

Kulturlandschaftlicher Fachbeitrag zur Regionalplanung Regierungsbezirk Arnsberg

Märkischer Kreis, Kreis Olpe, Kreis Siegen-Wittgenstein



Landschaftsverband Westfalen-Lippe

**Kulturlandschaftlicher Fachbeitrag
zur Regionalplanung**

Regierungsbezirk Arnsberg

Märkischer Kreis, Kreis Olpe, Kreis Siegen-Wittgenstein

Impressum

Herausgeber

Landschaftsverband Westfalen Lippe (LWL)

LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen

48133 Münster

Telefon: 0251 591-4036

Fax: 0251 591-4025

E-Mail dlbw@lwl.org

www.lwl-dlbw.de

Bearbeitung

LWL-Archäologie für Westfalen, Außenstelle Olpe

LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen

Koordination und Redaktion

Dr. Margit Philipps

Bildnachweis

Titelseite: alle LWL / Philipps

© LWL 2016

Mit Unterstützung der Landesregierung Nordrhein-Westfalen

Inhalt

1	Einführung	5
1.1	Auftrag an die Landesplanung.....	5
1.2	Ergebnis des Kulturlandschaftlichen Fachbeitrags zum Landesentwicklungsplan Nordrhein-Westfalen (KULEP).....	6
1.3	Definitionen.....	10
2	Kulturlandschaften der Region	16
KL 20	Niederbergisch-Märkisches Land	17
KL 21	Sauerland	17
KL 22	Bergisches Land	18
KL 31	Siegerland	19
KL 32	Wittgenstein.....	20
3	Bedeutsame Kulturlandschaftsbereiche in der Region	22
3.1	Bedeutsame Kulturlandschaftsbereiche – Fachsicht Archäologie	22
3.2	Bedeutsame Kulturlandschaftsbereiche – Fachsicht Landschaftskultur	36
3.3	Bedeutsame Kulturlandschaftsbereiche – Fachsicht Denkmalpflege	107
4	Kulturgüter mit Raumwirkung	122
4.1	Kulturlandschaftsprägende Bodendenkmäler	122
4.2	Kulturlandschaftsprägende Bauwerke – Fachsicht Baudenkmalpflege	142
4.3	Orte mit funktionaler Raumwirkung	414
4.4	Kulturlandschaftlich bedeutsame Stadt- und Ortskerne.....	417
5	Historisch überlieferte Sichtbeziehungen	419
6	Gefährdungen.....	421
7	Leitbilder und fachliche Grundsätze für die Kulturlandschaften	424
8	Bearbeitung	431

1 Einführung

Die Regionalplanung soll entsprechend der Grundsätze aus dem Raumordnungsgesetz dazu beitragen, Kulturlandschaften zu erhalten und entwickeln sowie historisch geprägte und gewachsene Kulturlandschaften zu erhalten. Daneben erfordert das Denkmalschutzgesetz NRW Bau- und Bodendenkmäler mit ihrem Erscheinungsbild in öffentlichen Planungen mit dem Ziel ihrer Erhaltung, Nutzung sowie der angemessenen Gestaltung ihrer Umgebung zu berücksichtigen. Damit das gelingen kann, ist die Kenntnis über den Charakter der Kulturlandschaften und das kulturelle Erbe, das bezogen auf die Aufgaben und den Maßstab der Regionalplanung für diese relevant ist, Grundvoraussetzung.

Ziel des vorliegenden Kulturlandschaftlichen Fachbeitrages zum Regionalplan ist es, die für die Planung relevanten Kulturlandschaften zu charakterisieren, die historisch geprägten und gewachsenen Kulturlandschaften als bedeutsame Kulturlandschaftsbereiche abzugrenzen und mit ihren wertgebenden Merkmalen zu beschreiben sowie die Kulturgüter mit Raumwirkung darzustellen.

Ein zweiter wesentlicher Teil ist die Formulierung von fachlichen Zielen für die bedeutsamen Kulturlandschaftsbereiche sowie Leitbilder und fachliche Grundsätze für den Regionalplan aus Sicht der erhaltenden Kulturlandschaftsentwicklung. Letzteres bedeutet, dass die dynamische Weiterentwicklung werterhaltend erfolgen muss, damit der unverwechselbare Charakter bewahrt bleibt und die jeweilige Kulturlandschaft ihr Potential für zukünftige Entwicklungen behält.

Die Abteilung III: Politische Planung, Raumordnung, Landesplanung der Staatskanzlei des Landes Nordrhein-Westfalen hat den LWL 2013 mit der Erstellung des Kulturlandschaftlichen Fachbeitrages beauftragt.

1.1 Auftrag an die Landesplanung

Das Raumordnungsgesetz (§ 2 Abs. 2 Nr. 5 ROG) hat im Jahr 2008 den Grundsatz aufgestellt: „Kulturlandschaften sind zu erhalten und zu entwickeln. Historisch geprägte und gewachsene Kulturlandschaften sind in ihren prägenden Merkmalen und mit ihren Kultur- und Naturdenkmälern zu erhalten.“

Entsprechend der bundesgesetzlichen Vorgabe sollen die Belange des kulturellen Erbes inklusive der historisch geprägten und gewachsenen Kulturlandschaft in

Nordrhein-Westfalen auf allen Ebenen der Landesplanung verankert werden. Dieser Grundsatz wird mit dem künftigen Landesentwicklungsplan (LEP) differenziert und erstmals mit landesplanerischen Zielen operationell umgesetzt.

1.2 Ergebnis des Kulturlandschaftlichen Fachbeitrags zum Landesentwicklungsplan Nordrhein-Westfalen (KULEP)

Die Landschaftsverbände Westfalen-Lippe und Rheinland haben 2007 den Kulturlandschaftlichen Fachbeitrag zum Landesentwicklungsplan Nordrhein-Westfalen (KULEP) erarbeitet. In ihm werden Aufträge an die Regionalplanung empfohlen.

Als **LEP-Ziel** wurde angeregt: *„Es wird vorgeschlagen, mit einem landesplanerischen Ziel der Regionalplanung den Auftrag zu erteilen, in den Regionalplänen für die in Karte 9.A dargestellten 32 Kulturlandschaften in Nordrhein-Westfalen kulturlandschaftliche Leitbilder zu verankern, die die Erhaltung charakterbestimmender und historisch bedeutsamer Merkmale bewirken können. Hier sind ggf. denkmalpflegerische, landschafts- und baukulturelle sowie kulturlandschaftspflegerische Erhaltungs-, Pflege- und Entwicklungsziele erforderlich.“*

In den Erläuterungen des LEP sollte hierzu ausgeführt werden: *Die „bedeutsamen Kulturlandschaftsbereiche sollen unter Einbeziehung regionaler Erfordernisse und fortschreitender Fachkenntnisse in den regionalplanerischen Leitbildern zur Erhalten- den Kulturlandschaftsentwicklung sachlich und räumlich konkretisiert und ergänzt sowie nachfolgend auf den verschiedenen Planungsebenen bei der Abwägung mit anderen räumlichen Anforderungen im Sinne von Vorbehaltsgebieten besonders berücksichtigt werden.“*

„Kulturhistorisch bedeutsame Landschaftsteile, -strukturen und -elemente sowie Orts- und Landschaftsbilder mit ihren Kultur- und Naturdenkmälern besitzen vielfach ungenutzte identitätsstiftende und Image bildende Potenziale. Dies gilt auch und insbesondere für Sichtbeziehungen und Sichträume. Es gilt, diese Potenziale vermehrt und zielgerichtet in Wert zu setzen und zu vermitteln. Die Wahrnehmbarkeit von Denkmälern soll verbessert werden; auch hier spielen Raum- und Sichtbezüge eine besondere Rolle. Diese Wertmerkmale und Entwicklungschancen sollen bei raumwirksamen Entscheidungen – auch in der Regionalplanung und in strategischen Umweltprüfungen – berücksichtigt werden. Neben einer solchen passiven Berücksichtigung geht es aber vor allem in diesem Zusammenhang mit Blick auf die Regio-

nalentwicklung und Wirtschaftsförderung um hervorragende Standortfaktoren, die zwischenzeitlich an „Härte“ gewonnen haben. Parallel zur raumordnerischen Berücksichtigung soll das kulturgeschichtliche Wertebewusstsein in der Bevölkerung und bei anderen Entscheidungsträgern mittels geeigneter Bildungsmaßnahmen gefördert werden.“

„Da die fachlich gekennzeichneten Kulturlandschaften in Nordrhein-Westfalen mit ihren prägenden und wertbestimmenden Merkmalen ganz überwiegend Raumcharaktere von regionaler Bedeutung abbilden, erscheint es folgerichtig, die Verantwortung für eine konkretisierende Umsetzung der Erhaltenden Kulturlandschaftsentwicklung in die Hände der Regionalplanung zu legen. Regionale Identität und regionales Image sollen somit auch regional verantwortet werden.“

Zum Zeitpunkt der Herausgabe des Kulturlandschaftlichen Fachbeitrags besteht der Landesentwicklungsplan Nordrhein-Westfalen (LEP NRW) im geänderten Entwurf nach dem zweiten Beteiligungsverfahren (Stand 05. Juli 2016). Er führt im Kapitel 3 „Erhaltende Kulturlandschaftsentwicklung“ aus:

Ziele und Grundsätze

3-1 Ziel 32 Kulturlandschaften

Die Vielfalt der Kulturlandschaften und des raumbedeutsamen kulturellen Erbes ist im besiedelten und unbesiedelten Raum zu erhalten und im Zusammenhang mit anderen räumlichen Nutzungen und raumbedeutsamen Maßnahmen zu gestalten. Dabei ist die in Abbildung 2 dargestellte Gliederung des Landes in 32 historisch gewachsene Kulturlandschaften zu Grunde zu legen.

In den Regionalplänen sind für die Kulturlandschaften jeweils kulturlandschaftliche Leitbilder zur Erhaltung und Entwicklung ihrer prägenden Merkmale festzulegen.

Erläuterungen

Im Verständnis der Raumordnung umfassen Kulturlandschaften sowohl den Siedlungs- als auch den Freiraum. Sie sind das Ergebnis der Wechselwirkung zwischen naturräumlichen Gegebenheiten und menschlicher Nutzung und Gestaltung im Lauf der Geschichte. Die "gewachsene Kulturlandschaft" ist insofern nicht statisch; einerseits ist sie dauernden Veränderungen unterworfen – andererseits ist in ihr ein be-

deutendes kulturelles Erbe aufgehoben, das es zu bewahren gilt.[...] Unterschiedliche naturräumliche Gegebenheiten (Böden, Relief, Klima) und regional unterschiedliche geschichtliche und kulturelle Entwicklungen haben in Nordrhein-Westfalen zu einer beachtlichen Vielfalt von Kulturlandschaften geführt. Charakterbestimmende Merkmale, z. B. in der Landnutzung und Landbewirtschaftung, der Bauweise und der Siedlungsstruktur sowie der Entwicklung von Gewerbe und Industrie erlauben es, unterschiedliche Kulturlandschaften zu typisieren und regional abzugrenzen.[...] Im dicht besiedelten Nordrhein-Westfalen mit seinem dementsprechend starken Veränderungsdruck muss der bewussten Kulturlandschaftsentwicklung und der Erhaltung landschaftlicher Zeugnisse der Kulturgeschichte bei heutigen und künftigen Ansprüchen an den Raum besondere Aufmerksamkeit zukommen.

3-2 Grundsatz Bedeutsame Kulturlandschaftsbereiche

Die in Abbildung 2 gekennzeichneten 29 "landesbedeutsamen Kulturlandschaftsbereiche" sollen unter Wahrung ihres besonderen kulturlandschaftlichen Wertes entwickelt werden.

Ihre wertgebenden Elemente und Strukturen sollen als Zeugnisse des nordrhein-westfälischen landschafts-, bau- und industriegulturellen Erbes erhalten werden. Ihre landesbedeutsamen archäologischen Denkmäler und Fundbereiche sollen gesichert oder vor notwendigen Eingriffen erkundet und dokumentiert werden.

In der Regionalplanung sollen ergänzend weitere "bedeutsame Kulturlandschaftsbereiche" mit ihren wertgebenden Elementen und Strukturen berücksichtigt werden.

Erläuterungen

Einige solcher bedeutsamen Kulturlandschaftsbereiche sind für die Kulturlandschaftsentwicklung in Nordrhein-Westfalen und für die Außendarstellung des Landes von herausgehobener Bedeutung und insofern "landesbedeutsam". [...] Die in Anhang 2 angegebenen wertgebenden Elemente und Strukturen dieser 29 "landesbedeutsamen Kulturlandschaftsbereiche" sollen bei regionalplanerischen Festlegungen und anderen nachgeordneten Planungen besonders berücksichtigt und aufgegriffen werden.[...] Neben den landesbedeutsamen Kulturlandschaftsbereichen sind von den Landschaftsverbänden in den gutachterlichen Empfehlungen für die Landesplanung weitere "bedeutsame Kulturlandschaftsbereiche" als räumliches Rückgrat der

nordrhein-westfälischen Kulturlandschaftsentwicklung herausgearbeitet worden. Diese "bedeutsamen Kulturlandschaftsbereiche" sollen bei der erhaltenden Kulturlandschaftsentwicklung auf regionaler Ebene unter Einbeziehung fortschreitender Fachkenntnisse sachlich und räumlich konkretisiert und ergänzt werden.

3-3 Grundsatz Historische Stadtkerne, Denkmäler und andere kulturlandschaftlich wertvolle Gegebenheiten

Bei der weiteren Siedlungsentwicklung sollen Struktur und Erscheinungsbild historischer Stadt- und Ortskerne gewahrt werden.

Denkmäler und Denkmalbereiche einschließlich ihrer Umgebung und der kulturlandschaftlichen Raumbezüge sowie kulturhistorisch bedeutsame Landschaftsteile, Landschaftselemente, Orts- und Landschaftsbilder sollen bei raumbedeutsamen Planungen und Maßnahmen im Sinne der erhaltenden Kulturlandschaftsentwicklung berücksichtigt werden. Dabei sollen angemessene Nutzungen ermöglicht werden.

Erläuterungen

Kulturhistorisch bedeutsame Landschaftsteile, -strukturen und -elemente sowie Orts- und Landschaftsbilder mit ihren Kultur- und Naturdenkmälern besitzen vielfach ungenutzte identitätsstiftende und imagebildende Potenziale. Dies gilt auch für Sichtbeziehungen und Sichträume. Es gilt, diese Potenziale zu erkennen, die Bedeutung von wertgebenden Kulturlandschaftselementen sowie Raum- und Sichtbezügen bewusst zu machen und ihre Wahrnehmbarkeit zu verbessern. Diese Wertmerkmale und Entwicklungschancen sollen bei raumwirksamen Entscheidungen – auch in der Regionalplanung und in strategischen Umweltprüfungen – berücksichtigt werden.

3-4 Grundsatz Neu zu gestaltende Landschaftsbereiche

In beeinträchtigten Landschaftsbereichen, die in großem Umfang umgenutzt oder saniert werden, sollen Möglichkeiten zur Gestaltung hochwertiger, neuer Kulturlandschaftsbereiche genutzt werden. Dabei sollen Zeugnisse der früheren Nutzung sichtbar bleiben.

Erläuterungen

Der Grundsatz zielt insbesondere auf Gestaltungs- und Entwicklungsfragen in Folge von Bergbautätigkeit, großräumigen Auskiesungen und großstädtischen Schrumpfungsprozessen. Zeugnisse dieser bisherigen Nutzungen sollen unter Einbeziehung kulturlandschaftlicher Zusammenhänge erhalten werden.“

1.3 Definitionen

Der Kulturlandschaftliche Fachbeitrag zur Regionalplanung stützt sich inhaltlich – wie der Kulturlandschaftliche Fachbeitrag zum Landesentwicklungsplan Nordrhein-Westfalen (KULEP) – auf den im Folgenden definierten Begriff der Kulturlandschaft.

Kulturlandschaft

„Die Kulturlandschaft ist das Ergebnis der Wechselwirkung zwischen naturräumlichen Gegebenheiten und menschlicher Einflussnahme im Laufe der Geschichte. Wandel ist daher ein Wesensmerkmal der Kulturlandschaft. Die historische Kulturlandschaft ist ein Ausschnitt aus der aktuellen Kulturlandschaft, der durch historische, archäologische, kunsthistorische oder kulturhistorische Elemente und Strukturen geprägt wird.“

Diese Definition geht zurück auf ein Positionspapier der Vereinigung der Landesdenkmalpfleger – 23. Sitzung Unterausschuss Denkmalpflege der Kultusministerkonferenz am 19./20.05. 2003 in Görlitz (TOP 13).

Der Begriff „historisch geprägte“ und „gewachsene Kulturlandschaft“, wie er im Raumordnungsgesetz formuliert wird, stellt die Geschichtlichkeit in den Mittelpunkt. Diese historischen Kulturlandschaften sind in der Regel Ausschnitte aus einer Kulturlandschaft. Sie werden im Fachbeitrag als „bedeutsame Kulturlandschaftsbereiche“ (KLB) bezeichnet.

Bedeutsame Kulturlandschaftsbereiche

Orientiert an nationalem und internationalem Recht (ROG, UVP-Recht) und KULEP stellt der kulturlandschaftliche Fachbeitrag Ausschnitte der Kulturlandschaft dar, wenn sich in ihnen die historisch-kulturlandschaftliche Substanz in besonderer Weise verdichtet. Auf der Ebene der Regionalplanung liegt der Fokus auf den regionalen Besonderheiten und Qualitäten.

Grundlegende Aussagen des KULEP zu den landesbedeutsamen und bedeutsamen Kulturlandschaftsbereichen (KLB):

„Die bedeutsamen Kulturlandschaftsbereiche haben eine herausragende Stellung innerhalb des gesamten kulturellen Erbes in Nordrhein-Westfalen z. B. wegen ihres Erhaltungszustandes, der historischen Dichte oder der räumlichen Persistenz, jedoch nicht aufgrund einer herausragenden Stellung der Einzelelemente.“

„In Anlehnung an den Kulturgüterschutz in der Umweltverträglichkeitsprüfung wurden folgende Kriterien zur Markierung angewandt: historischer Wert, künstlerischer Wert, Erhaltungswert, Seltenheitswert, regionaltypischer Wert, Wert der räumlichen Zusammenhänge und Beziehungen, Wert der sensorischen Wahrnehmungsebene, die Flächen- und Raumrelevanz. Besonders hervorzuheben sind der historische Zeugniswert, der Erhaltungszustand und die Erhaltungsdichte.“

„Landesplanerische Ziele sind die Erhaltung der wertgebenden Merkmale und Bestandteile (Elemente, Strukturen) und des Erscheinungsbildes sowie die behutsame Weiterentwicklung.“

Denkmal

Die Aufgaben des Denkmalschutzes und der Denkmalpflege sind wie folgt formuliert (§ 1 DSchG NRW):

„Denkmäler sind zu schützen zu pflegen, sinnvoll zu nutzen und wissenschaftlich zu erforschen.

(...)

Bei öffentlichen Planungen und Maßnahmen sind die Belange des Denkmalschutzes und der Denkmalpflege angemessen zu berücksichtigen. Die für den Denkmalschutz und die Denkmalpflege zuständigen Behörden sind frühzeitig einzuschalten und so mit dem Ziel in die Abwägung mit anderen Belangen einzubeziehen, dass die Erhaltung und Nutzung der Denkmäler und Denkmalbereiche sowie eine angemessene Gestaltung ihrer Umgebung möglich sind.

(...)“

Nach dem nordrhein-westfälischen Denkmalschutzgesetz (§ 2 DSchG NW) sind Denkmäler „Sachen, Mehrheiten von Sachen und Teile von Sachen, an deren Erhaltung und Nutzung ein öffentliches Interesse besteht. Ein öffentliches Interesse besteht, wenn die Sachen bedeutend für die Geschichte des Menschen, für Städte und

Siedlungen oder die Entwicklung der Arbeits- und Produktionsverhältnisse sind und für die Erhaltung und Nutzung künstlerische, wissenschaftliche, volkskundliche oder städtebauliche Gründe vorliegen.

(...)

Baudenkmäler sind Denkmäler, die aus baulichen Anlagen oder Teilen baulicher Anlagen bestehen. Ebenso zu behandeln sind Garten-, Friedhofs- und Parkanlagen sowie andere von Menschen gestaltete Landschaftsteile, wenn sie die Voraussetzungen des Absatzes 1 erfüllen.

(...)

Denkmalbereiche sind Mehrheiten von baulichen Anlagen, und zwar auch dann, wenn nicht jede dazugehörige einzelne bauliche Anlage die Voraussetzungen des Absatzes 1 erfüllt. Denkmalbereiche können Siedlungsgrundrisse, Stadt-, Ortsbilder und -silhouetten, Stadtteile und -viertel, Siedlungen, Gehöftgruppen, Straßenzüge, bauliche Gesamtanlagen und Einzelbauten sein sowie deren engere Umgebung, sofern sie für deren Erscheinungsbild bedeutend ist. Hierzu gehören auch handwerkliche und industrielle Produktionsstätten, sofern sie die Voraussetzungen des Absatzes 1 erfüllen.

(...)

Bodendenkmäler sind bewegliche oder unbewegliche Denkmäler, die sich im Boden befinden oder befanden. Als Bodendenkmäler gelten auch Zeugnisse tierischen und pflanzlichen Lebens aus erdgeschichtlicher Zeit, ferner Veränderungen in der natürlichen Bodenbeschaffenheit, die durch nicht mehr selbständig erkennbare Bodendenkmäler hervorgerufen worden sind, sofern sie die Voraussetzungen des Absatzes 1 erfüllen."

Erlaubnispflichtige Maßnahmen sind (§9 DSchG NRW) z.B. die Beseitigung oder Veränderung eines Baudenkmals oder ortsfesten Bodendenkmals und die Errichtung, Veränderung oder Beseitigung von Anlagen in der engeren Umgebung von Baudenkmalen oder ortsfesten Bodendenkmalen, wenn hierdurch das Erscheinungsbild des Denkmals beeinträchtigt wird.

Kulturlandschaftlich bedeutsame Stadt- und Ortskerne

Unter kulturlandschaftlich bedeutsamen Stadt- und Ortskernen werden die Stadt- und Ortskerne verstanden, die eine besondere siedlungsgeschichtliche Bedeutung besitzen, etwa weil sie Gründungsstädte des Mittelalters oder der Neuzeit sind oder ihre Siedlungsgeschichte besonders prägnant und anschaulich ablesbar ist. Sie besitzen in der Regel einen gut erhaltenen Stadtgrundriss, einen hohen Anteil an historischer Bausubstanz und meist eine Stadtsilhouette, die unverwechselbar in den Raum ausstrahlt. Die funktionalen und assoziativen Beziehungen, die ein historischer Stadt- und Ortskern entwickelt hat, sind vielfältig.

Kulturgüter mit Raumwirkung

Der Begriff „Kulturgüter“ wurde mit dem Gesetz über die Umweltverträglichkeitsprüfung in die öffentliche Verwaltungspraxis eingeführt.

Kulturgüter in diesem Zusammenhang sind Zeugnisse menschlichen Handelns ideeller, geistiger und materieller Art, die als solche für die Geschichte des Menschen bedeutsam sind und die sich als Sachen, Raumdispositionen oder als Orte in der Kulturlandschaft beschreiben lassen.

Alle unbeweglichen Kulturgüter haben einen spezifischen Ortsbezug und besitzen raumbezogene Eigenschaften, zumeist funktionaler oder bewusst gestalteter visueller Art. Dieser Objekt-Raum-Bezug ist historisch belegbar und/oder bis heute überliefert und damit objektiv zu beschreiben. Daneben impliziert der Begriff auch die Raumwirkung, die durch die Interpretation eines Betrachters einem Objekt zugewiesen wird. Diese Zuweisung ist vom Erfahrungshintergrund und den Kenntnissen des Betrachters abhängig. Wenn die Zuweisungen auf Grundlage einer kulturhistorischen Entwicklung oder sich in der Rezeption (bildlich oder textlich) des Denkmals oder in seiner Gestaltung bzw. der Gestaltung seines Umfeldes niederschlägt, kann diese als raumbezogene Eigenschaft durch einen fachkundigen Betrachter festgestellt werden. Der Objekt-Raum-Bezug trägt in der Regel zum Denkmalwert bei.

Die Raumwirkung muss jeweils einzelfallbezogen betrachtet und im Fall einer Veränderung einzelfallbezogen geprüft werden.

Neben der Erhaltung des Objekt-Raum-Bezuges der Kulturgüter spielt meist die Erlebbarkeit der Kulturgüter eine wesentliche Rolle im Kulturgüterschutz, dazu ist es wichtig das Erscheinungsbild der Kulturgüter zu bewahren.

Die Bedeutung der Umgebung sowie des Erscheinungsbildes wird im nordrhein-westfälischen Denkmalschutzgesetz gewürdigt. Nach § 9 Abs. 1b bedarf jeder einer denkmalrechtlichen Erlaubnis, der in der engeren Umgebung von Baudenkmalern oder ortsfesten Bodendenkmälern eine Anlage errichten, verändern oder beseitigen will, wenn hierdurch das Erscheinungsbild des Denkmals beeinträchtigt wird.

Kulturlandschaftsprägende Kulturgüter

Visuell kulturlandschaftsprägend werden Kulturgüter dann, wenn ihre optische Wirkung in besonderer und eindeutiger Weise in einen größeren als Kulturlandschaft zu beschreibenden Raum hinausgeht. Das Kulturgut entfaltet also eine prägende Fernwirkung im Sinne der Wahrnehmung z.B. einer „Kulturlandschaft mit Kirche“, nicht nur einer „Kirche in der Kulturlandschaft“.

Neben der visuellen Raumprägung können auch funktionale Aspekte Raumwirkung entfalten, so ist beispielsweise die Lage von Mühlen abhängig von topographischen Erhebungen bei Windmühlen oder von Gewässern (Wassermühlen). Ebenso haben linienförmige Elemente wie Landwehren oder Straßen bestimmte Funktionen, die an ihre Lage im Raum gebunden sind.

Im Fachbeitrag werden unterschieden: kulturlandschaftsprägende Bodendenkmäler (Fachsicht Archäologie) und kulturlandschaftsprägende Bauwerke der Fachsicht Baudenkmalpflege. In der Regel handelt es sich bei letzteren ebenfalls um Denkmäler nach Denkmalschutzgesetz NRW.

Orte mit funktionaler Raumwirkung

Über die kulturlandschaftsprägenden Kulturgüter hinaus sind Orte mit funktionaler Raumwirkung im Fachbeitrag erfasst. Hier geht die Raumwirkung deutlich über die zuvor beschriebenen Merkmale hinaus. Diese Orte bilden meist den zentralen Knoten in einem dichten Netz von funktionalen und visuellen Raumwirkungen.

Historisch überlieferte Sichtbeziehungen

Ziel ist es, mit der Darstellung der Sichtbeziehungen auf einen speziellen Belang der Raumwirkung hinzuweisen.

Die historisch überlieferten Sichtbeziehungen sind Teil des Objekt-Raum-Bezuges der Denkmale und tragen zum Denkmalwert bei.

Die historisch überlieferten Sichtbeziehungen sind durch Pläne, Zeichnungen, Gemälde etc. belegt und im Abgleich mit den heutigen Sichtbeziehungen noch erhalten und ablesbar. Für die Erfassung wurde u.a. die Publikationsreihe Westfalia Picta ausgewertet. Von besonderer Bedeutung und denkmalpflegerischem Interesse sind die historisch überlieferten Sichtbeziehungen, die als Kontinuum seit der Mitte des 19. Jahrhunderts nachgewiesen werden können. Weitere erhaltene historische Sichtbeziehungen sind nicht nur möglich, sondern wahrscheinlich.

Kulturlandschaftlicher Fachbeitrag zur Regionalplanung – Bezirksregierung Arnsberg - Märkischer Kreis, Kreis Olpe, Kreis Siegen-Wittgenstein

2 Kulturlandschaften der Region

2 Kulturlandschaften der Region

Der Märkische Kreis, der Kreis Olpe und der Kreis Siegen-Wittgenstein haben Anteil an den Kulturlandschaften:

- KL 20 Niederbergisch-Märkisches Land
- KL 21 Sauerland
- KL 22 Bergisches Land
- KL 31 Siegerland
- KL 32 Wittgenstein

Die Kulturlandschaften werden durch Grenzsäume voneinander getrennt. Für diesen Fachbeitrag gelten bezüglich der naturräumlichen Voraussetzungen und der geschichtlichen Entwicklung die Ausführungen des KULEP. Sie werden auf den Raum hin konkretisiert und Leitbilder und Grundsätze werden formuliert.



KL 20 Niederbergisch-Märkisches Land

Das Niederbergisch-Märkische Land ist im Norden des Planungsgebietes nur marginal vertreten. Es setzt sich mit einem Grenzsaum entlang der Terrasse des Ruhrtales deutlich von dem südlich angrenzenden Sauerland ab. Diese morphologische Zäsur drückt sich auch in der Nutzungs- und Siedlungsweise der verschiedenen Kulturlandschaften aus.

Während das Ruhrtal siedlungsfrei ist, ziehen sich oberhalb der Terrassenkante reihenförmig angeordnet Einzelsiedlungen und Weiler hin, die sich allerdings auch zu größeren Orten entwickelt haben. Der Raum zeichnet sich durch landwirtschaftliche Nutzung aus, die freie Sichtmöglichkeiten auf kulturlandschaftsprägende Kulturlandschaftselemente ermöglicht.

KL 21 Sauerland

Lage und Abgrenzung

Das nördliche Plangebiet des Regionalplans gehört dem Sauerland an. Das „Sauerland“ ist nach Süden durch den Gebirgskamm des Rothaargebirges gegen die Kulturlandschaften „Siegerland“ und „Wittgenstein“ sehr deutlich abgegrenzt.

Territoriale und konfessionelle Unterschiede führten zu unterschiedlichen kulturlandschaftlichen Entwicklungen im märkischen und im kölnischen Teil des Sauerlandes. Das Märkische Sauerland deckt sich weitgehend mit dem Märkischen Kreis (ohne die Gebiete der Städte Menden und Balve).

Kulturlandschaftscharakter

Das Bergland mit tief eingeschnittenen Tälern und steilen Hängen ist durchbrochen von offenen Kalkmulden und Hochebenen. Sie werden aufgrund ihrer Bodengüte überwiegend ackerbaulich genutzt. In den mittel-devonischen Kalkarealen gibt es zahlreiche Höhlen, die in verschiedenen Epochen der Urgeschichte intensiv genutzt wurden.

Die jüngere Besiedlung der Landschaft geschah von den Höhen aus. Die Entstehung von Städten und Freiheiten erfolgte vielfach bei älteren Burgen.

Burgen und Gründungstädte bezeugen das territorialpolitische Interesse an dem Raum und seinen Bodenschätzen. Bei der ländlichen Besiedlung dominieren Weiler und Kirhdörfer.

Es finden sich zahlreiche ehemalige Bergbaugebiete, in denen vorrangig nach Eisenerz, vor allem im Osten aber auch auf Buntmetalle gegraben wurde. Pingen, Stollensysteme, Halden und Verhüttungsplätze sind als Relikte vorhanden. Auch die Kalksteinvorkommen wurden bereits in historischer Zeit abgebaut. Die Bergwerke wurden überwiegend bereits im 19. Jahrhundert geschlossen.

Ab dem späten Mittelalter entstanden in den Tälern die gewerblichen Anlagen des Erzbergbaus und der Weiterverarbeitung, die teilweise die Entwicklung großer Siedlungen nach sich zogen. Reste von Landwehren zeigen ehemalige Grenzverläufe an. Überwiegend nach Norden verlaufende Hohlwegbündel gehen auf die Verbindungswege zu den Absatzmärkten am Hellweg zurück. Im frühen 19. Jahrhundert wurden die Hohlwegsysteme durch die „französischen“ Chaussees abgelöst. Diese und Eisenbahnlinien mit ihren Einrichtungen prägen die Landschaft seit dem 19. Jahrhundert. Seit dem späten 19. Jahrhundert wurden im Sauerland Talsperren errichtet. Das Gebiet entwickelte sich zum Erholungs- und Tourismusgebiet.

Das Kölnische Sauerland im Osten ist als eisengewerbliche, jedoch früh deindustrialisierte Mittelgebirgslandschaft charakterisiert. Die katholische Tradition zeigt sich in den zahlreichen Bildstöcken, Hof- und Wegekreuzen sowie Kreuzwegen. Kapellen und Kirchen prägen die Ortszentren und entfalten teilweise eine große Fernwirkung. Im 19. und 20. Jahrhundert kam es zu außergewöhnlich vielen Klostergründungen.

Das Märkische Sauerland im Westen ist ein altes Gewerbeland mit einer auch heute noch florierenden Metallindustrie. Es weist insbesondere in den Tälern eine überaus dichte Bebauung in zeitlicher Mischung auf.

KL 22 Bergisches Land

Lage und Abgrenzung

Die Kulturlandschaft 22 betrifft im Plangebiet den Teil des Märkischen Kreises bei Halver und Kierspe sowie das Teilgebiet der Gemeinde Wenden westlich der A 45. Der Name Bergisches Land stammt vom Herrschergeschlecht der Grafen von Berg, das seit dem 11. Jahrhundert hier immer mehr an Bedeutung gewann.

Kulturlandschaftscharakter

Das Bergische Land stellt aufgrund seiner Landnutzung und Nutzungsverteilung in weiten Teilen eine historische Kulturlandschaft dar. Die land- und forstwirtschaftli-

che Nutzung mit großen Grünlandbereichen und kleinbäuerlicher Struktur prägt sein Erscheinungsbild. Die Siedlungsweise zeichnet sich durch eine Vielzahl zerstreut liegender kleiner Weiler und Einzelhöfe aus. Die gewerbliche und bergbauliche Tradition ist durch zahlreiche Relikte und überlieferte Strukturen in den Tälern noch erkennbar. Besonders zu erwähnen ist die Vielzahl noch erhaltener Mühlen und Hammerstandorte mit den zugehörigen Wasseranlagen.

KL 31 Siegerland

Lage und Abgrenzung

Kulturlandschaft 31 umfasst etwa die westliche Hälfte des heutigen Kreises Siegen-Wittgenstein und damit das gesamte Territorium des ehemaligen Fürstentums Nassau-Siegen.

Die Kulturlandschaft ist gegen die nördlichen Landesteile Westfalen-Lippes durch den Kamm des Rothaargebirges naturräumlich und auch kulturhistorisch deutlich abgegrenzt. Die Ostgrenze zur Kulturlandschaft 32 ist bei ähnlichen topographischen Verhältnissen insbesondere durch die Territorialgrenze zu den Grafschaften Wittgenstein und durch unterschiedliche Landnutzungen definiert. Das Siegerland wird geprägt durch die dichte Besiedlung und weit zurück reichenden Eisenbergbau und Hüttenwesen. Nach Süden bestehen deutliche – auch historische – Gemeinsamkeiten mit den angrenzenden hessischen Regionen.

Kulturlandschaftscharakter

Das Siegerland bildet nahezu den Mittelpunkt des Rheinischen Schiefergebirges. Es wird umrahmt von ca. 700 m hohen steilen waldbedeckten Bergeshöhen. In dem relativ kühlen, niederschlagsreichen Gebiet entspringen zahlreiche Quellen. Diese und ein dichtes Netz von Fließgewässern haben die Landschaft zertalt, die steilen Hänge mit Kerbtälern zerfurcht.

Der geologische Untergrund birgt Erzvorkommen (Blei-, Zink-, Silber- und Kupfererze, Spateisenstein), die für historische Verhältnisse als reich zu beurteilen waren und bis in das 20. Jahrhundert intensiv abgebaut wurden. In Hütten- und Hammerwerken wurden sie verarbeitet.

Die frühe Besiedlung und Industrie-Anlagen orientierten sich an den Wasserläufen. Bis in die Gegenwart konzentrieren sich auf den Steillagen die Funktionen Wohnen, Gewerbe und Industrie in den Tälern des Littfebaches, des Ferndorfbaches und der Sieg.

Es dominieren zumeist im 11. bis 13. Jahrhundert erstmalig erwähnte Weiler, Straßen-, Haufen- und Kirchdörfer. Einzelhöfe und Höhensiedlungen sind selten. Die bis zum Ende des 18. Jahrhunderts entstandene ländliche und dörfliche Architektur zeigt ausschließlich Fachwerkbauten mit kräftigen Hölzern. Zentrum der Region ist Siegen, insbesondere das Obere Schloss.

Die Abhängigkeit der Menschen von den Wäldern in der Vergangenheit und die eingeführte nachhaltige Bewirtschaftung als Hauberge – eine Besonderheit des Siegerlandes – zeigen sich in einem Waldanteil von ca. 65%.

KL 32 Wittgenstein

Lage und Abgrenzung

Die Kulturlandschaft 32 umfasst etwa die östliche Hälfte der Fläche des heutigen Kreises Siegen-Wittgenstein und damit die Territorien der ehemaligen Grafschaft Wittgenstein.

Die Kulturlandschaft ist gegen die nördlichen Landesteile Westfalens durch den Kamm des Rothaargebirges naturräumlich, kulturhistorisch und durch siedlungsfreie Räume deutlich abgegrenzt. Die Westgrenze zum Siegerland (Kulturlandschaft 31) ist bei ähnlichen topographischen Verhältnissen durch die historische Grenze und unterschiedliche Landnutzungen definiert: Wittgenstein ist durch Forst- und Landwirtschaft mit lockerer Besiedlung geprägt.

Nach Osten und Süden bestehen deutliche Gemeinsamkeiten mit den angrenzenden hessischen Regionen (Landkreis Waldeck-Frankenberg).

Kulturlandschaftscharakter

Der Waldreichtum von 70% und die Ausdehnung der Waldgebiete geben der Landschaft ihr Aussehen. Schmale Wiesentäler sind persistent offene Räume.

Die morphologische Situation hatte Auswirkungen auf die kulturellen Entwicklungen. In früheren Zeiten haben die Talungen von Lahn und Eder die Region mit der Außenwelt verbunden. Von Hessen aus erfolgte entlang der Täler die Besiedlung mit Weilern und kleinen Dörfern.

Ebenso wie im Siegerland besaßen schon vor Christi Geburt und bis in das 20. Jahrhundert Bodenschätze eine wirtschaftliche Bedeutung für Wittgenstein. In einem geregelten Bergbau wurde Schiefer gewonnen. Seine Blütezeit war im 18. und

19. Jahrhundert, als die preußische Brandschutzverordnung Schiefer an Stelle von Stroh als Dachdeckungsmaterial festlegte.

U.a. haben die unfruchtbaren Böden und das raue Klima zu wirtschaftlichen Krisen und zu Auswanderungswellen geführt. Im Gegensatz zum Siegerland spielten Waldgenossenschaften und Haubergswirtschaft nur kurzzeitig eine geringe Rolle. Dies spiegelt sich in den Waldgesellschaften und im Erscheinungsbild wieder. Bis heute wirkt der Rothaarkamm als Barriere. Er ist verkehrstechnisch nur an wenigen Stellen leicht zu überqueren.

Die ländlichen Bauten der Zeit vor 1790 zeigen deutliche kulturräumliche Bezüge zum Fachwerkbau der südlichen hessischen Regionen, während die später entstandenen Bauten ein riegelloses Ständerwerk als Diktat der holzsparenden Bauordnung aufweisen.

Die Schlösser Berleburg und Laasphe prägen als repräsentative Landsitze die Kulturlandschaft. Die beiden Städte bewahren in ihren Kernen den Charakter kleinstädtischer Residenzen.

3 Bedeutsame Kulturlandschaftsbereiche in der Region

Voraussetzung für die Abgrenzung der bedeutsamen Kulturlandschaftsbereiche ist eine besondere Dichte der historischen Zeugnisse und deren Authentizität. Die Bereiche sind jeweils nach den fachspezifischen Schwerpunkten der Archäologie, Denkmalpflege und Landschaftskultur textlich erklärt und kartographisch dargestellt.

Die Leitbilder und Grundsätze sind im Kapitel 7 (S. 424) detailliert dargestellt.

Die Nummerierung der KLB setzt die des KuLaReg Dortmund-Ost fort.

3.1 Bedeutsame Kulturlandschaftsbereiche – Fachsicht Archäologie

Kriterien der Archäologischen Denkmalpflege

Die Kreise Siegen-Wittgenstein, Olpe und der Märkische Kreis sind aus archäologischer Sicht sehr reich an Fundstellen bzw. Bodendenkmälern, die ganz unterschiedlichen ur- und frühgeschichtlichen Epochen bzw. dem Mittelalter bis zur Neuzeit angehören und verschiedene Erhaltungsformen sowie thematische Schwerpunkte aufweisen.

Um aus archäologischer Sicht zu sinnvollen Räumen bzw. räumlichen Schwerpunkten zu gelangen, wurden markante Verdichtungen zeittypischer archäologischer Fundstellen – die zudem für die einzelnen Regionen Bedeutung haben – herausgearbeitet und diese räumlich abgegrenzt.

In ihrer Raumwirkung leicht nachvollziehbar sind z.B. die mehrphasig genutzte Höhlenregion im Hönnetal, oder Bergbauspuren und Hohlwegbündel des Mittelalters oder der Neuzeit, die bis heute anhand markanter Geländemerkmale nachzuvollziehen sind. Weniger „sichtbar“ sind dagegen z.B. Anhäufungen von steinzeitlichen Fundstellen oder eisenzeitlichen Verhüttungswerkplätzen, von denen oberirdisch keine oder meist nur unauffällige Spuren vorhanden sind. Einzelne wichtige Bodendenkmäle – wie z.B. die Wallburgen oder das viele Hektar große Grubengelände Victoria und Heinrichsseggen – bzw. die bedeutenden mittelalterlichen Ortskerne definieren sich als Einzelobjekte.

Raumordnende Funktion haben für die Kreise die alten Fernwegtrassen, wie z.B. der Krieger- oder der Römerweg, und daneben Grenzbefestigungen wie die Sieger Landhecke.

Hieraus ergaben sich in Größe, Überlieferungsform und Fundstellendichte sehr unterschiedliche Räume, die im Kartenbild dargestellt sind und die prähistorische bis neuzeitliche Vielfalt des Untersuchungsraumes kennzeichnen.

A 21.10 Siedlungs- und Produktionslandschaft nördliches Sauerland

Der Kalkbereich zwischen Hagen und Balve/Hönnetal ist wichtig aus forschungsgeschichtlicher Sicht. Er ist eine bedeutende archäologische und paläontologische Fundregion. Das umfangreiche Fundmaterial aus den Höhlen des Hönnetales wird im Wesentlichen in das Paläolithikum und die vorrömische Eisenzeit datiert.

Neben pleistozänem Material sind in alten Schlotten Dinosaurierreste der Unterkreide entdeckt worden. Bemerkenswert sind Funde von Menschenresten des Meso- und Neolithikums. Im tiefen Taleinschnitt des Hönnetales und auf den begleitenden Höhen wird die Territorial-, Siedlungs-, Wirtschafts- und Verkehrsentwicklung in großer zeitlicher Tiefe seit dem späten Mittelalter dokumentiert.

Das Lennetal von Nachrodt-Wiblingwerde und Altena weist eine hohe Dichte mesolithischer Freilandstationen auf.

Das untere Lennetal nördlich Nachrodt-Wiblingwerdes ist aufgrund seiner Geländemorphologie regional klimatisch begünstigt und potentiell spätestens als eisenzeitliche Siedlungskammer anzusehen, wo Siedlungsfundstellen ab dieser Zeitstellung zu erwarten sind. Beleg hierfür ist die große Dichte von Grabhügeln, die dieses Gebiet vor allem bei Menden, Balve und Neuenrade sowie nördlich von Plettenberg einrahmen.

Im Raum Iserlohn-Balve-Schalksmühle-Meinerzhagen ist spätestens seit dem Hochmittelalter Eisenerz gewonnen, bzw. verarbeitet worden. Hier befindet sich eine große Dichte des Altbergbaus (Pingenfelder und Tagesöffnungen des untertägigen Abbaus) sowie der Eisengewinnung (Schlackenplätzen der Verhüttung). Darunter bislang die größte Dichte an Floßöfen in Mitteleuropa. Weiter südöstlich wurden ferner auch Buntmetalle abgebaut und Verhüttet. Schwerpunkt der Verarbeitung war die Drahtzieherei und die in Iserlohn beheimatete Herstellung von Kettenpanzern.

Auch das Felsenmeer von Hemer ist ein überregional bedeutendes mittelalterlich-/neuzeitliches Bergbaurevier auf Eisenerz mit zahlreichen sehr gut erhaltenen Grubenbauen und Abbauspuren

Nördlich Plettenberg befinden sich ausgedehnte Hohlwegtrassen als Sequenzen mittelalterlicher bis neuzeitlicher Fernverbindungen.

Leitbilder

Besonders die einzigartige Höhlenlandschaft mit ihrer hohen Dichte an steinzeitlichen Siedlungs- und eisenzeitlichen Ritualfundstellen sowie die mittelalterliche Berg und Hüttenlandschaft des märkischen Sauerlandes mit ihren zahlreichen und überwiegend gut erhaltenen Fundstellen der gesamten Bergbau- sowie Hüttenentwicklung vom Mittelalter bis zur Industrialisierung sind überregional von großer Bedeutung.

Ziele

Die Erhaltung der sensiblen Bodendenkmäler muss gewährleistet sein. Notwendige Bodeneingriffe, Reliefveränderungen, Sicherungsarbeiten oder touristische bzw. infrastrukturelle Erschließungen müssen Bodendenkmäler schonen oder aber nach einer ausreichenden archäologischen Dokumentation erfolgen.

Literatur

- Michael Baales, Hans-Otto Pollmann, Bernhard Stapel, *Westfalen in der Alt- und Mittelsteinzeit* (Münster 2013). Albrecht Jockenhövel (Hrsg.), *Mittelalterliche Eisengewinnung im Märkischen Sauerland. Archäometallurgische Untersuchungen zu den Anfängen der Hochofentechnologie in Europa. Münstersche Beiträge zur Ur- und Frühgeschichtlichen Archäologie 7* (Rhaden 2013).

A 21.11 Höhlenregion und eisenzeitliche Siedlungskammer Lennetal

Der Lennemittellauf und seine Zuflüsse befinden sich in einem ausgedehnten Kalksteingebiet mit zahlreichen bekannten Höhlen, die seit der Steinzeit im Kult eine Rolle spielten und bis in die Eisenzeit aufgesucht wurden. Aufgrund der geologischen Voraussetzungen sind in diesem Gebiet weitere Höhlenfundstellen zu erwarten, ebenso aber auch bedeutsame paläontologische Fundplätze.

Die regional durch das Relief klimatisch begünstigten Beckenlagen stellen potentiell eine eisenzeitliche Siedlungskammer dar, die randlich von bereits bekannten eisenzeitlichen Wallburgen beherrscht wird.

Leitbilder

Der Lennemittellauf ist eine kleine sowie gut abgegrenzte Kammer mit einer über-regional bedeutenden Fundstellendichte zur Stein- und Eisenzeit und wird weitere Entdeckungen erwarten lassen.

Ziele

Besonders die geologisch vorgegebenen Areale mit Höhlen, bzw. solche, die Höhlen erwarten lassen, sind zu erhalten. Sollten Abbauarbeiten notwendig sein, hat vor ihnen die archäologische Erkundung und Dokumentation des betroffenen Bereiches stattzufinden.

Literatur

- Michael Baales, Hans-Otto Pollmann, Bernhard Stapel, *Westfalen in der Alt- und Mittelsteinzeit* (Münster 2013).
- Manuel Zeiler, Eva Cichy, Michael Baales, *Die Vorrömische Eisenzeit in Südwestfalen – Eine Übersicht zum aktuellen Forschungsstand*. O. Pollmann (Hrsg.), *Archäologische Rückblicke. Festschrift für Daniel Bérenger, Universitätsforschungen zur Prähistorischen Archäologie 254* (Münster 2014) 91-125.

A 21.12 Römerweg

Ausgedehnte Hohlwegtrassen, häufig durch die starke Frequentierung in Hohlwegbündel ausgeprägt, zeigen die verkehrsgeographische Bedeutung vor allem des Gebietes zwischen Rehringhausen und Oberveischede während Mittelalter und Neuzeit auf. Nur in wenigen weiteren südwestfälischen Regionen finden sich Hohlwege in solcher Dichte verteilt über so einen großen Raum. Hierbei handelt es sich um Abschnitte des Römerwegs von Bonn nach Brilon nebst einigen Abzweigungen in das Umland. Der Römerweg verband die wichtigen Montanreviere bei Wenden und Olpe und denen der Briloner Hochfläche mit den wichtigen Abnehmern im Rheinland. Neben der Brüderstraße stellte diese Fernverbindungstrasse die zweite wichtige mittelalterliche Ost-West-Verbindung Südwestfalens dar. Entlang der Trasse finden sich nicht nur früh- und hochmittelalterliche (Wall-)Burgen, sondern auch vorgeschichtliche wie der Weilenscheid oder die Wallburg Hofkühl, die in die Eisenzeit datieren. Folglich ist wahrscheinlich, dass die Fernverbindungstrasse bereits während vorgeschichtlicher Zeit genutzt worden sein kann. Da während der allgemeinen neuzeitlichen Neuorientierung der Fernverbindungstrassen in die Täler diese Region erst sehr spät während der Hochindustrialisierung an die Eisenbahn angeschlossen wurde, blieb die Trasse in einigen großen Abschnitten als Bundesstraße 55 und 236 bis heute eine Fernverbindungsroute.

Leitbilder

Der Römerweg, heute noch erkennbar an teilweise imposanten Hohlwegen und Hohlwegbündel, ist die älteste Ost-West-Fernverbindung Südwestfalens, deren Trasse in langen Abschnitten bis heute ihre Bedeutung nicht verloren hat.

Ziele

Hohlwege und Hohlwegbündel sind bei forstwirtschaftlichen Arbeiten, dem Wegebau sowie der Anlage sonstiger Infrastruktur oder Windparks vor Einebnung oder Verfüllung gefährdet. Diese Gefährdungen sind zu vermeiden und bei notwendigen Eingriffen in Hohlwegbereichen ist dies vorher mit dem archäologischen Fachamt abzustimmen.

Literatur

- Philipp R. Hömberg, *Altwege in Südwestfalen aus der Sicht der archäologischen Bodendenkmalpflege im Regierungsbezirk Arnsberg*. In: B. Knoche (Red.): *Wege als Ziel: Kolloquium zur Wegeforschung in Münster 2000. Münster 2002, 131-144.*

A 21.13 Bergische Eisenstraße und Heidenstraße

Vor dem Chausseebau ab dem 18. Jahrhundert sowie vor der Eisenbahnerschließung Westfalens im Zuge der Industrialisierung nutzte das Fernverkehrsnetz weniger die Täler, dagegen aber die Höhenzüge. Zwischen den Höhenzügen entstanden durch die Belastung der Wege mit schweren Transportkarren eingetiefte Trassen, die Hohlwege. War ein Hohlweg nicht mehr befahren, wurde eine Nebenstrecke befahren, wodurch Gruppen paralleler Hohlwege entstanden (Hohlwegbündel).

Die Bergische Eisenstraße bzw. die Heidenstraße stellte einen Abschnitt der wichtigsten Fernverbindungsstrasse quer durch das Deutsche Reich zwischen Köln und Leipzig dar. Im Gelände haben sich vielfach Hohlwege, Hohlwegbündel und teilweise sogar Sperren erhalten. Ferner ist um Umfeld der Trasse mit archäologisch wertvollen Fundstellen von Straßenstationen oder Zollstationen zu rechnen. Die Heidenstraße war nicht nur Handelsweg, sondern auch nachweislich Heerstraße im Mittelalter. Da viele Urfparreien in der Nähe zur Heidenstraße liegen wurde vielfach die Namensgebung der Fernhandelsroute mit der Christianisierung Westfalens im Frühmittelalter in Verbindung gebracht. Bemerkenswert ist die große Nähe der vorgeschichtlichen Wallburgen.

Leitbilder

Die abschnittsweise heute noch gut erkennbaren Bodendenkmäler der Heidenstraße sind überregional wichtige Relikte vorindustrieller Infrastruktur.

Ziele

Hohlwege und Hohlwegbündel sind bei forstwirtschaftlichen Arbeiten, dem Wegebau sowie der Anlage sonstiger Infrastruktur oder Windparks vor Einebnung oder Verfüllung gefährdet. Diese Gefährdungen sind zu vermeiden und bei notwendigen Eingriffen in Hohlwegbereichen ist dies vorher mit dem archäologischen Fachamt abzustimmen.

Literatur

- Philipp R. Hömberg, *Altwege in Südwestfalen aus der Sicht der archäologischen Bodendenkmalpflege im Regierungsbezirk Arnsberg*. In: B. Knoche (Red.): *Wege als Ziel: Kolloquium zur Wegeforschung in Münster 2000. Münster 2002, 131-144.*

A 21.14 Kriegerweg

Der Kriegerweg ist eine Fernverbindungsstrasse mehrheitlich über Höhenzüge, von der heute im Gelände zwischen den Höhenzügen noch zahlreiche Hohlwege und Hohlwegbündel erkennbar sind. Er verband Siegen mit Paderborn und schloss so Südwestfalen an Ostwestfalen an und war daher eine vielbefahrene und wichtige Nord-Süd-Route. Von Bedeutung ist, dass durch den Chausseebau ab dem 18. Jahrhundert und vor allem seit der Industrialisierung durch den Bau der Eisenbahn sich zum einen das Wegenetz in die Täler orientierte und zum anderen die Täler mit den großen Hüttenwerken am intensivsten erschlossen wurden. Seit dem verlor der Kriegerweg seine Bedeutung nahezu vollständig und daher wurde diese alte Fernverbindungsstrasse deutlich seltener von jüngeren Bauaktivitäten beeinträchtigt, als dies bei den übrigen vorindustriellen Wegetrassen der Fall ist.

Leitbilder

Der Kriegerweg mit seinen Hohlwegen und Hohlwegbündel macht das vorindustrielle Fernverbindungskonzept über die Höhenzüge, dass von dem modernen in den Tälern grundsätzlich abweicht, par excellence sichtbar.

Ziele

Hohlwege und Hohlwegbündel sind bei forstwirtschaftlichen Arbeiten, dem Wegebau sowie der Anlage sonstiger Infrastruktur oder Windparks vor Einebnung oder Verfüllung gefährdet. Diese Gefährdungen sind zu vermeiden und bei notwendigen

gen Eingriffen in Hohlwegbereichen ist dies vorher mit dem archäologischen Fachamt abzustimmen.

Literatur

- Philipp R. Hömberg, *Altwege in Südwestfalen aus der Sicht der archäologischen Bodendenkmalpflege im Regierungsbezirk Arnsberg*. In: B. Knoche (Red.): *Wege als Ziel: Kolloquium zur Wegeforschung in Münster 2000*. Münster 2002, 131-144.

21.15 Montanlandschaft südliches Sauerland

Im südlichen Sauerland befindet sich bedingt durch reiche Eisenerz bzw. Buntmetallerzlagern ein ausgedehntes Montanareal. Seine Anfänge datieren nach derzeitigem Forschungsstand in das frühe Mittelalter und spätestens ab dem Hochmittelalter wurden die Erze auch untertägig abgebaut. Von besonderer Bedeutung sind dabei die Buntmetallerzlagern, die bereits spätestens ab dem Spätmittelalter eine systematische Erkundung erfuhren und weswegen der Bergbau Motor der Landeserschließung allgemein wurde. Auf Bergkuppen und Oberhängen finden sich zahlreiche Relikte des ober- und untertägigen Abbaus (Pingen, Mundlöcher, Halden, Gräben, Teiche), an den Unterhängen und Tälern dagegen Fundstellen der Metallgewinnung und Verarbeitung (Schlackenhalden, Podien, Meilerplätze, Gräben und Teiche).

Leitbilder

Die zahlreichen und überwiegend gut erhaltenen Bergbaurelikte im südlichen Sauerland zeigen nicht nur eine über tausendjährige Montangeschichte auf, sondern sind wichtige Zeugen der mittelalterlichen Erschließung der Region insgesamt.

Ziele

Die Montandenkmäler sind vielfältig sowie zahlreich und insbesondere auf den Bergen sowie ihren Hängen am besten erhalten. Forstwirtschaft, Wegebau und Landwirtschaft, aber auch Maßnahmen zur Erschließung von Windpark- oder sonstigen Bebauungsflächen, dürfen die Bodendenkmäler nicht durch Abtragung, Verfüllung oder Überbauung gefährden. Notwendige Bergsicherungsarbeiten oder Maßnahmen des Infrastrukturbaus sind nur nach einer archäologischen Dokumentation des beeinträchtigten Bereiches der jeweiligen Bodendenkmäler durchzuführen.

A 31.1 Siegener Landhecke

Die Siegener Landhecke bzw. das Kölsche Heck trennte nassauische von Kölner Territorien im Mittelalter sowie in der Neuzeit und besteht heute aus versteilten Böschungen und komplexen Wall-Grabenanlagen, die teilweise durch Bastionen gesichert wurden und durch Schläge durchquert werden konnten. Die Trasse weist vielfach Lücken auf. Ehemals war die Landwehr durch Hecken undurchdringlich gemacht, während an den Durchlässen, den Schlägen, Kontrollen stationiert sein konnten. Später kamen teilweise Plattformen für Rohrwaffen (Bastionen) hinzu. Besonders die Bastionen nördlich Freudenberg und der Krombacher sowie Müsener Schlag, bei Kreuztal bzw. Hilchenbach, sind beeindruckende Bodendenkmäler, die heute noch die mittelalterliche bis neuzeitliche Verteidigungskonzeption nachvollziehbar machen. Die Landhecke besaß neben einer Verteidigungs- und politischen Abgrenzungsfunktion auch eine sehr wichtige Kontrollfunktion für die eingefasste Stahlerzeugerregion des Siegerlandes vom 15. bis in das 17. Jahrhundert hinein.

Leitbilder

Die Siegener Landhecke weist nicht nur heute noch eindrucksvoll erhaltene Bodendenkmäler in großer Dichte auf, sondern dokumentiert beispielhaft die Wurzeln von Religion und politischer Gliederung des heutigen Westfalens im Mittelalter und in der Neuzeit. Denn die Siegener Landhecke bildet heute noch in großen Teilen Kreisgrenze und unterscheidet mehrheitlich konfessionell einheitliche Räume.

Ziele

Obwohl zahlreiche Abschnitte der Siegener Landhecke bereits eingetragene Bodendenkmäler sind, ist der Gesamtbestand dieser Bodendenkmäler zunehmend durch Wegebau, Forstwirtschaft und die zunehmende Erschließung der Höhenlagen für Windparkflächen und Gewerbegebiete gefährdet. Zumeist liegt die Landhecke in bewaldeten Bereichen, bei deren Durchforstung die Geländestrukturen nicht beeinträchtigt werden dürfen. Baumaßnahmen sollten die Landwehr aussparen und vor Bodeneingriffen verschonen. Falls Eingriffe unvermeidlich sein sollten ist vorher der betroffene Landheckenabschnitt archäologisch zu dokumentieren.

Literatur

- Hans Ludwig Knau, *Die Siegener Landhecke*. In: Cornelia Knepe (Hrsg.), *Landwehren. Zu Erscheinungsbild, Funktion und Verbreitung spätmittelalterlicher Wehranlagen (Ahaus 2014)* 201-218.

- Cornelia Knepp, *Die Siegener Landhecke. Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland 25. Der Kreis Siegen-Wittgenstein* (Stuttgart 1993) 90-93.
- Cornelia Knepp (Hrsg.): *Landwehren – Zu Erscheinungsbild, Funktion und Verbreitung spätmittelalterlicher Wehranlagen. Veröffentlichungen der Altertumskommission für Westfalen 20* (Münster 2014).

A 31.2 Brüderstraße

Die Brüderstraße mit teilweise außergewöhnlich gut erhaltenen Hohlwegen und Hohlwegbündeln verband zwei Wirtschaftszentren des Mittelalters und der Neuzeit, nämlich die Handelsmetropole Köln und das Metallproduktionszentrum Siegen. Vor allem die zunehmende territoriale Einbindung des westlichen und zentralen Siegerland in den Einflussbereich der Kölner Erzbischöfe ab dem Hochmittelalter machte die Brüderstraße zu einer wichtigen Lebensader der Region. Die größte Bedeutung hatte sie überregional für den Vertrieb der Metallprodukte der Siegerländer Hütten und Schmieden und regional für die Versorgung von Bergbau und Hüttenwesen mit den begehrten Rohstoffen, Bau- und Brennmaterial. Diese wichtige Trasse hatte folglich maßgeblichen Einfluss auf die Entwicklung zahlreicher angebundener Städte wie Freudenberg, Siegen oder Burbach. Der einsetzende Chausseebau im 19. Jahrhundert zwischen Köln und Olpe und später die Anlage von Eisenbahntrassen in den Tälern der Sieg und ihren großen Vorflutern schmälerte allmählich die Wichtigkeit der Brüderstraße. Aber auch noch nach der Industrialisierung behielt dieser Korridor im Gegensatz zu den meisten mittelalterlich-neuzeitlichen Fernverbindungsstrassen in Südwestfalen zumindest in Abschnitten große Bedeutung bei, denn die moderne Autobahn 45 verläuft abschnittsweise entlang dieser Route.

Leitbilder

Die Hohlwege und Hohlwegbündel der Brüderstraße sind Bodendenkmäler der wichtigsten historischen Fernverbindungsstrasse durch das Siegerland.

Ziele

Hohlwege und Hohlwegbündel sind bei forstwirtschaftlichen Arbeiten, dem Wegebau sowie der Anlage sonstiger Infrastruktur oder Windparks vor Einebnung oder Verfüllung gefährdet. Diese Gefährdungen sind zu vermeiden und bei notwendigen Eingriffen in Hohlwegbereichen ist dies vorher mit dem archäologischen Fachamt abzustimmen.

A 31.3 Steinzeitliche Fundstellenregion und Montanlandschaft Siegerland

Im Siegerland fand, basierend auf den reichen Erzvorkommen, obertägiger Bergbau und Hüttenwesen seit der Eisenzeit statt. Während der eisenzeitliche Bergbau durch jüngeren stark überprägt wurde und bislang nur indirekt erschlossen werden kann, sind die archäologischen Zeugnisse des zeitgleichen Hütten- und Schmiedewesens dagegen umfangreich. Vor allem im westlichen und zentralen Siegerland finden sich in fast allen Bachtälern Fundstellen mit ihren markanten Schlackenhalden und Terrassierungen. Im Zeitraum zwischen ca. 300 v. Chr. und der Zeitwende rauchten hier die größten Verhüttungsöfen ganz Europas, existierten einheitlich organisierte Werkstätten und später auch ein ebenso hochspezialisierter Weiterverarbeitungszweig der Endfertigung. Diese Epoche stellt die erste systematische Auf siedlungsphase der Region dar. Durch umfangreiche Ausgrabungen, die mit Unterbrechungen an verschiedenen Orten stattfanden, ist die Region heute eine der am besten erforschten Montanlandschaften Europas.

Genauso wie der eisenzeitliche Bergbau ist auch der mittelalterliche der Motor der Auf siedlung der Region. Dies ist die zweite große Auf siedlungsphase des Siegerlandes. Spätestens ab dem 9. Jahrhundert n. Chr. wird zunächst Eisen überall in der Region verhüttet, weswegen in den Bachtälern auch zahlreiche mittelalterliche Schlackenhalden heute noch auffindbar sind. Jüngste archäologische Forschungen zeigen darüber hinaus auf, dass Im Raum Kreuztal-Hilchenbach eine überregional bedeutende Konzentrationszone von Fundstellen des über- und untertägigen Bergbaus sowie Hüttenwesens existiert, in der neben Kupfer auch das wichtige Münzmetall Silber gewonnen wurde. Die mittelalterlichen Strukturen sind jedoch regelhaft von jüngeren geschnitten oder überlagert.

Zum Fundstellenensemble des Berg- und Hüttenwesens zählen darüber hinaus zahlreiche und heute noch gut erkennbare Fundstellen wie Meilerplätze, Terrassen oder Hohlwege, die sich insbesondere auf den Hängen und Kuppen der Höhenzüge finden.

Entlang der Mittelhanglagen der nördlichen Zufluter der Sieg finden sich zahlreiche Fundstellen von Freilandstationen mesolithischer Jägergruppen sowie vereinzelt sogar von neolithischen Gruppen, die sich ebenfalls nur saisonal in der Region aufhielten. Diese Fundstellen sind zumeist dadurch charakterisiert, dass in den obersten Bodenlagen Funde der Steinzeit, vor allem Steinartefakte, auftreten. Dagegen sind tiefgründige Strukturen eher selten, da die saisonalen Lager auf der alten Oberfläche errichtet worden waren.

Die Fundstellen und ihre Artefakte zeigen aneignende Wirtschaftsformen von Menschen auf, die große Wegstrecken zurücklegten und für die das Siegerland nur ein Zwischenhalt darstellte. Jüngste Prospektionen und Ausgrabungen in Dreis-Tiefenbach (Gem. Netphen) erbrachten den bemerkenswerten Nachweis, dass zur Zeit früher Bauern der mittleren Jungsteinzeit (Rössener Kultur), Menschen aus den benachbarten agrarischen Gunstlagen im 5. Jahrtausend v. Chr. das unwirtliche Siegerland aufsuchten und anstehendes Hämatiterz gewannen, um Farbpigmente zu gewinnen.

Leitbilder

Wegen der Menge der eisenzeitlichen Fundstellen, ihrer Erhaltung und vor allem wegen ihrer wirtschaftsgeschichtlichen Bedeutung ist das Siegerland eine der bedeutendsten frühen Montanlandschaften Mitteleuropas. Das hoch- bis spätmittelalterliche Buntmetallrevier um Kreuztal und Hilchenbach findet aus denselben Gründen nur im Harz ebenbürtige Vergleiche und ist daher von nationaler Bedeutung.

Die mesolithischen und neolithischen Freilandstationen sind die ältesten Nachweise für die Anwesenheit des Menschen im Siegerland und bieten großes Forschungspotential zur Erforschung dieser Epochen. Der Nachweis der Farbpigmentgewinnung in Dreis-Tiefenbach belegt darüber hinaus, dass diese Fundstellen grundlegende Erkenntnisse zum frühesten Nutzung von Eisenvorkommen in Deutschland liefern können.

Ziele

Bodeneingriffe in den Bachtälern sowie in den Mittel- und Oberhanglagen sind zu vermeiden. Veränderungen an bestehenden Bergbaustrukturen gefährden auch potentiell eingeschlossene oder darunter befindliche der Eisenzeit oder des Mittelalters und sind folglich auch zu verhindern.

Da natürlich zukünftig zur Umsetzung notwendiger Erschließungsmaßnahmen für Bebauung, Infrastruktur oder Windparks, forstwirtschaftlicher Nutzung sowie Berg- erkundungs- und Sicherungsarbeiten Bodeneingriffe auch in archäologisch sensib- len Bereichen nicht zu vermeiden sind, ist die Beeinträchtigung der Fundstellen so minimal wie möglich zu halten und diese im Vorfeld archäologisch zu untersuchen.

Die steinzeitlichen Fundstellen sind äußerst sensibel, da sich die meisten archäolo- gisch relevanten Zeugnisse im Oberboden befinden. Oberbodenabtrag oder - umlagerung ist an den potentiell steinzeitlich genutzten Mittelhanglagen daher zu vermeiden.

Literatur

- Baales, M., Koch, I., Notizen aus der Provinz... Mesolithische Neufunde aus dem Siegerland (südliches Westfalen). In: S. Feldmann u. T. Uthmeier (Hrsg.): Gedankenschleifen. Gedenk- schrift für Wolfgang Weißmüller. Erlanger Studien zur Prähistorischen Archäologie 1. Büchenbach, 2013, 14-41.
- Jennifer Garner, Der latènezeitliche Verhüttungsplatz in Siegen-Niederschelden „Warte- straße“. Metalla 17, 1/2, 2011.
- Baales, M., Koch, I., Nowak, K., Zur mittelpneolithischen Landschaftsnutzung im Siegerland. Bonner Jahrbücher 212, 2012, (2013), 19-34.
- Thomas Stöllner, Jennifer Garner, Guntram Gassmann, Klaus Röttger, Ursula Tegtmeier, Ünsal Yalcin, Latènezeitliche Eisenwirtschaft im Siegerland: Interdisziplinäre Forschungen zur Wirtschaftsarchäologie. Vorbericht zu den Forschungen der Jahre 2002-2007. Metalla 16, 2, 2009 (2010).
- Manuel Zeiler, Latènezeitliche Eisenwirtschaft im Siegerland. Bericht über die montanar- chäologischen Forschungen 2009-2011, Metalla 20, 1, 2013.

A 32.1 Eisenzeitliche Siedlungskammer südliches Wittgenstein

Die südlichen Wittgensteiner Beckenlagen stellen aufgrund ihrer naturräumlichen Voraussetzungen eine kleine potentielle eisenzeitliche Siedlungskammer dar, in der, analog zur nördlichen Wittgensteiner Siedlungskammer, neben bisher einzel- nen Fundstellen des 6. Jahrhundert v. Chr. bis zur Zeitenwende sowie einer Wallburg, zahlreiche weitere Fundstellen zu erwarten sind.

Leitbilder

Die eisenzeitliche Siedlungskammer im südlichen Wittgenstein ist trotz schlechtem Forschungsstand grundlegend wichtig für das Verständnis der Entwicklung des Siedlungsbegins im Wittgensteiner Land.

Ziele

Das Gebiet wird heute mehrheitlich extensiv landwirtschaftlich genutzt, weswegen Fundstellen allgemein gut erhalten sind. Die extensive landwirtschaftliche Nutzung ist daher zukünftig zu begrüßen. Bodeneingriffe – unabhängig davon, ob dies durch Land- oder Forstwirtschaft, den Wegebau, im Rahmen der Erschließung von Windparkflächen oder der Ausweisung neuer Baugebiete geschieht – sind zu vermeiden.

Literatur

- Hartmut Laumann, *Die Metallzeiten. In: Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland 25* (Stuttgart 1993), 49-64.
- Manuel Zeiler, Eva Cichy, Michael Baales, *Die Vorrömische Eisenzeit in Südwestfalen – Eine Übersicht zum aktuellen Forschungsstand. O. Pollmann (Hrsg.), Archäologische Rückblicke. Festschrift für Daniel Bérenger, Universitätsforschungen zur Prähistorischen Archäologie 254* (Münster 2014) 91-125.

A 32.2 Eisenzeitliche Siedlungskammer nördliches Wittgenstein

Die nördlichen Wittgensteiner Beckenlagen am Ederoberlauf stellen eine ausgedehnte eisenzeitliche bis kaiserzeitliche Siedlungskammer mit zahlreichen Siedlungsfundstellen, Nekropolen und Wallburgen dar. Sie existierte spätestens ab dem 6. Jahrhundert v. Chr. und entwickelte sich über die Zeitenwende hinaus. Wenige archäologische Ausgrabungen und zahlreiche ehrenamtliche Fundstellenmeldungen zeigen auf, dass hier eine agrarisch geprägte Siedlungslandschaft vorliegt, an deren Ränder Wallburgen angelegt worden waren, die wahrscheinlich zentralörtliche Funktion hatten, welche aber mangels Forschung bislang unbekannt ist.

Das eisenzeitliche Fundstellengebiet des oberen Ederlaufs ist besonders dadurch charakterisiert, dass hier intensive Kulturbeziehungen in das heutige Nord- und Mittelhessen stattfanden, dagegen aber die Kontakte nach Westen und Norden in das heutige Westfalen gering gewesen zu sein scheinen.

Leitbilder

Die eisenzeitliche Siedlungskammer im nördlichen Wittgenstein zählt zu den ältesten, dauerhaft besiedelten Regionen Südwestfalens und birgt im Untergrund die Entwicklung einer bäuerischen Siedlungslandschaft von über 2500 Jahren.

Ziele

Das Gebiet wird heute mehrheitlich extensiv landwirtschaftlich genutzt, weswegen

viele Fundstellen gut erhalten sind. Die extensive landwirtschaftliche Nutzung ist daher zukünftig zu begrüßen. Bodeneingriffe – unabhängig davon, ob dies durch Land- oder Forstwirtschaft, den Wegebau, im Rahmen der Erschließung von Windparkflächen oder der Ausweisung neuer Baugebiete geschieht – sind zu vermeiden.

Literatur

- Hartmut Laumann, *Die Metallzeiten. In: Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland 25* (Stuttgart 1993), 49-64.
- Manuel Zeiler, Eva Cichy, Michael Baales, *Die Vorrömische Eisenzeit in Südwestfalen – Eine Übersicht zum aktuellen Forschungsstand. O. Pollmann (Hrsg.), Archäologische Rückblicke. Festschrift für Daniel Bérenger, Universitätsforschungen zur Prähistorischen Archäologie 254* (Münster 2014) 91-125.

3.2 Bedeutsame Kulturlandschaftsbereiche – Fachsicht Landschaftskultur

Methodik, Kriterien und Definitionen

Die bedeutsamen Kulturlandschaftsbereiche, die im KULEP dargestellt worden sind, werden aus Sicht der Landschaftskultur sachlich und räumlich konkretisiert und ergänzt.

Die im Kapitel 9 des Kulturlandschaftlichen Fachbeitrags zur Landesentwicklung (KULEP) genannten Grundsätze und Ziele gelten als Orientierung für das Vorgehen der Landschaftskultur.

Geländeaufnahmen sowie Karten- und Luftbilddauswertungen sind die grundsätzlichen Arbeitsmethoden. Eine besondere Beachtung kommt dem Vergleich der gegenwärtigen Situation mit der Darstellung der Preußischen Uraufnahme (etwa 1840) zu. Diese erste flächendeckende einheitliche Kartierung des Raumes erlaubt gute Aufschlüsse auf die historisch gewachsene Kulturlandschaft. Sie ist aber nicht das alleinige Arbeitsmittel, da auch spätere Zeitschichten eine Bedeutung besitzen und Berücksichtigung finden (Preußische Neuaufnahme 1877-1915 und aus dem 20. Jahrhundert). Zur Einschätzung des aktuellen Zustandes wurden auch die Topographischen Karten 1:5.000 zu Rate gezogen. Auf eine stringente Beurteilung im Gesamttraum, unter Berücksichtigung der Situation in den Nachbarkreisen, wird großer Wert gelegt. Die Abgrenzungen auf der Karte entsprechen Grenzsäumen.

Zusätzlich wurde der Raum flächendeckend nach folgenden Kriterien untersucht:

- Erhaltungszustand der historisch gewachsenen Strukturen, z. B. Wald-Acker-Grünland-Verteilung;
- morphologische Ausformungen (Hohlwege, Ackerterrassen);
- persistentes Wegenetz;
- historische Siedlungsstruktur;
- Intaktheit der historischen Siedlungsformen (ablesbare Grundrisse, geschlossene Dörfer, Weiler, Einzelsiedlungen mit persistenten Ortsrändern);
- Erhaltung der traditionellen Bauweise (Kubatur, Materialien, Farben);
- Vorhandensein religiöser Einrichtungen (Kapellen, Kreuzwege, Wegekreuze/Bildstöcke);
- anthropogene Biotope (v.a. Niederwälder);

- Spuren und Zeugnisse bergbaulicher Tätigkeit (Halden, Pingen, Steinbrüche);
- Gebäude und Konstruktionen des Mühlenwesens (Mühlen, erkennbare Mühlenstandorte, Mühlenbäche und -gräben);
- Charakter gebende technische Bauwerke (z. B. Talsperren, Brücken);
- Spuren des Köhlerwesens (Meilerplätze);
- Zeugnisse historischer Grenzen (Landwehre, Grenzsteine, Grenzbäume);
- Höhlen / besondere Stätten / Erinnerungsorte.

Die bedeutsamen Kulturlandschaftsbereiche (KLB) wurden nach ihrer Ungestörtheit und der Dichte historischer Zeugnisse abgegrenzt. Da der Erhalt des Charakters der Kulturlandschaft aus Sicht der Kulturlandschaftspflege im Vordergrund steht, kommt den wertgebenden Merkmalen eine hohe Bedeutung zu.

Entscheidend für die Bewertung ist nicht nur die Tatsache einer in historischen Zeiten ausgeübten, bis heute überdauernden (persistenten) Nutzungsweise, sondern auch das Vorhandensein von Zeugnissen der Vergangenheit und die Gesamtschau der Struktur. Ein weiteres Kriterium ist die Größe eines ungestörten Raumes.

Besonders beachtenswerte Teile der Kulturlandschaft sind „historisch alte Waldstandorte“. Ausgewertet wurde die Arbeit von Glaser, F. F. und Hauke, U. (2004): Historisch alte Waldstandorte und Hudewälder in Deutschland. Dort sind „historisch alte Waldstandorte“ definiert als *„In der Gegenwart vorhandene Waldstandorte, unabhängig von der Naturnähe und dem Alter ihrer aktuellen Bestockung, die seit ungefähr 200 Jahren mehr oder weniger kontinuierlich als Waldfläche genutzt werden. Zwischenzeitlicher Kahlschlag und Wiederaufforstung sind möglich.“* Da die Genauigkeit der zitierten Kartierung nur für den Maßstab 1:200.000 ausreicht, wurde sie mit den Preußischen Uraufnahmen 1: 25.000 abgeglichen. Besonders wertvoll sind „historisch alte Waldstandorte“, wenn ihre persistenten Waldränder erhalten und Zeugnisse des kulturellen Erbes (historischer Bergbau, historisches Verkehrswesen, Niederwälder, Köhlerplätze, u. ä.) vorhanden sind.

„Persistente Siedlungslagen“ sind Siedlungslagen, die bereits auf der Preußischen Uraufnahme (ca. 1840) eingetragen sind und bis heute bestehen. Bei einem ablesbaren Grundriss und ungestörten Ortsrändern wurden sie als bedeutsam berücksichtigt. Die namentliche Benennung der persistenten Siedlungen kann nicht komplett erfolgen, da zahlreiche Siedlungen (v.a. Einzelgehöfte) auf den Topographischen Karten nicht bezeichnet sind.

Mit Niederwälder ist verkürzt ausgedrückt, dass es sich um Wälder handelt, die das Ergebnis der Haubergwirtschaft, einer typischen forstlichen Bewirtschaftung für diesen Raum, ist. Beleg für diese ist der charakteristische mehrstämmige Wuchs der Bäume, der dem Entstehen aus Stockschlägen zu verdanken ist. Diese Bereiche wurden nicht zu Hochwäldern überführt, die sich nach Aussaat oder Anpflanzung entwickeln und einstämmige Bäume aufweisen. Sie sind bedeutsame Bereiche und wurden von Landesbetrieb Wald und Holz NRW kartographisch mitgeteilt.

Rodunginseln sind waldfreie Räume, die (nahezu) vollkommen von Wald umgeben sind. Sie sind (oder waren) mit Siedlungen besetzt.

Archäologisch bedingte morphologische Formen wurden berücksichtigt, wenn sie auf den Topographischen Karten dargestellt sind und offensichtlich raumwirksam sind.

Für die Spuren des historischen Bergbaus wurde keine Zeitstellung angegeben, da dies aufgrund der Karteninterpretation nicht möglich ist.

Die auf der topographischen Karte dargestellten Höhlen wurden aufgeführt, wenn anzunehmen ist, dass sie in der Urgeschichte Orte für rituelle Handlungen waren. Weitere Aussagen lässt der Behandlungsmaßstab 1:50.000 nicht zu.

Besondere Stätten und Erinnerungsorte sind Lokalitäten, an denen bestimmte historische Ereignisse verortet sind. Sie besitzen einen assoziativen Charakter und tragen zur regionalen Identität bei.

Die Aufzählung von Einzelobjekten (ehemalige Bergwerke, Mühlenstandorte, Einzelbäume, u.a.) bei der Beschreibung der bedeutsamen Kulturlandschaftsbereiche kann in dieser Maßstabsebene nicht vollständig sein. Sie ist geeignet, einen Eindruck der Häufigkeit dieser Objekte im KLB zu vermitteln.

Leitbilder, Grundsätze und fachliche Ziele

Für die bedeutsamen Kulturlandschaftsbereiche gelten die Leitbilder und Grundsätze, die im Kapitel 7 (S. 424) für die Kulturlandschaften formuliert sind.

Die Wert gebenden Merkmale und Bestandteile, die den Charakter der Kulturlandschaft prägen, werden im Folgenden für jeden bedeutsamen KLB beschrieben. Sie sollen erhalten und berücksichtigt werden. Entsprechend dieser Merkmale gelten konkrete fachliche Ziele, die bei jedem KLB benannt werden.

Quellen

- Landesvermessungsamt Nordrhein-Westfalen: *Topographische Karten 1:50.000, 1:25.000, 1:5.000*
- Landesvermessungsamt Nordrhein-Westfalen (2016): *Preußische Uraufnahmen, Bonn;*
- Landesvermessungsamt Nordrhein-Westfalen (2016): *Preußische Neuaufnahmen, Bonn;*
- Geologischer Dienst Nordrhein-Westfalen – Landesbetrieb (2004): *Bodenkarten von NRW 1:50.000, Krefeld;*
- Glaser, F. F. und Hauke, U. (2004): *Historisch alte Waldstandorte und Hudewälder in Deutschland, Herausgeber Bundesamt für Naturschutz, Angewandte Landschaftsökologie, Heft 61;*
- Google Maps, Satellitenaufnahmen;
- Bezirksregierung Köln: *TIM-online, Orthophotos, Topographische Karten.*

Als Bezeichnung der Siedlungen wurde die Beschriftung der Topographischen Karte 1:50.000 benutzt.

Die Nummerierung der KLB setzt die des KuLaReg Dortmund-Ost fort.

K 21.15 Raum Lenscheid

Der Raum ergänzt den KLB 21.15, der im Plangebiet des Kulturlandschaftlichen Fachbeitrags für den Regionalplan Dortmund-Ost liegt. Die historischen Wälder bilden die Kulisse der persistenten Siedlung Hohenwibbecke, die auf einer Rodungsinsel liegt.

Die den Charakter der Kulturlandschaft prägenden und Wert gebenden Merkmale

- Historischer Waldstandort;
- persistente Wald-Offenland-Verteilung;
- persistente Siedlung Hohenwibbecke.

Fachliche Ziele für den KLB

- Erhaltung der historischen Waldstandorte mit ihrem naturnahen Charakter und in ihrer Ausdehnung, Erhaltung und Ablesbarkeit der Waldgrenzen;
- Freihalten des offenen Landes und waldfreier Talräume;
- Beibehaltung der Nutzungs- und Siedlungsstrukturen, Erhaltung und Ablesbarkeit der persistenten Siedlungslagen und Siedlungswüstungen in ihrem gewachsenen Umfeld;

- Beibehaltung der Nutzungs- und Siedlungsstrukturen, Erhaltung und Ablesbarkeit der persistenten Siedlungslagen in ihrem gewachsenen Umfeld.

K 21.16 Raum Wildewiese

Der Raum ergänzt den KLB 21.16, der im Plangebiet des Kulturlandschaftlichen Fachbeitrags für die Regionalplan Dortmund-Ost liegt. Die historischen Wälder bilden die Kulisse zu dem persistenten Weiler Wildewiese, der als Bergbausiedlung begründet wurde.

Die den Charakter der Kulturlandschaft prägenden und Wert gebenden Merkmale

- Historischer Waldstandort;
- Spuren des historischen Bergbaus im Fretter Wald.

Fachliche Ziele für den KLB

Erhaltung des historischen Waldstandortes mit seinem naturnahen Charakter und in seiner Ausdehnung, Erhaltung und Ablesbarkeit der Waldgrenzen;

Erhaltung und Berücksichtigung der morphologischen Bergbaurelikte mit deren funktional-räumlichen Zusammenhängen.

K 21.30 Raum Hennen – Rombrock

Die bäuerliche Kulturlandschaft entspricht mit ihrer Wald-Offenlandverteilung und ihrer Siedlungsstruktur in weiten Teilen den Darstellungen auf der Preußischen Ur-aufnahme (um 1840) und gibt Zeugnis für die Kulturlandschaft dieser Zeit.

Der Raum ist morphologisch wenig bewegt und aufgrund von Lössverwehungen mit fruchtbaren Böden ausgestattet. Er ist seit Jahrtausenden dauerhaft besiedelt.

Deutlich geprägt ist der Raum als Mühlenstandort (ehemals zahlreiche Mühlenanlagen, siehe auch K 21.34).

**Die den Charakter der Kulturlandschaft prägenden und Wert gebenden
Merkmale**

- Wald-Offenland-Verteilung: überwiegend offene Feldflur auf fruchtbaren, nur wenig geeigneten Standorten, relativ große Wälder auf weniger fruchtbaren Erhebungen;
- historische Waldstandorte: kleine Waldbereiche an der Ruhrterrassenkante und in der Feldflur bei Drüpplingsen, größere Waldbereiche auf Hügeln (Fürstenbergischer Forst westlich Halingen, Am Gaxberg östlich Sümmern, u.a.);
- Siedlungsstruktur: Baarbach und Abbabach mit ihren Quellmulden und Nebenbächen als Leitlinien für die Besiedlung, an der Terrassenkante zur Ruhr einige stattliche Gehöfte, überwiegend Einzelsiedlungen;
- persistente Siedlungslagen: Lettenhof, Osthennen, Gut Lenninghausen, Altgruland, Bixterhausen, Gehöft Bertingloh, Gut Bertingloh u.a.
- historische Mühlenstandorte: Ohler Mühle, Eichelberger Mühle;
- Objekte des kulturellen Erbes mit funktionaler Raumwirkung: Gut Lenninghausen, Haus Gerkendahl, Schloss Dahlhausen, Gut Bertingloh, Gut Scheda.

Fachliche Ziele für den KLB

- Erhaltung der historischen Waldstandorte mit ihrem naturnahen Charakter und in ihrer Ausdehnung, Erhaltung und Ablesbarkeit der Waldgrenzen;
- Freihalten des offenen Landes;
- Erhaltung und Berücksichtigung historischer Mühlenstandorte mit ihren Gebäuden und Kleinstrukturen (Gräben, Teiche, usw.);
- Beibehaltung der Nutzungs- und Siedlungsstrukturen, Erhaltung und Ablesbarkeit der persistenten Siedlungslagen in ihrem gewachsenen Umfeld;
- Berücksichtigung von Orten mit funktionaler Raumwirkung, Wahrung der Gebäude und ihrer zugeordneten Einzelobjekte und Strukturen.

K 21.31 Raum Niederstade – Brakel

Der KLB befindet sich oberhalb der Ruhrterrasse und zeichnet sich durch seine typische Siedlungsstruktur aus.

**Die den Charakter der Kulturlandschaft prägenden und Wert gebenden
Merkmale**

- Siedlungsstruktur: reihenförmig oberhalb der Ruhrterrasse und in regelmäßigen Abständen platzierte mehr oder weniger stattliche Einzelhöfe;
- persistente Hoflagen: Niederstade, Oberstade, Dentern, Kühlsen und Brakel (Behringhof außerhalb des Plangebietes).

Fachliche Ziele für den KLB

- Beibehaltung der linienhaften Siedlungsstruktur, Erhaltung und Ablesbarkeit der persistenten Siedlungslagen in ihrem gewachsenen Umfeld.

K 21.32 Raum östlich von Menden

Die bäuerliche Kulturlandschaft entspricht mit ihrer Wald-Offenlandverteilung und ihrer Siedlungsstruktur in weiten Teilen den Darstellungen auf der Preußischen Ur-aufnahme (um 1840) und gibt Zeugnis für die Kulturlandschaft dieser Zeit. Deutlich geprägt ist der Raum durch die Häufung religiöser Zeugnisse. Bereits auf der Preußischen Ur-Aufnahme sind Bildstöcke dargestellt.

**Die den Charakter der Kulturlandschaft prägenden und Wert gebenden
Merkmale**

- Persistente Wald-Offenland-Verteilung: relativ regelmäßige Verteilung;
- Siedlungsstruktur: Streusiedlung von Einzelsiedlungen und Weilern;
- persistente Siedlungslagen: Sellhausen, Kemper, Rohaus, Werringsen, Barge;
- historische Waldstandorte auf Kuppen (Große Haar, Noltenkopf, Lahrberg, u.a.);
- historisches Wegenetz;
- Zeugnisse des Glaubens und der Religiosität: Lahrkapelle, Kreuze/Bildstöcke an Wegen und Höfen.

Fachliche Ziele für den KLB

- Erhaltung der historischen Waldstandorte mit ihrem naturnahen Charakter und in ihrer Ausdehnung, Erhaltung und Ablesbarkeit der Waldgrenzen;
- Freihalten des offenen Landes;
- Beibehaltung der Nutzungs-, Siedlungs- und Wegestrukturen, Erhaltung und Ablesbarkeit der persistenten Siedlungslagen mit ihren Ortsrändern in ihrem gewachsenen Umfeld;
- Respekt vor Zeichen des Glaubens mit ihrem gewachsenen Umfeld.

K 21.33 Raum Luerwald und Biebertal

Der Luerwald ist das Relikt der alten „Luermark“, einer Holzmark, in der unterschiedliche Berechtigte wie z.B. die Stadt Menden und das Kloster Oelinghausen Rechte besaßen.

Die den Charakter der Kulturlandschaft prägenden und Wert gebenden Merkmale

- Großer, kaum zerschnittener Wald in seiner historischen Ausdehnung;
- im Süden angrenzend persistente Siedlungslagen: Lürbke, Bremke

Fachliche Ziele für den KLB

- Erhaltung des historischen Waldstandortes mit seinem naturnahen Charakter und in seiner Ausdehnung;
- Erhaltung und Ablesbarkeit der persistenten Siedlungslagen in ihrem gewachsenen Umfeld.

K 21.34 Raum Hennen – Kalthof

Die bäuerliche Kulturlandschaft entspricht mit ihrer Wald-Offenlandverteilung und ihrer Siedlungsstruktur in weiten Teilen den Darstellungen auf der Preußischen Uraufnahme (um 1840) und gibt Zeugnis für die Kulturlandschaft dieser Zeit. Relativ fruchtbare Böden aus Lößlehm und podsolige Braunerden der flachen Kuppen bedingen das Acker-, Grünland- und Waldgefüge. In Fortsetzung des KLB 21.30 weist das Baarbachtal Mühlenstandorte und Mühlengräben auf. Diese und die historische Fabrikanlage Barendorf prägen den KLB.

Die den Charakter der Kulturlandschaft prägenden und Wert gebenden Merkmale

- Persistente Wald-Offenland-Verteilung: relativ weiter bandartiger offener landwirtschaftlich genutzter Bereich, im Norden durchsetzt mit kleineren Waldbereichen, im Osten und Westen umrahmt von relativ großen Waldbereichen;
- historische Waldstandorte auf flachen Kuppen entlang des Reingser Baches, bei Grürmannsheide und Iserlohner Heide und auf den randlichen Kuppen zum Siedlungsband Letmathe-Oestrich-Dröschede;
- Siedlungsstruktur: Einzelhöfe und Weiler bevorzugt in Muldenlagen, historische Straßensiedlungen;

- persistente Siedlungslagen: Kopstadt, Nodhausen, Schwarzelühr, Horst, Refflingsen, Leckingsen, Wying, Korbeslühr u.a.;
- historische Mühlen- und Hammerstandorte an der Baar: ehemals mehrere Sägemühlen, Fabrikansiedlung Barendorf (Museum);
- Zeugnis der Trauerkultur: Erbbegräbnis bei Wying.

Fachliche Ziele für den KLB

- Erhaltung der historischen Waldstandorte mit ihrem naturnahen Charakter und in ihrer Ausdehnung, Erhaltung und Ablesbarkeit der Waldgrenzen;
- Freihalten des offenen Landes und waldfreier Talräume;
- Beibehaltung der Nutzungs- und Siedlungsstrukturen, Erhaltung und Ablesbarkeit der persistenten Siedlungslagen in ihrem gewachsenen Umfeld;
- Erhaltung und Berücksichtigung historischer Mühlen- und Produktionsstandorte mit ihren Kleinstrukturen (Gräben, Teiche, usw.);
- Berücksichtigung und Erhaltung der Begräbniskultur mit ihrer Maßstäblichkeit und in ihrem gewachsenen Umfeld.

K 21.35 Felsenmeer bei Hemer

Wie der Name richtig ausdrückt, vermittelt das Gebiet den Eindruck eines zu Stein erstarrten stürmischen Meeres. Diese Gesamtwirkung dürfte einmalig sein. Es wird erzeugt durch morphologische Formen, die nicht nur natürlich entstanden sind, sondern auch anthropogen sind. Es handelt sich um Verwitterungsformen des Kalkgesteins (Karst, Felsblöcke, Höhlen und Höhleneinstürze) und um Folgen des jahrhundertelangen Erzabbaus.

Die den Charakter der Kulturlandschaft prägenden und Wert gebenden Merkmale

- Kombination von natürlichen und anthropogenen Formen;
- Zeugnisse historischen Eisenerzabbaus: Schächte, u.a.

Fachliche Ziele für den KLB

- Erhaltung und Berücksichtigung der morphologischen Bergbaurelikte.

K 21.36 Raum südlich von Iserlohn

Der KLB besteht aus zwei Teilflächen.

Die bäuerliche Kulturlandschaft mit hohem Waldanteil entspricht in weiten Teilen den Darstellungen auf der Preußischen Uraufnahme (um 1840) und gibt Zeugnis für die Kulturlandschaft dieser Zeit.

Deutlich geprägt ist der KLB durch den Erhalt der persistenten Wald-Offenland-Verteilung und die persistenten Siedlungslagen sowie durch außergewöhnlich zahlreiche Hohlwegbündel.

Die den Charakter der Kulturlandschaft prägenden und Wert gebenden Merkmale

- Persistente Wald-Offenland-Verteilung: im Süden gleichmäßige Verteilung, im Norden weiträumige unbesiedelte Wälder;
- Siedlungsstruktur: Auf der Hochfläche Dörfer, Weiler und wenige Einzelhöfe in mehr oder weniger großen Rodungsinseln;
- persistente Siedlungslagen: Sülberg, Holmecke, Kesbern, Finkingsen, Roland, Attern, Voßwinkel, Im Schlag, Wixberg, Eileringsen, Dahlsen, Diekgraben, Hegenscheid, u.a.;
- historische Waldstandorte: südlich Iserlohn sehr große wenig zerschnittene, unbesiedelte Bereiche (Iserlohner Stadtwald, östlicher Teilbereich des KLB), im südlichen Bereich des KLB: auf steilen Kuppen und Riedeln sowie in schluchtartig eingeschnittenen Tälern mehr oder weniger große Waldbereiche;
- zahlreiche Hohlwegbündel als Beleg von historischen Verkehrsbewegungen in Nord-Süd-Richtung;
- relativ wenige morphologische Spuren des historischen Bergbaus: ehemaliges Bergwerk Erzgebirge II, Pingenfeld, Halde, Stollenweg, bei Bräke, Relikte nördlich Frönsberg;
- Standort einer optischen Telegrafestation der Telegrafienlinie Berlin-Koblenz (bei dem jetzigen Danzturm);
- Zeugnis der Trauerkultur: Erbbegräbnis nördlich Küssenberg.

Fachliche Ziele für den KLB

- Erhaltung der historischen Waldstandorte mit ihrem naturnahen Charakter und in ihrer Ausdehnung, Erhaltung und Ablesbarkeit der Waldgrenzen;
- Freihalten des offenen Landes und waldfreier Talräume;
- Beibehaltung der Nutzungs- und Siedlungsstrukturen, Erhaltung und Ablesbarkeit der - persistenten Siedlungslagen in ihrem gewachsenen Umfeld;
- Erhaltung und Berücksichtigung von Zeugnissen des Verkehrswesens und des historischen Bergbaus;
- Berücksichtigung und Erhaltung der Zeugnisse der Begräbniskultur mit ihrer Maßstäblichkeit und in ihrem gewachsenen Umfeld.

K 21.37 Raum Deilinghofen – Neuenrade

Um die Komplexität des Raumes aufzuzeigen, wurden verschiedene Kulturlandschaftstypen (Großflächige Waldbereiche, Offenland des Massenkalkzuges, Teilabschnitt des Hönnetals) zusammengefasst.

Die bäuerliche Kulturlandschaft mit hohem Waldanteil entspricht in weiten Teilen den Darstellungen auf der Preußischen Uraufnahme (um 1840) und gibt Zeugnis für die Kulturlandschaft dieser Zeit. Insbesondere der Balver Wald ist in seiner Größe erhalten, da er intensiv zur Eichelmast genutzt wurde und das Holz als Rohstoff für die Köhlerei diente. Bereits auf der Preußischen Uraufnahme zeigt der Waldrand bei Brockhausen und zum Hönnetal den geologischen Wechsel zum Massenkalk an.

Deutlich geprägt ist der KLB ist durch ein kulturelles Erbe, das an das Kalkvorkommen gebunden ist (Höhlen als Orte für rituelle Handlungen in der Vergangenheit), als Raum mit einem ausgeprägten Verkehrswesen (historische Wege und Straßen, Eisenbahn), als ehemaliges Bergbaugebiet und durch das Hönnetal (Mühlenstandorte, früher Tourismus). Diverse Spuren deuten auf die Geschichte des Nationalsozialismus hin.

Die den Charakter der Kulturlandschaft prägenden und Wert gebenden Merkmale

- Persistente Wald-Offenland-Verteilung;
- Siedlungsstruktur: Weiler, kleine Dörfer auf größeren Rodungsinseln (die Freiflächen bei Hüingsen und Leveringhausen) und am Rande der Wälder, Einzelsiedlungen auf kleinen Rodungsinseln (vor allem im Südwesten);

- persistente Siedlungslagen: Brockhausen, Binolen, Volkringhausen, Hültershagen, Heide, Hüingsen, Frühlinghausen, Leveringhausen, Nieringsen, Lissing, Ruckeljahn, Fischersberg, Voßbecke (ehemals Wahlscheid), Rudolphskamp;
- Zeugnis der Siedlungsgeschichte: Wüstung Wahlscheid bei Paulskamp, Wüstung Biesenberg in der Nähe der Lenne;
- historische Waldstandorte: Balver Wald südlich von Deilinghofen, südlich angrenzende Wälder bis zur Lenne;
- Relikt der ehemaligen extensiven Bewirtschaftung als Heide südlich von Hüingsen (vgl. Preußische Uraufnahme): Naturschutzgebiet „Auf dem Giebel“, Halbtrockenrasen bei Evingsen (vgl. Preußische Uraufnahme);
- historisches Wegenetz: z.B. Kissenweg, Balver Weg, Iserlohner Spring, Alter Leveringhauser Weg, Iserlohner Postweg, Eisenweg, Am Duiwelspfad, markante Wegespinnen (z.B. nahe der Hönnequelle mit „Die Eine Eiche“ - schon auf Preußischer Uraufnahme eingetragen, heute ND);
- zahlreiche Hohlwege/Hohlwegbündel als Zeugnis des historischen Verkehrswesens (als Besonderheit Heckenhohlweg bei Frühlinghausen);
- morphologische Spuren des historischen Bergbaus: Hornsteinkuhle am Brandhagen, ehemaliges Grubenfeld Herrschaft Gemen, ehemaliges Grubenfeld Dahle II, Bergbau bei „Tiefes Tal“, bei „Sperbrink“, bei Gut Berentrop mit Rennofen, bei Hennekenholz, bei Ihmert, ehemalige Grubenfelder „Treue“, „Morgenstern“, „Liebe“ an der Lenne, ehemalige Grube Pandora;
- morphologische Spuren von Kalk- und Tonabbau, Kalköfen;
- historische Mühlenstandorte: Heidermühle, Klusensteiner Mühle;
- Parzellenstrukturen als Zeichen einer organisierten Bewirtschaftung im Balver Wald;
- Höhlen im Hönnetal: Klusensteiner Burghöhle, Friedrichshöhle, Schlafhöhle Basteifenster, Köttenhöhle, Feldhofhöhle, Leichenhöhle, Reckenhöhle, Karthofhöhlen, u.a.;
- Preußhöhle zum Luftschutzraum im Zweiten Weltkrieg ausgebaut;
- Zeugnis des frühen Fremdenverkehrs: Sanssouci (ehemals historischer Gasthof, Haltepunkt der Hönnetal-Bahn), Kohlberghaus, SGV-Ehrenmal, Aussichtsturm Quitmannsturm;
- Zeugnis des Verkehrswesens: Eisenbahnstrecke Menden-Neuenrade, historische Hönnebrücke;
- Zeugnis eines historischen Straßen-/ Grenzverlaufs: Landwehr, Grenzbäume bei Garbeck, bei Dahle, Hennekenholz, südlich Ihmert, Erdwälle „Am Kriegerbrand Nr. 1 und 2“;

- Standort einer optischen Telegrafestation der Telegrafienlinie Berlin-Koblenz;
- Zeugnis des Vermessungswesens: historischer trigonometrischer Punkt im Balver Wald;
- Zeugnis der Trauerkultur: Hünengräber bei „In den Geiern“, bei „Haart“, kleiner Waldfriedhof, Erdbegräbnisse auf der Erhebung „Haunert“ und bei Gut Berentrop;
- Objekte des kulturellen Erbes mit funktionaler Raumwirkung: Gut Bäingsen, Gut Berentrop, Burg Klusenstein.

Fachliche Ziele für den KLB

- Erhaltung der historischen Waldstandorte mit ihrem naturnahen Charakter und in ihrer Ausdehnung, Erhaltung und Ablesbarkeit der Waldgrenzen;
- Freihalten des offenen Landes;
- Erhaltung und Ablesbarkeit der persistenten Siedlungslagen in ihrem gewachsenen Umfeld;
- Erhaltung und Berücksichtigung von Zeugnissen des historischen Verkehrswesens mit seinen Einzelobjekten und deren räumlicher Zusammenhang;
- Berücksichtigung von Orten mit funktionaler Raumwirkung, Wahrung der Gebäude und ihrer zugeordneten Einzelobjekte und Strukturen.

K 21.38 Raum Wiblingwerde

Die bäuerliche Kulturlandschaft mit hohem Waldanteil entspricht in weiten Teilen den Darstellungen auf der Preußischen Uraufnahme (um 1840) und gibt Zeugnis für die Kulturlandschaft dieser Zeit.

Deutlich geprägt ist der KLB durch die Häufung der Spuren historischen Bergbaus und die Zeugnisse des Mühlenwesens.

Die den Charakter der Kulturlandschaft prägenden und Wert gebenden Merkmale

- Persistente Wald-Offenland-Verteilung: relativ gleichmäßige Verteilung von Waldbereichen und Rodungsbereichen;
- historische Waldstandorte auf steilen Bergriedeln und Kuppen mit tief eingeschnitten Tälern;

- Siedlungsstruktur: Weiler und kleine Dörfer auf kleinflächigen Höhenverebnungen und in Muldenlagen, ringsum von Wäldern umgeben;
- persistente Siedlungslagen: Verserde, Todtenhelle, Rennerde, Eilerde, Wörden, Heide, Ahorn, Kaltenborn, Höllerhagen, Höllersen, Herlsen, Waldemey, Brenscheid, Hahn, Haste, Sonnenscheid, Mesekendahl, Brake, Großendreisheid, Kleinendreisheid;
- Zeugnisse des historischen Siedlungswesens: Wüstung am „Lohs Nöcken“, Wüstung Helerfeld, Wallreste Peyenberg;
- morphologische Spuren des historischen Bergbaus: am Wulveskopf, bei Großenhahn, bei Wiblingwerde bei Waldemey (Grubenfeld Landmannsbänke, Thielsgänge, Thielsgruben), bei Herlsen;
- ehemaliger Steinbruch am Timmerberg;
- historische Mühlenstandorte: Brenscheider Mühle, Kornmühle, Ölmühle, Mühlenbach;
- Zeugnis der Eisenverhüttung: Osemundhammer am Nügelnberg;
- Zeugnis eines historischen Straßen-/ Grenzverlaufs: Landwehr bei Deierte, am Striepenberg, Hessenkurve;
- Zeugnis des Vermessungswesens: historische trigonometrische Punkte südlich Verserde, südlich Lohhagen;
- Zeugnis der Nachrichtenübermittlung: Relaisstation bei Wiblingwerde.

Fachliche Ziele für den KLB

- Freihalten des offenen Landes und waldfreier Talräume;
- Erhaltung der historischen Waldstandorte mit ihrem naturnahen Charakter und in ihrer Ausdehnung, Erhaltung und Ablesbarkeit der Waldgrenzen;
- Beibehaltung der Nutzungs- und Siedlungsstrukturen, Erhaltung und Ablesbarkeit der persistenten Siedlungslagen in ihrem gewachsenen Umfeld;
- Erhaltung und Berücksichtigung der morphologischen Bergbaurelikte mit deren funktional-räumlichen Zusammenhängen;
- Erhaltung und Berücksichtigung historischer Mühlen- und Produktionsstandorte mit ihren Kleinstrukturen (Gräben, Teiche, usw.);
- Erhaltung und Berücksichtigung von Zeugnissen des historischen Verkehrswesens und historischer Grenzverläufe mit seinen Einzelobjekten und deren räumlicher Zusammenhang;

K 21.39 Raum östlich von Balve

Die bäuerliche Kulturlandschaft mit hohem Waldanteil entspricht in weiten Teilen den Darstellungen auf der Preußischen Uraufnahme (um 1840) und gibt Zeugnis für die Kulturlandschaft dieser Zeit.

Deutlich geprägt ist der KLB durch der Erhalt der persistente Wald-Offenland-Verteilung, die persistenten Siedlungslagen, die Zeugnisse der wassergebundenen Produktion und des Mühlenwesens, ehemalige Grubenfelder, die Häufung von Zeugnissen der Religiosität und des Glaubens.

Die den Charakter der Kulturlandschaft prägenden und Wert gebenden

Merkmale

- Persistente Wald-Offenland-Verteilung: in relativ regelmäßiger Verteilung;
- historische Waldstandorte verschiedener Größe auf Kuppen und ihren Hängen;
- Siedlungsstruktur: Einzelsiedlungen, Weiler und kleine Dörfer überwiegend in Tallagen;
- persistenten Siedlungslagen: Mellen, Langenholthausen, Benkamp, In den Dieken, Kesberg, Linschede, Hespe, Birnbaum, Dieringsen;
- Zeugnis des historischen Siedlungswesens: Wüstung Ebersloh;
- Zeugnisse des Mühlenwesens auf historischen Mühlenstandorten: Melscheder Mühle mit Mühlenbach, Wocklumer Mühle, Affeler Mühle;
- Zeugnisse der historischen Produktion: Wocklumer Hammer, Luisenhütte, Garbecker Hammer, Affeler Hammer;
- Zeugnisse des Glaubens und der Religiosität: Bildstöcke, Piuskapelle mit Friedhof, Schieberkreuz, Schwarzes Kreuz, Kreuzweg am Imberg;
- morphologische Spuren des historischen Bergbaus: ehemaliges Grubenfeld Landsberg-Velen, Grubenfeld Foßloh, Grubenfeld Steltloh, Bergbau „Kretloh“, Pingenzüge „Limmenstein“, Bergbau östlich Garbeck, Gesberg, am Sülberg, ehemalige Grube Gustav II am Imberg, ehemalige Grubenfelder nördlich Eiringhausen (Mariechen, u.a.), ehemaliges Grubenfeld der Galmei-Grube Theodore, Bergbau nördlich Blemke;
- Höhlen/besondere Stätten: Balver Höhle, „in der hilligen Schlade“, Frühlingshauser Höhle;
- Zeugnis der Trauerkultur: Grabhügel am Brachtenberg, Grabhügel Balver Höhle, Hügelgräber südlich Piuskapelle, am Klinkenberg, am Homert nördlich Eiringhausen, Friedhof mit Kriegsgräbern aus Zweitem Weltkrieg an der Piuskapelle;

- Zeugnis eines historischen Straßen-/ Grenzverlaufs: Landwehren westlich Renkamp, am Gersberg, am Klinkenberg, Flurbezeichnung „Landwehrskanpp“, Werdohler Landwehr;
- Hohlwege als Zeugnis des historischen Verkehrswesens bei B 229 östlich Neuenrade, an der L 697 am Homert („Ausspann“) nördlich Eiringhausen;
- historisches Wegenetz: z. B. Wegespinne am „Hexentanzplatz“, nördlich Blemke;
- Wallburg: Burgberg Wocklum;
- Ehemaliger Steinbruch Wocklum;
- Objekte des kulturellen Erbes mit funktionaler Raumwirkung: Schloss Wocklum, Schloss Brüninghausen, Luisenhütte, Gut Linschede.

Fachliche Ziele für den KLB

- Erhaltung der historischen Waldstandorte mit ihrem naturnahen Charakter und in ihrer Ausdehnung, Erhaltung und Ablesbarkeit der Waldgrenzen;
- Freihalten des offenen Landes und waldfreier Talräume;
- Beibehaltung der Nutzungs- und Siedlungsstrukturen, Erhaltung und Ablesbarkeit der persistenten Siedlungslagen und Siedlungswüstungen in ihrem gewachsenen Umfeld;
- Erhaltung und Berücksichtigung historischer Mühlen- und Produktionsstandorte mit ihren Kleinstrukturen (Gräben, Teiche, usw.);
- Berücksichtigung und Erhaltung der Zeugnisse der Religion und der Begräbniskultur mit ihrer Maßstäblichkeit und in ihrem gewachsenen Umfeld;
- Erhaltung und Berücksichtigung der morphologischen Bergbaurelikte mit deren funktional-räumlichen Zusammenhängen;
- Erhaltung und Berücksichtigung von Zeugnissen des historischen Verkehrswesens und historischer Grenzverläufe mit ihren Einzelobjekten und deren räumlicher Zusammenhang;
- Erhaltung der Ablesbarkeit des historischen Flur- und Waldwegenetzes;
- Berücksichtigung von Orten mit funktionaler Raumwirkung, Wahrung der Gebäude und ihrer zugeordneten Einzelobjekte und Strukturen.

K 21.40 Raum nördlich von Heedfeld

Die bäuerliche Kulturlandschaft entspricht in weiten Teilen den Darstellungen auf der Preußischen Uraufnahme (um 1840) und gibt Zeugnis für die Kulturlandschaft dieser Zeit. Deutlich geprägt ist der KLB durch Mühlenstandorte.

**Die den Charakter der Kulturlandschaft prägenden und Wert gebenden
Merkmale**

- Persistente Wald-Offenland-Verteilung: in relativ gleichmäßiger Verteilung;
- historische Waldstandorte auf steilen Hängen und flachgründigen Kuppen;
- Siedlungsstruktur: Weiler und Dörfer auf kleinflächigen Höhenverebnungen, häufig im Anschluss an Quellmulden;
- persistente Siedlungslagen: Rheineberge, Kamp, Everinghausen, Mesewinkel, Felde, Muhle, Muhlerhagen, Hülscheid, Altenhülscheid, Sterbecke, Kuhlenkepping, Holthausen, Mummelshohl;
- Zeugnisse des Mühlenwesens auf historischen Mühlenstandorten: Röhlvedermühle im Sterbecketal, Pulvermühle im Volmetal.

Fachliche Ziele für den KLB

- Erhaltung der historischen Waldstandorte mit ihrem naturnahen Charakter und in ihrer Ausdehnung, Erhaltung und Ablesbarkeit der Waldgrenzen;
- Freihalten des offenen Landes und waldfreier Talräume;
- Beibehaltung der Nutzungs- und Siedlungsstrukturen, Erhaltung und Ablesbarkeit der persistenten Siedlungslagen in ihrem gewachsenen Umfeld;
- Erhaltung und Berücksichtigung historischer Mühlenstandorte mit ihren Gebäuden und Kleinstrukturen (Gräben, Teiche, usw.).

K 21.41 Raum um die Fuelbecker Talsperre

Die bäuerliche Kulturlandschaft entspricht in weiten Teilen den Darstellungen auf der Preußischen Uraufnahme (um 1840) und gibt Zeugnis für die Kulturlandschaft dieser Zeit. 1897 wurde der Schlussstein der Fuelbecker Talsperre gesetzt. Sie sicherte die Wasserführung für die unterhalb gelegenen Hammerbetriebe und Mühlen. Sie prägt den Raum deutlich.

**Die den Charakter der Kulturlandschaft prägenden und Wert gebenden
Merkmale**

- Persistente Wald-Offenland-Verteilung;
- historische Waldstandorte auf steilen, überwiegend nach Norden exponierten Hängen und auf Kuppen und Riedeln;
- Siedlungsstruktur: Streusiedlung von Weilern auf kleinflächigen Höhenverebnungen, häufig im Anschluss an Quellmulden;

- persistente Siedlungslagen: Oberhunscheid, Niederhunscheid, Hückingen, Rosmart, Ossenberg, Horringhausen;
- Zeugnis der historischen Wassertechnik: Fuelbecker Talsperre.

Fachliche Ziele für den KLB

- Erhaltung der historischen Waldstandorte mit ihrem naturnahen Charakter und in ihrer Ausdehnung, Erhaltung und Ablesbarkeit der Waldgrenzen;
- Freihalten des offenen Landes und waldfreier Talräume;
- Beibehaltung der Nutzungs- und Siedlungsstrukturen, Erhaltung und Ablesbarkeit der persistenten Siedlungslagen in ihrem gewachsenen Umfeld;
- Erhaltung des Kulturlandschaftscharakters mit seinem technischen Bauwerk.

K 21.42 Raum westlich von Ütterlingsen

Die bäuerliche Kulturlandschaft mit hohem Waldanteil entspricht in weiten Teilen den Darstellungen auf der Preußischen Uraufnahme (um 1840) und gibt Zeugnis für die Kulturlandschaft dieser Zeit.

Deutlich geprägt ist der KLB durch die Rodungsinseln mit ihrer Siedlungsstruktur und ihren zahlreichen persistenten Siedlungslagen.

Die den Charakter der Kulturlandschaft prägenden und Wert gebenden

Merkmale

- Persistente Wald-Offenland-Verteilung; unregelmäßig verteilte Rodungsinseln, vereinzelt offene Talräume;
- historische Waldstandorte auf steilen Hängen und auf Kuppen sowie in schmalen, tief eingeschnittenen Tälern;
- Siedlungsstruktur: Einzelhöfe und Weiler in relativ nahen Abständen zueinander überwiegend oberhalb von Quellmulden;
- persistente Siedlungslagen: Rosiepen, Horst, Köllmannshorst, Heedhoff, Eicken, Eickenhohl, Hinterbrenge, Vorderbrenge, Neuenhaus, Dösseln, Eschen, Brenge;
- Objekte des kulturellen Erbes mit funktionaler Raumwirkung: Gut Eicken.

Fachliche Ziele für den KLB

- Erhaltung der historischen Waldstandorte mit ihrem naturnahen Charakter und in ihrer Ausdehnung, Erhaltung und Ablesbarkeit der Waldgrenzen;

- Freihalten des offenen Landes und waldfreier Talräume;
- Beibehaltung der Nutzungs- und Siedlungsstrukturen, Erhaltung und Ablesbarkeit der persistenten Siedlungslagen in ihrem gewachsenen Umfeld;
- Berücksichtigung von Orten mit funktionaler Raumwirkung, Wahrung der Gebäude und ihrer zugeordneten Einzelobjekte und Strukturen.

K 21.43 Raum um Schalksmühle

Die bäuerliche Kulturlandschaft mit hohem Waldanteil entspricht in weiten Teilen den Darstellungen auf der Preußischen Uraufnahme (um 1840) und gibt Zeugnis für die Kulturlandschaft dieser Zeit.

Deutlich geprägt ist der KLB durch die zahlreichen Zeugnisse der historischen Kulturlandschaft (Mühlenwesen, historische Produktion, u.a.).

Die den Charakter der Kulturlandschaft prägenden und Wert gebenden

Merkmale

- Persistente Wald-Offenland-Verteilung: in unregelmäßiger Verteilung;
- historische Waldstandorte auf steilen Hängen der tief eingeschnitten Fließgewässer bei Schalksmühle und auf flachgründigen Kuppen;
- Siedlungsstruktur: Streusiedlung von Einzelsiedlungen und Weilern in relativ dichten Abständen auf kleinen Höhenverebnungen im Anschluss an Quellmulden und Fließgewässern, in der Nähe von Produktionsstätten auch Straßensiedlungen in Talräumen;
- persistente Siedlungslagen: Lauenscheid, Golsberg, Hülsberg, Schlöten, Frohnenberg, Ley, Altenhof, Solmecke, Eicken, Felde, Halverscheid, Othmaringhausen, Streitstück, Schöneberg, Obercarthausen, Carthausen, Rothenbruch, Schlechtenbach, Niederlangenscheid, Ostendorf, Husen;
- Zeugnisse des historischen Siedlungswesens: Wüstung Ehringhauser Heide;
- Zeugnisse des Mühlenwesens auf historischen Mühlenstandorten: Lauenscheidermühle, Linnepermühle, Heesfelder Mühle;
- Zeugnisse der historischen Produktion: Hammerhaus, Nöllenhammer, Heesfelder Hammer;
- Hohlwege als Zeugnis des historischen Verkehrswesens: bei Grünwald;
- Zeugnis eines historischen Straßen-/ Grenzverlaufs: Landwehr bei Grünwald;
- Objekte des kulturellen Erbes mit funktionaler Raumwirkung: Schloss Oedenthal (ehemals Gut Holtzbrinck).

Fachliche Ziele für den KLB

- Erhaltung der historischen Waldstandorte mit ihrem naturnahen Charakter und in ihrer Ausdehnung, Erhaltung und Ablesbarkeit der Waldgrenzen;
- Freihalten des offenen Landes und waldfreier Talräume;
- Beibehaltung der Nutzungs- und Siedlungsstrukturen, Erhaltung und Ablesbarkeit der persistenten Siedlungslagen und Siedlungswüstungen in ihrem gewachsenen Umfeld;
- Erhaltung und Berücksichtigung historischer Mühlen- und Produktionsstandorte mit ihren Kleinstrukturen (Gräben, Teiche, usw.);
- Erhaltung und Berücksichtigung von Zeugnissen des historischen Verkehrswesens und historischer Grenzverläufe mit ihren Einzelobjekten und deren räumlicher Zusammenhänge;
- Berücksichtigung von Orten mit funktionaler Raumwirkung, Wahrung der Gebäude und ihrer zugeordneten Einzelobjekte und Strukturen.

K 21.44 Raum südlich von Pasel

Das steile Bergland erhebt sich von 250 m NN an der Lenne bis zum Heiligenstuhl auf 584 m NN. Es ist nahezu vollkommen bewaldet. Ausnahmen sind – neben dem Lennetal - die Rodungsinsel Bärenberg und eine kleine Lichtung südlich von Schwarzenberg. Beide sind schon auf der Preußischen Uraufnahme ersichtlich.

Deutlich geprägt ist der relativ kleine KLB durch die Häufung von Zeugnissen des historischen Bergbaus.

Die den Charakter der Kulturlandschaft prägenden und Wert gebenden

Merkmale

- Historischer Waldstandort;
- persistente Rodungsinsel und Siedlungslage Bärenberg;
- Zeugnisse des historischen Bergbaus: Grubenfeld St. Caspar, Grube Vorsehung, Gruben Heidberg I und II, Pingen, Ortsnamen (Silberg, Eisenberg, Eisenbergsiepen);
- Zeugnis der historischen Produktion: Schmelzhütte im Grünetal;
- Burgruine Schwarzenberg, ehemalige Wehrturmanlage Bomgaden, ehemalige Wallanlage;
- Besondere Stätten: Heiligenstuhl, Rabenkopf, Grafenbuche.

Fachliche Ziele für den KLB

- Erhaltung der historischen Waldstandorte mit ihrem naturnahen Charakter und in ihrer Ausdehnung, Erhaltung und Ablesbarkeit der Waldgrenzen;
- Erhaltung und Ablesbarkeit der Siedlungswüstung in ihrem gewachsenen Umfeld;
- Erhaltung und Berücksichtigung der morphologischen Bergbaurelikte mit deren funktional-räumlichen Zusammenhängen;
- Berücksichtigung und Erhaltung von besonderen Stätten.

K 21.45 Raum zwischen Lennestadt und Kierspe

Die bäuerliche Kulturlandschaft mit hohem Waldanteil entspricht in weiten Teilen den Darstellungen auf der Preußischen Uraufnahme (um 1840) und gibt Zeugnis für die Kulturlandschaft dieser Zeit. Die Jubachtalsperre wurde 1904-06 errichtet.

Deutlich geprägt ist der KLB durch die Häufung der Spuren historischen Bergbaus und der frühen industriellen Produktion sowie Zeugnisse ehemaliger Siedlungen und des Verkehrswesens.

**Die den Charakter der Kulturlandschaft prägenden und Wert gebenden
Merkmale**

- Persistente Wald-Offenland-Verteilung: großflächige Waldbereiche mit Rodungsinseln und offenen Talräumen;
- historische Waldstandorte;
- Siedlungsstruktur: meist Einzelhöfe und Weiler auf Rodungsinseln, häufig in Talräumen;
- persistente Siedlungslagen: Wesselberg, Niedertinghausen, Tinghausen, Nieder- und Ober Mintenbeck, Reininghausen, Niederbrenscheid, Brenscheid, Oeloken, Hirschberg, Altenlüdenscheid, Woeste, Bundhagen, Stilleking, Hamecke, Homert, Beckinghausen, Brake, Vollme, Fernhagen, Belkenscheid, Linden, Ohl, Schleipe, Immelscheid, Baberg, Grünenschlade, Pomme, Lengelscheid, Vorderste Berg, Hinterste Berg, In der Mark, Singerbrink, Wiebelsaat, Sulenbecke, u.a.;
- Zeugnisse des historischen Siedlungswesens: Wüstungen Siebecke, Hemecke und Rittinghausen, ehemalige Schule Wesselberg;

- Zeugnisse des historischen Verkehrswesens, historisches Wegenetz: Hohlwegbündel bei Stilleking und am Wäller Berg, ehemals wichtige Straßenkreuzung bei Tinghausen, ehemaliger Bahnkörper Ahelle–Niedermintenbeck, markante Wegespinne bei Homert;
- morphologische Spuren des historischen Bergbaus: ehemalige Grube Gute Hoffnung, Grubenfelder südlich Altenlündenscheid, Grubenfelder Alex VII, VIII, IX bei Stilleking (siehe auch K 21.46), Pingenzug am Kälberberg, Bergbau bei Wäller;
- Zeugnisse der historischen Produktion: Standort des Elsper Hammers mit Wasserbauten im Elspetal, Mittelster Osemundhammer bei Schloss Neuenhof, Standort Rhadermühle, ehemalige Hammerteiche bei Bollwerk (auf der Preußischen Uraufnahme erkennbar), Rennfeuerplätze am Uhlenstein und nördlich Linden;
- Zeugnis des frühen Fremdenverkehrs: Homertturm;
- Zeugnis der Wassertechnik: Jubachtalsperre;
- Zeugnis der Bestattungs- und Trauerkultur: Hügelgrab;
- Besondere Stätten: Lehngerichtslinde bei Stilleking;
- Zeugnis eines historischen Straßen-/ Grenzverlaufs: Landwehr am Haberg;
- Objekte des kulturellen Erbes mit funktionaler Raumwirkung: Schloss Neuenhof.

Fachliche Ziele für den KLB

- Erhaltung der historischen Waldstandorte mit ihrem naturnahen Charakter und in ihrer Ausdehnung, Erhaltung und Ablesbarkeit der Waldgrenzen;
- Freihalten des offenen Landes und waldfreier Talräume;
- Beibehaltung der Nutzungs- und Siedlungsstrukturen, Erhaltung und Ablesbarkeit der persistenten Siedlungslagen und Siedlungswüstungen in ihrem gewachsenen Umfeld;
- Erhaltung der Ablesbarkeit des historischen Flur- und Waldwegenetzes;
- Erhaltung und Berücksichtigung von Zeugnissen des historischen Verkehrswesens und historischer Grenzverläufe mit ihren Einzelobjekten und deren räumlicher Zusammenhang;
- Erhaltung und Berücksichtigung historischer Mühlen- und Produktionsstandorte mit ihren Kleinstrukturen (Gräben, Teiche, usw.);
- Berücksichtigung und Erhaltung der Zeugnisse der Begräbniskultur mit ihrer Maßstäblichkeit und in ihrem gewachsenen Umfeld;
- Erhaltung des Kulturlandschaftscharakters mit seinem technischen Bauwerk;

- Berücksichtigung von Orten mit funktionaler Raumwirkung, Wahrung der Gebäude und ihrer zugeordneten Einzelobjekte und Strukturen.

K 21.46 Raum um die Versetalsperre

Innerhalb steiler bewaldeter Hügel liegen als Zeugnisse der Wasserbautechnik die Fürwiggetalsperre (1902-04 erbaut) und die Versetalsperre. Letztere ist zugleich Mahnmal, denn sie wurde zu Zeiten des Nationalsozialismus von Zwangsarbeitern errichtet.

Die bäuerliche Kulturlandschaft mit hohem Waldanteil entspricht in weiten Teilen den Darstellungen auf der Preußischen Uraufnahme (um 1840) und gibt Zeugnis für die Kulturlandschaft dieser Zeit.

Deutlich geprägt ist der KLB durch die Talsperren.

Die den Charakter der Kulturlandschaft prägenden und Wert gebenden Merkmale

- Persistente Wald-Offenland-Verteilung;
- historische Waldstandorte;
- Siedlungsstruktur: Einzelsiedlungen und Weiler auf Rodungsinseln;
- persistenten Siedlungslagen: Spielwigge, Hokühl, Ruck, Hottebruch, Stillebeul, Stottmert, Neuemühle, Werkshagen, Mettgenberg, Buschhö, Berkerhof;
- morphologische Spuren des historischen Bergbaus: Grube Alex IX bei Spielwigge;
- Zeugnisse der Wassertechnik: Fürwigge- und Versetalsperre;
- Zeugnisse des Mühlenwesens: Neuemühle.

Fachliche Ziele für den KLB

- Erhaltung der historischen Waldstandorte mit ihrem naturnahen Charakter und in ihrer Ausdehnung, Erhaltung und Ablesbarkeit der Waldgrenzen;
- Freihalten des offenen Landes und waldfreier Talräume;
- Beibehaltung der Nutzungs- und Siedlungsstrukturen, Erhaltung und Ablesbarkeit der persistenten Siedlungslagen in ihrem gewachsenen Umfeld;
- Erhaltung und Berücksichtigung historischer Mühlenstandorte mit ihren Gebäuden und Kleinstrukturen (Gräben, Teiche, usw.);

- Erhaltung und Berücksichtigung der morphologischen Bergbaurelikte mit deren funktional-räumlichen Zusammenhängen;
- Erhaltung des Kulturlandschaftscharakters mit seinem technischen Bauwerk.

K 21.47 Raum Pungel – Berlinghausen

Zwischen dem Lenne- und dem Versetal ist eine überwiegend bäuerlich geprägte Kulturlandschaft mit hohem Waldanteil. Sie entspricht in weiten Teilen den Darstellungen auf der Preußischen Uraufnahme (um 1840) und gibt Zeugnis für die Kulturlandschaft dieser Zeit. Sie ist aber auch geprägt von zahlreichen Spuren des historischen Bergbaus und von Zeugnissen des Mühlenwesens. Sie beweisen den KLB als wichtigen historischen Wirtschaftsraum. Auffallend ist die Anzahl der Wüstungen, die den wirtschaftlichen Wandel der Region aufzeigen. Die Oestertalsperre wurde 1904-06 errichtet. Sie sicherte den Wasserstand für die unterhalb liegenden durch Wasser betriebenen Fabriken und schützte diese vor Hochwasser.

Deutlich geprägt ist der KLB durch die Talsperre und die Häufung von Wüstungen.

Die den Charakter der Kulturlandschaft prägenden und Wert gebende Merkmale

- Persistente Wald-Offenland-Verteilung: großflächige Waldbereiche mit Rodungsinseln, nahezu siedlungsfreier Gebirgszug „das Ebbe“ (Querung des Raumes von West nach Ost;
- historische Waldstandorte;
- Siedlungsstruktur: zahlreiche Einzelhöfe, Weiler und Dörfer auf Rodungsinseln;
- Rodungsinseln mit persistenten Siedlungslagen: Hilfringhausen, Almecke, Elhausen, Breitenfeld, Hesewinkel, Deipschlade, Hohagen, Selscheid, Erkelze, Winterhof, Hechtenberg, Borbet, Distelnbloch, Bubbecke, Wäsche, Sirrin, Wenninghausen, Vogelsang, Schönebecke, Heusprenkel, Alfrin, Rärin, Wellin, Germelin, Marlin, Bulmecke, Warbollen, Gasmert, Hardt, Stuberg, Berghagen, Grünewald, Danklin, Elsen, Friehlinghausen, Niederholte, Oberholte, Katerlöh, Reblin, Kiesbert, Waldmin, Birkenhof, Brenscheid, Daum, Hervel, Becke, Vorm Hervel, Westebbe, Echternhagen, Freisemicke, Ebberg, Ebbelinghausen, Roscheid, Sellenrade, Rinkscheid, Grote Wiese, Albringhausen, Siepen, Unter-, Mittel, Oberworbscheid, Weschede, Pütthoff, Herringhausen, Haustadt, Eseloh, Wiebche, Berling u.a.;

- Zeugnisse des historischen Siedlungswesens: Wüstungen Vossloh, Höh, Wermecke, Dahl, Kleschlade, Käsenbecke, Stuberg, Am Lämmchen, Sonnenohl, Wüstungen Im Loche, Auf dem Hirschkümpen, Auf dem Rehberge, Beim Heetmann-Stahlschmitt;
- morphologische Spuren des historischen Bergbaus: Grube Bertha II bei Hilfringhausen, bei Elhausen ehemaliges Grubenfeld Auguste I bei Ahemühle, historischer Bergbau bei Alfrin, Gruben Vergeltung und Garibaldi südlich Schloss Grimminghausen, Gruben- und Pingenfeld sowie Stollenmundloch nördlich Hechmecke, Grube Franziska und sonstiger historischer Bergbau nördlich Holthausen, Bleikuhlen nördlich Holthausen, historischer Bergbau bei Lingenbecke, Grube Aurelia und sonstiger historischer Bergbau bei Warbollen, Gruben Silberberg, Silberstern, Silberblick, Glückshoffnung, Nikolaus bei Hardt, Grubenfeld Hektor bei Danklin, westlich von Herscheid, ehemalige Gruben Vertrauen und Adolgunde bei Oberholte, Pingen bei Valbert, Bergbau bei Oestertalsperre;
- historischer Abbau von Steinen und Erden: ehemalige Ockergruben bei Wiesenfeld, ehemalige Kalkbrüche bei Rärin und Ahe, Lehmgruben südlich Rärin, ehemalige Schiefergrube westlich von Herscheid, Lehmkuhle bei Listerscheid;
- Zeugnisse der historischen Produktion: Spuren der Köhlerei auf der Ebbe, Verhüttung Echternhagen (Flurbezeichnung Silberkuhle), Papiermühle bei Merklingshausen, Oestertalsperre zur Sicherung der Wasserkraft;
- Zeugnisse des Mühlenwesens: Ahemühle, Ölmühle, Herscheider Mühle bei Hardt, historischer Mühlenstandort bei Havel, Ebbemühle, Mühlhofe, Höher Mühle bei Kiesbert, Eckertsmühle;
- Zeugnisse des Tourismus und Sports: Robert-Kolb-Turm, ehemalige Sprungschanze bei Reblin;
- Zeugnis der Wassertechnik: Oestertalsperre;
- Zeugnisse des historischen Verkehrswesens, ablesbares historisches Wegenetz: Hohlwegbündel nördlich Holthausen, nördlich Havel, im NSG Ebbe-moore, ehemaliger Bahnkörper, Bahnhof bei Birkenhof;
- Besondere Flurbezeichnungen „Vor dem heiligen Brunnen“ bei Gut Wermecke, „Heilige Brache“ bei Niederholle;
- Nölkenburg;
- Grenzbäume an der Markschlade;
- Objekte des kulturellen Erbes mit funktionaler Raumwirkung: Schloss Grimminghausen, Haus Habbel, Gut Wermecke.

Fachliche Ziele für den KLB

- Erhaltung der historischen Waldstandorte mit ihrem naturnahen Charakter und in ihrer Ausdehnung, Erhaltung und Ablesbarkeit der Waldgrenzen;
- Freihalten des offenen Landes und waldfreier Talräume;
- Beibehaltung der Nutzungs- und Siedlungsstrukturen, Erhaltung und Ablesbarkeit der persistenten Siedlungslagen und Siedlungswüstungen in ihrem gewachsenen Umfeld;
- Erhaltung und Berücksichtigung der morphologischen Bergbaurelikte mit deren funktional-räumlichen Zusammenhängen;
- Erhaltung und Berücksichtigung der morphologischen Formen infolge des historischen Steinabbaus;
- Erhaltung und Berücksichtigung historischer Mühlen- und Produktionsstandorte mit ihren Kleinstrukturen (Gräben, Teiche, usw.);
- Erhaltung und Berücksichtigung von Zeugnissen des historischen Verkehrswesens mit seinen Einzelobjekten und deren räumlicher Zusammenhang;
- Erhaltung des Kulturlandschaftscharakters mit seinem technischen Bauwerk;
- Berücksichtigung von Orten mit funktionaler Raumwirkung, Wahrung der Gebäude und ihrer zugeordneten Einzelobjekte und Strukturen.

K 21.48 Raum Dingeringhausen

Die bäuerliche Kulturlandschaft mit hohem Waldanteil entspricht in weiten Teilen den Darstellungen auf der Preußischen Uraufnahme (um 1840) und gibt Zeugnis für die Kulturlandschaft dieser Zeit.

Deutlich geprägt ist der KLB durch die Ablesbarkeit der persistenten Rodungsinsel um Dingeringhausen und das intakte Elsetal bei Mühlhoff.

Die den Charakter der Kulturlandschaft prägenden und Wert gebenden

Merkmale

- Persistente Wald-Offenland-Verteilung;
- historische Waldstandorte;
- Siedlungsstruktur: Kleines Dorf Dingeringhausen mit markanter Lage auf Rodungsinsel, Einzelsiedlung und Weiler in Mulden- und Tallage;
- persistente Siedlungslagen: Köbbinghausen, Gerrin, Dingeringhausen, Immecke;

- historischer Mühlenstandort: Mühlhoff im Elsetal mit Grabensystem;
- Ergebnis einer lang andauernden landwirtschaftlichen Nutzung: Ackerterrassen im Süden bei Himmelmert.

Fachliche Ziele für den KLB

- Erhaltung der historischen Waldstandorte mit ihrem naturnahen Charakter und in ihrer Ausdehnung, Erhaltung und Ablesbarkeit der Waldgrenzen;
- Freihalten des offenen Landes und waldfreier Talräume;
- Beibehaltung der Nutzungs- und Siedlungsstrukturen, Erhaltung und Ablesbarkeit der persistenten Siedlungslagen in ihrem gewachsenen Umfeld;
- Erhaltung und Berücksichtigung historischer Mühlenstandorte mit ihren Gebäuden und Kleinstrukturen (Gräben, Teiche, usw.);
- Erhaltung historischer anthropogener Geländeformen.

K 21.49 Raum Oesterhammer – Ennest

Die bäuerliche Kulturlandschaft mit hohem Waldanteil entspricht in weiten Teilen den Darstellungen auf der Preußischen Uraufnahme (um 1840) und gibt Zeugnis für die Kulturlandschaft dieser Zeit. Deutlich geprägt ist der KLB durch die Häufung von Objekten des kulturellen Erbes.

Die den Charakter der Kulturlandschaft prägenden und Wert gebenden Merkmale

- Persistente Wald-Offenland-Verteilung: Rodungsinseln in ausgedehnten Waldbereichen;
- historische Waldstandorte auf Kuppen und steilen Hängen;
- Siedlungsstruktur: Einzelsiedlungen und Weiler auf Höhenverebnungen und in Mulden- und Tallagen;
- persistente Siedlungslagen: Gansmecke, Humberg, Almecke, Dormecke, Sonneborn, Hülschotten, Tiefenau, Helfenstein, Keuperkusen, Rauterkusen, Bremge, Keseberg, Dahlhausen;
- Zeugnisse des historischen Verkehrswesens: Hohlwege bei Rauterkusen;
- historisches Wegenetz: z.B. markante Wegespinne Auf der Höhe bei Keuperkusen "Vierkreuze";
- UKW-Drehfunkfeuer Germinghausen;
- Heinrich-Bernhard-Höhle;

- Zeugnis eines historischen Straßen-/ Grenzverlaufs: Alte Landwehr bei Bremge, Landwehren bei Dahlhausen und auf dem Zippelberg.

Fachliche Ziele für den KLB

- Erhaltung der historischen Waldstandorte mit ihrem naturnahen Charakter und in ihrer Ausdehnung, Erhaltung und Ablesbarkeit der Waldgrenzen;
- Freihalten des offenen Landes und waldfreier Talräume;
- Beibehaltung der Nutzungs- und Siedlungsstrukturen, Erhaltung und Ablesbarkeit der persistenten Siedlungslagen in ihrem gewachsenen Umfeld;
- Erhaltung der Ablesbarkeit des historischen Flur- und Waldwegenetzes;
- Erhaltung und Berücksichtigung von Zeugnissen des historischen Verkehrswesens und historischer Grenzverläufe mit ihren Einzelobjekten und deren räumlicher Zusammenhang.

K 21.50 Raum nördlich von Elspe

Die bäuerliche Kulturlandschaft mit hohem Waldanteil entspricht in weiten Teilen den Darstellungen auf der Preußischen Uraufnahme (um 1840) und gibt Zeugnis für die Kulturlandschaft dieser Zeit.

Deutlich geprägt ist der KLB durch die Häufung der Spuren des historischen Verkehrs, des Glaubens und der Religiosität.

Die den Charakter der Kulturlandschaft prägenden und Wert gebenden

Merkmale

- Persistente Wald-Offenland-Verteilung: Südwest-Nordost ziehende Verteilung von Waldbereichen und Feldflur als Abzeichnung des geologischen Untergrundes;
- historische Waldstandorte: relativ großflächige Walder auf flachgründigen Kuppen und steilen Hängen;
- Siedlungsstruktur: überwiegend kleine Dörfer, auch Weiler und Einzelsiedlungen in weiten Mulden- und Tallagen;
- persistente Siedlungslagen: Kuckuck, Becksiepen, Steinsiepen, Schliprüthen, Fehrenbracht, Faulebutte, Klingelborn, Weuspert, Wörden, Delf, Bausenrode, Serkenrode, Ramscheid, Schöndelt, Wiebelhausen, Obervalbert, Permecke, Haus Valbert, Elsperhusen, Altenvalbert, Weringhausen, Mißmecke, Gierschlade, Deutmecke, Obermelbecke, Haus Bamenohl, Sporke, Hespecke, Melbecke;

- Zeugnisse des historischen Siedlungswesens: Wüstung Menzebach;
- Zeugnisse des Glaubens und der Religiosität: Heidenklause, Kreuzweg bei Ramscheid, Kreuzweg nördlich Elspe zur Katholischen Kapelle St. Vitus, Kreuzweg östlich Elspe;
- historisches Wegenetz, Hohlwege : Oberer Leierweg nördlich Weuspert;
- morphologische Spuren des historischen Bergbaus: Stollenmundloch nördlich Weuspert;
- historischer Mühlenstandort: Schliprüthener Mühle, Frettermühle;
- Objekte des kulturellen Erbes mit funktionaler Raumwirkung: Haus Bamenohl.

Fachliche Ziele für den KLB

- Erhaltung der historischen Waldstandorte mit ihrem naturnahen Charakter und in ihrer Ausdehnung, Erhaltung und Ablesbarkeit der Waldgrenzen;
- Freihalten des offenen Landes und waldfreier Talräume;
- Beibehaltung der Nutzungs- und Siedlungsstrukturen, Erhaltung und Ablesbarkeit der persistenten Siedlungslagen und Siedlungswüstungen in ihrem gewachsenen Umfeld;
- Berücksichtigung und Erhaltung der religiösen Zeugnisse mit ihrer Maßstäblichkeit und in ihrem gewachsenen Umfeld;
- Erhaltung der Ablesbarkeit des historischen Flur- und Waldwegenetzes;
- Erhaltung und Berücksichtigung von Zeugnissen des historischen Verkehrswesens mit seinen Einzelobjekten und deren räumlicher Zusammenhang;
- Erhaltung und Berücksichtigung der morphologischen Bergbaurelikte mit deren funktional-räumlichen Zusammenhängen;
- Erhaltung und Berücksichtigung historischer Mühlenstandorte mit ihren Gebäuden und Kleinstrukturen (Gräben, Teiche, usw.);
- Berücksichtigung von Orten mit funktionaler Raumwirkung, Wahrung der Gebäude und ihrer zugeordneten Einzelobjekte und Strukturen.

K 21.51 Raum Silbecke

Die bäuerliche Kulturlandschaft entspricht in weiten Teilen den Darstellungen auf der Preußischen Uraufnahme (um 1840) und gibt Zeugnis für die Kulturlandschaft dieser Zeit. Deutlich geprägt ist der KLB durch die Häufung von Zeugnissen der Religiosität.

**Die den Charakter der Kulturlandschaft prägenden und Wert gebenden
Merkmale**

- Persistente Wald-Offenland-Verteilung;
- historische Waldstandorte auf den Kuppen und Riedeln und auf deren zu den Tälern steil abfallenden Hängen;
- Siedlungsstruktur: kleine Dörfer auf der Höhenverebnung zwischen dem Bigge- und dem Lennetal;
- persistente Siedlungslagen: Silbecke, Dünschede, Gut Ahausen, Borghausen;
- Zeugnisse des Glaubens und der Religiosität: Wegekreuze/Bildstöcke bei Silbecke;
- Ergebnis einer lang andauernden landwirtschaftlichen Nutzung: markante Ackerterrassen bei Silbecke (schon auf Preußischer Uraufnahme sichtbar).
- Objekte des kulturellen Erbes mit funktionaler Raumwirkung: Gut Ahausen.

Fachliche Ziele für den KLB

- Erhaltung der historischen Waldstandorte mit ihrem naturnahen Charakter und in ihrer Ausdehnung, Erhaltung und Ablesbarkeit der Waldgrenzen;
- Freihalten des offenen Landes und waldfreier Talräume;
- Beibehaltung der Nutzungs- und Siedlungsstrukturen, Erhaltung und Ablesbarkeit der persistenten Siedlungslagen in ihrem gewachsenen Umfeld;
- Berücksichtigung und Erhaltung der religiösen Zeugnisse mit ihrer Maßstäblichkeit und in ihrem gewachsenen Umfeld;
- Erhaltung historischer anthropogener Geländeformen;
- Berücksichtigung von Orten mit funktionaler Raumwirkung, Wahrung der Gebäude und ihrer zugeordneten Einzelobjekte und Strukturen.

K 21.52 Raum südlich und östlich von Elspe

Die bäuerliche Kulturlandschaft mit hohem Waldanteil entspricht in weiten Teilen den Darstellungen auf der Preußischen Uraufnahme (um 1840) und gibt Zeugnis für die Kulturlandschaft dieser Zeit. Deutlich geprägt ist der KLB durch die Häufung der Zeugnisse von Glauben und Religiosität sowie des historischen Bergbaus. Der ehemalige Abbau von Schwefelkies bei Meggen stellt eine Besonderheit des Raumes dar.

**Die den Charakter der Kulturlandschaft prägenden und Wert gebenden
Merkmale**

- Persistente Wald-Offenland-Verteilung;
- historische Waldstandorte auf Kuppen und Hügeln mit meist steilen Hängen;
- Siedlungsstruktur: Dörfer überwiegend in Tallagen, Stöppel auf markanter kleiner Rodungsinsel;
- persistente Siedlungslagen: Brenscheid, Burbecke, Stöpel, Hachen;
- Hohlwege als Zeugnis des historischen Verkehrswesens: bei Ernestus;
- ablesbares historisches Wegenetz: z. B. markante Wegespinne „Hexenplatz“ im Wald südlich Halberbracht;
- morphologische Spuren des historischen Bergbaus: Stollenmundloch und ehemaliger Luftschacht bei Ernestus, ehemalige Schächte Siegena II, Ostschacht und mehr, Pingen, Luftschacht südlich Halberbracht, ehemalige Grube Phillipine, Siegana, ehemaliger Westschacht und Stollenmundlöcher sowie Luftschacht bei Wollbecke, Bergbaudenkmal Siciliaschacht und ehemaliger Schlammteich des Sicilia-Abbaus;
- Zeugnisse des Glaubens und der Religiosität: Kreuzweg und Wallfahrtskapelle St. Johannes zwischen Oedingen und Oedingerberg, Kreuzweg nördlich Stöppel, Kreuzweg nördlich Maumke, Kreuzweg nördlich Hachen, Bildstöcke in der Feldflur;
- Wallburg bei Hachen.

Fachliche Ziele für den KLB

- Erhaltung der historischen Waldstandorte mit ihrem naturnahen Charakter und in ihrer Ausdehnung, Erhaltung und Ablesbarkeit der Waldgrenzen;
- Freihalten des offenen Landes und waldfreier Talräume;
- Beibehaltung der Nutzungs- und Siedlungsstrukturen, Erhaltung und Ablesbarkeit der persistenten Siedlungslagen in ihrem gewachsenen Umfeld;
- Erhaltung und Berücksichtigung von Zeugnissen des historischen Verkehrswesens mit seinen Einzelobjekten und deren räumlicher Zusammenhang;
- Erhaltung der Ablesbarkeit des historischen Flur- und Waldwegenetzes;
- Erhaltung und Berücksichtigung der morphologischen Bergbaurelikte mit deren funktional-räumlichen Zusammenhängen;
- Berücksichtigung und Erhaltung der Zeugnisse der Religion und der Begräbniskultur mit ihrer Maßstäblichkeit und in ihrem gewachsenen Umfeld.

K 21.53 Raum bei Hardenberg

Die bäuerliche Kulturlandschaft entspricht in weiten Teilen den Darstellungen auf der Preußischen Uraufnahme (um 1840) und gibt Zeugnis für die Kulturlandschaft dieser Zeit. Deutlich geprägt ist der KLB durch die Gliederung des Raumes durch offene Tallagen.

Die den Charakter der Kulturlandschaft prägenden und Wert gebenden

Merkmale

- Persistente Wald-Offenland-Verteilung: Grünland- und Ackerflächen ziehen sich in den Tälern und an den Unterhängen entlang;
- historische Waldstandorte auf Kuppen;
- Siedlungsstruktur: Einzelsiedlungen und Weiler entlang der Fließgewässer;
- persistente Siedlungslagen: Langenohl, Reuen, Holbecke, Oberingemert, Ingemert, Schoppen, Herberg, Imhausen, Ingemerter Mühle, Krummenerl, Hardenberg;
- Wacholderheide als Zeugnis einer historischen Bewirtschaftungsweise und Schürfgrubenwälder mit Tagebau-Pingen auf dem Gleyer;
- historischer Mühlenstandort: Ingemerter Mühle.

Fachliche Ziele für den KLB

- Erhaltung der historischen Waldstandorte mit ihrem naturnahen Charakter und in ihrer Ausdehnung, Erhaltung und Ablesbarkeit der Waldgrenzen;
- Freihalten des offenen Landes und waldfreier Talräume;
- Beibehaltung der Nutzungs- und Siedlungsstrukturen, Erhaltung und Ablesbarkeit der persistenten Siedlungslagen und des historischen Mühlenstandortes in ihrem gewachsenen Umfeld;
- Erhaltung der anthropogenen Vegetationsausbildung und anthropogenen Geländeformen.

K 21.54 Raum um die Lister- und Biggetalsperre

Die Listertalsperre wurde 1909 bis 1912, die Biggetalsperre von 1956 bis 1965 erbaut. Sie geben Zeugnis über die Wasserbautechnik verschiedener Zeitepochen. Die anthropogenen Staugewässer sind umgeben von einer walddreichen bäuerlichen Kulturlandschaft, die in weiten Teilen den Darstellungen auf der Preußischen

Uraufnahme (um 1840) entspricht und Zeugnis für die Kulturlandschaft dieser Zeit gibt. Die Kombination der Zeitschichten sowie Zeugnisse des Kulturellen Erbes machen den Wert des Raums aus.

**Die den Charakter der Kulturlandschaft prägenden und Wert gebenden
Merkmale**

- Zeugnisse der historischen Wasserbautechnik: Lister- und Biggetalsperre;
- persistente Wald-Offenland-Verteilung: relativ großflächig gegliedert, Gliederung der Waldbereiche durch offene Talräume;
- historische Waldstandorte auf Kuppen und Hügel mit oft steilen Hängen;
- Siedlungsstruktur: Dörfer und Weiler in Talräumen und in Unterhanglagen;
- persistente Siedlungslagen: Uelhof, Voßsiepen, Burberg, Bremge, Rieflinghausen, Tecklinghausen, Unter-, Mittel-, Oberneger, Siedenstein, Waukemicke, Griesemert, Siele, Lütringhausen, Stachelau;
- Niederwälder als Zeugnis einer traditionellen Wirtschaftsweise: bei Lütringhausen und Stachelau;
- Hohlwege als Zeugnis des historischen Verkehrswesens: südlich des Dünnekenberges.

Fachliche Ziele für den KLB

- Erhaltung der historischen Waldstandorte mit ihrem naturnahen Charakter und in ihrer Ausdehnung, Erhaltung und Ablesbarkeit der Waldgrenzen;
- Freihalten des offenen Landes und waldfreier Talräume;
- Beibehaltung der Nutzungs- und Siedlungsstrukturen, Erhaltung und Ablesbarkeit der persistenten Siedlungslagen in ihrem gewachsenen Umfeld;
- Erhaltung der Ablesbarkeit von historischen Straßen mit ihren Einzelobjekten und deren räumlicher Zusammenhang;
- Erhaltung des Kulturlandschaftscharakters mit seinem technischen Bauwerk.

K 21.55 Raum Kirchveischede

Die bäuerliche Kulturlandschaft entspricht in weiten Teilen den Darstellungen auf der Preußischen Uraufnahme (um 1840) und gibt Zeugnis für die Kulturlandschaft dieser Zeit. Der Raum ist nahezu vollkommen von Wald eingenommen. Markant sind die persistenten Rodungsinseln um Pettmecke, Hengstebeck, Jäckelchen, Schmellenberg und Einsiedelei.

Deutlich geprägt ist der KLB durch die Zeugnisse des historischen Verkehrswesens und die Zeugnisse des Glaubens und der Religiosität sowie ehemalige Meilerplätze.

**Die den Charakter der Kulturlandschaft prägenden und Wert gebenden
Merkmale**

- Persistente Wald-Offenland-Verteilung: großer Waldbereich mit markanten kleinen Rodungsinseln;
- historische Waldstandorte: fast der gesamte KLB;
- Siedlungsstruktur: Einzelsiedlungen und sehr kleine Weiler auf sehr kleinen Rodungsinseln inmitten des Waldes;
- persistente Siedlungslagen: Pettmecke, Hengstebeck, Jäckelchen, Schmellenberg, Einsiedelei, Bruchhausen;
- historisches Wegenetz: Römerweg südlich Jäckelchen, Meilenstein bei Bruchhausen, Heidenstraße im Norden des KLB, Meilenstein an B 55 östlich Kirchveischede, Hohlwege;
- Zeugnisse des Glaubens und der Religiosität: „Am Heiligenhäuschen“ westlich Pelnecke, ehemaliger Benolper Kirchweg südlich Kirchveischede, Arnscheider Kreuz bei Viererlinde, Einsiedelei, Rahrbacher Kreuz;
- Zeugnisse der Köhlerei: Meilerplatten nördlich Welschen-Ennest;
- Objekte des kulturellen Erbes mit funktionaler Raumwirkung: Wallburgen Jäckelchen und Hofkühl.

Fachliche Ziele für den KLB

- Erhaltung der historischen Waldstandorte mit ihrem naturnahen Charakter und in ihrer Ausdehnung, Erhaltung und Ablesbarkeit der Waldgrenzen;
- Freihalten des offenen Landes und waldfreier Talräume;
- Beibehaltung der Nutzungs- und Siedlungsstrukturen, Erhaltung und Ablesbarkeit der persistenten Siedlungslagen in ihrem gewachsenen Umfeld;
- Erhaltung der Ablesbarkeit von historischen Straßen mit ihren Einzelobjekten und deren räumlicher Zusammenhang;
- Berücksichtigung und Erhaltung der religiösen Zeugnisse mit ihrer Maßstäblichkeit und in ihrem gewachsenen Umfeld;
- Erhaltung anthropogener Geländeausbildungen.

K 21.56 Raum Würdinghausen

Die bäuerliche Kulturlandschaft mit hohem Waldanteil entspricht in weiten Teilen den Darstellungen auf der Preußischen Uraufnahme (um 1840) und gibt Zeugnis für die Kulturlandschaft dieser Zeit. Deutlich geprägt ist der KLB durch die Dichte von Zeugnissen des Glaubens und der Religiosität sowie das ablesbare historische Wegenetz.

Eine Besonderheit ist das Lennetal im Norden mit Zeugnissen der Produktion und des Wasserbaus.

Die den Charakter der Kulturlandschaft prägenden und Wert gebenden Merkmale

- Persistente Wald-Offenland-Verteilung: großer Waldbereich mit kleineren und größeren Rodungsinseln, im Norden offenes Lennetal; Gliederung durch die offenen Talräume des Hometsiepen, des Hundem-Tälchens und weiterer Täler nördlich Kirchhundem;
- historische Waldstandorte: auf dem reich gegliederten Bergland mit starken Höhendifferenzen, steilen Hängen und tief eingeschnittenen Siepen;
- Siedlungsstruktur: Weiler und kleine Dörfer auf den Rodungsinseln;
- persistente Siedlungslagen: Bettinghof, Herrtrop, Haus Bruch, Selbecke, Stelborn, Schwartmecke, Röminghausen;
- historisches Wegenetz: Kriegerweg, Hohlwege bei Selbecke;
- Zeugnisse der historischen Produktion: Langeneier Hammer, Christeshammer, Kirchenbacher Hammer im Lennetal;
- Ergebnis einer lang andauernden landwirtschaftlichen Nutzung: Ackerterrassen nördlich von Marnecke und bei Oberhundem;
- Zeugnisse des Glaubens und der Religiosität: Kreuzweg südlich Langenei, Steineres Kreuz östlich des Kirchberges, Hölzernes Kreuz nördlich Stelborn, Wegekreuze/Bildstöcke z.B. an markanter Wegespinne südlich Selbecke und im Raum Oberhundem, „Heiligenborn zwischen Stein- und Kahleberg“;
- Objekte des kulturellen Erbes mit funktionaler Raumwirkung: Adolfsburg bei Oberhundem.

Fachliche Ziele für den KLB

- Erhaltung der historischen Waldstandorte mit ihrem naturnahen Charakter und in ihrer Ausdehnung, Erhaltung und Ablesbarkeit der Waldgrenzen;
- Freihalten des offenen Landes und waldfreier Talräume;

- Beibehaltung der Nutzungs- und Siedlungsstrukturen, Erhaltung und Ablesbarkeit der persistenten Siedlungslagen in ihrem gewachsenen Umfeld;
- Erhaltung der Ablesbarkeit des historischen Flur- und Waldwegenetzes;
- Erhaltung der Ablesbarkeit von historischen Straßen mit ihren Einzelobjekten und deren räumlicher Zusammenhang;
- Erhaltung und Berücksichtigung historischer Produktionsstandorte mit ihren Kleinstrukturen (Gräben, Teiche, usw.);
- Erhaltung historischer anthropogener Geländeformen;
- Berücksichtigung und Erhaltung der religiösen Zeugnisse mit ihrer Maßstäblichkeit und in ihrem gewachsenen Umfeld;
- Berücksichtigung von Orten mit funktionaler Raumwirkung, Wahrung der Gebäude und ihrer zugeordneten Einzelobjekte und Strukturen.

K 21.57 Raum Varste

Die bäuerliche Kulturlandschaft mit hohem Waldanteil entspricht in weiten Teilen den Darstellungen auf der Preußischen Uraufnahme (um 1840) und gibt Zeugnis für die Kulturlandschaft dieser Zeit. Deutlich geprägt ist der KLB durch die Dichte von Zeugnissen des historischen Bergbaus sowie des Glaubens und der Religiosität. Der Grenzverlauf zwischen Siegen-Nassau und Kurköln ist anhand von Grenzsteinen u.a. ablesbar.

Die den Charakter der Kulturlandschaft prägenden und Wert gebenden

Merkmale

- Persistente Wald-Offenland-Verteilung: großflächiger Waldbereich südlich des Olpetales, markante Offenlandbereiche entlang dem Silberbach, dem Brachthausen Bach/ Wirmebach/ Emlinghauser Bach/der Flape (ein Fließgewässer mit verschiedenen Namen);
- historische Waldstandorte: Wälder als Teil des Waldkomplexes Rothaargebirge;
- Siedlungsstruktur: Dörfer in den weiten Talräumen;
- persistente Siedlungslagen: Flape, Beghof, Emlinghausen, Wirme, Mark, Breitenbruch, Varste, Silberg, Brachthausen;
- Zeugnisse des Glaubens und der Religiosität: Kreuzweg und Wallfahrtskirche Katholische Pfarrkirche Maria Heimsuchung in Kohlhagen, Wegekreuze/Bildstöcke um Flape;

- Zeugnisse des historischen Bergbaus: ehemalige Gruben Alvine, Kühlenberg, Glanzenberg, Goldberg und Pauline Stollenmundloch am Brandigen Rimmert, zahlreiche morphologische Spuren um Silberg;
- Zeugnisse eines historischen Straßen-/ Grenzverlaufs: Landwehr am Wimberg, Lager am Schartenberg, Albaumer Schlag, historische Grenzsteine am Wimberg, am Schartenberg, am Lümke, am Wolfshorn, auf Albaumer Höhe und südlich Silberg (siehe auch K 31.3);
- Zeugnis des historischen Verkehrswesens : ehemaliger Kriegerweg, Alte Landstraße;
- Zeugnis des Vermessungswesens: historischer trigonometrischer Punkt auf der Lümke;
- Zeugnisse der Köhlerei: Meilerplatten östlich Welschen-Ennest;
- extensive historische Grünlandbewirtschaftung: Weidekamp Dollenbruch;
- Objekte des kulturellen Erbes mit funktionaler Raumwirkung: ehemaliger Burgsitz Emlinghausen.

Fachliche Ziele für den KLB

- Erhaltung der historischen Waldstandorte mit ihrem naturnahen Charakter und in ihrer Ausdehnung, Erhaltung und Ablesbarkeit der Waldgrenzen;
- Freihalten des offenen Landes und waldfreier Talräume;
- Beibehaltung der Nutzungs- und Siedlungsstrukturen, Erhaltung und Ablesbarkeit der persistenten Siedlungslagen in ihrem gewachsenen Umfeld;
- Berücksichtigung und Erhaltung der religiösen Zeugnisse mit ihrer Maßstäblichkeit und in ihrem gewachsenen Umfeld;
- Erhaltung und Berücksichtigung der morphologischen Bergbaurelikte mit deren funktional-räumlichen Zusammenhängen;
- Erhaltung und Berücksichtigung von Zeugnissen des historischen Verkehrswesens mit seinen Einzelobjekten und deren räumlicher Zusammenhang;
- Erhaltung und Berücksichtigung von Zeugnissen historischer Grenzverläufe mit seinen Einzelobjekten und deren räumlicher Zusammenhang.

K 21.58 Raum südlich von Drolshagen

Die bäuerliche Kulturlandschaft mit hohem Waldanteil entspricht in weiten Teilen den Darstellungen auf der Preußischen Uraufnahme (um 1840) und gibt Zeugnis für die Kulturlandschaft dieser Zeit.

**Die den Charakter der Kulturlandschaft prägenden und Wert gebenden
Merkmale**

- Persistente Wald-Offenland-Verteilung: Wälder in Abwechslung mit offenen Bereichen in Mulden und Unterhanglagen;
- historische Waldstandorte: auf den Hügeln und Hängen des welligen Hügellandes;
- Siedlungsstruktur: Weiler in Talräumen;
- persistente Siedlungslagen: Wormberg, Dirkingen, Buchhagen, Potzenhof, Heiderhof;
- Zeugnisse des Glaubens und der Religiosität: Kreuzweg nördlich Dirkingen.

Fachliche Ziele für den KLB

- Erhaltung der historischen Waldstandorte mit ihrem naturnahen Charakter und in ihrer Ausdehnung, Erhaltung und Ablesbarkeit der Waldgrenzen;
- Freihalten des offenen Landes und waldfreier Talräume;
- Beibehaltung der Nutzungs- und Siedlungsstrukturen, Erhaltung und Ablesbarkeit der persistenten Siedlungslagen in ihrem gewachsenen Umfeld;
- Berücksichtigung und Erhaltung der religiösen Zeugnisse mit ihrer Maßstäblichkeit und in ihrem gewachsenen Umfeld.

K 21.59 Raum östlich von Berlinghausen

In einem stark beeinträchtigten Umfeld ist ein kleiner Raum mit hohem Aussagewert für die historische Kulturlandschaft erhalten. Die bäuerliche Kulturlandschaft mit hohem Waldanteil entspricht in weiten Teilen den Darstellungen auf der Preußischen Uraufnahme (um 1840) und gibt Zeugnis für die Kulturlandschaft dieser Zeit.

Deutlich geprägt ist der KLB durch die Zeugnisse des Mühlen- und Hammerwesens und das Vorkommen erkennbarer Niederwälder.

**Die den Charakter der Kulturlandschaft prägenden und Wert gebenden
Merkmale**

- Persistente Wald-Offenland-Verteilung: Waldbereich mit schmalen offenen Tälern und westlich angrenzendem offenen Abschnitt des Brachtetales;
- historische Waldstandorte auf den Bergrücken und den steilen Hängen zum Biggetal;
- Siedlungsstruktur: unbesiedelt bis auf Eichenermühle;
- Niederwälder als Zeugnis einer traditionellen Wirtschaftsweise: bei Rüblinghausen und Saßmicke;
- Zeugnisse des Mühlenwesens auf historischen Mühlenstandorten: Eichener Mühle mit Teich und Grabensystem an der Mündung der Rose in die Brachtppe;
- Zeugnisse der historischen Produktion: Hüppcher Hammer;
- historisches Wegenetz mit markanten Wegekreuzungen.

Fachliche Ziele für den KLB

- Erhaltung der historischen Waldstandorte mit ihrem naturnahen Charakter und in ihrer Ausdehnung, Erhaltung und Ablesbarkeit der Waldgrenzen;
- Freihalten des offenen Landes und waldfreier Talräume;
- Berücksichtigung der Niederwälder;
- Erhaltung und Berücksichtigung historischer Mühlenstandorte mit ihren Gebäuden und Kleinstrukturen (Gräben, Teiche, usw.);
- Erhaltung und Berücksichtigung historischer Produktionsstandorte mit ihren Kleinstrukturen (Gräben, Teiche, usw.);
- Erhaltung der Ablesbarkeit des historischen Flur- und Waldwegenetzes.

K 21.60 Raum südöstlich von Olpe

Die bäuerliche Kulturlandschaft mit hohem Waldanteil entspricht in weiten Teilen den Darstellungen auf der Preußischen Uraufnahme (um 1840) und gibt Zeugnis für die Kulturlandschaft dieser Zeit.

Deutlich geprägt ist der KLB durch die Dichte von Zeugnissen des historischen Bergbaus und das Vorkommen erkennbarer Niederwälder.

**Die den Charakter der Kulturlandschaft prägenden und Wert gebenden
Merkmale**

- Persistente Wald-Offenland-Verteilung: Rodungsinseln nahezu vollkommen umgeben von Wäldern;
- historische Waldstandorte: auf Bergrücken und Kuppen;
- Siedlungsstruktur: kleine Dörfer und Einzelsiedlungen auf Rodungsinseln;
- Persistente Siedlungslagen: Rhonard, Günsen, Altenberg;
- Niederwälder als Zeugnis einer traditionellen Wirtschaftsweise: südlich Stachelau;
- Zeugnisse des historischen Bergbaus: Pingenfeld und Stollenmundloch am Rhonardberg, Stollenmundloch östlich Rhonard; Grubenhalde Rhonard westlich der B 64 Pingen und historischer Bergbau nördlich und südlich der A4 bei Altenberg;
- Historischer Mühlenstandort im Günstal östlich Günsen;
- Zeugnis des Vermessungswesens: historischer trigonometrischer Punkt am Elberscheid;
- Straßensname „Napoleonstraße“ als Hinweis auf die historische Chaussee Holland-Frankfurt (jetzige K6 bei Rhonard).

Fachliche Ziele für den KLB

- Erhaltung der historischen Waldstandorte mit ihrem naturnahen Charakter und in ihrer Ausdehnung, Erhaltung und Ablesbarkeit der Waldgrenzen;
- Freihalten des offenen Landes und waldfreier Talräume;
- Beibehaltung der Nutzungs- und Siedlungsstrukturen, Erhaltung und Ablesbarkeit der persistenten Siedlungslagen in ihrem gewachsenen Umfeld;
- Berücksichtigung der Niederwälder;
- Erhaltung und Berücksichtigung der morphologischen Bergbaurelikte mit deren funktional-räumlichen Zusammenhängen;
- Erhaltung und Berücksichtigung historischer Mühlenstandorte mit ihren Gebäuden und Kleinstrukturen (Gräben, Teiche, usw.);
- Erhaltung der Ablesbarkeit von historischen Straßen mit ihren Einzelobjekten und deren räumlicher Zusammenhang.

K 21.61 Raum südlich von Meinerzhagen

Die bäuerliche Kulturlandschaft mit hohem Waldanteil entspricht in weiten Teilen den Darstellungen auf der Preußischen Uraufnahme (um 1840) und gibt Zeugnis

für die Kulturlandschaft dieser Zeit. Deutlich geprägt ist der KLB durch markante persistente Siedlungslagen und die Rodungsinseln, Wüstungen und die Genkeltalsperre. Sie wurde 1950-53 gebaut.

**Die den Charakter der Kulturlandschaft prägenden und Wert gebenden
Merkmale**

- Persistente Wald-Offenland-Verteilung: markante Rodungsinseln innerhalb der Waldbereiche, Hudewälder mit Rotbuchen bei Hellsiepen;
- historische Waldstandorte auf Bergkuppen und ihren steilen Hängen;
- Siedlungsstruktur: Weiler auf den Rodungsinseln (Tallagen und kleine Verebnungen zwischen Talräumen);
- persistente Siedlungslagen: Genkel, Redlendorf, Heed, Badinghagen, Kropplenberg, Sundhellen, Hellsiepen;
- Zeugnisse des historischen Siedlungswesens und der historischen Produktion: Wüstungen Neuenhagen, Papiermühle, Harkenstiel, Deert;
- Zeugnisse des historischen Bergbaus: morphologische Formen und Stollenmundloch südlich Genkel und am Listringhauser Berg, Grubenfeld Helberg I im Süden des KLB;
- Zeugnis der Wassertechnik: Genkeltalsperre;
- Objekte des kulturellen Erbes mit funktionaler Raumwirkung: Haus Badinghagen mit Teichanlagen, Gut Listringhausen.

Fachliche Ziele für den KLB

- Erhaltung der historischen Waldstandorte mit ihrem naturnahen Charakter und in ihrer Ausdehnung, Erhaltung und Ablesbarkeit der Waldgrenzen;
- Freihalten des offenen Landes und waldfreier Talräume;
- Beibehaltung der Nutzungs- und Siedlungsstrukturen, Erhaltung und Ablesbarkeit der persistenten Siedlungslagen und Siedlungswüstungen in ihrem gewachsenen Umfeld;
- Erhaltung und Berücksichtigung historischer Produktionsstandorte mit ihren Kleinstrukturen (Gräben, Teiche, usw.);
- Erhaltung und Berücksichtigung der morphologischen Bergbaurelikte mit deren funktional-räumlichen Zusammenhängen;
- Erhaltung des Kulturlandschaftscharakters mit seinem technischen Bauwerk;
- Berücksichtigung von Orten mit funktionaler Raumwirkung, Wahrung der Gebäude und ihrer zugeordneten Einzelobjekte und Strukturen.

K 22.1 Glörtalsperre

Die Glörtalsperre wurde 1903/04 erbaut und diente der Wasserversorgung im Glör- und Volmetal. Sie hatte eine große wasserwirtschaftliche Bedeutung. Deutlich prägt sie den KLB.

Die den Charakter der Kulturlandschaft prägenden und Wert gebenden Merkmale

- Zeugnis der Wasserwirtschaft eingebettet in eine naturnahe Hügellandschaft: Glörtalsperre;
- Landwehren im Grenzbereich von Halver und Breckerfeld.

Fachliche Ziele für den KLB

- Erhaltung des Kulturlandschaftscharakters mit seinem technischen Bauwerk;
- Erhaltung und Berücksichtigung von Zeugnissen des historischen Verkehrswesens und historischer Grenzverläufe mit ihren Einzelobjekten und deren räumlicher Zusammenhang.

K 22.2 Raum Halver – Kierspe – Meinerzhagen

Die bäuerliche Kulturlandschaft entspricht in weiten Teilen den Darstellungen auf der Preußischen Uraufnahme (um 1840) und gibt Zeugnis für die Kulturlandschaft dieser Zeit. Charakteristisch für den Raum ist die historische Streusiedlungswiese.

Die Kerspetalsperre wurde 1908 bis 1912 erbaut.

Deutlich geprägt ist der KLB durch das kulturelle Erbe, welches an Gewässer gebunden ist. Hierzu gehören Mühlen- und Hammerstandorte sowie Teichanlagen.

Die den Charakter der Kulturlandschaft prägenden und Wert gebenden Merkmale

- Persistente Wald-Offenland-Verteilung: in regelmäßiger Verteilung;
- historische Waldstandorte auf Hügeln;
- Siedlungsstruktur: Regelmäßige Streusiedlung von überwiegend Weilern und auch Einzelsiedlungen;

- persistente Siedlungslagen: Eschen, Nonnenennepe, Büchen, Oberhövel, Niederhövel, Altemühle, Hohenplanken, Kreimendahl, Altemühle, Stöcken, Katten, Dornbach, Stenkenberg, Birkenbaum, Heinken-Heedfeld, Gesenberg, Kesseln, Hefendehl, Pulvershorn, Lausberg, Im Heede, Herlinghausen, Auf der Mark, Bergfeld, Burg, Collenberg, Sticht, Dalhausen, Haus Rhade, Lamecke, Halzenbach, Loh, Berken, Birkenbaum, Heinken-Heedfeld, Auf dem Wiebusch, Berken, Lausberge, Hagebüchen, Wegenhof, Hohl, Brüninghausen, Romberg, Vornholt, Hemecke, Schlade, Engstfeld, Brocksiepen, Auf dem Heede, Oberbommert, Niederbommert, Giersiepen, Schulten-Hedfeld, Hinterhedfeld, Niederhedfeld, Oberbommern, Niederbommern, Borkshof, Hinterhedfeld, Kiersper Loh, Vor der Mark, Blechen, Mühlen, Schmidthausen, Rhinsehen, Hölterhaus, Holt, Eltinghausen, Oberbremcke, Wolzenburg, Oberholten, Nieder Thingslinde, Oberheukelbach, Mittelheukelbach, Rönsahler Loh, Rönsahler Woeste, Haarhausen, Glietenberg, Wienhagener Haus, Elbringhausen, Isenburg, Büchen, Eicken, Dörscheln, Woeste, Nott, Varmert, Düren, Höckinghausen, Lingese, Höhlen, Wehe, Denndorf, Kotten, Bürhausen, Dorn, Benninghausen, Stöcken, Lingese, Oberhof, Höhlen, Wehe, Denndorf, Gräflingsholz;
- Zeugnisse des historischen Siedlungswesens: Wüstung Dierloh;
- historische Mühlenstandorte/Zeugnisse des Mühlenwesens: Büchermühle, Altemühle, Berkermühle, Eickener Mühle, Mühlenstandort an der Ennepe bei Niederhövel;
- historische Teiche (schon auf der Preußischen Uraufnahme ersichtlich): bei Lingese, Schulten, südlich Glietenberg, im Kierspetal südlich Haus Rhade, bei Berkermühle, Nördlich Ellinghausen, bei Kiersper Löh;
- Zeugnisse der historischen Produktion: Loher Hammer;
- Zeugnis der Wassertechnik: Kerspetalsperre;
- Zeugnis des historischen Verkehrswesens: Eisenbahnlinie südlich Halver;
- Gedächtnisstätte: Aussichtsturm auf dem Wienhagen;
- Objekte des kulturellen Erbes mit funktionaler Raumwirkung: Haus Rhade, Isenburg.

Fachliche Ziele für den KLB

- Erhaltung der historischen Waldstandorte mit ihrem naturnahen Charakter und in ihrer Ausdehnung, Erhaltung und Ablesbarkeit der Waldgrenzen;
- Freihalten des offenen Landes und waldfreier Talräume;

- Beibehaltung der Nutzungs- und Siedlungsstrukturen, Erhaltung und Ablesbarkeit der persistenten Siedlungslagen und Siedlungswüstungen in ihrem gewachsenen Umfeld;
- Erhaltung und Berücksichtigung historischer Mühlen- und Produktionsstandorte mit ihren Kleinstrukturen (Gräben, Teiche, usw.);
- Erhaltung des Kulturlandschaftscharakters mit seinem technischen Bauwerk;
- Berücksichtigung von Orten mit funktionaler Raumwirkung, Wahrung der Gebäude und ihrer zugeordneten Einzelobjekte und Strukturen.

K 31.1 Raum nördlich von Littfeld

Der Raum ist bis auf den Bereich nördlich von Littfeld von Wald bestanden und ein Teilbereich des Littfetales mit Burgholdinghausen. Er zeichnet sich durch seine Vielzahl an morphologischen Zeugnissen des historischen Bergbaus (im Gegensatz zu K 31.2) und des historischen Verkehrswesens aus. Als ehemaliger Grenzraum (Landesgrenze zwischen dem Erzbistum Köln und dem Fürstentum Nassau-Oranien) besitzt er eine besondere Eigenart.

Die Kulturlandschaft entspricht in weiten Teilen den Darstellungen auf der Preußischen Uraufnahme (um 1840) und gibt Zeugnis für die Kulturlandschaft dieser Zeit.

Die den Charakter der Kulturlandschaft prägenden und Wert gebenden Merkmale

- Historischer Waldstandort auf Bergland mit Kerbtälern sowie charakteristischer, landwirtschaftlich genutzter Raum nördlich von Littfeld;
- Siedlungsstruktur: siedlungsfrei bis auf Burgholdinghausen im Littfetal und Birkenhof;
- persistente Siedlung: Burgholdinghausen mit überlieferten Teichanlagen (schon auf der Preußischen Uraufnahme dargestellt);
- Zeugnisse des historischen Bergbaus: Danielszeche, Grube Tilly, Grube Vergeltung, Grube Friedrichszeche, Grube Edle Rose, Grube Catharina, Grube Robertus, Grube Haus Oranien, Elpertshagener Stollen, Grube Natali, Grube Arnold und nicht näher bezeichnete Stollenmundlöcher auf Rahrbacher Höhe;
- Hohlwege als Zeugnis des historischen Verkehrswesens: am Engelsberg, über die Rahrbacher Höhe, am Welchen-Ennester Schlag, ehemaliger Siegener Weg mit „Schmierplatz“;

- Zeugnisse eines historischen Straßen-/ Grenzverlaufs: Alte Landwehr an der Krombacher Höhe, Welschen Ennester Schlag, historische Grenzsteine;
- Erinnerungsort: „Ewiger Fuhrmann“, Ort alter Sagen über Fuhrmänner, die Erz von Siegen transportierten.

Fachliche Ziele für den KLB

- Erhaltung der historischen Waldstandorte mit ihrem naturnahen Charakter und in ihrer Ausdehnung, Erhaltung und Ablesbarkeit der Waldgrenzen;
- Freihalten des offenen Landes und waldfreier Talräume;
- Beibehaltung der Nutzungs- und Siedlungsstrukturen, Erhaltung und Ablesbarkeit der persistenten Siedlungslagen in ihrem gewachsenen Umfeld;
- Erhaltung und Berücksichtigung der morphologischen Bergbaurelikte mit deren funktional-räumlichen Zusammenhängen;
- Erhaltung der Ablesbarkeit von historischen Straßen mit ihren Einzelobjekten und deren räumlicher Zusammenhang;
- Erhaltung und Berücksichtigung von Zeugnissen des historischen Verkehrswesens und historischer Grenzverläufe mit ihren Einzelobjekten und deren räumlicher Zusammenhang;
- Berücksichtigung und Erhaltung besonderer Orte.

K 31.2 Raum westlich von Krombach

Der KLB ist vollkommen von Wald bestanden. Die Kulturlandschaft entspricht in weiten Teilen den Darstellungen auf der Preußischen Uraufnahme (um 1840) und gibt Zeugnis für die Kulturlandschaft dieser Zeit.

Deutlich geprägt ist der KLB durch historische Straßen und Hohlwege. Als ehemaliger Grenzraum (Landesgrenze zwischen dem Erzbistum Köln und dem Fürstentum Nassau-Oranien) besitzt er eine besondere Eigenart.

Die den Charakter der Kulturlandschaft prägenden und Wert gebenden Merkmale

- Historischer Waldstandort auf steilen Hängen und in Kerbtälern;
- Siedlungsstruktur: siedlungsfrei;
- Zeugnisse des historischen Verkehrswesens: Hohlwege am Krombacher Schlag;

- Zeugnisse eines historischen Straßen-/ Grenzverlaufs: Krombacher Schlag, historische Grenzsteine, Alte Landwehr.

Fachliche Ziele für den KLB

- Erhaltung der historischen Waldstandorte mit ihrem naturnahen Charakter und in ihrer Ausdehnung, Erhaltung und Ablesbarkeit der Waldgrenzen;
- Erhaltung und Berücksichtigung von Zeugnissen des historischen Verkehrswesens und historischer Grenzverläufe mit ihren Einzelobjekten und deren räumlicher Zusammenhang.

K 31.3 Raum Krombach – Müsen

Der KLB grenzt an KLB K 21.57 an. Er ist fast vollkommen von Wald bestanden.

Die Kulturlandschaft entspricht in weiten Teilen den Darstellungen auf der Preußischen Uraufnahme (um 1840) und gibt Zeugnis für die Kulturlandschaft dieser Zeit.

Deutlich geprägt ist der KLB durch morphologische Formen des historischen Bergbaus und durch historische Straßen und Hohlwege sowie durch erkennbare Niederwälder.

Als ehemaliger Grenzraum (Landesgrenze zwischen dem Erzbistum Köln und dem Fürstentum Nassau-Oranien) besitzt er eine besondere Eigenart.

Die den Charakter der Kulturlandschaft prägenden und Wert gebenden Merkmale

- Historischer Waldstandort auf dem Bergland;
- Siedlungsstruktur: siedlungsfrei;
- Zeugnisse des historischen Bergbaus: ausgedehntes Grubenfeld bei Littfeld (Gruben Victoria, Heinrichsseggen und Anna, Pingenfelder, Halden, Teiche, Stollenmundlöcher, ehemalige Grubenbahn, ehemaliges Pochwerk, Bergbauwüstung Altenberg, Gruben Stahlberg und Wildermann bei Müsen, ehemaliger Schacht Wildefrau, Grube Silberart am Hohenstein, Gruben Reinhold und Eleonore sowie unbenannter Bergbau bei Krombach, unbenannter Bergbau nördlich Ferndorf, Grube Brüche bei Dahlbruch);
- Zeugnisse des historischen Verkehrswesens: Alter Siegener Weg, Hohlwege bei Müsen-Brachthausen und Krombach;

- Zeugnisse eines historischen Straßen-/ Grenzverlaufs (Kurköln – Nassau): historische Grenzsteine am Hohen Wald (siehe auch K 21.57) und am Dornbruch, Alte Landwehr am Breitenberg;
- Zeugnisse der historischen Produktion: Oberer Hüttenweiher in Müsen, Loher Weiher;
- Niederwälder nördlich Ferndorf und bei Stendenbach;
- Reste der ehemaligen extensiven Heidebewirtschaftung: NSG Haberg.

Fachliche Ziele für den KLB

- Erhaltung der historischen Waldstandorte mit ihrem naturnahen Charakter und in ihrer Ausdehnung, Erhaltung und Ablesbarkeit der Waldgrenzen;
- Erhaltung und Berücksichtigung der morphologischen Bergbaurelikte mit deren funktional-räumlichen Zusammenhängen;
- Erhaltung und Berücksichtigung von Zeugnissen des historischen Verkehrswesens und historischer Grenzverläufe mit ihren Einzelobjekten und deren räumlicher Zusammenhang;
- Erhaltung und Berücksichtigung historischer Produktionsstandorte mit ihren Kleinstrukturen (Gräben, Teiche, usw.);
- Berücksichtigung der Niederwälder;
- Erhaltung von anthropogenen Biotoptypen.

K 31.4 Raum südlich von Ferndorf

In dem stark überprägten Raum des Ferndorftales und seiner Umgebung ist kleinflächig, aber eindrucksvoll die historische Kulturlandschaft abzulesen.

Sie entspricht in weiten Teilen den Darstellungen auf der Preußischen Uraufnahme (um 1840) und gibt Zeugnis für die Kulturlandschaft dieser Zeit.

Deutlich geprägt ist der KLB durch Zeugnisse des Mühlenwesens und durch einen erkennbaren Niederwald.

Die den Charakter der Kulturlandschaft prägenden und Wert gebenden Merkmale

- Persistente Wald-Offenland-Verteilung: markante Waldgrenze zum Ferndorftal;

- historische Waldstandorte auf Kuppen und steilen Hängen;
- Siedlungsstruktur: nicht besiedelt;
- historische Mühlenstandorte, Zeugnisse des Mühlenwesens im Ferndorftal;
- Zeugnisse des historischen Bergbaus: Pingenfeld, Stollenmundloch;
- Hohlwege als Zeugnis des historischen Verkehrswesens;
- Niederwald im Westen des KLB.

Fachliche Ziele für den KLB

- Erhaltung der historischen Waldstandorte mit ihrem naturnahen Charakter und in ihrer Ausdehnung, Erhaltung und Ablesbarkeit der Waldgrenzen;
- Erhaltung und Berücksichtigung historischer Mühlenstandorte mit ihren Gebäuden und Kleinstrukturen (Gräben, Teiche, usw.);
- Erhaltung und Berücksichtigung der morphologischen Bergbaurelikte mit deren funktional-räumlichen Zusammenhängen;
- Erhaltung und Berücksichtigung von Zeugnissen des historischen Verkehrswesens mit ihren Einzelobjekten und deren räumlicher Zusammenhang;
- Erhaltung und Berücksichtigung historischer Produktionsstandorte mit ihren Kleinstrukturen (Gräben, Teiche, usw.);
- Berücksichtigung der Niederwälder.

K 31.5 Raum Unglinghausen

Der kleinflächige KLB ist geprägt von historischen Nutzungsweisen, die in ihrer Kombination im Planungsraum einzigartig sind.

Die den Charakter der Kulturlandschaft prägenden und Wert gebenden Merkmale

- Niederwälder bei Unglinghausen und Weidekamp bei Herzhausen.

Fachliche Ziele für den KLB

- Erhaltung des Kulturlandschaftscharakters durch Berücksichtigung der Niederwälder und Beibehaltung der extensiven Bewirtschaftung;
- Erhaltung von anthropogenen Biotoptypen.

K 31.6 Raum Ruckersfeld – Oechelhausen

Die bäuerliche Kulturlandschaft mit hohem Waldanteil entspricht in weiten Teilen den Darstellungen auf der Preußischen Uraufnahme (um 1840) und gibt Zeugnis für die Kulturlandschaft dieser Zeit. Deutlich geprägt ist der KLB durch die markanten Waldränder und die persistenten Siedlungslagen sowie durch morphologische Spuren des historischen Bergbaus.

Die den Charakter der Kulturlandschaft prägenden und Wert gebenden

Merkmale

- Überwiegend persistente Wald-Offenland-Verteilung: Bandartiger Freiraum von Wäldern umgeben, im Norden naturnahes Siegtal;
- historische Waldstandorte auf Bergkuppen und deren Hängen;
- Siedlungsstruktur: Weiler, kleine Dörfer, im Dreisbachtal Einzelsiedlung Hof Buchen in südexponierter Muldenlage;
- Persistente Siedlungslagen: Hof Buchen, Mausthal, Ruckersfeld, Oechelhausen;
- Zeugnisse des historischen Bergbaus: an der Eiserhelle, Pingen bei der „Silberkuhle“, Flurnamen „Silberkuhle“ und „Silwerkuhle“;
- historisches Wegenetz;
- Objekte des kulturellen Erbes mit funktionaler Raumwirkung: Stift Keppel.

Fachliche Ziele für den KLB

- Erhaltung der historischen Waldstandorte mit ihrem naturnahen Charakter und in ihrer Ausdehnung, Erhaltung und Ablesbarkeit der Waldgrenzen;
- Freihalten des offenen Landes und waldfreier Talräume;
- Beibehaltung der Nutzungs- und Siedlungsstrukturen, Erhaltung und Ablesbarkeit der persistenten Siedlungslagen in ihrem gewachsenen Umfeld;
- Erhaltung der Ablesbarkeit des historischen Flur- und Waldwegenetzes;
- Erhaltung und Berücksichtigung der morphologischen Bergbaurelikte mit deren funktional-räumlichen Zusammenhängen;
- Berücksichtigung von Orten mit funktionaler Raumwirkung, Wahrung der Gebäude und ihrer zugeordneten Einzelobjekte und Strukturen.

K 31.7 Raum östlich von Hünsborn

Der im Westen gelegene Waldbereich markiert deutlich den historischen Grenzraum. Auch zahlreiche Einzelelemente verdeutlichen die Grenzsituation. Die Waldgrenze im Osten ist zwar nicht mehr persistent, dennoch lässt der Raum die historische Kulturlandschaft erkennen. Deutlich geprägt ist der KLB durch persistente Siedlungslagen und kleinere und größere Teichanlagen, die bereits auf der Preußischen Uraufnahme dargestellt sind.

Die den Charakter der Kulturlandschaft prägenden und Wert gebenden Merkmale

- Bandartiger Waldbereich, der sich von Norden nach Süden erstreckt, historische Waldstandorte auf Bergkuppen und deren Hängen;
- Siedlungsstruktur: keine Siedlungen im Waldbereich, Weiler, kleine Dörfer und Einzelsiedlungen in Tal- und Muldenlagen;
- persistente Siedlungslagen: Hof Berghaus, Mittelhess, Wurmbach;
- historische Teiche: Berghauser Weiher bei Junkernhees, Roberts Weiher nördlich Junkerhees, drei Teiche südlich Junkerhees, kleiner Teich bei Oberhees, Teich bei Oberholzklau;
- Relikte ehemaliger extensiver Grünlandbewirtschaftung: Weidekämpfe bei Altenwenden, Altenhofen und Hünsborn;
- Zeugnisse des historischen Verkehrswesens: Hohlwege, u.a. Holzklauer Schlag, Heerweg;
- Zeugnisse eines historischen Grenzverlaufs: Grenzsteine, Siegener Hecke, Landwehr an der jetzigen Kreisgrenze, Landhecke im Süden, Ostheldener Schlag;
- Zeugnisse des historischen Bergbaus: Stollenmundloch beim Waldstück „Pfaffenheide“.

Fachliche Ziele für den KLB

- Erhaltung der historischen Waldstandorte mit ihrem naturnahen Charakter und in ihrer Ausdehnung, Erhaltung und Ablesbarkeit der Waldgrenzen;
- Freihalten des offenen Landes und waldfreier Talräume;
- Beibehaltung der Nutzungs- und Siedlungsstrukturen, Erhaltung und Ablesbarkeit der persistenten Siedlungslagen in ihrem gewachsenen Umfeld;
- Erhaltung historischer Teiche;

- Erhaltung und Berücksichtigung der morphologischen Bergbaurelikte mit deren funktional-räumlichen Zusammenhängen;
- Erhaltung anthropogener Biotoptypen;
- Erhaltung und Berücksichtigung von Zeugnissen des historischen Verkehrswesens und historischer Grenzverläufe mit ihren Einzelobjekten und deren räumlicher Zusammenhang;
- Erhaltung und Berücksichtigung der morphologischen Bergbaurelikte mit deren funktional-räumlichen Zusammenhängen.

K 31.8 Raum bei Freudenberg

Die bäuerliche Kulturlandschaft mit hohem Waldanteil entspricht in weiten Teilen den Darstellungen auf der Preußischen Uraufnahme (um 1840) und gibt Zeugnis für die Kulturlandschaft dieser Zeit.

Die den Charakter der Kulturlandschaft prägenden und Wert gebenden Merkmale

- Historische Waldstandorte mit markanten Waldrändern, insbesondere nördlich Freudenberg;
- Zeugnisse eines historischen Grenzverlaufs: Grenzsteine (Dreiherrenstein), Landhecke, Schanze an der Hühnertränke;
- Zeugnisse des historischen Bergbaus und historischer Produktion: Stollenmundloch, Schmelzofen;
- Zeugnisse des historischen Verkehrswesens: ablesbares historisches Wegenetz, Hohlweg zum Ohrendorfer Schlag, Eisenbahn zwischen Freudenberg und Rothemühle mit Hohenhainer Tunnel (1907);
- Weitere Zeugnisse des kulturellen Erbes: Gambachs-Teich, Forsthaus Freudenberg, Tiergarten.

Fachliche Ziele für den KLB

- Erhaltung der historischen Waldstandorte mit ihrem naturnahen Charakter und in ihrer Ausdehnung, Erhaltung und Ablesbarkeit der Waldgrenzen;
- Freihalten des offenen Landes und waldfreier Talräume;
- Erhaltung und Berücksichtigung der morphologischen Bergbaurelikte mit deren funktional-räumlichen Zusammenhängen;
- Erhaltung anthropogener Biotoptypen;

- Erhaltung und Berücksichtigung von Zeugnissen des historischen Verkehrswesens und historischer Grenzverläufe mit ihren Einzelobjekten und deren räumlicher Zusammenhang;
- Erhaltung der Ablesbarkeit des historischen Flur- und Waldwegenetzes;
- Erhaltung und Berücksichtigung der morphologischen Bergbaurelikte mit deren funktional-räumlichen Zusammenhängen;
- Erhaltung und Berücksichtigung von besonderen Einzelobjekten des kulturellen Erbes.

K 31.9 Raum östlich von Geisweid

Der Raum ist in großen Teilen ein historischer Waldstandort. Deutlich geprägt ist er durch zahlreiche Zeugnisse des historischen Bergbaus. Weithin sichtbar ist der „Monte Schlacko“, eine über 300 m hohe Schlackenhalde, eine Folge der Verhüttung.

Die den Charakter der Kulturlandschaft prägenden und Wert gebenden Merkmale

- Historische Waldstandorte auf Bergriedeln und ihren steilen Hängen;
- Zeugnisse des historischen Bergbaus: Pingenfelder, Stollenmundlöcher;
- Zeugnisse der historischen Produktion: Schlackenhalde.

Fachliche Ziele für den KLB

- Erhaltung der historischen Waldstandorte mit ihrem naturnahen Charakter und in ihrer Ausdehnung, Erhaltung und Ablesbarkeit der Waldgrenzen;
- Erhaltung und Berücksichtigung der morphologischen Bergbaurelikte mit deren funktional-räumlichen Zusammenhängen;
- Erhaltung der historischen Schlackenhalde.

K 31.10 Raum östlich von Weidenau

Der Raum ist ein historischer Waldstandort. Deutlich geprägt ist der KLB durch die Dichte von Zeugnissen des historischen Bergbaus sowie Hohlwege und die historische Straße Kriegerweg.

**Die den Charakter der Kulturlandschaft prägenden und Wert gebenden
Merkmale**

- Historischer Waldstandort auf überwiegend nach Norden exponierten steilen Hängen;
- Zeugnisse des historischen Bergbaus: Pingenfelder;
- Zeugnisse des historischen Verkehrswesens: Hohlwege, ehemaliger Kriegerweg;
- Objekte des kulturellen Erbes mit funktionaler Raumwirkung: Kulturdenkmal „Batterie“, ein ehemaliger Geschützstand, Alte Burg südlich Dreis-Tiefenbach.

Fachliche Ziele für den KLB

- Erhaltung der historischen Waldstandorte mit ihrem naturnahen Charakter und in ihrer Ausdehnung, Erhaltung und Ablesbarkeit der Waldgrenzen;
- Erhaltung und Berücksichtigung der morphologischen Bergbaurelikte mit deren funktional-räumlichen Zusammenhängen;
- Erhaltung und Berücksichtigung von Zeugnissen des historischen Verkehrswesens mit seinen Einzelobjekten und deren räumlicher Zusammenhang.

K 31.11 Raum Nenkersdorf

Die bäuerliche Kulturlandschaft mit hohem Waldanteil entspricht in weiten Teilen den Darstellungen auf der Preußischen Uraufnahme (um 1840) und gibt Zeugnis für die Kulturlandschaft dieser Zeit. Deutlich geprägt ist der KLB durch Niederwälder.

**Die den Charakter der Kulturlandschaft prägenden und Wert gebenden
Merkmale**

- Überwiegend persistente Wald-Offenland-Verteilung: großflächige Wälder, die sich weit in der Umgebung fortsetzen, mit offenen Talräumen, Gliederung durch das von Nordost nach Südwest ziehende Siegtal, flächiger Freiraum im Nordosten mit Weidekamp;
- historische Waldstandorte auf Bergkuppen und deren steilen Hängen;
- Siedlungsstruktur: Straßendörfer im Siegtal (an ihren Ortsrändern zersiedelt);

- persistente Siedlungslagen: Walpersdorf, Nenkersdorf;
- großflächige Niederwälder;
- Weidekamp mit extensiver Bewirtschaftung.

Fachliche Ziele für den KLB

- Erhaltung der historischen Waldstandorte mit ihrem naturnahen Charakter und in ihrer Ausdehnung, Erhaltung und Ablesbarkeit der Waldgrenzen;
- Freihalten des offenen Landes und waldfreier Talräume;
- Beibehaltung der Nutzungs- und Siedlungsstrukturen, Erhaltung und Ablesbarkeit der persistenten Siedlungslagen in ihrem gewachsenen Umfeld;
- Berücksichtigung der Niederwälder und anthropogener Biotoptypen.

K 31.12 Raum südlich von Niederndorf - Oberschelden

Der Raum ist ein historischer Waldstandort. Zahlreiche Zeugnisse des historischen Bergbaus sind erhalten.

Deutlich geprägt ist der KLB durch Zeugnisse des historischen Bergbaus.

Die den Charakter der Kulturlandschaft prägenden und Wert gebenden

Merkmale

- Historische Waldstandorte auf Bergland mit persistenten offenen Tälchen;
- Siedlungsstruktur: keine Besiedlung;
- Zeugnisse des historischen Bergbaus: Stollenmundlöcher, Pingen, ehemalige Gruben „Alte Lurzenbach“ und „Honigsmund-Hamberg“;
- kleinteilige Parzellenstrukturen als Voraussetzung einer historischen geregelten Bewirtschaftung im Wald und im Offenland;
- Objekte des kulturellen Erbes mit funktionaler Raumwirkung: Alte Burg am Uebach.

Fachliche Ziele für den KLB

- Erhaltung der historischen Waldstandorte mit ihrem naturnahen Charakter und in ihrer Ausdehnung, Erhaltung und Ablesbarkeit der Waldgrenzen;
- Freihalten waldfreier Talräume;

- Erhaltung und Berücksichtigung der morphologischen Bergbaurelikte mit deren funktional-räumlichen Zusammenhängen;
- Dokumentation der Parzellenstrukturen.

K 31.13 Raum südlich von Siegen

Der Raum ist ein historischer Waldstandort. Deutlich geprägt ist der KLB durch zahlreiche Zeugnisse des historischen Bergbaus.

Die den Charakter der Kulturlandschaft prägenden und Wert gebenden Merkmale

- Historische Waldstandorte auf Bergland mit offenen Talräumen;
- Zeugnisse des historischen Bergbaus: Pingen, ehemalige Gruben Buxbaum, Martinshardt, Ameise, Glücksbrunnen, Union, Eisenhardt;
- zwei historische Mühlenstandorte am Hütschelsbach;
- markante Einzelbäume im Waldbestand Schmitthähnchen;
- Zeugnis der Bestattungs- und Trauerkultur: Erbbegräbnis im Süden Hengsbach.

Fachliche Ziele für den KLB

- Erhaltung der historischen Waldstandorte mit ihrem naturnahen Charakter und in ihrer Ausdehnung, Erhaltung und Ablesbarkeit der Waldgrenzen;
- Freihalten waldfreier Talräume;
- Erhaltung und Berücksichtigung der morphologischen Bergbaurelikte mit deren funktional-räumlichen Zusammenhängen;
- Erhaltung und Berücksichtigung historischer Mühlenstandorte mit ihren Gebäuden und Kleinstrukturen (Gräben, Teiche, usw.);
- Berücksichtigung und Erhaltung der Zeugnisse der Begräbniskultur mit ihrer Maßstäblichkeit und in ihrem gewachsenen Umfeld.

K 31.14 Raum westlich von Niederdielfen

Der kleinflächige KLB ist ein historischer Waldstandort.

Deutlich geprägt ist der KLB durch die Eremitage und den Grimberg mit einem Kreuzweg, einem ablesbaren historischen Wegenetz und Bergbaus Spuren.

**Die den Charakter der Kulturlandschaft prägenden und Wert gebenden
Merkmale**

- Historischer Waldstandort als Teil eines großen Waldgebietes;
- Siedlungsstruktur: keine Besiedlung außer der Eremitage (bereits auf der Preußischen Uraufnahme dargestellt);
- Zeugnisse des historischen Bergbaus: Pingen, Grube Grimberg;
- historisches Wegenetz: Hohlwege im „Gräbenwald“, z.B. markante persistente Wegekreuzung am Grimberg;
- Zeugnisse des Glaubens und der Religiosität: Eremitage, Kreuzweg zum Grimberg.

Fachliche Ziele für den KLB

- Erhaltung der historischen Waldstandorte mit ihrem naturnahen Charakter und in ihrer Ausdehnung, Erhaltung und Ablesbarkeit der Waldgrenzen;
- Erhaltung und Berücksichtigung der morphologischen Bergbaurelikte mit deren funktional-räumlichen Zusammenhängen;
- Erhaltung der Ablesbarkeit des historischen Flur- und Waldwegenetzes;
- Berücksichtigung und Erhaltung der religiösen Zeugnisse mit ihrer Maßstäblichkeit und in ihrem gewachsenen Umfeld.

K 31.15 Raum Flammersbach

Die bäuerliche Kulturlandschaft entspricht in weiten Teilen den Darstellungen auf der Preußischen Uraufnahme (um 1840) und gibt Zeugnis für die Kulturlandschaft dieser Zeit. Deutlich geprägt ist der KLB durch den Talabschnitt der Weiß mit einem deutlich ablesbaren Mühlengewässersystem.

**Die den Charakter der Kulturlandschaft prägenden und Wert gebenden
Merkmale**

- Persistente Wald-Offenland-Verteilung: Aufteilung des Südhangs in Wald und Feldflur mit markanter Waldgrenze, abhängig von der Morphologie;
- historischer Waldstandort auf flachgründiger Bergnase;
- Siedlungsstruktur: in Muldenlage;
- persistente Siedlungslage: Einzelsiedlung am Rand des Weißtales;
- Zeugnisse des historischen Bergbaus: Pingenfeld;

- Zeugnisse des Mühlenwesens: ehemalige Mühle mit Teich und Mühlengraben;
- Ackerterrassen und überliefertes Wegenetz in der Feldflur.

Fachliche Ziele für den KLB

- Erhaltung der historischen Waldstandorte mit ihrem naturnahen Charakter und in ihrer Ausdehnung, Erhaltung und Ablesbarkeit der Waldgrenzen;
- Freihalten des offenen Landes und waldfreier Talräume;
- Beibehaltung der Nutzungs- und Siedlungsstrukturen, Erhaltung und Ablesbarkeit der persistenten Siedlungslagen in ihrem gewachsenen Umfeld;
- Erhaltung und Berücksichtigung historischer Mühlenstandorte mit ihren Gebäuden und Kleinstrukturen (Gräben, Teiche, usw.);
- Erhaltung und Berücksichtigung der morphologischen Bergbaurelikte mit deren funktional-räumlichen Zusammenhängen;
- Erhaltung der Ablesbarkeit des historischen Flurwegenetzes;
- Erhaltung historischer anthropogener Geländeformen.

K 31.16 Raum Rudersdorf – Irmgarteichen

Die bäuerliche Kulturlandschaft entspricht in weiten Teilen den Darstellungen auf der Preußischen Uraufnahme (um 1840) und gibt Zeugnis für die Kulturlandschaft dieser Zeit.

Deutlich geprägt ist der KLB durch Niederwälder und durch Zeugnisse des historischen Bergbaus sowie des Mühlenwesens.

Die den Charakter der Kulturlandschaft prägenden und Wert gebenden Merkmale

- Persistente Wald-Offenland-Verteilung: überwiegend Wald, Offenland in Talräumen und an Unterhängen;
- kleinteilige Parzellenstrukturen als Voraussetzung einer historischen geregelten Bewirtschaftung;
- historische Waldstandorte auf den Höhen und Hängen;
- Siedlungsstruktur: keine Siedlungen, angrenzend Dörfer, deren historische Ortsränder nicht mehr ablesbar sind;
- Niederwälder;

- Zeugnisse des historischen Bergbaus: Stollenmundlöcher und Pingen;
- historischer Mühlenstandort, Zeugnisse des Mühlenwesens: Anzhäuser Mühle mit Mühlenbach.

Fachliche Ziele für den KLB

- Erhaltung der historischen Waldstandorte mit ihrem naturnahen Charakter und in ihrer Ausdehnung, Erhaltung und Ablesbarkeit der Waldgrenzen;
- Freihalten des offenen Landes und waldfreier Talräume;
- Erhaltung und Berücksichtigung der morphologischen Bergbaurelikte mit deren funktional-räumlichen Zusammenhängen;
- Erhaltung der Ablesbarkeit des historischen Flurwegenetzes;
- Erhaltung historischer anthropogener Geländeformen;
- Erhaltung des Niederwaldcharakters;
- Dokumentation der Parzellenstrukturen;
- Erhaltung und Berücksichtigung historischer Mühlenstandorte mit ihren Gebäuden und Kleinstrukturen (Gräben, Teiche, usw.).

K 31.17 Raum Rudersdorf - Wilgersdorf

Die bäuerliche Kulturlandschaft entspricht in weiten Teilen den Darstellungen auf der Preußischen Uraufnahme (um 1840) und gibt Zeugnis für die Kulturlandschaft dieser Zeit.

Deutlich geprägt ist der KLB durch Niederwälder und Zeugnisse des historischen Mühlen- und Verkehrswesens.

Die den Charakter der Kulturlandschaft prägenden und Wert gebenden Merkmale

- Persistente Wald-Offenland-Verteilung: relativ großteilig gegliedert;
- historische Waldstandorte auf Höhen und Hängen;
- Siedlungsstruktur: Einzelsiedlungen in Talräumen, sonst keine Siedlungen, angrenzend Orte, deren historische Ortsränder nicht mehr ablesbar sind;
- persistente Siedlung: namenlose Siedlungen im Wahlbachtal und Weißbachtal;
- kleinteilige Parzellenstrukturen als Zeichen einer organisierten Bewirtschaftung;

- historischer Mühlenstandort, Zeugnisse des Mühlenwesens: Mühlenteich und -graben im Weißtal;
- Zeugnisse der historischen Bewirtschaftung/Wirtschaftsweise: Wacholderheide im Wahlbach, Niederwälder, Weidenkamp südlich Rudersdorf;
- Zeugnis des Verkehrswesens: Rudersdorfer Eisenbahntunnel, Hohlwege.

Fachliche Ziele für den KLB

- Erhaltung der historischen Waldstandorte mit ihrem naturnahen Charakter und in ihrer Ausdehnung, Erhaltung und Ablesbarkeit der Waldgrenzen;
- Freihalten des offenen Landes und waldfreier Talräume;
- Beibehaltung der Nutzungs- und Siedlungsstrukturen, Erhaltung und Ablesbarkeit der persistenten Siedlungslagen in ihrem gewachsenen Umfeld;
- Dokumentation der Parzellenstruktur;
- Erhaltung und Berücksichtigung historischer Mühlenstandorte mit ihren Gebäuden und Kleinstrukturen (Gräben, Teiche, usw.);
- Erhaltung des Niederwaldcharakters;
- Erhaltung von anthropogenen Biotoptypen;
- Erhaltung und Berücksichtigung von Zeugnissen des historischen Verkehrswesens mit seinen Einzelobjekten und deren räumlicher Zusammenhang.

K 31.18 Raum bei Neunkirchen

Der Raum ist fast vollkommen ein historischer Waldstandort. Deutlich geprägt ist der KLB durch die Häufung der Spuren historischen Bergbaus, durch zahlreiche Hohlwege, Zeugnisse des Mühlen- und Hammerwesens sowie anthropogene Biotoptypen als Zeugnis der historischen extensiven Bewirtschaftungsweise.

Die den Charakter der Kulturlandschaft prägenden und Wert gebenden Merkmale

- Persistente Wald-Offenland-Verteilung: Waldbedeckung fast des gesamten Berglandes, offene Talräume;
- historische Waldstandorte auf Bergland;
- Siedlungsstruktur: keine Siedlungen außer Gilsbach;
- persistente Siedlungslagen: Gilsbach;

- Zeugnisse des historischen Bergbaus: Haldengelände der Grube Bunte Kuh bei Niederschelden, Stollenmundlöcher und Pingen bei Eiserfeld, ehemalige Grube Eisenzecher Zug, historischer Bergbau am Römelskopf, am Pfannenberg, am Michelsberg, am Altenberg bei Neunkirchen, am Goldenhard, Grube Harteborn, Grube Steimel, Grube Arbach, Grube Adolfsschacht, Grube Heinrichsglück, Grube Stahlseifen, Grube Junger Löwe, ehemalige Schächte Grüne Hoffnung, Lorenzschacht und Goldener Hut sowie Halden am Baudenberg, Gruben Hoffnungsstern und Zankapfel mit ehemaligem Schacht bei Zeppenfeld, Schächte Konradszeche und Victoria regia bei Gilsbach, Grube Heinrichsburg bei Würgendorf, ehemalige Bremsbahn bei Neunkirchen;
- Hohlwege als Zeugnis des historischen Verkehrswesens: am Michelsberg und Umgebung, am Kirchberg nördlich Neunkirchen, am Altenberg bei Neunkirchen;
- anthropogene Biototypen als Zeugnis der historischen extensiven Bewirtschaftungsweise: Niederwälder (z.B. bei Salchendorf, bei Burbach), extensiv bewirtschaftetes Grünland im Sehmbach-Quellgebiet (Naturschutzgebiet mit Heiden und Magerrasen);
- kleinteilige Parzellenstrukturen als Voraussetzung einer historischen geregelten Bewirtschaftung;
- historischer Mühlenstandort, Zeugnisse des Mühlenwesens: Spies'sche Mühle mit Mühlenteich und -graben, im Hellertal bei Burbach;
- Zeugnisse der historischen Produktion: persistentes Gewässersystem im Hellertal bei Zeppenfeld und Burbach;
- persistentes Gewässer an der Stelle der Naturfreibades (auf der Preußischen Uraufnahme erkennbar);
- Zeugnisse eines historischen Grenzverlaufs: Grenzbäume im Westen an der westlichen Grenze von Nassau-Siegen.

Fachliche Ziele für den KLB

- Erhaltung der historischen Waldstandorte mit ihrem naturnahen Charakter und in ihrer Ausdehnung, Erhaltung und Ablesbarkeit der Waldgrenzen;
- Freihalten des offenen Landes und waldfreier Talräume;
- Beibehaltung der Nutzungs- und Siedlungsstrukturen, Erhaltung und Ablesbarkeit der persistenten Siedlungslagen in ihrem gewachsenen Umfeld;
- Erhaltung und Berücksichtigung der morphologischen Bergbaurelikte mit deren funktional-räumlichen Zusammenhängen;

- Erhaltung und Berücksichtigung historischer Mühlenstandorte mit ihren Gebäuden und Kleinstrukturen (Gräben, Teiche, usw.);
- Erhaltung des Niederwaldcharakters;
- Erhaltung von anthropogenen Biotoptypen;
- Erhaltung und Berücksichtigung von Zeugnissen des historischen Verkehrswesens mit seinen Einzelobjekten und deren räumlicher Zusammenhang;
- Dokumentation der Parzellenstruktur;
- Erhaltung und Berücksichtigung historischer Mühlen- und Produktionsstandorte mit ihren Kleinstrukturen (Gräben, Teiche, usw.);
- Erhaltung und Berücksichtigung von Zeugnissen historischer Grenzverläufe mit seinen Einzelobjekten und deren räumlicher Zusammenhang.

K 31.19 Raum westlich von Burbach

Der Raum ist fast vollkommen von Wäldern auf historischen Waldstandorten eingenommen. Offene von Süd nach Nord verlaufende Bachtäler gliedern ihn. Markante Waldränder begrenzen ihn im Osten und Westen.

Die bäuerliche Kulturlandschaft entspricht in weiten Teilen den Darstellungen auf der Preußischen Uraufnahme (um 1840) und gibt Zeugnis für die Kulturlandschaft dieser Zeit.

Deutlich geprägt ist der KLB durch die Dichte von Zeugnissen des historischen Bergbaus und Steinabbaus sowie durch Niederwälder.

Die den Charakter der Kulturlandschaft prägenden und Wert gebenden

Merkmale

- Persistente Wald-Offenland-Verteilung: Waldbedeckung fast des gesamten Berglandes, offene Talräume;
- historische Waldstandorte auf Bergland;
- Siedlungsstruktur: keine Siedlungen;
- Zeugnisse des historischen Bergbaus: am Ziegenberg, am Hohenseelbachkopf, Grube Silberart Gute Hoffnung mit Haldengelände, Grube Große Burg am Lohberg, Grube St. Bernhardt, Grube Regenbogen im Mischebachtal, Grube Silberart bei Ringau, Grube Schöne Aussicht, Grube Grüne Hoffnung, Peterszeche, Grube Viktorsfeld;

- Niederwälder;
- kleinteilige Parzellenstrukturen als Voraussetzung einer historischen geregelten Bewirtschaftung: z.B. bei Wahlscheid;
- Spuren historischen Abbaus von Steinen und Erden: Basaltsteinbruch am Mahlscheid, Basaltsteinbruch mit Wahlbacher See am Steincheskopf, Steinbruch am Hohenseelbachkopf.

Fachliche Ziele für den KLB

- Erhaltung der historischen Waldstandorte mit ihrem naturnahen Charakter und in ihrer Ausdehnung, Erhaltung und Ablesbarkeit der Waldgrenzen;
- Freihalten des offenen Landes und waldfreier Talräume;
- Erhaltung und Berücksichtigung der morphologischen Bergbaurelikte mit deren funktional-räumlichen Zusammenhängen;
- Berücksichtigung der Niederwälder;
- Dokumentation der Parzellenstruktur;
- Erhaltung und Berücksichtigung der morphologischen Formen infolge von Steinabbau.

K 31.20 Raum Holzhausen

Die bäuerliche Kulturlandschaft entspricht in weiten Teilen den Darstellungen auf der Preußischen Uraufnahme (um 1840) und gibt Zeugnis für die Kulturlandschaft dieser Zeit.

Deutlich geprägt ist der KLB durch die ablesbaren persistenten Waldränder und Siedlungslagen, die historischen Mühlenstandorte und einen Niederwald.

Die den Charakter der Kulturlandschaft prägenden und Wert gebenden Merkmale

- Historische Waldstandorte auf Kuppen;
- Siedlungsstruktur: am Zusammenfluss mehrerer Bäche gelegenes Holzhausen;
- persistente Siedlungslagen: Holzhausen, Aßlersche Mühle und Killetszmühle;
- historische Mühlenstandorte, Zeugnisse des Mühlenwesens: Aßlersche Mühle und Killetszmühle am Wetterbach;
- Niederwald östlich von Holzhausen.

Fachliche Ziele für den KLB

- Erhaltung der historischen Waldstandorte mit ihrem naturnahen Charakter und in ihrer Ausdehnung, Erhaltung und Ablesbarkeit der Waldgrenzen;
- Freihalten des offenen Landes und waldfreier Talräume;
- Beibehaltung der Nutzungs- und Siedlungsstrukturen, Erhaltung und Ablesbarkeit der persistenten Siedlungslagen in ihrem gewachsenen Umfeld;
- Erhaltung und Berücksichtigung historischer Mühlenstandorte mit ihren Gebäuden und Kleinstrukturen (Gräben, Teiche, usw.);
- Berücksichtigung der Niederwälder.

K 31.21 Raum Lippe

Die bäuerliche Kulturlandschaft entspricht in weiten Teilen den Darstellungen auf der Preußischen Uraufnahme (um 1840) und gibt Zeugnis für die Kulturlandschaft dieser Zeit. Trotz der Überprägung des Raumes durch Straßenbauten und Siedlungsentwicklung ist die markante historische Siedlungslage Lippes inmitten einer großflächigen ehemaligen Gemeindehude und das historische Wegenetz ablesbar. Die Lagebezeichnung „Zollhaus“ weist auf die ehemalige Grenzsituation hin.

Deutlich geprägt ist der KLB durch die markanten Waldränder und die persistenten Siedlungslagen.

**Die den Charakter der Kulturlandschaft prägenden und Wert gebenden
Merkmale**

- Persistente Wald-Offenland-Verteilung: überwiegend Offenland auf flachen Unterhängen und Talraum;
- historische Waldstandorte auf Bergriedeln und steileren Hängen;
- Siedlungsstruktur: Haufendorf in Tallage;
- persistente Siedlungslagen: Lippe;
- historisches Wegenetz;
- anthropogene Biotoptypen als Zeugnis der historischen extensiven Bewirtschaftungsweise: extensiv genutztes Grünland der ehemaligen Gemeindehude (jetzt Naturschutzgebiet);
- Zeugnis des historischen Verkehrswesens: ehemaliger Bahnkörper der Eisenbahn Betzdorf-Gießen.

Fachliche Ziele für den KLB

- Erhaltung der historischen Waldstandorte mit ihrem naturnahen Charakter und in ihrer Ausdehnung, Erhaltung und Ablesbarkeit der Waldgrenzen;
- Freihalten des offenen Landes und waldfreier Talräume;
- Beibehaltung der Nutzungs- und Siedlungsstrukturen, Erhaltung und Ablesbarkeit der persistenten Siedlungslagen in ihrem gewachsenen Umfeld;
- Erhaltung der Ablesbarkeit des historischen Flur- und Waldwegenetzes;
- Erhaltung und Berücksichtigung von Zeugnissen des historischen Verkehrswesens mit seinen Einzelobjekten und deren räumlicher Zusammenhang.

K 31.22 Raum bei Oberdresseldorf

Die bäuerliche Kulturlandschaft entspricht in weiten Teilen den Darstellungen auf der Preußischen Uraufnahme (um 1840) und gibt Zeugnis für die Kulturlandschaft dieser Zeit.

Deutlich geprägt ist der KLB durch Niederwälder und extensiv genutztes Grünland als Relikte von historischen Wirtschaftweisen und durch Zeugnisse historischen Bergbaus und Abgrabungen.

Die den Charakter der Kulturlandschaft prägenden und Wert gebenden Merkmale

- Persistente Wald-Offenland-Verteilung: relativ gleichmäßige Verteilung;
- historische Waldstandorte auf Hügeln und ihren Hängen;
- Siedlungsstruktur: keine persistenten Siedlungen;
- kleinteilige Parzellenstrukturen als Voraussetzung einer historischen geregelten Bewirtschaftung;
- rechtwinklige Parzellenstrukturen (z.B. „Auf dem Kreuz“ als Zeugnis der Aufforstungen vor ca. 1890);
- Niederwälder „Auf dem Kreuz“ südlich Lützelin;
- momentan extensiv genutztes Grünland (am Weierbach und am Winterbach), extensiv genutztes Grünland der ehemaligen Weidekämpfe (bei Oberdresseldorf), Heckenlandschaft mit rechtwinkligen Baumreihen und Hecken sowie Lesesteinhaufen (Breitenstück), Relikte von in der Vergangenheit großflächigen Weiden im Süden des KLB;

- Zeugnisse des historischen Bergbaus und Spuren historischen Abbaus von Steinen und Erden: Tongruben und Stollenmundloch „Auf dem Kreuz“, Abgrabungen bei Oberdresselndorf.

Fachliche Ziele für den KLB

- Erhaltung der historischen Waldstandorte mit ihrem naturnahen Charakter und in ihrer Ausdehnung, Erhaltung und Ablesbarkeit der Waldgrenzen;
- Freihalten des offenen Landes und waldfreier Talräume;
- Beibehaltung der Nutzungs- und Siedlungsstrukturen, Erhaltung und Ablesbarkeit der persistenten Siedlungslagen in ihrem gewachsenen Umfeld;
- Dokumentation der Parzellenstruktur;
- Erhaltung des Niederwaldcharakters;
- Erhaltung und Berücksichtigung der morphologischen Bergbaurelikte mit deren funktional-räumlichen Zusammenhängen.

K 32.1 Raum nördlich von Bad Berleburg

Die bäuerliche Kulturlandschaft mit hohem Waldanteil entspricht in weiten Teilen den Darstellungen auf der Preußischen Uraufnahme (um 1840) und gibt Zeugnis für die Kulturlandschaft dieser Zeit.

Deutlich geprägt ist der KLB durch die markanten Waldränder, die offenen Talräumen, die persistenten Siedlungslagen und die historischen Mühlen- und Hammerstandorte. Hervorzuheben ist der landschaftliche Zusammenhang mit Bad Berleburg.

Die den Charakter der Kulturlandschaft prägenden und Wert gebenden Merkmale

- Persistente Wald-Offenland-Verteilung, offene Waldtäler;
- historische Waldstandorte auf dem Bergland;
- Siedlungsstruktur: Einzelsiedlungen, Weiler und Dörfer im Edertal und in seinen Nebentälern (entlang der Straßen häufig zersiedelt), markante Rodungsinsel Kühnhude;
- persistente Siedlungslagen: Störmecke, Milchenbach, Kasimirstal, Forsthaus Ihrige, Wingeshausen, Radebach, Forsthaus Paulsgrund, Homrighausen, Schüller, Wemlighausen, Bad Berleburg, Röspe, Kühnhude;

- historische Mühlenstandorte, Zeugnisse des Mühlenwesens: Pulvermühle, Kapplermühle, Alte Mühle, Mühlenstandort „In der Mühle“ am Oberlauf des Mühlenbaches mit kleiner Rodungsinsel und markanten Bäumen;
- Standort der historischen Produktion: ehemaliger Sehlberger Hammer, Schüller Hammer;
- Zeugnis des historischen Verkehrswesens: ehemaliger Bahnkörper im Röspetal, Priesterweg bei Wingeshausen;
- Erinnerungsort: Hufeisenstein;
- Objekte des kulturellen Erbes mit funktionaler Raumwirkung: Jagdschloss Röspe, Bad Berleburg.

Fachliche Ziele für den KLB

- Erhaltung der historischen Waldstandorte mit ihrem naturnahen Charakter und in ihrer Ausdehnung, Erhaltung und Ablesbarkeit der Waldgrenzen;
- Freihalten des offenen Landes und waldfreier Talräume;
- Beibehaltung der Nutzungs- und Siedlungsstrukturen, Erhaltung und Ablesbarkeit der persistenten Siedlungslagen in ihrem gewachsenen Umfeld;
- Erhaltung und Berücksichtigung historischer Mühlen- und Produktionsstandorte mit ihren Kleinstrukturen (Gräben, Teiche, usw.);
- Erhaltung und Berücksichtigung von Zeugnissen des historischen Verkehrswesens mit seinen Einzelobjekten und deren räumlicher Zusammenhang;
- Berücksichtigung und Erhaltung des Erinnerungsortes;
- Berücksichtigung von Orten mit funktionaler Raumwirkung, Wahrung der Gebäude und ihrer zugeordneten Einzelobjekte und Strukturen.

K 32.2 Raum östlich von Bad Berleburg

Die bäuerliche Kulturlandschaft mit hohem Waldanteil entspricht in weiten Teilen den Darstellungen auf der Preußischen Uraufnahme (um 1840) und gibt Zeugnis für die Kulturlandschaft dieser Zeit.

Deutlich geprägt ist der KLB durch die markanten Waldränder und die persistenten Siedlungslagen.

**Die den Charakter der Kulturlandschaft prägenden und Wert gebenden
Merkmale**

- Persistente Wald-Offenland-Verteilung, offene Waldtäler;
- historische Waldstandorte auf dem Bergland;
- Siedlungsstruktur: überwiegend Einzelsiedlungen in Talräumen;
- persistente Siedlungslagen : Dambach, Petersgrund, Rehseifen, Jochumskopf, Hof Rüsselbach, Winterbach, Struthbach, Teiche, Laibach, Latzbruch, Lilienberg, Christianseck, Vorm Kohl, Garsbach, Rübengrund, Brücher, Hainhof, Schladechrist, Ohrenbach, Hambach, Billing, Hüttental;
- Zeugnisse des historischen Bergbaus: bei der ehemaligen Burg bei Wemlinghausen;
- historische Mühlenstandorte, Zeugnisse des Mühlenwesens: Bernhardsmühle mit Grabensystem, Dornbachsmühle, Mühlenstandort am Mennerbach nördlich Elsoff;
- Standort der historischen Produktion: Hüttental;
- Ergebnis einer lang andauernden landwirtschaftlichen Nutzung: Ackerterrassen in Feldflur westlich Elsoff;
- Objekte des kulturellen Erbes mit funktionaler Raumwirkung: Ehemalige Burg bei Wemlinghausen.

Fachliche Ziele für den KLB

- Erhaltung der historischen Waldstandorte mit ihrem naturnahen Charakter und in ihrer Ausdehnung, Erhaltung und Ablesbarkeit der Waldgrenzen;
- Freihalten des offenen Landes und waldfreier Talräume;
- Beibehaltung der Nutzungs- und Siedlungsstrukturen, Erhaltung und Ablesbarkeit der persistenten Siedlungslagen in ihrem gewachsenen Umfeld;
- Erhaltung und Berücksichtigung der morphologischen Bergbaurelikte mit deren funktional-räumlichen Zusammenhängen;
- Erhaltung und Berücksichtigung historischer Mühlen- und Produktionsstandorte mit ihren Kleinstrukturen (Gräben, Teiche, usw.);
- Erhaltung historischer anthropogener Geländeformen.

K 32.3 Raum um Sassenhausen

Die bäuerliche Kulturlandschaft mit hohem Waldanteil entspricht in weiten Teilen den Darstellungen auf der Preußischen Uraufnahme (um 1840) und gibt Zeugnis für die Kulturlandschaft dieser Zeit. Deutlich geprägt ist der KLB durch die markan-

ten Waldränder, die persistenten Siedlungslagen und durch historische Mühlen- und Hammerstandorte sowie Zeugnisse des historischen Grenzlandes Wittgenstein-Wittgenstein – Wittgenstein-Berleburg.

**Die den Charakter der Kulturlandschaft prägenden und Wert gebenden
Merkmale**

- Persistente Wald-Offenland-Verteilung, offene Waldtäler und offene Unterhänge;
- historische Waldstandorte auf dem Bergland;
- Siedlungsstruktur: Einzelsiedlungen, Weiler, Dörfer überwiegend in Tallagen;
- persistente Siedlungslagen : Neuwiese, Vor der Klause, Schwarzenau, Tiefenbach, Gersbach, Im Leisbach, Weidenhausen, Sassenhausen, Mühlbach, Richsteiner Mühle, Leimstruth, Sohl, Drehbach, Stünzel, Forsthaus Hülshoff, Harfeld, Steinbach, Holzhausen, Saßmannshausen, Wahlbachsmühle, Friedrichshütte;
- Zeugnis des historischen Siedlungswesens: Wüstung Fassnacher bei Holzhausen;
- historische Mühlenstandorte, Zeugnisse des Mühlenwesens: Richsteiner Mühle, Wahlbachsmühle bei Rüppershausen;
- Zeugnisse der historischen Produktion: Hudenhammer (Relikt Hudeweiher) und Neue Hammer sowie Friedrichshütte im Lahntal;
- anthropogene Biototypen als Zeugnis der historischen extensiven Bewirtschaftungsweise: Silikatmagerrasen im NSG Finkental;
- Zeugnis des Grenzlandes Wittgenstein-Wittgenstein – Wittgenstein-Berleburg: Grenzstein Alexanderstein (benannt nach Fürst Alexander zu Sayn-Wittgenstein);
- Objekte des kulturellen Erbes mit funktionaler Raumwirkung: Schloss Wittgenstein, Alte Burg.

Fachliche Ziele für den KLB

- Erhaltung der historischen Waldstandorte mit ihrem naturnahen Charakter und in ihrer Ausdehnung, Erhaltung und Ablesbarkeit der Waldgrenzen;
- Freihalten des offenen Landes und waldfreier Talräume;

- Beibehaltung der Nutzungs- und Siedlungsstrukturen, Erhaltung und Ablesbarkeit der persistenten Siedlungslagen und Siedlungswüstungen in ihrem gewachsenen Umfeld;
- Erhaltung und Berücksichtigung historischer Mühlen- und Produktionsstandorte mit ihren Kleinstrukturen (Gräben, Teiche, usw.);
- Erhaltung historischer anthropogener Geländeformen;
- Erhaltung von anthropogenen Biotoptypen;
- Erhaltung und Berücksichtigung von Zeugnissen historischer Grenzverläufe mit seinen Einzelobjekten und deren räumlicher Zusammenhang;
- Berücksichtigung von Orten mit funktionaler Raumwirkung, Wahrung der Gebäude und ihrer zugeordneten Einzelobjekte und Strukturen.

K 32.4 Raum an der hessischen Grenze

Der KLB liegt im Bereich der ehemaligen Grenze Wittgenstein-Berleburg zu Hessen-Darmstadt.

Bemerkenswert ist die Häufung von Zeugnissen des ehemaligen Grenzverlaufes und historischer Straßen.

Die den Charakter der Kulturlandschaft prägenden und Wert gebenden Merkmale

- Zahlreiche Grenzsteine;
- Zeugnis des historischen Verkehrswesens: Eisenstraße, Kohlenstraße, Eisenbahntunnel bei Rudersdorf.

Fachliche Ziele für den KLB

- Erhaltung und Berücksichtigung von Zeugnissen historischer Grenzverläufe mit seinen Einzelobjekten und deren räumlicher Zusammenhang.

K 32.5 Raum um Bernshausen

Die bäuerliche Kulturlandschaft mit hohem Waldanteil entspricht in weiten Teilen den Darstellungen auf der Preußischen Uraufnahme (um 1840) und gibt Zeugnis für die Kulturlandschaft dieser Zeit. Deutlich geprägt ist der KLB durch die markanten Waldränder, die Siedlungsstruktur, die persistenten Siedlungslagen und Standorte des historischen Mühlen- und Hammerwesens.

Die den Charakter der Kulturlandschaft prägenden und Wert gebenden

Merkmale

- Persistente Wald-Offenland-Verteilung: ausgedehnte Wälder mit markanten Rodunginseln und offenen Talräumen;
- historische Waldstandorte auf dem Bergland;
- Siedlungsstruktur: Einzelsiedlungen, Weiler auf Rodunginseln in Quellmulden, Tälern und im Lahntal;
- persistente Siedlungslagen: Großenbach, Glashütte, Welschengeheu, Gehöft Grenzacker mit markanten Ackerterrassen, Lahnhof, Heiligenborn, Lindenberg, Bernshausen, Halde, Forsthaus Burg, Heiligenborn;
- historische Mühlenstandorte, Zeugnisse des Mühlenwesens: im Fischelbacher Tal und im Banfetal;
- Zeugnisse des historischen Bergbaus: an der Mündung des Hesselbaches in die Banfe;
- Zeugnisse der historischen Produktion: Glashütte im Lahntal;
- Zeugnis des historischen Verkehrswesens: Eisenstraße;
- historisches Wegenetz (in Teilbereichen);
- Orte mit besonderer Bedeutung: Heiligenborn und Ilsequelle;
- an höchster Stelle des bedeutenden Wegeverlaufs auf der Wasserscheide zwischen Sieg und Lahn (an der historischen Eisenstraße) Standort der ehemaligen Burg Stiegelburg;
- markanter Berg „Burg“ als Standort einer ehemaligen Burg.

Fachliche Ziele für den KLB

- Erhaltung der historischen Waldstandorte mit ihrem naturnahen Charakter und in ihrer Ausdehnung, Erhaltung und Ablesbarkeit der Waldgrenzen;
- Freihalten des offenen Landes und waldfreier Talräume;

- Beibehaltung der Nutzungs- und Siedlungsstrukturen, Erhaltung und Ablesbarkeit der persistenten Siedlungslagen in ihrem gewachsenen Umfeld;
- Erhaltung und Berücksichtigung historischer Mühlen- und Produktionsstandorte mit ihren Kleinstrukturen (Gräben, Teiche, usw.);
- Erhaltung und Berücksichtigung der morphologischen Bergbaurelikte mit deren funktional-räumlichen Zusammenhängen;
- Erhaltung und Berücksichtigung von Zeugnissen des historischen Verkehrswesens mit seinen Einzelobjekten und deren räumlicher Zusammenhang;
- Erhaltung der Ablesbarkeit des historischen Flur- und Waldwegenetzes;
- Erhaltung der Zeugnisse der Religion.

3.3 Bedeutsame Kulturlandschaftsbereiche – Fachsicht Denkmalpflege

Aus Sicht der Baudenkmalpflege erfüllen die Voraussetzungen für Kulturlandschaftsbereiche jene Teile der Kulturlandschaft, die durch eine besondere Dichte der Überlieferung an Baudenkmalern (und auch anderen von Menschen geschaffenen Landschaftsmerkmalen) eine herausragende Zeugniskraft für kulturgeschichtliche Prozesse besitzen.

Die Kulturlandschaftsbereiche umfassen mehrere Einzeldenkmäler/Denkmalbereiche, die zueinander in einem erkennbaren funktionalen und/oder entwicklungsgeschichtlichen Bezug, aber nicht unbedingt in unmittelbarer Nähe mit Sichtbezug zueinander stehen.

Als Kulturlandschaftsbereiche wurden Flächen ausgewiesen, in denen die historische Entwicklung des Raumes charakteristisch anschaulich ist.

D 21.1 Stadt Menden

Die Stadt Menden bildet ein frühes Zentrum der Kölner Herrschaft in Westfalen. 1276 zur Stadt erhoben ist die im 14. Jahrhundert entstandene Befestigung mit Wall und Graben noch gut ablesbar. Trotz mehrerer Stadtbrände im 17. Jahrhundert ist der mittelalterliche Stadtgrundriss bis heute in großen Teilen erhalten. Mit seinem flachen Umland bildet Menden eines der wenigen Zentren industrieller Entwicklung im kurkölnischen Sauerland seit etwa 1850. Der Altstadtbereich zeichnet sich bis heute durch eine hohe Dichte an Denkmälern vom späteren Mittelalter (Pfarrkirche St. Vinzenz, Stadtmauertürme) bis zum 19. Jahrhundert mit einem zeitlichen Schwerpunkt nach der Mitte des 17. Jahrhunderts aus.

Da Menden im Gegensatz zu seinen Nachbarstädten immer katholisch blieb, konnten sich hier Monumente der Volksfrömmigkeit erhalten. Insbesondere der Kreuzweg (Pilgerweg) am Rothenberg mit seinen Kapellen und Stationen ist noch immer ein landschaftsprägendes Element am östlichen Rand der Altstadt.

Konstituierende Merkmale des KLB aus dem Bestand an Baudenkmälern:

- Katholische Pfarrkirche St. Vincenz aus dem 14. Jahrhundert mit wuchtigem Westturm (10) und historische Bebauung des Kirchplatzes
- Heilig-Geist-Kirche (11)
- Walburgis Gymnasium mit Christ-Königs-Kapelle (9)
- Kreuzweg am Rothenberg mit Heilig-Kreuz-Kapelle und Burgruine Rodenberg auf dem Gipfel (12)

Fachliche Ziele für den KLB

- Erhalt, Pflege und Nutzung insbesondere der konstituierenden Merkmale des KLB;
- Berücksichtigung des Erscheinungsbildes der konstituierenden Merkmale des KLB, Konkretisierung ihrer Raumwirkung und Einbeziehung in die Planung.

D 21.2 Letmathe – Hemer

Die Kalksenke, die sich über Iserlohn bis Hemer erstreckt, ist schon seit dem 18. Jahrhundert stark industriell geprägt. Älteste Relikte einer Siedlungs- und Herrschaftsdurchdringung sind die in Letmathe und Hemer noch erhaltenen spätmittelalterlichen Herrensitze sowie die Pfarrkirchen in Iserlohn und Hemer. Besonders seit dem frühen 19. Jahrhundert wurden die Bereiche zwischen den historischen Zentren immer weiter aufgesiedelt. Zunächst mit Industrieanlagen, später mit Siedlungen für die Arbeiter. Durch diese starke Verdichtung ging das bis dato mittelalterlich geprägte Dorf Oestrich nahezu vollständig in den neuen Siedlungen auf. Von der Mitte des 19. bis weit in das 20. Jahrhundert entstanden neue öffentliche Gebäude und Kirchen, die heute das Bild des dichten Siedlungsraumes prägen. Neben der Niederung wurden seit dem späteren 19. Jahrhundert auch die Hänge der umgebenden Berge besiedelt. Zunächst entstanden hier nur locker gruppierte Unternehmervillen, später insbesondere westlich von Iserlohn Wohnsiedlungen für Angestellte, deren historistische Bebauung bis heute den Bereich prägt, und zuletzt seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges Wohnquartiere mit Mehrfamilienhäusern.

Konstituierende Merkmale des KLB aus dem Bestand an Baudenkmälern

Letmathe:

- Katholische Kirche St. Kilian, 1917 fertiggestellt (23)
- Haus Letmathe, 15. Jh. (22)

Oestrich:

- Kirchstraße, Kirchturm (28)
- Pfarrkirche, Vodeckestraße 7 (27)

Iserlohn:

- Oberste Stadtkirche, 13. Jh. (32)
- Bauernkirche, 13. Jh. (33)
- Pfarrkirche St. Aloysius, 1895 fertiggestellt (34)
- Katholische Dreifaltigkeitskirche, 1958 fertiggestellt (35)
- Gelbgießerei Barendorf /Gut Maste, Baarstraße 222 (16)
- Fabrikanlagen am Grüner Weg (30)
- Gut Wermingsen
- Wohngebäude Ensemble Gartenstraße

Hemer:

- Pfarrkirche St. Peter und Paul, 1696 bis 1700 errichtet (39)
- Haus Hemer (40)
- Haus Edelburg (47)
- Fabrikantenvilla Stephanopeler Straße 42 (45)
- Burg Klusenstein (52)

Fachliche Ziele für den KLB

- Erhalt, Pflege und Nutzung insbesondere der konstituierenden Merkmale des KLB;
- Berücksichtigung des Erscheinungsbildes der konstituierenden Merkmale des KLB, Konkretisierung ihrer Raumwirkung und Einbeziehung in die Planung;

- Erhalt und Pflege von Befestigungsanlagen, Gräften;
- Erhalt und Pflege erhaltener Kirchenringe, ggf. maßstäbliche Schließung durch Neubauten;
- Erhalt der Solitärstellung – keine Nachverdichtung im Umgebungsbereich solitär stehender Schlossanlagen und Adelssitze;
- Erhalt und Pflege der erhaltenen frühindustriellen Strukturen;

D 21.3 Hönnetal – Menden-Balve

In dem tiefen Taleinschnitt und auf den begleitenden Höhen werden für den Kulturlandschaftsraum entscheidende Elemente der Territorial-, Siedlungs-, Wirtschafts-, und Verkehrsentwicklung in großer zeitlicher Tiefe seit dem späten Mittelalter anschaulich dokumentiert.

Älteste noch im Denkmalbestand ablesbare kulturräumliche Strukturen befinden sich auf dem westlichen Hang in Form der Märkischen Grenzfestung Klusenstein.

Mit der beginnenden Nutzung der Wasserkraft und der damit zusammenhängenden Erzverarbeitung begann im 14. Jahrhundert die Verdichtung der Talbesiedlung. Industrielle Strukturen aus dem 18. und 19. Jahrhundert sind ebenso wie die großräumigen Anlagen der jüngeren Kalkindustrie bis heute erhalten. Heute prägen insbesondere die Verkehrsstrukturen den Charakter des Taleinschnittes mit den im frühen 19. Jahrhundert errichteten Straßenbrücken über die Hönne und besonders durch die 1905 in Betrieb genommene Eisenbahnstrecke mit ihren Tunnels und Viadukten. Kriegswichtige Industrien führten nach 1939 zu einem starken Anwachsen der Zwangsarbeit in dem Bereich, deren Relikte bis heute in Stadt und Kulturlandschaft erhalten sind.

Konstituierende Merkmale des KLB aus dem Bestand an Baudenkmalern

- Burg Klusenstein als mittelalterliche Grenzfestung mit Talmühle (52)
- Schloss Wocklum (62) und Wocklumer Mühle (61)
- Luisenhütte in Balve-Wocklum als 1748 eingerichtete Hochofenanlage mit Baulichkeiten von 1854 (63)
- Hönne-Brücken des frühen 19. Jahrhunderts als Straßenbaumaßnahmen (51)
- Zwangsarbeiterlager in Balve (59)
- Kalköfen in Balve Horst (55)

- Eisenbahnlinie Fröndenberg-Neuenrade mit Brücken, Tunnels und Stützmauern 1905 (411)
- Kapelle Maria Königin des Friedens, 1948 über dem nördlichen Talausgang errichtet (50)
- Oberrödinghäuser Hammer und Volkringhauser Schmiede als eisengewerbliche Produktionsstätten

Fachliche Ziele für den KLB

- Erhalt, Pflege und Nutzung insbesondere der konstituierenden Merkmale des KLB;
- Berücksichtigung des Erscheinungsbildes der konstituierenden Merkmale des KLB, Konkretisierung ihrer Raumwirkung und Einbeziehung in die Planung;
- Erhalt und Pflege von Befestigungsanlagen;
- Erhalt der Solitärstellung – keine Nachverdichtung im Umgebungsbereich solitär stehender Schlossanlagen und Adelssitze.

D 21.4 Mittleres Lennetal – Nachrodt-Altena-Werdohl-Plettenberg

Das engschluchtige und von bewaldeten Höhen gesäumte Lennetal wird zwischen den städtischen und stadähnlichen Ansiedlungen durch Industrieanlagen in dichter Folge bestimmt. Diese stehen in einer langen Tradition der Nutzung der Wasserkraft für eisengewerbliche Zwecke. Allerdings zeugen zunächst die Höhenburgen von der Bedeutung des Tales schon im Mittelalter und auch von der nationalen Burgenromantik der Zeit um 1900. Da auch Wohnbebauung aller Sozialschichten seit dem 18. Jahrhundert überliefert ist, werden in großer zeitlicher Tiefe die entscheidenden Etappen der Entwicklung der Kulturlandschaft augenfällig.

Konstituierende Merkmale aus dem Bestand an Baudenkmälern

Nachrodt-Wiblingwerde:

- Evangelische Kirche (79)
- Haus Nachrodt (80)
- Siedlung Langenstück (82)
- Brenscheider Mühlen

Altena:

- Burg Altena – Stammburg der Grafen von Altena, 1900 wiederaufgebaut (87)
- Unternehmervillen (93)
- Siedlung Am Knerling (84)
- Drahtzüge und Handwerkerhäuser in Rahmede- und Nettetal (98)
- Eisenbahnbrücke, Am Hünengraben (85)
- Fabrik Basse und Selve (86/97)
- Steinerne Brücke über die Lenne (96)
- Fuelbecke Talsperre (100)
- Historischer Kern Nette - Frühindustrielle Industrie- und Wohnstätten in der Talenge unterhalb der Burg

Werdohl:

- Evangelische Christuskirche (131)
- Katholische Pfarrkirche (132)
- Lennestauwehr (97) und Talsperren zur Betriebswasserversorgung
- Ruhr-Sieg-Eisenbahn mit Tunnels und Brücken. (364)

Fachliche Ziele für den KLB

- Erhalt, Pflege und Nutzung insbesondere der konstituierenden Merkmale des KLB;
- Berücksichtigung des Erscheinungsbildes der konstituierenden Merkmale des KLB, Konkretisierung ihrer Raumwirkung und Einbeziehung in die Planung;
- Erhalt und Pflege von Befestigungsanlagen;
- Erhalt und Pflege erhaltener Stadtstrukturen, ggf. maßstäbliche Verdichtung durch Neubauten;
- Erhalt der Solitärstellung – keine Nachverdichtung im Umgebungsbereich solitär stehender Schlossanlagen und Adelssitze;
- Erhalt der Stadtsilhouetten (Altena, Werdohl) in einer ungestörten Umgebung;

D 21.5 Lüdenscheid

Im Jahre 1067 wurde Lüdenscheid erstmals erwähnt und erhielt 1268 Stadtrechte durch die Grafen von der Mark. Durch Erbfall wurde Lüdenscheid 1614 brandenburgisch. Trotz eines Stadtbrandes im Jahre 1723 blieb der kreisförmige Grundriss der Stadt mit dem dicht bebauten Kirchenring erhalten.

Seit dem ausgehenden Mittelalter wurde im Umfeld der Stadt Raseneisenerz abgebaut und es entstand, insbesondere im 18. Jahrhundert, ein ausgedehntes Schmiedewesen. Besonders das starke Anwachsen der Buntmetallindustrie nach 1871 führte zu einem schnellen Wachsen der Stadt. So entstanden zwischen der Stadt und dem Bahnhof eine neue Wohnsiedlung und entlang der Altenaer Straße immer neue Industrieansiedlungen. Selbst der Adel der Umgebung hatte seit dem 18. Jahrhundert Anteil an der Metallverarbeitung, so betrieben die Herren von Neuhoß sieben Hammerwerke. Bis heute prägen die historisch gewachsenen Betriebe der Metallverarbeitung die Kulturlandschaft in der direkten Umgebung der Stadt Lüdenscheid.

Konstituierende Merkmale aus dem Bestand an Baudenkmalern

- Katholische Pfarrkirche St. Paulus (109)
- Evangelische Christuskirche (116)
- Evangelische Erlöserkirche (119)
- Schloss Neuenhof (123)
- Bremecker Hammer (125)
- Stahlwerk Plate und Platehof (126)
- Weiler Borbet
- Grünwaldviertel
- Metallverarbeitungsbetriebe an der Altenaer Straße
- Ortskern Lüdenscheid mit Kirchenring

Fachliche Ziele für den KLB

- Erhalt, Pflege und Nutzung insbesondere der konstituierenden Merkmale des KLB;
- Berücksichtigung des Erscheinungsbildes der konstituierenden Merkmale des KLB, Konkretisierung ihrer Raumwirkung und Einbeziehung in die Planung;

- Erhalt und Pflege von Befestigungsanlagen, Gräften;
- Erhalt und Pflege erhaltener Kirchenringe, ggf. maßstäbliche Schließung durch Neubauten;
- Erhalt der Solitärstellung – keine Nachverdichtung im Umgebungsbereich solitär stehender Schlossanlagen und Adelssitze;
- Erhalt und Pflege der erhaltenen frühindustriellen Strukturen.

D 21.6 Oberes Lennetal-Plettenberg-Finnentrop-Altenhundem

Das enge, tief eingeschnittene Tal erstreckt sich in vielen Windungen von Plettenberg über Finnentrop bis nach Lennestadt. Die ältesten Siedlungsspuren sind auch hier die auf den Randbergen gelegenen Höhenburgen. Seit dem Spätmittelalter verdichtet sich die Besiedlung in den Talräumen sowohl durch adelige Herrensitze als auch durch Siedlungen, die durch die vermehrte Nutzung der Wasserkraft und die zunehmende Eisenverarbeitung entstanden. Bis heute prägen solche frühen Industrieansiedlungen den Talraum. Seit dem 19. Jahrhundert kommen noch kulturlandschaftsprägende Gebäude der Infrastruktur als teilweise blickdominante Elemente dazu. Straßenbrücken über die Lenne und insbesondere die Eisenbahn mit ihren Tunnels und Viadukten sind bis heute Teil der Kulturlandschaft.

Konstituierende Merkmale aus dem Bestand an Baudenkmälern

Plettenberg:

- Lennestaustufen Elhausen (135)
- Haus Brüninghausen (136)
- Evangelische Kirche St. Martin in Ohle (137)
- Lennetalviadukt bei Böddinghausen (138)
- Evangelische Johanneskirche in Eiringhausen (142)
- Burg Schwarzenberg (143)

Finnentrop:

- Eisenbahnviadukt bei Lenhausen (146)
- Pfarrkirche St. Anna in Lenhausen (147)
- Wasserburg Lenhausen (148)

- Haus Bamenohl (164)
- Pfarrkirche St. Johannes Nepomuk (166)

Lennestadt:

- Pfarrkirche St. Agatha in Altenhundem (253)
- Pfarrkirche St. Nikolaus in Grevenbrück (247)
- Pfarrkirche St. Bartholomäus in Meggen (250)
- Siciliaschacht in Meggen (249)

Fachliche Ziele für den KLB

- Erhalt, Pflege und Nutzung insbesondere der konstituierenden Merkmale des KLB;
- Berücksichtigung des Erscheinungsbildes der konstituierenden Merkmale des KLB, Konkretisierung ihrer Raumwirkung und Einbeziehung in die Planung;
- Erhalt und Pflege von Befestigungsanlagen, Gräften;
- Erhalt der Solitärstellung – keine Nachverdichtung im Umgebungsbereich solitär stehender Schlossanlagen und Adelssitze;
- Erhalt der Stadtsilhouetten in einer ungestörten Umgebung.

D 21.7 Attendorn – Bigge

In einer Senke an der Kreuzung zweier Haupthandelswege gelegen, wurde Attendorn 1072 erstmals erwähnt und 1222 mit Soester Stadtrecht versehen. Zusammen mit der ebenfalls kölnischen Burg Schnellenberg und dem Augustinerchorherrenkloster Ewig bildete die Stadt ein Zentrum der Territorialschließung durch die Kölner Erzbischöfe im späteren Mittelalter. Die Stadt erlebte durch die Eisenverarbeitung eine frühe Blüte, die jedoch mit dem Ende der Eisenindustrie im 16. Jahrhundert zu Ende ging. Zwei Stadtbrände 1656 und 1783 zerstörten große Teile der historischen Bebauung, die in der Folgezeit durch Neubauten auf altem Grundriss ersetzt wurde. Seit dem 19. Jahrhundert führte ein allmähliches Wachstum der Metallindustrie zu einer neuen Blüte der Stadt.

Nach der Wende zum 20. Jahrhundert führte der Bau der Biggetalsperre zu einer großräumigen Veränderung der Kulturlandschaft bis hin zum Entstehen eines neuen Umsiedlerdorfes (Neu-Listernohl). Zusammen mit dem Kloster und der Höhenburg prägt die Stadt den Kulturraum entlang des Biggetales.

Konstituierende Merkmale des KLB aus dem Bestand an Baudenkmälern

- Burg Schnellenberg (175)
- Katholische Pfarrkirche St. Johannes Baptist im Kern 11. Jh. (179)
- Evangelische Erlöserkirche , 1913-1914 (180)
- Katholische Hospitalkirche St. Barbara, 1697-1726 (181)
- Augustiner-Chorherren-Kloster Ewig (182)
- Pfarrkirche St. Augustinus in Neu Listernohl, 1963-1965 (183)
- Waldenburg (184)

Fachliche Ziele für den KLB

- Erhalt, Pflege und Nutzung insbesondere der konstituierenden Merkmale des KLB;
- Berücksichtigung des Erscheinungsbildes der konstituierenden Merkmale des KLB, Konkretisierung ihrer Raumwirkung und Einbeziehung in die Planung;
- Erhalt und Pflege von Befestigungsanlagen;
- Erhalt der Solitärstellung – keine Nachverdichtung im Umgebungsbereich solitär stehender Schlossanlagen und Adelssitze;
- Erhalt und Pflege der Stadtstruktur (Grundriss, Wallbereich), ggf. maßstäbliche Nachverdichtung.

D 31.1 Hüttental -Siegen-Kreuztal

Die älteren Gemeinden Krombach, Ferndorf und Klafeld sind schon seit dem Hochmittelalter bezeugt und waren schon zu dieser Zeit durch den Eisenerzbergbau und die Eisenverarbeitung geprägt. Der heutige Siegener Ortsteil Geisweid entstand erst nach dem Ende des Mittelalters als Bergarbeitersiedlung. Sichtbares Monument der Jahrhunderte langen Eisenverarbeitung ist noch heute die das Ortsbild prägende Schlackenhalde. Mit der Chausseierung der Fernstraße (jetzige B 54) im späten 18. Jahrhundert begann der Aufschwung der Hüttenindustrie, die ihre größte Blütezeit nach der Eröffnung der Eisenbahn 1861 hatte. Erst zu dieser Zeit entstand am neuen Knotenpunkt die heutige Gemeinde Kreuztal. In den Jahrzehnten zwischen 1870 und den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts wurde der gesamte Talraum aufgesiedelt und es entstanden eine Vielzahl eisenverarbeitender Betriebe, Arbeitersiedlungen und in der Folge öffentliche Gebäude sowie neue Kirchen.

Dieser industriell verdichtete Talraum reicht bis zur Siegtalbrücke, die heute den optischen Abschluss nach Südwesten bildet. Integraler Bestandteil dieses Kulturraumes ist als ältestes und konstituierendes Element die historische Altstadt Siegens. Als Herrschaftszentrum des Hauses Nassau-Siegen mit den bis heute weithin die Landschaft prägenden beiden Schlössern sowie den großen repräsentativen Kirchenbauten, dominiert die Stadt bis heute den Talraum der Sieg.

Konstituierende Merkmale des KLB aus dem Bestand an Baudenkmälern

- Katholische Marienkirche (388)
- Evangelische Martinikirche (386)
- Katholische Pfarrkirche St. Michael (390)
- Evangelisch-reformierte Nikolaikirche (389)
- Katholische Pfarrkirche Peter und Paul (384)
- Oberes Schloss (391)
- Unteres Schloss (387)
- Kugelgasbehälter (382)
- Erlöserkirche (381)
- Kirche St. Maria Immaculata (365)
- Siedlung Wensch (364)
- Metallgießerei in Buschhütten (316)
- Schlackenhalde (360)
- Dresslers Villen und Park in Kreuztal (318)
- Evangelische Talkirche in Geisweid (1904-1906) (362)
- Fabrikhalle Birlenbacher Straße 1 in Geisweid
- Deutsche Edelstahlwerke in Geisweid
- Geisweider Metallwerke

Fachliche Ziele für den KLB

- Erhalt, Pflege und Nutzung insbesondere der konstituierenden Merkmale des KLB;
- Berücksichtigung des Erscheinungsbildes der konstituierenden Merkmale des KLB, Konkretisierung ihrer Raumwirkung und Einbeziehung in die Planung;
- Erhalt der historisch überlieferten Sichtbeziehungen;
- Erhalt und Pflege von Befestigungsanlagen;
- Erhalt der Stadtsilhouette;
- Erhalt und Pflege der erhaltenen frühindustriellen Strukturen.

D 31.2 Weißtal – Niederdielfen-Rudersdorf

Das Tal der Weiß, das sich in weiten Mäandern vom südöstlichen Stadtrand Siegens durch den nordöstlichen Teil des Stadtgebietes Wilnsdorf erstreckt, war lange stark ländlich geprägt. Erst durch den Bau der Eisenbahn von Kaan-Marienborn nach Dillenburg wurde das Tal verkehrstechnisch erschlossen. Bis heute prägen die beiden großen Viadukte in Niederdielfen und Rudersdorf weithin den Talraum, der nach dem Anschluss an die Eisenbahn seinen Charakter weitgehend verändert hat. Die Dörfer sind stark gewachsen und zwischen ihnen entstanden entlang der Weiß große Gewerbegebiete.

Konstituierende Merkmale des KLB aus dem Bestand an Baudenkmälern

- Eisenbahnviadukt in Niederdielfen (397)
- Eisenbahnviadukt in Rudersdorf (398)
- Rudersdorfer Tunnel (417)
- Fördergerüst Niederdielfen (393)

Fachliche Ziele für den KLB

- Erhalt, Pflege und Nutzung insbesondere der konstituierenden Merkmale des KLB;
- Berücksichtigung des Erscheinungsbildes der konstituierenden Merkmale des KLB, Konkretisierung ihrer Raumwirkung und Einbeziehung in die Planung.

D 32.1 Bad Berleburg

(mit Berghausen, Wemlighausen)

Keimzelle der Stadt ist die nach 1258 errichtete Burg der Grafen von Wittgenstein, später der Grafen von Sayn, die seit 1506 sukzessive zu einer herrschaftlichen Residenz ausgebaut wurde. Im Anschluss an die Burg entstand die Oberstadt, seit dem Stadtbrand von 1547 auch die Unterstadt beiderseits des Odeborn. Nach einem Stadtbrand 1825 weitgehender Neubau der gesamten Altstadt. Weitgehend ungestört prägen die Wohn- und Wirtschaftsgebäude der Wiederaufbauzeit, mit ihrem an hessische Bautraditionen angelehnten Fachwerk, das Gesicht der Stadt, deren Ränder heute von Bauten des Gesundheitswesens dominiert werden.

In der Tallage nördlich und südlich der Stadt blieben bäuerlich geprägte Haufendörfer erhalten, die, wie auch die Stadt, über einen dichten Besatz an Baudenkmalen verfügen.

Diese für Südwestfalen einzigartige Denkmaldichte schafft hier einen Kulturlandschaftsbereich von einzigartiger Zeugniskraft.

Konstituierende Merkmale aus dem Bestand an Baudenkmalern

- Schloss Berleburg (273)
- Evangelische Kirche (272)
- Ludwigsburg (271)
- 146 denkmalgeschützte Wohn- und Wirtschaftsgebäude
- Ortskerne Berghausen, Wemlighausen

Fachliche Ziele für den KLB

- Erhalt, Pflege und Nutzung insbesondere der konstituierenden Merkmale des KLB;
- Berücksichtigung des Erscheinungsbildes der konstituierenden Merkmale des KLB, Konkretisierung ihrer Raumwirkung und Einbeziehung in die Planung;
- Erhalt und Pflege von Stadtgrundriss und Struktur, ggf. maßstäbliche Schließung durch Neubauten;
- Erhalt der Solitärstellung – keine Nachverdichtung im Umgebungsbereich solitär stehender Schlossanlagen und Adelssitze;
- Erhalt der Stadtsilhouette in einer ungestörten Umgebung und historischen Kulturlandschaft.

D 32.2 Edertal- Raumland-Beddelhausen

Das Edertal zwischen Raumland und Beddelhausen ist bis heute als flaches Flusstal ländlich strukturiert und wird landwirtschaftlich genutzt. Die Dörfer Raumland, Arfeld, Schwarzenau und Beddelhausen zeigen noch immer die historisch gewachsenen, durch unregelmäßige Straßenführungen erschlossenen Dorfkerne klassischer Haufendörfer, die nur in bescheidenem Umfang mit Neubausiedlungen und Gewerbegebieten umgeben sind. Bis heute ist trotz der Aufgabe der Strecke der

Verlauf der Eisenbahn von Raumland nach Hatzfeld ablesbar, von der noch einige kleinere Brückenbauwerke erhalten geblieben sind. Darüber hinaus prägen Schieferabbau und -verarbeitung bis heute die Orte und die Kulturlandschaft.

Konstituierende Merkmale des KLB aus dem Bestand an Baudenkmälern

- Evangelische Kirche St. Martin in Raumland aus dem 13. Jahrhundert (270)
- Evangelische Kirche in Arfeld aus dem 13. Jahrhundert. (266)
- Evangelische Kirche in Schwarzenau aus dem Jahre 1859 (261)
- Schloss Schwarzenau, 1788, zeitweilig Witwensitz der Grafen von Wittgenstein (262)
- Evangelisch reformierte Kapelle in Beddelhausen aus dem 13. Jahrhundert (264)

Fachliche Ziele für den KLB

- Erhalt, Pflege und Nutzung insbesondere der konstituierenden Merkmale des KLB;
- Berücksichtigung des Erscheinungsbildes der konstituierenden Merkmale des KLB, Konkretisierung ihrer Raumwirkung und Einbeziehung in die Planung;
- Erhalt der Solitärstellung – keine Nachverdichtung im Umgebungsbereich solitär stehender Schlossanlagen und Adelssitze;
- Erhalt der Ortssilhouetten in einer ungestörten Umgebung

D 32.3 Bad Laasphe

In dem vormittelalterlichen Siedlungsbereich an der Mündung der Laasphe in die Lahn ist seit dem achten Jahrhundert eine Siedlung bezeugt, die im Jahre 1127 von den Wittgensteiner Grafen, deren Stammburg sich auf einem Bergrücken westlich der Stadt befindet, mit Stadtrechten versehen wurde. Die Erschließung der Stadt durch parallele Längsgassen mit schmalen Querverbindungen ist trotz zweier Stadtbrände im Jahre 1822 und 1906 noch weitgehend erhalten. Seit der frühen Neuzeit war der seit dem frühen 20. Jahrhundert als Kurort ausgewiesene Ort das herrschaftliche und wirtschaftliche Zentrum dieses Bereiches des Lahntales. Beiderseits des Ortes sind bis heute teilweise bis in das 18. Jahrhundert zurückgehende Eisenhütten erhalten geblieben und prägen bis heute die Kulturlandschaft.

Konstituierende Merkmale des KLB aus dem Bestand an Baudenkmälern

- Schloss Wittgenstein (340)
- Altstadt mit evangelisch-reformierter Kirche St. Anna aus dem 13. Jahrhundert (47) und Wohnhäuser Amalienhütte (336)
- Friedrichshütte

Fachliche Ziele für den KLB

- Erhalt, Pflege und Nutzung insbesondere der konstituierenden Merkmale des KLB;
- Berücksichtigung des Erscheinungsbildes der konstituierenden Merkmale des KLB, Konkretisierung ihrer Raumwirkung und Einbeziehung in die Planung;
- Erhalt und Pflege von Befestigungsanlagen;
- Erhalt der Solitärstellung – keine Nachverdichtung im Umgebungsbereich solitär stehender Schlossanlagen und Adelssitze;
- Erhalt der Stadtsilhouette in einer ungestörten Umgebung und historischen Kulturlandschaft.

4 Kulturgüter mit Raumwirkung

4.1 Kulturlandschaftsprägende Bodendenkmäler

Bodendenkmäler mit Raumbezug werden definiert als solche, die sich in einer heute noch wahrnehmbaren Wechselbeziehung zu ihrer Umgebung befinden. Diese Wechselwirkung kann unterschiedlicher Art sein.

Das Denkmal liegt an topographisch prägnanter und wahrnehmbarer Stelle, wobei diese Wahrnehmbarkeit ausschlaggebend für die Platzierung zur Entstehungszeit war. Dies kann die beherrschende Lage, Sichtbarkeit o. ä. sein.

Das Denkmal liegt aus funktionalen Gründen an einer besonderen Stelle, und dieser funktionale Raumbezug ist auch heute noch ganz oder teilweise wahrnehmbar.

Das Denkmal hat strukturierende Wirkung auf seine Umgebung. Dies kann u.a. eine gliedernde, teilende, abgrenzende oder verbindende Wirkung sein.

Beispiele für Denkmäler mit Raumbezug können u. a. sein:

- Burgen und andere Befestigungen
- Kirchen und Klöster
- Grabanlagen wie Großsteingräber oder Grabhügel
- Wind- und Wassermühlen, Hammerwerke etc.
- Militärdenkmal, wie Bunker, Panzergräben etc.
- Landwehren und Wegesperren
- Stadt- und Ortsbefestigungen
- Wege, Straßen und Kanäle

In der Regel handelt es sich um obertägige, also heute noch sichtbare Denkmäler. Es kommen aber auch untertägige Denkmäler wie beispielsweise Stadt- und Ortsbefestigungen in Betracht, deren Struktur und Linienführung noch ablesbar ist.

1 Burgberg Oestrich

Der Burgberg bei Iserlohn-Oestrich, Märkischer Kreis, ist eine Wallburg mit mehreren Wallringen, die bereits früh in den Fokus archäologischer Forschung rückte. In der Nähe befindet sich das Naturdenkmal der Felsen Pater und Nonne sowie Höhlen, die in der Vorgeschichte zu kultischen Zwecken genutzt worden sein könnten und eventuell erst zur Anlage der ersten Befestigungen auf dem Burgberg führten. Die Fundstelle ist die einzige Wallburg im Kreis, wo neben Mittelalter und Eisenzeit auch die Jungsteinzeit belegt ist. Ob erste Befestigungen aus dieser ältesten Zeit stammen, ist jedoch noch ungeklärt. Darüber hinaus ist es wahrscheinlich, dass das Naturdenkmal Bestandteil vorgeschichtlicher Aktivitäten war. Auch während der Eisenzeit hielten sich Menschen auf dem Berg auf, aber die von ihnen errichteten Befestigungen wurden während der jüngsten Nutzungsphase im Früh- bis Hochmittelalter überprägt.

Leitbilder

Der Burgberg ist wegen seiner langen Nutzung während Stein- und Eisenzeit bis in das Mittelalter hinein, eine der am längsten genutzten Wallburgen Südwestfalens und überregional von Bedeutung.

Ziele

Die forstwirtschaftliche Nutzung, Wegebau sowie die Nutzung von Äcker und Wiesen darf im Areal der Wallanlage, aber auch im Bereich des Naturdenkmals keine artifiziiellen Geländestrukturen abtragen oder verfüllen. Bodeneingriffe sind zu vermeiden.

Literatur

- Ralf Blank, Eva Cichy, Stephanie Marra, *Archäologie der Geschichte - Befunde aus dem Mittelalter und der Neuzeit im Raum Hagen* In: Michael Baales, Ralf Blank, Jörg Orschiedt, (Hrsg.): *Archäologie in Hagen – Eine Geschichtslandschaft wird erforscht* (Essen 2019), 89-125.

2 Olle Borg Wocklum / Burgberg Wocklum / Hermannszeche

Die mittelalterliche Wallburg Burgberg bzw. Olle Borg Wocklum bei Balve-Beckum, Märkischer Kreis, besteht aus einem Kernwerk mit einer gemörtelten Kalksteinmauer. Die teilweise als Vorburg bezeichneten übrigen Wallabschnitte der Anlage weisen vorgelagerte Gräben und wie das Kernwerk auch Tore auf. Archäologische Untersuchungen fanden bislang auf dem Bodendenkmal nicht statt, weswegen

auch die Datierung der Wallburg in das 9.-10. Jahrhundert nur auf wenigen Oberflächenfunden beruht und zukünftig zu überprüfen ist

Leitbilder

Trotz schlechtem Forschungsstand der Wallburg, ist die Olle Borg aufgrund Größe und Umfang der Bodendenkmäler regional von Bedeutung.

Ziele

Die forstwirtschaftliche Nutzung des Geländes hat Bodeneingriffe zu vermeiden, Geländestrukturen des Bodendenkmals nicht abzutragen bzw. zu verfüllen.

Literatur

- *Torsten Capelle, Wallburgen in Westfalen-Lippe. Frühe Burgen in Westfalen, Sonderband 1 (Münster 2010), 13.*

3 Eisenverhüttungsgebiet Dünnebrett

Das mittelalterliche bis neuzeitliche Berg- und Hüttenareal auf dem Krummenscheid nördlich von Lüdenscheid, Märkischer Kreis, ist ein großflächiges Ensemble von zahlreichen Montanrelikten, die vom Mittelalter bis in das 19. Jahrhundert datieren. Hier befinden sich Pingen und Schlackenhalde der ältesten Werkphase, Platzmeiler der Neuzeit sowie Mundlöcher und Schachtpingen des Tiefbaus der jüngsten Montangeschichte der Kupfererzgruben Essen I, II und III. Da eine archäologische Erforschung noch nicht stattfand, ist ungeklärt, ob bereits im Mittelalter an dieser Stelle Kupfererz verhüttet wurde oder die Schlackenhalde die Eisengewinnung bezeugen.

Leitbilder

Bergbau und Hüttenwesen haben die Entwicklung des Märkischen Kreises maßgeblich beeinflusst. Das Areal am Krummenscheid beherbergt in einzigartiger Dichte gut erhaltene Bodendenkmäler des Berg- und Hüttenwesens von seinen Anfängen in der Region während des Mittelalters bis in die Zeit der Hochindustrialisierung.

Ziele

Das stellenweise steile und forstwirtschaftlich genutzte Areal ist so zu durchforsten, dass eine Zerstörung von Bodendenkmälern vermieden wird. Besonders ist dabei auf die gewässernahen Bereiche mit sensiblen archäologischen Fundstellen zu achten

Literatur

- Karsten Bincyk, Kupfererz und Diabasgänge - Die Bergwerke der Familie Brackelsberg. *Der Sauerländische Naturbeobachter* 31, 2010, 83-119.

4 Hermannszeche

Das Berg- und Hüttengebiet von Neuenrade zählt zu den am intensivsten Began- genen in Westfalen und hier fanden schon sehr früh Ausgrabungen zum mittelal- terlichen Hüttenwesen statt. Die mittelalterliche Montanphase markiert den Beginn systematischer Ansiedlung der Region, gleichzeitig markiert die Phase der Hoch- industrialisierung mit dem Niedergang des regionalen Bergbaus eine einschnei- dende Zäsur für die Region. Zeugen dieser Zäsur finden sich weit verstreut in den Bodendenkmälern bzw. Ruinen des Grubenfelds Hermannszeche bei Neuenrade- Altenaffeln, Märkischer Kreis. Im Gelände sind Pingen, teilweise von ehemaligen Schächten, Mundlöcher von Stollen und wenige bauliche Überreste von Übertage- anlagen des ehemaligen Bergbaus auf Eisenerz sichtbar. Die meisten Bodendenk- mäler befinden sich im Tal- und Mittelhangbereich und sind noch deutlich zu erkennen. Pingen in den Oberhanglagen bzw. der Kuppen lassen vermuten, dass hier auch im Mittelalter bzw. in der frühen Neuzeit Bergbau stattfand.

Leitbilder

Die Hermannszeche ist als ausgedehntes sowie gut erhaltenes Ensemble von Bo- dendendenkmälern der letzten Montanphase des märkischen Sauerlandes beispielhaft und bedeutend.

Ziele

Das ausgedehnte Gelände mit Bodendenkmälern wird forstwirtschaftlich genutzt. Die Forsttätigkeiten, insbesondere die der Durchforstung, aber auch Maßnahmen des Wegebaus sind mit so wenigen Eingriffen in die Bodendenkmalsubstanz wie möglich durchzuführen.

5 Hünenburg auf dem Sundern

Die Hunnenburg bzw. Nolenburg oder Hünenburg bei Plettenberg-Ohle an der Lenne, Märkischer Kreis, besteht aus abgeöschten Hangbereichen sowie teilweise langen Wallzügen, die das Kuppenareal des Bergs Sundern abriegeln. Spärlichen archäologischen Untersuchungen zufolge, datiert die ursprüngliche Befestigung nach den Funden in die Karolingerzeit bis in das 12. Jahrhundert. Wallschnitte er-

brachten eine ältere Bauphase in Holzbauweise und eine jüngere in Schalenbauweise in Stein. Ein rechteckig von einem Wall abgegrenzter Bereich im Nordwesten wird als Ruine einer jüngeren Burganlage gedeutet, die vermutlich in das Hoch- oder Spätmittelalter datiert. Langgestreckte Böschungen im Inneren der Anlage wurden bislang nicht erforscht, können aber Teil von Befestigungen gewesen sein.

Leitbilder

Die Hünenburg zählt zu den großen mittelalterlichen Wallburgen Südwestfalens, wo sogar zukünftig der Übergang vom Früh- zum Hochmittelalter archäologisch untersucht werden könnte.

Ziele

Die Wälle und versteilten Böschungen der Hünenburg sind zumeist unscheinbar, zudem ist die Bedeutung der langgezogenen Böschungen im Innenraum ungeklärt. Deswegen sind forstwirtschaftliche Arbeiten oder Wegebaumaßnahmen mit großer Umsicht auszuführen, die erkennbaren Strukturen dürfen bei Rückearbeiten nicht verschliffen werden und Bodeneingriffe sind zu vermeiden.

Literatur

- *Torsten Capelle, Wallburgen in Westfalen-Lippe. Frühe Burgen in Westfalen, Sonderband 1 (Münster 2010), 15-16.*
- *Philipp R. Hömberg, Die Burgen des frühen Mittelalters in Westfalen. In: Gabriele Isenberg (Hrsg.), Hinter Schloss und Riegel. Burgen und Befestigungen in Westfalen (Münster 1997), 139-141.*

6 Hohe Molmert

Die Grubenfelder Henriette und Alter Mann (Grube Emanuel; Hohe Molmert) nordwestlich Plettenberg, Märkischer Kreis, umfassen Stollenmundlöcher mit vorgelagerten Halden sowie Pingenfelder des übertägigen Bergbaus bzw. im Falle von Schachtpingen, des Tiefbaus. Historische Quellen belegen einen Tiefbau auf Bleiglanz mit Stollen spätestens im 15. Jahrhundert, die unter die älteren Schachtpingen gelangten, deren Entstehungszeitraum anhand der Gestalt der Grubenbaue früh- oder hochmittelalterlich anzunehmen ist. Denn durch die alten Schächte wurden nur kleine Grubenfelder abgebaut und dort die Erzgänge fast restlos ausgeräumt. Der große Bleibedarf der Salinen in Soest kann Anlass für diesen überregional bedeutenden frühen Tiefbau gewesen sein. Spätere Bergbauaktivitäten auf Blei und Zink fanden bis an das Ende des 18. Jahrhunderts statt und überprägten zumeist ältere Strukturen. Der Tiefbau Grube Emanuel ist der erste in Westfalen,

der montanarchäologisch dokumentiert wurde. Im Umfeld der Grubenfelder bezeugen ausgedehnte und gut erhaltene Ackerterrassen und Hohlwegsysteme sowie -bündel die intensiven Aktivitäten des Menschen seit dem Mittelalter. Forst-, Wegebau- sowie Bergsicherungsarbeiten haben aber die Grubengelände bereits teilweise großflächig verändert und Bodendenkmäler beeinträchtigt.

Leitbilder

Die Grubenfelder Henriette und Alter Mann umfassen Bodendenkmäler in großer Dichte einer mehr als fünfhundertjährigen Montangeschichte. Das Gebiet bietet nicht nur montanarchäologisch großes Potential sondern bildet zusammen mit den Hohlwegen und Ackerterrassen ein überregional bedeutendes Montanensemble.

Ziele

Die bereits erfolgten Störungen der Bodendenkmäler durch Forst-, Wegebau oder Bergsicherungsarbeiten sind tiefgreifend und dürfen nicht auf weitere Areale übergreifen. Sofern Bodeneingriffe oder Verfüllungen von Hohlräumen der Montanstrukturen notwendig sind, ist ihnen die archäologische Erforschung der betroffenen Strukturen voranzugehen.

Literatur

- Christoph Bartels, Lothar Klappauf, *Das Mittelalter. Der Aufschwung des Bergbaus unter den karolingischen und ottonischen Herrschern, die mittelalterliche Blüte und der Ab-
schwung bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts.* In: Klaus Tenfelde, Stefan Berger, Hans-
Christoph Seidel (Hrsg.), *Geschichte des deutschen Bergbaus 1: Der alteuropäische Berg-
bau. Von den Anfängen bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts* (Münster 2012), 111-248.
- Martina Wittkopp-Beine, Wolf-Dietrich Groote, Horst Hassel, Martin Zimmer, *Von Ar-
beitswelten Unter- und Übertage. Bergbau, Industrie und Verkehr in Plettenberg* (Pletten-
berg 1996).

7 Burg Borghausen

Die eisenzeitlich sowie mittelalterlich genutzte Wallburg Borghausen bei Atten-
dorn-Helden, Kr. Olpe, besteht aus Wall-, versteilten Böschungsabschnitten und
zahlreichen ruinösen Mauerzügen. Teilweise ist dem Wall ein Graben vorgelagert
und vielfach finden sich noch hoch erhaltene Fundamentreste der Befestigung bzw.
von Gebäuden der mittelalterlichen Phase. Die Burg ist historisch mit dem Haus
Bamenohl verbunden, allerdings sind die mittelalterlichen Anfänge der Wallburg
mangels archäologischer Forschung unbekannt. Von Bedeutung ist allerdings, dass
Heimatforscher Oberflächenfunde entdeckten, die eine Wallburgenphase der An-

lage in die jüngere Eisenzeit nahe legen. Der gefundene Trachtschmuck stellt die Burg Borghausen in den Kulturraum der „Lahn-Sieg-Gruppe“ am Nordrand der keltischen Zivilisation.

Leitbilder

Die komplexe und mehrphasige Anlage birgt großes archäologisches Potential zur Erforschung der Eisenzeit sowie der Territorialbildung im Mittelalter.

Ziele

Die Ruine ist zu erhalten und ein weiterer Verfall der Mauerstrukturen zu bremsen. Forstwirtschaft und Wegebau haben das Areal samt Umfeld ohne Schädigung der Bau- und Geländestrukturen sowie ohne Bodeneingriffe zu nutzen.

Literatur

- *Bernhard Sicherl, Eisenzeitliche Befestigungen in Westfalen. Die Forschungen des vergangenen Jahrzehnts und Ansätze zu einer regionalen Gliederung. In: S. Möllers, W. Schlüter u. S. Sievers (Hrsg.): Keltische Einflüsse im nördlichen Mitteleuropa während der mittleren und jüngeren vorrömischen Eisenzeit. Akten des Internationalen Kolloquiums in Osnabrück 2006. Bonn 2007, 107-151.*

8 Weilenscheid

Die Wallburg Weilenscheid bei Lennestadt-Grevenbrück, Kr. Olpe, besteht aus zwei umwehrten Bergkuppen oberhalb von Elspe und Lenne. Erst jüngste Auswertungen digitaler Geländemodelle sowie ehrenamtliche Sondenprospektionen eines Heimatforschers erbrachten die tatsächliche Gesamtgröße sowie die Datierung des Bodendenkmals in die jüngere Eisenzeit anhand von Funden zwischen den Bergkuppen. Die Befestigungen bestehen überwiegend aus versteilten Böschungen und fassen kleine sowie siedlungsungünstige Areale ein. Deswegen ist der Weilenscheid sicher keine dauerhaft bewohnte Siedlung gewesen. Daher kann vermutet werden, dass die Befestigungen einen Versammlungs- oder Kultort abgrenzten, dessen eisenzeitliches Siedlungsumfeld aber noch unbekannt ist.

Leitbilder

Der Weilenscheid ist trotz partieller Störungen durch forstwirtschaftliche Arbeiten eine der am besten erhaltenen Wallburgen im Kreis Olpe und zugleich eine der am besten erforschten.

Ziele

Das steile Gelände der Wallburg sowie ihr Umfeld wird forstwirtschaftlich und seit

kurzer Zeit ackerbaulich genutzt. Notwendige forstwirtschaftliche Arbeiten in dem steilen Gelände können bei Nichtbeachtung der versteilten Böschungen sowie der flachen Wälle diese gefährden und sind daher sensibel auszuführen. Der Ackerbau sollte nicht näher an das Bodendenkmal heran geführt werden.

Literatur

- *Manuel Zeiler, Eine neue eisenzeitliche Höhenbefestigung in Westfalen – Der Weilenscheid bei Lennestadt. Archäologie in Westfalen-Lippe 4, 2012 (2013) 50-53.*

9 Kahle bei Meggen

Die Wallburg Kahle bei Lennestadt-Meggen, Kr. Olpe, überragt auf einer Bergkuppe die Lenne und von ihrer ehemaligen Befestigung sind heute versteilte Böschungen und Wallabschnitte erhalten. Am deutlichsten ist der Wall über den Bergsattel erhalten, dem ein Graben vorgelagert ist. Da archäologische Untersuchungen bislang auf dem Kahle nicht stattfanden, ist das genaue Alter und die Funktion der Anlage unbekannt. Heimatforscher bargen jedoch Funde seit der Eisenzeit, weswegen eine prähistorische Gründung der Anlage wahrscheinlich ist. Da bislang aus dem Kreis Olpe nur wenige eisenzeitliche Fundstellen bekannt sind, hebt dies die Bedeutung des Bodendenkmals hervor.

Leitbilder

Die Wallburg Kahle bei Meggen ist ein wertvolles, weil seltenes, Bodendenkmal der Eisenzeit im Kreis Olpe.

Ziele

Die Strukturen der Wallburg sind größtenteils nur schwach erkennbar und gleichzeitig ist der Forschungsstand zur Anlage marginal. Sie muss daher erhalten werden und ihre umwallte Flächen sowie die Vorwallbereiche sensibel forstwirtschaftlich genutzt werden, so dass Bodeneingriffe nicht stattfinden.

Literatur

- *Lukanow, Sigrid Fundchronik für den Kreis Olpe 1948-1980. Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe 2 (1984), 137-176.*

10 Oedingerberg

Die Wallburg Oedingerberg bei Lennestadt-Oedingen, Kr. Olpe, umfasst Anlagen des Mittelalters sowie der Neuzeit. Spätestens in Frühmittelalter, so lässt sich von

Oberflächenfunden von Heimatforschern folgern, wurde das Areal genutzt und vermutlich auch durch eine Holz-Erde-Mauer befestigt, die zum Wall verfiel. Weitere Lesefunde datieren bis in das 13. Jahrhundert und damit in den Zeitraum, wo der Berg nicht mehr als Befestigung sondern als Damenstift genutzt wurde. Die Klosternutzung des Areals begann spätestens im 10. Jahrhundert und dauerte bis in das 16. Jahrhundert, als das Kloster aufgegeben wurde und verfiel. Mangels archäologischer Forschung ist heute weder die genaue Struktur der Befestigung, noch der Klosteranlage geklärt.

Leitbilder

Der Oedingerberg ist ein mehrphasiges Bodendenkmal mit seltener frühmittelalterlicher Wallburg und Relikten früher Klosterkultur.

Ziele

Der Oedingerberg wird nicht nur forstwirtschaftlich, sondern auch landwirtschaftlich genutzt. Durchforstungsarbeiten sind ohne eine Schädigung der Geländestrukturen auszuführen und bei den landwirtschaftlichen Tätigkeiten sind die Bodeneingriffe so gering wie möglich zu halten.

Literatur

- Torsten Capelle, *Eine karolingische Rarität aus Lennestadt-Oedingen. Archäologie in Westfalen-Lippe* 2009, 192-194.

11 Hoher Lehnberg

Von Meschede nach Paderborn führte im Mittelalter und bis in die Neuzeit hinein der Kriegerweg, zu dem benachbart die hochmittelalterliche Wallburg Hoher Lehnberg bei Lennestadt, Kr. Olpe, liegt. Sie ist eine der seltenen Wallburgen, die nach Oberflächenfunden in das 11. bis 14. Jahrhundert datieren, aber bislang noch nicht im Fokus archäologischer Forschung war.

Leitbilder

Der Hohe Lehnberg, als eine hochmittelalterliche Wallburg, ist ein wichtiges Bodendenkmal seiner Region.

Ziele

Forstwirtschaft und Wegebau sind im Bereich des Bodendenkmals umsichtig auszuführen, dass keine Bodeneingriffe oder Reliefveränderungen stattfinden.

12 Rhonard

Das Bergbauareal Rhonard östlich von Olpe, Kr. Olpe, war in der vorindustriellen Zeit eines der wichtigsten Kupferbergwerke im deutschen Raum. Hier wurde spätestens in der frühen Neuzeit Bergbau auf den Olper Gangzug betrieben, doch ist wahrscheinlich, dass bereits im Spätmittelalter Erze gewonnen wurden. Auf der Rhonard existierte im 17. und 18. Jahrhundert untertage eine der frühesten und komplexesten Wasserhebemaschinen Südwestfalens, für deren Betrieb oberirdisch Kanäle und Wasserreservoirs gebaut wurden, die teilweise heute noch sichtbar sind. Nördlich an das Grubenfeld Rhonard schließt das Grubenfeld Neue Rhonard an, wo seit dem 19. Jahrhundert im Schwerpunkt Eisenerz gesucht wurde. Heute sind noch zahlreiche Bodendenkmäler des übertägigen Abbaus wie Pingen erhalten und ebenso solche, die mit dem Tiefbau in Verbindung stehen, wie zum Beispiel, Mundlöcher, Halden, Schachtpingen und Lichtlöcher

Leitbilder

Die Erhaltung und Menge der Montanrelikte verschiedener Abbaumethoden und Epochen machen das Montanrevier Rhonard und Neue Rhonard zum wichtigsten im Kreis Olpe. Da die Grube Rhonard einer der wichtigen Kupferproduzenten der vorindustriellen Zeit war, haben die Bodendenkmäler überregionale Bedeutung und dokumentieren die Bergbaugeschichte in der entscheidenden Wandlungsphase am Beginn der Industrialisierung.

Ziele

Die Bodendenkmäler des Montanreviers müssen erhalten werden. Deswegen sind Bodeneingriffe möglichst zu vermeiden und bei Bergbau-Sicherungsarbeiten Zerstörungen der Montanbefunde gering zu halten sowie bei Bodeneingriffen oder Sicherungsarbeit archäologische Untersuchungen zu ermöglichen.

Literatur

- Christoph Bartels, *Erzbergbau in Westfalen - ein Überblick*. In: C. Bartels, R. Feldmann & K. Oekentorp (Hrsg.): *Geologie und Bergbau im rheinisch-westfälischen Raum. Bücher aus der historischen Bibliothek des Landesoberbergamtes Nordrhein-Westfalen in Dortmund*.
- Karsten Binczyk, *Kunstgräben und Wasserkünste des Bergwerks Rhonard. Beobachtungen an der Grube Rhonard/Stachelauer Hütte. Olpe in Geschichte und Gegenwart. Jahrbuch des Heimatvereins für Olpe und Umgebung e.V. 14, 2006, 39-46*.
- Rolf Golze, *Der Bergbau in Müsen*. In: Altenberg und Stahlberg e.V. (Hrsg.), *Tagungsband 16. Internationaler Bergbau- & Montanhistorik-Workshop Müsen im Siegerland/NRW/D 28. Mai bis 1. Juni 2013. Clausthal-Zellerfeld, 2013, 11-50*.

13 Montanareal Elpertshagen

Das Montanareal Elpertshagen liegt bei Olpe-Kleusheim, Kr. Olpe, und besteht aus Strukturen des über- sowie untertägigen Bergbaus. Nach dem Montanrevier auf der Rhonard ist Elpertshagen das größte heute noch erhaltene Gebiet im Kreis. Frühe historische Quellen lassen einen mittelalterlichen Abbaubeginn vermuten und bis in das 20. Jahrhundert hinein wurde Tiefbau auf Eisenerz, Bleiglanz und Kupferkies des Rhonarder Gangzugs betrieben. Neben zumeist verschliffenen Strukturen des Tagebaus finden sich vor allem gut erhaltene Relikte des Tiefbaus seit der Neuzeit wie zum Beispiel Schachtpingen und Stollenmundlöcher. Östlich grenzt darüber hinaus ein zumindest neuzeitliches Hohlwegbündel an, welches der ehemalige Verbindungsweg zwischen Krombach und Attendorn war.

Leitbilder

Dieses Montanareal weist beispielhaft alle Bodendenkmalarten des über- und untertägigen Abbaus auf und macht hunderte Jahre Bergbaugeschichte sichtbar.

Ziele

Forstwirtschaftliche Maßnahmen, Wegebau und Arbeiten an der Starkstromtrasse haben das Bodendenkmal zu schonen und Bodeneingriffe zu vermeiden. Sollten Bodeneingriffe unvermeidlich sein, sind diese archäologisch zu begleiten.

Literatur

- Rudolf Ruegenberg, *Zur Geschichte des Bergbaus im Kreis Olpe. Olpe in Geschichte und Gegenwart* 12, 2004, 105-126.

14 Grubengelände Victoria und Heinrichssegen

Das Bergbauareal Victoria und Heinrichssegen bei Kreuztal-Burgholdinghausen, Kr. Siegen-Wittgenstein, ist neben dem Grubengelände Altenberg bei Hilchenbach-Müsen das zweite große spätmittelalterliche Montanareal des Siegerlandes, wo im Tiefbau Silbererze gewonnen wurden. Neben außergewöhnlich gut erhaltenen untertägigen Grubengebäuden weist das Areal ausgedehnte Pingenfelder, Mundlöcher, Schlackenhalde und Fördereinrichtungen der Montangeschichte von der Eisenzeit bis in das 20. Jahrhundert auf. Denn neben der mittelalterlichen Abbau-phase bezeugen Rennfeuerschlacken Eisenzeit und Hochmittelalter und die meisten Mundlöcher und Schachtpingen zeigen den Tiefbau der Neuzeit und der Industrialisierung auf.

Leitbilder

Das Bergbauareal Victoria und Heinrichsseggen umfasst Fundstellen aller Montanepochen des Siegerlandes in einzigartiger Dichte und zudem den ältesten noch erhaltenen Tiefbau der Region, der nur wenige Parallelen außerhalb Nordrhein-Westfalens findet.

Ziele

Das Areal ist vor Bodeneingriffen zu schützen. Tätigkeiten der Forstwirtschaft, des Wegebaus sowie der Bergsicherung müssen die Erhaltung der Bodendenkmäler garantieren.

Literatur

- Manuel Zeiler, Jennifer Garner, Rolf Golze, Gero Steffens, Peter Thomas, *Neue Erkenntnisse zum spätmittelalterlichen Bergbau im Siegerland anhand der Grube Victoria bei Kreuztal-Burgholdinghausen. Der Anschnitt 67/2-3, 2015, 54-73.*

15 Altenberg bei Müsen

Auf dem Altenberg bei Hilchenbach-Müsen, Kr. Siegen-Wittgenstein, befinden sich neben einer großen Halde des jüngsten Bergbaus eine Bergbauwüstung des Spätmittelalters (13. Jh.). Durch holzverzimmerte Schächte wurde das anstehende silberhaltige Erz erreicht und abgebaut. Zahlreiche heute noch erkennbare Pingen lassen den großen Umfang der Gewinnungsarbeiten erkennen. Übertägig befanden sich Erzaufbereitungsanlagen, ebenso aber auch Werk- und Wohnbebauung bis hin zu einem Wohnturm auf der exponierten Kuppe des Berges.

Archäologische Ausgrabungen der 1970/80er Jahre betrafen große Flächen der Wüstung, entwickelten die heute noch gebräuchlichen grabungstechnischen Grundlagen der Montanarchäologie und legten zudem zahlreiche Hausgrundrisse sowie aufwändig mehrere Schächte frei. Das reiche Fundmaterial enthält durch Sauerstoffabschluss in nassen Fundschichten auch seltene Textilien aus Gewebe und Leder sowie umfangreiche Holzobjekte.

Die Bergbauwüstung findet nur wenige Vergleiche im Harz, im Erzgebirge sowie in der Tschechischen Republik. Die Exklusivität des Fundgutes sowie der Umfang der ausgegrabenen Fläche haben der Fundstelle internationale Bekanntheit eingebracht. Trotzdem bietet sie weiterhin großes Forschungspotential, da die Gesamtausdehnung der Wüstung unbekannt ist und weiterverarbeitende Produktionszweige im Umfeld nur peripher analysiert wurden.

Leitbilder

Die Bergbauwüstung und das Bergbauareal Altenberg bei Hilchenbach-Müsen bilden die wichtigste montanarchäologische Fundstelle Westfalens und zugleich eine der am besten untersuchten mittelalterlichen Wüstungen in Nordrhein-Westfalen.

Ziele

Da die Gesamtausdehnung der Wüstung nicht bekannt ist, muss das Areal der archäologisch nachgewiesenen Wüstung inklusive seinem weiteren Umfeld erhalten bleiben und darf nicht durch Bodeneingriffe beeinträchtigt werden. Denn im Umfeld sind Befunde der Materialscheidung, Erzaufbereitung sowie -verhüttung zu erwarten. Die derzeitige sensible touristische Aufbereitung des Areals sollte weitergeführt werden um das Areal nicht nur der Öffentlichkeit präsentieren zu können, sondern auch vor der Verbuschung zu bewahren.

Literatur

- Claus Dahm, Uwe Lobbedey, Gerd Weisgerber, *Der Altenberg. Bergwerk und Siedlung aus dem 13. Jahrhundert im Siegerland. Denkmalpflege und Forschung in Westfalen 33* (Bonn 1998).

16 Kindelsberg

Die Wallburg Kindelsberg östlich von Kreuztal-Krombach, Kr. Siegen-Wittgenstein, ist durch einen ovalen und verhältnismäßig kleinen Ringwall charakterisiert. Dies ist die Ruine einer ehemals zweischaligen Trockenmauer, der ein Graben vorgelagert war. Mehrere Ausgrabungen an Wallabschnitten erbrachten eine mittelalterliche Datierung, wogegen die Innenfläche bislang nicht archäologisch untersucht wurde und großflächig durch rezente Bebauung gestört wurde. Die Anlage scheint eine nie fertig gestellte Burg zu sein. In der gegenwärtigen Forschung wird der Kindelsberg inmitten eines hoch-/spätmittelalterlichen Silbererzrevier als Festung entweder der Kölner Erzbischöfe oder der mit ihnen konkurrierenden nassauischen Herrscher diskutiert. Die Befestigung diene bei beiden Diskussionsansätzen dazu, den jeweiligen territorialen und wirtschaftspolitischen Anspruch zu repräsentieren und durchzusetzen.

Leitbilder

Die Wallburg Kindelsberg ist ein Kristallisationspunkt territorialer Erschließung eines der wichtigen Buntmetallreviere des Mittelalters und Zeuge des Konfliktes zwischen Köln und Nassau.

Ziele

Die Wallburg ist unbedingt in ihrer jetzigen Substanz zu bewahren und vor weiteren Bodeneingriffen oder Reliefveränderungen zu schützen. Zukünftige archäologische Untersuchungen müssen das genaue Alter der Anlage klären, um ihre Rolle im mittelalterlichen Territorialstreit erkennen zu können.

Literatur

- *Torsten Capelle, Wallburgen in Westfalen-Lippe. Frühe Burgen in Westfalen, Sonderband 1 (Münster 2010), 23.*
- *Philipp R. Hömberg, Der Kindelsberg – Stadt Kreuztal, Kreis Siegen-Wittgenstein. Frühe Burgen in Westfalen 13 (Münster 1998).*

17 Ginsburg

Die Ruine der nassauischen Landesburg Ginsburg bei Hilchenbach-Lützel, Kr. Siegen-Wittgenstein, besteht aus Bauelementen, die in erster Linie ab dem 12. Jahrhundert errichtet wurden und ist vor allem durch ihren mächtigen runden Turm charakterisiert. Archäologisch wurde aber nachgewiesen, dass es bereits eine Vorgängerburg gab und an der Stelle des runden, vorher ein viereckiger Turm stand. Die gut erhaltene Anlage, die auch Wälle ehemaliger Befestigungen aufweist, ist nur in kleinen Sequenzen untersucht worden, wird aber im Untergrund umfangreiche Strukturen der mehrhundertjährigen Nutzung der Burg erwarten lassen. Denn die Ginsburg diente den Nassauern als Grenzschutz gegen Wittgenstein und Köln. Darüber hinaus ist die Anlage ein historischer Zeuge eines wichtigen europäischen Ereignisses: Hier plante Prinz Wilhelm von Oranien zusammen mit den Obristen 1568 einen Feldzug gegen Spanien, der die Unabhängigkeit der Niederlande einleitete.

Leitbilder

Die Ginsburg als nassauische Landesburg ist aufgrund ihrer einstigen territorialpolitischen Funktion und wegen ihrer Erhaltung ein Bodendenkmal von überregionaler Wichtigkeit. Ihre Rolle im Unabhängigkeitskrieg der Niederlande zeigt zudem ihre europäische Bedeutung auf.

Ziele

Die Ruine und das umliegende Gelände des Bodendenkmals müssen sensibel touristisch genutzt werden. Denn ebenso wie auch die Forstwirtschaft, müssen der Tourismus und die damit verbundenen Nutzer des Berges und der Burg (z. B. die Gastronomie) Bodeneingriffe und Veränderungen im Gelände vermeiden.

Literatur

- Philipp R. Hömberg, *Die Ginsburg. Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland* 25. Der Kreis Siegen-Wittgenstein (Stuttgart 1993) 127-129.
- Cornelia Kneppel, Hilchenbach, Kr. Siegen-Wittgenstein – Ginsburg. In: H. G. Horn (Hrsg.): *Theiss Archäologieführer Westfalen-Lippe* (Stuttgart 2008) 102-103.

18 Alte Burg Netphen

Die Wallburg Alteburg bei Netphen-Affolderbach, Kr. Siegen-Wittgenstein, liegt auf einer Bergkuppe, die an einen der seltenen, klimatisch begünstigteren Beckenräume des Siegerlandes angrenzt, der seit dem 6. Jh. v. Chr. eine sporadische Besiedlung aufweist. Die Wallburg besteht aus zwei Festungsringen sowie vorgelagerten Abschnittsbefestigungen. Nach Aussage der wenigen archäologischen Untersuchungen auf dem Berg waren die Befestigungen steinverblendet und zudem fand sich eisenzeitliche Keramik im umwehrten Areal. Damit ist der Entstehungszeitpunkt in die Eisenzeit sicher einzuordnen, allerdings müssen zukünftige Forschungen Existenzdauer und Funktion der Anlage erkunden.

Leitbilder

Die Alteburg bei Netphen ist eine der wenigen kaum gestörten eisenzeitlichen Wallburgen des Siegerlandes.

Ziele

Die forstwirtschaftliche Nutzung der Kuppe darf die Wälle, Gräben und Böschungen der Wallburg gefährden und Bodeneingriffe sind zu vermeiden.

Literatur

- Torsten Capelle, *Wallburgen in Westfalen-Lippe. Frühe Burgen in Westfalen, Sonderband 1* (Münster 2010), 15.
- Bernhard Sicherl, *Eisenzeitliche Befestigungen in Westfalen. Die Forschungen des vergangenen Jahrzehnts und Ansätze zu einer regionalen Gliederung*. In: S. Möllers, W. Schlüter u. S. Sievers (Hrsg.): *Keltische Einflüsse im nördlichen Mitteleuropa während der mittleren und jüngeren vorrömischen Eisenzeit. Akten des Internationalen Kolloquiums in Osnabrück 2006. Bonn 2007*, 107-151.

19 Burggraben Netphen

Die Wallburg Burggraben bei Netphen-Niedernetphen, Kr. Siegen-Wittgenstein, ist eine der seltenen frühmittelalterlichen Befestigungsanlagen im Siegerland. Sie

wurde zu der Zeit angelegt, während der das Siegerland nach beinahe mehrerer hundert Jahre Siedlungslücke wieder systematisch aufgesiedelt wurde. Da sich im weiten Umfeld keine Befestigungen der gleichen Zeitstellung befinden, wird der Burggraben eine wichtige Rolle bei der territorialen Erschließung des zentralen Siegerlandes gehabt haben. Archäologische Grabungen fanden bislang nicht statt, jedoch macht eine Radiokarbondatierung die zeitliche Anordnung sicher. Eine massive Störung des Innenbereichs der Wallburg fand im 19. Jahrhundert durch Bergbau statt, jedoch ist heute noch der größte Teil der Innenfläche ungestört erhalten.

Leitbilder

Der Burggraben ist einer der seltenen frühmittelalterlichen Zeugen des Siegerlandes und bietet großes Potential zur Erforschung der Wiederbesiedlung der Region nach der Eisenzeit.

Ziele

Forstwirtschaftliche Arbeiten, insbesondere solche, die mit Bodeneingriffen verbunden sind, dürfen die archäologisch relevanten Strukturen nicht beeinträchtigen.

Literatur

- Philipp R. Hömberg, *Der Burggraben (Netphen). Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland* 25. *Der Kreis Siegen-Wittgenstein* (Stuttgart 1993) 148-150.

20 Alte Burg Aue

Die Wallburg Alte Burg bei Bad Berleburg-Aue, Kr. Siegen-Wittgenstein, ist die am besten archäologisch erforschte eisenzeitliche Befestigungsanlage Wittgensteins. und war massiv durch Holz-Erde-Barrieren und ein durch die Ausgrabungen nachgewiesenes Torhaus gesichert. Wahrscheinlich war die Befestigung außen mit einer Blendmauer ausgestattet. Der Bautyp des Torhauses ist überregional singulär und lässt Bezüge in die hessische Kulturlandschaft erkennen. Die archäologischen Ausgrabungen wiesen auch mindestens einen eisenzeitlichen Hausgrundriss nach, wodurch die Alte Burg zu den wenigen Wallburgen Südwestfalens mit nachgewiesener Innenbesiedlung zählt. Zudem zeigt der Grundriss eine für die deutsche Mittelgebirgsschwelle typische Bauweise auf und führt damit die kulturelle Eingebundenheit des heutigen Wittgensteiner Landes in den umgebenden eisenzeitlichen Kulturraum eindrücklich auf.

Leitbilder

Erhaltung und Forschungsstand machen die Alte Burg Aue zur wichtigsten eisenzeitlichen Wallburg im Wittgensteiner Raum, die zukünftig wichtige Forschungsergebnisse erwarten lässt.

Ziele

Die wichtige Wallburg wurde in der Vergangenheit bei Wegebauarbeit im Norden stark geschädigt. Zukünftige Wegebauarbeiten sowie Durchforstungsmaßnahmen müssen ohne Bodeneingriffe auskommen. Sollte zukünftig ein Ausbau der westlich gelegenen K42 vorgenommen werden, sind diese Arbeiten archäologisch zu begleiten.

Literatur

- Philipp R. Hömberg, Hartmut Laumann, *Burg bei Aue, Stadt Bad Berleburg, Kreis Siegen-Wittgenstein. Frühe Burgen in Westfalen 8. Münster 1988.*
- Bernhard Sicherl, *Eisenzeitliche Befestigungen in Westfalen. Die Forschungen des vergangenen Jahrzehnts und Ansätze zu einer regionalen Gliederung. In: S. Möllers, W. Schlüter u. S. Sievers (Hrsg.): Keltische Einflüsse im nördlichen Mitteleuropa während der mittleren und jüngeren vorrömischen Eisenzeit. Akten des Internationalen Kolloquiums in Osnabrück 2006. Bonn 2007, 107-151.*

21 Wallburg Dotzlar

Die Burg bei Bad Berleburg-Dotzlar, Kr. Siegen-Wittgenstein, ist eine Wallburg und durch archäologische Untersuchungen bislang nicht näher bestimmt worden. Allerdings macht ihre Größe sowie die Form der Wälle wahrscheinlich, dass sie in die Eisenzeit datiert. Die Wallburg überragt weithin sichtbar das Edertal und nimmt klar Bezug auf die angrenzende eisenzeitliche Siedlungskammer. Daher ist wahrscheinlich, dass die Anlage übergeordnete Position in der Siedlungshierarchie hatte.

Leitbilder

Die Burg bei Dotzlar zählt zu den überregional wichtigen Wallburgen des Wittgensteiner Landes und ist trotz mangelhaften Forschungsstandes heute ein wichtiger Bestandteil der kulturellen Identität in ihrem Umfeld.

Ziele

Wegebau und Forstwirtschaft sind in dem bewaldeten Areal des Bodendenkmals so durchzuführen, dass Bodeneingriffe vermieden werden und die Wallstrukturen nicht verschliffen werden.

Literatur

- *Torsten Capelle, Wallburgen in Westfalen-Lippe. Frühe Burgen in Westfalen, Sonderband 1 (Münster 2010) 18-19.*
- *Bernhard Sicherl, Eisenzeitliche Befestigungen in Westfalen. Die Forschungen des vergangenen Jahrzehnts und Ansätze zu einer regionalen Gliederung. In: S. Möllers, W. Schlüter u. S. Sievers (Hrsg.): Keltische Einflüsse im nördlichen Mitteleuropa während der mittleren und jüngeren vorrömischen Eisenzeit. Akten des Internationalen Kolloquiums in Osnabrück 2006. Bonn 2007, 107-151.*

22 Burg Bad Laasphe

Die Alte Burg nordwestlich von Bad Laasphe im Kr. Siegen-Wittgenstein ist durch ihre verschiedenen Wallabschnitte, die mindestens drei Bauphasen erkennen lassen, die komplizierteste Wallburg des Wittgensteiner Landes. Der innere und am deutlichsten ausgeprägte Befestigungsring wird durch ein Tor im Südwesten betreten und datiert in das Frühmittelalter (Karolingerzeit). Er besteht aus einer verfallenen Trockenmauer, die aber noch durch Ausgrabungen nahe am Fundament nachgewiesen werden konnte. Die äußeren Wälle sind eisenzeitlich, weisen partiell vorgelagerte Gräben auf und im Nordwesten ist sogar ein zeittypisches Tangentialtor erkennbar.

Leitbilder

Die ansatzweise erfolgte archäologische Untersuchung sowie die Mehrphasigkeit der verschiedenen Befestigungsabschnitte machen das Bodendenkmal Alte Burg zu einer der wichtigsten Wallburgen der Eisenzeit sowie des Frühmittelalters im Wittgensteiner Land.

Ziele

Das Bodendenkmal aus Wällen und von ihnen eingefassten Flächen ist bei Forstarbeiten gefährdet, insofern diese zu Bodeneingriffen führen. Daher sind diese auszuschließen.

Literatur

- *Torsten Capelle, Wallburgen in Westfalen-Lippe. Frühe Burgen in Westfalen, Sonderband 1 (Münster 2010), 17.*
- *Bernhard Sicherl, Eisenzeitliche Befestigungen in Westfalen. Die Forschungen des vergangenen Jahrzehnts und Ansätze zu einer regionalen Gliederung. In: S. Möllers, W. Schlüter u. S. Sievers (Hrsg.): Keltische Einflüsse im nördlichen Mitteleuropa während der mittleren und jüngeren vorrömischen Eisenzeit. Akten des Internationalen Kolloquiums in Osnabrück 2006. Bonn 2007, 107-151.*

23 Wallburg Hesselbach

Am Rande einer eisenzeitlichen Siedlungskammer bei Hesselbach (Bad Laasphe-Banfe) im Wittgensteiner Land, Kr. Siegen-Wittgenstein, befindet sich eine mit der Wallburg Hesselbach befestigte Bergkuppe. Die eisenzeitliche Befestigung mit zwei Ringen aus Wällen und versteilten Böschungsabschnitten ist wahrscheinlich mehrphasig, wird zentralörtliche Funktion für die Siedlungskammer eingenommen haben und liegt zugleich strategisch günstig zu Fernhandelsrouten in das Siegerland sowie in das Lahnggebiet. Bislang fanden keine archäologischen Forschungen statt, aber das Gelände wurde bislang kaum beeinträchtigt und weist großes Forschungspotential auf.

Leitbilder

Die Wallburg Hesselbach ist ein wichtiges Bodendenkmal der frühen Besiedlung sowie der ersten frühstaatlichen Strukturen im Wittgensteiner Land.

Ziele

Die Wälle, der von ihnen eingefasste Raum sowie auch der Südhang bis zum Bergfuß sind forstwirtschaftlich so zu nutzen, dass Bodeneingriffe möglichst vermieden werden. Dasselbe gilt auch, wenn die bestehenden Feldwege erneuert oder verändert werden sollten, da sie teilweise auf den alten Wallstrukturen liegen.

Literatur

- *Torsten Capelle, Wallburgen in Westfalen-Lippe. Frühe Burgen in Westfalen, Sonderband 1 (Münster 2010) 19.*

24 Burg Burbach

Die Burg Burbach, Kr. Siegen-Wittgenstein, ist eine eisenzeitliche Wallburg am Rande einer potentiellen Siedlungskammer sowie am Rand der eisenzeitlichen Montanlandschaft Siegerland. Die Befestigung ist bislang archäologisch kaum erforscht, allerdings machen Lesefunde ihr Bestehen zumindest während der jüngeren vorrömischen Eisenzeit (3. Jh. v. Chr. bis zur Zeitenwende) wahrscheinlich. Ihre exponierte Lage und der große Aufwand, der zum Bau der umfangreichen Befestigungen nötig war – im Osten sind die Wälle noch 3 m hoch erhalten – zeigen auf, dass die Anlage innerhalb der prähistorischen Siedlungshierarchie einen Bedeutungsüberschuss gehabt hatte. Ob wir hier eine umwehrte Siedlung, eine burgartige Anlage, einen Versammlungsplatz oder gar einen Kultplatz fassen, ist jedoch ohne weitergehende Forschungen nicht näher rekonstruierbar.

Leitbilder

Die Wallburg ist dank ihrer heute noch gut erkennbaren Geländestrukturen ein erlebbares Zeugnis der ersten Aufsiedlungsphase der Region in der Eisenzeit. Ihre bislang unerforschten Areale bieten darüber hinaus großes Potential für die Rekonstruktion machtpolitischer Strukturen am Rande der keltischen Montanlandschaft Siegerland.

Ziele

Die Wallburg ist in ihrem Bestand unbedingt zu erhalten. Gerade jüngere Forschungen zu eisenzeitlichen Befestigungsanlagen haben darüber hinaus aufgezeigt, dass auch die Vorwallbereiche funktionaler Teil der Anlagen gewesen sein können. Deswegen sind auch diese unbedingt erhaltenswert und Bodeneingriffe dort zu unterbinden. Die forstwirtschaftliche Nutzung des Geländes hat insbesondere beim Anlegen und Erneuern von Rückegassen oder Wegen, beim Durchforsten sowie Aufforsten Lösungen zu finden, die die Bodeneingriffe möglichst vermeidet.

Literatur

- *Torsten Capelle, Wallburgen in Westfalen-Lippe. Frühe Burgen in Westfalen, Sonderband 1 (Münster 2010), 18.*
- *Bernhard Sicherl, Eisenzeitliche Befestigungen in Westfalen. Die Forschungen des vergangenen Jahrzehnts und Ansätze zu einer regionalen Gliederung. In: S. Möllers, W. Schlüter u. S. Sievers (Hrsg.): Keltische Einflüsse im nördlichen Mitteleuropa während der mittleren und jüngeren vorrömischen Eisenzeit. Akten des Internationalen Kolloquiums in Osnabrück 2006. Bonn 2007, 107-151.*

4.2 Kulturlandschaftsprägende Bauwerke – Fachsicht Baudenkmalpflege

Dieses Kapitel stellt die kulturlandschaftsprägenden Bauwerke der Denkmalpflege aus unterschiedlichen Zeitschichten in den Mittelpunkt. Neben älteren Epochen wurden auch künstlerisch herausragende Anlagen aus der jüngeren Vergangenheit der Nachkriegsmoderne aufgenommen. Neben der Nennung der KLARAweb ID (siehe unten) und des Namens erfolgt für jedes Bauwerk eine Kurzbeschreibung zur Lage und Abgrenzung sowie zur Raumwirkung.

Die erfassten Bauwerke sind im Wesentlichen Denkmäler nach dem Denkmalschutzgesetz Nordrhein-Westfalen. Es sind jedoch auch solche gelistet, die aus städtebaulichen Gründen erhaltenswert sind, deren Denkmalwert heute jedoch noch nicht abschließend geprüft ist.

Die Raumwirkung eines Denkmals bzw. erhaltenswerten Bauwerkes definiert sich über seine bestehende Bindung an einen spezifischen Ort, seine Wirkung auf die Umgebung und seine Wechselwirkung mit der Umgebung ab dem Zeitpunkt seiner Entstehung bis heute.

Im Fachbeitrag werden für den Maßstab 1:50.000 die visuellen und funktionalen Raumwirkungen dargestellt. Darüber hinaus können symbolische oder assoziative Raumwirkungen bestehen.

Baudenkmäler, wie Schlösser, Klöster etc. haben in der Regel über den unmittelbar angrenzenden Raum um die Gebäude hinaus einen funktionalen Raumbezug. Dieser Raumbezug kann sich u. a. durch bestimmte Waldnutzungsformen, Erbbegräbnissen, Alleepflanzungen auch baulich bis heute erhalten haben.

Der Wirkungsraum eines Denkmals muss bei anstehenden Planungen jeweils individuell vertieft untersucht werden (vgl. Kap. 7 auf Seite [424](#)). Seine Analyse ist nicht Gegenstand des hier vorliegenden Fachbeitrags.

Neben diesem Kriterium der Raumwirkung sind aber auch der Grad und die Qualität der Überlieferung der historischen Substanz sowie die gestalterische Unversehrtheit des Erscheinungsbildes wesentliche Kriterien für die Auswahl der hier dargestellten Objekte aus dem Gesamtbestand an Denkmälern und erhaltenswerten Bauwerke gewesen.

Insgesamt umfasst die nachfolgende Liste über 400 erhaltenswerte und denkmal-

geschützte Einzelobjekte oder Gesamtanlagen mit einer für die Ebene der Regionalplanung bedeutsamen Raumwirkung. Ihre Erfassung basiert auf der Auswertung der LWL-Datenbank KLARA-Delos, der vorhandenen Kulturgutlisten aus der Zeit vor dem Denkmalschutzgesetz NRW (1980) und einschlägiger Literatur (bspw. das DEHIO Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler, Nordrhein-Westfalen II Westfalen).

Kulturlandschaftsprägende Kulturgüter der Denkmalpflege können u. a. sein: Sakralbauten, Herrschaftsarchitektur, Industrianlagen, Verwaltungsbauten, Privathäuser und Siedlungen, landwirtschaftliche Hofanlagen, Gartenanlagen, Militäranlagen und Zeugnisse der Verkehrsinfrastruktur.

Für die hier untersuchten Kreise entfalten insbesondere die historisch überlieferten Höhenburgen, Schlösser und Kirchen, die Zeugnisse der Verkehrsinfrastrukturen (Viadukte), der Industriegeschichte (Schlackenhalde und Arbeitersiedlungen) sowie die zahlreichen Aussichtstürme in der Region die flächenmäßig größte Raumwirkung.

1 Gut Lenninghausen, Lenninghauser Weg 1, Iserlohn-Hennen

Klara-ID: 20579

Lage und Abgrenzung

In weithin sichtbarer, solitärer Lage zwischen dem Ort Drüpplingsen und der Ruhr am Abhang der südlichen Ruhrterrasse gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Bei Gut Lenninghausen sind noch Spuren einer Gräfte und einer Vorburg erhalten, die auf eine ehemals weitläufige Wasserburganlage schließen lassen. Seit Ende des 14. Jahrhunderts sind als namengebendes Geschlecht die von Lenninghausen fassbar.

Die heutige Hofanlage wurde in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts errichtet. Die Wirtschaftsgebäude wurden in Anlehnung an die Form des Cour d'honneur um das Herrenhaus gruppiert. Der südliche, dem Wohnhaus gegenüberliegende Flügel wurde 1946 durch einen Brand vollständig vernichtet. Im Zuge des Wiederaufbaus wurde das östlich liegende Brennerei- und Stallgebäude durch einen Jungviehstall verlängert und die Zufahrt auf die Südseite verlegt. Der abgebrannte Flügel wurde nicht in voller Länge wiedererrichtet.

Das zweieinhalbgeschossige Wohnhaus zeigt in seiner Gestaltung Anklänge an klassizistische Herrenhäuser. Die Fassade gliedert sich in sieben Achsen, wobei die Mittelachse als Risalit ausgebildet ist. Am Attikageschoss haben die Fenster die Form von Okuli, lediglich im übergiebelten Risalit befindet sich ein größeres Rundbogenfenster. Das Dach ist als Walmdach ausgebildet. Die Fassadenflächen sind geputzt, die Gebäude- und Risalitecken werden durch flache Lisenen hervorgehoben.

Das zweigeschossige Brennereigebäude aus Backstein mit Satteldach und Drempel gliedert sich durch flache, rundbogige Nischen in neun Achsen. In den Nischen liegen jeweils eine oder zwei Fensterachsen mit gusseisernen Rundbogenfenstern. Diese werden ergänzt durch halbkreisförmige Fenster als oberer Achsenabschluss im Drempelbereich. An der Hofseite ist dem Gebäude ein großes abgeschlepptes Vordach sowie ein zur Brennerei gehörender Anbau vorgelagert. Links neben dem Anbau befindet sich der Schornstein aus Backstein. Das quadratische Sockelgeschoss ist durch Ecklisenen mit Rundbogenfries und umlaufende Gesimse gegliedert.

Durch seine Lage inmitten weiter landwirtschaftlicher Flächen an der südlichen Ruhrterrasse ist das Gut mit seinen umgebenden Grünflächen raumprägend und die einzige Blickdominante im weiten Umfeld.

Ort mit funktionaler Raumwirkung

Status

Denkmal

2	Evangelische Johanneskirche, Ohler Weg o. Nr. (bei Haus Nr. 1), Iserlohn-Hennen
----------	--

Klara-ID: 20642

Lage und Abgrenzung

Im nördlichen Zentrum des Ortes auf einem großen, baumbestandenen Kirchhof gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Um 1200 errichteter einschiffiger Bau über kreuzförmigem Grundriss mit Apsis und

jüngerem Westturm aus unregelmäßigen Sandsteinlagen. Der breite, mächtig proportionierte Baukörper kommt weitgehend ohne Schmuckformen aus, über den zum Teil vermauerten Portalen der Südseite befinden sich stark verwitterte Tympanonreliefs. Als innerörtliche Kirche, insbesondere durch den wuchtigen Turm, ortsbildprägend.

Status

Denkmal

**3 Evangelische Herz-Jesu-Kirche, Schöneberger Straße o. Nr.
 (bei Haus Nr. 1), Iserlohn-Hennen**

Klara-ID: 106753

Lage und Abgrenzung

Im westlichen Teil des Ortes leicht erhöht auf einem großen freien Kirchplatz gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Seit den 50er Jahren nahm der Anteil der katholischen Bewohner in Hennen stetig zu und man begann in den späteren 60er Jahren des 20. Jahrhunderts mit den Planungen für den Bau zweier neuer Kirchen, die die alte baufällige Kirche ersetzen sollten.

Als jüngerer der beiden Bauten im Zentrum des Ortes wurde die neue Herz Jesu Kirche am 1. Sonntag im Juli 1977 eingeweiht. Sie besteht aus einem großen, flach gedeckten Saalbau in weißer Ziegeloptik unter einer in schwarzem Schiefer abgesetzten Dachzone, die über ein Scheddach mit dem niedrigeren Bauteil der Sakristei und des Pfarramtes verbunden ist. Prägendes Merkmal der Kirche ist der campanileartige, freistehende Glockenturm, ein weißer Betonturm auf quadratischem Grundriss mit langen schmalen Schallöffnungen an allen vier Seiten und einer verblechten Turmhaube mit flachem Spitzhelm.

Insbesondere der im Zentrum des Ortes gelegene hohe Turm ist ortsbildprägend für Hennen.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

4 Schloss Dahlhausen, Grunländer Straße 10, Menden-Dahlhausen

Klara-ID: 25098

Lage und Abgrenzung

Auf der ersten südlichen Ruhrterrasse in leicht erhöhter Position inmitten der umgebenden Feldflur solitär gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Die weitläufige Anlage aus Vorburg und Herrenhaus in zwei Ausbauphasen wird 1268 erstgenannt, gehörte bis in das 15. Jahrhundert den von Dahlhausen, danach den Letmathe und Mallinckrodt, 1628 Dietrich von der Recke und kam über die Winkelhausen an die Loé zu Wissen und ab 1792 an die heutigen Besitzer Fürstenberg-Herdringen. Von der früheren, fast geschlossenen Vierflügelanlage blieb einer der Eckpavillons erhalten, auch Reste des Gräftensystems sind noch einigermaßen greifbar. Heute besteht die Anlage aus einem Pavillon als zweigeschossiges Traufenhaus unter geschlepptem Doppelwalm zu sieben Achsen mit Mitteleingang über ausschwingender Freitreppe mit Vorplatz wohl aus der Bautätigkeit der von Winkelhausen vor 1739. Im Anschluss eine Galerie in neubarocken Formen als Mittler zwischen Pavillon und Herrenhaus unter Mansarddach mit reichen Gauben in geschwungenen Gestellen. Den Abschluss bildet das Herrenhaus von 1889 bis 1893 in den bürgerlichen Formen einer zweigeschossigen neubarocken Villa. Der Kubus unter einem Mansarddach mit Stilmischungen auch des zweiten Rokokos, zum Cour d'honneur Seitenrisalite und Veranda, hier mit Eingangshalle. Die Ruhrseite mit Mittelrisalit und bekrönendem Zwerchhaus. Die zu den Ökonomiegebäuden weisende Schmalseite mit angesetztem Treppenturm. Westlich des Herrenhauses ein Ökonomiegebäuderiegel aus drei Bauteilen, im Kern wohl noch vor der Mitte des 19. Jahrhunderts, 1937/38 von den Architekten A. Hilbert und K. Fischer aus Bochum erweitert. Teils noch in sichtbarem Fachwerk. Der Park mit altem Baumbestand und Resten von Alleen sowie einer aus der Gräfte hervorgegangenen, verwilderten Teichanlage.

Die gesamte Anlage ist durch ihre erhöhte Position und die solitäre Lage mitten in der Feldflur in hohem Maße raumwirksam.

Ort mit funktionaler Raumwirkung

Status

Denkmal

**5 Katholische Kirche St. Antonius, Halinger Dorfstraße 17,
Menden-Halingen**

Klara-ID: 25147

Lage und Abgrenzung

Im östlichen Teil des langgestreckten Straßendorfes nördlich der Dorfstraße auf einem großen, teilweise baumbestandenen Kirchhof gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

In den Jahren 1908 und 1909 nach Plänen des Architekten Hermann Wielers errichtete neugotische Stufenhalle aus Backstein mit Turm im südlichen Chorstück, kurzen Querhausarmen und einjochigem Chor mit 5/8-Schluss. Die von Kapellen flankierte Westfassade mit Portal und Maßwerkrose in hoher Spitzbogennische, die Querhausfassaden ähnlich aufwendig.

Die innerörtliche Kirche prägt die Ostansicht durch ihre erhöhte Lage und Staffelung der einzelnen Glieder.

Status

Denkmal

6 Haus Kotten, Heidestraße 77, Menden-Bösperde

Klara-ID: 25155

Lage und Abgrenzung

Am nördlichen Rand des Ortes, an drei Seiten in der freien Feldflur gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Der ehemalige Rittersitz Haus Kotten wurde im Kern im Jahre 1626 errichtet und 1820 klassizistisch überformt. Seit dieser Zeit ist die Wasserburganlage eine Hofanlage ohne Wassergräben. Erhalten blieb der Wehrturm am Ende der Zufahrtsallee. Dreigeschossiges Bruchsteingebäude unter hohem Satteldach, über eine Freitreppe erschlossen. Über der Tür bezeichnet 1626. Vor der westlichen Giebelwand ein Treppenturm. In der Wetterfahne ebenfalls bezeichnet 1626, das Gebäude im Kern

mittelalterlich. Außerdem das Herrenhaus als klassizistisches Traufenhaus zu zwei Geschossen und sechs Achsen mit Krüppelwalmdach.

Durch die Lage in der freien Feldflur und den Wehrturm ist die ehemalige Burg ortsbildprägend.

Ort mit funktionaler Raumwirkung

Status

Denkmal

7 Katholische Pfarrkirche St. Maria Magdalena, Pfarrer- Wiggen-Straße 2, Menden-Bösperde

Klara-ID: 24925

Lage und Abgrenzung

Im nördlichen Teil des Ortes auf einem großen Kirchplatz südlich der platzartig erweiterten Einmündung der Heidestraße in die Pfarrer-Wiggen-Straße gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Nach Plänen des Diözesanbaumeisters Mattern im Jahre 1922 errichtete, dreischiffige, neubarocke Kirche mit Querhaus. Bruchsteinmauerwerk mit Fenstergewänden in Werkstein. Fenster-, Kämpfer- und Schlussstein in geschweiftem Bogen. Chor auf quadratischem Grundriss mit Tonnengewölben und geradem Chorschluss. Schlichter neubarocker Glockendachreiter am Ostgiebel des Satteldaches, niedrigeres, abgewalmtes Dach über dem Chor. Der seitliche Westturm wurde im Jahre 1954 angebaut.

Durch ihre Baumasse und den Turm ist die innerörtliche Kirche ortsbildprägend für Bösperde.

Status

Denkmal

8 Michaeliskapelle, Werringsen 12, Menden-Werringsen

Klara-ID: 25396

Lage und Abgrenzung

An einer platzartigen Aufweitung zweier Wege im östlichen Teil der Streusiedlung in solitärer Lage am Rande der Feldflur gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Dem Erzengel Michael geweihte, auf das Jahr 1702 datierte Fachwerkkapelle mit 3/6-Chorschluss unter am Chor abgewalmtem Satteldach, am Westgiebel ein verschiefelter Glockendachreiter. Exponierte Lage am Rande des Dorfes an einer Kreuzung, weithin sichtbar und somit ortsbildprägend.

Status

Denkmal

9 Walburgis Gymnasium mit Kirche, Schwitter Weg 22, Menden

Klara-ID: 124794 (Gesamtanlage)

25426 (Schule), 61761 (Kirche)

Lage und Abgrenzung

In erhöhter Position im Nordosten oberhalb der Altstadt auf einem großen, teilweise parkartig gestalteten Gelände östlich des Schwitter Weges gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Im Jahre 1919 als Katholisches Lyzeum mit Internat gegründet. Der Baukomplex bestehend aus Schul- und Kapellenflügel; Glockenturm und Eingangsvorbau im Winkel, nördlich mit Torbogen und anschließendem Hausmeisterwohnhaus. Errichtet in den Jahren 1930/31 von Edmund Scharf und Hermann Langenkämper. Putzbauten über Bruchsteinsockel in neusachlicher Gestaltung angeregt von Bauten Emil Fahrenkamps im Rheinland. Am langgestreckten, dreigeschossigen Schulflügel die Fenster zu Gruppen oder Bändern zusammengefasst. Durch Erker betontes Direktorinnenzimmer und rückwärtig die Handarbeitssäle. Nördlich angegliedert der mächtige Kapellenflügel mit flachem Walmdach, im Erdgeschoss Aula. Schmale rundbogige Arkaden sparsam zu Bahnenfenstern zusammengefasst. Im Garten

diagonal ansteigender Weg über einer Freiluftklasse, ein Wasserbecken aus Bruchstein zu offenem hölzernen Pavillon.

Durch die stark erhöhte Lage oberhalb der Stadt und den hohen Turm bildet das Gymnasium eine Blickdominante an der nördlichen Lehne des Rothenberges.

Status

Denkmal (Gymnasium)

10 Katholische Pfarrkirche St. Vincenz, Kirchplatz 1, Menden

Klara-ID: 25176

Lage und Abgrenzung

Im Zentrum der historischen Altstadt auf einem großen Kirchplatz gelegen, der zugleich den nordöstlichen Abschluss des Marktplatzes markiert.

Beschreibung und Raumwirkung

Im 14. Jahrhundert errichtete, dreijochige Halle mit wuchtigem Westturm aus Bruch- und Werkstein. Langhaus 1867 bis 1870 durch Gerhard August Fischer nach Osten durch Querschiff und Staffelchor erweitert, die Chorlösung mit 5/8-Schluss und Nebenchören angeregt von Fischers Lehrer Christian Heyden. Zur gleichen Zeit entstand auch die Turmbekrönung. 1912 Sakristei und Portalvorbau am südlichen Querhaus. Am Langhaus spitzbogiges Portal sowie Maßwerkfenster aus Grünsandstein. Die neugotischen Querhausfronten mit Portalen, großen Maßwerkfenstern sowie Blendarkaden im Giebel.

Die leicht erhöht oberhalb des Marktplatzes im Zentrum der Stadt gelegene Kirche ist durch ihre Baumasse sowie durch den, dem Marktplatz zugewandten, hohen Turm in besonderem Maße ortsbildprägend.

Status

Denkmal

**11 Evangelische Heilig-Geist-Kirche, Bodelschwinghstraße 2,
Menden**

Klara-ID: 25109

Lage und Abgrenzung

Im Bereich des früheren Stadtwalles zwischen dem früheren Mauerverlauf und der Hönne gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

In den Jahren 1861 bis 1864 errichtete, dreischiffige neugotische Hallenkirche zu drei Jochen mit 5/8-Chorschluss. Als Emporenhalle geplant, aber nur die Orgelempore und die Nebenchöre ausgeführt, ebenso die Maßwerkbrücken in den Fenstern und die Konsolen an den Säulen. Dreigeschossiger Westturm mit Galerie und stark eingezogenem, polygonalem Turmhelm. Im Turm Inschrifttafel: "In dankbarem Gedächtnis der huldvollen Beihilfe Sr. Majestät des Königs Wilhelm und der Liebesgaben der ev. Landeskirche zum Bau dieses Gotteshauses in den Jahren 1861-64. Wer da sät im Segen wird auch ernten im Segen. 2. Corinth. 9,6".

Außerhalb des früheren Mauerberings gelegen bildet die Kirche einen markanten, raumgliedernden Punkt am Beginn der im Westen der Altstadt erfolgten Stadterweiterung und wirkt ortbildprägend für den Bereich der Hönneinsel und den späteren Bahnhof.

Status

Denkmal

**12 Kreuzweg mit Kapelle und Burgruine Auf dem Rodenberg,
Nordwall, Bittfahrt , Menden**

Klara-ID: 25399 (Burgruine), 24947, 24944, 24954, 25056 , 25030, 24953, 24952, 25107, 87299, 24937, 25108

Lage und Abgrenzung

Südöstlich der Mendener Altstadt am Hang des Rothenberg gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Annenbildstock

Baukörper aus überstrichenem Werkstein auf querechteckigem Grundriss mit vor-

springenden Zungenmauern. Gliederung durch etwas breiteren Sockel, flaches, im Bereich der Zungenmauern Kapitell ausgebildetes Gurtgesims sowie zweifach gestuftes Dachgesims. Darüber ein flacher Giebelaufsatz. In der Rückwand befindet sich eine kleine Nische mit gestrecktem Dreipassbogen, die mit einem modernen Gitter verschlossen ist. Unter der Nische ist folgende Inschrift eingemeißelt: "Erbaut zur Ehre der heil. Mutter Anna/von Wittwe P.Kemper./1862".

In der Figurennische steht heute die Kopie einer spätgotischen Annaselbdritt. Das Original, das sich ursprünglich in diesem Bildstock befand, wird im Pfarrhaus der St.-Vinzenz-Gemeinde aufbewahrt.

Marienbildstock

Etwas erhöht am Hang am Ende des Abstiegsweges vom Rodenberg steht ein tabernakelartig gestalteter, neugotischer Bildstock aus rötlichem, überstrichenem Werkstein. Im rechteckigen, von einem Wimperg gekrönten Baukörper sind an den vorderen Ecken schräggestellte Strebepfeiler vorgeblendet. Die gestuften, mit Kaffgesims und Zierblenden versehenen Pfeiler trugen ursprünglich wohl Fialen, die heute ebenso fehlen wie die Kreuzblume auf der Spitze des Wimpergs, dessen Schrägen mit Krabben besetzt sind. Auch diese Krabben sind nicht mehr vollständig.

Über einem eingetieften rechteckigen Feld mit der Inschrift "Gegrüßet/seist Du/Königin" nimmt eine hohe, spitzbogige Nische fast die gesamte Vorderseite ein. In dem im Wimperg verbleibenden Zwickelfeld weist der stilisierte Buchstabe "M" auf die auch in der Inschrift genannte Muttergottes hin, deren Statue sich in der Nische befand. Heute ist die vergitterte und zusätzlich durch ein Drahtgeflecht geschützte Nische jedoch leer.

Antoniusbildstock

Am unteren Ende des Prozessionsweges steht auf hohem Backsteinsockel ein hölzerner Bildstock mit Satteldach und verbrettertem Rückgiebel. Am Sockel befindet sich die Inschrift: "Heiliger Antonius grosser Diener Gottes Schutzpatron der Stadt bitte für uns". Das Abschlussgitter weist mit seinen Detailformen des Historismus und des Jugendstils auf eine Entstehungszeit des Bildstocks Anfang des 20. Jahrhunderts. Aus dieser Zeit stammt auch die Figur des hl. Antonius von Padua in der Bildnische, der auf dem rechten Arm das Christuskind mit einer Lilie hält, in der Linken ein Buch und einen Rosenkranz.

Marienkapelle

Am Abstiegsweg der Mendener Kreuztracht steht eine kleine Wegekappelle von 1721 mit vorstehendem, von Zungenwänden aus Fachwerk abgestütztem Satteldach. Der Vorraum ist von einer segmentbogenförmigen Bohlerdecke abgeschlossen. Die Wegekappelle weist reichgeschnitzte Bauzier auf: Die das Dach tragenden Pfeiler sind von ionischen Kapitellen bekrönt, der Architrav des Vorbaus ist umlaufend mit einem Band aus einzelnen Plättchen beschnitzt, über den Pfeilern befinden sich zwei Wirbelrosetten. Im Sturzbalken der Front findet sich die Inschrift: DER NAME DES HEREN BLEIBET EWIG ANNO 1721. Den von einem Karniesgesims und an den Schrägen von einem Plättchenband gerahmten Giebel schmücken innerhalb eines Strahlenkranzes ein großes Jesus-Monogramm mit brennendem Herzen, einem Kreuz und zwei Wirbelrosetten.

Der Türsturz des Heiligenhäuschens ist mit einem geschnitzten Engelskopf in Wolken verziert. Unter der vergitterten Öffnung der Front befindet sich ein Kassettenfeld mit rahmendem Plättchenband in dessen Mitte ein rechteckiges Inschriftenfeld mit segmentbogenförmigen, seitlichen Ausbuchtungen, darin die Inschrift: ANNO 1721/DEN 17. APRIL HA/T IOHANNES TREMBL/AV DIESEN FVSFAL ZV/ EHREN DER MVTER GO/TES AVFGEBAVET / AMEN.

Siebenschmerzenkapelle

Oktogonaler, verputzter Baukörper mit Pyramidenhaube, in Schiefer gedeckt, bekrönt mit Firstkreuz aus Metall. In das Kreuz mit Dreipassendungen ist das Monogramm Mariens im Strahlenkranz einbeschrieben. In der Vorderseite der Kapelle befindet sich der flachbogige, modern vergitterte Eingang, seitlich zwei entsprechende Fensteröffnungen.

Melmannsche Kapelle

Bei dieser Kapelle handelt es sich um einen im Sauerland sicher nicht ungewöhnlichen barocken Bautyp, der aber im Gebiet des Märkischen Kreises nach Alter und kostbarer Ausstattung heute nicht seinesgleichen hat. Während das Innere anscheinend noch weitgehend ursprünglich erhalten ist, muss man für die Tür- und Fensteröffnungen mit ihren untypischen Flachbögen wohl spätere Veränderungen annehmen.

Franziskuskapelle

In einer scharfen Kurve am Abstieg des Prozessionsweges liegt eine kleine Wegekappelle aus teilweise (früher vollständig) verputzten Sandsteinquadern. Das Satteldach wird vorne von Zungenmauern mit dorischen Kapitellen gestützt. Der

Vordergiebel ist verputzt, der Rückgiebel verbrettert. Das Gebäude wurde 1827 (Datierung am Sturz unterhalb des Giebels) um einen barocken Bildstock herum, welcher jetzt als Bildnische dient, mit Verwendung von Spolien neu gebaut. Der Sturz über der Öffnung hat seitliche Voluten und zeigt auf einem Spruchband die Inschrift Anno 1759, die Gewände bestehen aus Profilsteinen.

Antoniuskapelle

Nachgotischer Saal mit Dachreiter, westl. 3/8-Schluss und Orgelempore, 1711 bis 1715 als Erweiterung des eingezogenen Ostchores im 3/8-Schluss von 1685 errichtet. Verputzter Massivbau mit Strebeböckeln. Drei Portale über Freitreppen, über dem Westportal Statue des hl. Antonius von Padua von 1895. Der Saal mit hohen Rundbogenfenstern, am Chor Spitzbogenfenster.

Wegekapelle 5. Station

Wegekapelle 6. Station

Die sechste Station "Jesus fällt zum 2. Male". Holzrelief der Kreuztragung, intaktes schmiedeeisernes Abschlussgitter. Im Tympanon des Frontons Jesus-Initialen und Begleitung durch Voluten. Schlichtes rechteckiges Portal.

Kreuzweg 7. Station

Die siebente Station, Veronica reicht Jesus das Schweiß Tuch. Das Holzrelief bez.: "Renov. 11. Mz. 1819, C.H." Pilastergliederung, über schlicht profiliertem Kranzgesims der Dreiecksgiebel mit barocken heraldischen Christus-Initialen.

Burgruine zugleich oberer Abschluss des Kreuzweges

Die Burg Rodenberg wurde 1272 erstmals als Sitz der Ritter von Rodenberg genannt. Die Burg wurde am 25.8.1301 zerstört und verfiel nach und nach zur Ruine. Mit den weitläufigen Umwallungen und Halsgraben eindrucksvoll auf einem Sporn des Rodenberges. Das Kellerfundament eines Burghauses mit zwei Kellerhalbtüren, Bruchsteinmauerwerk, als gesicherte Ruine erhalten.

Der besonders opulente Kreuzweg, die sogenannte Bittfahrt, nimmt den gesamten westlichen Teil des Rothenberges ein und ist durch die Vielzahl der auf engem Raum erhaltenen Monumente ein landschaftsprägendes Element.

Ort mit funktionaler Raumwirkung

Status

Denkmal

**13 Katholische Kirche Heilig-Kreuz, An der Heilig-Kreuz-Kirche
7, Menden**

Klara-ID: 106782

Lage und Abgrenzung

Südlich der Mendener Altstadt, umgeben von einem großzügigen Freiraum in unmittelbarer Nähe der Hönne gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Länglicher rechteckiger Hallenraum mit abschließender Apsis und einer segmentbogigen Tonnenwölbung; Gurtbögen der Wölbung und Wandpfeiler des statischen Gerüsts deutlich herausgearbeitet; Raum mündet in eine deutlich erhöhte Altarzone; der Bau ergänzt durch eine Folge niedriger Seitenkapellen und eine größere Kapelle neben dem Altarbereich sowie durch einen Turm, der über einen Gang angebunden ist. Turm ist städtebauliche Dominante und bestimmt das Hönnetal südlich von Menden. Anbindung an die Innenstadt über eine eigene Fußgängerbrücke, Bauzeit 1955 bis 1957, Architekt: Franz und Karl-Heinz Vedder.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

**14 Katholisch Kirche St. Marien, Herrmann-Löns-Straße o. Nr.
(neben Haus Nr. 36), Menden-Platte Heide**

Klara-ID: 106788

Lage und Abgrenzung

Im Zentrum der Siedlung Platte Heide gelegen. Kirche bildet zusammen mit Sporthalle und Schulen einen Siedlungskern.

Beschreibung und Raumwirkung

Kirchenbau auf dem Grundriss einer Fächerform mit einem ausgerundeten Eckwinkel, dort die Altarzone; Seitenwände in Gestalt von gefalteten Intervallen; gerundete Westwand (Eingangswand) mit niedrigem, gerade schließenden Vorbau; im Grundriss gerundete Sakristei in der Kirchenachse hinter dem Altarbereich mit dem darüber aufsteigenden Turm; über dem Innenraum leicht gewölbte Pultdachfläche mit sichtbaren Balken. Turm ist städtebauliche Dominante, Bauzeit 1961 bis 1963, Architekt: Hubert Luig.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

**15 Katholische Pfarrkirche St. Gertrudis, Gertrudisstraße o. Nr.
(neben Haus Nr. 11), Iserlohn-Sümmern**

Klara-ID: 20321

Lage und Abgrenzung

Am nördlichen Ortsrand auf einem baumbestandenen Kirchhof gelegen und durch den direkten Anschluss an das als Grünfläche gestaltete Areal der ehemaligen Burg in solitärer Stellung gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Die dreijochige Hallenkirche mit Querhaus, Westturm und Apsis resultiert aus zwei Bauphasen, 1828 bis 1832 und 1896 (Rundbogenstil und Neuromanik). Der erste Bauabschnitt bezeugt Kirchenbauleistungen der preußischen Zeit, der zweite Bauabschnitt ist ein Werk des renommierten Architekturbüros Rüdell und Odenthal aus Köln. Schlichter Putzbau auf kreuzförmigem Grundriss mit eingezogenem Westturm, kurzem Chor und halbrunder Apsis.

Durch die solitäre Lage am Ortsrand ist die Kirche in hohem Maße raumdefinierend und daher ortsbildprägend.

Status

Denkmal

16 Gelbgießerei Barendorf / Gut Maste, Baarstraße 222, Iserlohn-Barendorf

Klara-ID: 20114 (Gesamtanlage)

104593-104600 (Werkstattgebäude), 104592 (Ökonomiegebäude), 104591 (Fabrikantenhäuser), 104603 (Platz), 104606 (Wasserverteilung), 104607 (Gelände), 104604 (Garten)

Lage und Abgrenzung

Nördlich von Iserlohn an einer Engstelle des Baarbachtales zwischen der B 233 und dem Baarbach gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

In der Zeit nach 1822 für die Unternehmer Franz Maste und Johann Dunker erbaute Messingfabrik, deren Gebäude sich um einen zentralen Platz gruppieren. Die teils stattlichen Bauten wurden aus schmucklosem Fachwerk mit Bruchsteinsockeln und Krüppelwalmdächern errichtet. Zur Energiegewinnung wurde der Baarbach in diesem Bereich begradigt und ein weiterer Versorgungsgraben geschaffen. Am zentralen Platz befindet sich das sogenannte Fabrikenhaus ein Lager- und Kontorhaus mit Wohnung für einen Faktor. Grabensystem mit Stauteich führt zwischen zwei eventuell älteren Bauten (Alte Walze und Schleiferei) hindurch, dort ein Wasserrad. Gegenüber das im Erdgeschoss massive Gießhaus, daneben ein Pochwerk. Für 1847 sind in den anderen Gebäuden eine Ahlen-, eine Lötschmiede sowie eine Versilberungswerkstatt überliefert. Die in Größe und Vollständigkeit am besten erhaltene Fabrikansiedlung der Frühindustrialisierung wird seit 1990 als Museum genutzt.

Durch ihre Größe und Flächenausdehnung bildet sie einen eigenen Ortsteil und ist somit ortsbildprägend für den Bereich nördlich von Iserlohn-Heide.

Ort mit funktionaler Raumwirkung

Status

Denkmal

17 Gut Magney, Zu Magney 2, Iserlohn-Griesenbrauck

Klara-ID: 70845

Lage und Abgrenzung

Südöstlich oberhalb von Griesenbrauck solitär auf einem Bergsporn gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Gutsanlage bestehend aus drei um einen Hof gruppierten Gebäuden. Haupthaus aus dem Jahre 1732 als zweigeschossiges Traufenhaus aus Fachwerk mit Krüppelwalmdach auf einem Bruchsteinsockel. Gegenüber eine Remise aus Bruchstein mit zwei Torfahrten. Rechts davon ein Fabrikbau aus Bruchstein mit Obergeschoss in Fachwerk.

Durch seine solitäre Lage auf einem Bergsporn ist das Gut raumbildend.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

18 Bismarckturm, Seilerwald, Iserlohn

Klara-ID: 20694

Lage und Abgrenzung

Auf einem Bergrücken nördlich des Seilersees gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Ein Pylon aus Grauwacke-Bossenmauerwerk aus dem Jahre 1914 von August Deucker errichtet. Vorbau und Feuerschale aus Basaltlava.

Durch seine erhöhte Lage ist der Bismarckturm im weiten Umfeld raumwirksam und bildet eine Blickdominante für den Bereich nördlich des Seilersees.

Status

Denkmal

19 Evangelische Johanneskirche, Berliner Platz 10, Iserlohn-Nussberg

Klara-ID: 113790

Lage und Abgrenzung

Im Zentrum der Siedlung Nussberg gelegen bestimmt die Kirche den zentralen Berliner Platz.

Beschreibung und Raumwirkung

Kirche auf kreuzförmigem Grundriss mit trapezförmig sich verjüngenden Kreuzarmen, dabei ein Kreuzarm mit dem Haupteingang länger ausgebildet; umlaufende Folge von Fenstern bandartig unterhalb der Traufe verlegt; flächige Holzdecke in der Gestalt der sich kreuzenden Satteldächer; im Untergeschoss Gemeinderäume; Campanile über langes Vordach angebunden. 1959/60 Bauzeit, Architekt: Ernst Dossmann.

Die stadträumliche Stellung des Gebäudes der Johanneskirche innerhalb der Siedlung wie auch im Landschaftsraum ist überragend. Der Turm ist eine städtebauliche Dominante und weit im Landschaftsbild zu sehen.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

20 Katholische Kirche St. Josef, Am Dorfplatz, Iserlohn-Stübbeken

Klara-ID: 108037

Lage und Abgrenzung

Im Zentrum des Dorfes am Dorfplatz gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Länglicher einschiffiger Kirchenraum mit einem dreiseitigen Abschluss, mit segmentbogigen Lochfenstern und einer segmentbogigen Decke mit Kassettengliederung; Kirchenraum ergänzt durch einen achsial gestellten quadratischen Turm mit Portal und geschweiften Haube, Turm ist städtebauliche Dominante der gesamten Siedlung. Bedeutung bekommt der traditionell entworfene Bau durch seine städtebauliche Stellung innerhalb der Siedlung Stübbeken. 1955/56 Bauzeit, Architekt: Aloys Dietrich

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

21 Humpferturm, Auf der Humpfert, Iserlohn-Letmathe

Klara-ID: 70938

Lage und Abgrenzung

Auf einem hohen Bergrücken nördlich der A46 bei Hohenlimburg gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Im Auftrag des Sauerländischen Gebirgsvereins um 1910 errichteter Eisenfachwerkturm auf Betonsockel mit Wendeltreppe um den offenen Kern und einer vorkragenden Plattform als oberem Abschluss.

Durch seine Lage auf einem Bergrücken dient der Turm als Wegmarke und Blickdominante für den nach 1900 stark zunehmenden Tourismus.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

22 Haus Letmathe, Hagener Straße 62, Iserlohn-Letmathe

Klara-ID: 20339

Lage und Abgrenzung

Westlich der Altstadt gelegen auf einem heute als Park gestalteten freien Areal mit Vertiefungen an den Stellen der früheren Gräften.

Beschreibung und Raumwirkung

Ursprünglich eine zweiflügelige Wasserburg der Herren von Letmathe, die in den Jahren nach 1475 mit zwei parallelen Gebäuden, einem westlichen Torturm und einer östlichen Abschlussmauer errichtet einen länglichen Innenhof umschloss. Nach dem Besitzerwechsel zur Familie von Brabeck mehrfache Umbauten, nach 1812 durch den Industriellen Friedrich Ebbinghaus zu einer unregelmäßigen Vierflügelanlage als herrschaftliches Wohnhaus erweitert. Der schmucklose, zweigeschossige Baukörper aus Kalksteinmauerwerk ist verputzt und mit unterschiedlich steilen Walmdächern gedeckt. Seitlich des Hauses befindet sich ein freistehender Glockenturm aus der Mitte des 19. Jahrhunderts.

Durch seine Größe und die Lage in einem großen Parkareal ist Haus Letmathe bis heute zusammen mit der gegenüber liegenden Kirche ortsbildprägend für den westlichen Bereich der Altstadt.

Ort mit funktionaler Raumwirkung

Status

Denkmal

23 Katholische Pfarrkirche St. Kilian, Dechant-Heimann-Straße 1, Iserlohn-Letmathe

Klara-ID: 20169

Lage und Abgrenzung

In leicht erhöhter Position südlich der Hagener Straße auf einem kleinen Kirchplatz gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

In den Jahren 1914 bis 1917 nach Plänen des Architekten Joseph Buchkremer errichtete neogotische Hallenkirche mit mächtigem Westturm, Pseudoquerschiff und

Umgangschor. Die Kirche zeigt sich als Bruchsteinbau mit Werksteingliederungen, Schieferdächern und Kupferhelmen. Die durch die Treppentürme akzentuierte Staffelung der Baukörper steigt vom Chor zum hohen Westturm auf. Durch ihre Größe und Lage ist die Kirche zusammen mit dem gegenüber befindlichen Haus Letmathe die Blickdominante westlich des Stadtkernes von Letmathe und wirkt hier ortsbildprägend.

Status

Denkmal

24 Gut Honsel, Honselweg 1, Iserlohn-Letmathe

Klara-ID: 70925

Lage und Abgrenzung

Oberhalb des Lennetales, südlich von Genna in erhöhter und solitärer Position gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

In den 1880er Jahren errichtete Gutsanlage mit Kernbrennerei, bestehend aus einem Herrenhaus zu fünf Achsen und zwei Geschossen, an der Hauptfassade mit Mittelrisalit. Fassadengestaltung in nachklassizistischer Kolossalordnung mit Gesimsen und Attikageschoss in korinthischer Gliederung, toskanischen Eckpilastern am Risalit sowie architravierten Fenstern. Die Brennerei aus Backstein im Rundbogenstil mit hohem Schornstein.

Durch seine Lage auf einem Berg ist das Gut eine weithin sichtbare Blickdominante.

Ort mit funktionaler Raumwirkung

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

**25 Katholische Kirche Maria Königin, Am Komer o. Nr. (gegen-
über Haus Nr. 13), Iserlohn-Lasbeck**

Klara-ID: 100494

Lage und Abgrenzung

Westlich von Lasbeck in stark erhöhter solitärer Lage an einer Berglehne gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Im Jahre 1964 nach Plänen von Günter Schulte errichteter Betonskelettbau mit Saal, Nebenraum und Turm. Zu den glatten Flächen der Betonrahmen und Altarrückwände kontrastieren die Wandscheiben aus Bruchstein mit Farbfenstern von Irmgard Wessel-Zumloh und die eng gestellten Betonpfosten des Turmes mit Betonglasbahnen von Wilhelm Hausmann.

Durch seine erhöhte und solitäre Lage sowie die kompakte Bauweise ist der trutzige Bau ortsbildprägend und wirkt als Blickdominante weit in das Lennetal hinein.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

**26 Alte Lasbecker Lennebrücke, Hagener Straße / Stenglingser
Weg, Nachrodt-Wiblingwerde**

Klara-ID: 26080

Lage und Abgrenzung

Nördlich des Ortes Nachrodt die Lenne überspannend und den Ort mit dem Ortsteil Lasbeck und dem Bahnhof verbindend.

Beschreibung und Raumwirkung

Die Lennebrücke wurde in den Jahren 1899/1900 als Verbindung der Ortsteile Lasbeck und Nachrodt errichtet. Es handelt sich um eine große Straßenbrücke aus Sandsteinquadermauerwerk. Die Tragkonstruktion besteht aus vier Pfeilern, die von fünf Segmentbögen überspannt werden. Die Untersichten der Brückenbögen sind verputzt. An den Stirnmauern befinden sich im Bereich der Pfeiler hochrechteckige Schlitzblenden. Die Fahrbahn ist mit Granitsteinen gepflastert, beidseitig bilden Kunststein-Kragplatten die Bürgersteinbereiche. Diese sind in Form eines ausladenden Kranzgesimses auf Konsolen ausgelagert. Das historische Geländer steht auf den Kragplatten.

Durch seine Lage in dem hier gerade von Süd nach Nord verlaufenden Tal der Lenne ist das Brückenbauwerk überaus landschaftsprägend.

Status

Denkmal

**27 Katholische Kirche St. Mariä Himmelfahrt, Vodekestraße 7,
Iserlohn-Oestrich**

Klara-ID: 131606

Lage und Abgrenzung

Im Zentrum der westlichen Ortserweiterung von Oestrich auf einem großen teilweise baumbestandenen Kirchhof gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Im Jahre 1916 wurde der Grundstein für die erste katholische Kirche in der westlichen Ortserweiterung des alten Dorfes Oestrich gelegt. Die Kirche wurde bis zu einem Bombentreffer 1942 genutzt und in der Folge nur notdürftig repariert. Erst im Jahre 1964 wurde die heutige Kirche weitgehend neu errichtet. Sie verfügt über ein schmales Langhaus mit überhöhtem Querhaus und großem Kastenchor. Hauptmerkmal der schlichten, verputzten Kirche sind die hohen, schmalen Fenster am Langhaus sowie die großen Betonrahmenfenster an den Querhausarmen und am Chorraum. Nach Osten verfügt die Kirche über einen schlanken, eingezogenen Glockenturm, dessen –außer im Eingangsbereich – ungegliederter Schaft das Kirchenschiff um mehr als das Doppelte überragt und durch einen hohen Spitzhelm noch einmal überhöht wird.

Insbesondere durch den sehr hohen Turm ist die Kirche trotz der inzwischen dichten Bebauung des Umfeldes noch immer ortsbildprägend für den Bereich zwischen den alten Ortskernen von Oestrich und Letmathe.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

**28 Evangelische Kirche, Kirchstraße o. Nr. (neben
Grürmannsheider Straße 2), Iserlohn-Oestrich**

Klara-ID: 20465

Lage und Abgrenzung

Im Zentrum des alten Ortskerns, diagonal zur Kirchstraße gegenüber einem großen freien Platz gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

In den Jahren 1905 bis 1907 nach Plänen von Gerhard August Fischer errichtete Hallenkirche aus Bruchstein mit 5/8-Chor und einem Westturm aus dem 13. Jahrhundert. Der Vorgängerbau, eine geostete Saalkirche des 16. Jahrhunderts, bestimmte die Ausrichtung des zunächst nur als Erweiterung geplanten Baues. Malerische Wirkung durch Asymmetrien, Anbauten und Giebel, der Turm aufgestockt.

Durch ihre Lage als innerörtliche Kirche, besonders durch den aufgestockten Turm, ortsbildprägend.

Status

Denkmal

29 Katholische Herz Jesu Kirche, Untergrüner Straße 192, Iserlohn-Untergrüne

Klara-ID: 20777

Lage und Abgrenzung

In erhöhter Lage an einem Berghang südlich des Grüner Tales in dominanter Position gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Mit der Industrialisierung siedelten sich in Grüne wieder Katholiken an, die zunächst von der St. Aloysius-Pfarrei mit betreut wurden. 1904 wurde die Filialkirchengemeinde Grüne gegründet. Im gleichen Jahr wurde nach Plänen des Düsseldorfer Architekten Clemens Caspar Pickel eine Hallenkirche mit Querhaus und vierjochigem Langhaus errichtet, von denen zu dieser Zeit jedoch nur zwei Joche fertiggestellt werden konnten. Der Rest der Kirche wurde nach 1918 errichtet, der Turm entstand erst nach 1955. Die Kirche ist aus Backstein aufgemauert

und mit einem Schieferdach gedeckt. Über einem kreuzförmigen Grundriss erhebt sich die neugotische Hallenkirche, deren polygonaler Chor nach Süden ausgerichtet ist. Der 1955 hinzugefügte Turm im Norden ist dem Mittelschiff vorgelagert. Der westliche Querhausarm endet ebenfalls polygonal gebrochen und ist mit einer Empore ausgestattet, während der östliche Querhausarm einen orthogonalen Grundriss aufweist. Die Seitenschiffe enden in rechteckigen Chorabschlüssen.

Durch ihre erhöhte Lage ist die Kirche in dem engen, von Ost nach West verlaufenden Tal blickdominant entlang des Taleinschnittes.

Status

Denkmal

30 Fabrikanlagen, Grüner Weg 35, 41,45, Iserlohn

Klara-ID: 70715, 96065, 96064

Lage und Abgrenzung

Südwestlich der Stadt, oberhalb der Bahnstrecke nach Hagen an einer Berglehne gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Entlang des Grünen Weges entstand seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert zwischen dem neu errichteten Bahnhof in Iserlohn und dem Ortsteil Untergrüne ein Mischgebiet mit Industrieanlagen und Siedlungen für Arbeiter und Angestellte.

Bis heute prägen die baulichen Anlagen aus dieser Zeit den Bereich zwischen der Bahnstrecke und dem Fröndenberg und markieren die städtebaulich wichtige Erweiterung der Stadt nach Westen.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

31 Danzturm, Danzweg 60, Iserlohn

Klara-ID: 20132

Lage und Abgrenzung

Auf dem Gipfel des Fröndenberges südlich der Altstadt von Iserlohn gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

In den Jahren 1908 und 1909 von den Gebrüdern Fromme errichteter, schlanker Aussichtsturm aus Bruchstein mit Eckquaderung, verschiefertem Fachwerkaufsatz und Aussichtsbalkon. Eine Gedenktafel für den Naturschützer Professor Ernst Danz.

Durch seine erhöhte Lage ist der Danzturm im weiten Umfeld raumwirksam und bildet eine Blickdominante für den Bereich südlich der Altstadt.

Status

Denkmal

32 Evangelische Kirche St. Marien (Oberste Stadtkirche), Am Bilstein o. Nr. (bei Haus Nr. 14), Iserlohn

Klara-ID: 23750

Lage und Abgrenzung

Am südwestlichen Rand der historischen Altstadt auf dem hoch aufragenden Bilstein in einer besonders nach Süden stark blickdominanten Position gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Wohl um 1330 erbaute zweischiffige Hallenkirche aus Bruchstein mit Querschiff und romanischem, asymmetrisch angeordnetem Westturm mit 1510 erneuerter Doppelspitze. Im Jahre 1891 wurde die nördliche Querschifffront mit Portalvorbau und Rundfenstern durch Gerhard August Fischer umgestaltet. Der verputzte Außenbau zeigt Strebpfeiler nur an Chor und Nordseite, die westliche Mauer befindet sich auf der ehemaligen Befestigung. Einjochiger Chor mit 5/8-Schluss und südlich angefügter Sakristei.

Durch ihre erhöhte Lage und den breiten Westturm bildet die Oberste Stadtkirche die städtebauliche Dominante der südwestlichen Altstadt und markiert den ehemaligen Herrschaftssitz der Grafen von der Mark.

Status

Denkmal

33 Evangelische St. Pankratiuskirche (Bauernkirche), Am Zeughaus 7, Iserlohn

Klara-ID: 20061

Lage und Abgrenzung

Südlich der historischen Altstadt, in einem Talbereich mit parkartiger Gestaltung und Blick auf den Bilstein, in solitärer Position gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Das früher dem Heiligen Pankratius geweihte Kirchspiel ist seit dem 10. Jahrhundert nachweisbar. Die heutige Kirche entstand im 13. Jahrhundert als kreuzförmige romanische Pfeilerbasilika aus Bruchstein mit Westturm, Chorpolygon, Nebenchor und Sakristei. Mitte des 14. Jahrhunderts ein Kapellenbau mit hohem Giebel am südlichen Querschiff. Das südliche Seitenschiff um 1840 abgebrochen.

Trotz der Lage in einem Tal ist die Kirche durch ihre solitäre Lage und den hohen Turm für den südlichen Bereich der Altstadt stadtbildprägend.

Status

Denkmal

34 Katholische Pfarrkirche St. Aloysius, Hohler Weg 42, Iserlohn

Klara-ID: 20402

Lage und Abgrenzung

Östlich der historischen Altstadt in der Stadterweiterung des 19. Jahrhunderts auf einem kleineren Kirchhof zwischen Hohler Weg und Aloysiusstraße gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

In den Jahren 1891 bis 1895 durch Carl Rüdell und Richard Odenthal errichtete große neoromanische Backsteinbasilika mit Doppelturmfassade, Querschiff, Staffelchor und Chorflankentürmen. Baugleich mit St. Sebastian in Lobberich.

Trotz der teils großvolumigen Bebauung in der Umgebung sind das hohe Kirchenschiff sowie die vier Türme ortsbildprägend für die Stadterweiterung Iserlohns im Osten der Altstadt und markierten städtebaulich die Ausbauphase der Stadt im späteren 19. Jahrhundert.

Status

Denkmal

**35 Katholische Dreifaltigkeitskirche, Schulstraße 33, Iserlohn-
Wermingsen**

Klara-ID: 100500

Lage und Abgrenzung

Auf einer Anhöhe inmitten einer Grünanlage zwischen den Stadterweiterungen des 19. Jahrhunderts und einer jüngeren, locker bebauten Wohnsiedlung im Osten der Altstadt gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

In den Jahren 1957/58 nach Plänen von Otto Weicken errichteter Stahlbetonbau mit einem Hauptschiff über parabelförmigem Grundriss und niedrigen Seitenschiffen sowie einem hohen, schlanken, freistehenden Turm. Sachliche Gestaltung mit weißen Wandflächen und farbigen Fensterbahnen. Durch die erhöhte Lage und ihren hohen Turm bildet die Kirche eine Blickdominante und eine städtebaulich hervorgehobene Markierung am östlichen Rand der dichten Bebauung.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

**36 Evangelische Erlöserkirche, Im Wiesengrund 90, Iserlohn-
Wermingsen**

Klara-ID: 100490

Lage und Abgrenzung

Am nordöstlichen Rand der Stadterweiterung des 19. Jahrhunderts in einer Grünzone, die zugleich eine Engstelle zwischen zwei Bergrücken markiert, gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Im Jahre 1957 nach Plänen von Denis Boniver errichteter Backsteinsaal mit hohem Glockenturm, formal auf frühchristliche Basiliken beziehend. Über glatten Mauern mit hoch sitzenden Fenstern ein offener Dachstuhl, die Apsis mit Betonstreben.

Trotz ihrer Lage in einem Tal ist die Kirche durch ihren hohen Turm städtebaulich wirksam und prägt diesen Bereich des früheren Stadtrandes.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

**37 Katholische Pfarrkirche St. Petrus Canisius, Am Königs-
berg 3a, Hemer-Westig**

Klara-ID: 45466

Lage und Abgrenzung

Südlich des Ortes auf einem Bergsporn in solitärer Lage, den im Tal angesiedelten Ort städtebaulich dominierend, gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Im Jahre 1930 errichtete Saalkirche mit parabolischem Querschnitt als schlichter Putzbau mit Pfeilervorlagen sowie einem dreigeschossigen Nordturm auf quadratischem Grundriss unter einem hohen Zeltdach. Im Südosten ein Querhausarm in zweiachsiger Gliederung mit Spitzbogenfenstern in spitzbogigen Blendarkaden.

Durch ihre stark erhöhte, solitäre Lage bildet die Kirche die Blickdominante des Westiger Tales.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

38 Evangelische Thomaskirche, Schulstraße 11, Hemer-Westig

Klara-ID: 131564

Lage und Abgrenzung

Südlich des Ortes auf einem freien Areal, an einer Berglehne in erhöhter Position oberhalb des Ortes gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Nach einer jahrzehntelangen Vorlaufzeit konnte die Thomaskirche im November 1965 fertiggestellt werden. Nach den Plänen eines Dortmunder Architekten entstand ein Kirchenbau auf dem Grundriss eines unregelmäßigen Fünfecks mit steilem Satteldach. Die nördliche Spitze des Fünfecks nimmt der dreieckige, spitz

zulaufende Turm ein, der an der Südseite zum Kirchenschiff offen ist und etwa in der Mitte über einen holzverkleideten, wie eingehängt wirkenden, Glockenraum verfügt. Die Außenfassade des Betonbaus ist flächig mit Rauputz versehen und regelmäßig durchfenstert.

Durch ihre leicht erhöhte Lage und den sehr hohen Spitzturm ist die Kirche ortsbildprägend für den südlichen Teil Westigs.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

39 Katholische Pfarrkirche St. Peter und Paul, Geitbecke 4, Hemer

Klara-ID: 18002

Lage und Abgrenzung

Am nördlichen Ortsrand im Fuße des Asenberges in direktem baulichen Zusammenhang mit dem Haus Hemer gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

In den Jahren 1696 bis 1700 vom Steinmetz Arnold Lambertz als Stiftung des Fürstbischofs Jobst Edmund von Brabeck, des Eigentümers von Haus Hemer, errichteter; dreijochiger Saalbau aus Bruchstein mit hohem Westturm. In den Jahren 1897 bis 1899 von Franz Mündelein und Friedrich Sirrenberg um ein Querhaus mit Nebenapsiden und gerade schließendem Chor erweitert. Der schlichte Bruchsteinbau mit Spitzbogenfenstern ist seit 2006 verputzt.

Nördlich des Ortes wirkt die Kirche, besonders durch den direkten optischen Zusammenhang mit dem Haus Hemer, als raumbildendes Element im Bereich zwischen dem Ort und dem Asenberg.

Status

Denkmal

40 Haus Hemer, Geitbecke 8, Hemer

Klara-ID: 17998

Lage und Abgrenzung

Nördlich des Ortes am Fuße des Asenberges in einer weitläufigen, teilweise noch landwirtschaftlich genutzten Parklandschaft gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Das Haus Hemer (ehemaliges Wasserschloss) wurde im Jahre 1611 von dem Drost Dietrich Overlacke zum Grimberg erbaut. Es handelt sich um ein zweigeschossiges, rechteckiges Herrenhaus mit quadratischem Eckturm. Haus Hemer wurde im Jahre 1812 renoviert. Die Nebengebäude stammen aus dem 18. Jahrhundert.

Zusammen mit der Kirche St. Peter und Paul bildet das Haus Hemer die Blickdominante und Ortsrandmarkierung nördlich von Hemer.

Ort mit funktionaler Raumwirkung

Status

Denkmal

**41 Evangelische Ebbergkirche, Kirchstraße o. Nr. (gegenüber
Haus Nr. 2a), Hemer**

Klara-ID: 18071

Lage und Abgrenzung

Im Zentrum des historischen Ortes, diagonal zum heutigen Straßenverlauf auf einem asymmetrischen Kirchplatz gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Im Jahre 1820 errichtete historische Hauptkirche der Stadt Hemer. Bruchsteinbau mit vier Achsen rundbogiger Fenster und flachem Satteldach über dem Kirchensaal. Hoher, schlanker, quadratischer Westturm mit spitzem Zeltdach sowie vier verschieferten Zwerchhäusern. Durch ihre Lage an der Hauptstraße im Zentrum des historischen Ortes wirkt die Kirche, besonders durch ihren mit einem hohen Helm versehenen Turm, ortsbildprägend.

Status

Denkmal

**42 Katholische Pfarrkirche Christkönig, Am Sinnerauwer o. Nr.
(neben Haus Nr. 5), Hemer**

Klara-ID: 100467

Lage und Abgrenzung

Im Zentrum Hemers, im östlichen Anschluss an den Friedenspark auf einem symmetrischen Kirchplatz gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

In den Jahren 1964 bis 1966 nach einem Architektenwettbewerb vom Sieger Richard Jörg errichteter Stahlbetonbau mit halbrundem Kirchenraum unter einem ansteigenden Dach mit Kuppel und breitem durchbrochenen Chorturm mit seitlichen Nebenräumen. Die zur Stadt orientierte Ostfassade mit starker Staffelung über die Schrägdächer der Werktagskirche und die Sakristei mit offenen Vorbauten bis zum Chorturm.

Durch ihre Form und dem ungewöhnlichen Turm wirkt die Kirche insbesondere in Verbindung mit dem Friedenspark ortsbildprägend für das Bahnhofsviertel.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

**43 Katholische Pfarrkirche St. Bonifatius, Hönnetalstraße 58,
Hemer-Sundwig**

Klara-ID: 39457

Lage und Abgrenzung

Auf einem flachen Höhenrücken im Zentrum von Sundwig auf einem kleinen Kirchhof gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Die neugotische Kirche wurde 1903 nach Plänen des Bochumer Architekten Hermann Wielers auf kreuzförmigem Grundriss als Stufenhalle errichtet. Ihr Sichtmauerwerk wurde in Bruchstein ausgeführt, das Dach mit Kunstschiefer eingedeckt.

Maßwerk und Fenstergewände sowie die Fensterrose über dem Haupteingang in Werkstein gearbeitet. Der weithin sichtbare Turm besitzt einen achtseitigen Pyramidenhelm mit Krüppelwalmvorgiebeln. Das Langhaus ist dreijochig, das Chorjoch ist als ausgeschiedene Vierung errichtet worden.

Durch die erhöhte Lage und den weithin sichtbaren Turm ist die innerörtliche Kirche ortsbildprägend.

Status

Denkmal

**44 Evangelische Christuskirche, Am Potthofe o. Nr. (bei Haus
Nr. 11), Hemer-Sundwig**

Klara-ID: 113743

Lage und Abgrenzung

Innerhalb einer offenen und niedrigen Einzelhausbebauung in Sundwig oberhalb des Ortes gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Turm ist städtebauliche Dominante oberhalb des Ortes und bestimmt einen trichterförmig sich weitenden Vorplatz zur Kirche hoch. Die Christuskirche in Sundwig ist auf der Nordseite städtebaulich bemerkenswert inszeniert und sehr überlegt gestaltet.

Länglicher rechteckiger Kirchenraum mit einem angehobenen Altarraum in gleicher Breite wie das Schiff, ergänzt um einen Seiteneingang mit Empore sowie um eine rückseitige Empore, dahinter Gruppenraum im Obergeschoss bzw. Eingangsraum im Erdgeschoss; Belichtung aus Betonglasfeldern (Nordseite), kleinen quadratischen Öffnungen (Südseite) und einer gerasterten Glaswand (Altarzone, Südseite). 1962/63 Bauzeit, Architekt: Paul Gottschalk.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

45 Fabrikantenhaus, Stephanopeler Straße 42, Hemer-Sundwig

Klara-ID: 18087

Lage und Abgrenzung

Am nördlichen Ausgang des engen Tales in der Mitte eines Werksgeländes gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Das klassizistische Fabrikantenhaus wurde im Jahre 1796 als zweigeschossiger, fünfachsiger Bruchsteinbau auf hohem Kellersockel mit Fenstereinfassungen in Werkstein errichtet. Das unregelmäßige Mauerwerk ist weiß verfugt. Vor der Mittelachse des Hauses liegt eine gerade Freitreppe mit Sitzbänken. Die mittleren drei Achsen werden von einem flachen Dreiecksgiebel mit Okulus überfangen. Das Fabrikantenhaus gilt als Symbol für die frühe Fabrikarchitektur in Hemer.

Das Gebäude ist zusammen mit der Hofmauer und dem jugendstilartigen Tor ein wichtiger optischer Bezugspunkt am Beginn der Stephanopeler Straße und prägt den südlichen Ortsausgang.

Status

Denkmal

46 Evangelische Stephanskirche, Hönnetalstraße 257, Hemer-Deilinghofen

Klara-ID: 18054

Lage und Abgrenzung

Im Zentrum des Ortes, diagonal zur Hönnetalstraße auf einem großen, teilweise baumbestandenem Kirchhof gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Bruchsteinsaal auf quadratischem Grundriss mit Westturm aus dem 13. Jahrhundert und einem gerade geschlossenen Chorraum aus dem 14. Jahrhundert, Portalvorbau und Sakristei aus dem 19. Jahrhundert. Die Fenster des Saalbaus wurden im 19. Jahrhundert spitzbogig vergrößert, im Chor Maßwerkfenster. Uhr Glocke außen am Turm aus der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts, eine der ältesten in Westfalen.

Im Zentrum von Deilinghofen gelegen, bildet die innerörtliche Kirche, besonders durch ihren hohen Turm, eine ortsbildprägende Blickdominante.

Status

Denkmal

47 Ehemaliges Wasserschloss „Haus Edelburg“, Edelburg 6, Hemer-Becke

Klara-ID: 18077

Lage und Abgrenzung

Nordöstlich von Hemer in einer großen Erweiterung des Oesetals, in einem als ornamented farm gestalteten Park gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Der Herrnsitz Haus Edelburg wurde im Jahre 1375 erstmals urkundlich erwähnt und Teile der damaligen Bebauung befinden sich wahrscheinlich noch im heutigen Haupthaus, das um 1600 als typisches Zweiraumhaus errichtet und in der Barockzeit modernisiert wurde. Von den übrigen Gebäuden aus der Zeit vor 1800 sind keine Spuren mehr erhalten. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts sind das Pächterhaus und der Verbindungstrakt von diesem zum Herrenhaus errichtet worden. Beide sind einer Zeichnung von 1856 zufolge weitgehend unverändert erhalten. Vergrößerung und Umstellung der Landwirtschaft im 19. Jahrhundert machten neue Wirtschaftsbauten erforderlich, die in typischer Manier der Zeit und dem alten Grundriss der Anlage zum Teil entsprechend, 1864 als langgestreckte Bauten am Rand der bebaubaren Fläche errichtet wurden und einen dreiseitig umschlossenen Hofraum säumen. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde als letztes der alten Gebäude das Torhaus abgerissen. Aus dem 20. Jahrhundert stammen dann das zweistöckige Wirtschaftsgebäude und der rechtwinklig anschließende niedrige Bau. Ursprünglich war der Herrnsitz eine Wasserburg, vielleicht auf zwei Inseln errichtet. Das gesamte Grabensystem, das auf einer Karte von 1881 noch deutlich zu sehen ist, wurde zu Beginn des 20. Jahrhunderts aufgefüllt, lässt sich aber noch heute in der Landschaft gut ausmachen. An die Stelle von Graben und Teich und im Osten weit darüber hinaus ließ der Besitzer einen Landschaftsgarten anlegen; ob die heutigen Fischteiche schon damals geschaffen wurden, ist nicht sicher; das Gelände der Teiche gehörte aber schon damals zum Bereich der Edelburg.

Durch seine solitäre Lage und den großzügigen Park wirkt die Edelburg als Blickdominante im Oesetal.

Ort mit funktionaler Raumwirkung

Status

Denkmal

48 Katholische Kirche St. Josef, Meierfrankenfeldstraße 2, Mendon-Lendringsen

Klara-ID: 25253

Lage und Abgrenzung

Im Zentrum des besonders nach dem Zweiten Weltkrieg stark gewachsenen Ortes auf einem großen, leicht erhöhten Kirchhof mit Vorplatz und altem Baumbestand gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

In den Jahren 1907 bis 1909 nach Plänen von Ludwig Becker errichtete neugotische Basilika mit Chor im 5/8-Schluss, südlichem Querarm und Westturm an der Nordseite sowie einem Dachreiter. Bruchsteinbau mit Gliederungen aus Buntsandstein, Westfassade mit kielbogigem Portal und großem Maßwerkfenster, der Turm mit vorgelegtem Treppenturm und dreigeschossigem Wandaufriß im Glockengeschoss, darüber ein hoher Spitzhelm.

Durch die leicht erhöhte Lage im Ortskern, des ansonsten nur mit kleineren Gebäuden versehenen Ortes, sowie durch ihr hohes Mittelschiff und den Turm ist die Kirche in besonderem Maße ortsbildprägend.

Status

Denkmal

49 Gut Rödinghausen, Fischkuhle 15, Menden-Lendringsen

Klara-ID: 25162

Lage und Abgrenzung

Große fast vierflügelige Gutsanlage im Südwesten des Ortes in solitärer Lage zwischen der Ortsbebauung und der B 515 in einem großen parkartig gestalteten Areal gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Das ehemalige Kurkölnische Lehen Oberrödinghausen wurde als Gegenfestung zum Klusenstein und wohl auch in dessen unmittelbarer Nachbarschaft errichtet. Durch Kauf 1639 an Hermann von Dücker, im selben Jahre durch Feuer zerstört. Das heute bestehende Gut und Haus Rödinghausen 1524 als Besitz des Johann von Werminckhusen erstgenannt und gleichfalls kölnisch. 1698 Abbruch von Oberrödinghausen durch Adolph von Dücker und Neubau von Niederrödinghausen. Das heute bestehende Haus in seiner Anlage noch mit sämtlichen Zubehören als Adelshaus kenntlich. Dicht am rechten Ufer der Hönne inmitten einer weiten Talung.

Das Herrenhaus als wesentliches Zeugnis des Empire auf werksteinernem Sockel, vielleicht mit älteren Spuren und durch den verwitterten Grundstein 1807 bezeichnet. Ein rotweißes, großes Fachwerktraufenhaus zu zwei Geschossen unter pfannengedecktem Mansarddach. Charakteristische Gliederung durch enges Strebewerk und in unregelmäßigen Achsen um eine von Fronten bekrönte Eingangs- oder Mittelachse geordnete, schlanke Fenster.

Die Ökonomiegebäude in Backstein mit Lisenengliederung, 1897 durch Allianzwapfen im Schlussstein der segmentbogigen Toreinfahrt datiert als reizvoller Blickpunkt am Ende der Zufahrtsallee.

Durch seine solitäre Lage und Größe ist das Gut raumbildend für den südlichen Bereich des jüngeren Dorfes Lendringsen.

Status

Denkmal

**50 Katholische Pfarrkirche St. Maria Königin des Friedens, o. Nr.
(gegenüber Heßmannstraße 9, Menden-Oberrödinghausen)**

Klara-ID: 88360

Lage und Abgrenzung

Am südlichen Ende des langgestreckten Ortes gegenüber den Kalkgruben, östlich der B 515 in solitärer Lage erhöht an einer Berglehne gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Nach einem Entwurf von Rudolf Schwarz und Johannes Krahn aus dem Jahre 1937 wurde die Kirche seit 1939 errichtet, konnte aber durch die Kriegseinwirkungen erst im Jahre 1948 fertiggestellt werden. Der kleine einschiffige Bruchsteinbau ist um den Altar mit einer Apsis geschlossen, der gegenüberliegende Eingang tief eingezogen. Das Dach ist als steiles Satteldach ausgebildet, das über der Apside abgewalmt ist. Ein hoher, spitzer Dachreiter sitzt im Eingangsbereich auf dem First.

Die Kirche liegt am Hang des Hönnetals gegenüber von Oberrödinghausen und ist durch ihre erhöhte und solitäre Lage eine Blickdominante.

Status

Denkmal

51 Hönnetalbrücke, Klusenstein-Horst, B 515, Balve

Klara-ID: 93281

Lage und Abgrenzung

Das Hönnetal zwischen dem Klusenstein und dem Uhufelsen als optischen Raumabschluss überspannend.

Beschreibung und Raumwirkung

1905 im Zuge der Trassierung der Hönnetalbahn über die B 515 und die Hönne errichtete dreibogige Bruchsteinbrücke mit gemauerter, teilweise durchbrochener Balustrade, im westlichen Teil durch eine jüngere Stahlkonstruktion ergänzt.

Die Brücke wirkt durch ihre Lage und massive Konstruktion als nördlicher Raumabschluss des Hönnetales.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

52 Burg Klusenstein, Klusenstein 1, Hemer-Deilinghofen

Klara-ID: 18701

Lage und Abgrenzung

Weithin sichtbar als Blickdominante auf einem Bergsporn oberhalb des Hönnetales gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Im Jahre 1353 durch den Drost Gerhard von Plettenberg für den Grafen Engelbert III. von der Mark als Grenzfestung gegen die Grafen von Arnsberg errichtete Höhenburg auf nahezu dreieckigem Grundriss. Die Ruine wurde nach langem Leerstand im 18. Jahrhundert zum Pachtgut ausgebaut. Schlichtes Burghaus aus Bruchstein mit Satteldach sowie einem Fachwerkanbau aus dem Jahre 1919. Der Gutshof mit Resten der alten Ringmauer; 1749 erweitert durch ein Stallgebäude, einen Geschossbau mit zwei Querdeelen sowie ein nördlich anschließendes Wirtschaftsgebäude aus dem 19. Jahrhundert. Die Burg ist seit dem 19. Jahrhundert ein beliebtes Motiv für Reisedarstellungen.

Sie ist eine weit in den Raum wirkende Blickdominante, die insbesondere diesen Teil des Hönnetales überragt und optisch prägt.

Ort mit funktionaler Raumwirkung

Status

Denkmal

53 Klusensteiner Mühle, Klusenstein 1, Balve

Klara-ID: 6384

Lage und Abgrenzung

Unterhalb der Burg Klusenstein im engen Hönnetal gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Die Klusensteiner Mühle ist bedeutend älter als die Burg Klusenstein selbst und

stammt vermutlich aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts. Von der Anlage sind noch das Mühlenhaus, ein Nebenschuppen und das ehemalige Landarbeiterhaus vorhanden. Zur Mühle gehören ferner die obere Wasserzuführung und das Unterwasser sowie das Wehr. Die Darstellung der Mühle war stets Thema der vielfältigen Veröffentlichungen von Reisebeschreibungen seit dem Ende des 18. und besonders im 19. Jahrhundert und ist als Bildeinheit mit der darüber liegenden Burg Klusenstein zu sehen. Die Mühlenanlage, in ihrer wechselvollen Baugeschichte an die Geschichte der landesherrlichen Burg Klusenstein gebunden, ist wegen des alten Grenzverlaufes geschichtlich interessant und gehört seit eh und je zum Balver Stadtgebiet. Zudem kennzeichnet sie den alten Hönneübergang, bevor die eigentliche Hönnetalstraße zu Beginn des 19. Jahrhunderts eingerichtet wurde. Der Eselsweg zur Burg Klusenstein ist hieraus noch kenntlich.

Die Mühle ist ein auffälliger städtebaulicher Bezugspunkt im Siedlungsbild der engen Talschlucht. Ihre Anlage prägt, bestimmt und charakterisiert die Landschaft und die Straßenführung entscheidend mit deutlichem Weisungscharakter auf die historische Situation mit der Burg Klusenstein, zu deren Erlebnisbereich sie gehört. Von daher besteht zwischen der Mühle und der Burg eine enge Verbindung, ohne die Mühle wäre ein wesentlicher Teil der das Tal prägenden Anlagen und Gebäude verloren.

Die Mühle ist Identifikationsobjekt der heutigen Bevölkerung mit der Geschichte zumal Hönne und Mühle die seit der Festigung der Territorien bestehende Grenze zeichnen, die noch heute die Stadtgrenze zwischen Balve und Hemer ist. Dadurch hebt sich das Objekt durch Gestalt und Charakter von den übrigen Gebäuden im Bild der Stadt Balve ab.

Status

Denkmal

54 Gut Bäingsen, Bäingsen 3, Hemer-Brockhausen

Klara-ID: 17956

Lage und Abgrenzung

Südöstlich von Brockhausen in solitärer Lage am Schnittpunkt dreier Täler gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Das Gut Bäingsen wurde im Kern um 1200 als Klostergut des Stiftes Fröndenberg

erbaut. Nach einem Brand im Jahre 1838 ist es als große landwirtschaftliche Anlage wieder neu aufgebaut worden. Bei dem Schuppen aus Fachwerk mit Backsteinfüllung handelt es sich um eine ehemalige Wassermühle um 1840 als Kornmühle mit intaktem Werk. Das Wasserrad wurde nach dem Ersten Weltkrieg durch eine Turbine für die Stromerzeugung ersetzt. Das achteckige Brunnenbecken stammt wahrscheinlich aus dem 19. Jahrhundert. Der etwas entfernt gelegene, zweigeschossige Kirchturm wurde aus Bruchstein erbaut. Um ihn herum befinden sich noch hohe Abraumhalden der 1837 abgebrannten Kirche, deren Dachkontur im Osten des Turmmauerwerks noch erkennbar ist. Die Fischteiche sind ein Relikt der alten Klosteranlage.

Insbesondere durch den Kirchturm und seine solitäre Lage wirkt das Gut als raumbildende Dominante am Schnittpunkt dreier Täler.

Ort mit funktionaler Raumwirkung

Status

Denkmal

55 Kalköfen Kalkwerk Horst, Horster Straße 4, Balve-Horst

Klara-ID: 5742

Lage und Abgrenzung

Erhöht auf einem freien Platz zwischen der Kalkgrube und der Straße gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Die Öfen sind für Balve und die Wirtschaftsgeschichte des Märkischen Kreises sowie die Entwicklung der Arbeits- und Produktionsstätten von besonderer Bedeutung. Drei zylindrische Kalköfen aus Bruchsteinmauerwerk sind auf einem gemeinsamen Unterbau errichtet worden. Sie geben Zeugnis von dem baulichen Beginn der Kalkwerke in diesem Seitental ab 1896 und entstanden im Zusammenhang mit der Einrichtung der Kalkindustrie im Hönnetal. Sie bilden ein wesentliches Charakteristikum im Landschaftsbild und sind, insbesondere von Westen her, der Fernaussicht ausgesetzt und wirken daher in besonderem Maße raumprägend.

Status

Denkmal

**56 Katholische Pfarrkirche St. Antonius, Kirchplatz, Balve-
Eisborn**

Klara-ID: 41426

Lage und Abgrenzung

In der nördlichen Ortsmitte umgeben von alter Hofbebauung auf einem kleinen Kirchplatz gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Von der 1828 errichteten, ehemaligen Kirche ist nur der quadratische Kirchturm mit verschiefertem, hohem Zeltdach erhalten. Der Turm wird von zwei gerundeten Annexbauten der ehemaligen Kirche flankiert. Das Kirchenschiff ist in jüngerer Zeit neu errichtet worden.

Als innerörtliche Kirche ist insbesondere der Kirchturm Ortsbildprägend und definiert noch immer die Ortsmitte.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

**57 Katholische Pfarrkirche St. Michael, Kapellenstraße 5, Balve-
Volkringhausen**

Klara-ID: 54982

Lage und Abgrenzung

Nordöstlich des Ortskernes in erhöhter Lage auf einem eingefriedeten Kirchhof an der Kapellenstraße gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

In den Jahren 1928/29 errichteter, kleiner Putzbau mit drei Fensterachsen und eingezogener, gerundeter Apsis sowie an der Ostseite einem Sakristeianbau. Südlicher Eingang mit von Säulen getragenen Portikus. Ecken und Fenstergewände in rustizierender Werksteineinfassung. Satteldach verschiefert mit Dachgauben und einem Dachreiter. Als innerörtliche Kirche markiert sie das Zentrum des Ortes und ist durch ihren hohen, schlanken Turm Ortsbildprägend und raumwirkend über den Ort hinaus.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

58 Katholische Pfarrkirche St. Nikolaus, Nikolausstraße 2, Balve-Beckum

Klara-ID: 6433

Lage und Abgrenzung

Im Zentrum des Ortes am spitzwinkligen Abzweig der Nikolausstraße von der Arnsberger Straße gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Die Kirche wurde nach dem Ende des Ersten Weltkrieges als Ersatz für eine Kapelle aus dem Jahre 1575 errichtet. In stilgeschichtlicher und kunsttopographischer Hinsicht wurden an diesem Bauwerk Einflüsse des fränkischen Barocks verarbeitet und in den nordsauerländischen Raum übertragen, eine seltene Lösung dieser Bauaufgabe in dieser Kunstlandschaft. Aufwendige Freitreppenanlage vor dem Nordportal zur Arnsberger Straße. Putzbau, an den Seiten vier Fensterachsen und Strebepfeiler, eingezogener Chor mit gerundeter Apsis. Im Westen polygonaler Turm mit geschweiften Ziegelhaube. Eingang als Portikus ausgelegt. Verschiefertes Satteldach mit Dachgauben und Glockendachreiter. Die innerorts errichtete Kirche ist ein Wahrzeichen für den Ortsteil Beckum und weithin sichtbarer städtebaulicher Angelpunkt in ihrer Hanglage im Außenbogen einer wichtigen Straße. Hier bildet die Kirche zusammen mit dem im selben Stil errichteten Kriegererehnenmal den eigentlichen Ortsmittelpunkt.

Status

Denkmal

59 Maximilian Kaller-Heim, Helle 10 (B 229), Balve

Klara-ID: 123661 (Zwangsarbeiterlager Maximilian Kaller-Heim)

80760 (Baracke)

Lage und Abgrenzung

Im offenen Talraum am Abzweig der Wocklumer Allee von der Bundesstraße zwischen Eisenbahn und Hönne gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Die Gebäude bilden die nordöstliche Begrenzung eines Ensembles aus mehreren langen, zumeist eingeschossigen Gebäuden, die sich zwischen Hönnetal-Straße, Wocklumer Allee und Hönne befinden. Die meisten Gebäude sind parallel zur Hönne, ostwestlich ausgerichtet, zwei jedoch sind straßenbegleitend zur Wocklumer Allee angeordnet, ein Gebäude steht rechtwinklig zu den anderen in Nord-Süd-Ausrichtung, so dass im Zentrum ein dreieckiger Platz entsteht. Das in Nord-Süd-Ausrichtung stehende Gebäude ist das einzige, das noch im ursprünglichen Bauzustand des nach 1939 errichteten Zwangsarbeiterlagers überliefert ist. Das weitgehend im Urzustand überlieferte Gebäude ist eine eingeschossige, langgestreckte Baracke mit flachem Satteldach. Sie besteht aus einer Rahmenkonstruktion von Stahlprofilen, deren Gefache ausgemauert sind. Sie hat zwei Eingänge auf der Ostseite und einen auf der Südseite. Im Inneren wird sie – abgesehen vom nördlichen Teil – durch einen Mittelflur erschlossen, von dem rechts und links Zimmer abgehen. Im Inneren zeigt die Baracke den Zustand der ersten Nachkriegsnutzung (Altersheim).

Durch die Größe der Anlage und ihre historische Bedeutung für die Zwangsarbeit in den Kalkwerken ist sie für den Bereich nördlich Balves raumdefinierend.

Status

Denkmal (Baracke)

60 Ehemaliges Transformatorenhaus, Helle, Balve-Wocklum

Klara-ID: 60570

Lage und Abgrenzung

Auf einer flachen Berglehne weithin sichtbar oberhalb der Wocklumer Allee gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Das Transformatorenhaus ist das materielle Zeugnis des Beginns der Elektrifizierung als letzter Phase der industriellen Entwicklung Balves. Es belegt die Ausweitung der ehemaligen Inselversorgung und die Einrichtung von Überlandleitungen in der Nachbarschaft der frühindustriellen Stätten auf dem Schloss Wocklum, der Wocklumer Mühle und besonders der Luisenhütte und weist auf diese Stätten durch seine weithin sichtbare Lage oberhalb des Taleingangs hin. Es wurde 1913 erbaut, seine Architektur ist typisch für diese Zeitstellung und kann dem heutigen

Betrachtet den zeitlichen Beginn dieser durchgreifenden technikgeschichtlichen Entwicklung verdeutlichen. Nahezu lagenhaft aus Bruchsteinmauerwerk errichteter achteckiger Turm mit spitzem Zeltdach und halbrundem Treppenannex sowie dreieckigen Wandvorlagen, einen Burgturm imitierend.

Durch seine Lage oberhalb Wocklums und die Turmgestalt ist das Transformatorhaus weithin raumprägend für die Tallandschaft.

Status

Denkmal

61 Wocklumer Mühle, Wocklum 8, Balve-Wocklum

Klara-ID: 6465

Lage und Abgrenzung

An der Zuwegung zur Luisenhütte und Wocklumer Schloss gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Es handelt sich um ein zweigeschossiges Mühlengebäude aus Fachwerk. Zu einem späteren Zeitpunkt wurde das Haus erweitert. Im Inneren ist die technische Ausrüstung erhalten geblieben. Es besteht ebenfalls eine Wasserführung. Bei der Wocklumer Kornmühle handelt es sich um ein Baudenkmal, das sich von vergleichbarer Bausubstanz durch Gestalt und Charakter abhebt und daher für Balve sowie die Entwicklung der ländlichen Arbeits- und Produktionsverhältnisse bedeutend ist, wobei für den Denkmalwert wegen der besonderen topographischen Situation in der Blickachse der Straße städtebauliche Gründe, aufgrund der Fachwerkkonstruktion volkskundliche Gründe und vor allem wissenschaftliche Gründe hinsichtlich der Geschichte des Mühlenstandortes und der Zusammengehörigkeit mit der baulichen Entwicklung des Schlosses Wocklum selbst namhaft zu machen sind. Die besondere Lage des Objektes an der Zuwegung zur Luisenhütte und die Einrichtung auf dem verlorenem Wasser dieser Hütte, wobei der eindrucksvoll große Teich besonders hervorzuheben ist, tragen wesentlich zur Denkmaleigenschaft bei. Hinsichtlich der Geschichte der Wirtschaft stellt die Mühle ein komplettes Beispiel der Frühindustrialisierung dar.

Status

Denkmal

62 Schloss Wocklum, Wocklum 1, Balve-Wocklum

Klara-ID: 6446 (Schlossanlage)

107610 (Torhaus), 107609 (Herrenhaus), 100441 (Kapelle), 85588 (Garten), 6450 (Allee)

Lage und Abgrenzung

In einer breiten Talmulde gelegen, das gesamte Tal optisch dominierend.

Beschreibung und Raumwirkung

Das heutige Wasserschloss als zweiflügeliges Haupthaus aus verputztem Bruchstein in den Jahren 1708 und 1725 anstelle eines Vorgängerbaus von der Nordseite der Hauptinsel an die heutige Stelle im Süden der Insel verlegt. Östlich der Hauptinsel großvolumige Ökonomiegebäude einen Innenhof umschließend. Im Süden der Anlage ein Torhaus mit den Wappentafeln der Landsberg/von der Leyen nach 1654 errichtet. Um 1800 wurde die Hauptzufahrt mit Hainbuchen bepflanzt und bildet bis heute einen von Menschen gestalteten Landschaftsteil, der direkt auf den Hauptbau verweist.

Die solitäre Schlossanlage ist bis heute das prägende Element des flachen Tales. Seine Dachlandschaft, der alte Baumbestand der Anlage und die Hainbuchenallee wirken hier raumbildend.

Ort mit funktionaler Raumwirkung

Status

Denkmal

63 Luisenhütte, Wocklum , Balve-Wocklum

Klara-ID: 5782 (Hütte)

86267 (Holzkohlelagerschuppen), 86264 (Stabhammer), 117332 (Schreinerei, Museum), 86268 (Wasserbauanlagen), 86271 (Abraumhalde), 86263 (Holzkohlehochofen), 86266 (Arbeiterwohnhaus/Insthaus), 86269 (Hüttenplatz), 86265 (Schreibhäuschen), 86270 (Stollen)

Lage und Abgrenzung

Nordöstlich von Balve in einer sich stark verengenden Tallage gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Die Luisenhütte wurde 1748 durch die Familie von Landsberg auf dem Standort einer früheren Eisenschmelze errichtet und 1758 durch Klemens August von Landsberg in Betrieb genommen. Ein großzügiger Ausbau der Anlage erfolgte unter Johann Ignatz von Landsberg-Velen, der 1812 die Besitzungen übernommen hatte. Er gab der Hütte im Jahre 1835 ihren Namen nach seiner Gattin Luise. Die Hütte wurde in den Jahren 1854/55 den fortschreitenden neuen betrieblichen und technischen Erfordernissen angepasst. Sie besteht aus dem zehn Meter hohen Hochofen aus dem Jahre 1855 mit linksseitigem Roheisenabstich und rechtsseitigem Schlackeablauf. Außerdem gehören zur Hütte noch zwei Winderzeuger, deren einer aus einem durch ein Wasserrad angetriebenes, doppelt wirkendes Kolbengebläse mit 18 Wechseln pro Minute besteht. Der zweite Winderzeuger wird angetrieben von einer stehenden Dampfmaschine, die 1855 von der Firma Achenbach in Marienborn geliefert wurde. Der Dampf für die Dampfmaschine wurde in einem mit Gichtgas gefeuerten Dampfkessel erzeugt. In dem nördlichen Gebäudeteil ist noch eine Eisengießerei mit den beiden Kupolöfen und dem hölzernen Drehkran erhalten.

Zu der Anlage zählen außerdem der Obergraben, der Hüttenteich sowie der Untergraben, das Schreibhäuschen von 1856, das Arbeiterwohnhaus, auch Inst- oder Gesindehaus genannt, ein Holzkohlelagerschuppen oberhalb des Hüttengeländes und der ehemalige Wocklumer Stabhammer, der in den 1920er Jahren zu einer Schreinerei umgenutzt wurde.

1864/65 wurde die Hütte stillgelegt, nachdem der Einsatz von Koks statt Holzkohle in der Verhüttung Standard wurde und die 1861 fertiggestellte Lennetalbahn von Hagen nach Siegen die Zechen an der Ruhr mit den Hüttenwerken in Siegen verband. Seit der Stilllegung und Aufgabe der Nutzung blieb die Hochofenanlage bis 1937 nahezu unverändert erhalten.

Die Holzkohle-Hochofenanlage in Balve-Wocklum belegt den letzten Entwicklungsstand dieser Technologie. Nahezu zeitgleich zu anderen Standorten wurde auch hier der Betrieb aus wirtschaftlichen Erwägungen eingestellt, aber es fand keine Um- bzw. wirtschaftliche Weiternutzung, die zu einer Reduzierung des technischen Bestandes geführt hätte, statt. Somit ist die Luisenhütte ein herausragendes technikgeschichtliches Dokument und die älteste vollständig erhaltene

Hochofenanlage in Deutschland aus dieser Zeit.

Die Gründung und der Betrieb der Luisenhütte durch eine Adelsfamilie erfolgte in einem Gebiet, das durch seine standortnahen Vorkommen an Eisenerzen, den Waldreichtum und die Wasserkraft diesen Standort begünstigt. Diese Standortfaktoren sind auch heute noch vorhanden und erlebbar. Die ehemalige siedlungsgeographische Verbindung zwischen Hütte und Eigentümer ist auch heute noch ungestört vorhanden.

Ort mit funktionaler Raumwirkung

Status

Denkmal

64 Katholische Kapelle, Mellener Straße, Balve

Klara-ID: 6403

Lage und Abgrenzung

Leicht erhöht an der Mellener Straße am Hang des Husenberges gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Bei dem Objekt handelt es sich um einen sechseckigen Bau von 1810, der im geschichtlichen Zusammenhang mit den Freiheitskriegen errichtet wurde. Die kleine Kapelle folgt in ihrem Grundriss der am Mausoleum von Schüngel gefundenen Form und steht in der Tradition der vielen, kleinen Wegkapellen, die in der heutigen Kunstlandschaft des Märkischen Kreises auf die vorherrschende römisch-katholische Konfession im ehemaligen kurkölnischen Teil des Sauerlandes schließen lassen. Sie hebt sich in ihren Bauformen von den übrigen kleinen Sakralbauten in Balve ab und ist mit künstlerischem Anspruch in frühklassizistischer Manier errichtet worden.

Die Kapelle bildet eine städtebaulich wirksame Wegemarkierung in der Nähe der Gabelung zweier Straßen und gehört darüber hinaus zum Bestandteil der Kapellen des Kreuzwegs „Am Husenberg“ als sogenannte erste Kapelle.

Status

Denkmal

**65 Katholische Pfarrkirche St. Blasius, Am Kirchplatz 1 und
Kirchhofbebauung, Balve**

Klara-ID: 5684 (Pfarrkirche), 5802 (Kirchhofmauer), 5804 (Mausoleum), 5807 (Heim-
matmuseum, ehem. Mädchenschule), 5799 (Vikarie), 6195 (Pfarrhaus), 16268 (Alte
Küsterei)

Lage und Abgrenzung

Leicht erhöht im Zentrum des Ortes auf einem teilweise umbauten Kirchplatz ge-
legen.

Beschreibung und Raumwirkung

Die Kirche der erstmals 1196 erwähnten Pfarrei Balve besteht aus zwei Teilen, ei-
nem romanischen Hallenbau mit Westturm aus der Zeit um 1240 sowie einem neo-
romanischen Zentralbau, der nach Plänen von Joseph Buchkremer in den Jahren
1910 bis 1912 errichtet wurde. Der Ursprungsbau mit Rundbogenöffnungen, im
Turm Arkaden mit Mittelsäulchen. Die Querhausfenster später spitzbogig erweitert.
Über den Hallenseitenschiffen erstmals für Westfalen überlieferte Quergiebel. Vier
Stufenportale aus Grünsandstein mit ornamentierten Tympana, die der Querhaus-
portale Ende 12. Jahrhundert, das nördliche Portal jetzt im Turm. Die beiden Lang-
hausportale um 1240 errichtet. Der Neubau aus dem Jahre 1912 ist über einem
gestreckten Achteck errichtet, mit flacher Kuppel, Chor mit Apsis und Flankentür-
men. Im Tambour Fächerfenster. In den 1960er und 1980er Jahren mehrfach res-
tauriert. Auf dem leicht erhöhten Kirchplatz wirkt die Kirche durch ihre Türme und
dem massigen überkuppelten Achteckbau in besonderem Maße ortsbildprägend.
Raumbedeutsam ist auch die Kirchhofbebauung einschließlich Kirchmauer. Diese
überdauerten aufgrund der Lage außerhalb der befestigten Stadt die Stadtbrände.

Status

Denkmal

66 St. Pius Kapelle, Am Husenberg, Balve

Klara-ID: 5794

Lage und Abgrenzung

Hinter der Pfarrkirche erhöht am Husenberg als Zielpunkt eines früheren Kreuzwe-
ges gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Die St. Pius-Kapelle ist ein unverputzter Bruchsteinbau auf rechteckigem Grundriss mit drei spitzbogigen Fensterachsen von 1875. Sie wurde nach dem Kulturkampf zu Ehren von Papst Pius IX. errichtet. Über dem Eingang befinden sich ein Tympanon mit dem Papstwappen und einer Datumsinschrift: 16. Juni 1871, in der Giebelnische eine Petrusfigur, seitlich davon Blendmaßwerke. Das verschieferte Satteldach trägt einen Glockendachreiter. Sie war ehemals als sogenannte 3. Kapelle Zielpunkt eines Kreuzweges, zu dem die Marienkapelle (um 1800) am Husenberg, die sogenannte 2. Kapelle, die kleine polygonale Kapelle aus dem 19. Jahrhundert an der Mellener Straße, die sogenannte 1. Kapelle und die noch erhaltene Station des Kreuzweges von 1857 gehören. Als Teil des früheren Kreuzweges ist die Kapelle von besonderer Bedeutung und durch ihre erhöhte Lage von besonderer städtebaulicher Wirkung.

Status

Denkmal

67 Katholische Pfarrkirche St. Barbara, Balver Straße 26, Balve-Mellen

Klara-ID: 106781

Lage und Abgrenzung

Im Ortskern von Mellen östlich der Hauptkreuzung auf einem großen freien Kirchplatz gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Die Kapelle in Mellen aus dem Jahre 1774 war inzwischen für die Bevölkerungszahl zu klein und wurde mit dem Kirchbau 1954/55 profaniert, anschließend stark umgebaut und schließlich für den Neubau des Gemeindehauses abgerissen. Der historische Kirchort liegt einige Meter vom heutigen Bauplatz entfernt. Neubau der jetzigen Kirche zwischen 1954/55, Architekt Karl Freckmann, Arnsberg. Länglicher rechteckiger Kirchenraum mit seitlichen Bogenfenstern, im äußeren Erscheinungsbild schlicht ausgeführt, innen mit Wandpfeilern, Kapitellen und einer korbbogigen Wölbung barockisierend ausgestattet, dabei ergänzt um einen eingezogenen Chorraum mit dreiseitigem Schluss sowie um einen angebauten Turm, dessen Grundriss im oberen Bereich vom Quadrat zum Achteck verändert ist.

Als innerörtliche Kirche, insbesondere durch den quadratischen im oberen Viertel

achteckigen Turm mit Zeltdach, ortsbildprägend und das Zentrum des Ortes markierend. Durch den Turm Raumwirkung über den Ort hinaus.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

68 Gut Linschede, Linschede 2, Neuenrade-Altenaffeln

Klara-ID: 53835

Lage und Abgrenzung

Großvolumiger Solitärbau am Ende eines Tales in erhöhter Position an einem Hang gelegen. Zum Anwesen gehören die parkartig gestaltete Umgebung sowie ein Hausteich.

Beschreibung und Raumwirkung

Das Rittergut Linschede ist seit dem 16. Jahrhundert belegt. Die Gebäude sind im Jahre 1808 abgebrannt.

Das 1846 neu erbaute Herrenhaus wurde in Bruchstein als großzügiges Wohn-/Wirtschaftsgebäude errichtet. 1922 wurde der Wohnteil nach Nordwesten erweitert und mit zwei runden Ecktürmen unter Kegeldächern versehen. Er wurde auf diese Weise als Landsitz aufgewertet. Dies wird auch im Äußeren durch die beiden Ecktürme deutlich, die im Inneren als Erkerzimmer dienen und so die Wohnlichkeit erhöhen. Auch die Terrasse nach Nordwesten belegt die bürgerliche Wohnweise des Hauses, die spätestens seit dem Umbau in dem Hause gepflegt wurde.

Durch die leicht erhöhte Lage über den Talgrund ist das großvolumige Haus raumprägend.

Ort mit funktionaler Raumwirkung

Status

Denkmal

**69 Katholische Kapelle St. Lucia/St. Nikolaus, Schulstraße o. Nr.
(gegenüber Haus Nr. 1), Neuenrade-Altenaffeln**

Klara-ID: 27384

Lage und Abgrenzung

Am östlichen Rand des Ortskernes auf einem großen, teilweise umfriedeten und baumbestandenen Kirchhof gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Die Katholische Kapelle St. Lucia/St. Nikolaus wurde als einschiffiger Saalbau im 13. Jahrhundert errichtet. Der Saalbau verfügt über einen halbrunden Schluss, Mauerwerk aus verputztem Bruchstein und einem hohen Dachreiter auf dem schiefergedeckten Walmdach. In der Apsis Rundfenster, sonst flachbogige Fenster. Im Westen verputzter Erweiterungsbau von 1968.

Durch ihre solitäre Lage am Ostrand der dichteren Ortsbebauung ist die Kirche als Blickdominante ortsbildprägend.

Status

Denkmal

**70 Katholische Pfarrkirche St. Lambertus, Hauptstraße 5,
Neuenrade-Affeln**

Klara-ID: 27367

Lage und Abgrenzung

Nördlich der Hauptstraße, am Nordrand des Ortes, auf einem großen ummauerten Kirchhof als raumabschließende Dominante in der Sichtachse der Stummelstraße gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Um 1240 errichtete, dreijochige Hallenkirche aus Bruchstein mit flach geschlossenen Nebenchören und gedrunenem Westturm, der nach einem Brand 1814 mit einer Schweifhaube gedeckt wurde. Sakristei und Portalvorbau aus dem Jahre 1903. Der schmucklose Außenbau verfügt über eine auffällige Choranlage mit einjochigem Hauptchor und leicht eingezogener Apsis sowie niedrigen Nebenchören mit halbrunden Wandnischen. Im Südportal ein derbes romanisches Tympanonrelief.

Durch die besondere Lage als nördliche Blickdominante im Straßenraum der nach Süden führenden breiten Stummelstraße ist die Kirche in besonderem Maße orts-
bildprägend.

Status

Denkmal

71 Hofanlage Allehof, Allehof 1, Neuenrade-Küntrop

Klara-ID: 84023

Lage und Abgrenzung

Am westlichen Ortsausgang von Küntrop in einer Schleife der Bundesstraße 229
gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Das Haupthaus, ein dreigeschossiger Bau von 1904 unter relativ flachem Vollwalm, zeigt eine Fassadengestaltung, die auf heimische Architekturen des 18. Jahrhun-
derts zurückgeht, diese aber in zeitgemäße Formen übersetzt. Erd- und Oberge-
schoss in Sichtmauerwerk aus Bruchstein, darüber ein Fachwerkgeschoss mit
Rautenfüllungen in den Brüstungen. 1926 ist das Wohnhaus nach Norden erweitert
worden. Insgesamt ist bis heute die ursprüngliche und zu ihrer Zeit höchst moder-
ne Konzeption deutlich erkennbar, eine geschlossene, von außen malerisch wirken-
de und in der heimatlichen Bautradition nach Materialwahl und Bauformen
begründete Hofanlage, die sich in das Landschaftsbild eingliedert. Größe und Bau-
form des Hauses sowie die Lage am Ortsrand auf einem großen Hofraum geben
dem Gebäude eine raummarkierende und raumdefinierende Wirkung.

Status

Denkmal

**72 Katholische Pfarrkirche Hl. Drei Könige, Märkische Straße 34,
Balve-Garbeck**

Klara-ID: 106643

Lage und Abgrenzung

Im Zentrum des Ortes als nördliche Blickdominante an der S-förmig geführten
Märkischen Straße gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Bis 1940 wurde ein Vorgängerbau, den Arnold Güldenpfennig in den Jahren 1867 bis 1875 errichtet hatte, wegen Baufälligkeit abgetragen. Nach einem in den Jahren 1942/43 erstellten Plan von Kurt Matern aus Paderborn errichteter, länglicher, rechteckiger Kirchenbau aus einem deutlich eingezogenen Rechteckchor mit seitlicher Belichtung und einem gewölbten oberen Abschluss. In den Jahren 1945 bis 1947 erfolgte der Bau des heutigen Chores, ehemals Eingangsbauwerk. Von 1952/53 Anbau des Kirchenschiffes und des Turmes. Der gesamte Bau wurde aus ortstypischen Steinen als Schichtmauerwerk erbaut und mit einem Satteldach versehen.

Die im Sinne der traditionellen Architektur aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts entworfene Baugestalt in Garbeck sucht in Material, Proportion und Form die Einpassung in den Dorfkern. Der Bau ist eingebunden in das städtebauliche Umfeld und bestimmt eine örtliche Verkehrskreuzung in der alten Dorfstruktur. Der Turm ist eine städtebauliche Dominante im Dorf und im Landschaftsbild des weiten Hönnetals.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

73 Katholische Kirche St. Mariä Heimsuchung, Bahnhofstraße 3, Neuenrade

Klara-ID: 105767

Lage und Abgrenzung

Unmittelbar östlich der historischen Planstadt mit kräftigem Frontturm an der zentralen Kreuzung der Bahnhofstraße mit der Langen Gasse gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Mächtiger Putzbau in städtebaulich wirksamer Hauptstraßenlage. Anlage auf kreuzförmigem Grundriss mit Frontturm, Schiff mit Satteldach, hohem Querschiff und großer halbrunder Chorapsis. Einbezug des Vorgängerbaus im Hauptschiff. Im Innern gerichtetes, flach gedecktes Hauptschiff mit Seitenschiff (Rundbogenarkaden), offenem hohem Querschiff, rundem Triumphbogen und hochgelegter Chorapsis. Freigestellte Baumasse und Turm sind städtebaulich wirksam.

Neubau 1951 bis 1955 unter Einbezug des Vorgängerbaus (1909), Architekt Heinrich Stiegemann.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

74 Evangelische Pfarrkirche, Erste Straße 14, Neuenrade

Klara-ID: 27244

Lage und Abgrenzung

Südlich der ersten Straße, am ehemals südlichen Rand der Plansiedlung, auf einem großen baumbestandenen Kirchhof gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Die an der Stelle errichteten Vorgängerkirchen durch Brand abgegangen, lediglich der Turm ist erhalten geblieben. Die Kirche ist ein Predigtsaal aus den Jahren 1786/87, der Quaderputz entstand erst 1904. Hohe Rundbogenfenster gliedern die Längswände. Erschließung durch 1927 erbaute Portalvorbauten.

Durch ihre solitäre Lage auf dem großen Kirchhof inmitten der ansonsten dichten Wohnbebauung ist die Kirche das prägende Element der Plansiedlung Neuenrade.

Status

Denkmal

75 Kohlberghaus, Auf dem Kohlberg 1, Altena-Dahle

Klara-ID: 4322

Lage und Abgrenzung

Auf einem flachen Bergrücken südöstlich von Dahle, leicht aus dem Straßenraum der Neuenrader Straße zurückgesetzt gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

1925 vom Sauerländischen Gebirgsverein als Rasthaus errichtetes zweigeschossiges, neoklassizistisches Bruchsteingebäude, bestehend aus zwei giebelständigen Satteldachhäusern, die durch einen niedrigeren, traufenständigen Teil verbunden sind. Vor dem dreiachsigen Mittelteil die vorgezogene Eingangshalle mit Rundbogenportal. Über der zweiflügeligen Kassettentür ein schmiedeeisernes Gitter mit

Eichenlaub und Eisernem Kreuz im Lorbeerkranz. An der rechten Ecke ein turmartiger Vorbau mit vergitterten Fenstern. Rechts ein flacher Saalanbau, schieferverkleidet auf Bruchsteinsockel. Durch seine solitäre Lage auf einer Anhöhe ist das Gebäude weithin raumprägend.

Status

Denkmal

76 Evangelische Kirche, Hasenkampstraße 11, Altena-Dahle

Klara-ID: 4781

Lage und Abgrenzung:

An einem Hang oberhalb des Ortes auf einer exponierten, freien Fläche gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Zwischen 1778 und 1781 errichtete dreijochige kleine Saalkirche mit eingezogenem Chor und Westturm unter achtseitigem Pyramidenhelm. Bruchsteinbau unter schiefergedeckten Satteldächern; mehrfach verändert. Der Kirchhof mit seiner Bruchsteinmauer und einem Schmiedeeisentor in neugotischen Formen. Auf dem Kirchhof das Pfarrhaus.

Die für den Kirchenbau charakteristische, teilweise solitäre Lage oberhalb des Ortes führt zu einer blickdominanten Lage, die den gesamten Ort prägt.

Status

Denkmal

77 Evangelische Kirche, Brunnenstraße 13, Altena-Evingsen

Klara-ID: 4362

Lage und Abgrenzung

In exponierter Lage oberhalb des alten Ortskernes gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Als Ersatz einer kleineren Vorgängerkirche von G. A. Fischer aus Barmen in den Jahren 1886 und 1887 an einer Berglehne hoch über dem Ort errichtete, dreijochige neugotische Saalkirche aus Bruchsteinen mit Strebebfeilern, Westturm und eingezogenem Chor mit geradem Schluss. Spitzbogenfenster mit reichen

Maßwerkfüllungen, Werksteingliederungen, sauerländischer Spitzhelm. Die Lage auf einem Bergrücken führt zu einem das Ortsbild bekrönenden Charakter der Kirche. Der blickdominante Bau ist auch im Umland weithin sichtbar.

Status

Denkmal

78 Evangelische Kirche, Ihmerter Straße 218, Hemer-Ihmert

Klara-ID: 129214

Lage und Abgrenzung

Nördlich des Ortskernes am Hang des Mölberges, den Talraum des Ihmerter Baches optisch dominierend, gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Ihmert gehörte zur Gemeinde der heutigen Bauernkirche in Iserlohn, bis durch die Industrialisierung die Bevölkerungszahl im 19. Jahrhundert massiv zunahm. Ab 1911 gab es für Ihmert einen ersten Laienprediger, der zwei Jahre später durch einen ersten Pastor abgelöst wurde. In wirtschaftlich schwierigen Zeiten errichteten die Gemeindemitglieder zwischen 1929 und 1931 größtenteils in Eigenleistung den heutigen Kirchenbau, der am 15. März 1931 geweiht wurde. Die Kirche wurde aus Bruchstein in Form einer Saalkirche errichtet und verfügt über einen vorgelagerten Turm, in dem die Gemeinderäume untergebracht sind.

Durch ihre leicht erhöhte, fast solitäre Lage in der lockeren Streusiedlung ist die Kirche in besonderem Maße ortsbildprägend.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

**79 Evangelische Kirche, Kirchstraße o. Nr. (neben Haus Nr. 1),
Nachrodt-Wiblingwerde-Nachrodt**

Klara-ID: 26180

Lage und Abgrenzung

Nördlich einer Lenneschleife, am südlichen Bebauungsrand einer jüngeren Siedlung in erhöhter Position oberhalb der Lenne gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

In den Jahren 1903/04 nach Plänen von Karl Siebold errichtete neugotische Hallenkirche mit nur einem Seitenschiff und seitlich angesetztem Turm. Bruchsteinbau mit Werksteingliederung, einem hohen Satteldach und quadratischem Turm mit hohem Zeltdach.

Wirkungsvoll auf einer Anhöhe in der Blickachse von Haus Nachrodt gelegen und somit als Blickdominante ortsbildprägend.

Status

Denkmal

80 Haus Nachrodt, Hagener Straße 51 - 55, Nachrodt-Wiblingwerde

Klara-ID: 26459

Lage und Abgrenzung

Zwischen der Evangelischen Kirche und der Lenne auf einem weiten, parkartig gestalteten Areal südlich der B 236 gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Der ursprünglich zur Burg Altena gehörende Gutshof war bis 1822 im Besitz von Burgmannen. In dem Jahr kaufte der Industrielle Johann Heinrich Schmidt aus Iserlohn das Anwesen und eröffnete ein Puddelstahl-Walzwerk, das zur späteren Keimzelle des Ortes Nachrodt wurde. Das Wohnhaus aus Bruchstein mit Krüppelwalmdach und Portal mit Seitenlichtern stammt aus dem Jahre 1820. Zwischen 1880 und 1890 erhielt es einen rückwärtigen Saalbau. Zum Anwesen gehören noch ein 1901 errichtetes Gästehaus und ein Fachwerkgebäude aus dem frühen 19. Jahrhundert. Ebenso Teil der Anlage ist der Landschaftsgarten zwischen der Bundesstraße und der Lenne sowie eine Lindenallee, die das Herrenhaus mit der Kirche verbindet.

Durch die Größe der Anlage und ihre Lage außerhalb der Ortsbebauung ist sie raumdefinierend und ortsbildprägend.

Ort mit funktionaler Raumwirkung

Status

Denkmal

81 Katholische Pfarrkirche St. Josef, Hagener Straße o. Nr. (neben Haus Nr. 1), Nachrodt-Wiblingwerde-Nachrodt

Klara-ID: 41484

Lage und Abgrenzung

In der östlichen Lenneschleife, südlich des Flusses auf einem leicht erhöhten Kirchplatz als nördlicher Abschluss der Bebauung gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

In den Jahren 1926/27 nach Plänen des Dortmunder Architekten W. Erkenrath errichteter, schlichter Saalbau mit eingezogener Apsis und vier rundbogig abschließenden Fensterbahnen in den Schildmauern. Die Kirche wurde aus vor Ort gewonnenem Bruchstein im Rundbogenstil mit neobarocker Turmhaube erbaut.

Durch ihre erhöhte Position und den hohen, mit einer Zwiebelhaube gedeckten Turm ist die Kirche für diesen Teil des Ortes blickdominant und somit ortsbildprägend.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

82 Werkssiedlung Langenstück Jahnstraße 1 - 21; Schillerstraße 2, 4, 3 - 29; Niemöllerstraße 1 - 37, 2 - 34; Goethestraße 1 - 29, 6, 8, 20 - 24; Ebertstraße 1 - 23, 2 - 20; Ehrenmalstraße 26 - 40; Wiblingwerder Straße 3 - 11, 2 - 30, Nachrodt-Wiblingwerde-Obstfeld

Klara-ID: 4573

Lage und Abgrenzung

Gegenüber von Haus Nachrodt in einer Lenneschleife an einer Berglehne gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Bei der Werkssiedlung Langenstück handelt es sich um eine in den Jahren 1904 bis 1913 erbaute Arbeitersiedlung für die Bergbau- und Hüttengesellschaft Phoenix,

die als charakteristisches Beispiel des Arbeiterwohnungsbaus der Jahrhundertwende dient. Als besondere Merkmale dieser Siedlung sind hervorzuheben: die klar gegliederten Straßenräume, die einfache Kubatur der Gebäude mit ihrer auf die städtebauliche Situation abgestimmten Dachlandschaft, die plastischen Putzfassaden mit ihren deutlich abgesetzten Natursteinsockeln und die großzügig bemessenen Gartenflächen hinter den Gebäuden.

Durch ihre Lage an einer Berglehne südlich der Lenne ist die Siedlung nach Westen und Osten in besonderem Maße raumprägend.

Status

Denkmalbereich

83 Evangelisch-reformierte Johannis Kirche, Nachrodter Straße o. Nr. (neben Haus Nr. 3), Nachrodt-Wiblingwerde

Klara-ID: 26202

Lage und Abgrenzung

Im Zentrum des Ortes auf einem großzügigen, baumbestandenem Kirchhof an der Kreuzung Lüdenscheider Straße/Im Hinterdorf gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

In der Mitte des 13. Jahrhunderts entstandene spätromanische Hallenkirche auf fast quadratischem Grundriss mit rechteckigem Chor und Apsis sowie einem gedrungenen Westturm mit spitzer Haube. Der Bruchsteinbau wurde 1914 verlängert und mit einem Eingangsvorbau versehen.

Durch den hohen Turmhelm und die zentrale Lage im Ort ist die Kirche ortsbildprägend.

Status

Denkmal

84 Siedlung Am Knerling, Altena
**Am Knerling; Am Papenberg; Eichendorffstraße; Elsa-
Brandström-Straße; Friedrich-Ebert-Straße; Gustav-Selve-
Straße**

Klara-ID: 50992

Lage und Abgrenzung

Westlich der Altstadt auf einer Berglehne oberhalb des Lennebogens gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Die 1921 bis etwa 1932 errichtete Siedlung Knerling umfasst 66 Hausgruppen in einer Hanglage, die zwischen der Straße Am Knerling und der Elsa-Brandström-Straße von 175 m auf 205 m Höhe ü. NN ansteigt. Die gartenstädtische Siedlung ist entsprechend durch serpentinenartige Straßen erschlossen, es handelt sich um die Straßen: Elsa-Brandström-Straße, Eichendorffstraße, Friedrich-Ebert-Straße, Am Papenberg, Gustav-Selve-Straße, Am Knerling. Die Siedlung wurde 1928 ff in zahlreichen Veröffentlichungen als besonders gelungenes Beispiel eines sozialreformrischen Wohnungsbaus in problematischer Grundstückslage vorgestellt.

Die Gebäudegruppen enthalten Einfamilien-, Doppelhäuser und Mietgeschosswohnungen. Als Siedlungsmittelpunkt sind am Beginn der Gustav-Selve-Straße ein „Kaufhaus“ sowie ein mit einem Geschäft kombiniertes Gasthaus errichtet worden. Ein Wandbrunnen am Beginn der Gustav-Selve-Straße stellt einen gestalterischen Höhepunkt der Siedlung dar. Gemeinsame Bestandteile der Siedlung sind durchweg in Naturstein gemauerte Sockel und Begrenzungsmauern, schlicht gehaltene Putzfassaden, die nur im Trauf- und Ortgangbereich leicht ornamentiert sind. Die Fenster haben Putzrahmungen, alle Hauseingänge sind mit scharrierten Leibungen versehen und besitzen noch eine höhere Anzahl originaler und schmuckreicher Haustüren. Wichtigstes Zierelement der Wohnhäuser sind quadratische, große Hauszeichen über den meisten Türen, die unterschiedliche Gattungen von Motiven zeigen: Allegorische Mensch- und Tier-Kombinationen, Darstellungen aus dem Fabelreich, reine Tierdarstellungen, andere Symboldarstellungen oder auch antikesierende Köpfe im Profil.

Die Entwürfe sowie die Bauleitung hatte die Westfälische Heimstätte Dortmund übernommen, Architekt war Eugen Lauffer, der Leiter der Westfälischen Heimstätte. Bauherrin war die Altenaer Gemeinnützige Baugesellschaft.

Durch ihre Lage, die eine Berglehne südlich der Lenne bedeckt, ist die Siedlung am westlichen Ortseingang Altenas in besonderem Maße raumprägend.

Status

Denkmalbereich

85 Eisenbahnbrücke über die Lenne, Hünengraben, Altena

Klara-ID: 51044

Lage und Abgrenzung

Nordwestlich der Stadt eine Lenneschleife überspannend.

Beschreibung und Raumwirkung

Zweigleisige Segmentbogenbrücke auf drei Schiffspfeilern in Formen der Neurenaissance mit Kanzeln und Tondi. Vier Strombögen in Bruchsteinmauerwerk mit Backsteingewölben und Werksteingliederungen.

Die Brücke trennt durch ihre Lage den Lennebogen optisch und ist im Lennetal nördlich der Stadt raumprägend.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

86 Ehemalige Fabrik Basse & Selve, Hermann-Voß-Straße 6, Altena

Klara-ID: 4826

Lage und Abgrenzung

Seitlich der Brücke zum Ortsteil Pragpaul, direkt an der Lenne gelegenes Fabrikgebäude.

Beschreibung und Raumwirkung

Das Kontorgebäude an der Lenne wurde um 1910 in, durch den Wiederaufbau der Burg neu belebten, heimischen Bauformen errichtet. Zur Lenne hin vielgestaltiger Baukörper mit auskragendem Erdgeschoss in Bruchstein und Fachwerkobergeschoss sowie linksseitig angeordnetem Rundturm mit polygonalem Turmhelm, Dachflächen verschiefert und mit Zwerchhäusern versehen. Rechts ein dreigeschossiger Bauteil unter Walmdach. An der Hermann-Voß-Straße ein kleines Pfört-

nerhaus mit reichem Zierfachwerk. Durch die lange, stark gegliederte Front entlang der Lenne ortsbildprägend für den nördlichen Stadteingang.

Status

Denkmal

87 Burg Altena, Fritz-Thomee-Straße 80, Altena

Klara-ID: 4718

Lage und Abgrenzung

Auf einem Bergsporn östlich der Altstadt gelegene Blickdominante, die das gesamte Umland prägt.

Beschreibung und Raumwirkung

Die zweitürmige Burg auf ovalem Grundriss wurde wohl im 12. Jahrhundert durch die Grafen von Altena, später Grafen von Berg errichtet. Nach zeitweisem Leerstand ist sie 1672 und 1696 teilweise abgebrannt und wurde nach einem Wettbewerb mit längerer Diskussion über die Rolle der Denkmalpflege in den Jahren 1907 bis 1916 in historisierenden Formen wiederaufgebaut. Umfassungsmauern, Friedrichspforte und Mitteltor sowie der neue Palas auf alten Fundamenten als weitgehende Neuschöpfung errichtet. Alte Bausubstanz blieb vor allem im alten Palas, dem oberen Tor und dem Bergfried erhalten. Insbesondere oberes Tor und Bergfried bestimmen bis heute die weit über die Altstadt Altenas hinaus reichende Raumwirkung der Burganlage. In ihrer heutigen Form ist die Burg ein bedeutendes Dokument für den Umgang mit historischer Bausubstanz im Kaiserreich.

Als große Höhenburg mit mehreren Türmen ist sie die Blickdominante über dem Lennetal und auch für die weitere Umgebung ortsbilddefinierend.

Ort mit funktionaler Raumwirkung

Status

Denkmal

88 Altes Kreishaus, Bismarckstraße 15, Altena

Klara-ID: 4378

Lage und Abgrenzung

Neurenaissancehaftes repräsentatives Verwaltungsgebäude an exponierter Stelle am Osthang des Lennetales, gegenüber der Burg.

Beschreibung und Raumwirkung

Das 1895 errichtete Kreishaus ist gegenüber der Burg Altena als ihr städtebauliches Pendant gelegen und unter dem Eindruck der wiedererstehenden Burg errichtet worden.

Zur Talseite dreigeschossig unter schiefergedecktem Mansarddach, Bruchsteinmauerwerk mit Werksteingliederung. Die Talseite mit einem großem Schaugiebel links, davor noch eine kleinere Auslucht und einem schmaleren Risalit mit ähnlichem Giebel rechts. Im Mittelteil dieser Fassade das neubarocke Portal unter Sprenggiebel mit dem Kreiswappen in der mächtigen Schlusssteinagraffe des Korbogens. Zur Bismarckstraße als zweigeschossiger Dreiflügelbau mit polygonalem Dachreiter auf dem Walmdach des rechten Flügels mit dem Sitzungssaal.

Status

Denkmal

89 Evangelische Lutherkirche, An der Kirche 1, Altena

Klara-ID: 5113

Lage und Abgrenzung

Im Zentrum der historischen Altstadt, leicht erhöht am Burgberg, an der historischen Kirchstraße gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Wenige Jahrzehnte nach dem Stadtbrand von 1702, um 1738, vielleicht von Johann Michael Moser errichtete, schlichte Hallenkirche von drei Jochen mit geradem Ostschluss. Der verputzte Bruchsteinbau bezieht den um 1318 errichteten Westturm des Vorgängerbaus mit ein, der mit einem barocken Helm versehen wurde.

Durch die zentrale Lage in der historischen Altstadt und aufgrund ihres Turmes in besonderem Maße stadtbildprägend.

Status

Denkmal

90 Burg Holtzbrinck, Kirchstraße 20, Altena

Klara-ID: 82831

Lage und Abgrenzung

Im südlichen Bereich der historischen Altstadt mit barockisierendem Garten bis zur Lenne gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Zweigeschossiger, auf L-förmigem Grundriss im späten 17. und 18. Jahrhundert errichteter Bruchsteinbau mit drei Ecktürmen unter geschweiften Hauben. 1937 durch einen Garagenanbau zur Dreiflügelanlage mit straßenseitiger Mauer erweitert. Südflügel in den ältesten Teilen auf die Jahre 1679 bis 1689 datiert, Hauptflügel 1747. 1976 weitgehend durchgebaut.

Als innerörtliche Schlossanlage mit Gartenparterre bis zur Lenne stadtbildprägend, insbesondere für die Sichtbeziehungen über die Lenne und entlang der Kirchstraße.

Status

Denkmal

91 Evangelisch-reformierte Kirche, Kirchstraße 25, Altena

Klara-ID: 5123

Lage und Abgrenzung

Im südlichen Bereich der Altstadt leicht erhöht zum Lenneufer gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Anstelle eines kleineren, turmlosen Vorgängerbaus im südlichen Teil der historischen Straßenführung durch die Altstadt, leicht erhöht zum Lenneufer an der Flanke des Burgberges im Jahre 1907 errichteter neuromanischer Zentralbau. Der Bruchsteinbau wurde nach Plänen von Heinrich Hutze in Form eines griechischen Kreuzes mit einer symmetrisch durch Treppentürme und Gemeindesaal im Erdgeschoss gegliederten Westfassade sowie seitlichem Glockenturm errichtet.

Als innerörtliche Kirche, besonders für die Sichtbeziehungen entlang der Kirchstraße und über die Lenne, stadtbildprägend.

Status

Denkmal

92 Ehemaliges Krankenhaus, Freiheitstraße 31, Altena

Klara-ID: 4438

Lage und Abgrenzung

In erhöhter Hanglage am ehemaligen südlichen Ende der Stadt Altena gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Das Gebäude liegt in Hanglage auf einem hohen Sockelgeschoss mit Quaderputz, ist an der talseitigen Hauptfassade dreigeschossig hell verputzt und besitzt ein hohes Mansarddach. Eine rückwärtige Turmhaube wird von einem Dachreiter gekrönt. Neben diesem rückwärtigen Flügel gibt es einen weiteren Flügel, der ähnlich wie die Hauptfassade gestaltet ist.

Der voluminöse Bau ist durch seine erhöhte Lage in besonderem Maße ortsbildprägend für den südlichen Zugang zur historischen Altstadt Altenas.

Status

Denkmal

93 Fabrikantenhaus Lenneburg (Villa), Winkelsen 21 a-d zusammen mit 2 Torgebäuden, Winkelsen 1 - 2 und 4 Arbeiterwohnhäusern, Winkelsen 3 - 8, 10, Altena

Klara-ID: 124201 (Gesamtanlage)

5304 (Villa), 121723 (Torgebäude), 120871 (Arbeiterwohnhäuser)

Lage und Abgrenzung

In exponierter Lage auf dem Winkelsen südlich des Lennebogens gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Große Fabrikanlage mit Fabrikanten- und Angestelltenhäusern in starker Anlehnung an eine Burganlage. Symmetrische Aufteilung an einer Straßenachse, ehe-

mals in dieser Flucht auch eine Lennebrücke. Bildwichtig vor allem von der Werdohler Straße am rechten Lenneufer. Der Gesamteindruck empfindlich gestört durch eine neue Fabrikhalle, die die Achse durchschneidet.

Am Ende der Achse leicht erhöht am Hang die neurenaissancehafte Fabrikantenvilla (errichtet 1898 für den Prokuristen des Werkes Schwarzenstein, Firma Basse & Selve, Architekt: Georg Eberlein, Köln) als zweigeschossiges Bruchsteingebäude unter Walmdach mit Seitenrisalit rechts und polygonalen Ecktürmen hinten links. Das Untergeschoss erweitert als Terrasse vor der gesamten Traufseite des Hauses. Die Fassade zu vier Achsen große Segmentbogenfenster im Erdgeschoss und Steinkreuzfenster im Obergeschoss. In der Gurtgesimszone durch Maueranker bez.: 1898. Das Kranzgesims mit Rundbogenfries, links ein kleiner Eckerker unter Spitzhaube. Der Risalitgiebel in Zierfachwerk, das Dachgeschoss des zurückliegenden Turms in Fachwerk, mit Schieferverkleidung.

Status

Denkmal (Villa); Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (Torgebäude und Arbeiterwohnhäuser).

94 Arbeitersiedlung, Werdohler Straße 12-38, Altena

Klara-ID: 5473

Lage und Abgrenzung

Sieben Doppelhäuser in langer Zeile städtebaulich prägnant im Außenbogen der Straße bzw. im Lennebogen südlich der Altstadt.

Beschreibung und Raumwirkung

Erstes reines Arbeiterwohnhausgebiet in Altena, Arbeitersiedlung aus sieben gleichartigen Wohngebäuden, gegen 1870 nach einem einheitlichen Plan errichtet; eingeschossige Satteldachtraufenhäuser (flach geneigtes Pfannendach) in Neurenaissanceformen aus verputztem Bruchstein mit Backsteingliederungen an Segmentbogenfenstern; Attikageschosse.

Status

Denkmal

95 Katholische Pfarrkirche St. Matthäus, Lindenstraße 39, Altena

Klara-ID: 5461

Lage und Abgrenzung

Im Ortsteil Freiheit im Zentrum des Lennebogens mit direktem Sichtbezug zur steinernen Lennebrücke gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

In städtebaulicher Sichtbeziehung zum Gustav-Selve-Denkmal und der steinernen Lennebrücke 1895 bis 1899 anstelle eines Vorgängerbaus errichtete, gedrungene neogotische Hallenkirche von fünf Jochen mit 5/8-Chor, Dachreiter und westlichem Turmstumpf. Das gesamte Gebäude aus Grauwacke mit Zierformen aus Tuffstein errichtet und mit abgewalmten Querdächern über den Seitenschiffsjochen versehen.

An städtebaulich hervorgehobener Position gegenüber des Einschnitts des Tales zwischen Egge und Drescheider Berg in direkter Sichtbeziehung zur steinernen Brücke und dem Gustav-Selve-Denkmal besonders ortsbildprägend.

Status

Denkmal

96 Steinernen Brücke über die Lenne, Werdohler Straße, Altena

Klara-ID: 21311

Lage und Abgrenzung

In der Mitte einer Lenneschleife gelegen, einen nördlichen Siedlungsraum mit einem südlichen Taleinschnitt verbindend.

Beschreibung und Raumwirkung

Im Zuge eines bereits mittelalterlichen Hauptverkehrsweges wurde vermutlich die „Steinerne Brücke“ als erste massive Brücke über die Lenne gebaut. Das heutige Brückenbauwerk stammt aus dem Jahre 1912 und ist 68 m lang, bestehend aus drei flachen Korbbögen mit einem Radius von etwa 18 m und einer Ausrundung im Übergangsbereich vom Kämpfer zum Pfeiler. Die Bogenlaibungen wurden durch Aufbringung einer Mörtelfeinschicht auf die Schalung glatt verputzt. Die beiden Widerlager sind in Beton hergestellt. Die sichtbaren Außenflächen sind mit den aus der alten Brücke entnommenen Steinen verkleidet worden. Die Bogenzwinkel be-

stehen aus Beton. Das aufgehende Stirnmauerwerk wurde aus Grauwackebruchsteinen in Zementmörtel hochgemauert. Die Brücke ist durch ihre Lage eine weithin entlang der Lenne sichtbare Blickdominante.

Status

Denkmal

97 Industriegeschichtliches Ensemble Wilhelmsthal mit Lennestauwehr, ehemalige Fabrik Basse & Selve, Maschinen- haus des Kraftwerks, Arbeitswohnhäusern und Fabrikantenhaus, Werdohl-Wilhelmsthal

Klara-ID: 34546 (Stauwehr), 74852 (Fabrik), 34737 (Maschinenhaus), 34738 (Arbeiterwohnhäuser), 34755 (Fabrikantenhaus)

Lage und Abgrenzung

An der Lenne in Wilhelmsthal prägnant im engen Tal gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

34546 (Stauwehr)

Lennestauwehr in Wilhelmsthal von 1926. Lennewehr oberhalb des Kraftwerkes Wilhelmsthal, bestehend aus drei Türmen aus Beton auf Schiffspfeilern mit Walm-dächern, durch einen Steg in Eisenfachwerk verbunden mit mobilen Walzen. Durch seine Lage innerhalb des Flusses prägt das Stauwehr das Lennetal zu beiden Seiten optisch.

34755 (Fabrikantenhaus)

Zweigeschossiges, verputztes, traufenständiges Fabrikantenhaus von 3 Achsen in der Nähe der Fabrik auf einer kleinen Anhöhe am Hang. Das Haus ist ein wichtiges Zeugnis für die Industrialisierung des Lennetals im frühen 19. Jahrhundert. Mit den in der Nähe stehenden, wohl etwas später entstandenen Arbeiterhäusern und der Fabrik bildet es ein Ensemble von sozial-und ortsgeschichtlichem Interesse.

34737 (Maschinenhaus)

Kraftwerk Wilhelmsthal an der Lenne neben der B 236. Maschinenhalle des Kraftwerkes mit leicht eingezogenem pfannengedecktem Walmdach. Putzbau mit Pilastern aus Bruchsteinquadern. Die Traufseiten zu fünf Achsen mit Gauben im Achsenbezug, vor der südlichen Traufseite ist das Wehr.

74852 (Fabrik)

Fabrik, ehemalige Sägemühle, traufenständig zur B 236. Zwei Bruchsteinhallen im Rundbogenstil von etwa 1871. Die straßenseitig erste Halle ist eingeschossig. Sie hat traufenseitig sechs Achsen an der fabrikhofseitigen Giebelfront zwei segmentbogige Torfahrten mit zwei Pfeilervorlagen. Darüber im Giebel eine Ladetür mit Seitenfenstern.

Die zweite Halle ist zweigeschossig mit ebenfalls zweisegmentbogigen Torfahrten im Erdgeschoss und vier Rundbogenfenstern im Obergeschoss, in der Mitte eine Pfeilervorlage.

Im Giebel ebenfalls eine Ladetür mit zwei Seitenfenstern. Ein Uhrenturm (Wasserturm), gebaut um 1912, zweigeschossig, quadratisch auf hohem Bruchsteinsockel, kolossale Pilastergliederung mit Rundbogenfenstern im Obergeschoss. Die ehemalige Uhr in einem Aufsatzgeschoss mit Teerpappe verkleidet, wie das Walmdach. Bei den Hallen und dem Uhrenturm sind jeweils das gesamte äußere Erscheinungsbild sowie die Dachkörper unter Schutz gestellt.

Aufgrund des funktionalen Zusammenhangs und der visuellen Dominanz ist das Ensemble raumdefinierend im engen Lennetal.

Status

Denkmal

98 Häuserzeile Arbeiterhauszeile, Hügelweg 2-28, Altena-Rahmede

Klara-ID: 51071

Lage und Abgrenzung

Bildgewichtige Lage oberhalb der Rahmedestraße am Osthang des Rahmedetales.

Beschreibung und Raumwirkung

Zeile von zweigeschossigen Mietshäusern aus Bruchstein im Heimatstil, teilweise mit Fachwerk, zwei Typen von Häusern, erbaut um 1898 bzw. nach 1918, Beamtenhäuser der Firma Basse & Selve, eindrucksvolle städtebauliche Lösung in bewegter Topographie.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

**99 Evangelische Friedenskirche , Am Stockey 17, Altena-
Altroggenrahmede**

Klara-ID: 4338

Lage und Abgrenzung

In exponierter Lage südlich des Ortskernes gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Neugotische Saalkirche zu 4 Jochen mit Westturm und quadratischem Chorraum mit 3/6-Schluss, errichtet um 1900. Bruchsteinmauerwerk mit Sandsteingliederung, Spitzbogenfenster mit Maßwerk.

Der Turm dreigeschossig mit umlaufenden Gurtgesimsen und Maßwerkfenstern unter eingezogenem, achtseitigem Spitzhelm.

Bildet ein Ensemble mit dem ebenfalls denkmalgeschützten Pfarrhaus.

Status

Denkmal

**100 Staumauer der Fuelbecker Talsperre, Rosmarter Weg 6, Alte-
na-Altroggenrahmede**

Klara-ID: 105332

Lage und Abgrenzung

Südlich des Ortes Altroggenrahmede einen engen Taleinschnitt verschließend.

Beschreibung und Raumwirkung

Die Sperrmauer der Fuelbecker Talsperre wurde in den Jahren 1891 bis 1897 nach Plänen von Professor Intze aus Aachen errichtet. Die 27 m hohe Mauer besteht aus Bruchstein mit Werksteingliederungen, einem Überlauf aus fünf Segmentbögen mit Walzenwehr sowie einem Blendfries aus fünf kolossalen Segmentbögen zu beiden Seiten des Überlaufes. Die Kanzeln mit 3/8-Schluss aus der Festungsbaukunst entliehen.

Die imposante Staumauer prägt durch ihre Masse und aufwendige Bauform weit-hin das Tal unterhalb des Stausees als kulturlandschaftsprägendes Element.

Ort mit funktionaler Raumwirkung

Status

Denkmal

101 Evangelische Pfarrkirche, Hülscheid 9, Schalksmühle- Hülscheid

Klara-ID: 30238

Lage und Abgrenzung

Am Rand einer flachen Talmulde, am Westrand des Ortes auf einem großen, baumbestandenem Kirchhof gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Saalkirche mit eingezogenem, quadratischem Chor und quadratischem Turm mit eingezogenem Spitzholm vor dem Westgiebel, verputztes Bruchsteinmauerwerk und Schieferdach, drei Achsen Rundbogenfenster. Die im Kern mittelalterliche Kirche wurde im Jahre 1748 unter der Leitung von Cornelius Heinrich und Caspar Wilhelm Uhlenberg vollständig überformt und barockisiert.

Durch ihre Lage am Ortsrand ist die Kirche prägend für die Silhouette des Dorfes.

Status

Denkmal

102 Evangelische Pfarrkirche, Heedfelder Straße 1, Schalksmühle- Heedfeld

Klara-ID: 30335

Lage und Abgrenzung

Am westlichen Ortsrand auf einem baumbestandenem Kirchhof gelegen, der zugleich die Dorfbebauung vom westlich anschließenden Friedhof trennt.

Beschreibung und Raumwirkung

Die evangelische Pfarrkirche in Heedfeld ist eine tonnengewölbte Saalkirche aus dem Jahr 1720 zu drei Achsen aus verputztem Bruchsteinmauerwerk mit dreigeschossigem Turm und eingezogenem Chor mit 5/8-Schluss. Der quadratische,

dreigeschossige Turm mit Rundbogenportal vor dem Westgiebel mit eingezogenem Spitzhelm und Schieferdach.

Durch ihre Lage und den Turm ist die Kirche raummarkierend für den westlichen Ortsrand Heedfelds.

Status

Denkmal

**103 Katholische Kirche St. Thomas Morus, Hälverstraße 8,
Schalksmühle**

Klara-ID: 105657

Lage und Abgrenzung

Oberhalb der Volme und der B 54 in Hanglage gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Längsbau mit separatem Chor in Nordwest-Südost-Erstreckung, integrierter Turm auf quadratischer Fläche nach Südost über dem Chor; Eingang nach Nordwest. Mauerwerksbau, Fassaden in Putz, hohes Sockelgeschoss in Naturstein; im Bauverband nach Südost ehemaliges Pfarrhaus (Nr. 6), ein-/zweigeschossiger Putzbau, Satteldach; Turm: Pyramidendach, Schieferdeckung. Gelände hoch über Straßenniveau, durch eine Natursteinmauer gefasst und durch Treppen und Rampe erschlossen, liegt der Kirchbau auf hohem Sockel aus Naturstein und ist damit raumdefinierend.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

104 Evangelische Erlöserkirche, Worthstraße 2, Schalksmühle

Klara-ID: 30241

Lage und Abgrenzung

Leicht erhöht über dem Talgrund im Zentrum des Ortes auf einem unregelmäßigen Kirchhof mit Baumbestand gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Neugotischer Saalbau mit dreiseitig umlaufender Empore zu vier Achsen und mit

eingezogenem 5/8-Chor. Quadratischer Westturm, im Obergeschoss mit Ecklisenen und Spitzbogenfries unter eingezogenem Spitzhelm mit Schieferdeckung. Das Gebäude in Bruchsteinquadermauerwerk mit Werksteingliederung, die Dächer mit Pfannendeckung.

Durch ihre leicht erhöhte Lage ist die innerörtliche Kirche ortsbildprägend.

Status

Denkmal

105 Evangelische Kreuzkirche, Am Mathagen 40, Schalksmühle-Dahlerbrück

Klara-ID: 113712

Lage und Abgrenzung

Freistehend und in Bezug zur Stadt in einer erhöhten Lage am östlichen Ortsrand von Mathagen gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Kirchbau mit angebautem Gemeindehaus und Pfarrhaus um 1966/67 nach Entwürfen von Architekt Mehla, Wiehl, auf Anhöhe in aufgelockerter Wohnsiedlung am Ortsrand errichtet. 1972 um Küsterhaus ergänzt, wodurch eine homogen wirkende Baugruppe mit dreiseitig umschlossenem Hof entstand. Bauzeitlich zurückgestellter Campanile in neuer Form 1988 errichtet. Turm ist eine städtebauliche Dominante. Die Kirche auf gestrecktem sechseckigem Grundriss hebt sich durch die Bauhöhe und das gezackte Faltdach mit friesartigen Dreiecksfenstern von den kubischen Körpern der flach gedeckten Gemeindebauten ab. Der Außenbau der Kirche wird zudem von struktiven Sichtbetongliedern und Schieferplattenverkleidung in den Gefachen gekennzeichnet. Ein seitlich angefügter polygonaler Anbau mit Betonglasfenster und Dreiecksgiebel verweist auf die Nutzung als Taufkapelle im Innern.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

106 Evangelische Kirche, Im Grund o. Nr. (bei Haus Nr. 6), Lüdenscheid-Oberrahmede

Klara-ID: 24646

Lage und Abgrenzung

Westlich des kleinen Ortes in erhöhter Position an einer Berglehne auf einem großen, baumbestandenen Kirchhof gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Im Jahre 1890 erbaute, vierjochige neugotische Saalkirche mit eingezogenem Chor im 5/8-Schluss und Nordostturm mit achtseitiger Pyramidenhaube und Fronton. Strebpfeiler in Backstein. Intakte teppichhafte neugotische Farbverglasung. Zum Gesamtensemble gehört der Kirchhof mit Baumbestand der Zeit und Stützmauern.

Insgesamt ist die innerörtliche Kirche durch ihre erhöhte Lage und ihren hohen Turm in besonderem Maße ortsbildprägend.

Status

Denkmal

107 ERCO Leuchtenfabrik, Brockhauser Weg 80-82, Lüdenscheid

Klara-ID: 100622

Lage und Abgrenzung

In Gevelndorf östlich der L 561 gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Mitte der 1960er Jahren konzentrierte der Leuchtenhersteller ERCO den Firmensitz im Norden von Lüdenscheid. Seitdem sind auf der Brockhauser Ebene unterschiedliche Gebäude von namhaften Architekten entstanden. 1967 bis 1969 Verwaltungshochhaus und Produktionshalle P1 (Ernst Kuhlmann), Gebäude P2 (HPP), 1989 Technisches Zentrum (Kiessler+Partner), 2002 Gebäude P3 (Hochregallager mit Glasfassade) (Schneider+Schumacher). Verwaltungs- und Fabrikbauten sind eingebunden in ein landschaftsplanerisches Konzept.

Aufgrund seiner Größe, Architektur und gestalterischem Anspruch raumdefinieren- des Produktionsgelände.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

108 Gutsanlage Haus Oedenthal, Landsitz der Familie von Holtzbrinck, Oedenthaler Straße 105 und 107, Lüdenscheid

Klara-ID: 120707

Lage und Abgrenzung

Oberhalb eines weiten, flachen Tales, auf einem flachen Bergrücken, umgeben von mehreren künstlichen Teichen und einem großen, nur noch teilweise gestalteten Park, gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Die erste urkundliche Erwähnung erfolgte 1160 als Odincdala. Seinerzeit handelte es sich um einen dem Werdener Oberhof Schöppenberg abgabepflichtigen Besitz. Seit Mitte des 16. Jahrhunderts befand sich Oedenthal im Besitz verschiedener wechselnder Adelsgeschlechter. 1725 kam es zu einer Versteigerung. Georg Hermann von Holtzbrinck erwarb das Gut, wie auch im gleichen Jahr Haus Rhade im Volmetal. Etwa zweihundert Jahre residierten seine Nachkommen auf Oedenthal als Land- und teilweise auch Hauptwohnsitz. Seit 1931 ist es mit den zugehörigen Höfen und Ländereien in bürgerlichem Besitz. Der Vorgängerbau des jetzigen Herrenhauses soll eine Wasserburg mit einer Zugbrücke gewesen sein. Nach einem Brand um 1865 kam es zur Errichtung der bestehenden Baulichkeiten.

Die unregelmäßige Zusammensetzung der einzelnen Gebäudeteile lässt auf eine Wiederverwendung der Fundamente des abgebrannten Vorgängerbaus schließen. Zwei unterschiedlich hohe Gebäudeflügel mit voneinander abweichender Fassadengliederung flankieren heute einen massigen Turm. Nach Entfernung der ursprünglichen Eckzinnen besitzt er nur noch ein schlichtes Pyramidendach, bildet aber nach wie vor das architektonisch dominierende Element. An der Straßenfront befindet sich in ihm auch das Hauptportal mit einem Bogen im Tudorstil unter dem Wappen der Familie von Holtzbrinck. Überfangen und aufgewertet wird der Eingang von einem Zierbalkon im ersten Stock. Der Hauptbau weist bei bescheideneren Dimensionen eine deutliche stilistische Verwandtschaft mit Schloss Herdringen auf.

Durch seine Größe und die solitäre Lage auf einem Bergrücken ist Haus Oedenthal für die weite Umgebung raumprägend.

Ort mit funktionaler Raumwirkung

Status

Denkmal

109 Katholische Pfarrkirche St. Paulus, Parkstraße o. Nr. (bei Haus Nr. 245), Lüdenscheid

Klara-ID: 63906

Lage und Abgrenzung

Am nordöstlichen Rand des Stadtteils Brügge, am Schnittpunkt dreier Täler in leicht erhöhter Position gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Es handelt sich um einen Gebäudekomplex von Pfarrhaus, Verbindungsbau mit Pfarrsaal und Kirchengebäude, der ursprünglich malerisch angeordnet, entsprechend einer barocken Klosteranlage in die Natur eingefügt wurde. Begonnen wurde der Bau 1914, als die Altenaer Architekten Eckenrath und Schurig Pläne für das Pfarrhaus mit Jugendheim vorlegten. Obwohl auch die Kirche schon vorgeplant worden war, wurde sie aus finanziellen Gründen zu diesem Zeitpunkt nicht ausgeführt. Bei dem Pfarrhaus handelt es sich um ein zweigeschossiges Gebäude auf einem Bruchsteinsockel mit verputztem Erdgeschoss und verschiefertem Obergeschoss, das mit einem Walmdach aus schwarzen Dachpfannen gedeckt ist. Die Eingangsseite im Norden ist symmetrisch aufgebaut. Eine große Gaube im Dach betont noch einmal die Mittelachse.

Im Osten schließt sich der langgestreckte, eingeschossige Pfarrheimbau an. Während nach Norden kleine Fenster weisen, ist die Südseite mit großen, rundbogigen Fenstern versehen.

In den Jahren 1925/26 wurde das Kirchengebäude abweichend von der ursprünglichen Planung etwas östlich versetzt errichtet und von dem Hagener Architekten Peter Wiehl ausgeführt. Aus diesem Grunde unterscheidet sich der Bau, insbesondere in seiner äußeren Gestaltung, auch von der ursprünglichen Planung. Während zunächst ein etwas nüchterner Bau mit Elementen des strengen Jugendstils geplant war, wurde nun ein im Grund- und Aufriss lebhafter Bau mit geschwungenen teils dem Neobarock entlehnten Formen bevorzugt.

In Lüdenscheid war der erste Bauabschnitt mit Pfarrhaus und Pfarrsaal bereits fertiggestellt, er sollte das Ensemble vollenden. Obwohl er den ursprünglichen Plan veränderte, passte er sich dem schon Vorhandenen an. Zudem stand der Bau in ländlicher Umgebung. Hier greift der Architekt, der im städtischen Umfeld mit Klincker baut und moderne Formen verwendet, auf Formen des Heimatstils zurück und passt sich dem „bergischen Barock“ an.

Der gesamte Baukomplex bildet das geistliche Zentrum des Ortes und ist durch die erhöhte Lage und den Turm der Kirche ortsbildprägend.

Status

Denkmal

110 Evangelische Kreuzkirche, Halverstraße 1, Lüdenscheid-Brügge

Klara-ID: 24410

Lage und Abgrenzung

Im Ort Brügge in erhöhter Position am Hang des Knockelsberges, oberhalb des Volmetales gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Die Kreuzkirche ist eine neugotische Emporenkirche aus dem Jahr 1899, die nach dem Wiesbadener Programm gestaltet ist. Der Architekt war Gerhard August Fischer aus Barmen. Die Kirche hat einen kreuzförmigen Grundriss mit gerade gestaffeltem Chorabschluss. Der an der rechten Seite befindliche Turm hat einen polygonalen Spitzhelm mit Kupferdeckung. Die Radfenster haben noch die alte Verglasung.

Die Kirche ist aus Bruchsteinen erbaut und im Talraum des Ortes Brügge als Blickdominante weithin sichtbar.

Status

Denkmal

111 Haus Heide, Haus Heide 21, Halver

Klara-ID: 72352

Lage und Abgrenzung

Am Ende einer langen ostwestlich verlaufenden Ahornallee nördlich des Ortskerns und der B 229 gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Das siebenachsige, zweigeschossige Walmdachtraufenhaus steht am Ende einer langen Ahornallee. Seine heutige Gestalt erhielt es durch einen umfangreichen Umbau 1840, wobei die starken Grundmauern zumindest teilweise erhalten blieben. Das Allianzwappen unter der Freiherrenkrone, gehalten von zwei Löwen über dem Türsturz, verweist auf die Familien von Edelkirchen und von Elverfeldt, deren erstere von 1552 bis 1782 im Besitz des freiadligen Gutes waren. Ab 1800 wechselt das Haus und das dazugehörige Land öfters den Besitzer. 1875 erwirbt Ludwig vom Heede Haus Heide und verlegt seine Eisenwarenfabrik aus dem Ortskern auf das Gelände außerhalb der Stadt. Seitdem ist Haus Heide Bestandteil eines stetig gewachsenen Industriebetriebes und wurde in den letzten Jahren als Verwaltungsgebäude genutzt.

Haus Heide mit der gleichnamigen dorthin führenden Allee ist bedeutend für die Geschichte der Menschen in Halver, da sie zu den ältesten Wohnlagen der Stadt Halver gehört. Die ältesten schriftlichen Zeugnisse von 1410 belegen es als Lehn-
gut von St. Gereon in Köln. Im Laufe seiner Geschichte wechselt es mehrfach seinen Besitzer und auch seine Gestalt. Während die Gesamtanlage die historische Bedeutung als geschützten freiadligen Besitz belegt, zeigt der um 1840 entstandene Zustand des Hauses einen bürgerlichen Umbau und eine entsprechende Umnutzung zum Herrenhaus. Dabei wurden die Gräben zugeschüttet und die unter dem Haus angelegten Teiche mit dem zulaufenden Wasser gespeist. Die lange, nahezu ungestörte Allee "Haus Heide" ist als Bestandteil des Denkmals anzusehen, da sie die alte Zufahrt des ursprünglich freistehenden Hauses bezeichnet.

Für die Erhaltung und Nutzung liegen wissenschaftliche, hier architekturhistorische Gründe vor, da das um 1840 entstandene Haus ein gut erhaltenes Beispiel der klassizistischen Bauweise eines Herrenhauses im Märkischen Sauerland darstellt.

Status

Denkmal

**112 Evangelische Nicolaikirche, Kirchplatz o. Nr. (gegenüber
Frankfurter Straße 4), Halver**

Klara-ID: 16258

Lage und Abgrenzung

Im Zentrum des Ortes auf einem an drei Seiten von der Frankfurter Straße begrenzten, teilweise baumbestandenen Kirchplatz gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Die schlichte Saalkirche des schon um 1127 erwähnten Kirchspiels wurde im Jahre 1783 aus verputztem Bruchstein mit hohen Rundbogenfenstern errichtet. An der Westseite ist ein schlanker, quadratischer Turm mit hoher, spitzer Haube vorgelagert, der im Jahre 1774 nach Plänen von Peter Mosblech errichtet wurde.

Als innerörtliche Kirche, insbesondere durch den hohen Turm mit seinem Spitzhelm, ist die Kirche ortsbildprägend und markiert optisch das Zentrum von Halver.

Status

Denkmal

**113 Aussichtsturm Karlshöhe, Frankfurter Straße o. Nr. (bei Haus
Nr. 88), Halver**

Klara-ID: 16240

Lage und Abgrenzung

Südöstlich des Ortes auf einem flachen Bergrücken errichteter, schlanker Aussichtsturm.

Beschreibung und Raumwirkung

Im Jahre 1893 auf Betreiben des Sauerländischen Gebirgsvereins errichteter, zweigeschossiger neugotischer Backsteinturm auf der Karlshöhe mit übereck gestellten, bruchsteinernen Strebepfeilern, Gurtgesimszone und Maschikulikranz samt zinnenbekröntem Aufsatzgeschoss, in der Form der späten Bergfriede.

Der Aussichtsturm ist durch seine Lage weithin sichtbar und wirkt als Raummarkierung im Südosten von Halver.

Status

Denkmal

**114 Fabrikanlage C. H. Steinbach, Auf der Volme 10-12, Halver-
Oberbrügge**

Klara-ID: 78477

Lage und Abgrenzung

Südlich des Ortes auf einer bis heute von Bebauung freigehaltenen, teilweise baumbestanden Grünfläche in Flussnähe der Volme gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Zu unterschiedlichen Zeiten im 19. Jahrhundert entstandene Fabrikansiedlung aus verputzten Massivbauten in drei parallelen Reihen für die seit 1834 hier ansässige Eisenwarenschmiede C. H. Steinbach, in direktem Anschluss an den historischen Ort. Das teilweise eingefriedete Grundstück verfügt noch heute über eine bauzeitliche Pflasterung und historischen Baumbestand. Zum Baubestand gehört das 1851 von Friedrich Wilhelm Noelle errichtete Wohnhaus von Caspar Heinrich Steinbachs, ein klassizistischer Bau unter Walmdach, der um 1890 mit einer Loggia und neuem Stuckdekor versehen wurde. Des Weiteren das Wohnhaus von Fritz Steinbach, ein 1901 zum Wohnhaus umgebautes, in den 1860er Jahren errichtetes Lagerhaus mit neobarockem Äußeren. Außerdem ein in den 1860er Jahren entstandenes Lager- und Wohnhaus für Arbeiter, an das Pferdeställe sowie eine Remise mit Kutscherhaus anschließen. Hauptteil ist die 1866 errichtete, backsteinsichtige Fabrik, mit dem ehemaligen Kesselhaus und der Schmiede. Zum Gesamtensemble gehört auch noch ein 1862 errichtetes klassizistisches Wohnhaus für den Fabrikanten August Berghaus, einem Schwager C.H. Steinbachs.

Die Gebäudegruppe wirkt insbesondere durch den großen teilweise gestalteten Park raumbildend am Südrand von Oberbrügge.

Ort mit funktionaler Raumwirkung

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

115 Haus Rhade auf der Volme, Haus Rhade 1, Kierspe

Klara-ID: 21689

Lage und Abgrenzung

Südlich von Oberbrügge, am Schnittpunkt dreier Täler, inmitten einer großräumigen unregelmäßigen Gräftenanlage gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Ursprünglich wohl karolingischer Oberhof, erwähnt 1003 als Schenkung des Erzbischofs Heribert von Köln an das Kloster Deutz. Erzverhüttung 11. bis 14. Jahrhundert. 1434 bis 1605 im Besitz der Familie von Neuhoff (Lüdenscheid-Neuenhof), 1551 Neubau eines Wohnhauses mit Turm. 1916 erworben durch den Düsseldorfer Gießereieinhaber Johann Gottlieb Schwietzke; 1920 von Ernst Stahl zur heutigen neubarocken Gestalt ausgebaut. Herrenhaus als verputzter Massivbau mit kurzen Seitenflügeln, Eckturm mit geschweiften Haube. Vor dem Mittelflügel ein eingeschossiger Vorbau mit Portalen und Balustrade. Gartenseitig Portal über zweiarmlige Treppe. Ökonomiegebäude 1913 und 1920.

Aufgrund seiner exponierten Lage sowie der großen Gräftenanlage und die noch erkennbar parkartig gestaltete Umgebung ist der Herrnsitz eine Blickdominante, die hier raumbildend den Talraum prägt.

Ort mit funktionaler Raumwirkung

Status

Denkmal

116 Evangelische Christuskirche, Knapper Straße 56, Lüdenscheid

Klara-ID: 24359

Lage und Abgrenzung

Westlich der Altstadt, in einer Stadterweiterungszone des ausgehenden 19. Jahrhunderts, an der platzartigen Aufweitung der spitzwinkligen Kreuzung von Knapper Straße und Bahnhofstraße als östlicher Abschluss der Sichtachse entlang der Heedfelder Straße gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

In den Jahren 1899 bis 1902 nach Plänen von Gerhard August Fischer errichteter neugotischer Zentralbau mit Westturm und Querschiff. Mauerwerk aus Basaltlava mit Tuffsteingliederungen. Der kräftige Westturm mit flankierenden, kapellenartigen Treppenaufgängen und oktagonalem, steinernem Turmhelm. Straßenbild beherrschendes Querschiff mit sehr großen Maßwerkfenster und Rosette sowie gerade geschlossenem Chor.

Die Kirche ist die herausragende städtebauliche Dominante und Raummarkierung am westlichen Ende des Grünwaldviertels und wurde bewusst in diese besonders herausgehobene Position gestellt.

Status

Denkmal

117 Villa Berg, Hohfuhstraße 42, Lüdenscheid

Klara-ID: 25468

Lage und Abgrenzung

Auf einem Bergrücken in exponierter Position umgeben von leicht abfallenden Parkzonen gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Im Jahre 1906 durch Kayser & von Groszheim errichtete neubarocke Villa mit Chauffeurshaus und großem Garten. Die für den Fabrikanten Carl Berg errichtete Villa zeigt eine asymmetrische Gestaltung durch Erker, Vorbauten und eine rückwärtige Loggia. Das Walmdach ist mit Zwerchgiebeln und Gauben besetzt.

Durch ihre exponierte Position auf einem Bergrücken ist die großvolumige Villa eine Blickdominante der südlichen Stadterweiterung des ausgehenden 19. Jahrhunderts.

Status

Denkmal

**118 Katholische Pfarrkirche St. Joseph und Medardus,
Jockuschstraße 7, Lüdenscheid**

Klara-ID: 25028

Lage und Abgrenzung

In erhöhter Position direkt an der südlichen Stadttangente (Sauerfelder Straße) gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Die Kirche wurde in den Jahren 1883 bis 1885 von dem Paderborner Architekten Arnold Güldenpfennig unter Verzicht auf einen Turm errichtet. Es handelt sich um eine neugotische Saalkirche mit Kreuzrippengewölben und einem zweischiffigen Querhaus samt Emporen, nebst Chorjoch, Chor im 5/8-Schluss und begleitenden Nadeltürmen. Der Gesamtbau ist in Backstein mit Werksteinzier errichtet. 1924 bis 1927 wurde die Kirche erweitert und erhielt 1928 einen Turm mit Seitentürmen in expressionistischer Form unter Verwendung neugotischer Bauplastik.

Durch ihre erhöhte Lage, das hohe Kirchenschiff und den überhöhten Turm ist die innerörtliche Kirche in besonderem Maße ortsbildprägend.

Status

Denkmal

119 Evangelische Erlöserkirche, Kirchplatz 2, Lüdenscheid

Klara-ID: 25203

Lage und Abgrenzung

Im Zentrum der Lüdenscheider Altstadt auf einer Bergkuppe, auf einem baumbeplanten Kirchplatz mit historischer Randbebauung gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Das Kirchspiel wurde erstmals 1067 erwähnt und war dem Heiligen Medardus geweiht. Im 12. Jahrhundert entstand hier eine Querhausbasilika mit einem Westturm aus verputztem Bruchstein, der im Jahre 1785 mit einer neuen Turmhaube versehen wurde. Das Kirchenschiff wurde im frühen 19. Jahrhundert abgerissen und im Jahre 1824 durch einen klassizistischen Saalbau mit Apsis nach Plänen von Engelbert Kleinhanz ersetzt. Das Langhaus mit kräftigen Pilastern und Rundbogenfenstern, beidseitig mittige Portale und ein Eingangsvorbau von 1891.

Die Kirche bildet nicht nur die Keimzelle der Stadt Lüdenscheid, sie ist zudem städtebaulich durch ihre erhöhte Lage und den hohen Turm besonders hervorgehoben.

Status

Denkmal

120 Schützenhalle, Reckenstraße 6, Lüdenscheid

Klara-ID: 24992

Lage und Abgrenzung

Der großvolumige Bau befindet sich auf einem flachen Bergkegel hinter einem großen Vorplatz mit Allee und ist von drei Seiten von parkartig gestalteten Grünflächen umgeben.

Beschreibung und Raumwirkung

Die Schützenhalle wurde in den Jahren 1899 und 1900 nach Plänen von Richard Niemann errichtet. Der verputzte, neobarocke Massivbau verfügt über eine Schau-seite mit seitlich angeordnetem Turm und quergelagertem Foyertrakt sowie einem zurückgesetzten Giebel.

Das großvolumige Gebäude ist durch seine exponierte Lage und den Turm in besonderem Maße ortsbildprägend und zeigt den Reichtum der bürgerlichen Vereine um 1900 an.

Status

Denkmal

121 Evangelische Auferstehungskirche, Höher Weg 8, Lüdenscheid

Klara-ID: 113696

Lage und Abgrenzung

Südöstlich der Altstadt innerhalb einer kleinteiligen Wohnsiedlung der 1950er Jahre erhöht an der Straßenkreuzung gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Baugruppe aus Kirche mit rückwärtigem zweigeschossigem Gemeindehausflügel, Campanile mit niedrigem Verbindungsbau und beigestelltem Pfarrhaus 1954 bis

1956 nach Plänen des Lüdenscheider Architekten Hans Meißner errichtet. Putzbau auf rechteckigem Grundriss mit Satteldach und Biberschwanzdeckung. Zwei Vorplätze mit hohen geböschten Stützmauern und ausladendem Treppenaufgang von der Straße. Herausgerückter Glockenturm mit verputztem Schaft, in faltwerkartige Lamellen aufgelöster Glockenstube und mit Mittelsprieß auf Kugel und Scheibe. Geschickt inszenierte Baugruppe von Kirche mit Gemeindebauten in schlichten traditionellen Formen in städtebaulich exponierter Lage. Stadträumlich reizvolle Disposition mit zwei erhöhten Vorplätzen, Verbindungsflügel mit offenem Durchgang und vorgelagertem Turm.

Turm ist städtebauliche Dominante.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

122	Evangelische Apostelkirche, Am Brutenberg 16, Lüdenscheid-Bierbaum
------------	---

Klara-ID: 113687

Lage und Abgrenzung

Im Zentrum der Siedlung an einem angerartigen Platz gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Im Zentrum eines Wohngebietes der 1950er Jahre nach Entwürfen der Lüdenscheider Architekten Mathies u. Mombächer 1958/59 errichtete Kirche mit freistehendem Glockenturm und Gemeindesaalanbau. Stahlbetonskelettbau auf parabelähnlichem Grundriss mit flachgeneigtem Satteldach. An den Langseiten hervortretende Pfeilerstellungen und hochliegende Horizontalfenster, Eingangsfront symmetrisch mit Mittelportal, flankierender Pfeilerstellung und herumgeführtem Fensterband. Zeittypischer Kirchenbau mit Campanile in städtebaulich zentraler Position mit sichtbarer Betonkonstruktion.

Freistehender Turm ist städtebauliche Dominante in Achse der Kirchstraße.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

**123 Haus Neuenhof, Neuenhofer Straße 54, Lüdenscheid-
Neuenhof**

Klara-ID: 24965

Lage und Abgrenzung

Südlich von Lüdenscheid im hier weiten Tal der Elspe gelegen, das weite Umfeld über Flussbegradigungen, Teichwirtschaft, Gräften und große Parkanlagen in die Gesamtanlage mit einbeziehend.

Beschreibung und Raumwirkung

Der seit 1326 urkundlich nachweisbare Besitz ging zwischen 1415 und 1440 als Lehen an den Erzbischof von Köln. Im späteren 15. Jahrhundert residierten hier die Herren von Neuhoff als Drost von der Mark. Seit dem 14. Jahrhundert Eisengewinnung und Hammerwerke (18. Jahrhundert) in der Umgebung.

Heutiges Haupthaus in regelmäßiger Gräfte als schmaler, längsrechteckiger Kernbau mit hohem Giebel und rückwärtig abgewalmtem Dach, auf der Wetterfahne mit 1643 datiert. Nach einem Brand 1693 durch zwei Ecktürme mit geschweiften Hauben an der Giebelseite erweitert. Zwischen den Türmen ein großzügig durchfensterter Zwischenbau aus dem Jahre 1746. Auf der nicht umgrähten Vorburg zwei parallel angeordnete Wirtschaftsgebäude aus Bruchstein unter Mansarddächern, entstanden zwischen 1783 und 1804. Der Garten hinter dem Herrenhaus ist über eine Brücke erschlossen und zeigt ein einfaches Rasenparterre mit Kreisboscett und Teich. Nördlich des Ziergartens weitere Nutzgärten auf Terrassen angeordnet.

Die Anlage dominiert diesen Teil des Tales nicht nur durch ihre Größe, sondern insbesondere durch die weitläufige Einbeziehung der umgebenden Natur in den Gesamtplan.

Status

Denkmal

124 Homertturm, o. Nr., Lüdenscheid-Homert

Klara-ID: 74479

Lage und Abgrenzung

Südlich der Stadt auf dem höchsten Berg des Stadtgebietes gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Der Homertturm erhebt sich als tonnenförmiger Turm auf einem achteckigen, mehrfach gestuften und sich nach oben verjüngenden Postament, der sich wiederum nach oben über eine Stufe verjüngt. Der Turm schließt oben mit einem auf Konsolen gelagertem Blenbogensgesims ab. Im Inneren führt eine Wendeltreppe mit Eisengittergeländer nach oben. Der Aussichtsturm wurde 1894 – nur drei Jahre nach Gründung – vom Sauerländischen Gebirgsverein errichtet. Im Gegensatz zu Feuer- und Wachtürmen diente dieser Turm ausschließlich dem Zweck des „Seh-Vergnügens“.

Durch seine besonders exponierte Lage ist der Homertturm eine Blickdominante in der weiteren Umgebung.

Status

Denkmal

125 Bremecker Hammer, Schmiedemuseum, Brüninghauser Straße 95, Lüdenscheid-Brüninghausen

Klara-ID: 24377

Lage und Abgrenzung

Am Schnittpunkt dreier Täler, leicht oberhalb der L 694 bei einem großen Hammer-teich gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Der am Oberlauf der Verse liegende Hammer ist ein anschaulicher Zeuge der eisengewerblichen Tätigkeit aus vor- und frühindustrieller Zeit. Er ist ab dem Jahr 1753 nachweisbar und erhielt seine heutige bauliche Form um 1880. Im Jahr 1972 wurde der Hammer zunächst stillgelegt, sechs Jahre später jedoch reaktiviert. Um die Anlage betriebsfähig zu erhalten, wurden alle vorhandenen Geräte und Maschinen instand gesetzt. Das leicht geschwungene eingeschossige Backsteingebäude verschließt wie ein Riegel den Taleingang neben der Brüninghauser Straße.

Es ist wegen seiner Geschichte und der solitären Lage raumprägend für diesen Talbereich.

Ort mit funktionaler Raumwirkung

Status

Denkmal

126 Platehof, Platehofstraße 9, Lüdenscheid-Brüninghausen

Klara-ID: 26848

Lage und Abgrenzung

Am westlichen Rand des Versetales in leicht erhöhter Position in einem parkartig gestalteten Garten gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Im Kern als Unternehmerhaus 1813 errichtet, 1900 von Robert Plate erworben und um 1921 weitgehend umgestaltet. Das verputzte Wohnhaus mit Walmdach ist axial gegliedert, der Zugang in Form eines Säulenportals über halbrunder Treppe von einer breiten Segmentbogengaupe betont. Daneben ein Turmanbau mit geschweifelter Haube und Laterne aus dem Jahre 1921 nach Plänen von Alfred Seuster. Zur Verse hin ein großzügiger Gartenbereich.

Aufgrund der Größe und des Turmes wirkt die Villa als Blickdominante entlang des hier von Nord nach Süd verlaufenden Tales.

Status

Denkmal

127 Evangelische Pfarrkirche, Versestraße 38, Lüdenscheid-Brüninghausen

Klara-ID: 25131

Lage und Abgrenzung

An der Versestraße zwischen dem Gewerbegebiet und der Arbeitersiedlung auf einem großen Kirchhof in der Mitte des Tales gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Die Evangelische Kirche von Lüdenscheid-Brüninghausen wurde 1912 nach einem Entwurf des Regierungsbaumeisters Dr. Liemke im Jugendstil als gewölbter Saal mit Emporenanbau und Seitenturm errichtet, dessen Pyramidenhelm gestuft ist.

Durch ihren hohen Turmhelm ist die innerörtliche Kirche eine Blickdominante entlang des von West nach Ost verlaufenden Tales.

Status

Denkmal

128 Schwarze Ahe Hammer, Schwarze Ahe 19, Herscheid-Schwarze Ahe

Klara-ID: 18111

Lage und Abgrenzung

In solitärer Lage am Schnittpunkt zweier Täler zwischen der Schwarzen Ahe und der Osthelle an einer flächigen Erweiterung des ansonsten engen Tales gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Im Jahre 1843 errichteter, eingeschossiger, eingetiefter Bruchsteinbau mit Fachwerkgiebel auf unregelmäßigem Grundriss. Schon 1562 wurde an der Stelle ein Hammer erwähnt. Das Werk wurde in den Jahren 1969 bis 1971 in Stand gesetzt und dient als Schauobjekt. Als Dokument der Hüttengeschichte im märkischen Sauerland wichtiges Beispiel der Roheisenbearbeitung an dieser Stelle.

Raumwirksam für die Talräume zwischen Osthelle und Schwarzer Ahe.

Ort mit funktionaler Raumwirkung

Status

Denkmal

129 Gut Eicken, Eicken 1, Werdohl

Klara-ID: 34612

Lage und Abgrenzung

Am nördlichen Rand einer Hochebene in solitärer Position umgeben von Parkflächen in der freien Feldflur gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Das Haupthaus des Gutes ist bereits 1783 bezeugt. Es zeigt sich heute als Massiv-

haus in Form eines niederdeutschen Hallenhauses. Die Halle wurde 1930 durch Einbau von Räumen im Erdgeschoss, Einziehen einer Decke und Einbau von Räumen im Obergeschoss ausgebaut. Gegen 1940 Kammerfach angebaut. Das große, rundbogige Tor ist noch erhalten. Dahinter eine offene Diele. Über dem Tor Rauchlöcher, barocke Reserve als Mittelöffnung. Zum Hof gehört auch ein Backhaus mit Satteldach mit geteiltem Oberlicht und auf der Giebelseite angebautem Backofen. Die Gutsgebäude liegen um einen relativ engen Hof gruppiert, der über eine lange Zufahrt und ein Tor erschlossen ist. Südlich des Hofes ein großer Bauerngarten, der in eine Parklandschaft mit gerader Wegeführung übergeht. Am westlichen Rand des fast quadratischen Parks mehrere Teiche.

Durch seine solitäre Lage und den großen Park ist das Gut für die weitere Umgebung optisch prägend.

Ort mit funktionaler Raumwirkung

Status

Denkmal

130 Eisenbahnbrücke über die Lenne an der B 236, Werdohl- Ütterlingsen

Klara-ID: 74851

Lage und Abgrenzung

Nördlich Ütterlingsen die Lenne überspannend.

Beschreibung und Raumwirkung

Die Bahnbrücke über die Lenne in Werdohl-Ütterlingsen liegt in der Strecke der Ruhr-Sieg-Bahn und wurde 1863 bis 1865 errichtet. Sie besteht aus vier Segmentbögen, die auf Stropfteilern ruhen und ist aus Quadermauerwerk errichtet. Die Brüstung ist durch ein Wulstgesims vom Unterbau abgesetzt, die Zwickel sind mit runden Medaillons gefüllt. Polygonal gebrochene Kanzeln an den Brückenköpfen gliedern das Bauwerk in der Senkrechten. Das für Südwestfalen früh errichtete Bauwerk dokumentiert in der Entwicklung des Brückenbaus die noch dem Historismus verhaftete Architekturform der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts im Übergang zum reinen Ingenieurbau der Folgezeit. Zudem prägt es in auffälliger Weise das Tal der Lenne.

Status

Denkmal

131 Evangelische Christuskirche, Freiheitstraße 21, Werdohl

Klara-ID: 34622

Lage und Abgrenzung

Auf einem flachen Bergrücken oberhalb eines Lennebogens auf einem großen, als Grünanlage gestalteten Kirchhof gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

In den Jahren 1866 bis 1868 nach Plänen von Christian Heyden errichtete, schlanke neugotische Hallenkirche von vier Jochen mit 5/8-Schluss und polygonalen Nebenapsiden sowie einem schmalen, eingezogenen Westturm. Der Bruchsteinbau verfügt über hohe Spitzbogenfenster mit Steinbrücken, der Turm ist mit einem Spitzhelm versehen.

Durch ihre Lage auf einem Bergrücken und ihre Höhe ist die Kirche in besonderem Maße ortsbildprägend.

Status

Denkmal

132 Katholische Pfarrkirche St. Michael, Brüderstraße o. Nr. (neben Eggenpfad Nr. 17), Werdohl

Klara-ID: 34606

Lage und Abgrenzung

Auf einem flachen Bergrücken oberhalb eines Lennebogens, auf einem als Grünanlage gestaltetem Kirchhof gelegen bildet die Kirche den optischen Bezugspunkt für den platzartig aufgeweiteten Straßenraum des Eggenpfades.

Beschreibung und Raumwirkung

Im Jahre 1901 von Hermann Wielers errichtete, dreijochige neugotische Hallenkirche aus Bruchstein mit 5/8-Abschluss und Nebenapsiden, Querschiff und Westturm.

Besonders durch den in den Straßenraum hineinragenden Turm ist die Kirche in

besonderem Maße ortsbildprägend und bestimmt zusammen mit der Christuskirche die Silhouette der Stadt.

Status

Denkmal

133 Evangelische Kreuzkirche, Oststraße 8, Werdohl

Klara-ID: 113716

Lage und Abgrenzung

Am Rande eines Wohngebietes östlich der Lenneschleife in den Jahren 1963 bis 1966 nach Plänen von Hans Huth errichteter Baukomplex aus Kirche, Campanile und Pfarrhaus in erhöhter, städtebaulich äußerst wirksamer Hanglage.

Beschreibung und Raumwirkung

Kirche als Betonskelettbau mit Satteldach auf gestreckt sechseckigem Grundriss angelegt, die Hanglage ermöglicht ein ausgreifendes Untergeschoss mit Gemeinderäumen, dessen Flachdach an der Südseite als Eingangspodest der Kirche fungiert. Der seitlich hangaufwärts postierte Kirchturm besteht aus einem kompakten Sockelgeschoss mit Nutzräumen und einem hoch aufragenden pyramidenförmigen, offenen Betonskelett. Mit charakteristischem Betonturm städtebaulich äußerst wirkungsvoll inszenierter Kirchbau. Sechseckige Bauform und integrierter Altarbereich deuten zentralisierende Ordnung an. Der Kirchenraum wird von den als Gliederungsmittel aufgefassten statischen Baugliedern in Sichtbeton und der Betonverglasung maßgeblich geprägt.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

134 Haus Grimminghausen, Grimminghausen 3, Plettenberg-Ohle

Klara-ID: 65530

Lage und Abgrenzung

In erhöhter Lage am südlichen Rand des Tales der Sechtenbecke an einem Hang gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Der erstmals 1406 erwähnte Adelssitz zeigt sich heute als Gutsanlage mit 1675 errichtetem Herrenhaus sowie zwei Wohn- und Wirtschaftsbauten aus dem späten 17. Jahrhundert und der Zeit um 1800. Das zweigeschossige Herrenhaus ist ein verputzter Massivbau aus zwei Bauphasen. Südöstlich eines Kernbaus aus dem 16. Jahrhundert wurde 1675 ein Bauteil mit großer Wohndiele errichtet. Beide Bauteile unter einem hohen, abgewalmten Dach. Bestandteil des Gutes ist die parkartig gestaltete Umgebung, die nur einen Rest der früheren Anlage umfasst, wie ein gerade auf die Mitte des Hauses ausgerichteter Weg über die Bergkuppe bis zur Wüstung Vosloh anzeigt, der als Mittelachse eines früheren Parks angesehen werden kann.

Durch seine solitäre und exponierte Lage sowie die Größe der Gesamtanlage wirkt das Gut bis heute raumdefinierend und bildet eine Blickdominante im Tal der Sechtenbecke.

Ort mit funktionaler Raumwirkung

Status

Denkmal

135 Lennestaustufe Elhausen, bei Elhausen Nr. 1, Plettenberg-Elhausen

Klara-ID: 65527

Lage und Abgrenzung

Zwischen Elhausen und Brüninghausen am Abzweig des Obergrabens von der Lenne den Fluss querend.

Beschreibung und Raumwirkung

Stauwehr mit zwei Pylonen und Maschinenhaus auf dem mittleren Pylon in der Flussmitte, erschlossen von beiden Seiten durch eine Stahlbrücke oberhalb der Wehranlage.

Durch seine Lage im Fluss ist das Wehr weithin im Lennetal blickdominant und raumdefinierend.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

136 Schloss Brüninghausen, Brüninghausen 1, Plettenberg-Ohle

Klara-ID: 27450

Lage und Abgrenzung

Erhöht oberhalb der Lenne, einen engen Taleinschnitt optisch verschließend, in solitärer Position gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Das heutige Schloss, auf dem im Jahre 1311 erstmals erwähnten Rittergut, entstand unter Verwendung älterer Bauteile im Jahre 1668 und besteht aus zwei hochaufragenden, parallel angeordneten Flügeln unter steilen Satteldächern, die über eine Zwischentrakt mit Eingangslauben und Galerie miteinander verbunden sind. Der schlichte, blockartige, verputzte Baukörper war ursprünglich von Gräben umgeben, die im 18. Jahrhundert verfüllt wurden. Von einer nachgewiesenen größeren Gartengestaltung mit Teich und regelmäßiger Wegeführung sind heute nur noch Reste erkennbar.

Das massige Gebäude wirkt weit in das Lennetal hinaus als Blickdominante und ist durch seine Lage als optischer Verschluss des engen Tales raumbildend.

Status

Denkmal

137 Evangelische Pfarrkirche St. Martin, Alter Weg 3, Plettenberg-Ohle

Klara-ID: 27587

Lage und Abgrenzung

Leicht erhöht über dem Fluss auf der hier östlichen Lenneterrasse am Westrand des Ortes, südlich der B 236 und zu dieser diagonal gestellt auf einem Kirchplatz gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

In der Zeit zwischen 1245 und 1250 errichtete zweijochige Hallenkirche aus Grau-

wacke auf fast quadratischem Grundriss mit Turm über dem Chorquadrat und niedriger Apsis. Sakristeianbau im Jahre 1653, Turmhelm aus dem Jahre 1751 sowie einem Westanbau nach Plänen von Ludwig Hofmann aus den Jahren 1912 bis 1916. Sie ist neben der Ludgeruskirche in Sendenhorst-Albersloh die einzige Chor-turmkirche in Westfalen.

Ihre leicht erhöhte Lage und der weit sichtbare Turm lassen die innerörtliche Kirche ortsbildprägend wirken.

Status

Denkmal

**138 Lennetal Viadukt/Bommecke-Viadukt, bei Lennestraße 118,
Plettenberg-Eiringhausen**

Klara-ID: 47335

Lage und Abgrenzung

Der Viadukt kreuzt die Lenne in der freien Feldflur zwischen Ohle und Böddinghausen.

Beschreibung und Raumwirkung

1914 errichteter, dreiteiliger Viadukt aus zwei Brücken und mittlerem Erddamm über Lenne und Bommecke. Die mehr als 300 m lange, von Betonpfeilern mit Bruchsteinverkleidung gestützte Eisenfachwerkkonstruktion aus sieben Fischbauch-trägern führt auf einen 110 m langen Erddamm und dann auf eine 60 m lange dreibogige, ebenfalls verkleidete Betonbrücke.

Die lange Brückenkonstruktion ist entlang des Lennetales weithin sichtbar und teilt die Feldflur zwischen den beiden Orten optisch in zwei Teile.

Ort mit funktionaler Raumwirkung

Status

Denkmal

139 Evangelische Martin-Luther-Kirche, Auf der Lied 20, Plettenberg-Holthausen

Klara-ID: 113704

Lage und Abgrenzung

Westlich des Ortskernes, weit aus dem Straßenraum zurückgesetzt, am Südrand der freien Feldflur auf einem großen, stark erhöhten Kirchhof gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

In den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts den stark ansteigenden Kirchhof rückwärtig abschließend errichtete Saalkirche mit seitlich angeordnetem Glockenturm. Der schlichte Putzbau erhebt sich über einem teilweise geschosshohen Ziegelsockel und wird nur durch eine Fenstergruppe aus dreimal sieben Fenstern gegliedert. Der stark überhöhte, schlanke Glockenturm schließt die Längsfassade nach Westen optisch ab, ist in seinem unteren Teil ungegliedert, im Glockengeschoss mit großen, hochrechteckigen Schallöffnungen versehen und schließt mit einem flachen Satteldach ab.

Trotz der zurückversetzten Lage ist die sehr hoch gelegene Kirche mit ihrem hohen Turm ortsbildprägend für Holthausen.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

140 Evangelische Böhler Kapelle, Böhler Weg o. Nr. (gegenüber Haus Nr.2), Plettenberg

Klara-ID: 27631

Lage und Abgrenzung

In erhöhter Lage südlich der Stadt, an der Südgrenze des ehemaligen, heute als Park gestalteten Friedhofes gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Die ehemalige Kapelle St. Nicolai oder Fronleichnamskapelle ist ein spätmittelalterlicher Saalbau aus Bruchstein mit eingezogenem Chor und 3/8-Schluss. Sie wurde im Jahre 1907 durch einen Querarm und Turm nach Plänen von Ludwig Hofmann ergänzt. Die ehemals zum Heilig-Geist-Spital gehörende Kapelle verfügt über Rundbogenfenster im Chorjoch und Spitzbogenfenstern an der Apsis.

Durch ihre erhöhte und solitäre Lage am Rande des Parks ist die Kirche, besonders durch ihren Turm, ortsbildprägend.

Status

Denkmal

141 Evangelische Christuskirche, Kirchplatz 9, Plettenberg

Klara-ID: 27925

Lage und Abgrenzung

Im Kern der Stadt auf einem baumbestandenen, mit Randbebauung umgebenen Kirchplatz gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Der älteste Teil der Kirche ist der noch aus dem 12. Jahrhundert stammende Westturm, an den um 1240 eine spätromanische Hallenkirche von drei Jochen aus grob bossierter Grauwacke mit von Konchen geschlossenem Querschiff und schlanken Chortürmen angebaut wurde. Der gestelzte Chor mit flachem, dreiseitigem Schluss entstand in der Mitte des 15. Jahrhunderts. Das Dachwerk wurde nach einem Brand 1725 ersetzt. Langhaus mit Rundbogenfriesen und an den Konchen fortgeführten Trauffriesen sowie drei rundbogigen Säulenportalen aus Sandstein. Die der Traufe in Mauerbreite aufsitzenden Chortürme mit vierseitigen Unterbauten, darauf jeweils übereck gestellte Quader, die durch Säulchen an den jeweils überstehenden Ecken miteinander verklammert sind. Abschließend zylindrische Turmgeschosse, das obere jeweils mit teils vermauerten Zwillingsarkaden in Rundbogenblende, Bogenfries und Pyramidenhelm.

Durch ihre zentrale Lage, das hohe Schiff und die Türme ist die innerörtliche Kirche in besonderem Maße ortsbildprägend.

Status

Denkmal

**142 Evangelische Johanneskirche, Reichsstraße 52, Plettenberg-
Eiringhausen**

Klara-ID: 28001

Lage und Abgrenzung

In der Ortsmitte von Eiringhausen auf einem kleinen Kirchhof direkt südlich der B 236 gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Die Johanneskirche wurde in den Jahren 1912 bis 1913 von dem Hagener Architekten Gustav A. Mucke als Emporensaal mit Turm in der Eingangsseite, aus Bruchstein erbaut. Darüber ein Satteldach mit jeweils zwei Querdächern, Turm mit hohem Spitzhelm. Der Chor der Johanneskirche schließt gerade mit einer leicht vertieften Nische ab, die mit einem starken Gebälk horizontal begrenzt wird. Darüber befindet sich ein halbrundes Fenster, das den Altarraum ausleuchten sollte.

Durch ihre Lage als innerörtliche Kirche und den hohen Turm ist die Johanneskirche ortsbildprägend.

Status

Denkmal

143 Burg Schwarzenberg, Schwarzenberg bei Plettenberg-Pasel

Klara-ID: 27446

Lage und Abgrenzung

Auf dem Gipfel des Schwarzenberges zwischen Siesel und Pasel oberhalb der Lenne gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Durch Eberhard II. von der Mark errichteter, umfriedeter Wohnturm aus dem Jahre 1301. Nach Zerstörung des benachbarten Burghauses der Grafen von Arnsberg 1353 zur Burg ausgebaut. Die Burg wurde 1669 an die Drost von Plettenberg verkauft und ist im Jahre 1864 weitgehend abgebrannt. Erhalten sind die Befestigungsmauern an der Südostseite, die Bruchsteinmauern des Drostenhauses mit Rundturm und ein zweigeschossiges, durchfenstertes Mauerstück eines Burghausmannshauses. Der Torbogen wurde 1911 rekonstruiert.

Durch ihre exponierte, solitäre Lage auf einem Bergsporn ist die Ruine die Blickdominante dieses Teiles des Lennetales.

Ort mit funktionaler Raumwirkung

Status

Denkmal

144 Evangelische Dreifaltigkeitskirche, Kapellenweg 39, Plettenberg-Landemert

Klara-ID: 113708

Lage und Abgrenzung

Weit nördlich des Dorfes, als südliche Begrenzung eines jüngeren Baugebietes, in stark erhöhter Lage am westlichen Berghang über einem engen Tal gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

In den Jahren 1957/58 hoch über dem Dorf errichtete Saalkirche mit einfachem Langhaus ohne Chor, dass von vier Achsen hochrechteckiger Fenster belichtet wird. Architektonisch besonders ist die Westfassade, die an der Nordseite von einer Sakristei mit Schleppdach und an der Südseite von dem schlanken Glockenturm flankiert wird. Beide bilden zusammen mit dem Saalbau eine flächige Einheit, die von dem sich bis zum Turm fortsetzenden Schleppdach westwerkartig zusammengefasst wird. Den Turm bekrönt ein ungewöhnlich steiler Spitzhelm über einem flachen Satteldach.

Durch den hohen Turm und die hoch über dem Talraum gelegene Position bildet die Kirche eine Ortsbildprägende Krone des Tales.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

**145 Katholische Pfarrkirche St. Antonius Einsiedler, Glingestraße
3, Finnentrop-Rönkhausen**

Klara-ID: 74105

Lage und Abgrenzung

Am südlichen Ortsrand direkt an der B 236 am Abzweig der Lenscheider Straße gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Nach Plänen des Paderborner Baumeisters Matern im Jahre 1923 errichteter und 1938 um ein Joch erweiterter, schlichter Putzbau mit schiefergedecktem Satteldach, einfachen Rundbogenfenstern und einem massigen Westturm mit Zwiebelhaube. Die neubarocke Kirche mit Dreiseitschluss ist mit Gauben versehen, der Turmhelm vercupfert.

Die Lage am Ortsrand, direkt an der Bundesstraße bildet eine Blickdominante und ist ortsbildprägend.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

146 Eisenbahnbrücke Lenhausen, Finnentrop-Lenhausen

Klara-ID: 12863

Lage und Abgrenzung

Nördlich des Ortes die Lenne überspannend.

Beschreibung und Raumwirkung

Die zweigleisige Brücke besteht aus Quadermauerwerk, vier Segmentbögen auf Stropfteilern und einem Wegedurchlass. Blendokuli gliedern die Zwickel über den Pfeilern. Die Brüstung ist durch ein Wulstgesims vom Unterbau abgesetzt. Beiderseits in der Nähe der Brückenköpfe gliedern polygonal gebrochene Kanzeln mit gemauerter Brüstung das Bauwerk in der Senkrechten. Das für Südwestfalen früh errichtete Bauwerk dokumentiert in der Entwicklung des Brückenbaus die noch dem Historismus verhaftete Architekturform der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Die Brücke prägt in auffälliger Weise das Tal der Lenne.

Ort mit funktionaler Raumwirkung

Status

Denkmal

147 Katholische Pfarrkirche St. Anna, Westfalenstraße 21, Finnentrop-Lenhausen

Klara-ID: 13094

Lage und Abgrenzung

Westlich des Ortskernes, südlich der Westfalenstraße als optisches Gegenstück zum östlich angesiedelten Schloss (Klara-ID: 13112) gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

In den Jahren 1896 bis 1898 nach Plänen von Johann Franz Klomp errichteter neogotischer Saalbau mit Westturm, Querhaus und Chorjoch mit 5/8-Schluss. Außenfassaden aus grob bossiertem Bruchstein mit Werksteingliederungen, durchbrochen durch Strebeböcker, Lanzettfenster und große Rundfenster.

Durch die optische Verbindung mit dem am östlichen Ortsrand gelegenen Schloss ist die Kirche in besonderem Maße ortsbildprägend für den reizvollen Kontrast zwischen herrschaftlichem und geistlichem Zentrum.

Status

Denkmal

148 Schloss Lenhausen, Westfalenstraße 9, Finnentrop-Lenhausen

Klara-ID: 13112

Lage und Abgrenzung

Am östlichen Rand des Dorfes gelegen und von einem Wassergraben umgeben.

Beschreibung und Raumwirkung

Im Jahre 1285 wird hier erstmals eine gleichnamige Familie genannt. Spätestens seit 1457 durchgängig im Besitz der Familie von Plettenberg-Lenhausen. Die heutige Anlage ist ein von einer Gräfte umgebener, dreigeschossiger mit drei quadrati-

schen Türmen eingefasster, kompakter Bruchsteinbau über unregelmäßigem Grundriss sowie einer östlich vorgelagerten Vorburg mit unregelmäßig verteilten Ökonomiegebäuden. Die heutigen Gebäude entstanden in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, teilweise unter Verwendung älterer Bauteile. Zusammen mit der Kirche bildet die Burg ein städtebaulich reizvolles Ensemble, das den Ortskern von Lenhausen im Osten und Westen markiert.

Als innerörtlicher herrschaftlicher Bau in besonderem Maße ortsbildprägend.

Ort mit funktionaler Raumwirkung

Status

Denkmal

149	Katholische Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt, Zur Schlerre 4, Finnentrop-Schönholthausen
------------	--

Klara-ID: 13128

Lage und Abgrenzung

Am westlichen Ortsrand auf einem großen, teilweise baumbestandenen Kirchplatz gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

In den Jahren 1732 bis 1736 nach Plänen von Johann Jost Schilling errichteter, verputzter Saalbau von vier Jochen mit eingezogenem, dreiseitig geschlossenem Chor. Der mächtige Westturm vom romanischen Vorgängerbau aus dem 13. Jahrhundert erhalten und im 16. Jahrhundert mit einem Glockenstuhl versehen.

Die Lage am Ortsrand bildet eine Blickdominante, ist ortsbildprägend und weit über den Ort hinaus raumwirksam. Diese Wirkung unterstützt auch die historische Lindenbepflanzung als südliche Rahmung des Kirchhofes.

Status

Denkmal

150 Katholische Pfarrkirche St. Georg, St.-Georg-Weg o. Nr. (neben Haus Nr. 1), Finnentrop-Schliprüthen

Klara-ID: 12575

Lage und Abgrenzung

Im Zentrum des Ortes auf einer großen, teilweise als Friedhof genutzten Freifläche gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Wohl in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts errichtete, kleine, zweijochige spätromanische Hallenkirche aus verputztem Bruchstein mit massivem Westturm, kurzem Chorjoch und halbrunder Apsis. 1922 Eingang im Turm verlegt und eine neue Sakristei angebaut.

Als innerörtliche Kirche an zentraler Stelle gelegen und ortsbildprägend.

Status

Denkmal

151 Frettermühle, Mühlenwinkel 2, Finnentrop-Frettermühle

Klara-ID: 39901

Lage und Abgrenzung

In solitärer Lage an der L 737 zwischen Deutmecke, Weringhausen und Schönholthausen gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Die Frettermühle wird urkundlich erstmals 1362 erwähnt und wurde wohl bis zum Einstellen der Arbeiten im Jahre 1983 ständig betrieben.

Das Objekt besteht aus dem Mühlengebäude mit Getreidemühle und Müllerwohnung, dem Getreidesilo, dem Obergraben mit Wehranlage im Fretterbach, dem Untergraben, dem Überlauf sowie dem Wirtschafts- und Stallgebäude.

Bei dem Mühlengebäude handelt es sich um einen traufseits erschlossenen, langgestreckten, zweigeschossigen Baukörper mit niedrigem massiven Erdgeschoss, das Obergeschoss wurde in Fachwerk ausgeführt, an der Süd- und Westseite verschiefert. Sämtliche Gefache sowie die massiv ausgeführten Außenwände sind

verputzt und weiß gestrichen. Die Fenster sind im unteren und teils im oberen Geschoss mit Holzblendläden versehen. Auf der nördlichen Seite des Gebäudes befindet sich eine Inschrift auf der Giebelschwelle mit einem Hinweis auf die Erbauer, die Eheleute Johann Schulte sowie das Baujahr 1804.

Das Mühlengebäude ist in Bezug auf die Nutzung quer geteilt. In der rechten Hälfte befinden sich die Getreidemühle mit umfangreicher technischer Ausstattung und die einstige Backstube (heute als Café genutzt), in der linken Hälfte liegt die Müllerwohnung.

Im Erdgeschoss befinden sich noch eine Transmission sowie der Mahlstuhl mit dem Untertriebwerk für die beiden Mahlgänge im Obergeschoss. Der Mahlstuhl wird von einem overschlächtigen Wasserrad angetrieben.

Im Jahre 1947 wurde östlich an das Mühlengebäude, und zwar im Zwickel zwischen diesem und einer Remise, ein Getreidesilo mit sechs Zellen errichtet. Das dreigeschossige, turmartige Gebäude passt sich in der Bauweise an das Mühlengebäude an. Die beiden unteren Geschosse sind massiv ausgeführt und verputzt. Das oberste Geschoss ist in Fachwerk errichtet.

Parallel zum Mühlengebäude, und zwar westlich von diesem, entstand 1859 ein Wirtschafts- und Stallgebäude, das 1949 durch Aufstockung ausgebaut und erweitert wurde. Es handelt sich um einen langgestreckten, zweigeschossigen Baukörper, dessen unteres Geschoss in Bruchstein mit einer Eckquaderung errichtet wurde. Darüber stammt der Bau aus dem Jahre 1949 und wurde stilistisch an das vorhandene sowie an das Mühlengebäude angepasst: das Obergeschoss in Bruchstein, allerdings mit querrechteckigen Fenstern mit seitlichen Laibungen aus Backstein und geraden Betonstürzen, das Dachgeschoss in Fachwerk mit verputzten Gefachen, der südliche Giebel zudem verschiefert.

Das technikgeschichtliche Denkmal Frettermühle bildet ein solitäres Ensemble, das insbesondere über die turmartigen Silos weit in den flachen Talbereich hinein raumprägend ist.

Status

Denkmal

**152 Katholische Kirche St. Luzia, Im Falker 13, Finnentrop-
Ostentrop**

Klara-ID: 112158

Lage und Abgrenzung

Im Südosten des Dorfes im Übergang zur freien Landschaft gelegen, umgeben von großzügigen Freiflächen.

Beschreibung und Raumwirkung

Rechteckiges Kirchenschiff mit Satteldach, straßenseitige Fassade beidseitig verbreitert und im mittleren Bereich aufsteigend in einem Querriegel-Turm mit quer gerichtetem Satteldach; auffälliges äußeres Erscheinungsbild aus buckeligen Natursteinmauerwerk. Bauzeit 1950 bis 1952 von dem Architekten Josef Iseken.

Raumdefinierend aufgrund der solitären Lage innerhalb der dörflichen Bebauung.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

153 Kapelle St. Hubertus, Finnentrop-Weuspert

Klara-ID: 12793

Lage und Abgrenzung

Etwa mittig in der lockeren Streusiedlung an einer Straßenkreuzung auf einem umfriedeten Kirchhof gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Schlichter Putzbau mit dreiseitigem Schluss, verschiefertem Dach und Dachreiter über der Westfassade. An jeder Seite zwei kleine Spitzbogenfenster, im Chorscheitel kleines Rundfenster. Ein für diese Gegend typischer, schlichter Kapellenbau, der bis ins 19. Jahrhundert fast unverändert übernommen wurde.

Durch die lockere Bebauung der Siedlung wirkt der an zentraler Stelle gelegene Kirchenbau annähernd solitär.

Status

Denkmal

154 Evangelisch Gnadenkapelle, Spreeweg 7, Finnentrop-Fretter

Klara-ID: 113666

Lage und Abgrenzung

Nördlich der Ortsdurchfahrt Fretter (L 880) in freistehender Lage am Hang gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

1953 nach Modellentwurf des landeskirchlichen Bauamtes in ländlicher Siedlung errichteter Kleinkirchenbau. Freistehende Lage am Hang in Nähe der historischen katholischen Kirche. Putzbau auf Sandsteinsockel auf gestrecktem achteckigem Grundriss mit Schiefer gedecktem Walmdach und Dachreiter. Die Längswände sind mit großen Segmentbogenfenstern gegliedert, der Zugang mit profilierter Sandsteinrahmung liegt an der Ostseite. Die Gnadenkapelle ist eine der westfälischen 'Diasporakapellen' der ersten Generation. Für die Vertriebenengemeinden in den Diasporagebieten Münsterland, Paderborner Land und Sauerland entwickelte der Leiter des landeskirchlichen Bauamtes, Adolf Schulz (1898-1959) um 1951 einen Typ von kleinen Kapellen mit bescheidenen Nebenräumen, teils mit Wohnungen. Dazu gehört die Kapelle in Fretter.

Aufgrund der erhöhten Lage im Ort raumdefinierend.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

**155 Katholische Pfarrkirche St. Matthias, Esloher Straße 184,
Finnentrop-Fretter**

Klara-ID: 12881

Lage und Abgrenzung

Im Zentrum des Ortes, nach Süden aus dem Straßenraum der Esloher Straße herausgerückt auf einem teilweise baumbestandenen Kirchhof gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Großer neobarocker Putzbau mit Schieferdach und schlichtem Äußeren sowie quadratischem Westturm mit barockisierender Haube und einem leicht eingezogenen Chor mit schlanken, quadratischen Chorflankentürmen. Die einschwingenden Wandflächen an der West- und Ostseite lassen in Verbindung mit den anderen, eher eckigen Bauteilen eine ungewöhnliche Barockauffassung erkennen.

Der ungewöhnlich hohe Westturm setzt einen kräftigen Akzent im Ortsbild.

Als innerörtliche Kirche an zentraler Stelle gelegen und durch ihre drei Türme in besonderem Maße ortsbildprägend.

Status

Denkmal

**156 Katholische Pfarrkirche St. Johannes Baptist, Fretterstraße
21, Finnentrop-Serkenrode**

Klara-ID: 44352

Lage und Abgrenzung

Im Zentrum des Ortes, westlich der Fretterstraße auf einem teilweise eingefriedeten Kirchhof mit Baumbestand gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Im Kern noch aus dem 16. Jahrhundert stammender, schlichter spätgotischer Putzbau mit eingezogenem Chor und 1901 neu errichtetem Schiff mit Dachreitern. 1958 Abbruch der Dachreiter und Neubau eines Glockenturmes mit spitzer Haube.

Als innerörtliche Kirche an zentraler Stelle gelegen ortsbildprägend.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

**157 Kapelle St. Agatha, Obervalbert o. Nr. (gegenüber Haus Nr.
6, Flurstück 293), Lennestadt-Obervalbert**

Klara-ID: 47499

Lage und Abgrenzung

Im Zentrum der locker bebauten Streusiedlung auf einem ummauerten, teilweise baumbestandenen Kirchhof gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Schlichter spätbarocker Putzbau mit Schieferdächern und verschiefertem Dachreiter über dem Eingang. Der Ursprungsbau in verschiedenen Phasen erweitert. Chor und Querhaus höher als das Langhaus.

Durch ihren Dachreiter und ihrer Lage ist die innerörtliche Kirche ortsbildprägend.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

**158 Wallfahrtskapelle St. Johannes, Oedingerberg, Lennestadt-
Oedingen**

Klara-ID: 23506 (Kapelle), 61321 (Kreuzweg)

Lage und Abgrenzung

Zwischen Oedingen und dem hochgelegenen Ortsteil Oedingerberg auf einem Bergrücken, inmitten eines ovalen Baumkranzes als Ende eines 14 Stationen umfassenden Kreuzweges von Oedingen aus gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Bei der Wallfahrtskapelle St. Johannes in Lennestadt-Oedingen handelt es sich um einen kleinen, massiv errichteten Saalbau mit dreiseitigem Chorschluss und Glockenturm im Westen. Sie wurde um 1700 errichtet und erhielt eine barocke Ausstattung.

Die Kapelle auf dem Oedinger Berg liegt innerhalb einer älteren Wallanlage. Sie wurde offensichtlich als Nachfolgebau des Kanonissenstiftes (1000 bis 1533) bzw. der im Jahre 1670 eingestürzten Stiftskirche errichtet.

Durch ihre Funktion und die exponierte Lage ist die Kapelle als Blickdominante mit dem Kreuzweg zusammen weithin raumprägend.

Status

Denkmal

**159 Katholische Pfarrkirche St. Burchard, Burchardus-Platz o. Nr.
(bei Haus Nr. 5), Lennestadt-Oedingen**

Klara-ID: 22827

Lage und Abgrenzung

Im östlichen Teil des Zentrums auf einem kleinen Kirchplatz direkt angrenzend an den Friedhof gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Im Jahre 1832 errichteter, siebenjochiger klassizistischer Putzbau mit gerade geschlossenem Chor und einem Westturm des 13. Jahrhunderts. Langhaus mit leicht vorgezogenen Eckachsen, Rundbogenöffnungen, Gesimsen, Trauffries und Dachreiter. Der wuchtige Turm mit Spitzhelm und strebepfeilerartigen Eckverstärkungen.

Durch die Lage und den hohen Turm ist die innerörtliche Kirche in besonderem Maße ortsbildprägend.

Status

Denkmal

160	Katholische Pfarrkirche St. Maria Immaculata, Zum Kirchplatz o. Nr. (bei Haus Nr. 2) (Flurstück 447), Lennestadt-Oberelspe
------------	---

Klara-ID: 61435

Lage und Abgrenzung

Im Zentrum des Ortes in stark erhöhter Position auf einem begrünten Kirchplatz, hinter einem freien Vorplatz gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Im Jahre 1920 als breit gelagerte Saalkirche aus lagenhaft vermauertem Bruchstein mit dunkel abgesetzter Eckquaderung und ebensolchen Fensterlaibungen errichtet. Der durch rundbogige Fenster gegliederte Hauptbau wird im Westen durch zwei vorgezogene Eingänge unter Halbwalmdächern mit verschieferten Giebeln und abgeschrägten Ecken aufgelockert. Sakristei unter Schleppdach und 3/8-Schluss im Osten gliedern die Fassade unterhalb des breiten Chorturmes mit hoher gestufter Welscher Haube.

Der massige Baukörper im Zentrum des Ortes ist durch seine Lage und den breiten Chorturm ortsbildprägend.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

161 Katholische Pfarrkirche St. Jakobus der Ältere, Kaiser-Otto-Straße (Flurstück 74), Lennestadt-Elspe

Klara-ID: 22782

Lage und Abgrenzung

Im Zentrum des Ortes östlich der Bundesstraße, leicht erhöht auf einem teilweise baumbestandenem Kirchplatz gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Im 13. Jahrhundert errichtete, dreijochige spätromanische Hallenkirche mit Westturm. In den Jahren 1882 und 1883 nach Plänen des Paderborner Architekten Arnold Güldenpfennig östlich um ein Joch, ein Querhaus und den einjochigen Chor mit halbrunder Apsis erweitert. Schlichter, verputzter Bruchsteinbau mit Bogenfries am Schiff und Werksteingliederung an den neuromanischen Teilen. Turmaufstockung und barockisierende Haube von 1948.

Durch die erhöhte Lage auf dem ummauerten Kirchhof sowie den in jüngerer Zeit aufgestockten Turm ist die innerörtliche Kirche ortsbildprägend.

Status

Denkmal

162 Katholische Kapelle St. Vitus, Am Weißen Kreuz o. Nr. (Flurstück 190), Lennestadt-Elspe

Klara-ID: 23003

Lage und Abgrenzung

Auf dem Melbecker Berg, weit oberhalb des Ortes auf einem kleinen, baumbestandenem Kirchhof gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Kleiner barocker Saalbau über einem gestreckten Oktogon, am Steinportal mit 1731 bezeichnet. Ein verputzter Bruchsteinbau mit Schieferdach und Dachreiter sowie rundbogigen und ovalen Fenstern. Durch ihre Lage oberhalb des Ortes bildet die kleine Kirche eine Blickdominante nördlich von Elspe.

Status

Denkmal

**163 Kapelle St. Sebastian und Margaretha, Müllerstraße o. Nr.
(bei Haus Nr. 2), Lennestadt-Sporke**

Klara-ID: 61439

Lage und Abgrenzung

Im östlichen Zentrum des kleinen Haufendorfes auf einem kleinen, ummauerten Kirchhof gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

In Sporke befindet sich die größte Kapelle des Kirchspiels Elspe, ihr derzeitiges Erscheinungsbild stammt aus dem Jahr 1925. Eine umfassende Renovierung der Kapelle musste im Jahr 1790 vorgenommen werden. Da dieser Bau auch nach einer Erneuerung 1825 mit der Zeit nicht mehr als würdig betrachtet wurde, errichtete die Dorfbevölkerung mit großen Eigenleistungen 1924/25 eine neue Kapelle. Die großen Kriegsschäden aus dem Jahr 1945 konnten unter erheblichen Anstrengungen der Dorfbevölkerung beseitigt werden. Eine umfassende Instandsetzung erfolgte schließlich im Jahr 1982. Der einfache Saalbau aus verputztem Mauerwerk wird durch drei Achsen rundbogiger Fenster an den Langseiten und ein Rundfenster über dem Portal gegliedert. Er ist von einem Satteldach mit schlankem Dachreiter und Welscher Haube überfangen.

Durch ihre Lage und den Dachreiter ist die Kapelle ortsbildprägend für Sporke.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

**164 Haus Bamenohl, Bamenohler Straße 19, Finnentrop-
Bamenohl**

Klara-ID: 12855

Lage und Abgrenzung

An der B 236 am südlichen Ortseingang von Bamenohl in einem noch erkennbar gestalteten Park gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Das aus einer Wasserburg hervorgegangene Herrenhaus wurde 1376 zum ersten Mal erwähnt und gehörte ab den 1430er Jahren bis ins 18. Jahrhundert der Familie von Plettenberg. Das Herrenhaus aus Bruchsteinmauerwerk mit zweiteiligem Sei-

tenflügel und hohem Turm ist im Kern noch spätmittelalterlich, der östliche Querflügel entstand 1647 und der Verbindungstrakt in der Mitte des 19. Jahrhunderts. Im Jahre 1875 wurde der Turm mit dem Wappenportal an der Traufseite vorgebaut. In solitärer Lage zwischen der Bundesstraße und der Lenne gelegen, ist das in einen Landschaftspark eingebettete Herrenhaus mit seinem hohen Turm prägend für das Ortsbild von Bamenohl und bildet eine besondere Sichtachse über die Lenne.

Ort mit funktionaler Raumwirkung

Status

Denkmal

165	Katholische Pfarrkirche St. Joseph, Pfarrer-Zeppenfeld-Weg o. Nr. (neben Haus Nr. 1), Finnentrop-Bamenohl
------------	--

Klara-ID: 12560

Lage und Abgrenzung

Am östlichen Ortsrand in leicht erhöhter Stellung, im südlichen Anschluss einer innerörtlichen Grünzone gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Schlichter Bruchsteinbau mit hohem Kunstschieferdach, eingezogenem Chor mit geradem Schluss sowie vorgestelltem Westturm mit ungewöhnlicher, fast glockenförmiger Haube. Schlichte Rundbogenfenster mit originaler Verglasung sowie schlichtes Westportal, datiert 1924.

Als innerörtliche Kirche durch den hohen Turmhelm und erhöhte Lage in besonderem Maße Ortsbildprägend und den Talraum der Lenne im Bereich Bamenohls als Blickdominante beherrschend.

Status

Denkmal

**166 Pfarrkirche St. Johannes Nepomuk, Kirchstraße 71,
Finnentrop**

Klara-ID: 12998

Lage und Abgrenzung

Im Zentrum des Ortes, erhöht zwischen der Kirchstraße und der Bahn bzw. der tiefer gelegenen Lenne.

Beschreibung und Raumwirkung

In den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts in einer Mischung aus Elementen der neuen Sachlichkeit mit neobarocken Anklängen errichtete, schlichte, relativ große Basilika mit Schieferdächern und eingezogenem Chor mit halbrunder Apsis, barockisierendem Dachreiter und quadratischem Turm mit barockisierender Haube neben dem Westjoch. Betonter Nordeingang mit geschweiftem Giebel, Westfassade mit hohem, dreiteiligem Fenster und nüchternem Eingang.

Die Kirche erhebt sich in beeindruckender und weithin sichtbarer Lage oberhalb der Lenne als ortsbildprägender Bau und Blickdominante.

Status

Denkmal

**167 Katholische Kapelle Maria Immaculata, Sonneborner Straße
13, Finnentrop-Hülschotten**

Klara-ID: 44353

Lage und Abgrenzung

Im Zentrum des Ortes auf einem kleinen, teilweise ummauerten Kirchhof gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Schmale, hoch aufragende Saalkirche aus Bruchstein mit Putz, einem eingezogenen quadratischen Turm mit geschwungener Welscher Haube und einem sandsteinflankierten Eingang. Der blockartige Außenbau wird lediglich durch drei Achsen halbrund geschlossener, schlanker Fenster gegliedert.

Als innerörtliche Kirche an zentraler Stelle gelegen ortsbildprägend.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

168 Evangelische Christuskirche, Am Hömberg 1, Finnentrop

Klara-ID: 113664

Lage und Abgrenzung

Westlich der Lenne in exponierter Hanglage am Flusstal, freistehend gegenüber dem Ortszentrum Finnentrop gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

1961/62 nach Plänen von Fr.-Wilhelm Kölsche in unmittelbarer Nähe der historischen Gemeindebauten errichtete Kirche mit Pfarrhaus. Exponiert am Hang gegenüber dem Stadtzentrum gelegener Kirchenbau mit schlankem, städtebaulich wirksamem Campanile. Kirche verputzter Betonskelettbau auf gestreckt-sechseckigem Grundriss mit flachem Satteldach und Schieferdeckung. Der seitliche Foyeranbau 1993 in angepassten Formen angefügt, wobei man das bauzeitliche Kirchenportal neu versetzte.

Städtebaulich eindrucksvoll inszenierter Bau.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

**169 Katholische Kapelle St. Matthias, Kapellenweg, Finnentrop-
Altfinnentrop**

Klara-ID: 12996

Lage und Abgrenzung

Zwischen Bigge und L 539 nördlich von Altfinnentrop gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Schlichter kleiner Bruchsteinbau mit Putzresten; dreiseitiger Chorschluss mit Schieferdach; Hauptdach mit Zementpfannen; verschieferter Dachreiter mit Metallspitze; Westfassade mit rundbogigen Fenstern und Tür aus jüngerer Zeit. Im Chorbereich kleine Fenster mit sehr alten Holzrahmen. Die Kapelle ist von einem Kranz hoher Bäume umgeben und liegt relativ frei. Lage und Umgebung könnte man als „ro-

mantisch“ bezeichnen. Eine der ältesten und zahlreichen kleinen Kapellen im südlichen Sauerland.

Die Kapelle ist ein bedeutendes Dokument der Ortsgeschichte sowie der Baugeschichte des südlichen Sauerlandes und aufgrund ihrer freien Lage an der Bigge raumdefinierend.

Status

Denkmal

170 Katholische Pfarrkirche St. Antonius, Pfarrer-Schmalohr-Straße 2, Finnentrop-Heggen

Klara-ID: 12566

Lage und Abgrenzung

Im Zentrum des Ortes auf einem Kirchhof gelegen, der ehemals der Schnittpunkt aller Ausfallstraßen war.

Beschreibung und Raumwirkung

In den Jahren 1900/01 nach Plänen von Johann Franz Klomp errichteter, kreuzförmiger neoromanischer Bau mit seitenschiffartigen Anräumen und halbrunden Apsiden. Südlich, quer hinter der Fassade wurde eine kleine, zweijochige Hallenkirche des 13. Jahrhunderts mit hufeisenförmig vortretender Apsis und Westturm integriert.

Als innerörtliche Kirche an zentraler Stelle gelegen, ortsbildprägend.

Status

Denkmal

171 Haus Ahausen, Ahausen 1, Finnentrop-Ahausen

Klara-ID: 12825

Lage und Abgrenzung

Großer ländlicher Herrensitz in solitärer Lage nördlich des Ahauser Stausees, inmitten eines in Resten noch zu erkennenden Parks gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Die heutigen Gebäude des seit dem 14. Jahrhundert bezeugten Herrensitzes entstanden im 17. und 18. Jahrhundert. Das Hauptgebäude, ein schlichter Putzbau mit Sockelgeschoss und verschiefertem Walmdach, wurde in den Jahren 1672 bis 1676 sowie 1723 unter Einbeziehung älterer Bauteile aus dem Jahre 1647 errichtet. Im 19. und 20. Jahrhundert entstanden noch kleinere Anbauten. Die achtsichtige Hofseite mit Freitreppe und Pilasterportal aus Rüthener Grünsandstein trägt im gesprengten Giebel die Jahreszahl 1723 sowie eine Wappenkartusche. Der Wirtschaftshof dreiseitig, trapezförmig geschlossen mit zum Herrenhaus offenem Hof entstand im Jahre 1673.

Durch die charakteristische solitäre Lage ist das Anwesen weithin raumprägend für den nördlichen Rand des Ahauser Stausees.

Ort mit funktionaler Raumwirkung

Status

Denkmal

172	Katholische Kirche Maria Immaculata, Klippe 17, Attendorn-Röllecken
------------	--

Klara-ID: 117896

Lage und Abgrenzung

Am Nordwestrand des Ortes, in erhöhter Position an einer Berglehne, auf einem großen Kirchhof gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Oberhalb des Ortes auf einem steilen Bergrücken im Jahre 1955 errichtete einfache Saalkirche aus verputztem Mauerwerk. Der schlichte Bau ohne Chor und Apsis wird lediglich durch eine unregelmäßige Reihe rundbogiger Fenster an den Längsseiten gegliedert und ist von einem einfachen Satteldach mit quadratischem Dachreiter mit Spitzhelm bekrönt.

Durch die stark exponierte Lage oberhalb des Dorfes ist die kleine Kirche dennoch raumprägend für den Talraum, in dem sich das Dorf befindet.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

**173 Katholische Pfarrkirche St. Martin, Kirchstraße 10, Atten-
dorn-Dünschede**

Klara-ID: 9634

Lage und Abgrenzung

Am südöstlichen Ortseingang auf einem großen, freien Kirchplatz gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Im Jahre 1213/1216 geweihte, kleine dreijochige romanische Hallenkirche aus verputztem Bruchstein mit halbrunder Apsis. 1924 bis 1928 nach Westen erweitert und umorientiert, der Turm seitlich versetzt wieder aufgebaut.

Insbesondere der Turm mit seinem hohen Turmhelm prägt das Ortsbild Dünschedes.

Status

Denkmal

**174 Katholische Pfarrkirche St. Hippolytus, Notburgaplatz 8, At-
tendorn-Helden**

Klara-ID: 4640

Lage und Abgrenzung

In der Ortsmitte Heldens auf einem großen freien Platz in solitärer Stellung, auf einem flachen Bergkegel.

Beschreibung und Raumwirkung

Im 12. Jahrhundert errichteter romanischer Saalbau von drei Jochen mit dreischiffigem Chor und massivem Westturm über einer noch älteren Krypta errichtet. Schlichter Bruchsteinbau mit massivem Turm mit Pyramidendach, die drei Apsiden halbrund geschlossen. An der Nordseite ein Portal mit Kleeblatttrahmung und gestuftem Rundbogen.

Durch die lockere Bebauung im Umfeld wirkt die Kirche mit ihrem massigen Turm weit über den Ort hinaus raumbildprägend.

Status

Denkmal

175 Burg Schnellenberg, Schnellenberg 1, Attendorn

Klara-ID: 12356

Lage und Abgrenzung

Auf einem vorspringenden Bergsporn des Rappelsberges oberhalb der Bigge gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

In den Jahren 1291 bis 1294 als kurkölnische Burg errichtete Höhenburg aus Grauwacke und Schiefer. Bestehend aus unregelmäßiger, viereckiger Hauptburg, hoch aufragender Vorburg und ummauertem Wirtschaftshof. Ehemals umgeben von einem barocken Park mit Tiergarten und Fischteichen, deren Ausdehnung an der Wegeführung noch ablesbar ist. 1594 an den kurkölnischen Drost von Fürstenberg verkauft und zu einem großzügigen Jagdschloss ausgebaut mit Erweiterungen bis in das späte 18. Jahrhundert. 1889 nach langem Leerstand teilweise abgebrannt, im 20. Jahrhundert wieder in Stand gesetzt.

Hauptburg im Kern mittelalterlich, in den Jahren 1595 bis 1609 zu einer geschlossenen Vierflügelanlage unter Einbeziehung des Rundturms und des hohen Torturms ausgebaut. Die Vorburg, eine Zweiflügelanlage mit Ecktürmen, in den Jahren 1687 bis 1694 errichtet; 1950 bis 1957 in Stand gesetzt, heute als Hotel genutzt. Ein Teil der Bepflanzung und die Wegeführung vor der Burg sind integrale Teile des Gesamtensembles.

Durch ihre solitäre Lage auf einem vorspringenden Bergsporn oberhalb der Bigge ist die Anlage außer nach Süden nach allen Seiten eine weithin sichtbare Blickdominante.

Ort mit funktionaler Raumwirkung

Status

Denkmal

**176 Ehemaliges Schnellenberger Hospital, Schnellenberger Weg
25, Attendorn**

Klara-ID: 10542

Lage und Abgrenzung

Zwischen Attendorn und Burg Schnellenberg am Schnellenberger Weg, am Südufer der Bigge in solitärer Lage gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Das ehemalige Schnellenberger Hospital stellt sich als vier- bis fünfgeschossiger Bruchsteinbau mit Walmdach dar. Das frontseitige Erdgeschoss ist über zwei Bruchsteinbrücken zu erreichen und von hohen Fenstern durchlichtet, während die übrigen Geschosse kleine Rechteckfenster aufweisen. Türen und Fenster sind Werksteingerahmt, darüber sind Entlastungsbögen angebracht. Das Hospital ist insgesamt ein bewusst schlicht und sorgfältig erbautes Gebäude. Um 1750 von der Familie von Fürstenberg erbaut, seither als Hospital, zwischenzeitlich von den Franziskanern, später auch zu Wohn- und Wirtschaftszwecken (Tabakfabrikation, 1865 bis 1890) genutzt. Das ehem. Hospital steht im historisch kulturlandschaftlichen Zusammenhang mit der Burg Schnellenberg.

Status

Denkmal

177 Katholische Kirche St. Josef, St.-Josef-Straße, Attendorn

Klara-ID: 112089

Lage und Abgrenzung

Östlich der Altstadt am Fuße des Stürzenbergs gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Von den Architekten Bernd und Otto Greitemann zwischen 1962 und 1964 erbauter länglicher rechteckiger Kirchenbau mit leicht geneigtem Satteldach und Campanile.

Durch den hohen Campanile ist die Kirche besonders ortsbildprägend für den östlichen Bereich Attendorns.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

**178 Katholische Pfarrkirche St. Margaretha, Hülshotter Straße 3,
Attendorn-Ennest**

Klara-ID: 10261

Lage und Abgrenzung

Auf einem dreieckigen Grundstück zwischen Hülshotter, Attendorner und Margaretastraße in der Ortsmitte von Ennest gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Bei der im Jahre 1915, in Anlehnung an die sauerländischen Dorfkirchen, fertiggestellten Kirche handelt es sich um eine einschiffige, neobarocke, zeldachgedeckte Hallenkirche mit eingezogenem Westturm, Dachreiter, vorgezogenem Rundbogenportal mit geschwungenem Zeldach. An der westlichen Stirnseite befinden sich zwei ovale Oculi. An den Längsseiten wechseln Strebepfeiler mit schlanken Rundbogenfenstern.

An einer Straßenkreuzung im Zentrum von Ennest gelegen, prägt die Kirche den Ortskern von Ennest als ortsbildprägende Dominante.

Status

Denkmal

179 Katholische Pfarrkirche St. Johannes Baptist, Niederste Straße 1, Attendorn

Klara-ID: 4796

Lage und Abgrenzung

In zentraler Lage nördlich des alten Marktes, gegenüber des mittelalterlichen Rathauses gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Als vierte Kirche an dieser Stelle und als Ersatz einer Kirche aus dem 13. Jahrhundert, deren Turm beibehalten wurde, in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts errichtete, dreischiffige Hallenkirche. An den romanischen Turmgeschossen Gliede-

rung mit Lisenen, Rundbogen und Zackenfriesen. Über der gotischen Aufstockung ein zweifach gestufter, barocker Helm, 1948 wiederhergestellt. Langhaus und Chor mit Strebeböckeln, die beiden östlichen Seitenschiffjoche querhausartig leicht vortretend.

Die Kirche und besonders der hohe, teilweise romanische Turm markieren als Blickdominante das historische Zentrum der Stadt. Die katholische Pfarrkirche St. Johannes Baptist ist der bedeutendste gotische Kirchenbau im Sauerland an einer städtebaulich wichtigen Situation.

Status

Denkmal

**180 Evangelische Erlöserkirche, Klosterplatz o. Nr. (neben Haus
Nr. 5), Attendorn**

Klara-ID: 10097

Lage und Abgrenzung

Westlich der Altstadt in Hanglage auf dem verfüllten Stadtgraben gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

1913 nach Plänen des Architekten Gustav Mücke auf dem Gelände des im 19. Jahrhundert verfüllten Stadtgrabens errichteter, wuchtiger, kreuzförmiger Zentralbau aus bossierten Quadern mit farbig abgesetztem Werksteindekor, seitlichem Turm und Altarraum mit 5/8-Schluss.

In leicht erhöhter Lage ist die innerörtliche Kirche mit ihrem Turm ortsbildprägend und markiert den Übergang von der Altstadt in die Erweiterungszonen der Stadt.

Status

Denkmal

**181 Katholische Hospitalkirche St. Barbara, Am Wassertor 11,
Attendorn**

Klara-ID: 9281

Lage und Abgrenzung

Südlich der historischen Altstadt zwischen Wassertor und der Bigge gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

In den Jahren zwischen 1697 und 1726 als Kirche des im 14. Jahrhundert gegründeten Hospitals errichtet. Langgestreckter barocker Saalbau mit Spitzbogenfenstern, dreiseitigem Schluss und Dachreiter. Nach Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg in den Jahren 1955 bis 1962 wieder instandgesetzt, dabei Durchbruch einer Fußgängerpassage im Westjoch. Als ehemals vorstädtische Kirche markiert sie heute den Übergang von der historischen Altstadt zum Gewerbegebiet an der Bigge.

Status

Denkmal

**182 Ehemaliges Augustinerchorherren-Kloster Ewig, Biggeweg 5,
Attendorn-Ewig**

Klara-ID: 9348

Lage und Abgrenzung

Südwestlich von Attendorn an der Lehne des Dünnekenberges, westlich des Ihnebogens gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Seit dem 14. Jahrhundert befand sich hier der Sitz der Herren von Ewig, der durch eine Stiftung 1423 zu einem Antonius-Hospital umgewandelt wurde, später Augustiner Chorherren Kloster. Heute eine verputzte Dreiflügelanlage mit Walmdächern aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Ehemals Vierflügelanlage, ein Flügel und die Kirche nach der Säkularisation 1803 abgebrochen. Seit 1967 Justizvollzugsanstalt. Am östlichen, von quadratischen Ecktürmen flankierten Hauptflügel ein mittiges Sandsteinportal bezeichnet 1726. Heute am westlichen Rand der Justizvollzugsanstalt gelegen.

In Teilen noch vorhandene Raumwirkung über das Tal nach Westen.

Ort mit funktionaler Raumwirkung

Status

Denkmal

183 Katholische Pfarrkirche St. Augustinus, Pfarrweg 3, Attendorn-Neu-Listernohl

Klara-ID: 15037

Lage und Abgrenzung

In der Ortsmitte des 1960 neu entstandenen Ortes.

Beschreibung und Raumwirkung

Nach Plänen von Hermann Gehrig in den Jahren 1963 bis 1965 erbauter Stahlbeton-Backstein-Saal mit Campanile. Die Ausstattung wurde aus der alten Kirche übernommen.

Durch den hohen Campanile ist die zentral gelegene Kirche besonders ortsbildprägend.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

184 Burgruine Waldenburg, Attendorn-Ewig

Klara-ID: 4696

Lage und Abgrenzung

Auf einem schmalen Bergkegel oberhalb des Biggesees gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Die mittelalterliche Burg Waldenburg stellt den alten geschichtlichen Mittelpunkt der ehemaligen Grafschaft Attendorn dar. Urkundlich treten erstmals 1176 die Grafen von Ravensberg in Erscheinung, 1231 kommt die Burg in den Besitz des Grafen Heinrich von Sayn. Im Jahre 1248 wird die Burg an den Kölner Erzbischof Konrad von Hochstaden verkauft. Die mit Burgmannen (in erster Linie von Drolshagen) besetzte Anlage spielte bei der Herausbildung der hochmittelalterlichen Territorialbildung an der oberen Lenne eine wichtige Rolle. Neben den erhaltenen Resten

des Bergfriedes sind weitere Reste der Burganlage unschwer zu erkennen. Neben den erhaltenen Resten des Bergfriedes sind weitere Reste der Burganlage unschwer zu erkennen, so dass der ganze Bergkegel als Bodendenkmal einzutragen ist.

Der hohe Bergfried wirkt als Blickdominante weit in den Raum über den Biggensee hinweg.

Ort mit funktionaler Raumwirkung

Status

Denkmal

185 Kapelle St. Nikolaus, Attendorn-Bremge

Klara-ID: 4669

Lage und Abgrenzung

Zwischen der Biggeseestraße und dem Ort auf einem freien Feld gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Kleine barocke Kapelle aus Bruchsteinmauerwerk mit weißem Putz. Wenige Rundbogenfenster gliedern die geschlossene Außenfront mit unregelmäßig gebogenem, halbrundem Chorschluss und hohem verschieferten Walmdach. Ein verschieferter Dachreiter mit Spitzhelm bildet den oberen Abschluss.

Durch ihre solitäre Lage weit den Straßenraum der Biggeseestraße dominierend.

Status

Denkmal

186 Listertalsperre, Attendorn

Klara-ID: 94033

Lage und Abgrenzung

Südlich von Listerscheid, den westlich gelegenen Bereich der Biggetalsperre abgrenzend.

Beschreibung und Raumwirkung

Die Listertalsperre, heute ein Seitenarm der Biggetalsperre wurde zwischen 1909 und 1912 errichtet, um den Fluss Lister bei Hunswinkel aufzustauen. Die Staumauer ist eine Gewichtsstaumauer mit nahezu dreieckigem Querschnitt und bogenförmigem Grundriss, bestehend aus Bruchsteinmauerwerk mit wasserseitiger Verblendung.

Die 2006 sanierte Mauer ist noch immer weithin raumprägend und eine Blickdominante.

Ort mit funktionaler Raumwirkung

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

187	Katholische Pfarrkirche St. Josef, Ihnestraße 139, Attendorn-Listerscheid
------------	--

Klara-ID: 9622

Lage und Abgrenzung

Am nordöstlichen Ortsrand von Listerscheid als Teil einer Baugruppe an der Ihnestraße gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Die katholische Kirche St. Josef in Listerscheid (1912/13) gehört zu einer Gruppe von ursprünglich vier Kirchen, die der in Listernohl beheimatete Kölner Domkapitular Prof. Alexander Schnütgen (1843-1918), Begründer des nach ihm benannten Kölner Museums, in den Jahren 1903 bis 1915 in der Umgebung von Attendorn erbauen ließ. Schnütgen wollte mit seinen Neubauten „anregende Beispiele einfacher stimmungsvoller Landkirchen“ schaffen. Entsprechend den Intentionen des Stifters wurde hier ausdrücklich eine harmonische Einfügung der Kirche in die Landschaft und eine dominierende Lage im Ortsbild angestrebt. Diese Ziele sind durch den hoch über der Straße liegenden Bauplatz, die Anwendung barocker Stilelemente und die Wahl entsprechender traditioneller Baumaterialien verwirklicht worden. Außer der Bebauung auf der anderen Straßenseite in Solitärlage am Ortsrand als Blickdominante nach Osten.

Status

Denkmal

**188 Kapelle St. Maria Magdalena, Grotewiese o. Nr. (bei Haus
Nr.6 / Flurstück 585), Meinerzhagen-Valbert**

Klara-ID: 24139

Lage und Abgrenzung

In der ungefähren Ortsmitte der lockeren Streusiedlung, in hervorgehobener Position oberhalb der Landesstraße gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Wenn Grotewiese auch kein anerkannter Wallfahrtsort ist, hat dieser Ort doch ein religiöses und künstlerisches Ansehen, dass ihn zu einer Wallfahrtsstätte hat werden lassen. Die 1863 erbaute Magdalenenkirche (Entwurf vermutlich von Arnold Güldenpfennig aus Paderborn) ist von einem reizvollen Garten und parkähnlichen Wiesen umgeben. Die kleine, aus Bruchstein errichtete, heute verputzte Saalkirche zeigt ein glattes Außenmauerwerk, einen 3/8-Schluss und wird durch schmale spitzbogige Fenster gegliedert. Ein verschiefertes Walmdach, an der Eingangsseite mit verschiefertem Giebel wird von einem schlanken Dachreiter mit spitzem Turmhelm bekrönt. In Verbindung mit dem Pfarrhaus (Klara-ID: 120777) bildet das Objekt ein Ensemble. Die auf einer Anhöhe gelegene Kirche ist durch ihre Lage und den Dachreiter weithin raumprägend für den Ortsteil Grotewiese.

Status

Denkmal

189 Pfarrkirche St. Jacobus, Plettenberger Straße 123, Attendorf-Lichtringhausen

Klara-ID: 40962

Lage und Abgrenzung

Am östlichen Ortsrand von Lichtringhausen in leicht erhöhter Lage gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Schlichter Saalbau aus der Zeit um 1910/11, vier Achsen mit Holztonne und eingezogenem, rechteckigem Chor mit Kreuzrippengewölben. Rustizierender Quaderbau

mit betonten Ecken und Dachreiter. Am Chor südlicher Sakristeianbau. Einfache Rundbogenfenster. Südlich anschließend freistehendes, zweigeschossiges Pfarrhaus, Bruchstein mit Putzgewänden. Im Obergeschoss eine Brücke zum Dachboden der Sakristei. Die Kirche befindet sich am Ortsrand, umgeben von lockerer Bebauung mit großen Grünflächen.

Durch die leicht erhöhte Lage ist sie raumbildprägend für den gesamten Talbereich um Lichtringhausen.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

190 Kapelle St. Jacobus d. Ä., Am Daßte 1, Attendorn-Lichtringhausen

Klara-ID: 4788

Lage und Abgrenzung

Am südlichen Rand des Ortes, in stark erhöhter Position an einer platzartigen Erweiterung einer Straßeneinmündung gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Im Jahre 1788 errichtete kleine Saalkirche aus verputztem Bruchstein mit leichter Pietra Rasa-Optik und eingezogenem 3/8-Schluss. Der Saal wird durch jeweils drei Rundbogenfenster an den Längsseiten belichtet. Den oberen Abschluss bildet ein verschiefertes Satteldach mit Halbwalm an der Westseite und schlankem Dachreiter mit Spitzhelm. Durch ihre erhöhte Lage am Ortsrand ist die kleine Kirche ortsbildprägend für den im Tal liegenden Ort Lichtringhausen.

Status

Denkmal

191 Staumauer Oestertalsperre, Ebbetalstraße, Plettenberg-Himmelmert

Klara-ID: 27538

Lage und Abgrenzung

Das Oestertal nach Norden in einem weiten Bogen verschließend.

Beschreibung und Raumwirkung

Die Oestertalsperre ist um 1904 erbaut. Die Staumauer besteht aus Bruchsteinmauerwerk mit Werksteingliederungen und hat eine Höhe von 32 m über der Sohle, ist symmetrisch aufgebaut mit zwei Schiebertürmen, zwei steingedeckten Turbinenhäusern und einem Unterwasserbecken. Der Überlauf segmentbogig in seinen Durchlässen. Über der Magistrale eine geböschte Felderung und aufstehendes Gusseisengeländer mit gusseisernen Stützsäulen samt Kugelaufsätzen.

Das massige Bauwerk prägt mit seiner Größe den gesamten nördlichen Bereich des Oestertales und wirkt raumbildend.

Ort mit funktionaler Raumwirkung

Status

Denkmal

192 Haus Habel, Habel 2, Herscheid-Hüinghausen

Klara-ID: 131566

Lage und Abgrenzung

Südlich des Ortes in erhöhter Position und fast solitär innerhalb von Resten eines früheren Parks gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Das Freigut Habel, eines der ältesten Freigüter des Kirchspiels Herscheid, taucht erstmals 1477 in einem Prozess gegen die Freien von Hülscheid auf. Seine Besitzer sind lange Zeit die Richter des Kirchspiels, letzter Richter auf Habel ist Anton Habel, dessen Tochter Elisabeth Hermann Jacob Wever aus Dürholten heiratet. Nach dem Tod seines Schwiegervaters bewirtschaftet Hermann Jacob Wever die ausgedehnten Ländereien zu denen das Habelgut, der Osemundhammer und die Kornmühle am Ahebach, die Hälfte des Gutes Waldmin, ein Gut auf dem Brink, ein Gut an der Ahe und ein später erworbenes Oher Gut gehört. Um 1740 ist das Gut Habel in den Besitz der Familie Hymmen gekommen, denn 1742 verpachtet der Klever Hofrat und Lüdenscheider Hochgraf Heinrich Johann „von“ Hymmen das nun ihm gehörende Gut an Tonnis Clamer.

Seine Witwe Charlotta Isabella Louisa „von“ Hymmen verkauft 1778 das Gut zur Mühlen an ihren Schwiegersohn Heinrich Wilhelm von Holtzbrinck. Bewirtschaftet

wurde der Habbel aber bis 1850 fast durchgängig von Pächtern, erst Carl von Holtzbrinck, Landrat von Hagen und an der Landwirtschaft interessiert, übernahm - nachdem er 1854 aus dem Staatsdienst ausgeschieden war - ab 1857 bis zu seinem Tod selbst die Bewirtschaftung,. Seine Tochter Anna bewirtschaftete den Habbel bis zu ihrem Tod 1934.

Das in den späten 1930er Jahren errichtete, als Schullandheim genutzte Gebäude, ist ein verputzter Ziegelbau auf hohem Sockel und mit weit überkragendem, verschieferten Satteldach und zwei verschieferten Zwerchgiebeln an der Schauseite.

Durch seine Lage ist das Gebäude für den südlichen Ortseingang von Hüinghausen raumprägend und durch seine Geschichte und das Umfeld raumdefinierend.

Ort mit funktionaler Raumwirkung

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

193 Evangelische Apostelkirche, Am Kirchplatz 1, Herscheid

Klara-ID: 18073

Lage und Abgrenzung

Im Zentrum des Ortes auf einem allseits von Straßen eingefassten, asymmetrischen Kirchplatz mit Baumbestand und teilweiser älterer Randbebauung gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Die Kirche des 904 erstmals erwähnten Cyriakus Patroziniums wurde im Kern im zweiten Viertel des 13. Jahrhunderts als gedrungene Halle aus verputztem Bruchstein mit Westturm von stattlicher Mauerstärke und angedeutetem zweischiffigen Querhaus sowie einjochigem Chor mit 5/8-Schluss errichtet. Im späten 13. oder 14. Jahrhundert wurde das östliche Querschiff mit einjochigem Kapellenanbau am Nordarm sowie der Chor hinzugefügt. Das südliche Querschiff ist gotisch umgestaltet. Nach einem Brand wurde die Kirche im Jahre 1705 wiederhergestellt. Die innerörtliche Kirche ist, insbesondere durch den hohen quadratischen Turm mit seinem hohen Spitzhelm, ortsbildprägend und wirkt als Blickdominante über das Dorf hinaus.

Status

Denkmal

194 Aussichtsturm Robert-Kolb-Turm, Herscheid

Klara-ID: 128767

Lage und Abgrenzung

Der Turm steht auf der 663 m hohen Nordhelle zwischen Herscheid und Valbert auf Herscheider Stadtgebiet.

Beschreibung und Raumwirkung

Seit Beginn des 19. Jahrhunderts bis heute wird die Nordhelle als Standort für Türme zur Übermittlung von Nachrichten sowie zur Vermessung und später als Aussichtspunkt genutzt. Der ursprünglich 1912 eingeweihte, nach Kriegsschäden in den 1950er Jahren wieder aufgebaute Robert-Kolb-Turm, ist aufgrund seiner exponierten Lage auf der Kuppe weithin sichtbar und raumdefinierend.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

195 Ehemalige Kirche St. Nikolaus, An der Kirche 2, Meinerzhagen-Valbert

Klara-ID: 91343 (Kirche St. Nikolaus, nicht mehr vorhanden), 113714 (Evangelische Kirche)

Lage und Abgrenzung

Im Zentrum des Ortes, nördlich der Ihnestraße auf einem großen, baumbestandenen Kirchhof gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Nach Plänen von Architekt Hans Hartmann um 1958/59 errichteter Kirchenbau an der Stelle des Vorgängerbaues von 1845 unter Einbeziehung des erhaltenen Westturmes und Teilen der Südwand.

Putzbau mit niedrigem Sandsteinsockel auf etwa rechteckigem Grundriss mit einem Turm mit offener Bogenstellung im Erdgeschoss als Vorhalle, geschlängelten Wänden, neuromanischer Gliederung.

Schlichter Kirchenbau der späten 1950er Jahre mit konservativen Zügen, der historische Bauteile integriert und teils mit zeitgenössischen Werken eines überregional tätigen Bildhauers ausgestattet ist.

Durch ihre zentrale Lage als innerörtliche Kirche in besonderem Maße ortsbildprägend.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

196 Fürwiggetalsperre, Meinerzhagen-Lengelscheid

Klara-ID: 43689 (Talsperre), 82876 (Staumauer)

Lage und Abgrenzung

Einen engen Taleinschnitt von Ost nach West verschließend.

Beschreibung und Raumwirkung

Die Talsperre wurde 1902 bis 1904 nach Plänen von dem Geheimen Regierungsrat Prof. Dr.- Ing. Otto Intze (1843-1904) gebaut. Die Gewichtssteinmauer ist aus Bruchsteinen in Grauwackeschiefer und Trassmörtel errichtet und umfasst 24 000 m³ Mauermaße. Im Grundriss hat sie eine gewölbte Form (Radius 125 m), welche teils die elastischen Bewegungen des Mauerwerks ohne Bildung von Rissen möglich macht, teils als Reserve eine große Sicherheit gegen den Wasserdruck durch die Gewölbewirkung gewährt (Intze). Die Mauerkrone hat eine Länge von 166 m und eine Breite von 4 m. Die größte Sohlenbreite in der Mitte beträgt 19,6 m, die größte Höhe 29,1 m. Das Fassungsvermögen wird mit 1,65 Mio. m³ angegeben. Die gewaltige Baumasse ist mit bemerkenswerter Sorgfalt gestaltet. Dabei sind die wichtigsten Funktionsteile besonders akzentuiert. Die beiden Häuschen vor Kopf der Entnahmestollen am Fuß der Mauer und die beiden runden Schiebertürme, die über die Mauerkrone hinaus aus dem Wasser ragen, flankieren die fünf Überlauföffnungen. Die dicken Seitenmauern der beiden Häuschen haben keine horizontalen Abschlüsse unter den Dachtraufen, sondern sind an den Satteldächern vorbei schräg nach oben gezogen und werden dann zur Begrenzung des Überlaufs als Paare von vertikalen Vorlagen bis zur Mauerkrone hochgeführt. Jeweils hinter diesen Häuschen liegen die Stollen zur Aufnahme des Grundablasses und die Wasserentnahmeleitungen. Korrespondierend hierzu sind die wasserseitigen Schiebertürme zu sehen.

An beiden Enden schließt die Sperrmauer mit polygonalen Aussichtskanzeln ab. Die Überlauföffnungen sind als kräftig vortretende Segmentbögen ausgebildet, bekrönt von einer Steinbalustrade mit Bogenöffnungen. Seitlich davon zeigt der obere Mauerabschluss eine rechteckige Felderung zwischen zwei kräftigen Wulstprofilen und einen Zahnschnitt darüber. Kleinteiliges Bruchsteinmauerwerk in wil-dem Verband und zwei Dreibogengruppen mit kleinen, gedrunenen Säulen sind in den obersten Mauerpartien als dekorative Elemente eingesetzt. Unterhalb der Staumauer befindet sich das Tosbecken.

Da die Fürwiggetalsperre seit ihrer Entstehung keine nennenswerten Veränderungen erfahren hat, ist sie ein bedeutendes Zeugnis für eines der größten Infrastrukturprogramme in den westlichen Provinzen Preußens und für einen damals noch jungen Typus des Ingenieurbaus. Die Sperrmauer ist außerdem als Blickdominante von Norden weithin raumprägend.

Ort mit funktionaler Raumwirkung

Status

Denkmal

197 Hammerwerk, Schleipe 3, Kierspe-Schleipe

Klara-ID: 81622

Lage und Abgrenzung

Östlich von Kierspe, in einer Tallage am Schnittpunkt dreier Täler bei einem großen Teich gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Die erste schriftliche Erwähnung stammt erst aus dem Jahre 1815. Das ursprüngliche Alter des Hammers kann nicht angegeben werden. Es ist jedoch überliefert, dass auf dem Gelände des oberen Betriebsteiches beim Ausschachten die Ruine einer Eisenhütte zutage kam. Im oberen Talbereich finden sich noch Reste einer weiteren Eisenhütte und zweier Osemundhämmer.

Mit dem Bau der Eisenbahn im oberen Volmetal bekam das Hammerwerk durch seine Nähe zur Eisenbahn Aufwind. Das Gebäude wurde seitdem in einer Reihe von kleinen Bauabschnitten zu einer Fabrik erweitert, in der alle Arbeitsgänge zur Herstellung der Breitwaren unter einem Dach zusammengefasst werden konnten. Mit

seiner Lage im Seitenbachtal der Volme und seinen zwei Betriebsteichen repräsentiert der Schleiper Hammer eine wichtige Periode der Eisenerzeugung und Eisenverarbeitung, die das Leben der Bewohner über Jahrhunderte prägten. Wasser, Eisenerze und die Buchen-/Eichenwälder bildeten hierfür die Standortfaktoren. Auch heute wird die Wasserkraft zum Antrieb der Turbine benutzt. Der erzeugte Strom wird in das öffentliche Netz eingespeist.

Durch das Hammerwerk wurde die Kulturlandschaft der näheren Umgebung verändert und den Erfordernissen der Industrie angepasst.

Status

Denkmal

198 Sperrmauer der Jubachtalsperre, Kierspe-Vollme

Klara-ID: 59187

Lage und Abgrenzung

Nördlich von Vollme, den südlichen Teil des Jubachtales einnehmend.

Beschreibung und Raumwirkung

Schergewichts-Sperrmauer aus Bruchstein zur Regulierung des Wasserlaufes der Volme und ihrer Zuflüsse, in den Jahren 1904 bis 1906 nach Plänen von Otto Intze errichtet. Der mittige Überlauf zum Tosbecken aus drei Öffnungen und lisenenartigen Vorlagen, flankiert von Turbinenhäuschen.

Die hohe Sperrmauer ist zusammen mit dem See raumbildend für das Jubachtal und dominiert dies auch optisch.

Ort mit funktionaler Raumwirkung

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

**199 Evangelische Margarethenkirche, Kirchplatz o. Nr. (bei Haus
Nr. 362), Kierspe**

Klara-ID: 21845

Lage und Abgrenzung

Im Zentrum des historischen Ortes auf einem großen, teilweise baumbestandenen und von einer Randbebauung umgebenen Kirchplatz gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Die heutige Kirche entstand in den Jahren 1816 bis 1819 nach Plänen von Philipp Leonhard Pistor als Um- und Erweiterungsbau einer kleinen Hallenkirche des 14. Jahrhunderts. Es entstand ein rechteckiger Predigtsaal mit flachem Chorschluss, mächtigem geschweiften Dach und kräftigem Westturm mit Zwiebelhaube. Die Außenmauern mit Strebebeylern und Maßwerkfenstern. Als innerörtliche Kirche markiert sie historisch und städtebaulich den Kern der Siedlung und ist durch ihre Größe und den hohen Turm ortsbildprägend.

Status

Denkmal

200 Haus Isenberg, Isenburg 1, Kierspe

Klara-ID: 21684

Lage und Abgrenzung

Nordwestlich von Padberg in leicht erhöhter Position gelegene Gutsanlage mit Teich und Zufahrtsallee.

Beschreibung und Raumwirkung

Das 1894 auf alter Hofstelle errichtete und 1923 erweiterte sogenannte Herrenhaus zeigt sich als schlichter, verputzter Bau, dessen Monumentalität durch einen turmartig weit vorgezogenen Bauteil unter eigenem Zeltdach sowie einem hohen 5/8-Erker auf profilierter Konsole und einem massigen Rundturm an der Rückseite unterstrichen wird. Zu dem raumbildenden Bauwerk gehören verschiedene Nebengebäude und ein Hausteich. Durch seine Größe und Gestaltung ist das Haus raumprägend für die flache Tallandschaft westlich von Kierspe.

Status

Denkmal

201 Aussichtsturm, Auf dem Wienhagen, Kierspe

Klara-ID: 21748

Lage und Abgrenzung

Auf einem Bergrücken zwischen Elbringhausen und Woeste gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Neoklassizistischer Turm auf quadratischem Grundriss aus Beton mit schlichten, rechteckigen Fensteröffnungen. Über der Tür die Inschrift: "Wanderer gedenkt der Gefallenen 1914–1918". Brüstung der Aussichtsplattform leicht auskragend auf Konsolfries.

Durch seine Lage auf einem Bergrücken ist der Aussichtsturm eine Blickdominante.

Status

Denkmal

202 Bürgerhaus (ehem. Hof Haase), Hauptstraße 25, Kierspe-Rönsahl

Klara-ID: 21817

Lage und Abgrenzung

Etwa in der Mitte des langgestreckten Dorfes, nördlich der Hauptstraße als nördlicher Beginn der Bebauung am Rande der Feldflur gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Ländliche Hofanlage mit Brennerei als Nebenerwerb. Wohnhaus mit Krüppelwalm-dach und übergiebeltem Risalit, um 1840, umgebaut nach 1870. Brennerei: Bruchsteinbau mit Backsteingliederungen im Rundbogenstil, 1865; auf der Giebelseite zwei Ladeöffnungen mit Kranbalken, achtseitiger Schornstein. Wirtschaftsbauten Mitte 19. Jahrhundert und um 1880/90.

Insbesondere durch den hohen Schornstein markiert Hof Haase optisch den Mittelpunkt des Dorfes und wirkt weit in den Raum hinein.

Status

Denkmal

**203 Evangelische Servatiuskirche, Kirchstraße o. Nr. (gegenüber
Haus Nr. 9), Kierspe-Rönsahl**

Klara-ID: 22102

Lage und Abgrenzung

Im nördlichen Zentrum des Ortes hinter einer platzartig erweiterten Straßenabzweigung der Kirchstraße von der Straße Vor dem Isern auf einem teils baumbestandenen Kirchhof gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Im Jahre 1768 als Ersatz für einen Vorgängerbau errichteter, schlichter, annähernd quadratischer Saal aus verputztem Bruchstein mit geradem Chorschluss und Westturm als Relikt des Vorgängerbaus aus dem 13. Jahrhundert. Die Turmhaube wurde 1897 von Heinrich Renard neu geschaffen.

Als innerörtliche Kirche ist der großvolumige Bau mit seinem hohen Turm ortsbildprägend.

Status

Denkmal

204 Katholische Pfarrkirche St. Josef, Glockenweg 4, Kierspe

Klara-ID: 48680

Lage und Abgrenzung

Südlich des Ortes in einem Mischgebiet mit Wohn- und Gewerbenutzung inmitten locker gruppierter Großbauten gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

In den Jahren 1959 bis 1961 nach Plänen von Gottfried Böhm errichteter Baukomplex über rechteckigem Grundriss in Disposition eines Atriumhauses mit Mauern aus verputztem Backstein und umlaufendem Traufband aus Beton. Aus dem Gesamtkomplex treten der Chor und der Turm der Kirche hervor. Der einzige Zugang liegt in der westlichen Mauer und führt in ein Atrium mit Brunnen, das von Sakristei und Pfarrhaus flankiert wird. Dahinter der Eingang zum Kirchenraum, darüber der hohe, runde Turm. In den flach gedeckten Kirchensaal ist der überhöhte Chor mit seinem sechseitigen Zeltdach als Altarhaus eingestellt.

Der wuchtige Bau wirkt durch den hohen, runden Turm und das Chordach orts-
bildprägend für die gesamte Siedlung der Nachkriegszeit.

Status

Denkmal

**205 Katholische Pfarrkirche St. Martin, o. Nr. (bei
Birkeshöhstraße 39a), Meinerzhagen-Birkeshöh**

Klara-ID: 105758

Lage und Abgrenzung

Exponiert gelegen Kirche oberhalb des Ortszentrums.

Beschreibung und Raumwirkung

Städtebaulich exponierter Kirchbau in erhöhter Hanglage oberhalb des Ortes mit aufragendem Apsisrund mit turmartiger Wirkung. Der Betonskelettbau war außen ursprünglich hell verputzt, heutige Verkleidung mit Kupferblech von 1989. Grundriss vom Fünfeck abgeleitet mit zur Parabel geformtem Altarraum. Klarer Einraum mit radialer Sitzordnung, integrierten Kapellen und Empore, zum Altarraum ansteigender Decke, Boden Klinker; Fenstergruppierung teils von Ronchamps inspiriert. Neubau 1965 bis 1967, Architekt Hans Schilling.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

206 Evangelische Jesus-Christus-Kirche, Kirchplatz 4, Meinerzhagen

Klara-ID: 24021

Lage und Abgrenzung

Am höchsten Punkt der Stadt auf einem baumbestandenen Kirchplatz mit geschlossener Randbebauung gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Bei der bis 1573 als Marienwallfahrtsstätte genutzten heute Evangelischen Kirche handelt es sich um eine dreischiffige Emporenbasilika aus der 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts, die auf einer Anhöhe im Ortskern von Meinerzhagen steht. Durch

verschiedene Erweiterungen sind auch unterschiedliche Stilrichtungen vorhanden. Das Querschiff und 3/8-Chorschluss stammen aus dem Jahre 1494 und zeigen spätgotische Stilelemente. Der Westturm ist im neoromanischen Stil um das Jahr 1816 erbaut worden, nachdem der spätromanische Vorgängerturm bei dem Stadtbrand im Jahr 1797 zusammengestürzt und das gotische Langhausgewölbe niedergebrochen war.

Durch ihre Lage im Zentrum und zugleich am höchsten Punkt der Stadt ist die Kirche in besonderem Maße ortsbildprägend.

Status

Denkmal

207 Evangelische Johanneskirche, Inselweg o. Nr. (bei Haus Nr. 1), Meinerzhagen-Birkeshöh

Klara-ID: 113700

Lage und Abgrenzung

In erhöhter Lage freistehende Kirche am nördlichen Rand der Wohnsiedlung Birkeshöh.

Beschreibung und Raumwirkung

Kirche mit mächtigem, zur Straße ansteigendem Pultdach und markantem Nurdachturm mit Satteldach und spitzwinkliger Silhouette. Die zur Straße weisende Südwand ist größtenteils als Holzwand ausgeführt, hier finden sich mit kleinen quadratischen Öffnungen im Sockel und einem horizontalen Lichtband unter der Traufe die einzigen Fenster der Kirche.

Außergewöhnlicher Kirchbau in dynamischen asymmetrischen Formen, der in städtebaulich exponierter Lage insbesondere durch den ungewöhnlichen Turm ins Auge fällt. Die angeschlossenen, baulich untergeordneten Gemeindebauten bilden mit der Kirche einen abwechslungsreich gegliederten Baukomplex und bewirken eine Anbindung an das bauliche Umfeld. Die Bedeutung und der besondere Anspruch von Kirchbau und Gemeindezentrum verstehen sich nur aus der zeitgleich geplanten, aber heute nicht mehr bestehenden Evangelische Landesschule zur Pforte.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

208 Haus Badinghagen, Badinghagen 1, Meinerzhagen

Klara-ID: 72757

Lage und Abgrenzung

Südlich der Stadt im Tal der Agger zwischen jeweils drei künstlichen Teichen gelegen und von einer weiteren Gräfte umgeben.

Beschreibung und Raumwirkung

Der Ort Badinghagen wurde bereits 890 als Lehen des Klosters Werden erwähnt. Das älteste nachweisbare Haus stammt jedoch erst aus dem Jahre 1663. Auf den Fundamenten dieses Hauses wurde im Jahre 1902 das heutige, umgräbtete Burghaus mit Landschaftsgarten errichtet. Nach Plänen von Leo von Abbema wurde der Neubau in historisierenden Formen mit hohem Bruchsteinerdgeschoss mit Werksteingliederungen und darüber unregelmäßig angeordneten Fachwerkobergeschossen mit aufwendigem Zierfachwerk und mehrfach überkragenden Giebeln erbaut.

Das eher kleine Haus ist durch seine turmartige Höhe raumprägend und zentraler Teil einer Anlage, die das Tal der Agger über weite Strecken in die Gesamtplanung mit einbezieht.

Ort mit funktionaler Raumwirkung

Status

Denkmal

209 Gut Listringhausen, Listringhausen 1, Meinerzhagen-Listringhausen

Klara-ID: 24025

Lage und Abgrenzung

Auf einem flachen Bergkegel oberhalb der Genkeltalsperre gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Der Gebäudekomplex Haus Listringhausen ist in seinem jetzigen Erscheinungsbild geprägt von einer 1903 durchgeführten Überformung und Erweiterung bereits bestehender Bausubstanz aus der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts. 1621 zum ersten Mal erwähnt und zum Rittergut erhoben, erfährt Haus Listringhausen im Spätbarock seine entscheidende, in der heutigen Anlage weiter entwickelte, bauliche Ausgestaltung. 1793 entsteht das wohl ursprünglich als Haupthaus konzipierte Nebengebäude, diesem gegenüber 1750 dann das Herrenhaus mit dem übergiebelten Portalvorbau. Vervollständigt wird die spätbarocke Anlage durch das Torhaus und den Garten. Als Ergebnis einer wohl auch 1903 anzusetzenden Umgestaltung weist der Garten heute das Bild eines Landschaftsparks auf, der von einer Bruchsteinmauer (Trockenmauerwerk) umgeben ist. Der Gartengrundriss stammt aber wahrscheinlich noch aus dem 18. Jahrhundert. Die rechteckige Form, der mit einer geringen Abweichung achsiale Bezug auf die beiden Hauptgebäude und die Anlage einer heute baumbestandenen Anhöhe als "Point de vue" am östlichen Ende lassen mit einiger Sicherheit auf einen spätbarocken Ziergarten schließen. In die Umbauphase von 1903 gehört auch die Errichtung des neuen Wirtschaftsgebäudes als westlichem Querriegel der Anlage. Es entsteht ein geschlossener, rechteckiger Wirtschaftshof, der Wohn- und Wirtschaftsgebäude eng zusammenbindet, während sich das barocke Wirtschaftsgebäude allein eher vom repräsentativen Herrenhauskomplex isolierte.

Durch seine Ausdehnung und seine exponierte Lage auf einem Hochplateau ist das Gut Listringhausen raumprägend und eine Blickdominante von der Talsperre aus.

Ort mit funktionaler Raumwirkung

Status

Denkmal

210 Historische Straße zwischen Bracht und Grünewald, Meinerzhagen

Klara-ID: 91585

Lage und Abgrenzung

In leicht geschwungener Trassierung ein flaches Tal zwischen Buntelichte und Grünewald durchschneidend.

Beschreibung und Raumwirkung

Im Bereich des südlichen Westfalens wurden Teilbereiche dieser Straßenführung von Nassau-Oranien zwischen 1773 und 1783 ausgebaut. Der Streckenabschnitt im nördlich angrenzenden Westfalen über Olpe nach Drolshagen wurde 1782 begonnen und Ende des 18. Jahrhunderts fertiggestellt. Bei dem Objekt handelt es sich um das Teilstück einer Kunststraße, die von Frankfurt über Siegen, Olpe, Meinerzhagen, Breckerfeld und Hagen weiter nach Holland führte und in Teilbereichen bereits seit dem Mittelalter Bestand hatte. Der Bereich zwischen Buntelichte und dem Kreuzungsbereich bei Bracht ist nur noch als Parzelle erlebbar und überwachsen, der folgende Bereich bis nach Grünewald ist als befestigte Straßenführung ablesbar erhalten.

In der Topographie erkennbar ist diese befestigte Trasse. Im südlichen Bereich ist deren Oberfläche mit grobem Schotter befestigt. Rund 200 m weiter nördlich ändert sich die Befestigung. Erkennbar ist hier eine östliche sowie eine westliche Kantenausbaue mit längslaufenden Bruchsteinen. Der Fahrbahnaufbau selbst weist die Besonderheit auf, dass in regelmäßigen Abständen senkrecht gestellte Bruchsteine leicht diagonal zur Achse ausgerichtet sind. Die Zwischenräume sind mit grobem Schotter ausgefüllt. Derartige Belege für den neuzeitlichen westfälischen Straßenausbau können nur noch an wenigen Rudimenten festgemacht werden. Von daher kommt diesem Straßenabschnitt eine besondere dokumentarische Bedeutung zu.

Status

Denkmal

211 Wasserturm am Bahnhof, Krummenerl (neben Haus Nr. 15), Meinerzhagen-Krummenerl

Klara-ID: 72911

Lage und Abgrenzung

Westlich der Bahntrasse, in erhöhter Position an einer flach ansteigenden Berglehne gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

In Meinerzhagen-Krummenerl befindet sich noch ein Wasserturm aus dem Jahr 1923. Das Objekt ist der einzig noch erhaltene Wasserturm im Märkischen Kreis. Die Pläne hierfür stammen von dem, durch den Talsperrenbau im Raum bekannt

gewordenen, Professor Intze. Der runde Turm erhebt sich über einem flachen Bruchsteinsockel und hat einen kurzen Schaft aus rotem Backstein. Über diesem erhebt sich der weit überkragende Tank in Putzoptik mit einem flachen Zeltdach und laternenartigem Aufsatz mit Wetterfahne.

Durch seine Position ist der Turm im weiten Umfeld blickdominant.

Status

Denkmal

**212 Katholische Kirche St. Peter am See, Überm See o. Nr. (bei
Haus Nr.30), Meinerzhagen-Hunswinkel**

Klara-ID: 105761

Lage und Abgrenzung

Exponierte Lage am nordöstlichen Hang oberhalb der Listertalsperre und der L 707.

Beschreibung und Raumwirkung

Städtebaulich exponierter Kirchbau in erhöhter Hanglage außerhalb des Ortes mit Pultdach, aufragendem Apsisrund mit turmartiger Wirkung. Angesetzter Rundturm. Außenbau mit hellen Eternitplatten verkleidet (1981). Parabelgrundriss, Einraum mit Lichteinfall über transluzides Ornamentglas in Westwand. Integrierter Altarraum im Parabelscheitel akzentuiert durch ansteigende, holzverschaltete Decke, Neubau 1964 bis 1966, Architekt Hans Schilling.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

213 Katholische Kapelle St. Elisabeth, An der Schlade 3, Drolshagen-Dumicke

Klara-ID: 44031

Lage und Abgrenzung

Am Südrand des Ortes auf einem leicht erhöhten Kirchplatz gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

1935 errichteter Putzbau, drei Fensterachsen mit Satteldach und verschiefertem

Dachreiter mit geschweiffter Haube über der Westfassade. Vor dem ursprünglich gerade geschlossenen Chor ein jüngerer Sakristeianbau mit niedrigerem Satteldach.

Die in erhöhter Position über dem Ort errichtete Kirche ist ortsbildprägend für Dumicke.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

214 Katholische Kirche St. Laurentius, Listerstraße 19, Drolshagen-Schreibershof

Klara-ID: 10361

Lage und Abgrenzung

Im Zentrum des Ortes, westlich des Abzweiges Am Eickenhahn nördlich der Listerstraße gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Nach den Plänen von Diözesanbaumeister Matern, Paderborn, und unter der Leitung von Pfarrvikar König wird im Jahre 1931 mit dem Bau der Kirche begonnen. Die Einweihung erfolgte im Jahre 1932. Das Kircheninnere ist sehr schlicht gestaltet. Das Deckengewölbe im Kirchenschiff wird von mehreren Pfeilern getragen.

Als innerörtliche Kirche in besonderem Maße ortsbildprägend.

Status

Denkmal

215 Katholische Kirche Maria Königin, Heerstraße 17, Drolshagen-Bleche

Klara-ID: 112147

Lage und Abgrenzung

An einer Straßenkreuzung in Scheda gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Erbaut zwischen 1967 und 1968, Architekt Josef Wigger. Die Kirche ist eingebunden

in das städtebauliche Umfeld des locker bebauten Dorfkerns im Übergang zur offenen Landschaft, liegt oberhalb der Hauptstraße und kommt vor einem Fernblick in die Landschaft zur Wirkung.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

216 Katholische Pfarrkirche St. Josef, Kirchweg 4, Drolshagen-Bleche

Klara-ID: 112139

Lage und Abgrenzung

Leicht erhöht im locker bebauten Dorfkern von Bleche gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Turm ist städtebauliche Dominante leicht über dem Tal erhöht und an einer Stelle wo ein Nebental von Osten einmündet. Längliches, rechteckiges Kirchenschiff und eingezogener Rechteckchor unter einem Satteldach zusammengefasst; innen flache Decken und rundbogiger Triumphbogen sowie tiefe rückseitige Empore; rundbogige Fenster in schlichten Wandflächen; quadratischer Turm mit Zeltdach in die östliche Längsseite gebaut, 1952/53 Bauzeit, Architekt: Josef Wigger, Olpe.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

217 Kapelle Mater Dolorosa, In der Höh 2, Drolshagen-Essinghausen

Klara-ID: 10342

Lage und Abgrenzung

Am westlichen Ortsrand in leicht erhöhter Position an einer Berglehne gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Die Kapelle Mater Dolorosa wurde während der Amtszeit von Pastor Fischer im Jahre 1887 gebaut. Sie besteht aus dem Hauptbau und einem Sakristeianbau. Der Innenraum der Kapelle mit vier bleiverglasten Fenstern ist schlicht gestaltet. Über dem Altartisch aus Stein befindet sich die Holzstatue der „Schmerzhaften Mutter“.

Die in erhöhter Position über dem Ort errichtete Kirche ist Ortsbildprägend für Essinghausen.

Status

Denkmal

218 Kapelle St. Michael, Im neuen Garten 1, Drolshagen-Sendschotten

Klara-ID: 10337

Lage und Abgrenzung

Am westlichen Ortsrand in leicht erhöhter Position auf einem kleinen baumbestanden Kirchhof gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Im Jahre 1871 von Arnold Güldenpfennig aus Paderborn errichteter neugotischer Putzbau mit dreiseitigem Schluss, Gruppenfenstern und Dachreiter.

Die in erhöhter Position über dem Ort errichtete Kirche ist Ortsbildprägend für Sendschotten.

Status

Denkmal

219 Kapelle Mariä Geburt, An der Kapelle 6, Drolshagen-Hützemert

Klara-ID: 10227

Lage und Abgrenzung

Am westlichen Ortsrand in leicht erhöhter Position auf einem kleinen baumbestanden Kirchhof gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Initiator zum Bau einer Kapelle in Hützemert war Adam Bock. Der Bau und die kirchliche Weihe durch Dechant Gördes erfolgten im Jahre 1863. Einfacher, verputzter Ziegelbau mit halbrunder Apsis, zwei Achsen segmentbogig geschlossener Fenster sowie einem verschiefertem Walmdach mit ebensolchem Dachreiter mit Spitzhelm und lamellenverkleideten Schallöffnungen.

Die in erhöhter Position über dem Ort errichtete Kirche ist ortsbildprägend für Hützemert.

Status

Denkmal

**220 Katholische Kapelle Theresia vom Kinde Jesu, Am
Windhagen 1, Drolshagen-Benolpe**

Klara-ID: 71289

Lage und Abgrenzung

Am Abzweig von Am Windhagen und Rheinlandstraße an erhöhter Stelle nordöstlich des Dorfes gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Auf Betreiben des Lehrers Wilhelm Wibbeke wurde 1929 ein Kapellenbauverein gegründet, der in den Jahren 1930/31 nach Plänen des Kreisbaumeisters Josef Stamm den Bruchsteinbau errichten ließ. Das ursprünglich steinsichtige Gebäude wurde erst im Jahre 1968 verputzt. Die kleine Saalkirche verfügt über einen eingezogenen, auf quadratischem Grundriss errichteten Turm mit flachem Helmdach und einen ebenfalls leicht eingezogenen Kastenchor. Die Belichtung erfolgt über breite Spitzbogenfenster, deren Bögen entsprechend den Gewölben im Inneren bis auf den Sohlbankbereich fortgeführt sind. Trotz ihrer Schlichtheit bekommt die Kirche so einen jugendstilartigen, an Kirchen von Dominikus Böhm erinnernden Charakter.

Durch ihre Lage seitlich des Ortes und die erhöhte Position ist sie für Benolpe ortsbildprägend.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

221 Kapelle Herz Jesu, Zur Silberkuhle 18, Drolshagen-Husten

Klara-ID: 10391

Lage und Abgrenzung

Am nordöstlichen Ortsrand auf einem kleinen ummauerten Kirchhof gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Der Beschluss zum Bau einer Kapelle in Husten erfolgte 1878 und die Fertigstellung im Jahre 1882. Im Innenraum dominieren Spitzbogengewölbe, die aus dem Hauptraum in den Chorraum überfließen. Die Spitzbogenfenster sind bleiverglast. Auf dem aus Marmor gefertigten Altarsockel befindet sich ein einfacher Holzaufbau mit Tabernakel. Oberhalb des Tabernakels befindet sich ein Wandrelief mit der Darstellung Jesus am Kreuz, daneben Maria und Johannes.

Die Kirche ist ortsbildprägend für den östlichen Ortseingang von Husten.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (keine Denkmal)

222 Katholische Filialkirche St. Antonius Einsiedler, Brachtpetalstraße 9, Drolshagen-Iseringhausen

Klara-ID: 10256

Lage und Abgrenzung

Im Zentrum des Ortes, westlich der Landesstraße hinter einem kleinen Kirchplatz gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

In den Jahren 1908/09 nach Plänen von Wilhelm Sunder-Plaßmann errichteter neogotischer Saalbau von drei Jochen mit eingezogenem Chor und 5/8-Schluss. Ein Putzbau mit steinsichtigen Kanten, Strebebfeilern und dreibahnigen Maßwerkfenstern im Langhaus und zweibahnigen im Chorbereich. Als innerörtliche Kirche durch den hohen Turmhelm in besonderem Maße ortsbildprägend.

Status

Denkmal

223 Katholische Pfarrkirche St. Clemens, Kirchplatz 3, Drolshagen

Klara-ID: 10152

Lage und Abgrenzung

Im Zentrum der Stadt durch eine Häuserreihe vom Marktplatz getrennt auf einem baumbestandenen Kirchplatz gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Im Kern in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts errichtete romanische Basilika zu fünf Jochen mit quadratischem Chor, Apsis und mächtigem Westturm. Die vermutlich von Anno II von Köln gegründete Kirche diente von 1235 bis 1763 zugleich als Klosterkirche der Zisterzienserinnen. Der Turm wurde im späten 15. Jahrhundert aufgestockt und 1874 mit einem neogotischen Turmhelm versehen. Ein großer südlich anschließender Erweiterungsbau entstand in den Jahren 1962 bis 1965 (Architekt: Karl Band). Die Kirche ist ein schmuckloser, verputzter Bruchsteinbau mit einem im Vergleich zum Mittelschiff etwas niedrigerem Chor mit Dachreiter. Nordportal mit derber Reliefverzierung aus dem 16. oder 17. Jahrhundert. Bildet ein Ensemble mit dem Denkmal „Altes Kloster“ südlich der Kirche als einzigem Rest des Zisterzienser-Nonnenklosters.

Als innerörtliche Kirche durch den hohen Turmhelm und die bauliche Erweiterung aus den 1960er Jahren in besonderem Maße ortsbildprägend.

Status

Denkmal

224	Kapelle Rosenkranzkönigin, Unterm Espen 1, Drolshagen-Wenkhausen
------------	---

Klara-ID: 10382

Lage und Abgrenzung

Südwestlich des Ortes auf einem großen, teilweise baumbestandenen Kirchhof direkt an der B 55 gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Der Bau der Kapelle Rosenkranzkönigin erfolgte im Jahre 1775 durch Pfarrer Falcke und wurde im Jahr 1778 vollendet. Die Kapelle besteht aus einem Hauptbau und dem Sakristeianbau. Schlichter Putzbau mit 3/8-Schluss und gerundeter Westwand mit Eingangsportal, Rundbogenfenster mit Werksteinrahmung. Verschiefertes Walmdach mit Dachreiter und spitzer Welscher Haube. Der Hauptbau hat zwei bemalte Kreuzrippengewölbe mit Spitzbogen. Die Fenster sind kunstvoll bleiverglast.

Die Lage am Ortsrand direkt an der Bundesstraße bildet eine Blickdominante und ist ortsbildprägend.

Status

Denkmal

**225 Eisenbahnbrücke Wenkhausen, Olper Straße, Drolshagen-
Wenkhausen**

Klara-ID: 77808

Lage und Abgrenzung

Die Olper Straße östlich des Ortes überquerend.

Beschreibung und Raumwirkung

1903 errichtetes, vierbogiges Brückenbauwerk aus Rustikamauerwerk, die beiden mittleren Rundbögen größer als die seitlichen ausgeführt. Im mittleren Zwickel drei gekoppelte Blendbögen. In den seitlichen Zwickeln jeweils ein rundbogiger Blendbogen. Oberer Brückenabschluss in Beton erneuert, einfaches Eisengeländer.

Das Eisenbahnviadukt ist aufgrund seiner Größe und Gestaltung besonders landschafts- bzw. ortsbildprägend und schließt den Ort optisch nach Osten gegen die Feldflur ab.

Ort mit funktionaler Raumwirkung

Status

Denkmal

**226 Katholische Kapelle Maria vom Berge Karmel, Rosenweg 1,
Drolshagen-Berlinghausen**

Klara-ID: 71319

Lage und Abgrenzung

Im Zentrum von Berlinghausen auf einem großen freien Kirchhofareal gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

An gleicher Stelle befand sich seit dem ausgehenden Mittelalter schon eine Kapelle, die um 1780 abgerissen und durch einen Fachwerkneubau ersetzt wurde. Auf-

grund von Baufälligkeit musste dieser Bau 1935 durch den heutigen Kirchenbau ersetzt werden, der in den Jahren 1935 bis 1937 nach Plänen des Architekten Josef Wigger aus Olpe errichtet wurde. Die 20 auf neun Meter große Kapelle wurde aus Bruchstein errichtet und verputzt. Es entstand eine breit gelagerte Saalkirche mit eingezogenem quadratischem Turm unter einer spitzen Haube. Der einfache Baukörper wird durch Wandvorlagen und jeweils vier Spitzbogenfenster an den Langseiten gegliedert.

Als innerörtliche Kirche durch den hohen Turmhelm in besonderem Maße ortsbildprägend.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

**227 Kapelle St. Johann, Zur Wolfsschlade o. Nr. (bei Haus Nr. 3),
Olpe-Saßmicke Katholische Kirche St. Johannes Nepomuk,
Im großen Garten o. Nr. (neben Haus Nr. 7), Olpe-Saßmicke**

Klara-ID: 65812 (Kapelle St. Johann, nicht mehr vorhanden), 112220 (Katholische Kirche St. Johannes Nepomuk)

Lage und Abgrenzung

Im Zentrum des Ortes nördlich einer Schleife der Straße Am Löhbach gegenüber eines freien Platzes, den Straßenraum durch ihre stark erhöhte Lage optisch dominierend gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Langgestreckte Saalkirche zwischen 1948/49 erbaut mit breitem Querhausarm nach Süden und einem seitlich der Westfassade angeordnetem hohen Glockenturm (Architekt: Paul Sondermann/Paul Wigger). Der schlichte Putzbau wird an der Westseite durch ein Rundbogenportal erschlossen, über dem sich als Zitat ein durchfensterter Rundgiebel erhebt. Die Kirche wird durch teilweise eng gereihte kleine Rundbogenfenster belichtet. Markantester Teil ist der schlanke, hohe Glockenturm, dessen oberer Teil verschiefert ist und mit hohen, schlanken Schallöffnungen im Glockengeschoss gegliedert sowie von einem flachen Satteldach abgeschlossen wird.

Durch ihre erhöhte Lage und den sehr hohen Turm ist die Kirche für Saßmicke ortsbildprägend.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

228 Katholische Kirche St. Marien (St. Maria Immaculata), Marienweg o. Nr. (gegenüber Haus Nr. 8), Olpe-Dahl

Klara-ID: 112222

Lage und Abgrenzung

Die von Freiflächen umgebene und solitär gelegene Kirche markiert das Zentrum von Dahl.

Beschreibung und Raumwirkung

Kompakter, zentralisierender Kirchenraum in unregelmäßigem äußeren Umriss mit einer breiten, leicht erhöhten Altarzone und einer sich daneben anschließenden niedrigen Anbetungskapelle; äußeres Erscheinungsbild mit Campanile in versetzt geordneten Betontafeln; innen Verblendziegel, ein leicht fallender Boden und flache Holzdecken.

Die 1967/68 erbaute Kirche ist ein vom städtebaulichen Zusammenhang über die Architektur bis hin zur Ausstattung typisches und gut erhaltenes Beispiel für den veränderten Kirchenbau unmittelbar nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil.

Durch ihre Lage und ihr solitäres Bauvolumen inklusive Turm ist sie raumprägend für den Ort.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

229 Katholische Klosteranlage Mutterhaus der Franziskannerinnen, Maria-Theresia-Straße 42, Olpe

Klara-ID: 87737 (Klosteranlage), 119156 (Klosterkirche St. Franziskus und St. Antonius von Padua)

Lage und Abgrenzung

Südlich des Stadtkern Olpes im Übergang zur freien Landschaft am Kimickeberg gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Klosterkirche in das Mutterhaus eingebaut und nur mit der Apsis nach außen vortretend; fünfeckiger Gemeinderaum ergänzt um längliche und gespreizte Apsis, um fünf Stufen erhöht, oben umlaufendes Lichtband durch Knickfalte im Dach und steigende Dachfläche zu einem Flächenfenster vergrößert; rückseitig schräg eingesetzte Empore, Architekt Hans Schilling, erbaut zwischen 1963 und 1967.

Die Kirche ist in einen größeren Gebäudekomplex der Klosteranlage eingebunden und kommt allein in der Landschaft zur Wirkung. Mit Fernblick von Westen ist die Kirche zusammen mit dem Kloster eine städtebauliche Dominante und damit besonders raumprägend.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

230	Katholische Kreuzkapelle, Am Bratzkopf o. Nr. (gegenüber Haus Nr. 3), Olpe
------------	---

Klara-ID: 27431

Lage und Abgrenzung

Westlich der Bigge, gegenüber der Altstadt am Hang des Bratzkopfes in erhöhter Position als optisches Bindeglied zwischen der Altstadt und der jüngeren westlichen Bebauung gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Im Jahre 1737 errichteter barocker Saalbau mit Dachreiter auf dem Gelände eines früheren Friedhofes. Ein Vorgängerbau ist bereits 1503 erwähnt und gehörte zum städtischen Armenhaus Hl. Kreuz.

Der dreiseitig geschlossene Putzbau mit Rundbogenfenstern wendet seine südliche Langhausseite heute einem großen Kreisverkehr zu und bildet die Blickdominante dieses neuzeitlichen Knotenpunktes am westlichen Rand der Altstadt.

Status

Denkmal

**231 Katholische Pfarrkirche St. Martinus, Frankfurter Straße o.
Nr. (bei Haus Nr. 8), Olpe**

Klara-ID: 27595

Lage und Abgrenzung

Der großvolumige Bau befindet sich auf einem Kirchplatz zwischen Marktplatz und dem Rest der Stadtmauer im Süden der Altstadt. Die Kirche ist diagonal zu den Baublöcken ausgerichtet, um dem Marktplatz die Nordseite des Langhauses zuzuwenden.

Beschreibung und Raumwirkung

Auf dem Areal einer Vorgängerkirche in den Jahren 1907 bis 1909 durch Johannes Franziskus Klomp errichtete, stattliche neugotische Hallenkirche mit Doppelturmfassade; südlicher Turm nach Kriegsschaden nicht wieder aufgebaut. Außenmauerwerk aus bossierter Grauwacke, Fenster mit Fischblasenmaßwerk sowie über dem Hauptportal eine Fensterrosette. Ursprünglich reicherer Bauschmuck aus Tuffstein in Teilen noch vorhanden.

Durch ihre stattliche Größe und die Doppelturmanlage ist die an einem tiefen Punkt der Stadt errichtete Kirche weithin im Stadtgebiet als Blickdominante ortsbildprägend.

Status

Denkmal

**232 Evangelische Pfarrkirche, Frankfurter Straße o. Nr. (neben
Haus Nr. 28), Olpe**

Klara-ID: 27578

Lage und Abgrenzung

In leicht erhöhter Position hinter einem großen freien Kirchplatz im nordöstlichen Zwickel der früheren Stadtmauer, neben dem sogenannten Hexenturm gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Bei der Kirche handelt es sich um einen relativ kleinen, dreijochigen, gewölbten Saalbau mit neoromanischen Stilelementen aus rotem Backstein. Der Turm der Kirche mit hoher, spitzer Haube befindet sich an der Südwestecke des Langhauses, das mit einem gestuften Satteldach versehen ist. Die Fensterarkaturen haben ein-

gestellte Säulchen und übergreifende Blendbögen. Ein Rundbogenfries befindet sich auf Konsolen unterhalb des Traufgesimses. Die Strebepfeiler sind gestuft massiv. Trotz ihrer für einen Kirchenbau geringen Größe ist der Bau durch seine erhöhte Lage und den hohen, mit einem Spitzhelm versehenen Turm prägend für den nordösten Teil der Altstadt.

Status

Denkmal

233 Katholische Kirche St. Marien, Günsestraße, Olpe

Klara-ID: 126475 Gesamtanlage

112214 (Kirche), 112218 (Gemeindehaus), 112217 (Pfarrhaus)

Lage und Abgrenzung

Südöstlich des Stadtkerns von Olpe und städtebaulich prägnant an der Günsestraße/Ecke Martinstraße gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Großer länglicher Kirchenraum mit Apsisrundung aus frei stehenden Stützen, ergänzt durch niedrige, über Rundbögen angeschlossene Seitengänge und deren Fortsetzung hinter den Stützen der Altarzone; flach gedeckter Innenraum mit zu Paaren geordneten Lochfenstern; Krypta als Werktagskirche unter der Altarzone; seitlich angebauter Turm mit flachem Zeltdach. Zurückgesetzter Turm als städtebauliche Dominante an einer wichtigen Verkehrskreuzung. Zusammen mit Pfarr- und Gemeindehaus bildet die Kirche einen Hof zur Günsestraße aus und ist aufgrund dieser Anlage und ihrer Lage im Stadtgefüge raumbildend.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

234 Katholische Talsperrenkirche St. Marien (St. Maria Hilfe), Franz-Hitze-Straße o. Nr. (neben Haus Nr. 2), Olpe-Sondern

Klara-ID: 112224

Lage und Abgrenzung

Innerhalb der geplanten Siedlung Sondern am Ufer des Biggesees gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Als Ersatz für die vom Biggensee überfluteten Howarder Kapelle zwischen 1966 und 1968 errichtete Talsperrenkirche im neu geplanten Stadtteil Sondern (Architekt: Herman Gehring, Essen-Werden).

Großräumiger Kirchenraum auf querrechteckigem, aber polygonal differenzierten Grundriss mit einem auch im Innenraum sichtbaren, unregelmäßigen Zeltdach; seitliche Marienkapelle und vier doppelflügelige Portale, die das Innere mit einem Vorhof und über eine Pergola (mit Campanile) auch mit der Landschaft am See verbinden.

Die Kirche ist aus dem städtebaulichen Zusammenhang der Neugründung Sonderns entwickelt worden und ist durch ihre Anlage und den prägnanten Turm raumprägend für das Ufer des Biggesees.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

235 Katholische Kirche St. Barbara und Lucia sowie Kapelle, Zum Tümmelberg 2/4, Olpe-Unterneger

Klara-ID: 126476 Gesamtanlage

112226 (Kirche), 112753 (Kapelle)

Lage und Abgrenzung

Im westlichen Teil des Ortskernes direkt an der Straße Zum Tümmelberg in stark erhöhter Position gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Einfache Saalkirche von 1947-49 in Putzoptik mit vier Achsen kleiner Rundbogenfenster und einer flachen Sakristei sowie einem hohen Glockenturm seitlich des Eingangs errichtet (Architekt: Paul Sondermann, Olpe). Der schlichte Kirchenbau verfügt über einen sehr flachen Kastenchor, ist von einem verschieferten Satteldach mit kleinem Dachreiter über dem Chorsatz überfangen und wird von einem hohen, im Glockengeschoss mit Dreiergruppen rundbogiger Schallöffnungen versehenem und von einem Spitzhelm abgeschlossenen Turm flankiert. Durch ihre Lage an südlichen Rand eines flachen Tales ist die Kirche insbesondere nach Norden und Westen in den Talraum hinein in hohem Maße raummarkierend. Die Kirche bildet

innerhalb des heterogen bebauten Dorfkerns zusammen mit der älteren Kapelle ein reizvolles Ensemble.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

236 Katholische Pfarrkirche St. Cyriacus, Frankenhagen 21, Olpe-Rhode

Klara-ID: 27469

Lage und Abgrenzung

Im Zentrum des Ortes auf einem unregelmäßigen, teilweise ummauerten, baumbestandenen Kirchhof gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

In den Jahren 1829 bis 1830 errichteter, verputzter, fünfjochiger Saalbau mit rundbogigen Öffnungen, eingezogenem, dreiseitig geschlossenem Chor und romantischem Westturm mit Spitzhelm von 1879. Durch die zentrale Lage und den hohen Turmhelm ist die innerörtliche Kirche in besonderem Maße ortsbildprägend.

Status

Denkmal

237 Pallottinerkloster, Im Osterseifen 1, Olpe

Klara-ID: 27613

Lage und Abgrenzung

Nordöstlich der Stadt in leicht erhöhter Position als solitäre Baugruppe in der Feldflur gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Bei dem Kloster handelt es sich um einen viergeschossigen Hauptbau mit leicht abgewinkelten, dreigeschossigen Seitenflügeln. Die Geschosseinteilung zwischen erstem und zweitem Obergeschoss ist geschickt durch gemeinsame Laibungen als Fensterbahnen kaschiert. Dazwischen befinden sich leicht vorstehende Brüstungen. Bei dem Hauptportal handelt es sich um ein achsiales Portal in kräftigen Gliederungsformen mit eingestelltem Marienbild in geschwungener Portalnische. Die

Frontpartie ist durch ein fünfachsiges, abgewalmtes Dachhaus und einen Turm besonders betont.

Durch seine leicht erhöhte Lage und das Bauvolumen ist das Klostergebäude die Blickdominante östlich der Stadt.

Status

Denkmal

238 Kapelle St. Josef, Günser Schlade o. Nr. (zwischen Haus Nr. 3 und Nr. 6), Olpe-Rhonard

Klara-ID: 27604

Lage und Abgrenzung

Im südlichen Zentrum der locker bebauten Streusiedlung, in leicht erhöhter Lage auf einem kleinen Kirchhof gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

In den Jahren 1842 bis 1845 errichtete, kleine Fachwerkkirche mit Dreiseitschluss und Dachreiter. Durch ihre zentrale, leicht erhöhte Lage ist die innerörtliche Kirche ortsbildprägend.

Status

Denkmal

239 Kapelle St. Johann, Thieringhauser Straße o. Nr. (neben Haus Nr. 13), Olpe-Thieringhausen

Klara-ID: 65771

Lage und Abgrenzung

Im Zentrum des Ortes, als östlicher Abschluss eines rechteckigen Dorfangers, an einer platzartigen Aufweitung der Thieringhauser Straße gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Schlichter Saalbau in Putzoptik mit Segmentbogenfenstern belichtet. An der Nordseite ein wohl als Sakristei genutzter, querhausartiger Annex, im Osten ein flacher Kastenchor. Den oberen Abschluss des von einem steilen Satteldach überfangenen Gebäudes bildet ein schlanker Dachreiter mit Spitzhelm im Westen.

Durch ihre Lage im Zentrum des Ortes und den Dachreiter ist die Kirche ortsbildprägend.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

**240 Katholische Pfarrkirche St. Georg, Georgiusweg o. Nr. (neben
Neuenkleusheimer Straße Nr. 23), Olpe-Neuenkleusheim**

Klara-ID: 27692

Lage und Abgrenzung

In der Ortsmitte nördlich der L 711 und zu dieser leicht versetzt auf einem kleinen baumbestandenen Kirchhof gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

In den Jahren 1827 bis 1828 errichteter, einfacher, verputzter Saalbau mit Rundbogenöffnungen, einem trapezförmig eingezogenem Chor und barockem Westturm mit hoher, geschwungener Haube von 1727.

Als innerörtliche Kirche ist der Bau durch seinen hohen Turm ortsbildprägend.

Status

Denkmal

**241 Pfarrkirche St. Nikolaus, Isfried-Ohm-Straße o. Nr. (zwischen
Haus Nr. 29 und Nr. 31), Olpe-Rehringhausen**

Klara-ID: 47964

Lage und Abgrenzung

In leicht erhöhter Position am Berghang in der Dorfmitte auf einem unregelmäßigen Kirchhof gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Nach Plänen von Joseph Buchkremer aus Aachen von 1898 bis 1900 errichteter schlichter Putzbau mit quadratischem Westturm mit spitzer Haube. Der Bau wurde 1938 um ein Ostquerhaus und einen gerade geschlossenen Chor erweitert und zeigt Spitzbogenfenster und eine Westtür mit spitzbogiger Rahmung.

Durch ihre Lage und den Spitzhelm des Turmes ist die innerörtliche Kirche orts-
bildprägend.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

**242 Katholische Kirche St. Lucia, Oberveischer Straße 40, Olpe-
Oberveischede**

Klara-ID: 101138

Lage und Abgrenzung

Im Zentrum des Ortes südlich der Oberveischer Straße in erhöhter Position auf
einem großen Kirchhof gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde, maßgeblich durch Bauschäden beeinflusst,
der Neubau einer Kirche notwendig. Daher errichtete man von 1949 bis 1950 eine
große Saalkirche aus lagenhaft vermauertem Bruchsteinmauerwerk mit leicht ein-
gezogenem seitlichen Turm und eingezogenem Kastenchor. Das fünfsichtige Lang-
haus wird durch übereinander angeordnete, kleine Rundbogenfenster belichtet
und ist von einem verschieferten Satteldach überfangen. Der seitlich des Eingangs
angeordnete Glockenturm ist vollständig verschiefert und zeigt im Glockenge-
schoss große, rundbogige Schallöffnungen. Bekrönt wird er durch einen hohen
Spitzhelm. Durch ihre Lage im Ort und den hohen Glockenturm ist die Kirche in
besonderem Maße Ortsbildprägend.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

**243 Katholische Mariae Himmelfahrt Kapelle, Am Rennenberg o.
Nr. (gegenüber Haus Nr. 22), Olpe-Oberveischede**

Klara-ID: 65763

Lage und Abgrenzung

Auf der Kuppe des Rennenberges, südlich oberhalb des Ortes in solitärer Position
gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Die achteckige Kapelle unter einem mehrfach geschwungenen Zeltdach mit hoher Laterne und Welscher Haube wurde nach Plänen des Olper Architekten Peter Sondermann zwischen 1946 und 1947 errichtet. Zu Dank für die Verschonung vor Kriegsschäden baute man den Oktonogalbau in schlichter Putzoptik mit barockisierenden Fenstern.

Durch ihre Lage auf dem Rennenberg, direkt oberhalb des Ortes ist die Kapelle weithin entlang des Talverlaufes raumprägend.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

244 Katholische Pfarrkirche St. Servatius, Zum Kellenberg 4, Lennestadt-Kirchveischede

Klara-ID: 22790

Lage und Abgrenzung

In erhöhter Position am östlichen Ortsrand, am Hang des Kellenberges gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Schlichter Bruchsteinbau mit Schieferdächern als zweijochiger gotischer Saalbau mit eingezogenem, einjochigem Chor im 5/8-Schluss und einem Westturm. In den Jahren 1908/09 durch Anton Sunder-Plaßmann mit einer formal angeglichenen Erweiterung im Norden versehen. Westturm mit steiler Spitzhaube.

Die Kirche ist durch ihre erhöhte Lage am Hang und den hohen Turm in besonderem Maße ortsbildprägend.

Status

Denkmal

**245 Katholische Kirche St. Agatha, Kirchplatz o. Nr. (neben Haus
Nr. 2), Lennestadt-Bilstein**

Klara-ID: 61408

Lage und Abgrenzung

An zentraler Stelle des Ortes im Veisedetal auf einem teilweise baumbestanden-
nen Kirchplatz gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Eine Kapelle scheint Bilstein seit dem 16. Jahrhundert besessen zu haben, ihr Pat-
ronat lag bei der Burg Bilstein und der Bürgerschaft. Beim Neubau der jetzigen
Kirche St. Agatha, die am 28. September 1878 eingeweiht wurde, ist die Heilige St.
Agatha als alleinige Kirchenpatronin benannt worden. Eine Erweiterung der Kirche
wurde in den Jahren 1947 bis 1950 nötig. Das äußere Erscheinungsbild des Lang-
hauses ist geprägt durch ein filigran ausgeführtes Bruchsteinmauerwerk, ein
schmales Langhaus mit kurzen Querarmen und einen Chorraum im neugotischen
Stil.

Durch den leicht eingezogenen, schlanken und hohen Kirchturm mit hohem Spitz-
helm ist die Kirche ortsbildprägend für den Talraum der Ortschaft Bilstein.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

246 Burg Bilstein, Von-Gevore-Weg 10, Lennestadt-Bilstein

Klara-ID: 22853

Lage und Abgrenzung

Auf einem weit vorspringenden, schmalen Felssporn hoch über dem Ort gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Eine erste Anlage entstand hier wohl kurz nach 1200 durch die Herren von Gevore,
die ihre Besitzungen 1202 dem Erzbischof von Köln aufgetragen hatten und sich
seit 1225 Herren von Bilstein nannten. Die Hauptburg liegt auf einem nach zwei
Seiten steil abfallenden Sporn und verfügt über zwei runde Wehrtürme, den soge-
nannten Kapellen- und dem Hohnkampturm, die noch spätmittelalterlich sind. Da-
zwischen spannt sich eine Abschlussmauer über einem gewölbten Wehrgang, darin
ein Torbogen aus den 1930er Jahren, die frühere Toranlage vermauert. Die beiden

Flügel des Wohnbaus stammen aus dem zweiten Viertel des 18. Jahrhunderts. Westflügel mit großem Saal und dreigeschossigem Zwischentrakt sowie ein eingeschossiger Querflügel mit hohem Walmdach. Die Ökonomiegebäude auf der Vorburg stammen aus dem 17. und 18. Jahrhundert. Ein Ostflügel wurde 1927 für die Einrichtung der Jugendherberge neu errichtet.

Die Höhenburg ist durch ihre besonders exponierte Lage in hohem Maße blickdominant und ortsbildprägend.

Ort mit funktionaler Raumwirkung

Status

Denkmal

247 Katholische Pfarrkirche St. Nikolaus, Förder Platz o. Nr. (neben Haus Nr. 6), Lennestadt-Grevenbrück

Klara-ID: 23055

Lage und Abgrenzung

Am südlichen Ortseingang, westlich der B 55 auf einem großen, freien Platz (teilweise Friedhof) in nahezu solitärer Position gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

In den Jahren 1886/87 nach Plänen von Gerhard August Fischer und Anton Sunder-Platzmann errichtete, fünfjochige neugotische Hallenkirche mit einjochigem, gerade geschlossenem Chor und Westturm. Bruchsteinbau mit Werksteingliederung, Strebebfeilern und Maßwerkfenstern, Chorstirnwand durch Nischengliederung und eine Fenstergruppe hervorgehoben.

Durch ihre solitäre Lage wirkt die Kirche weit nach Süden und Westen in den Talraum hinein.

Status

Denkmal

248 Katholische Pfarrkirche St. Agatha, Agathastraße o. Nr. (zwischen Haus Nr. 14 und Nr. 20), Lennestadt-Maumke

Klara-ID: 61362

Lage und Abgrenzung

Südwestlich des Ortes in leicht erhöhter Position an einer platzartigen Erweiterung der Agathastraße gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Die heutige Agathakirche ist der Nachfolgerbau der Lucia-Kapelle, die sich an gleicher Stelle befunden hatte. Diese wird 1631 erstmals erwähnt und der Lucia-Altar wurde im Juli 1647 geweiht. Aufgrund massiver Renovierungsbedürftigkeit wurde die Kapelle 1885 abgerissen und am 19. März 1885 der Grundstein für die neue Agathakirche gelegt. Im Jahr 1923 fand eine Erweiterung der Kirche um ein Querschiff statt. Im Spätherbst 1939 wurde ein neuer Kirchturm errichtet, in dem drei Glocken Platz fanden. In den Jahren 1977 und 1978 wurde die Kirche umfangreich renoviert. Im September 1978 stand die erneuerte Kirche der Gemeinde wieder zur Verfügung.

Die teilweise verputzte und teilweise steinsichtige Kirche prägt heute das Ortsbild Maumkes durch ihren wuchtigen Westturm sowie einen weiteren Dachreiter auf der Vierung.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

249 Bergbaumuseum Siciliaschacht, Siciliastraße 30, Lennestadt-Meggen

Klara-ID: 95901 (Zeche)

23672 (Schachtanlage)

95909 (Eingangsbereich), 95905 (Fördergerüst), 95906 (Fördermaschine), 95908 (Kompressorenhaus), 95904 (Maschinenhalle), 95907 (Pfortnerhaus), 95903 (Schachthalle), 95989 (Waschkaue), 22878 (Grube), 23710 (Kraftzentrale)

Lage und Abgrenzung

Nördlich des Ortes in erhöhter Position an einer Berglehne gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Das ehemals selbständige Bergmannsdorf Meggen verdankt seine Entwicklung den Blei-, Zink-, Schwefelkies- und Schwerspat-Lagerstätten, die zu den größten dieser Art in der Welt zählen. Der Beginn des Meggener Bergbaues reicht bis in das Jahr 1725 zurück. Erst mit der Erschließung des Lennetales durch die Ruhr-Sieg-Bahn 1861 begann jedoch die eigentliche Blütezeit des Schwefelkiesbergbaus. Zwei Drittel der Förderung gingen seinerzeit ins Ausland, vor allem nach England. Gleichzeitig wurde der inländische Markt von ausländischen Produkten beliefert. Die Absatzlage verbesserte sich erst nach der Jahrhundertwende. Die Förderleistung, die bis zum Ersten Weltkrieg anstieg, vervielfachte sich angesichts der Blockade Deutschlands in den Jahren 1917/18. In diese Zeit fällt auch die Errichtung der elektrischen Zentrale mit ihren Erweiterungen. Sie ist unmittelbarer Ausdruck für diese wirtschaftliche Blütezeit.

Bei dem Kompressorenhaus handelt es sich um einen Anfang der 1950er Jahre in Stileinheit mit den übrigen Gebäuden der ehemaligen Schachanlage errichteten, hallenartigen Baukörper über fast quadratischem Grundriss. Die Fassaden sind mit einem Spritzputz versehen, das Walmdach ist mit Naturschiefer gedeckt. Die Hauptfassade wird gleichmäßig durch Lisenen und in den Zwischenfeldern angeordnete Fensterbänder gegliedert.

Die ehemalige Kraftzentrale der Grube Sachtleben wurde in mehreren Bauabschnitten errichtet. 1913 entstand die Maschinenhalle mit angrenzendem Kesselhaus und dem zur Gleisseite gelegenen Kohlenturm. Bereits 1916 wurde das Kesselhaus in Stileinheit mit dem Bestehenden erweitert. Ein weiterer Baukörper wurde in Anpassung an das Maschinenhaus rückwärtig in den Zwickel zwischen Maschinenhaus und Kohlenturm eingepasst. Der unterschiedlichen Gewichtung von Maschinen- und Kesselhaus wird durch die architektonische Gestaltung der beiden Baukörper Ausdruck verliehen. Im Vordergrund steht die repräsentative Schaufassade des Maschinenhauses, die diesen Bauteil als Kernstück der Anlage ausweist.

Die Fassaden der Maschinenhalle – ein Betonbau über rechteckigem Grundriss – sind im neobarocken Stil gestaltet. Die beiden unteren Geschosse sind in Anlehnung an die Kolossalordnung durch Pilaster zusammengefasst. Die Pilaster sind mit Quadermauerwerk rustikal verkleidet. Die Fensteröffnungen in den vertikalen Putzfeldern weisen durch ihre unterschiedlichen Höhen ein Unter- und ein Maschinengeschoss aus.

Seiner untergeordneten Funktion entsprechend ist das anschließende Kesselhaus einfacher gestaltet. Es zeichnet sich durch eine schlichte Pfeilerarchitektur aus. Das niedrige, gekappte Walmdach ist mit Schiefer gedeckt.

Der rückwärtig zur Gleisanlage gelegene Kohlenturm, ein schlichter, verputzter Baukörper mit Eisensprossenfenstern im oberen Teil und einem Walmdach, überragt das gesamte Ensemble.

Hoch am Berghang an exponierter Stelle gelegene Schachthanlage aus der ersten Hälfte der 1950er Jahre. Die Tagesbauten in stilistischer Einheit errichtet. Zentraler Bauteil das Fördergerüst mit Schachthalle und den beiden jeweils seitlich angeordneten Maschinenhäusern.

Durch die Größe und exponierte Lage ist das Gesamtensemble in besonderem Maße ortsbildprägend.

Ort mit funktionaler Raumwirkung

Status

Denkmal

250	Katholische Pfarrkirche St. Bartholomäus, Albrecht-Dürer-Straße o. Nr. (zwischen Haus Nr. 1 und Nr. 5), Lennestadt-Meggen
------------	--

Klara-ID: 22825

Lage und Abgrenzung

Im Zentrum von Meggen, an einer platzartigen Aufweitung der Albrecht-Dürer-Straße, auf einem baumbestandenen Kirchplatz gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Nach Plänen von Gerhard Franz Langenberg in den Jahren 1895/96 errichtete neuromanische Basilika mit dreischiffigem Querhaus, eineinhalbjochigem Chor im 5/8-Schluss, Chorflankentürmchen und Westturm. Grauwackebruchsteinbau mit reicher, farblich abgesetzter Werksteingliederung, belebt durch unterschiedliche Fensterformen, Blendarkaden und Bogenfriese.

Durch ihre Lage und den hohen Turm ist die innerörtliche Kirche ortsbildprägend.

Status

Denkmal

251 Aussichtsturm, Hohe Bracht o. Nr. (bei Haus Nr. 1), Lennestadt-Bilstein

Klara-ID: 23366

Lage und Abgrenzung

Zwischen Bilstein, Altenhundem, Hofolpe und Benolpe auf der Kuppe der Hohen Bracht in solitärer Lage gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Der Turm wurde im Jahre 1930 in einer Zeit des zunehmenden Fremdenverkehrs als Aussichtspunkt errichtet. Es handelt sich um einen hohen Turm auf rechteckigem Grundriss, gerundet an den beiden Schmalseiten. Das oberste Geschoss zu Aussichtszwecken geöffnet. Neben dem Turm befindet sich ein zweigeschossiger Gebäudekomplex, der insbesondere durch den zur Talseite gerichteten Restaurantteil mit großen Fensterflächen auffällt. Die Gesamtanlage ist verschiefert mit einem Sockelgeschoss aus großen Bruchsteinen. Durch seine exponierte, solitäre Lage auf einer Bergkuppe ist der Turm eine Blickdominante für die weite Umgebung.

Status

Denkmal

**252 Kloster der Missionare von der Hl. Familie inkl. Klosterkirche
Maria Königin, Olper Straße 46, Lennestadt-Altenhundem**

Klara-ID: 126479 Gesamtanlage

112260 (Kloster), 112261 (Klosterkirche)

Lage und Abgrenzung

Am westlichen Ortsrand nördlich einer Schleife der L 715 in beeindruckender landschaftlicher Höhenlage gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Kloster- und Schulkirche auf parabelförmigem Grundriss mit einem wenig steilen Pultdach in Richtung Scheitel der Parabel fallend; hohe gerade Eingangswand in

die Parabel mit einem hohen, parabelförmig umrissenen Fenster als einzige Lichtquelle des Raumes; um den parabelförmigen Innenraum ein trapezförmiger Umgang mit schmalen Fensterband, dort ehemals Seitenaltäre; Umgang und Altarzone um drei Stufen gegenüber dem Schiff angehoben. Turm ist Dominante oberhalb des Lennetals und unterhalb der Hohen Bracht (588 m), beeindruckende landschaftliche Lage.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

**253 Katholische Pfarrkirche St. Agatha, Sandstraße/Pfarrgasse,
Lennestadt-Altenhundem**

Klara-ID: 22779

Lage und Abgrenzung

Im Zentrum des Ortes als östliche Begrenzung des Marktplatzes, westlich eines baumbestandenen Kirchhofes gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

In den Jahren 1900/01 von Ludwig Becker und Wilhelm Sunder-Plaßmann errichtete neugotische Stufenhalle von drei Jochen mit niedrigerem Querschiff, einjochigem Chor im 5/8-Schluss und seitlichem Turm mit hoher Spitzhaube. Mit Anbauten versehener Bruchsteinbau mit reicher Werksteingliederung und Fischblasenmaßwerk. Leicht erhöht über dem Ort gelegen, ist die innerörtliche Kirche besonders durch ihren hohen Turm ortsbildprägend.

Status

Denkmal

**254 Kapelle St. Hubertus, Hubertusweg o. Nr. (gegenüber Haus
Nr. 10), Lennestadt-Kickenbach**

Klara-ID: 22845

Lage und Abgrenzung

In der Ortsmitte an einer historischen Wegverzweigung auf einem kleinen, baumbestandenem Kirchhof gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Die Kapelle wurde als einfacher Saalbau mit polygonalem Chor Ende des 17. Jahrhunderts erbaut und zu Beginn des 20. Jahrhunderts mit Querhaus und Altarkonche an der Westseite erweitert. Der alte Teil ist mit einer Flachtonne, der Neubauteil mit einem Gewölbe geschlossen. Das Bauwerk wurde massiv errichtet, verputzt und mit einem Dachreiter mit hohem Spitzhelm versehen.

Durch ihre Lage als innerörtliche Kirche und den hohen Dachreiter ist die Kapelle ortsbildprägend für den kleinen, locker bebauten Ort.

Status

Denkmal

255 Katholische Kirche St. Johannes Baptist, Inkenweg o. Nr. (zwischen Haus Nr. 11 und Nr. 13), Lennestadt-Langenei

Klara-ID: 61406

Lage und Abgrenzung

Nördlich des Ortes in erhöhter Position einer Hanglage auf einem kleinen, teilweise baumbestandenen Kirchhof gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Wann das erste Gotteshaus errichtet wurde, lässt sich nicht ermitteln. Der in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts auftretende Hausname „biem Kirchoffe“ lässt vermuten, dass es bereits in dieser Zeit eine Kapelle gab. Im Rahmen einer Kapellenerweiterung im Jahr 1932 erhielt die heutige Pfarrkirche St. Johannes Baptist ihre heutige Gestalt. In den Jahren 1973 und 1994/96 erfolgten umfangreiche Sanierungen. Heute präsentiert sich die Kirche als einschiffiger, aus Bruchsteinen errichteter Saalbau. Im Westen wird sie von einem kleinen, achteckigen Turm mit barocker Haube abgeschlossen. Langenei gehört zu den wenigen Kirchengemeinden, die einen Glockenturm außerhalb der Kirche errichtet haben. In dem weit sichtbaren Turm befinden sich vier Glocken.

Durch ihre Lage und den Turm ist die innerörtliche Kirche ortsbildprägend.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

**256 Katholische Pfarrkirche St. Jodokus, Auf der Stenn o. Nr. (bei
Haus Nr. 1), Lennestadt-Saalhausen**

Klara-ID: 22828

Lage und Abgrenzung

Im südlichen Teil des Ortskernes zwischen der B 236 und der Lenne auf einem großen, baumbestandenen Kirchhof gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Im westlichen Anschluss eines noch vorhandenen Joches und des Chorschlusses eines Bruchsteinsaales aus dem 13. Jahrhundert wurde in den Jahren 1909/10 nach Plänen von Joseph Buchkremer eine vierjochige neuromanische Stufenhalle mit halbrunder Apsis aus bossierter Grauwacke und farbig abgesetzten Werksteingliederungen angebaut. Der seitliche, sehr hohe, quadratische Turm wurde 1958 angefügt.

Durch die Lage im Ortszentrum an der Lenne und den sehr hohen Turm ist die innerörtliche Kirche in besonderem Maße ortsbildprägend.

Status

Denkmal

**257 Evangelische Kirche St. Marien, Bei der Kirche 1, Bad Berle-
burg-Girkhausen**

Klara-ID: 4309

Lage und Abgrenzung

In der Ortsmitte auf einem größeren, unbebauten Kirchhofareal gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

In der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts errichtete ehemalige Wallfahrtskirche, nach einem Teileinsturz des Langhauses heute zwei Joche einer zweischiffigen Halle mit parallelen Chören jeweils mit 5/8-Schluss und freistehendem Turm. Das ursprünglich vierjochige Langhaus um 1300 durch ein zweischiffiges, querhausartiges Ostjoch mit zwei Apsiden ergänzt. 1680 Einsturz des westlichen Langhauses und Verkürzung des Kirchschiffes mit Einbau von Emporen. Schlichter, verputzter Bruchsteinbau, das romanische Joch mit Längsdächern, das gotische mit Querdach und Dachreiter, an den Chören zweibahnige Maßwerkfenster. Westwand und südlicher

Vorbau 1910 neu errichtet. Turm mit gotischem Abschlussgeschoss und 1909 erneuertem Turmhelm.

Die auf einem unbebauten Kirchhof in der Ortsmitte errichtete Kirche prägt nach dem Teileinsturz durch ihre besondere Form das Ortsbild von Girkhausen.

Status

Denkmal

258 Hof Dambach, Hof Dambach 1, Berleburg-Girkhausen

Klara-ID: 122685

Lage und Abgrenzung

In einer flachen, breiten Tallage zwischen Bad Berleburg und Winterberg gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Das Haupthaus des Hofes wurde 1711 durch den Zimmermeister Mannus Riedesel als Fachwerkbau mit reicher Fassadenschnitzerei errichtet. Der Hof wurde unter Graf Casimir zu Wittgenstein für den Oberjäger Wilhelm Stark als Kanongut erbaut. Aufgrund der einzigartigen Lage des Gutes wurde es in den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts zu einem gastronomischen Betrieb umgewandelt.

Durch seine solitäre Lage in der weitläufigen Feldflur des Tales wirkt das Gut als Blickdominante.

Status

Denkmal

259 Evangelische Kirche, Unter der Kirche 3a, Bad Berleburg-Wemlighausen

Klara-ID: 4821

Lage und Abgrenzung

Am östlichen Ortsrand von Wemlighausen auf einem kleinen unbebauten Kirchhof gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

1906 errichtete, zweijochige neoromanische Hallenkirche mit stark eingezogenem,

halbrund geschlossenem Altarraum und Dachreiter. Die Kirche als schlichter Putzbau mit Bruchsteingliederung in Anlehnung an die spätromanischen Hallenkirchen der Region errichtet.

Als innerörtliche Kirche ortsbildprägend und zugleich blickdominant am östlichen Rand des alten Dorfes.

Status

Denkmal

260 Evangelische Kapelle, Dorfstraße o. Nr. (gegenüber Haus Nr. 10 und Nr. 12) Bad Berleburg-Alertshausen

Klara-ID: 4412

Lage und Abgrenzung

Etwa in der Mitte des Dorfes Alertshausen an einem noch erhaltenen Teilstück der alten Trasse der Dorfstraße gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Auf 1802 datierte evangelische Kapelle mit vermutlich älterem, massivem Untergeschoss und teilweise verschiefertem Fachwerkobergeschoss unter einem schiefergedeckten Krüppelwalmdach mit polygonalem Dachreiter. Die Kapelle bildet mit ihrem Dachreiter bis heute das optische Zentrum des langgestreckten Straßendorfes. Durch ihre Lage zeigt sie den Verlauf der historischen Dorfstraße an.

Status

Denkmal

261 Evangelische Kirche, Am Kohlrücken 4, Bad Berleburg-Schwarzenau

Klara-ID: 86587

Lage und Abgrenzung

An ortsbildprägender Stelle, an der spitzwinkligen Einmündung der Straßen An der Struthwiese und Am Kohlrücken in der Blickachse des Straßenzuges gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Im Jahre 1859 errichteter, dreiachsiger Emporensaal aus Bruchstein mit eingezoge-

nem, fünfseitigem Altarraum und Dachreiter. Schlichte Außengestaltung mit dreibahnigen Fenstern mit Werksteinrahmung.

In der direkten Sichtachse der Abzweigung zum Schloss gelegen prägt die kleine Kirche das Ortsbild von Schwarzenau.

Status

Denkmal

262 Schloss Schwarzenau, Alexander-Mack-Straße 4, Bad Berleburg-Schwarzenau

Klara-ID: 4295

Lage und Abgrenzung

Südlich von Schwarzenau, direkt an der Eder in einem gestalteten Parkareal gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Schloss und Gutsanlage liegen oberhalb der Eder in einem großen Park. Das Schloss ist ein zwölfachsiges spätbarockes Haupthaus mit übereck gestellten Ökonomiegebäuden, die einen gestalteten Hofraum bilden. Das ehemals als Witwensitz der Grafen von Wittgenstein genutzte Schloss zeigt sich als schlichter Putzbau mit gemauertem Erdgeschoss und Fachwerkaufsatz unter einem Mansarddach. Der zweiflügelige, nördliche Ökonomiebau ist ebenfalls aus Bruchstein mit Fachwerkobergeschoss. Im Garten barocke Putten und kastenförmig beschnittene Eibenhecken.

Das Schloss dominiert das südliche Ortsbild Schwarzenaus durch seine Lage direkt an der Eder und seine räumliche Wirkung entlang der unbebauten Uferbereiche des Flusses.

Ort mit funktionaler Raumwirkung

Status

Denkmal

263 Evangelische Kirche, Kirchstraße 7, Bad Berleburg-Elsoff

Klara-ID: 4692

Lage und Abgrenzung

Am südlichen Ortsrand auf einem großen unbebauten Kirchhofareal gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Die erste Erwähnung der ehemals dem Apostel Andreas geweihten Kirche fällt in das Jahr 1059. Die heutige Kirche im Kern aus dem 12. Jahrhundert als dreijochiger romanischer Saal mit eingezogenem, zweijochigem, gerade geschlossenem Chor und Westturm von 1869. Ein schlichter, verputzter Bruchsteinbau mit Rundbogenfenstern und nachträglichen Stützpfailern an der Nordseite.

Trotz ihrer Lage am Ortsrand ist die Kirche durch ihren hohen Turmhelm ortsbildprägend für das Haufendorf Elsoff und eine weit nach Norden und Westen in den Talraum wirkende Blickdominante.

Status

Denkmal

264 Evangelische Kapelle, Obereiche 1, Bad Berleburg-Beddelhausen

Klara-ID: 4265

Lage und Abgrenzung

Im Zentrum des Ortes Beddelhausen an einer kleinen, platzartigen Erweiterung der Obereiche.

Beschreibung und Raumwirkung

Im Kern aus dem späten 13. Jahrhundert erhaltener, schlichter, verputzter Saalbau mit leicht eingezogenem, gerade geschlossenem Chor, spitzbogigen Fenstern sowie einem mittigen, großen Dachreiter. Die Kapelle markiert das historische Zentrum des Haufendorfes.

Als innerörtliche Kirche ist sie ortsbildprägend.

Status

Denkmal

265 Straßenbrücke über die Eder, Bad Berleburg-Beddelhausen

Klara-ID: 4948

Lage und Abgrenzung

Südwestlich von Beddelhausen in der Eder gelegen, den Ort mit dem früheren Bahnhof verbindend.

Beschreibung und Raumwirkung

Vierbogige Ederbrücke im Zuge eines verlassenen Teilstücks der Kreisstraße 53. Erbaut wurde sie vor 1900 und sie steht in engem Zusammenhang mit dem Bau der Eisenbahnteilstrecke Arfeld-Hatzfeld, die am 01.04.1911 eröffnet wurde. Vierbogige Flussbrücke über die Eder, Gesamtlänge 40,75 m, Breite 4,86 m. Strompfeiler sind unter- und oberstromseitig mit halbrunden Vorlagen versehen. Klassische Ausbildung von Eisbrechern fehlt. Vorhandene Originalgeländer stehen in einem profilierten, als Tropfnase leicht auskragenden Sims. Baumaterial der Brücke offensichtlich in der Nähe gewonnene Bruchsteine. Sehr sorgfältige Bearbeitung des Steinmaterials. Geländer besteht aus senkrechten Stäben mit Handlauf und einer liegend rechteckigen Füllung mit Diagonalstreben.

Durch ihre solitäre Lage in der Eder ist die Brücke eine weithin entlang des Flusses sichtbare Blickdominante.

Status

Denkmal

266 Evangelische Kirche, Am Kirchweg 2, Bad Berleburg-Arfeld

Klara-ID: 4300

Lage und Abgrenzung

Nördlich des Dorfes in erhöhter Lage am Hang des Köpperich gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

In der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts als Sitz eines dem Propst von St. Stephan in Mainz zugeordneten Dekanats errichtete spätromanische Hallenkirche mit Westturm. Der stichbogige Schluss des Altarraums wurde in den Jahren 1828 bis 1831 angefügt. Als Hallenkirche regionaler Ausprägung folgt sie formal der Kirche in Raumland.

Ausgeführt als schlichter Putzbau mit Rundbogenfenstern und -portalen. Der Turm wurde jeweils nach Bränden in den Jahren 1616 und 1733 erneuert, die Haube mit Laternen wohl aus der letzten Bauphase.

Am nördlichen Ortsrand in erhöhter Lage ortsbildprägend am Hang des Köpperich errichtet.

Status

Denkmal

267 Evangelische Kapelle, Burgstraße 7, Bad Berleburg-Dotzlar

Klara-ID: 4268

Lage und Abgrenzung

Nördlich des Ortes Dotzlar in leicht erhöhter Hanglage gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Um 1300 errichteter, zweijochiger spätromanischer Saalbau mit Rundbogenfenstern, leicht eingezogenem, gerade geschlossenem Chor und Dachreiter von 1888.

Am nördlichen Ortsrand in erhöhter Lage ortsbildprägend am Hang errichtet.

Status

Denkmal

268 Evangelische Kapelle, Kapellenstraße 2, Bad Berleburg-Sassenhausen

Klara-ID: 4686

Lage und Abgrenzung

In der Ortsmitte, leicht zurückgesetzt von der Hauptkreuzung des kleinen Haufendorfes Sassenhausen.

Beschreibung und Raumwirkung

1705 von Mannus Riedesel errichteter Emporensaal mit vierseitigem Schluss und Dachreiter. Fachwerk als Stockwerkskonstruktion, der Chor als Geschossbau. Die Hölzer reich mit Weinranken, Reben und Früchten beschnitzt, an der Eingangsseite Inschriften.

Die im Zentrum des Ortes gelegene Kapelle prägt an zentraler Stelle das Ortsbild des kleinen Haufendorfes.

Status

Denkmal

**269 Evangelische Kirche, Weidenhäuser Straße 4, Bad Berleburg-
Weidenhausen**

Klara-ID: 4942

Lage und Abgrenzung

Am östlichen Rand des Ortskernes von Weidenhausen, auf einem unbebauten Kirchhof gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

1765 an einen wuchtigen romanischen Westturm mit gestufter, barocker Haube angebauter achteckiger Zentralbau aus verputztem Bruchstein.

Durch ihre besondere Bauform und den wuchtigen Turm ortsbildprägend an der Hauptdurchfahrtsstraße von Weidenhausen.

Status

Denkmal

**270 Evangelische Kirche, Bonifatiusstraße 7, Bad Berleburg-
Raumland**

Klara-ID: 4320

Lage und Abgrenzung

Im nördlichen Teil des Ortskerns am Zusammenfluss von Odeborn und Eder gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Die Pfarre Raumland wurde wohl schon im 9. Jahrhundert von Mainz aus gegründet. Die heutige Kirche entstand Mitte des 13. Jahrhunderts als dreijochige romanische Hallenkirche mit eingezogener, halbrunder Apsis und Nebenapsiden; Dachreiter 1956. Der schlichte, verputzte Bruchsteinbau gilt als frühestes Beispiel der regionalen Bautradition romanischer Hallenkirchen.

Die auf einem unbebauten Kirchhof in der nördlichen Ortsmitte errichtete Kirche prägt das Ortsbild von Raumland.

Status

Denkmal

271 Ludwigsburg, Ludwigsburgstraße 3 und Haus Nr. 5, Bad Berleburg

Klara-ID: 122690

Lage und Abgrenzung

Am unteren Ende der Schloßstraße in einem eingefriedeten Garten gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Die beiden in den Jahren 1707 bis 1709 von Mannus Riedesel errichteten, repräsentativen Fachwerkhäuser waren zeitweise Residenz einer Nebenlinie des Fürstenhauses. Die versetzt angeordneten Gebäude verfügen über aufwendigen Schnitzdekor mit Inschriften sowie einem um 1900 errichteten Treppenaufgang mit Ecktürmchen zwischen den beiden Trakten.

Städtebaulich bedeutsame Anlage als kleinerer Herrschaftsbau mit Parkanlage in der ansonsten geschlossenen Bebauung der Altstadt.

Status

Denkmal

272 Evangelische Kirche, Schloßstraße 18, Bad Berleburg

Klara-ID: 4806

Lage und Abgrenzung

In leicht erhöhter Lage westlich der nach 1825 neu bebauten Schloßstraße gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

In den Jahren 1857 bis 1859 nach ursprünglichen Plänen von Friedrich Wilhelm Buchholz, die auf Betreiben des preußischen Königs von Friedrich August Stühler überarbeitet wurden, errichtete, vierjochige Emporenbasilika im Rundbogenstil mit Chor im 5/8-Schluss und südseitigem Turm. Bruchsteinbau aus bossierter Grauwacke mit Werksteingliederungen und Eingangsvorbauten aus rotem Sandstein sowie

Terrakottatafeln. Die Chorpartie mit Turm und zweigeschossigem Anbau als Schau-
seite, an den Längsseiten Rundbogenfenster am Obergaden gedoppelt, die Seiten-
schiffenster mit einfachem Maßwerk.

Die Kirche befindet sich in städtebaulich besonders betonter, erhöhter Position
zwischen der einheitlich klassizistisch bebauten Schlossstraße und den tiefer ge-
legenen Schlossweihern im Westen in einem parkartig gestalteten Areal, durch die
eine solitäre Stellung der Kirche geschaffen wird.

Status

Denkmal

273 Schloss Berleburg, Goetheplatz 8, Bad Berleburg

Klara-ID: 4487

Lage und Abgrenzung

Auf einem abgeflachten Bergkegel als Blickdominante am Ende der Schloßstraße
gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Als Ersatz und Erweiterung einer im 13. Jahrhundert entstandenen Höhenburg,
nach 1506 als Residenz der Grafen von Sayn-Wittgenstein ausgebaut. 1731 bis
1739 Errichtung des Westflügels als neuem Haupttrakt. Der Südflügel entstand in
den Jahren 1778 bis 1784. Große Umbauten unter der Leitung von Friedrich von
Thiersch in den Jahren 1912 bis 1914.

Trotz ihrer unterschiedlichen Entstehungszeiten erheben sich die drei Flügel des
Schlosses über einem nahezu symmetrischen Grundriss als zwei- und dreigeschos-
sige Putzbauten. Der dreigeschossige Nordflügel mit den Resten der mittelalterli-
chen Burg als langgestreckter, geknickter Trakt mit unterschiedlichen
Geschossebenen und Mauerstärken in den Jahren 1555 bis 1557 errichtet. Darin
ein mittiger Rechteckturm mit barocker Haube. Hofseitig ein Portal mit Wappen-
aufsatz und Segmentbogenschluss. Nordwestlich ein vorgesetzter Rundturm mit
Tordurchfahrt aus dem 16. Jahrhundert; Kuppelhaube aus dem Jahre 1736.

An der Westseite der dreigeschossige, siebzehnsichtige Mittelflügel mit breitem
Mittelrisalit und hohem Mansarddach. Zwei polygonale Ecktürme in den Jahren
1912 bis 1914 angefügt. Die ehemals reiche Fassadengliederung des Haupttraktes
wurde bei einer Sanierung nach 1954 stark vereinfacht. Der zweigeschossige Süd-

flügel mit Mansarddach diente ehemals als Marstall.

Integraler Bestandteil des Schlosses ist der umgebende Park, an den Einfriedungen mit Löwen und Putten versehen. Westlich zum Berlebachtal der Gartenteil über hohen Böschungsmauern, nördlich des Schlosses die barocke Gartenanlage, der sogenannte Kreuzgarten, der nach Westen durch eine langgestreckte Orangerie abgeschlossen wird. Östlich davon ein Parterre mit neobarockem Wasserbecken. Im sogenannten Tiergarten ist die Anlage des Wegenetzes und der Teiche noch aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts erhalten.

Der große von Westen, Norden und Osten als erhöhte Blickdominante das Stadtbild prägende Baukörper ist von überregionaler Bedeutung und bildet zusammen mit den umgebenden Grünflächen das raumdefinierende Zentrum der Stadt.

Ort mit funktionaler Raumwirkung

Status

Denkmal

274	Katholische Pfarrkirche St. Marien, Im Herrengarten 4, Bad Berleburg
------------	---

Klara-ID: 112095

Lage und Abgrenzung

Unterhalb des Schlosses im Bahnhofsviertel gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Kirche bestimmt mit der Fassade einen Eckplatz im Bahnhofsviertel unterhalb des Schlosses; Turm ist städtebauliche Dominante, längliches rechteckiges Kirchenschiff mit Decke in Kassettengliederung (nur mittlerer Bereich), ergänzt durch rechteckigen Altarraum mit höher ansetzender Decke; Belichtung über rundbogige Lochfenster; im Eingangsbereich Querriegel mit zwei seitlichen Turmköpfen, Rundfenster; Portal, seitlichem Kapellenanbau und niedriger Verbindung zum seitlichen Pfarrhaus, Bauzeit 1953/54, Architekt Johannes Reuter jun..

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

**275 Evangelische Kirche, Kirchplatz 1, Bad Berleburg-
Wingeshausen**

Klara-ID: 4691

Lage und Abgrenzung

Im Zentrum des Dorfes an der Kreuzung von Hellweg, Alter Landstraße und Kirchplatz gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

In der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts errichtete, dreijochige spätromanische Hallenkirche mit halbrundem Chorschluss und Dachreiter von 1822. Ausgeführt als schlichter Putzbau in der Tradition der spätromanischen Hallenkirchen der Region mit Rundbogenfenstern und gerade geschlossenen Seitenschiffen.

Die im Zentrum des Ortes gelegene Kirche prägt an zentraler Stelle das Ortsbild des kleinen Haufendorfes.

Status

Denkmal

276 Kapelle St. Hubertus, Rüspe 1, Kirchhundem-Oberhundem

Klara-ID: 117894

Lage und Abgrenzung

Auf einem Bergsporn über der Landstraße L 553 und abseits der Bebauung nördlich von Rüspe gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Länglicher, rechteckiger Kirchenbau mit Satteldach; seitlicher Eingang unter der Empore belebt die symmetrische Grundgestalt; eingezogener Chor zwischen Sakristeien durch Chorbogen und Wölbung ausgezeichnet, jedoch fensterlos; Schiff bis in den Dachraum voll geöffnet, belichtet durch hochrechteckige Lochfenster.

Die Kapelle ist aufgrund ihrer Lage eine landschaftliche Dominante und raumdefinierend. 1955/56 erbaut, Architekt: Rudolf Bender.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

277 Rhein-Weser-Turm, Kirchhundem-Oberhundem

Klara-ID: 49645

Lage und Abgrenzung

Südlich der L 553 auf einem flachen Bergrücken, der von Bewuchs freigehalten wird, gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Der Rhein-Weser-Turm wurde 1932 durch die private Initiative 13 ortsansässiger Männer erbaut. Die Planung wurde von Baugewerksmeister P. Assmann aus Selbecke erstellt. 1935 entstand ein erster Anbau von Wohn- und Wirtschaftsgebäuden.

Der Turm reicht über einem quadratischen Grundriss 24 m in die Höhe. Die Konstruktion verjüngt sich nach oben. Die Außenhaut ist verbrettert und jede Etage allseitig mit einer horizontalen Fensterreihe versehen. Den massiven Sockel mauerte man aus ortsüblichem Porphyrgestein. Die Fassade zeigt eine Bruchsteingestalt, die den Eingang betont.

Durch seine Höhe und seine solitäre Lage auf einem Bergrücken ist der Turm weithin als Blickdominante sichtbar.

Status

Denkmal

**278 Katholische Pfarrkirche St. Lambertus, Rüsper Straße 5,
Kirchhundem-Oberhundem**

Klara-ID: 21164

Lage und Abgrenzung

Im südlichen Ortskern in leicht erhöhter Position, auf einem großen teilweise baumbestandenen Kirchhof gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Unter Verwendung des romanischen Turmes eines Vorgängerbaus in den Jahren 1769 bis 1771 nach Plänen von Ignatius Gehly errichteter, dreijochiger Saalbau mit eingezogenem, einjochigem, dreiseitig geschlossenem Chor. Der schlichte Putzbau ist mit Strebepfeilern und Rundbogenfenstern gegliedert, der quadratische Turm

mit einem jüngeren, spitzen Zeltdach versehen.

Die Kirche bildet zusammen mit der westlich des Ortes gelegenen Adolfsburg die ortsbildprägenden Blickdominanten.

Status

Denkmal

279 Schloss Adolfsburg, Hauptstraße 1, Kirchhündem- Oberhundem

Klara-ID: 40425

Lage und Abgrenzung

Umgeben von einem Landschaftspark und einer Gräfte westlich des Ortes in der freien Feldflur gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Die Anlage wurde ab 1676 wohl nach Plänen von Ambrosius von Oelde für Johann Adolf von Fürstenberg als Jagdschloss und Alterssitz errichtet. 1901 sind Teile der Vorburg abgebrannt, heute als Eigentumswohnanlage genutzt.

Über einem rechteckigen Grundriss errichtetes, repräsentatives barockes Wasserschloss aus rötlichem Bruchstein, bestehend aus einem stattlichen Herrenhaus an der westlichen Schmalseite, einem von Seitenflügeln eingefassten Innenhof und einer östlichen Vorburg. An den Schmalseiten beidseitig anschließende Gartenflächen.

Am Herrenhaus zwei feldseitig vorspringende Pavillontürme, hofseitig ein gleichartiger, mittiger Treppenturm mit Pilasterportal, alles unter einem im Süden abgewalmten Dach. Die schlichten Fassaden mit regelmäßig verteilten, zweiteiligen Fenstern, feldseitig ein rundbogiges Portal mit Zugang zum Garten. Der ursprünglich durch einen Wassergraben vom Herrenhaus getrennte Schlosshof an beiden Längsseiten mit einfachen, östlich von Ecktürmen begrenzten Flügelbauten. Vorburg von 1681, heute nicht mehr vollständig von Bauten eingefasst, ohne umgebende Gräfte.

Der großvolumige Bau bildet durch seine teilweise solitäre Lage am Ortsrand eine Blickdominante und wirkt zusammen mit der im Osten des Ortes gelegenen Kirche als ortsbildprägend in Oberhundem.

Ort mit funktionaler Raumwirkung

Status

Denkmal

280 Kapelle St. Joseph, Im Sohlen 5, Kirchhundem-Rinsecke

Klara-ID: 59619

Lage und Abgrenzung

Im Zentrum des Ortes auf einem kleinen, baumbestandenen Kirchhof gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Die 1897 erbaute, dem Heiligen Josef geweihte Kapelle zeigt sich als einfacher Saalbau in Bruchsteinoptik mit kleinem Kastenchor und überdachtem Eingang. Die Wände sind durch breite Wandvorlagen zu drei Achsen mit rundbogigen Fenstern gegliedert. Der Bau ist von einem einfachen Satteldach mit mittigem Dachreiter unter einem Spitzhelm überfangen. Durch ihre Lage und den hohen Dachreiter ist die innerörtliche Kirche ortsbildprägend.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

281 Katholische Pfarrkirche St. Antonius der Einsiedler, Zum Rüsperswald 9, Kirchhundem-Marmecke

Klara-ID: 59616

Lage und Abgrenzung

In leicht erhöhter Lage im nördlichen Bereich des Ortskerns als nördlicher Abschluss eines Dorfplatzes und eines großen Kirchplatzes gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Das Vorhandensein einer Kapelle ist schon für den Anfang des 17. Jahrhunderts bezeugt. Nach rund zweijähriger Bauzeit konnte am 17. Januar 1905 die heutige Kapelle geweiht werden. Die neogotische Saalkirche zeigt sich in einer schlichten Putzoptik und wird durch jeweils zwei Achsen spitzbogiger Fenster gegliedert. Übereck gestellte Wandvorlagen, ein stark eingezogener 5/8-Chor sowie der hohe,

auf quadratischem Grundriss errichtete Westturm prägen den Außenbau. Der hohe Spitzhelm über flachen Dreiecksgiebeln bildet den oberen Abschluss.

Die Kirche ist durch ihre leicht erhöhte innerörtliche Lage und den hohen Turmhelm in besonderem Maße ortsbildprägend.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

**282 Katholische Pfarrkirche St. Katharina, An der Kirche 2, Kirch-
hundem-Heinsberg**

Klara-ID: 20833

Lage und Abgrenzung

Etwa in der Mitte des Ortes auf einem großen teilweise baumbestandenen Kirchhof gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Unter Wiederverwendung eines im 17. Jahrhundert errichteten Westturms in den Jahren 1767 bis 1774 errichtete, dreijochige Saalkirche mit eingezogenem, einjochigem, dreiseitig geschlossenem Chor. Einfacher Putzbau mit Strebepfeilern und Rundbogenfenstern.

Durch seine Lage im Zentrum des Ortes ist die Kirche durch ihren Turm und das hohe Schiff ortsbildprägend.

Status

Denkmal

**283 Katholische Herz-Jesu-Kirche, Kirchweg 7, Kirchhundem-
Niederalbaum**

Klara-ID: 21285

Lage und Abgrenzung

Südlich des Ortskernes auf einem großen teilweise baumbestandenen Kirchhof gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Schlichter Bruchsteinbau in neoromanischen Formen mit vorgestelltem, quadratischem Westturm. Durch halbrunde Apsiden im Osten und an den beiden Querhausarmen ergibt sich eine besondere Form, die von den mittelalterlichen, rheinischen Dreikonchenbauten abgeleitet ist. Gegliedert durch Rundbogenfenster, die zum Teil zu Dreifenstergruppen oder Zweifenstergruppen mit darüber befindlichem Rundfenster zusammengefasst sind.

Schmuckloser, doch harmonisch proportionierter Bau in etwas erhöhter und somit gut sichtbarer Lage, der durch seine Größe und den hohen Turm das Ortsbild prägt.

Status

Denkmal

284 Kapelle St. Johannes der Täufer, Zu den Vierlinden 2, Kirch- hudem-Flape

Klara-ID: 59561

Lage und Abgrenzung

In der Mitte des historischen Ortskerns, östlich der Flaper Straße auf einem fast quadratischen, erhöhten Kirchhof gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Die erste 1606 belegte Kapelle im Dorf wurde 1929 durch die heutige neobarocke Kirche ersetzt. Der Baukörper ist in schlichter Putzoptik weitgehend ungegliedert und wird durch fünf Achsen rundbogiger Fenster belichtet. Zwischen dem Saalbau und der firstparallel angebauten, flacheren Sakristei befindet sich der unregelmäßig geteilte, achteckige Glockenturm, dessen Anordnung der Kirche den Charakter einer Chorturmanlage gibt. Der breite Turm überhöht das Langhausdach nur wenig und ist mit einer hohen, geschwungenen Welschen Haube bekrönt.

Durch ihre Lage im Ort und den massigen Turm ist die Kirche in besonderem Maße ortsbildprägend.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

285 Heilig-Kreuz-Kapelle (Kreuzbergkapelle), Zur Kreuzbergkapelle o. Nr. (Flurstück 157), Kirchhundem

Klara-ID: 20846

Lage und Abgrenzung

Auf dem Gipfel des Elisabethberges südlich von Kirchhundem gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Schlichter, zweiachsiger Putzbau in steilen Proportionen, inschriftlich 1867 vom Paderborner Architekten Arnold Güldenpfennig errichtet. Weiß verputzter Baukörper mit Satteldach auf einer Seite abgewalmt und mit Kunstschiefer gedeckt sowie von einem hohen Dachreiter bekrönt. Schlichte Fenster mit alter Verglasung.

Durch ihre stark exponierte Lage auf der Kuppe eines Hügels am Ende eines Kreuzweges ist die Kapelle weithin raumprägend für den Talraum zwischen Kirchhundem und Flape.

Status

Denkmal

286 Katholische Pfarrkirche St. Peter und Paul, Hundemstraße 47, Kirchhundem

Klara-ID: 21201

Lage und Abgrenzung

Am östlichen Ortsausgang, in einem weiten S-Schwung der Hundemstraße den Ortseingang markierend, gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Unter Beibehaltung des westlichen Teiles der romanischen Saalkirche in den Jahren 1915 bis 1917 nach Plänen Joseph Buchkremers errichtete, fünfjochige neogotische Halle mit wuchtiger dreitürmiger Eingangsfront und Chor mit 5/8-Schluss. Der Neubau aus rötlichem Bruchstein mit farbig leicht abgesetzter Sandsteingliederung und hohem, in das Mittelschiff eingezogenem Mittelturm zwischen leicht vortretenden Ecktürmen, darin eine Eingangshalle mit Patronatsfiguren. Durch ihre Lage, die den Ort als Blickdominante nach Osten nahezu optisch abschließt, wirkt die großvolumige Kirche weit nach Westen und Osten in den engen Talraum hinein.

Status

Denkmal

287 Eisenbahnbrücke, Kirchhundem-Heitmicke

Klara-ID: 21396

Lage und Abgrenzung

Heitmicke, Eisenbahnviadukt über den Hundembach.

Beschreibung und Raumwirkung

Die Eisenbahnbrücke Heitmicke gehört zu den wenigen erhaltenen Zeugnissen der am 30. Juni 1914 eröffneten Bahnstrecke Altenhundem-Birkelbach. Dreibogige Eisenbahnbrücke in bossiertem Quadermauerwerk aus heimischem Porphyrr errichtet. Die Brücke ist gekennzeichnet durch zwei Kanzeln auf jeder Seite und ein einfaches Eisengeländer. Kanzeln und Geländer sind in jugendstilhaften Formen gestaltet.

Die Eisenbahnbrücke ist aufgrund ihrer Lage im Bereich der Ortseinfahrt von Kirchhundem besonders ortsbildprägend.

Status

Denkmal

**288 Katholische Pfarrkirche St. Anton Abt, Antoniusstraße 20,
Kirchhundem-Hofolpe**

Klara-ID: 59566

Lage und Abgrenzung

Etwa in der Ortsmitte in erhöhter Position auf einem großen Kirchplatz gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Im Jahre 1906 wurde die kleine neogotische Saalkirche mit zweijochigem Langhaus und kurzen Querhausarmen und einem 5/8-Chor errichtet. Der Baukörper ist aus Bruchstein als Sichtmauerwerk mit hervorgehobener Eckquaderung sowie Spitzbogenfenstern mit Kunststeingewänden und ebensolchen Maßwerken erbaut. Der kleinen Kirche wurde nach dem Zweiten Weltkrieg ein massiger Turm aus lagenhaft vermauertem Werkstein mit seitlichen Annexen und verschieferten Wandfeldern

unter einem hohen Spitzhelm vorgeblendet. Durch ihre innerörtliche Lage und den massigen Turm ist die Kirche in besonderem Maße ortsbildprägend.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

**289 Lorenzkapelle, Emlinghausen o. Nr. (Flurstück 217), Kirch-
hudem-Emlinghausen**

Klara-ID: 20844

Lage und Abgrenzung

Leicht zurückgesetzt aus dem Straßenraum der Flaper Straße (L 728) an einer platzartigen Erweiterung einer Wegabzweigung, diagonal zum Straßenverlauf gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Im Jahre 1718 erbaute einschiffige Barockkapelle mit 3/6-Schluss Rundbogenfenstern und Dachreiter.

Durch ihre Lage markiert sie den Mittelpunkt der locker bebauten Streusiedlung und wirkt mit ihrem Dachreiter weit in den Talraum hinein.

Status

Denkmal

**290 Katholische Pfarrkirche Maria Heimsuchung, Kohlhagen o.
Nr. (gegenüber Haus Nr. 2), Kirchhudem-Kohlhagen**

Klara-ID: 20837 (Kirche), 20851 (Kreuzweg)

Lage und Abgrenzung

Oberhalb des Ortes Wirme in solitärer Lage auf einem hohen Bergrücken gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

In den Jahren 1703 bis 1707 als Wallfahrtskirche in exponierter Lage errichteter, dreijochiger Saalbau mit Westturm und eingezogenem, einjochigem Chor im 5/8-Schluss. Der schlichte, verputzte Bau aus Grauwacke ist mit Strebepfeilern und Spitzbogenfenstern versehen. Der spitze Helm des Turmes im Jahre 1809 ergänzt.

Um die Anlage der Wallfahrtskirche zieht sich ein eindrucksvoller Kreuzweg, bestehend aus 12 großen Stationen in Form einer offenen schmalen Kapelle, innen jeweils ein Kunststeinrelief in glatten, naturalistischen Formen; Auskleidung des restlichen Innenraumes mit rauen dunklen Steinchen. Die Station XII fehlt, anstelle der Station XIV heute eine moderne Kapelle.

Durch ihre solitäre Lage auf einem Bergrücken ist die Kirche mit dem Kreuzweg eine raumdefinierende Blickdominante für das weite Umland.

Ort mit funktionaler Raumwirkung

Status

Denkmal

291 Kapelle St. Matthias, zwischen „Wirme“ Haus Nr. 16 und Nr. 18, Kirchhudem-Wirme

Klara-ID: 59634

Lage und Abgrenzung

Etwa im Zentrum der langgestreckten Streusiedlung an der L 728 gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Seit 1628 ist eine dem Heiligen Matthias geweihte Kapelle in Wirme nachweisbar. 1901 wurde an Stelle des Vorgängerbaus die heutige Kapelle errichtet, die sich in schlichter Putzoptik leicht erhöht seitlich der Hauptstraße erhebt. Sie besteht aus einem kurzen, einjochigen Langhaus mit kurzen Querhausarmen und einer halbrunden Apsis. Gegliedert wird der Baukörper durch schmale Rundbogenfenster. Die Kirche ist von einem schlanken Dachreiter mit hohem Spitzhelm bekrönt.

Durch ihre Lage an der Hauptstraße ist die kleine Kirche entlang der Hauptachse des Ortes weithin ortsbildprägend.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

292 Katholische Kapelle St. Nikolaus, Dümpelweg 2, Kirchhundem-Brachthausen

Klara-ID: 21198

Lage und Abgrenzung

Im nördlichen Zentrum des Ortes auf einem nach Süden offenen Kirchplatz, leicht diagonal zum Verlauf der Hilchenbacher Straße gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Betont schlichter, kapellenartiger Bau mit eingezogenem Polygonalchor, hohem Dachreiter mit leicht geschwungener, spitzer Haube. Wahrscheinlich erhielt der ursprünglich aus dem 17. oder frühen 18. Jahrhundert stammende Bau seine endgültige Gestalt in den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts. Eine umfangreiche Restaurierung in den 1970er Jahren hat der Kapelle heute ein mehr zeitloses Aussehen gegeben. Als innerörtliche Kirche prägt der Bau mit seinem hohen Dachreiter das Ortsbild von Brachthausen.

Status

Denkmal

293 Kapelle St. Jakobus, Varster Straße 20, Kirchhundem-Varste

Klara-ID: 59632

Lage und Abgrenzung

Im Zentrum der kleinen Streusiedlung auf einem kleinen Kirchplatz am Abzweig des Jakobusweges gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Eine Kapelle ist für Varste schon 1613 nachweisbar. Aus einem Beleg von 1628 ergibt sich, dass sie schon im 17. Jahrhundert dem Heiligen Jakobus geweiht war. Die kleine, quer aufgeschlossene Kirche zeigt sich in schlichter Putzoptik mit kleinen rundbogigen Fenstern unter einem Walmdach. In der Mitte der Längswand ist ein kleiner Glockenturm mit geschwungener Welscher Haube vorgelagert, der zugleich als Eingang zum Kirchenraum dient. Durch ihre leicht erhöhte Lage ist die Kirche trotz ihrer geringen Größe ortsbildprägend.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

**294 Katholische Kirche St. Elisabeth, Bundesstraße zwischen Haus
Nr. 16 und Nr. 20, Kirchhündem-Benolpe**

Klara-ID: 21031

Lage und Abgrenzung

Etwa in der Ortsmitte des langgestreckten Ortes auf einem kleinen freien Kirchplatz nördlich der B 517 gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Im Jahre 1912 von Carl Pinnekamp errichtete neoromanische Saalkirche aus bossiertem Bruchsteinmauerwerk mit dunkel abgesetzter Eckquaderung und hohem quadratischen Turm an der Südseite des Chores. Eingangshalle mit Rundbogenportal und Tympanonfries von einem runden Treppenturm flankiert, der Hauptturm mit hohem, spitzem Zeltdach.

Durch ihre Lage in der Mitte des nur locker bebauten Ortes wirkt die Kirche mit ihrem hohen Turm nach allen Seiten weit in den Talraum hinein.

Status

Denkmal

**295 Katholische Pfarrkirche St. Johannes Baptist, Pfarrer-
Sauerwald-Straße o. Nr. (neben Kirchstraße Nr. 3), Kirchhündem-Welschen-Ennest**

Klara-ID: 21303

Lage und Abgrenzung

Im Zentrum des Ortes, am Abzweig der Kirchstraße auf einem kleinen Kirchhof gegenüber einer platzartigen Aufweitung gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

In den Jahren 1901 und 1902 nach Plänen von Johann Adam Rüppel errichteter, zweijochiger neugotischer Saalbau mit Querhaus und nach Südwesten gerichtetem, einjochigem Chor im 3/8-Schluss und spitzhelmbekröntem Turm. Der Bruchsteinbau wird belebt durch Werksteingliederungen und reiches Maßwerk in unterschiedlichen Fensterformen. Durch ihre zentrale Lage und den hohen spitzen Helm ist die Kirche ortsbildprägend.

Status

Denkmal

**296 Katholische Pfarrkirche St. Dionysius, Zur Hardt/Hochstraße
(gegenüber Zur Hardt 1), Kirchhündem-Rahrbach**

Klara-ID: 20840

Lage und Abgrenzung

In der Ortsmitte auf einem leicht erhöhten Kirchplatz umgeben von Grünflächen gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Um 1300 errichteter dreijochiger gotischer Saalbau mit Westturm und eingezogenem einjochigem Chor im 5/8-Schluss. Der schlichte Bruchsteinbau verfügt über nachträglich vergrößerte Fenster und im 19. Jahrhundert angefügte Strebepfeiler. Ebenfalls aus dem 19. Jahrhundert stammt das spitze Zeltdach des Turmes.

Durch die erhöhte Lage im Zentrum des Ortes und den hohen, spitzen Turmhelm ist die Kirche für Rahrbach ortsbildprägend.

Status

Denkmal

**297 Kapelle St. Antonius Abt und Maria Magdalena, Kruberger
Straße 18, Kirchhündem-Kruberger**

Klara-ID: 20855

Lage und Abgrenzung

In der Mitte der lockeren Streusiedlung nördlich der zentralen Kreuzung gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Im Jahre 1722 errichteter Saalbau mit leicht eingezogenem, dreiseitigem Schluss und Walmdach sowie einem Dachreiter. Schlichter Putzbau mit rundbogigen Öffnungen.

Durch seine Lage im Zentrum der lockeren Siedlung wirkt der Bau als markanter Blickbezug und zentrumsdefinierend.

Status

Denkmal

**298 Gut Burgholdinghausen, Burgholdinghausen 3, Kreuztal-
Burgholdinghausen**

Klara-ID: 49726

Lage und Abgrenzung

Leicht erhöht in der Mitte eines breiten Tales als südlicher Punkt einer Gruppe von drei künstlichen Teichen gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Das wohl um 1800 errichtete Gebäude stand 1936 im Eigentum des Grafen Egon von Fürstenberg und wurde um diese Zeit nach Plänen des Architekten Georg Reuther durchgreifend umgebaut. Dabei wurden die Fachwerkwände des Erdgeschosses durch massive Wände ersetzt sowie der Stall- und Scheunenteil nahezu vollständig erneuert. Hinzu kam ein Anbau. Das Herrenhaus erhebt sich als zweigeschossiger Putzbau mit regelmäßiger Fenstergliederung und grünen Schlagläden über einem hohen Bruchsteinsockel. Zusammen mit den künstlichen Teichen nimmt das Gut die gesamte Breite des Tales ein und wirkt so als prägende Blickdominante.

Ort mit funktionaler Raumwirkung

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

**299 Alte Landstraße von Kreuztal-Krombach nach Olpe-
Altenkleusheim (Napoleonsweg)**

Klara-ID: 68210

Lage und Abgrenzung

Bei dem Objekt handelt es sich um das Teilstück einer Kunststraße, die von Frankfurt über Siegen, Olpe, Meinerzhagen, Breckerfeld und Hagen (Hagen-Frankfurter Chaussee) weiter nach Holland führte und als einfache Wegeverbindung bereits seit dem Mittelalter bestand.

Beschreibung und Raumwirkung

Für das südliche Westfalen handelte es sich um das Wegestück vom Alten oder Kölnischen Heck bei Krombach über Siegen bis zur Kalteiche südlich Wilnsdorf, dass von Nassau-Oranien zwischen 1773 und 1783 gebaut wurde, sowie die relativ kurze Chaussee im nördlich angrenzenden Herzogtum Westfalen von Altenkleusheim über Olpe nach Drolshagen, die 1782 begonnen und zum Ende des 18. Jahrhunderts fertiggestellt wurde.

Die Landstraße wurde zum Teil auf bereits seit dem Mittelalter bestehenden Verbindungen von Siegen über Krombach nach Olpe errichtet. In dem in Rede stehenden Teilstück zwischen Krombach und Altenkleusheim führt sie durch den „Krombacher Schlag“, wo Spuren mehrerer, parallel verlaufender Hohlwege erkennbar sind. Die Straßendecke ist in Teilbereichen noch gewölbt. An zahlreichen Stellen ist die alte Pflasterung, die aus kleinen Steinen unterschiedlicher Größe besteht, erhalten.

Das Teilstück Krombach-Altenkleusheim der Hagen-Frankfurter Landstraße ist bedeutend für die Städte Kreuztal und Olpe, da es zur ersten Kunststraße im südlichen Westfalen gehört und damit ein anschauliches Zeugnis für den Chausseebau im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts darstellt. Darüber hinaus zählt dieser Fernhandelsweg insgesamt zu den ersten neuzeitlichen Kunststraßen Westdeutschlands.

Status

Denkmal

300 Evangelische Kirche, Kirchweg 14, Kreuztal-Krombach

Klara-ID: 22059

Lage und Abgrenzung

Im Zentrum von Krombach auf einem langgestreckten, teilweise ummauerten Kirchhof mit älterem Baumbestand gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Unter Beibehaltung des im 12. Jahrhundert errichteten Turmes in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts erbaute, zweieinhalbjochige romanische Hallenkirche mit einjochigem, halbrund geschlossenem Chor. In den Jahren 1705 und 1706 Erneuerung des Turmhelmes und Vergrößerung der Fenster. Nach der Entfernung des

Putzes im Jahre 1906 zeigt sich die Kirche als schlichter Bruchsteinbau mit rundbogigen Fenstern, südlichem Portal mit Kleeblatttrahmung und jüngeren Strebepfeilern an der mit einem Rundbogenfries versehenen Apsis. Durch ihre Lage auf einem großen, unbebauten und in der Ortslage erhöhten Kirchhof ist die Kirche insbesondere durch den hohen Turm ortsbildprägend.

Status

Denkmal

**301 Katholische Pfarrkirche St. Elisabeth, St.-Elisabeth-Straße 17,
Wenden-Schönau**

Klara-ID: 112251

Lage und Abgrenzung

Im Zentrum des Ortes, östlich der Hauptdurchfahrtstraße auf einem Kirchhof gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

In den Jahren 1954 bis 1956 errichtete Saalkirche mit langem und hohem Langhaus, seitlich angesetztem Westturm und kleinem, seitlichem Sakristeianbau. Die außen chorlose Kirche wird durch fünf Achsen mit vier schmalen Rundbogenfenstern und einem segmentbogigen, mittigen Eingang gegliedert. Langhaus und Turm enthalten darüber hinaus noch jeweils eine Fensterrosette an der Stirnwand und oberhalb des Einganges. Der hohe, quadratische Turm verfügt im Glockengeschoss über große, rundbogige Schallöffnungen unter einem Zeltdach. Durch ihre Lage an der Durchfahrtsstraße in der Ortsmitte ist die Kirche in besonderem Maße ortsbildprägend.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

**302 Kreuzkapelle, Kreuzbergstraße/Am Krähenberg, Wenden-
Elben**

Klara-ID: 34823 (Kapelle), 34850 (Kreuzweg)

Lage und Abgrenzung

Auf einem Bergsporn südlich des Ortes gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Der 1851 in Naturstein errichtete, unverputzte kleine Saalbau trägt ein Satteldach mit Dachreiter und dient als Wallfahrtskapelle und Endstation eines Kreuzweges. Die Belichtung des Raumes erfolgt über spitzbogig geschlossene Fenster an der Nord- und Südseite. Über dem Portal an der Westseite ist eine Steinplatte mit eingeschlagenem Baudatum (1851) angebracht.

Durch die exponierte Lage auf einem Bergsporn ist die relativ kleine Kapelle mit dem südlich verlaufenden Kreuzweg ein Blickbezug für den Ort und damit als Gesamtanlage raumdefinierend.

Status

Denkmal

303 Katholische Pfarrkirche St. Severinus, Hauptstraße 86, Wenden

Klara-ID: 34811

Lage und Abgrenzung

In der historischen Ortsmitte auf einem asymmetrischen, baumbestandenen Kirchplatz, diagonal zum Verlauf der Hauptstraße gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Nach einem Brand 1714 unter Beibehaltung des gotischen Westturmes von Franz Beyer errichteter, durch Strebepfeiler gegliederter Putzbau mit Rundbogenfenstern und hier seltenem Mansarddach sowie Seitenschiffen mit schrägen Ostwänden. Die fünfjochige Hallenkirche zeigt jeweils ein pilastergerahmtes Portal im Norden und Süden, einen Dachreiter auf dem Chordach sowie einen hohen Spitzhelm auf dem Westturm.

Im Zentrum des Dorfes gelegen ist der großvolumige Bau mit seinem hohen Turm in besonderem Maße ortsbildprägend.

Status

Denkmal

**304 Katholische Pfarrkirche St. Antonius Einsiedler,
Bartholdusstraße 2, Wenden-Gerlingen**

Klara-ID: 74685

Lage und Abgrenzung

In der Mitte des Ortes, ihr breites Westwerk direkt an der Koblenzer Straße gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Schon vor dem Dreißigjährigen Krieg gab es eine Antonius dem Einsiedler geweihte Kapelle in Gerlingen. Diese wurde 1734 abgerissen und durch einen Nachfolgebau ersetzt. Dieser wurde 1896 abgerissen und die neugebaute Kirche am 26.

August 1897 unter dem Patrozinium des Antonius Einsiedler und der Barbara geweiht. Die Leitung der Baumaßnahme oblag dem westfälischen Bauernverein, dessen Bauamt auch die Baupläne anfertigte. Wegen der steigenden Einwohnerzahlen wurde 1925 erwogen, das Gebäude zu erweitern; das Vorhaben wurde 1932 in Angriff genommen. Bis dahin bestand die Kirche aus drei Jochen, die den Bereich der heutigen Bankreihen im Bereich der drei großen Fenster an beiden Seiten umfassten; das Gebäude war von der Koblenzer Straße aus erschlossen. Es wurde der Kirchturm mit seinen Eingangstüren an der Seite angebaut und eine Orgelbühne errichtet. Ein Teil der Kirche wurde 1932 nach der Erweiterung verputzt. In den Jahren von 1952/53 wurde das Gebäude um ein Joch nach Osten erweitert; zu diesem Zweck mussten die Sakristei und der Chorraum abgebrochen werden. Die Pläne fertigte der Architekt Klocke aus Gelsenkirchen an, er übernahm auch die Bauleitung vor Ort.

Die zentral gelegene Kirche ist besonders durch ihren breiten Turm ortsbildprägend.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

**305 Kirche alte Kapelle St. Antonius, Büchener Straße 3, Wenden-
Hillmicke**

Klara-ID: 34825

Lage und Abgrenzung

In der Mitte des Dorfes auf einem unregelmäßigen Kirchplatz gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Die "Alte Kapelle", ein schlichter Saalbau, wurde 1742 errichtet und nach einem Brand 1757 im selben Jahr wieder aufgebaut. 1928 erfolgte der Anbau einer großen Hallenkirche mit nordöstlich angesetztem Turm nach Plänen des Dombaumeisters Matern aus Köln. Das Gebäude ist verputzt. Zur Belichtung des Raumes sind rundbogig überdeckte Fenster angelegt. Mit dem Kirchenanbau wurde der Chor der Kapelle aufgegeben.

Durch ihre Größe und den hohen Turm ist die innerörtliche Kirche ortsbildprägend.

Status

Denkmal

**306 Wendener Hütte, Hochofenstraße 6, Wenden-
Wendenerhütte**

Klara-ID: 34866 (Hochhofenanlage)

88807 (Wasserbautechnische Anlagen), 34867 (Pferdestall), 34868 (Remise), 88811 (Wohnhaus), 88809 (Rohstoffmagazin), 88808 (Holzkohlehochofen), 34866 (Hochofenanlage), 58676 (Dampfkesselhaus), 88810 (Stabhammer)

Lage und Abgrenzung

Zwischen Hillmicke und Brün im Tal der Bigge, am Fuß des Rehberges gelegene historische Hüttenanlage mit Hüttenteich.

Beschreibung und Raumwirkung

Frühe Holzkohle-Hochofenanlage mit zugehörigen Nebengebäuden als Bruchsteingebäude aus Grauwacke, teilweise verputzt, teilweise mit Fachwerkobergeschossen. Das 1728 gegründete Hammerwerk wurde in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts stark erweitert und stellte 1866 den Hüttenbetrieb ein. Heute gehören zu dem Museumsbereich die Gießhalle mit Hochofen und Möllerboden von

1809 unter einem Krüppelwalmdach; das Hammerwerk von 1728, das Rohstoffmagazin von 1728 mit Erweiterungen aus dem 19. Jahrhundert, ein Pferdestall, Reste der Schlackenpoche, ein Formhaus mit Gewölbekeller von 1783 sowie die neue Faktorei, das Wohn- und Verwaltungsgebäude aus den 1820er Jahren. Zum gesamten Ensemble gehören auch die Antriebswasserkanäle und der Hüttenteich. Durch ihre Größe und die solitäre Lage prägt das ehemalige Hüttenwerk diesen Teil des weiten Talraumes der Bigge.

Ort mit funktionaler Raumwirkung

Status

Denkmal

307 Katholische Pfarrkirche St. Matthias, Nähe Heseler Straße o. Nr. (Flurstück 289), Wenden-Brün

Klara-ID: 112247

Lage und Abgrenzung

Zwischen Brün und Rothemühle in der freien Landschaft westlich der L 512 gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Die Kirche steht abseits in der offenen Feldflur und ist mit ihrem Turm eine städtebauliche Dominante im engeren Landschaftsraum. Länglicher, rechteckiger, flach gedeckter Raum mit vorderseitiger, gerade geschlossener Altarzone, ergänzt um ein breites Seitenschiff mit schräg gerundeter Deckenfläche; Belichtung in der Hauptsache über ein rundbogiges Fenster über dem Portal sowie über hohe seitliche Lichtbänder und über drei aufrechte seitliche Fensterbahnen neben der Altarzone; seitlich angebauter Turm mit quer gerichtetem Satteldach. Bauzeit: 1963/64, Architekt: Josef Wigger, Olpe. Die separate Lage der Filialkirche in Brün inmitten von landwirtschaftlich genutzten Flächen und in leichter Hanglage gibt dem Gebäude eine gestalterische Eigenständigkeit und einen Freiraum von äußerster Großzügigkeit, der bei zeitgleichen Bauten in der Regel nicht gegeben ist.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

308 Kapelle St. Antonius, Heidestraße 10, Wenden-Heid

Klara-ID: 112249

Lage und Abgrenzung

In erhöhter Lage westlich der Ortsmitte auf einem kleinen Kirchhof, an der Grenze zwischen der Dorfbebauung und der bewaldeten Bergkuppe gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Schlichte Saalkirche mit Dachreiter und eingezogenem Kastenchor. Das Langhaus belichtet durch vier Achsen hoher, segmentbogiger Fenster, im Chorbereich zu einer Dreiergruppe zusammengefasst, die Stirnwand des Chores mit einem Sgraffito vom Heiligen Antonius. An der Westseite eine Fensterrosette und darüber der Dachreiter mit hohem Spitzhelm.

Durch ihre erhöhte Lage und den hohen Dachreiter ist die Kirche ortsbildprägend.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

309 Katholische Pfarrkirche St. Hubertus, Sandstraße 1, Wenden-Ottfingen

Klara-ID: 34805

Lage und Abgrenzung

Nordwestlich des historischen Ortskerns, den Beginn der westlichen Ortserweiterung markierend, auf einem Kirchplatz gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Bei der Pfarrkirche St. Hubert Ottfingen handelt es sich um einen schlichten Putzbau von vier Fensterachsen mit wuchtigem, querrrechteckigem Westturm und gerade geschlossenem Chor mit abgeschrägten Ecken, der in den Jahren 1926/27 von den Architekten Sondermann (Olpe) und Korn (Rothemühle) errichtet wurde.

Relativ großes Gotteshaus in etwas erhöhter und damit den Ort beherrschenden Lage, das das Ottfinger Ortsbild prägt.

Status

Denkmal

310 St. Hubertus Kapelle, Kapellenplatz Nr. 3, Wenden-Ottfingen

Klara-ID: 34830

Lage und Abgrenzung

Im historischen Zentrum des Ortes auf einem kleineren Kirchplatz gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Die in massiver Bauweise errichtete Kirche wurde einschiffig mit halbrunder Apsis und Westturm angelegt. Der Raum wird von spitzbogig geschlossenen Fenstern belichtet. Ein genaues Baudatum ist nicht belegt. Nach einer Feststellung des damaligen Amtsbaumeisters vom 11.11.1953 ist am Turmgestühl die Jahreszahl 1700 eingestemmt. Die Tür zum ehemaligen Kirchenraum zeigt die Jahreszahl 1789. Das in spätgotischen Formen errichtete Kirchenbauwerk zeigt jedoch im Turmbereich ältere Bausubstanz. Die Kirche wurde 1927 profaniert.

Durch ihre Lage markiert sie durch ihren Turm das ehemalige Zentrum des inzwischen stark gewachsenen Ortes.

Status

Denkmal

311 Katholische Pfarrkirche St. Maria regina coeli, Jacobiplatz Nr. 4, Wenden-Römershagen

Klara-ID: 34809

Lage und Abgrenzung

In leicht erhöhter Position am Nordrand des Haufendorfes auf einem ummauerten Kirchhof am Rand der freien Feldflur gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

In den Jahren 1715 bis 1717 errichteter, dreijochiger Saalbau in nachgotischen Formen mit einem Dreiseitschluss von 1731 und gedrunenem romanischen Turm mit spitzer Haube.

Durch ihre Lage und den Turm markiert die Kirche an ortsbildprägender Stelle den Übergang von der Bebauung in die Feldflur.

Status

Denkmal

**312 Katholische Pfarrkirche St. Marien, Don-Bosco-Straße 6,
Wenden-Altenhof**

Klara-ID: 112245

Lage und Abgrenzung

Im Zentrum des Dorfes auf einem erhöhten Kirchhof hinter einem gepflasterten Vorplatz gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Große, schlichte, weithin sichtbare Saalkirche mit seitlich angesetztem Westturm und eingezogenem Kastenchor. Das Langhaus wird durch fünf Paare schmaler Rundbogenfenster gegliedert, der Chor durch ein ebensolches Paar an jeder Seite belichtet. Der hohe Westturm ist in den unteren Geschossen ungegliedert und lediglich mit einem Rundfenster als unteres Pendant zur Turmuhr versehen. Das Glockengeschoß mit je zwei Rundbogenfenstern unter einem hohen Spitzhelm. Bauzeit: 1962-1964, Architekt: Josef Alfes. Durch ihre erhöhte Lage, das große Bauvolumen und den hohen Turm ist die Kirche in besonderem Maße ortsbildprägend.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

**313 Wallfahrtskapelle der Mutter Gottes zur Dörnschlade,
Dörnschlader Weg Nr. 50, 52, Wenden-Altenhof**

Klara-ID: 125127 (Gesamtanlage)

34819 (Kapelle), 101224 (Klausen)

Lage und Abgrenzung

Auf einem Höhenrücken zusammen mit einer Klausen südwestlich des Ortes Altenhof an einem älteren Wallfahrtsplatz gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Zweijochiger neugotischer Saal mit Strebebögen, dreiseitigem Schluss und offener Vorhalle, 1862 bis 1864, von Vincenz Statz (1819-1898).

Status

Denkmal (Kapelle)

**314 Katholische Pfarrkirche St. Kunibertus, Pfarrer-Beule-Straße
o. Nr. (neben Haus Nr. 3), Wenden-Hünsborn**

Klara-ID: 101058

Lage und Abgrenzung

In der Ortsmitte an einer platzartigen Aufweitung von Josefstraße, Nordring und Steimelstraße, hinter einem großen Vorplatz zu Pfarrer-Beule-Straße gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

In den Jahren zwischen 1921 und 1953 durch mehrfache Erweiterungen entstandener neubarocker Saalbau mit Turm an der Chornordseite. Einfacher, schmuckloser Putzbau mit Dachreiter unter Zwiebelhaube über dem Eingang und ebensolcher Haube mit Laterne auf dem Turm.

Durch den hohen Turm ist die innerörtliche Kirche ortsbildprägend.

Status

Denkmal

**315 Schloss Junkernhees und Mühle, Heesstraße 202, Kreuztal-
Junkernhees**

Klara-ID: 21924 (Schloss), 21914 (Mühle)

Lage und Abgrenzung

Am Schnittpunkt dreier Täler in einem baumbestandenen Park mit künstlichen Teichen gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Nach einer Erbteilung unter Adam von der Hees bis 1523 neu errichtetes Schloss westlich und oberhalb des seit 1294 bezeugten Stammsitzes der Familie. Das Haupthaus wurde 1600 nach Norden erweitert und 1698 unter Dietrich Wilhelm von Syberg mit einem Quergiebel versehen. Das Bruchsteingebäude mit den teilweise verschieferten Obergeschossen aus Fachwerk und seinen drei Rundtürmen wurde in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts nochmals erweitert. Heute zeigt

sich der Kernbau über annähernd quadratischem Grundriss mit zwei diagonal gestellten, in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis auf Traufhöhe reduzierten Ecktürmen, der südöstliche Turm 1999 in der ursprünglichen Höhe rekonstruiert. Östlich unterhalb des Schlosses die ehemalige Mühle von 1796 mit Fachwerkobergeschoss und Krüppelwalmdach. Erhalten blieben verschiedene Reste der Gräftenanlage der früheren Wasserburg, die heute als Teiche den Park gliedern. Durch seine Lage und Größe ist das Schloss als Blickdominante prägend für diesen Teil des Tales.

Ort mit funktionaler Raumwirkung

Status

Denkmal

316 Hofgut Langenau, Langenauer Straße 30, Kreuztal-Buschhütten

Klara-ID: 22095

Lage und Abgrenzung

Leicht erhöht am westlichen Rand des Tales, südlich des Industriegebietes an der Hüttentalstraße (B 54) gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Das Bestehen des Adelssitzes Langenau ist seit 1340 urkundlich bezeugt. 1452 erhielten die damaligen Besitzer vom Landesherrn das Recht, eine Eisenhütte zu bauen, die als Buschhütter Eisenhammer die weitere Entwicklung dieser Region entscheidend bestimmt hat. 1746 fiel Langenau an die Prinzen von Oranien-Nassau, nach 1815 ging es in preußischen Besitz über und wurde bald darauf an die Familie Heinemann weiterverkauft, die für die Mennonitengemeinde wie die Industrialisierung Kreuztals eine entscheidende Rolle spielte. Auf die Tätigkeit dieser Familie ging die Blüte der Eichener Walzwerk und Verzinkerei GmbH zurück.

Das bis zur Kriegsbeschädigung gut bewahrte, zweigeschossige Haupthaus zeigte ein geschweiftes Mansarddach, wie es für die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts charakteristisch gewesen ist. Das hohe Kellergeschoss aus Naturstein entstammt seinen Gewölbeformen nach aus dem 16. bis 17. Jahrhundert.

Das kleine landwirtschaftliche Nebengebäude ist seiner Fachwerkverzimmerung nach im streben- und riegellosen „Sparfachwerk des Siegerlandes“ zwischen etwa 1830 und 1860 entstanden. Auf den älteren Karten ist ein ähnliches Gebäude an etwas abweichender Stelle eingetragen. Es liegt nahe bei dem Haupthaus in Sichtzusammenhang. Vom Bautypus ist es mit den freistehenden Backhäusern des Siegerlandes zu vergleichen (Backes). Bis ins 20. Jahrhundert hatte in Langenau ein kompletter landwirtschaftlicher Gutsbetrieb bestanden, der von der Familie Heinemann selbst bewirtschaftet wurde.

Das zwar stark veränderte Herrenhaus macht mit seiner ungewöhnlichen, an Türme erinnernden Gestalt und seinem alten Kellergeschoss sein hohes Alter deutlich und wirkt durch seine zudem erhöhte Lage ortsbildprägend.

Status

Denkmal

317 Katholische Kirche St. Johannes Baptist, Pfarrstraße 4, Kreuztal

Klara-ID: 81951

Lage und Abgrenzung

An einer offen bebauten Wohnstraße gut sichtbar am östlich ansteigenden Hang gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Längliches, rechteckiges Kirchenschiff mit schmalen spitzbogigen Fensterbahnen, darüber spitzbogiges Lamellengewölbe und ein einfaches Satteldach; angefügt ein deutlich eingezogener Rechteckchor mit spitzbogiger Triumphbogenstellung; auf der anderen Seite polygonales Windfanggebäude und Turm mit älterer Bausubstanz. 1954–55 Bauzeit, Architekt: Theodor Pluschka. Turm ist städtebauliche Dominante im Talraum und liegt im Landschaftsbild gut sichtbar am östlich ansteigenden Hang.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

318 Dreslers Villen und Park, Hagener Straße 22-30, Kreuztal

Klara-ID: 21860

Lage und Abgrenzung

Oberhalb der B 54 an einer Straßenkreuzung in einem großen Landschaftspark gelegene Villengruppe.

Beschreibung und Raumwirkung

Bauherren der Villen und des Parks waren die Eigentümer der Dreslerschen Drahtwalzwerke. Inmitten des leicht erhöhten Parks die sogenannte Weiße Villa, ein verputzter Backsteinbau in historisierenden Formen mit dreigeschossigem Querflügel und Turm aus der Zeit um 1869. Daneben die sogenannte Gelbe Villa, ein zweigeschossiger Backsteinbau in Neurenaissanceformen mit Mezzaningeschoss und Mittelrisalit sowie einem Wintergarten unter flach geneigtem Walmdach, entstanden im Jahre 1882. Zu den Villen gehören jeweils zeitgleich errichtete Remisen sowie ein Musikpavillon aus dem Jahre 1907.

Durch die erhöhte Lage oberhalb der Industriegebiete an der B 54 und dem großen Park sind die Villen in besonderem Maße Ortsbildprägend.

Status

Denkmal

319 Evangelische Kirche, Marburger Straße 175, Kreuztal-Ferndorf

Klara-ID: 22228

Lage und Abgrenzung

Nördlich der Bundesstraße, im Zentrum des Ortes auf einem großen, teilweise ummauerten und baumbestandenen Kirchhof gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

In der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts errichtete, dreijochige romanische Hallenkirche aus Bruchstein mit Westturm. Anstelle eines ursprünglichen Chores wurden im Jahre 1887 durch Friedrich Albrecht eine querhausartige Erweiterung und ein Chor mit 5/8-Schluss errichtet. Der ältere Westteil als schlichter, verputzter Bau mit 1778 segmentbogig vergrößerten Fenstern und Stützpfeilern, am Turm ein Portal mit Kleeblatttrahmung und Biforien im obersten Geschoss. Im aufwendigeren

Ostteil Rundbogenfenster. Durch ihre Lage im Ortskern und den hohen Turm ist die Kirche ortsbildprägend für Ferndorf.

Status

Denkmal

320 Kindelsbergturm, bei Rasthaus Kindelsberg Nr. 1, Kreuztal-Littfeld

Klara-ID: 21597

Lage und Abgrenzung

Auf einer Bergkuppe im Bereich einer früheren keltischen Wallburg gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Auf Betreiben des Sauerländischen Gebirgsvereins wurde der Turm nach Plänen des Siegener Stadtbaurates Scheppich in den Jahren 1905 bis 1907 errichtet. Der jugendstilhafte Bruchsteinturm besteht aus einem Turmschaft mit vier Strebeböhlern, deren Zwischenräume ehemals mit Lauben unter Pultdächern besetzt waren. Die Lauben sind heute massiv geschlossen. Der Turm wird im Schaftprofil durch einen rundum verglasten Aussichtsraum und eine Laterne mit vorliegender, den Schaft nicht überkragender Aussichtsplattform abgeschlossen.

Im Kaiserreich wurden auf vielen Bergkuppen solche Türme als Identifikationspunkte für die Bevölkerung errichtet. Im Siegerland entstand nur hier ein solcher Turm, der bis heute durch seine extrem exponierte Lage im weiten Umland als Blickdominante dient.

Status

Denkmal

321 Evangelische Pfarrkirche, Hauptstraße 84, Hilchenbach-Müsen

Klara-ID: 19183

Lage und Abgrenzung

Im Zentrum des Ortes an einer platzartigen Erweiterung der Hauptstraße, auf einem teilweise ummauerten Kirchhof gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Die Kirche in Müsen wurde 1893/94 als dreiachsiger Bruchsteinsaal mit hoher Halbrundapsis, zwei niedrigen, flankierenden Anbauten und verputztem Turm mit angeputzter Eckquaderung, vier Giebeldächern und Spitze errichtet. Der Westturm ist ein Relikt des Vorgängerbaus von 1775 bis 1778 mit romanischem Kern. Die Kirche hat Maßwerkfenster und unter den Traufen Rundbogenfriese über Konsolen, im Giebeldreieck steigend. Das Schiff des 18. Jahrhunderts ist 1893 abgebrannt. Es wurde beim Wiederaufbau erweitert und erhielt einen Saal mit Flachdecke und hölzernen Emporen auf drei Seiten.

Die innerörtliche Kirche prägt durch ihre solitäre Lage und den hohen Turm das Ortsbild Müsens entscheidend.

Status

Denkmal

322 Ehemalige Erzgrube Stahlberg, Auf der Stollenhalde 4, Hilchenbach-Müsen

Klara-ID: 18865

Lage und Abgrenzung

In einem flachen Talbereich am nordöstlichen Rand des Ortes Müsen gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

In dem seit 1313 erwähnten Revier wurde über die Jahrhunderte Bergbau betrieben. Die Grube Stahlberg hatte ihre größte Bekanntheit im 18. und 19. Jahrhundert und wurde 1931 stillgelegt. Erhalten blieben ein gemauertes Mundloch aus der Zeit um 1740 mit neuer Fassung aus dem Jahre 1832 sowie ein Zechenhaus aus dem Jahre 1845 mit verschiefertem Obergeschoss und Dachreiter, das bis 1910 auch als Bethaus genutzt wurde und das seit 1924 ein Museum beherbergt.

Als innerörtliche Industrieansiedlung bis heute ortsbildprägend.

Status

Denkmal

**323 Katholische Kirche St. Augustinus, Wittgensteiner Straße
111, Hilchenbach-Dahlbruch**

Klara-ID: 112171

Lage und Abgrenzung

In erhöhter Lage nördlich der Wittgensteiner Straße zwischen den Orten Allenbach und Dahlbruch gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Eine erste Kirche wurde an dieser Stelle im Jahre 1899 errichtet. Durch das starke Wachstum der katholischen Gemeinde nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wurde diese Kirche bald zu klein und man riss das Kirchenschiff ab und ersetzte es in den Jahren 1957 bis 1959 durch einen Neubau unter Beibehaltung des alten Turmes. Die Westseite der Kirche besteht aus dem 1899 errichteten Turm und der ehemaligen Westwand des Kirchenschiffs. Der Turm wurde aus lagenhaft vermauertem Bruchstein mit Eckquaderungen in hellem Sandstein errichtet. Über einem neogotischen Portal mit Maßwerkoberlicht und einfachem Wimperg erheben sich über einer kleinen Fensterrosette zwei Geschosse mit Blendarkaden unter eingezogenen Giebeln und einem hohen Spitzhelm als Bekrönung. Das neue Kirchenschiff zeigt sich als Betonrahmenbau mit breitem Querhaus und schlanken, hochrechteckigen Fenstern am Kirchenschiff sowie Rundfenstern an den Stirnseiten des Querbaus. Durch ihre stark erhöhte Lage und den hohen Turm ist die Kirche in hohem Maße raummarkierend.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

324 Staumauer Breitenbachtalsperre, Hilchenbach

Klara-ID: 128780

Lage und Abgrenzung

Zwischen den Ortsteilen Dahlbruch und Allenbach im zweiseitenkeligen Tal des Breitenbaches gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Die Talsperre, die zwischen 1953 und 1956 bei Hilchenbach als Staudamm errichtete Sperre des Breitenbachstausees darstellt, wurde in zwei Bauabschnitten mit

unterschiedlichen Bauweisen erbaut. Ihr unterer Teil ist ein Steinschüttdamm mit einer Lehmkerndichtung, der luftseitig aufgesetzte Teil hat eine Asphaltbeton-Innendichtung. Sie verfügt über einen Überfallturm zur Hochwasserentlastung, einen Entnahmeturm beim wasserseitigen Fuß des Damms mit vier Entnahmehöhen, eine Herdmauer mit einem Kontrollgang unter der alten Lehm-dichtung und einen Grundablasskanal.

Die Talsperre ist ein weithin raumwirksames Monument der Wasserwirtschaft.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

325 Stiftskirche, Stift-Keppel-Weg 37, Hilchenbach-Allenbach

Klara-ID: 19605 (Klosteranlage Stift Keppel)

22417 (Klosterkirche)

Lage und Abgrenzung

Südwestlich von Allenbach an einer Berglehne in erhöhter Position als Teil einer Klosteranlage gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Zwischen 1260 und 1275 errichteter, dreiachsiger Saalbau mit zweiachsigem Westbau für die ehemalige Stiftsempore und eingezogenem einjochigen Chor mit 5/8-Schluss. Im 17. und 18. sowie im frühen 20. Jahrhundert mehrfach umgebauter und erneuerter, schlichter Putzbau mit Strebepfeilern am Chor und Rundbogen-fenstern. Im Jahre 1779 neues Portal und neuer Dachreiter.

Als Teil des Klosters durch seine solitäre Lage an einem Berghang eine Blickdomi-nante im Tal gegenüber der Breitenbachtalsperre.

Status

Denkmal

**326 Stift Keppel (ehemaliges Prämonstratenser Kloster), Stift-
Keppel-Weg 37, Hilchenbach-Allenbach**

Klara-ID: 19605 (Klosteranlage Stift Keppel)

22423 (Klostergebäude Südlicher Flügel), 105824 (Klostergebäude Neues Haus)

Lage und Abgrenzung

Südwestlich des Ortes Allenbach in erhöhter Lage an einer Berglehne errichtet.

Beschreibung und Raumwirkung

Ehemaliges Prämonstratenserinnenkloster, gestiftet von Friedrich vom Hain, erstmals 1239 erwähnt, 1260 abgebrannt. Nach der Reformation im Jahre 1547 zu einem weltlichen Damenstift umgewandelt und als Mädchenschule genutzt. Von 1626 bis 1650 im Besitz der Siegener Jesuiten, danach bis 1812 simultanes adeliges Stift. 1871 Gründung der Schul- und Erziehungsanstalt für Mädchen, seit 1946 öffentliches Gymnasium.

Der heutige Baubestand bestehend aus dem 1733 errichteten, sogenannten Neuen Haus und dem Saalbau aus dem Jahre 1747 als schlichte, regelmäßig durchfensterte Putzbauten mit Mansarddächern. Die Stiftsgebäude 1903 bis 1905 mit dem Südflügel von Regierungsbaurat Keyseitz und 1910/11 der nordwestliche Kirchenflügel von Ludwig Hofmann. Die Neubauten an der so entstandenen, nach Westen geöffneten Dreiflügelanlage in neobarocken Formen mit hofseitigem, kreuzgangartigem Umgang.

Durch seine solitäre Lage an einem Berghang ist das ehemalige Klosterareal mit seinen vielgestaltigen Baugruppen eine raumdefinierende Blickdominante im Tal gegenüber der Breitenbachtalsperre. Besonders raumprägend sind auch die beiden historischen Zufahrtswege „Birkenallee“ und „Eichenallee“, die den Bach „Ferndorf“ queren.

Ort mit funktionaler Raumwirkung

Status

Denkmal

327 Evangelische Pfarrkirche, Kirchplatz 1, Hilchenbach

Klara-ID: 19454

Lage und Abgrenzung

Auf einem teilweise baumbestandenen Kirchplatz westlich des Marktplatzes in städtebaulich reizvoller Lage gegenüber des ehemaligen Schlosses gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Anstelle eines Vorgängerbaues in den Jahren 1844 bis 1846 nach Plänen von Althoff, die von Friedrich August Stühler überarbeitet wurden, errichteter, fünfschiffiger klassizistischer Emporensaal mit eingezogener, halbrunder Apsis. Die jüngeren, romanisierenden Turmaufsätze entstanden im Jahre 1863 nach Plänen von Stechow. Der oberhalb des Marktplatzes in dominierender Position errichtete Bruchsteinbau verfügt über Rundbogenöffnungen in Werksteinrahmungen, an den Längsseiten Portalvorbauten aus Werkstein von 1912. Den östlichen Kirchplatz dominiert ein Denkmal in Form eines Obeliskens für Johann Heinrich Jung-Stilling.

Die innerörtliche Kirche dominiert durch ihre Lage am Marktplatz als Gegenpol zum Schloss die gesamte Innenstadt als städtebauliche Dominante. Sie ist in hohem Maße ortsbildprägend.

Status

Denkmal

328 Amtshaus (Wilhelmsburg), Im Burgweiher 1, Hilchenbach

Klara-ID: 25200

Lage und Abgrenzung

An der Ostseite des Marktplatzes auf einem großen parkartig gestalteten Vorplatz gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Unter Verwendung von Teilen des im späten 17. Jahrhundert erbauten nassauischen Landeschlosses im Jahre 1776 errichteter, verputzter Bruchsteinbau unter Krüppelwalmdach mit schmalen, verschieferten Zwerchhaus. In den Jahren 1844 bis 1846 um zwei Achsen nach Westen erweitert. 1956 ein nördlicher Erweiterungsbau für das Amtsgericht.

Durch seine hervorgehobene Lage am östlichen Ende des Marktplatzes bildet das Schloss zusammen mit der reformierten Kirche die städtebaulichen Dominanten des Ortszentrums.

Status

Denkmal

329 Burg Ginsberg, Schlossberg/Ginsberg, Hilchenbach-Grund

Klara-ID: 18691

Lage und Abgrenzung

Hoch über den umgebenden Tälern auf der flachen Kuppe des Schlossberges gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Ruine einer durch Wall und Gräben gesicherten Höhenburg, die durch Funde gesichert bis in das 11. Jahrhundert zurückdatiert werden kann. Die Burg selbst wird 1292 zum ersten Mal genannt. Seit der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts in mehreren Etappen ausgebaut und im 16. und frühen 17. Jahrhundert erneuert. Seit dem 17. Jahrhundert nicht mehr dauernd bewohnt und zunehmend verfallen. Nach Freilegungen im Jahre 1960 wurde im Jahre 1968 über den Resten des Bergfrieds ein Aussichtsturm mit Erinnerungsstätte für Prinz Willem von Oranien errichtet. Vorhanden sind noch die Zwingermauern, der innere Mauerbering, Reste zweier Gebäude und eines Torhauses sowie eines runden Grabenturmes.

Durch die solitäre Lage auf einem 590 m hohen Bergkegel und den Aussichtsturm ist die Burg im weiten Umland blickdominant.

Ort mit funktionaler Raumwirkung

Status

Denkmal

330 Gillerturm (Gillerbergturm), Auf dem Giller, Hilchenbach-Lützel

Klara-ID: 18852

Lage und Abgrenzung

Auf dem Giller am Verlauf des Rothaarsteiges in solitärer Lage gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Auf dem 653 m hohen Giller bei Hilchenbach-Lützel wurde 1892 durch die Abteilung Hilchenbach des Sauerländischen Gebirgsvereins die Stahlkonstruktion als Aussichtsturm errichtet. Der Turm ist etwa 25 m hoch und besitzt zwei Plattformen von etwa 4 x 4 m Grundfläche. Er wird erschlossen durch eine selbsttragende Wendeltreppe. Treppenstufen und Plattformen sind mit Riffelblechböden ausgestattet. Er wurde wohl in den 30er Jahren und in 1954 saniert. Der Gillerturm gehört zu einer Gruppe von fünf Aussichtstürmen im Siegerländer Bergland, die jeweils unterschiedlich konstruiert sind.

Der auf einer flachen Bergkuppe gelegene Stahlurm ist Teil des Rothaarsteiges und durch seine exponierte Lage blickdominant für die weitere Umgebung.

Status

Denkmal

331 Landfrauenschule Reifensteiner Verband, Zum Böhl 1, Erndtebrück-Böhl

Klara-ID: 85206

Lage und Abgrenzung

An einer Engstelle des Edertales in solitärer Lage mit direktem Sichtbezug zur Eder.

Beschreibung und Raumwirkung

Bei dem Objekt handelt es sich um eine ehemalige Landfrauenschule, die jetzt als Jugenddorf genutzt wird. Auf dem Gelände stehen mehrere Gebäude. Rechts von der Hauptzufahrt liegt ein wohl zwischen 1913 bis 1919 errichtetes Gebäude in Fachwerkbauweise. Das Gebäude weist mit auskragenden Balkenköpfen, zahlreichem anderen Schnitzwerk an den Fenstern einen sehr spielerischen Umgang mit den vielfältigen Möglichkeiten des Zierfachwerks auf. Eine doppelläufige Freitreppe, das verputzte Erdgeschoss, ein halbrunder Söller und ein polygonaler Erker

vervollständigen das Gebäude. Auf der linken Seite liegt direkt am Hauptweg ein um 1928 errichtetes Gebäude im Stil des traditionellen Bauens in der Weimarer Republik. Ebenfalls auf der linken Seite des Hauptweges, unmittelbar hinter der Einfahrt am Hang gelegen, befindet sich ein Heimgebäude, das in den 1950er Jahren errichtet worden ist. Sein tiefgezogenes Dach mit einem Wohngeschoss, das auf einem eingeschossigen, verputzten Erdgeschoss ruht, ist bis ins Detail sorgfältig dem traditionellen Stil der damaligen Jahre angepasst. Die Giebelfelder sind in Fachwerk ausgeführt, nach hinten weist das Gebäude eine Veranda auf. Das gesamte Gelände ist von einer Hofmauer umgeben, die teilweise auch als Stützmauer dient.

An einer Engstelle im Tal der Eder prägt die Baugruppe die Optik der Tallandschaft im weiten Umfeld.

Status

Denkmal

332 Evangelische Kirche, Im Nickelsgrund 9, Erndtebrück- Birkelbach

Klara-ID: 11898

Lage und Abgrenzung

Im Zentrum des Ortes leicht erhöht, nördlich eines größeren, teilweise ummauerten Kirchhofes gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Die auf einer Anhöhe gelegene, das Dorfbild beherrschende Kirche, ist ein schlichtes Beispiel einer evangelischen Predigtkirche des historisierenden Jugendstils. Schlichter Werksteinbau mit seitlich angesetztem, hohem geradem Turm mit steilem Zeltdach. Dach und Westgiebel verschiefert.

Als innerörtliche Kirche durch den hohen Turmhelm in besonderem Maße ortsbildprägend und raumwirksam über den Ort hinaus.

Status

Denkmal

333 Evangelische Kirche, Kirchplatz 1, Erndtebrück

Klara-ID: 11899

Lage und Abgrenzung

Im Zentrum des Ortes leicht erhöht auf einem teilweise ummauerten Kirchhof, westlich der Bergstraße gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

In den Jahren 1910 und 1911 nach Plänen von Ludwig Hofmann errichteter, dreiachsiger Saalbau mit Westturm und eingezogenem, halbrundem Altarraum. Der von der Heimatschutzbewegung beeinflusste Bau wurde aus grob bossiertem Bruchstein mit farbig abgesetzten Werksteingliederungen errichtet. Turm mit gestufter Kuppelhaube.

Als innerörtliche Kirche durch den hohen Turmhelm in besonderem Maße ortsbildprägend.

Status

Denkmal

334 Domäne, Enderbach 2 und 4, Bad Laasphe-Saßmannshausen

Klara-ID: 5005, 5007

Lage und Abgrenzung

Auf einer großen, teilweise baumbestandenen Freifläche im Zentrum des Ortes gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Auf winkligem Grundriss errichtetes, zweigeschossiges Fachwerksanwesen mit schwarzem Fachwerk und Backsteinausfachungen. Das Wirtschaftsgebäude mit einem Sockel aus Bruchsteinmauerwerk und gaubenbesetztem Satteldach in Naturschieferdeckung. Der Westgiebel mit symmetrischem Fachwerkbild, Streben an den Eckstielen in beiden Geschossen und einfacher Verriegelung. An der Nord- und Südfassade Fachwerk in allen Geschossen mit einfacher Verriegelung. Fußbänder innerhalb der Wand beidseitig von früheren, geschosshohen Toröffnungen.

Die an zentraler Stelle im Ort errichtete Domäne ist besonders durch die parkartig gestaltete Umgebung ortsbildprägend für Saßmannshausen.

Status

Denkmal

**335 Evangelische Kirche, Lahn-Eder-Straße o. Nr. (bei Haus Nr.
43), Bad Laasphe-Puderbach**

Klara-ID: 4484

Lage und Abgrenzung

Leicht erhöht im nordöstlichen Zentrum des Ortes gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

In der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts errichteter, zweijochiger spätromanischer Saalbau mit einjochigem, leicht eingezogenem, gerade geschlossenem Chor und breitem Westturm. An den schlichten Putzbau mit kleinen Rundbogenfenstern und schmalen Lichtschlitzen am Turm wurde an der Südseite eine abgeschrägte Stützmauer angefügt.

Die in erhöhter Position über dem Ort errichtete Kirche ist, insbesondere durch ihren massigen Turm, ortsbildprägend für Puderbach.

Status

Denkmal

**336 Amalienhütte, Marburger Straße 36 / Amalienhütte 9, Bad
Laasphe-Niederlaasphe**

Klara-ID: 49638 (Hütte), 93042 (Betriebsgebäude), 58697 (Verwaltungsgebäude), 93043 (Umspannstation), 93044 (Hochspannungsmast), 88296 (Garten)

Lage und Abgrenzung

Südöstlich von Bad Laasphe im Tal der Lahn gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Die Geschichte der sogenannten Amalienhütte beginnt am 4. Oktober 1847 mit dem Kauf des Niederlaaspher Hammers durch August Herwig, der dieses Hammerwerk vom Fürsten Alexander von Sayn Wittgenstein im Namen seiner Schwiegermutter Amalie Jung erwarb. Der Käuferin wurde ausdrücklich zur Bedingung gemacht, auf dem Gelände des Niederlaaspher Hammers ein Hüttenwerk zu er-

richten und dieses fortdauernd zu betreiben. Nachdem ein Widerspruch von Seiten des Freiherrn Carl von Wittgenstein, des Betreibers der nahegelegenen Friedrichshütte, abgewiesen wurde, erteilte das Oberbergamt am 30. Dezember 1848 die Genehmigung zur Errichtung eines Hüttenwerkes. Man errichtete ab 1849 einen Hochofen, der 1850 in Betrieb genommen wurde und das vorhandene Hammerwerk mit Roheisen versorgte. Zu Ehren der Frau des Gründers der Firma J. J. Jung, Amalie Jung, wurde die neue Anlage Amalienhütte genannt. Um Erbauseinandersetzungen zu vermeiden, wurde die Hütte 1883 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt und firmierte seither unter dem Namen „Hessen-Nassauischer Hüttenverein“. Mit den übrigen Werken der Firma Jung wurde die Amalienhütte im oberhessischen Hüttenverein, der später in den Hessen-Nassauischen Hüttenverein GmbH umgewandelt wurde, zusammengeschlossen. In den Jahren 1932 bis 1935 wurden die nunmehr sechs Gießereibetriebe, darunter auch die Amalienhütte, von den Buderus'schen Eisenwerken übernommen.

In der Amalienhütte blieb ein nahezu unveränderter Teilbereich einer Hüttenanlage des 19. Jahrhunderts erhalten, der als tatsächlicher Zeuge wichtige Aussagen über die Architektur, Repräsentation und Organisationsstruktur eines Betriebes des ausgehenden 19. Jahrhunderts zulässt. An keiner vergleichbaren erhaltenen Hochofenanlage in Westfalen – Holzkohlehochofenanlage – können derartige Forschungen festgemacht werden. Dies gilt auch für den Bereich der Gartenanlage, die in ihrer Grundstruktur noch heute vollständig erhalten ist.

Zum heute noch vorhandenen Teil der Hütte gehören die Gartenanlage sowie eine Zweiflügelanlage, bestehend aus dem traufständig zur Straße ausgerichteten Wirtschaftsgebäude mit zentraler axialer Toranlage. Daran anschließend eine Zweiflügelanlage, einen Innenhof bildend, nach Süden offen. Das Hauptgebäude auf halbhohen Kellergeschossen, geputzt, unter Satteldächern. Giebelflächen zur Hofinnenseite geschiefert, die südliche Giebelseite durch Mittelrisalite betont. Bei dem noch vorhandenen Betriebsgebäude handelt es sich um ein Nebengebäude des ehemaligen Hüttenvereins Amalienhütte, das zuletzt als Sozialgebäude gedient hat. Es zeigt sich als zweigeschossiger, langgestreckter Industriebau, flankiert von zwei Risaliten. Das Gebäude ist wohl zwischen 1890 und 1900 errichtet worden.

Ebenfalls erhalten blieb die Stromversorgung der Hütte, die aus einem zweigeschossigen, auf quadratischem Grundriss, massiv errichteten Transformatorengebäude aus dem Jahre 1923 mit eingeschossigen Anbauten sowie dem Stahlgittermast unmittelbar südlich der Eisenbahnstrecke besteht.

Die noch vorhandenen historischen Gebäude sowie der Hüttenweiher prägen als Denkmale der frühen Industrialisierung diesen Bereich des Lahntals zwischen Bad Laasphe und Breidenstein in entscheidendem Maße.

Ort mit funktionaler Raumwirkung

Status

Denkmal (mit Ausnahme des Betriebsgebäudes)

337 Evangelische Pfarrkirche, Kirchplatz 20, Bad Laasphe

Klara-ID: 4462

Lage und Abgrenzung

Zentral in der Altstadt, südlich der Königstraße auf einem historisch umbauten Kirchplatz gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Ursprünglich eine zweijochige Saalkirche aus dem frühen 13. Jahrhundert mit geradem Chorjoch und Turm, an die in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts ein dreijochiges Schiff mit polygonalem Chor angebaut wurde. Heute als zweischiffige romanische Halle mit versetzt angefügtem Westturm und Chor mit 5/8-Schluss. Ein verputzter Bruchsteinbau mit massigen Stützpfeilern im Süden, am Chor einfache Spitzbogenfenster, der Turm mit ungewöhnlichem, in einer kleinen Haube endendem Knickhelm wohl im 16. Jahrhundert entstanden.

Als innerörtliche Kirche die dichte historische Bebauung überragend und so ortsbildprägend.

Status

Denkmal

**338 Katholische Kirche St. Petrus und Anna, Gartenstraße 13, Bad
Laasphe**

Klara-ID: 112099

Lage und Abgrenzung

Südlich der Altstadt von Bad Laasphe gelegen grenzt sich der Bau vom städtebaulichen Umfeld einer heterogenen Bebauung ab.

Beschreibung und Raumwirkung

Die Kirche behauptet sich als singulärer Sonderbau und steht an Stelle eines Vorgängerbaus. Erbaut 1968/69, Architekt: Aloys Sonntag, Siegen.

Der Turm ist eine städtebauliche Dominante im landschaftlichen Zusammenhang.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

339 Kurklinik Emmaburg, Lahnstraße 28, Bad Laasphe

Klara-ID: 53449

Lage und Abgrenzung

Am Südrand der Stadt auf einem flachen Höhenrücken in einem großen in die Natur übergehenden Park gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Den Kern der Emmaburg bildet eine in den 1870er Jahren errichtete spätklassizistische Villa. Das zweigeschossige Gebäude mit hohem Sockel, genutetem Erdgeschoss und dreiachsigem, von je zwei Fensterachsen flankierten Mittelrisalit wird über eine breite Freitreppe erschlossen. Die Ecken von Gebäude und Risalit durch flache Pilaster betont, der obere Abschluss mit weit überkragendem Gebälk und ornamentierter Frieszone. Der Mittelrisalit besonders hervorgehoben durch einen Balkon vor drei rundbogig geschlossenen Fenstertüren und einem Dreiecksgiebel mit Wappenkartusche und Rankenwerk.

Durch ihre erhöhte Lage am Rande eines Parks ist die Villa am westlichen Ortsausgang städtebaulich prägend für diesen Teil der Stadt.

Ort mit funktionaler Raumwirkung

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

340 Schloss Wittgenstein, Schloss Wittgenstein 1, Bad Laasphe

Klara-ID: 110862

Lage und Abgrenzung

Westlich von Bad Laasphe auf dem schmalen Sporn des Schlossberges gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Das heute als Internat genutzte Schloss ist die Stammburg der Wittgensteiner und wurde im Jahre 1187 erstmals genannt. Ihre Entstehung geht bis in das 11. Jahrhundert zurück, Teile der Hauptburg im 12. und 13. Jahrhundert errichtet, um 1600 umgebaut und die drei Flügel um 1700 architektonisch zusammengefasst. Der unregelmäßige dreiflügelige Hauptbau zeigt sich in schlichter Putzoptik mit abgewalmten Dächern und barockem Dachreiter auf dem Mittelflügel, hier auch ein Risalit mit wappenbekröntem Portal. An den Seitenflügeln quergestellte Kopfbauten. Auf der Vorburg, in Verlängerung des Ostflügels, erstreckt sich eine lange Baugruppe bestehend aus dem dreigeschossigen Zwischenbau von 1704 mit rückwärtigem Treppenhausanbau, dem viergeschossigen Mansardwalmdachbau von 1782 mit historisierender Putzgliederung und der alten Wache als nördlichem Kopfbau. Westlich freistehend der 1736 errichtete Marstall.

Auf einem hohen Bergsporn westlich der Stadt gelegen, dominiert es bis heute das Stadtbild von Bad Laasphe, insbesondere da die historische Straßenführung auf die Burg ausgerichtet ist. Sie wirkt als Blickdominante nach allen Seiten weit in den umgebenden Raum.

Ort mit funktionaler Raumwirkung

Status

Denkmal

**341 Evangelische Kirche, An der Kirche (neben Haus Nr. 1), Bad
Laasphe-Feudingen**

Klara-ID: 4469

Lage und Abgrenzung

Erhöht am südlichen Ortsrand auf einem großen, baumbestandenem Kirchhof gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

In der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts als jüngerer Beispiel der regionalen romanischen Hallenkirchen errichtete (ähnlich der ev.-ref. Kirche in Netphen (Klara-ID: 27130)), vierjochige Halle mit halbrundem Chorschluss. Verputzter Bruchsteinbau mit spitzbogigen Fenstern und hohem, 1838 erneuertem Westturm.

Die in erhöhter Position über dem Ort errichtete Kirche ist ortsbildprägend für Feudingen.

Status

Denkmal

342 Evangelische Kirche, Kirchweg, Bad Laasphe-Banfe

Klara-ID: 4909

Lage und Abgrenzung

Am südlichen Rand des Ortes auf einem großen unbebauten Kirchplatz gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Im Jahre 1877 vom Kreisbaumeister Trainer errichtete, dreiachsige Saalkirche im Rundbogenstil mit halbrunder, eingezogener Apsis und zwei vor die Westseite gestellten, achteckigen Türmen. Der aus grob bossiertem Bruchstein errichtete Bau erinnert an die Typenbauten preußischer Landkirchen. Türme und Westseite sind vollständig verschiefert.

Die in erhöhter Position über dem Ort errichtete Kirche ist ortsbildprägend für den kleinen Ort Banfe.

Status

Denkmal

343 Evangelische Kirche, Zum Spreit 4, Bad Laasphe-Hesselbach

Klara-ID: 4480

Lage und Abgrenzung

Im Zentrum des Ortes hinter einem baumbestandenen Vorplatz gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Die Evangelische Kapelle wurde wohl zwischen 1558 und 1598 als einschiffiger Renaissancebau errichtet. Der weiß verputzte Bruchsteinbau mit Krüppelwalmdach, Dachreiter und verschiefertem westlichen Giebeldreieck wurde 1966 nach Osten erweitert.

Die an zentraler Stelle im Ort errichtete Kirche ist Ortsbildprägend für Hesselbach.

Status

Denkmal

344 Evangelische Kirche, Alte Eisenstraße 2, Bad Laasphe-Fischelbach

Klara-ID: 4476

Lage und Abgrenzung

Auf einer steilen Anhöhe am nördlichen Ortsrand auf einem kleinen baumbestandenen Kirchhof gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

1309 erstmals erwähnte Chorturmkirche aus geschlemmtem Bruchsteinmauerwerk. Breiter, massiger romanischer Turm mit 1734 aufgesetzter, dreifach gestufter Haube. Das Kirchenschiff wurde 1959/60 in Länge und Breite erweitert.

Die in erhöhter Position über dem Ort errichtete Kirche ist insbesondere durch ihren massigen Turm Ortsbildprägend für Fischelbach.

Status

Denkmal (Turm)

345 Schloss Hainchen, Schloßstraße 19, Nethpen-Hainchen

Klara-ID: 27204

Lage und Abgrenzung

Südlich des Ortes in erhöhter Position in einer großen bewaldeten Grünfläche zwischen den Resten einer früheren Gräftenanlage gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Die ehemals vollständig von Gräften umgebene, auf fast quadratischem Grundriss errichtete Burg wurde im Jahre 1290 erstmals erwähnt als Stammsitz der Herren von Hain. Sie wurde unter der Familie von Bicken im 15. und 16. Jahrhundert erweitert und ausgebaut, um seit dem frühen 19. Jahrhundert zur Ruine zu verfallen, die 1864 teilweise abgetragen wurde. In den Jahren 1976 und 1977 teilweise restauriert. Erhalten blieben die Reste dreier Baukörper: Südlich der zweiachsige spätgotische Wohnbau unter Walmdach mit dem in der Mitte vorspringenden, ursprünglich viergeschossigen Torturm. Nördlich der ursprünglich viergeschossige und die gesamte Nordseite der Insel einnehmende Wohnbau aus dem 16. Jahrhundert. An den Schmalseiten Reste von polygonalen Erkertürmen sowie an den südlichen Mauerkanten der Burg Stümpfe von Rondellen.

Durch ihre solitäre Lage ist der ehemals herrschaftliche Bau prägend für den ihn inzwischen an drei Seiten umgebenden Ort.

Ort mit funktionaler Raumwirkung

Status

Denkmal

346 Katholische Pfarrkirche St. Cäcilia, Glockenstraße 4, Nethpen-Irmgarteichen

Klara-ID: 117745

Lage und Abgrenzung

In der Ortsmitte auf einem großen teilweise gepflasterten, teilweise als Grünanlage gestalteten Kirchhof zwischen Glockenstraße und Koblenzer Straße gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Im Jahre 1932 errichtete Hallenkirche mit leicht eingezogenem, gerade abgeschlossenem Chor. Der verputzte Bau wurde unter Einbeziehung des Westturms der romanischen Vorgängerkirche errichtet. Der Turm erhielt lediglich eine neue Spitzhaube.

Durch ihre Lage und Größe ist die innerörtliche Kirche für den Ort in hohem Maße ortsbildprägend.

Status

Denkmal (Turm)

347 Katholische Kirche St. Nikolaus, Johannlandstraße o. Nr. (neben Haus Nr. 29), Netphen-Salchendorf

Klara-ID: 112192

Lage und Abgrenzung

Nördlich der Hauptdurchfahrtstraße im Zentrum des Ortes, hinter einem großen Kirchplatz gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Schlichte Saalkirche mit massivem Westturm und leicht eingezogenem Kastenchor. Das Langhaus durch fünf segmentbogige Fensterachsen und wandvorlagenartig vorstehende Betonrahmen gegliedert und von einem verschieften Satteldach überfangen. Der Westturm in den unteren Geschossen ungegliedert, im Glockengeschoss je zwei spitzbogige Schallöffnungen alle unter einem hohen Spitzhelm, erbaut 1959-1960, Architekt: Theodor Pluschka.

Die innerörtliche Kirche ist durch ihren hohen Turm ortsbildprägend.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

348 Katholische Kirche St. Elisabeth, Siegtalstraße 120, Netphen-Grissenbach

Klara-ID: 117542

Lage und Abgrenzung

Im nördlichen Zentrum des Ortes an der Hauptdurchfahrtstraße auf einem baumbestandenen Kirchhof gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Im Jahre 1961 errichtete, kleine Saalkirche mit kurzem Kastenchor und leicht eingezogenem Eingangsvorbau. Belichtet wird der schlichte Putzbau durch hohe Fensterflächen an den Seiten des Chores und den vollständig verglasten Eingangsbau. Mit einigem Abstand wurde campanileartig ein hoher Glockenturm neben der Kirche errichtet. Der Turm besteht aus zwei flach übergiebelten Wandscheiben, die einen leicht eingezogenen Mittelteil mit hochrechteckigen Schallöffnungen flankieren.

Durch ihre solitäre Lage und den hohen Turm ist die kleine Kirche Ortsbildprägend.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

349 Evangelische Kirche, Beienbacher Weg o. Nr. (neben Haus Nr. 4), Netphen-Deuz

Klara-ID: 26882

Lage und Abgrenzung

Auf einem von der Marburger Straße und dem Abzweig des Beienbacher Weges begrenzten, baumbestandenen Kirchhof in erhöhter Lage im Zentrum des Ortes gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Die 1910 errichtete evangelische Kirche zeigt sich als Zentralbau mit vier kurzen Annexen, die dem Bau den Grundriss eines Kreuzes verleihen. Der teilweise verschieferte Bau wurde aus nicht lagenhaft vermauertem Bruchstein errichtet, Fenster und Ecken mit hellem Sandstein abgesetzt. Die Stirnseiten der Kreuzarme sind mit unterschiedlichen Fenstern versehen. Rundfenster, ein dreibahniges Rundbogenfenster gliedern den Baukörper. In der südwestlichen Ecke wurde zwischen

die Kreuzarme ein ungegliederter, verschiefelter Turm mit Spitzhelm eingestellt, der auch den Eingang zum Kirchenraum beherbergt.

Durch ihre erhöhte Lage und den hohen Turm ist die Kirche in besonderem Maße ortsbildprägend.

Status

Denkmal

350 Villa Hedwig, Im Heiteren Tal 22, Netphen-Deuz

Klara-ID: 30329

Lage und Abgrenzung

Im nördlichen Bereich des Ortsteiles Deuz, leicht erhöht oberhalb der Sieg auf einem parkartig gestalteten Grundstück gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Die 1904 errichtete Villa ist ein wohlerhaltenes Beispiel historistischer Architektur und gleichzeitig Zeugnis des wirtschaftlichen Aufschwunges um 1900. Es handelt sich um eine vielgestaltige, repräsentative, zweigeschossige Villa mit linkem Eckturm unter schiefergedeckten Satteldächern auf hangausgleichendem Kellergeschoss aus hammerrechtem Bruchsteinmauerwerk. Vorderseitig im Erdgeschossbereich ein polygonaler Altan sowie die linke Ecke auflösender, rechteckiger Turm mit bossiertem Bruchsteinmauerwerk verkleidet. Der Turm geht im Dachgeschossbereich in oktogonalen Grundriss über. Das erste Obergeschoss mit Giebeldreieck auf Konsolen auskragend, die rechte Hausseite im Giebeldreieck Zierfachwerk, Fenstererker auf geschnitzten Holzkonsolen. Bei dem Wohnhaus handelt es sich um einen wichtigen städtebaulichen Bezugspunkt in der Ortsdurchfahrtsstraße.

Status

Denkmal

351 Wassermühle, Sieg-Lahn-Straße (bei Haus Nr. 64), Netphen-Nenkersdorf

Klara-ID: 26899

Lage und Abgrenzung

Südlich der Straße, rückwärtig an einem Hang in einiger Entfernung von der Sieg in solitärer Position gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Ein zweigeschossiger Putzbau mit Fachwerkaufsatz und Bruchsteinsockel. Die 1240 erstmals erwähnte Mühle wurde im frühen 20. Jahrhundert umgebaut und erneuert. Wasserrad und Ausstattung aus der Zeit sind noch vorhanden. Durch ihre solitäre Lage in einer Feldflur vor einem langgezogenen Bergrücken ist die Mühle für die lockere Streusiedlung ortsbildprägend.

Status

Denkmal

352 Kreuzkapelle (Kreuzweg), Steinweg o. Nr. , Netphen-Niedernetphen

Klara-ID: 26886

Lage und Abgrenzung

Auf der hohen Kuppe des Schömel, direkt nördlich des Ortes in solitärer Position als Endpunkt eines Kreuzweges gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

In den Jahren 1868/69 errichtete, zweijochige neugotische Halle mit eingezogenem Chor im 5/8-Schluss. Zusammen mit einer Heiliggrabkapelle ist sie Station eines 1866 angelegten, von Niedernetphen hoch führenden Kreuzwegs. Bruchsteinbau mit Strebepfeilern, seit 1980er Jahren verputzt, Westseite steinsichtig. Im Westen ein aufwendiger Eingang mit Pfeilerflankierung und Wimperg sowie Blendarkaden am Giebel. Auf dem westlichen Teil des Daches ein diagonal gestellter Dachreiter mit hohem Zeltdach.

Durch ihre besonders exponierte Lage und den hohen Dachreiter ist die Kirche eine Blickdominante, die auf dem inzwischen inmitten der Bebauung gelegen Berg die Optik des ganzen Ortes prägt.

Status

Denkmal

353 Katholische Pfarrkirche St. Martin, Seitenweg 1, Netphen

Klara-ID: 27055

Lage und Abgrenzung

Nördlich des Marktplatzes an der platzartigen Aufweitung der Einmündungen von Bahnhofstraße und Brauersdorfer Straße in die Lahnstraße hinter einem, diese Aufweitung optisch noch vergrößernden Vorplatz, auf einem baumbestandenen Kirchhof gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

In den Jahren 1893 bis 1895 von Gerhard August Fischer errichtete, vierjochige neugotische Hallenkirche mit Doppelturmfassade, querhausartigen Erweiterungen und geradem Schluss an Haupt- und Nebenchören. Außen ein Bruchsteinbau mit Werksteingliederung und Maßwerkfenstern, die Schaufassade zwischen den Türen besonders durch Blendbögen und Rosette betont.

Der großvolumige Bau mit der massigen Turmfassade dominiert als innerörtliche Kirche den gesamten historischen Ortskern von Netphen.

Status

Denkmal

354 Evangelische Martinikirche, Am Kirchrain o. Nr. (gegenüber Haus Nr. 3), Netphen-Obernetphen

Klara-ID: 27130

Lage und Abgrenzung

Südlich des Marktplatzes am Ortsrand in erhöhter Position auf einem großen, parkartig gestalteten Kirchhof, im direkten Anschluss an den Friedhof gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Die ehemals dem Heiligen Martin geweihte Kirche wurde 1239 erstmals erwähnt als Teil des Archidiakonats St. Stephan in Mainz. In der Zeit von 1651 bis 1897 diente sie als Simultankirche für beide Konfessionen. Bei dem Kirchenbau handelt es

sich um eine dreijochige romanische Hallenkirche mit einjochigem Chor und hohem Westturm, die wohl um die Zeit der Ersterwähnung errichtet worden ist. Das Äußere zeigt sich als schlichter, verputzter Bruchsteinbau mit hoch sitzenden, rundbogigen Fenstern und drei einfachen Rundbogenportalen mit Kleeblatttrahmen. Die Apsis ist umbaut von einem Sakristeianbau des 18. Jahrhunderts, der kapellenartig gestaltet ist und über rundbogige Fenster und einen hohen Dachreiter verfügt. Durch die erhöhte Randlage und ihren hohen Turm schließt die Kirche optisch den Siedlungsraum des Ortes ab und ist eine Blickdominante am südlichen Ortsrand. Sie ist ein bedeutendes Beispiel der regional ausgeprägten Hallenkirchen, ähnlich der Kirche in Bad Laasphe-Feudingen (Klara-ID: 4469).

Status

Denkmal

355	Evangelische Kirche, Lieschstraße o. Nr. (gegenüber Haus Nr. 10), Netphen-Dreis-Tiefenbach
------------	---

Klara-ID: 51164

Lage und Abgrenzung

Nördlich der B 62 am Rande der Siedlung am östlichen Fuße des Berges Liesch gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

In Form einer gedungenen Burg entstand diese Kirche zwischen 1933 bis 1934 nach Entwürfen des Kirchenrates Hofmann aus Herborn, Kirchenbaumeister der evangelischen Landeskirche in Nassau, aus dem Felsengestein des Liesch.

Durch die leicht erhöhte und solitäre Lage am Siedlungsrand in Verbindung mit dem westlich angrenzenden Ehrenmal ist die Kirche raumprägend für den Ort.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

**356 Katholische Pfarrkirche Namen Jesu, Kreuztaler Straße 46,
Netphen -Dreis-Tiefenbach**

Klara-ID: 112266

Lage und Abgrenzung

Im Zentrum des inzwischen um den gesamten Bereich von Kirch- und Friedhof herum gewachsenen Ortes in erhöhter Lage, als südlicher Abschluss des Friedhofes gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Durch die starke Zunahme des katholischen Bevölkerungsanteils nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wurde in Dreis-Tiefenbach der Bau einer Kirche notwendig, der direkt nach dem Krieg in Angriff genommen und 1953 vollendet wurde. Die schlichte, verputzte Hallenkirche entstand über einem Bruchsteinsockel, der an der Straßenseite volle Geschosshöhe erreicht und für Gemeinderäume genutzt wird. Der Kirchenraum wird durch fünf Achsen schmaler Spitzbogenfenster belichtet und verfügt im Osten über einen langgestreckten, leicht eingezogenen Kastenchor. Die westliche, von einem dreibahnigen Fenster belichtete Fassade wird von einem hohen Dachreiter mit vier Giebeln und einem schmalen, eingezogenen Dachreiter bekrönt.

Durch ihre erhöhte Lage und den massigen Dachreiter ist die Kirche in hohem Maße raummarkierend.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

357 Aussichtsturm Rabenhain, Siegen-Volnsberg

Klara-ID: 49970

Lage und Abgrenzung

Nördlich von Volnsberg auf einer Bergkuppe in solitärer Position gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Bei dem Aussichtsturm handelt es sich um eine durch den Sauerländischen Gebirgsverein errichtete Stahlkonstruktion mit einer über eine eiserne Treppe er-

schlossenen Aussichtsplattform. Er dient als Aussichtspunkt und zentrales Ziel zahlreicher Wanderungen Siegener und anderer Bürger.

Als blickdominanter Bezugspunkt an den Wanderwegen ist er prägend für den Rabenhain.

Status

Denkmal

358 Evangelische Haardter Kirche, Setzer Weg 4, Siegen-Weidenau

Klara-ID: 34294

Lage und Abgrenzung

Am südöstlichen Rand einer Wohnsiedlung auf einem flachen Bergrücken, oberhalb der umgebenden, industriell genutzten Talräume gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Die Haardter Kirche wurde in den Jahren 1882 und 1883 nach Plänen Siegener Architekten Albrecht nach dem Vorbild der Trinitatiskirche in Elberfeld errichtet. Es handelt sich um eine typische evangelische Predigtkirche in neugotischen Formen als dreischiffige Emporenstufenhalle mit eingezogenem, gewölbtem Chor in 5/8-Schluss, hohem Westturm und dort eingestellten polygonalen Treppenturmzwickeln. Die Haardter Kirche ist ein wichtiges Dokument für die Entstehung der heutigen Industriegroßstadt Siegen und das zu der Zeit zusammenwachsende Hüttental, Ferndorf- und Siegtal zum heutigen Ballungsraum.

Durch den städtebaulich bewusst gewählten Bauplatz, der die Kirche auch heute angesichts der vielen seither entstandenen Großbauten aus verschiedenen von Weitem und Nahem erlebbaren Blickpunkten ins Bild setzt, bildet sie einen blickdominanten Merkpunkt in der Stadtgestalt und bestimmt das Ortsbild Weidenaus.

Status

Denkmal

359 Katholische Pfarrkirche St. Josef, Weidenauer Straße 21, Siegen-Weidenau

Klara-ID: 34392

Lage und Abgrenzung

Zwischen Industriegebieten und einem kleineren Baugebiet, nördlich der Weidenauer Straße in einem kleinen Zwickel zwischen dieser und der Hüttentalstraße gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

In den Jahren 1882 bis 1893 errichteter, an der Straße in die Häuserzeile sich einfügender Kirchenbau mit vorgesetztem Fassadenturm. Um 1960 nach Abbruch des Chorschlusses querhausartiger Ausbau mit flachen Decken und Anfügung von Kapellen seitlich an der Fassade. Der Altbau ist in neugotischen Formen aus Backstein unter Verwendung von Sandstein für die Gesimse und Maßwerke erbaut. Die Hallenkirche von vier Jochen ist über den Seitenschiffen mit niedrigen Pultdächern gedeckt, über die sich das steile Mittelschiffdach erhebt. Die Spitzbogenfenster zeigen zweiteiliges Maßwerk. Besonders reich ist die Fassade mit ihren drei Spitzbogenportalen mit Wimperggiebeln. Der Turm ist reich mit Fenstern gegliedert. Das Obergeschoss ist von vier Ecktürmchen flankiert. Der Spitzhelm entwickelt sich über vier Giebeln.

Durch die hohe, reich gegliederte Turmfassade wirkt der Kirchenbau trotz der großvolumigen Bebauung im Umfeld noch immer als städtebauliche Dominante.

Status

Denkmal

360 Hochofenschlackenhalde, Geisweid "Stahlwerke Südwestfalen", Gerhart-Hauptmann-Weg, Siegen-Geisweid

Klara-ID: 33444

Lage und Abgrenzung

Zwischen Hüttentalstraße und Universität auf dem Gelände der ehemaligen Bremer Hütte / Am Schneppenberg gelegene Spitzkegelhalde.

Beschreibung und Raumwirkung

Die Schlackenhalde der ehemaligen Bremer Hütte liegt im Siegener Ortsteil Geisweid. Es handelt sich der Form nach um eine Spitzkegelhalde, die durch das Aufschütten der überwiegend zu dem sog. Hüttensand granulierten Hochofenschlacke und sonstiger Hochofenabfälle entstanden ist. Die Halde hat eine Höhe von 373,8 m ü. NN und wird im Volksmund Monte Schlacko genannt. Sie ist zum Teil bewaldet. Die Halde ist eines der wenigen erhaltenen Relikte der eisenerzeugenden Industrie in Siegen.

Die Halde prägt als Wahrzeichen das Stadtbild von Siegen-Geisweid außerordentlich. Durch Größe und Gestalt kennzeichnet die Schlackenhalde diese Örtlichkeit in unverwechselbarer Weise. Sie ist die höchste Erhebung in der Ortsgemarkung.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

361 Universitätsbauten der Universität Siegen (Campus und Aufbau- und Verfügungszentrum), Siegen

Klara-ID: 129621

Lage und Abgrenzung

Zwischen der Hüttentalstraße und Geisweid sowie der B 62 auf dem Haardter Berg gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Gründung der Gesamthochschule Siegen 1972, Bau des Aufbau- und Verfügungszentrums im ZPL-System (1972-1974), Bau des Campus 1975-1979. Durch die burgähnliche Architektur mit Erschließungstürmen und dem Gelände angepassten Höhenversprüngen sowie die Lage auf dem Haardter Berg sind sowohl der Campus als auch das Aufbau- und Verfügungszentrum besonders raumdefinierend und weithin sichtbar.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

362 Evangelische Talkirche, An der Talkirche 2, Siegen-Geisweid

Klara-ID: 33663

Lage und Abgrenzung

An der Grenze zwischen einer Plansiedlung und dem industriell genutzten Talraum in erhöhter Position auf einem großen teilweise baumbestandenen Kirchhof gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

In den Jahren 1904 bis 1906 nach Plänen des Hagener Architekten Gustav Mucke dreischiffige Hallenkirche in neugotischen Formen mit hohem, mit Spitzhelm versehenem Westturm, der von zwei niedrigeren Treppentürmen flankiert ist sowie einem eingezogenen Chorraum mit 3/8-Schluss und flankierenden, eingeschossigen Nebenräumen. Bruchsteinsichtiges Außenmauerwerk mit Strebebögen und einfachen, spitzbogigen Maßwerkfenstern. Die Kirche wurde in einer Zeit erbaut, in der sich die Gemeinde Klafeld-Geisweid in einer schnellen Aufwärtsentwicklung befand. Durch ihre erhöhte Lage und den hohen (61,5 m) Turm ist die Kirche ortsbildprägend und eine weithin sichtbare raumbildende Dominante.

Status

Denkmal

363 Evangelische Wensch Kirche, Ziegeleistraße 19, Siegen-Geisweid

Klara-ID: 83543

Lage und Abgrenzung

Am oberen Ende der Plansiedlung „Wensch“ auf einem großen freien Platz in erhöhter Position gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Vom November 1955 bis Juni 1958 wurde an der Ziegeleistraße, nicht weit vom höchsten Punkt der Wensch, nach Plänen des Städtebauers Karl Brunne, der auch die Gesamtplanung der Siedlung geleitet hatte, das Evangelische Gemeindezentrum mit Kirche, Gemeindezentrum und Jugendheim errichtet. Auf einem L-förmigen Grundriss stehen der Kirchenraum, das Gemeindehaus mit Saal und Wohnung sowie der Glockenturm. Die Wenschtkirche ist gestalterisch an der Ro-

manik orientiert und zeigt massives, hell verputztes Mauerwerk und relativ kleine Öffnungen. Das Kirchengebäude ist durch ein Satteldach gedeckt und trägt als einzige äußere Bauzier ein großes Rundfenster über dem schlichten Haupteingang, der ansonsten nur durch eine schmalen Fassadenvorsprung und eine kleines Vordach betont wird. Die Seitenfenster in Schiff und Chor sind schmal und hochrechteckig fast über die gesamte Höhe der Seitenwand gezogen.

Der Turm verfügt über ein fast vollständig geschlossenes, leicht konvex gebogenes und massives Mauerwerk. Jeweils drei tief eingeschnittene Schallöffnungen im Glockengeschoss veranschaulichen die Wandstärke zu allen Seiten. Der Turm ist mit einem flach geneigten Vollwalmdach versehen. Die Wenschkirche ist bedeutend für Siegen als ein Teil der Siedlung „Das Wenscht“ und hier besonders als Teil der Gartenstadt „Vorderes Wenscht“. Hier sind ab 1955 raumplanerische, garten-technische und architektonische Ideen und Konzepte nach den damals modernsten Erkenntnissen verwirklicht worden.

Die Wenschkirche entstand an der Nahtstelle zwischen den ersten und den weiteren Baugebieten der Siedlung „Wenscht“, so dass sie aus allen Wohnungen gut erreichbar war und bildet noch heute die städtebauliche Dominante.

Status

Denkmal

**364 Siedlung Wenscht, Siegen-Geisweid
Albichweg, Amselweg, Dachsweg, Dompfaffweg, Drossel-
weg, Fichtenweg, Finkenweg, Fuchsweg, Ginsterweg, Gold-
regenweg, Hans-Böckler-Platz, Hasenweg, Hülsenweg,
Jasminweg, Kiefernweg, Rehweg, Schwarzdornweg, Staren-
weg, Wenschtstraße**

Klara-ID: 83542 (Siedlung Gartenstadt Wenscht „Das Vordere Wenscht“)

Lage und Abgrenzung

Gartenstadtartig beiderseits eines flachen Tales an zwei Berglehnen gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Nach 1945 entstand die weitaus größte Zahl von Neubauten in geschlossenen Siedlungen. So war es auch in der 1952 begonnenen Siedlung „Wenscht“ in Siegen-Geisweid. Dort fanden in 1.400 Wohnungen 6.000 Menschen aus ganz

Deutschland ein neues Zuhause. Das Vordere Wenscht – der zwischen 1955 und 1960 errichtete Teil der Siedlung – ist geprägt durch das damals hochmoderne, „organische“ Leitbild. Initiator war der Arbeitsdirektor der Stahlwerke Südwestfalen Erich Dudziak, leitender Architekt war Helmut Erdle.

Städtebaulich auffallend bei der Siedlung Wenscht ist die enge, gestalterische Verbundenheit der Häuser mit umgebenden Teichen und vor allem dem zentralen Park im Albichtal. Das abwechslungsreiche Grün zwischen den Häusern ist der Schmuck der schlicht-eleganten Bauten. Hinzu kommen Kunstwerke, die mit einer Themenpalette von der Vertreibung über die Heimatfindung in „das Wenscht“ bis hin zur himmlischen Erlösung die Bewohner begleiten und inspirieren sollten. Fünf Laubenganghäuser am Fichtenweg stellen die größte architektonische Innovation des Projektes dar. Die Laubenganghäuser sind dreigeschossig und weisen pro Stockwerk fünf Wohnungen von jeweils etwa 54 m² Wohnfläche auf. Alle Wohnungen sind mit einem Balkon zur Südseite ausgestattet, der durch seinen trapezförmigen Grundriss ein wichtiges Gestaltungsmerkmal ist. Die Wohnungen im Erdgeschoss besitzen ebenerdige Eingänge, die anderen Wohnungen sind durch Laubengänge erschlossen, die über zwei Treppenhäuser erreichbar sind. Drei der Laubenganghäuser tragen an den Stirnseiten der Treppenhäuser große Kratzputz-Wandgemälde Adolf Saengers mit den familienorientierten Themen „Garten“, „Spiel“ und „Hausmusik“. Die im Siegerland damals einzigartigen Laubengänge wurden schon in der 1960er Jahren in Zeitschriften gewürdigt. „Das Vordere Wenscht“ ist eine Gartenstadt höchster Qualität. Sie ist eine der letzten gut erhaltenen Siedlung nach Marshallplan-Muster in NRW und sucht bisher ihresgleichen in Deutschland. Teil der Siedlung sind die Grünanlagen, hier der „Dr.-Dudziak-Park“, der „Hans-Böckler-Platz“ und die „Grünanlage Hofbachtal“ mit den jeweiligen Rasen-, Gehölz- und Wasserflächen sowie dem überkommenen Wegesystem einschließlich der Treppen und Mauern. Das von der Dr.h.c.-Karl-Barich-Straße und dem Albichweg begrenzte Kerbtal des Albaches blieb von Bebauung frei und wurde ebenso wie das Hofbachtal als öffentlich nutzbare Parkanlage gestaltet. Während der Dr.-Dudziak-Park als Anger zwischen den bebauten Hängen der „Vorderen Wenscht“ liegt, bildet die Grünanlage Hofbachtal den südlichen Abschluss der Siedlung.

Die großflächige Siedlung Wenscht ist durch ihre erhöhte Lage und ihre Geschichte und Architektur sowohl weithin ortsbildprägend als auch raumdefinierend.

Status

Denkmal

**365 Katholische Kirche St. Marie Immaculata, Hans-Böckler-Platz
12, Siegen-Geisweid**

Klara-ID: 80528

Lage und Abgrenzung

Am südlichen Ende der seit Mitte der 1950er Jahre als Plansiedlung errichteten „Wensch“ auf einem freien Platz zwischen den Wohnbauten und dem südlich die Siedlung abschließenden Schwanenteich gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

In den Jahren 1957 bis 1959 nach Plänen des führenden Kirchenarchitekten Aloys Sonntag aus Weidenau errichtete „modernste Kirche“ des Siegerlandes. Auf einem sechseckigen Grundriss steht ein etwa 28 x 18 m großer stützenfreier Kirchenraum, gedeckt von einem geschwungenen Stahlbetondach, das von der Eingangsseite zur Altarseite etwa sechs Meter abfällt. An der Außenwand, über dem Haupteingang befindet sich ein Sgraffito, ein abstrakt gehaltener Verkündigungseichel.

Zwanzig Meter abgerückt von der Kirche steht der 30 m hohe Glockenturm, der durch seine vier schlanken Pfeiler aus Stahlbeton und sein geschwungen geformtes Dach die strenge und schlichte Linienführung der Gesamtanlage unterstreicht. Der Turm ist überdies so platziert worden, dass er im Blickpunkt der Wenschstraße, der Hauptzufahrtstraße zur Siedlung, liegt.

Die weit aufragende und weithin sichtbare Architektur der Katholischen Kirche wollte der oben am Hang liegenden Evangelischen Wenschkirche im Streben nach Höhe zumindest gleichwertig sein. Zusammen mit dieser bildet sie die städtebaulichen Dominanten der Plansiedlung Wensch.

Status

Denkmal

**366 Evangelische Auferstehungskirche, Am Wurmberg 5, Siegen-
Trupbach**

Klara-ID: 116230

Lage und Abgrenzung

In leicht erhöhter Position westlich des Ortes auf einem großen, baumbestandenen Kirchhof gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Das kombinierte Kirchen- und Gemeindegebäude wurde 1967 bis 1969 nach Entwürfen des Kreutztaler Architekten Manfred Arlt in Ortbeton erbaut. Der Grundrissentwurf des Gebäudes beruht auf dem Kreis als geometrischer Grundfigur, wobei sich die Bauglieder und Räume überschneiden und verschachteln. Im Aufgehenden staffeln sich die Bauteile als Zylinder vom Turm über den Gottesdienstraum, den Gemeinderaum, das Foyer und die Nebenräume immer niedriger. An Turm und den höheren Zylindern betonen umlaufende Fugen im Sichtbeton die waagerechte Lagerung des Baukomplexes.

Der städtebaulich exponierte Bau nutzt seine Wirkung mit einer exzeptionellen Bauform. Der programmatisch aus der Kreisform entwickelte Entwurf ist in seiner gestaffelten Komposition des Außenbaus im protestantischen Kirchenbau des Siegerlandes einzigartig. Durch die solitäre und erhöhte Lage ist die Kirche durch ihren hohen Turm und die besondere Bauform das dominierende Element der Ortssilhouette.

Status

Denkmal

367 Evangelische Kirche, Alte Straße o. Nr. (gegenüber Haus Nr. 31), Freudenberg-Oberholzklau

Klara-ID: 50381

Lage und Abgrenzung

Am südlichen Ortsrand auf einem großen baumbestandenem, teilweise eingefriedetem Kirchhof gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Im Kern aus dem ersten Viertel des 13. Jahrhunderts stammende, dreijochige Stufenhalle mit einjochigem Chor mit 3/6-Schluss und Westturm. Die Kirche wurde in den Jahren 1908 und 1909 um ein Westjoch, den Turm und die Sakristei erweitert. Der verputzte Bruchsteinbau verfügt über ein Rundbogenfries am Langhaus, rundbogige Fenster sowie Spitzbogenfenster am Chor. Der Turm mit den Doppelbögen an den oberen Öffnungen und dem Spitzhelm greift formal auf den Vorgängerbau zurück.

Die Lage am Ortsrand bildet eine Blickdominante und ist ortsbildprägend. Durch den großen Kirchhof wirkt das Gebäude fast solitär.

Status

Denkmal

368 Evangelische Kirche, Krottorfer Straße o. Nr. (bei Haus Nr. 19), Freudenberg

Klara-ID: 12885

Lage und Abgrenzung

Südwestlich des „Alten Fleckens“ in erhöhter Position an einem Berghang gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

In den Jahren 1602 bis 1606 als Saalkirche über leicht unregelmäßigem Grundriss mit dreiseitigem Schluss errichtet. Der Gefängnisturm und Teile der Mauern des alten Schlosses wurden in den Kirchenbau einbezogen. Die Kirche, die einer der frühesten Neubauten einer reformierten Gemeinde in Westfalen ist, wurde nach dem Stadtbrand 1666 bis 1675 weitgehend neu erstellt. Das Gebäude ist ein Putzbau mit nordwestlich leicht vorkragendem Anbau und Spitzbogenfenstern. 1670 wurden Glockengeschoss und Haube des Turmes erneuert.

Die Kirche erhebt sich in beeindruckender und weithin sichtbarer Lage oberhalb der Stadt in ortsbildprägender und blickdominanter Lage. Sie bildet zusammen mit dem Pfarrhaus (Klara-ID:18475) ein städtebaulich prägnantes Ensemble (Klara-ID:124382).

Status

Denkmal

369 Evangelische Kirche, Kirchweg 4, Freudenberg-Oberfischbach

Klara-ID: 12436

Lage und Abgrenzung

Im Ortskern am Übergang zur freien Landschaft auf einem teilweise ummauerten Kirchhof in erhöhter Position gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

In den Jahren 1793 bis 1796 nach Plänen von Johann Friedrich Sckell errichteter, dreiachsiger barocker Saalbau mit dreiseitigem Schluss und westlichem Dachreiter. Der schlichte Putzbau mit großen, rundbogigen Fenstern wird bekrönt von einem hohen, verschieferten Dachreiter mit achteckigem Oberteil und Haubendach.

Als innerörtliche Kirche an zentraler Stelle gelegen ortsbildprägend.

Status

Denkmal

370 Evangelische Kirche, Auf der Kunst 20, Siegen-Gosenbach

Klara-ID: 79431

Lage und Abgrenzung

Am südlichen Ortsrand von Gosenbach in leicht erhöhter Position am Hang gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Die heutige Kirche ist eine ehemalige im Jahre 1900 erbaute Maschinenhalle der Grube Storch und Schönenberg. Der einfache Saalbau mit Satteldach und hohen, rundbogigen Fenstern wurde 1954 zur Kirche umgebaut. An das Kirchenschiff wurde 1956 bis 1957 ein Turm angesetzt, der fünf Geschosse umfasst. Das Dach des Turmes und das Satteldach des Kirchenschiffes sind schiefergedeckt.

Durch die erhöhte Lage und den hohen Turm ist die Kirche ortsbildprägend für das Dorf Gosenbach.

Status

Denkmal

371 Evangelische Kirche, Kirchberg 8, Siegen-Niederschelden

Klara-ID: 33948

Lage und Abgrenzung

In solitärer Lage auf einem Bergsporn nördlich des Ortes in exponierter Position gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Die zwischen 1870 und 1910 erbaute Kirche ist ein Bruchsteinsaalbau mit vorge-setztem Turm und eingezogener Chorapsis aus fünf Seiten eines Achtecks. Sie zeigt romanisierende Formen, jedoch mit Strebepfeilern, die je zwei Rundbogenfenster der Längsseiten einfassen. Der Turmhelm als achteckig geknickte Schieferpyramide.

Durch ihre exponierte Lage oberhalb des Ortes ist die Kirche in besonderem Maße ortsbildprägend.

Status

Denkmal

372 Villa, Auf der Burg 24, Siegen-Niederschelden

Klara-ID: 80282

Lage und Abgrenzung

Leicht erhöht in einem parkartigen Areal oberhalb der Siegschleife gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Auf dem Gelände einer alten Wehranlage im Kern um 1800 errichtetes, um 1900 stark überformtes, zweigeschossiges Fachwerkhaus unter Satteldach. An beiden Längsseiten sind dreigeschossige Türme mit flachen Walmdächern angefügt. Der gesamte Baukörper ist mit Schiefer verkleidet. Aufgrund seiner exponierten Lage ist das Gebäude für Niederschelden ortsbildprägend.

Status

Denkmal

373 BAB 45 Siegtalbrücke, Siegen

Klara-ID: 94138

Lage und Abgrenzung

Westlich der Stadt Siegen das Siegtal in einem weiten Bogen überspannend gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Die Siegtalbrücke wurde in den Jahren 1964 bis 1969 nach Plänen von Hans Wittfoht als Stahlbetonkonstruktion auf 11 hohen Pfeilern errichtet. Die Siegtal-

brück ist mit 106 m Höhe über der Talsohle eine der höchsten Brücken Deutschlands. Für den westlichen Bereich Siegens und den Ortsteil Eiserfeld ist sie in besonderem Maße ortsbildprägend.

Ort mit funktionaler Raumwirkung

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

374 Aussichtsturm auf dem Gilberg, (Flur 11, Flurstück 283), Siegen-Eiserfeld

Klara-ID: 50243

Lage und Abgrenzung

Östlich der A45 oberhalb des Südendes der Siegtalbrücke auf dem Gilberg gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Der Gilberg-Aussichtsturm in Siegen-Eiserfeld wurde 1888 für den Heimatverein Eiserfeld von Daniel Schmidt als eisernes, genietetes Gerüst mit Außentreppe und Aussichtsplattform auf einem Betonsockel errichtet. Der Turm ist sehr schlicht gearbeitet und in einigen Teilen mit moderneren Eisenmaterialien repariert worden.

Durch seine exponierte Lage oberhalb der Autobahn mit weitem Blick nach Siegen und Eiserfeld ist der Turm eine Landmarke.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

375 Steigerturm, Siegen-Eiserfeld (Flur 3, Flurstück 913)

Klara-ID: 45818

Lage und Abgrenzung

Auf einer großen freien Fläche zwischen dem westlichen Rand der Ortsbebauung und der Sieg gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Bei dem Objekt handelt es sich um einen Steigerturm, der von der Freiwilligen Feuerwehr Eiserfeld zu Übungszwecken genutzt wurde. Der viergeschossige Turm stammt aus dem Jahre 1926 und wurde über einem schmalrechteckigen Grundriss in Stahl errichtet. Die filigrane Konstruktion simuliert über zwei Achsen die Fassade eines Wohnhauses mit rundbogigen Fensteröffnungen. Die Brüstungsfelder sind mit senkrechten Stäben und Andreaskreuzen versehen, das Dach besteht aus einem segmentbogigen Stück Wellblech. Die Frontseite des Turmes ist im Bereich der Brüstungen und seitlich mit einer senkrechten Verbretterung – die Nahtstellen werden zusätzlich von Leisten überdeckt – versehen. Die „Fußböden“ bestehen aus Holzdielen. Das untere Geschoss des Turmes wurde vermutlich aus Stabilitätsgründen nachträglich eingemauert.

Der Turm bildet durch seine solitäre Lage einen weithin sichtbaren Blickbezug und ist besonders von Westen und Nordwesten eine markante Dominante. Darüber hinaus hat der Eiserfelder Steigerturm Seltenheitswert, da nach derzeitigem Wissen kein weiteres, vergleichbares Objekt in Westfalen mehr existiert.

Status

Denkmal

376 Katholische Pfarrkirche St. Marien, Eichertstraße 20, Siegen-Eiserfeld

Klara-ID: 80411

Lage und Abgrenzung

In einem Berghang oberhalb von Eiserfeld gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Die Kirche wurde in den Jahren 1928 bis 1931 nach Plänen der Aachener Architekten Josef Buchkremer und Peter Salm errichtet. Das Kirchenschiff auf Kreissegment-Grundriss mit Altarraum nach Westen, freitragende Decke mit ovalem Deckenspiegel, die am Dachstuhl aus Stahlträgern aufgehängt ist. Im Westen öffnet sich der Altarraum in einer Nische, dahinter liegt der Turm. Gegenüber im Osten ein dreifaches Eingangsportal. Die Wände der Halle mit rundbogigen Blendfeldern gegliedert. Der Turm ist sechsgeschossig, im oberen Stockwerk zylinderförmig, an den Ecken des darunterliegenden Geschosses von Strebeböckeln flankiert. Die Außenwände der Kirche sind verputzt. Sie liegt hoch am Hang über Eiserfeld, so dass der

charakteristische Turm weithin sichtbar ist. Die außergewöhnlich expressive Kirche wird durch den Turmaufbau mit seinen Strebepfeilern „gekrönt“ und in ihrer Wirkung durch die eigenwillige Staffelung der Baukubatur unterstützt, zu der auch die unorthodoxe Ausrichtung der Kirche nach Westen und des Turms hinter dem Chor gehört. Die Kirche wirkt fast wie eine Stadtkrone Eiserfelds und bildet somit die Blickdominante des Ortes.

Status

Denkmal

377 Evangelische Trinitatiskirche, Freiengründer Straße 17, Siegen-Eiserfeld

Klara-ID: 33432

Lage und Abgrenzung

Im Zentrum des Ortes auf einem kleinen Kirchplatz gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

In den Jahren 1857 bis 1859 vom Architekten Spies aus Siegen errichtete neuromanische Saalkirche als zweigeschossiger, steinsichtiger Bruchsteinbau mit Werksteingliederungen, Dreiecksgiebel sowie Rundfenstern. Das Langhaus durch Lisenen fünfschiffig gegliedert mit drei größeren Mittelachsen unter Verwendung großer, gestufter Rundbogenfenster oben und kleineren unten. Der Hauptbau wird durch vorspringende Ecklisenen mit quadratischen Deckplatten über Traufhöhe eingefasst. Die Apsis im Südosten ist rechteckig eingezogen und niedriger als das Hauptschiff angelegt mit kreisrundem Fenster im Dreiecksgiebel und seitlich je einem Rundbogenfenster. Im Gegensatz zum restlichen Bau ist dieser Teil, wie ursprünglich die gesamte Kirche, verputzt. Der Kirche ist im Südwesten ein fünfgeschossiger Turm auf quadratischem Grundriss vorgelagert, der im Jahre 1926 errichtet wurde. Die Erschließung erfolgt an der Nordwestseite durch einen halbrunden und zweigeschossigen Treppenturm mit je zwei übereinanderliegenden Rechteckfenstern.

Durch ihre Größe und den hohen Turm ist die innerörtliche Kirche ortsbildprägend.

Status

Denkmal

**378 Förderturm Grube Gewerkschaft, Aussichtsturm auf dem
Pfannenberg, Siegen-Eiserfeld**

Klara-ID: 33461

Lage und Abgrenzung

Nördlich von Salchendorf auf dem Gipfel des Pfannenberges gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Der Turm ist das ehemalige Fördergerüst der Grube Gewerkschaft Pfannenberger Einigkeit. Er befindet sich auf dem 499 m hohen Pfannenbergskopf auf dem Gelände der Haubergsgenossenschaft Eiserfeld. Der Turm ist 18,65 m hoch und 104 Eisentreppenstufen führen hinauf zur Plattform. Die Idee zur Errichtung des Turmes kam 1932 auf, wurde sodann von den Heimat- und Naturfreunden aus Salchendorf und Eiserfeld weiter verfolgt, nachdem bekannt geworden war, dass der dritte, seit langen Jahren außer Betrieb befindliche Förderturm der Grube Pfannenberg abgebrochen werden sollte.

Der Turm ist als touristisches Ausflugsziel eine weithin sichtbare Landmarke.

Status

Denkmal

379 Kapellenschule, Eiserntalstraße 501, Siegen-Eisern

Klara-ID: 80262

Lage und Abgrenzung

Im historischen Zentrum von Eisern, allseitig von leicht auf geweiteten Straßen umgeben, die somit eine Art Kirchplatz schaffen, gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Fachwerkkapelle mit dreiseitigem Schluss aus den Jahren 1774 und 1775 sowie einem 1862 angefügten Schulteil. Untergeschosse verkleidet, Obergeschoss des Kapellenteils fachwerksichtig. Auf dem höheren Schulteil ein verschiefertes Dachreiter mit hohem Spitzhelm. Die innerörtliche Kapelle markiert mit ihrem hohen Dachreiter das historische Zentrum des Ortes optisch.

Status

Denkmal

**380 Katholische Pfarrkirche Maria Königin, Rinsdorfer Straße 8,
Siegen-Eisern**

Klara-ID: 118081

Lage und Abgrenzung

Am östlichen Ortsrand von Eisern an einem Berghang in erhöhter Position gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

In den Jahren 1958 bis 1959 nach Plänen des Siegener Architekten Aloys Sonntag errichtete einfache Saalkirche als verputzter Ziegelbau mit flachem, verschiefertem Satteldach und seitlich angesetztem, hohem Turm. Der Bau ist eingebunden in das städtebauliche Umfeld einer etwa zeitgleich entstandenen Wohnstraße im Randbereich der Siedlung Eisern.

Durch ihre erhöhte Lage, den großen Hofraum und ihren hohen Turm ist sie die städtebauliche Dominante der Siedlung mit Fernwirkung in den Landschaftsraum.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

381 Evangelische Erlöserkirche, Lessingstraße 33, Siegen

Klara-ID: 58867

Lage und Abgrenzung

Südwestlich der Wohnsiedlung Winchenbach, fast auf einer Bergkuppe, als höchster Teil der von Einfamilienhäusern geprägten Bebauung in einer Hangmulde vor einem Waldstück und hinter einem zum Straßenraum erhöhten Vorplatz gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Die Erlöserkirche wurde 1964 bis 1965 von dem Siegener Architekten Walter Bonin erbaut. Das Gebäude ist ein längsrechteckiger, zweigeschossiger Stahlbetonbau in einfacher Hausform mit Giebeldach und einem freistehenden Turm, der im Erdgeschoss mit dem Hauptbau verbunden ist. In einem Gebäude sind die Gemeinderäume und der Kirchensaal übereinanderliegend organisiert. An der rechten Traufseite befindet sich unter einem abgeschleppten Dach ein kürzerer, leicht vorgezogener Gebäudeteil, der dienende Funktionen aufnimmt. Der Hauptzugang zum Kirchensaal im Obergeschoss liegt auf der anderen Seite unter dem abgeschleppten und im letzten Drittel zum Turm wieder ansteigenden Dach des offenen

Verbindungsganges zwischen Glockenturm und Saal, der über eine Treppe vom Vorplatz erreicht wird.

Das Gerüst der nach außen sichtbaren Stahlbetonkonstruktion gliedert den einfachen Baukörper in Längsrichtung in neun Felder, in Querrichtung in sechs. Das hohe Geschoss des Kirchensaales ist von dem unteren Geschoss durch ein horizontal umlaufendes Betonband in Höhe der Betondecke abgesetzt. Zwischen den Stahlbetonstützen sind die geschlossenen Wandteile in belgischen Handstrichziegeln ausgefacht.

Die vordere Giebelfassade zeigt im Bereich des Kirchensaales eine großflächige Ziegelverblendung, darunter sechs durch Betonriegel quer unterteilte Fenster mit Sichtbetonbrüstungen zwischen den Stützen. Die dem Vorplatz zugewandte Fassade des Kirchensaales ist zwischen den Stützen raumhoch mit klarem Glas, das mit schmalen Stahlprofilen quer unterteilt ist, verglast. Der rechteckige Glockenturm aus Stahlbeton hat zwei geschlossene und zwei (zur Hangseite) offene Seiten, die in sechs Felder vertikal unterteilt und mit Scheibenelementen gegliedert sind; das untere Feld an dem Treppenaufgang fasst eine Ziegelverblendung.

Der Eingangsbereich zwischen Turm und Saalbau ist zur Hangseite geschlossen und lenkt den Blick vom Treppenaustritt, der mit seiner massiven Betonbrüstung balkonartig auskragt, über den Kirchenvorplatz auf die Häuser der Siedlung Winchenbach.

Insgesamt ist die Kirche durch ihren Turm und die Platzierung am Hang in ihrer Fernwirkung eine wichtige Blickdominante für den Siegener Ortsteil Winchenbach.

Status

Denkmal

382 Kugelgasbehälter, Friedrich Friesen Straße o. Nr. (bei Achenbacher Straße 15), Siegen

Klara-ID: 80839

Lage und Abgrenzung

Oberhalb der Hüttentalstraße in erhöhter Position gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Der Kugelgasbehälter wurde in den Jahren 1934/35 von der Firma Kölsch-Fölzer-Werke AG in Siegen erbaut und diente als Leuchtgas-Hochdruck-Speicherbehälter. Es konnten mit diesem Behälter die Schwankungen zwischen Abnahme und Zulieferung ausgeglichen werden. 1978 wurde der Behälter außer Betrieb genommen. Die Kugel wird in acht Punkten unterstützt. Damit dieses einwandfrei geschehen kann, wurden die Füße der Stützen auf Schneiden aufgesetzt. Die Köpfe der Stützen sind mit elastischen Gliedern versehen. Die Kugelmantelfläche wird aus 48 Blechen gebildet. Die äußeren Blechflaschen und Nietköpfe sind sorgfältig verstemmt, so dass der Undichtigkeitsverlust minimal ist. Der Behälter ist innen mit Leinöl und von außen mit Bleimennige in der Erstfassung gestrichen worden.

Durch seine erhöhte, solitäre Lage und die ungewöhnliche Form ist der Kugelgasbehälter für diesen Bereich der Stadt, an der Schnittstelle zwischen Gewerbenutzung und Wohnbebauung, ortsbildprägend.

Status

Denkmal

383 Ehemaliges Standortlazarett Garnison Siegen, Jung-Stilling-Krankenhaus, Walter-Flex-Straße 3, Siegen

Klara-ID: 34390

Lage und Abgrenzung

Auf leicht bogenförmigem Grundriss in Hanglage stehender, langgestreckter, dreigeschossiger Putzbau in West-Ost-Richtung oberhalb der Sieg / Hüttentalstraße westliche der Altstadt.

Beschreibung und Raumwirkung

1936 für das Heer als Standortlazarett für die Garnison Siegen erbaut. Es ist eines der letzten Zeugnisse einer zu Ende gegangenen Geschichte Siegens als Garnisonsstadt und eines der markantesten Belege für die zugleich landschaftsgebundene und regelhafte Bauauffassung im Nationalsozialismus. Der Standort des Lazarets war so gewählt, dass die zentrale Funktion für die Siegener Kasernen deutlich wurde. Es liegt im Zentrum eines Bogens, an dessen Südwestende die Heidenberg- und am Nordostende die Wellersberg-Kaserne stehen, während die Fischbacher Berg-Kaserne nördlich des Lazarets auf einer Bergkuppe liegt. Neben der verkehrstechnisch günstigen Lage war sicherlich der Symbolwert bei der Wahl

des Standortes willkommen. Der Standort hat weiterhin städtebauliche Bedeutung, weil er eine Blickbeziehung zur Stadt hin und von der Altstadt auf das Lazarett erlaubt und das Lazarett damit stadtbildprägend werden konnte. Nicht zuletzt die Sichtbeziehung dürfte mitentscheidend für die formale Gestaltung des Hauptbaus gewesen sein. Auf diese Art und Weise waren die charakteristischen Turmhelme gut sichtbar. Zusätzlich konnte die besondere Bedeutung des Militärs im NS-System sichtbar gemacht werden, da von der Stadt aus das Lazarett, das Offiziersheim der Heidenberg-Kaserne und einige Bauten dieser Kaserne selbst von einem einzigen Standort in der Stadt aus zu sehen waren, so dass die Präsenz des Militärs im Siegener Stadtbild eindrucksvoll dokumentiert wurde.

Status

Denkmal

**384 Katholische Pfarrkirche St. Peter und Paul, Peter-Paul-Straße
10, Siegen**

Klara-ID: 80718

Lage und Abgrenzung

Westlich der Altstadt, in stark erhöhter Lage oberhalb der Sieg zwischen Koblenzer Straße und Leimbachstraße hinter einem baumbestandenen Vorplatz gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

In den Jahren 1936/37 von Josef Ferber errichteter, sechsjochiger, genordeter Wandpfeilersaal mit quadratischem, über die Trauflinie erhöhten Chor und Querriegel mit Mittelturm an der Eingangsseite. Rauputzbau mit Werksteinsockel, Rundbogenfenstern und mansardartig abgesetzten Spitzdächern über Turm und Chor.

Durch ihre erhöhte Lage ist die Kirche prägend für die Silhouette der westlichen Stadterweiterung.

Status

Denkmal

**385 Verwaltungshochhaus „Landesstraßenamt, Katasteramt und
Kreisbauamt“, Koblenzer Straße 76, Siegen**

Klara-ID: 78742

Lage und Abgrenzung

Westlich der Altstadt nördlich der Hauptdurchfahrtstraße (B 62 / B 54) gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Das Hochhaus wurde 1961/62 errichtet als „Landesstraßenamt, Katasteramt und Kreisbauamt“ nach dem Entwurf des Landkreises Siegen und des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe. Das zwölfgeschossige Gebäude besitzt geschwungene Konturen, konvex an den Langseiten, konkav an den Schmalseiten. Das Walmdach ist sehr flach gehalten und kragt über einer sehr schmalen Attikazone charakteristisch weit vor. An der straßenseitigen und rückwärtigen Fassade liegen je 16 Fensterachsen; im Erdgeschoss befindet sich in den mittleren vier Achsen der überdachte Eingangsbereich. An den Seiten laufen jeweils fünf Achsen durch die zwölf Geschosse. Die Gebäudeecken sind geschlossen, weit um die Kanten gezo-gen und durch schmale, waagerechte Streifen in große Quader unterteilt. Die Quaderung weist das Erdgeschoss als erhöhtes Sockelgeschoss aus, in den beiden oberen Geschossen wird die optische Verkürzung durch höhere Quader ausgeglichen. Alle Außenwände sind mit glatten, hochrechteckigen Werksteinplatten flächig verkleidet, durch die Inkrustation unterschiedlich farbiger Werksteine entsteht die oben beschriebene Gliederung.

Das Verwaltungsgebäude ist auch bedeutend, weil es in den 1960er Jahren wesentlicher Teil eines neuen städtebaulichen Konzeptes in einem wichtigen Zufahrtsbereich der Stadt war. Mit dem Kreishaus, dem Neubau des Fernmeldeamtes sowie der Planung und allmählichen Umsetzung einer, laut Bauantrag „siebengeschossigen Platzwand von 66 m Länge südwestlich der Einmündung der Berliner Straße“ sollte hier die moderne Verwaltungshauptstadt präsentiert werden. Die Bedeutung des Hochhauses als Dominante für das Image der Stadt wurde so hoch angesetzt, dass zu seiner Verwirklichung hinsichtlich der Bauhöhe, der Fluchtlinien und der Abstandsregelungen die Bauordnung außer Kraft gesetzt wurde. Ausdrücklich wird in der Baubeschreibung von 1961 für das Haus in Anspruch genommen, „dass bei öffentlichen Bauten lediglich künstlerische Gesichtspunkte für die Höhenbestimmung ausschlaggebend sind.“

Das Haus erfüllt auch heute noch seine oben beschriebene Funktion als eine städtebauliche Dominante, wenn auch mittlerweile zusammen mit dem benachbarten höheren Kreishaus.

Status

Denkmal

386 Evangelische Martinikirche, Grabenstraße 27, Siegen

Klara-ID: 33953

Lage und Abgrenzung

Auf einem großen, teilweise baumbestandenen Kirchplatz zwischen Obergraben und dem Unteren Schloss auf einer ehemals als südwestliche Bastion stark erhöhten Fläche gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Anstelle eines Vorgängerbaus aus dem 12. Jahrhundert in den Jahren 1511 bis 1516 errichtete, dreijochige Pseudobasilika mit gerade geschlossenem Chor, achteckigem Dachreiter und nordwestlichem Rundturm. Die Kirche wurde in den Jahren 1833 bis 1838 erneuert und nach starken Beschädigungen nach dem Zweiten Weltkrieg wiederaufgebaut.

Durch ihre erhöhte Lage wirkt die Kirche zusammen mit dem direkt benachbarten Unteren Schloss als Blickdominante am westlichen Rand der Altstadt.

Status

Denkmal

387 Unteres Schloss, Unteres Schloss 3-10, Siegen

Klara-ID: 34567

Lage und Abgrenzung

Erhöht oberhalb der westlichen Bastion, einen großen Hof als ursprüngliche Dreiflügelanlage umschließend, als ehemaliger westlicher Abschluss der Altstadt gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Die Dreiflügelanlage mit angesetztem Rundturm am Nordflügel entstand als Fran-

ziskanerkloster nach 1489, wurde nach der Reformation als Universität genutzt und diente ab 1623 dem reformierten Teil der Fürstenfamilie Nassau-Siegen als Residenz. Im Jahre 1695 abgebrannt und in den Jahren von 1698 bis 1711 unter Einbeziehung der Fürstengruft nach Plänen von Peter Remboldt neu errichtet. Der Mittelflügel nach einem Brand 1915 aufgestockt, der Südflügel 1930 erweitert. Die Dreiflügelanlage ist ein nüchterner Putzbau mit Walmdächern und streng gereihten Fensterachsen. Am Mittelflügel hofseitig ein offener Bogengang, die Mittelachse 1884 mit einem Risalit versehen. Der Nordflügel über Teilen der Stadtmauer und gewölbter Hofzufahrt; Verbindungstrakt zum 1721 begonnenen viergeschossigen Rundturm.

Die weitläufige Anlage bildet den Raumabschluss der Altstadt nach Westen und ist hier zusammen mit der Martinikirche ortsbildprägend.

Ort mit funktionaler Raumwirkung

Status

Denkmal

388 Katholische St. Marienkirche, Löhrrstraße 23, Siegen

Klara-ID: 34007

Lage und Abgrenzung

Etwa auf halber Höhe des Siegberges im südwestlichen Teil der Altstadt auf einem unregelmäßigen, allseitig dicht umbauten Kirchplatz gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

In den Jahren 1702 bis 1724 nach einem Entwurf von Anton Hülse errichtete, ehemalige Jesuitenkirche Mariä Himmelfahrt. Der 1729 geweihte Bau zeigt sich als siebenjochiger, genordeter Wandpfeilersaal mit einem Nordturm, der von Sakristeibauten flankiert wird. Die 1944 ausgebrannte und später wiederhergestellte Kirche ist ein schlichter Putzbau mit Rundbogenfenstern und abgesetzten Pultdächern über den Seitenkapellen sowie einem Turm mit gestufter Haube.

Durch ihre erhöhte Lage und den Turm wirkt die katholische Kirche als Blickdominante im südwestlichen Teil der Altstadt.

Status

Denkmal

389 Evangelische Nikolaikirche, Krämergasse 2, Siegen

Klara-ID: 34122

Lage und Abgrenzung

Am Westhang des Siegberges auf halber Strecke zwischen dem Unteren und dem Oberen Schloss als östliche Begrenzung des großen, leicht ansteigenden Marktplatzes auf einem eigenen Kirchplatz gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Wohl im zweiten Viertel des 13. Jahrhunderts erbauter, spätromanischer, sechseckiger Zentralbau mit Hallenumgang, Chor mit halbrunder Apsis und Seitenkapellen sowie einem stadtbildprägenden Westturm. In den Jahren 1455 bis 1464 wurde der Turm erstmals aufgestockt. Eine weitere Erhöhung erfolgte unter Fürst Johann Moritz zwischen 1654 und 1658. Weitere Veränderungen aus den Jahren nach 1903 wurden beim Wiederaufbau nach 1945 soweit möglich zurückgebaut. Seit 1976 ist der Bruchsteinbau wieder verputzt. Der sechseckige Gemeinderaum mit Zeltdach ist außen weitgehend schmucklos und verfügt über rundbogige Fenster in zwei Geschossen. An der Hauptapsis und am Turm eine farbig abgesetzte Lisenengliederung und Rundbogenfriese. Nebenchöre und Turm mit spätgotischen Maßwerkfenstern. Als oberer Abschluss des Turmes über der Laternenhaube eine Kopie der goldenen, von Johann Moritz gestifteten Fürstenkrone, das sogenannte Krönchen, heute das Wahrzeichen der Stadt Siegen.

Durch ihre Lage und den immer weiter aufgestockten Turm mit Krönchen ist die Kirche die Blickdominante in der Siegener Altstadt und definiert die Silhouette der Stadt.

Status

Denkmal

390 Katholische St. Michaelskirche, Kampenstraße 60, Siegen

Klara-ID: 34184

Lage und Abgrenzung

Östlich der nördlichen Ausfallstraße in hervorgehobener Position am Hang des Siegberges auf einem großen, teilweise baumbestandenen Kirchhof gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

In den Jahren 1903 bis 1906 nach einem Entwurf von Johannes Franziskus Klomp errichtete, vierjochige neuromanische Basilika mit Querhaus, zweijochigem, halbrund geschossenem Chor, halbrunden Nebenapsiden und einer wuchtigen Doppelturmfassade. Die Kirche zeigt sich als geschlemmter Bruchsteinbau mit Werksteingliederungen, Strebepfeilern und Stufenportalen sowie unterschiedlich geformten Fenstern und Radfenstern an den Giebelseiten.

Der fernwirksam am Hang errichtete Bau bestimmt insbesondere durch die große Doppelturmfassade die Silhouette der nördlichen Altstadt als Blickdominante.

Status

Denkmal

391 Oberes Schloss, Oberes Schloß 2 - 5, Siegen

Klara-ID: 33683

Lage und Abgrenzung

Auf dem abgeflachten Plateau des allseits stark abfallenden Siegberges als höchster Punkt der Altstadt gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Die 1259 erstmals erwähnte Höhenburg über unregelmäßigem, spitzwinkligem Grundriss, mit nach Südwesten geöffnetem Hof, gehörte zunächst dem Grafen von Nassau und dem Erzbischof von Köln gemeinsam, dient aber seit 1607 der Linie Nassau-Siegen als alleinige Residenz. Später ging das Schloss in preußischen Besitz über, aus dem es die Stadt Siegen 1888 erwarb und dort seit 1905 ein Museum betreibt. Die ursprünglich von einem Trockengraben umgebene Hauptburg besteht aus einem dreigeschossigen Nordflügel, dem sogenannten Bischofshaus, einem Bruchsteingebäude, das im Kern noch auf das 13. Jahrhundert zurückgeht und um 1500 weitgehend umgestaltet wurde. Westlich daran schließen das viergeschossige

Torhaus mit tonnengewölbter Durchfahrt und der im 17. Jahrhundert entstandene Pavillonturm mit geschweiften Laternenhaube an. Den südöstlichen Abschluss des Hofes bildet das sogenannte Grafenhaus, ein verschiefertes Fachwerkbau auf hohem Sockelgeschoss mit Mansarddach aus der Zeit um 1700. An der Schmalseite zwischen den beiden Flügeln das viergeschossige, ehemalige Haintor, rückwärtig mit niedrigerem Anbau, der sogenannten Alten Kapelle. Die gesamte Anlage wird von einem ummauerten Gartenareal mit kleinen Bastionen umgeben.

Die Anlage ist insgesamt durch ihre exponierte Lage das weithin wirkende Wahrzeichen der Stadt Siegen.

Ort mit funktionaler Raumwirkung

Status

Denkmal

392 Katholische Pfarrkirche St. Bonifatius, Hauptstraße 83, Siegen-Kaan-Marienborn

Klara-ID: 80689

Lage und Abgrenzung

Im Zentrum von Kaan-Marienborn auf einem großen, baumbestandenen Kirchhof etwa in der Mitte zwischen der Hauptstraße und der Karlstraße gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Im Jahre 1932 errichteter, einschiffiger Saalbau mit verputzten Außenwänden auf einem mit Bruchstein verblendetem Sockel. An der nördlichen Traufseite drei hochbahnige, rundbogig abschließende Fenster. Das Satteldach sowie die Giebel-dreiecke mit Schiefer verkleidet. Im Westen ein aus der Saalmitte versetzter Rechteckchor unter schiefergedecktem Walmdach; in diesen wiederum eingezogen der viergeschossige Turm mit ebenfalls schieferverkleidetem Helm. An der südlichen Traufe kleiner Vorbau mit rundbogiger Nische, die eine Marienstatue aufnimmt; darüber ein Kreisfenster. Der Portalbau unter schiefergedecktem Dach.

Durch ihren hohen Turm ist die innerörtliche Kirche ortsbildprägend.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

393 Fördergerüst, Grimbergstraße 24, Wilnsdorf-Niederdielfen

Klara-ID: 82005

Lage und Abgrenzung

Am nördlichen Rand des Tales in leicht erhöhter Position gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Allein in der Gemeinde Wilnsdorf gab es acht Gruben, die Fördertürme hatten. Auch die Grube „Grimberg“ in Niederdielfen, die von 1807 bis 1911 in Betrieb war, verfügte über einen solchen Förderturm, der nach ihrer Stilllegung abgerissen wurde. 1995 erhielt die Grube dann einen Förderturm, der bis dahin auf dem Gelände des ehemaligen Julianschachtes in Bensberg gestanden hatte. Der rund 16 m hohe Förderturm mit Schachtgebäude ist typisch für das Siegerland und hätte einst durchaus in einem der klassischen Bergbauzentren des Siegerlandes stehen können.

Der Turm ist heute die Blickdominante nordwestlich von Niederdielfen.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

394 Wallfahrtsstätte Eremitage, Eremitage 9, und Kloster der Klarissen, Eremitage 11, Wilnsdorf-Niederdielfen

Klara-ID: 126485 (Gesamtanlage Kloster)

112297 (Kloster), 112298 (Klosterkirche), 38511 (Wallfahrtsstätte), 83706 (Kreuzweg), 83710 (Heilighäuschen), 83711 (Kapelle), 83712 (Klause), 83709 (Gaststätte)

Lage und Abgrenzung

Nördlich der Ortslage Rödgen und östlich der B 54 in freier Landschaft – mit einer Bruchsteinmauer umgeben – gelegen. In unmittelbarer Nähe das Kloster der Klarissen aus den 1960er Jahren.

Beschreibung und Raumwirkung

Wallfahrtsstätte im Rödger Wald, bestehend aus der Gnadenkapelle Unserer Lieben Frau, 1684 wohl nach Planung von Anton Hülse, Dach und Kuppel nach dem Zweiten Weltkrieg erneuert, dem Klausnerhaus, ehem. auch Einsiedelei, ein Fachwerk-

bau des 17./18. Jahrhunderts mit jüngeren Anbauten, einem Heiligenhäuschen für den Heiligen Ignatius von Loyola, davor Grab des Eremiten Conrad Manz SJ († 1733) sowie jüngeren Bauten.

Die Kapelle ein schlichter verputzter Vierkonchenbau mit Haubendach und Dachreiter; um Portal und Fenster genutete Quaderrahmung. Ursprüngliche Holzkuppel in massiver Ausführung erneuert. Die originale Ausstattung 1945 verbrannt, u. a. ersetzt durch einen Altar mit marmoriertem und teilweise vergoldetem Säulenretabel, bez. 1736; aus der ehemaligen Stiftskirche in Lichtenau-Dalheim.

Die Wallfahrtsstätte Eremitage hat für die katholische Bevölkerung des Kreises Siegen-Wittgenstein einzigartigen Wert. Die Umfriedung des Wallfahrtshofes – ausgeführt in den Jahren 1932 bis 1934 – mit den in die Bruchsteinmauer eingelassenen Kreuzwegstationen und dem überdachten Waldaltar mit der Kreuzigungsgruppe des Meisters Düringer schafft einen eindrucksvollen Andachtsraum in freier Natur.

Das Kloster der Klarissen befand sich von 1953 bis 1966 in der Eremitage, danach erfolgte südlich der Wallfahrtsstätte ein Neubau einschließlich Kirche.

Die Gesamtanlage – Wallfahrtsstätte und Kloster – ist aufgrund ihrer Geschichte und Größe raumbedeutsam.

Status

Denkmal und erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen

395 Pfarrkirche Johannes der Täufer, Rödgener Straße 107, Wilnsdorf-Obersdorf

Klara-ID: 38058 (Kirche), 38060 (Pfarrhaus)

Lage und Abgrenzung

In erhöhter Position am nördlichen Rand des Ortes auf einem Kirchhof gelegen, der zugleich den Friedhof von der Ortsbebauung trennt.

Beschreibung und Raumwirkung

Das Mauerwerk von Turm und Kirchenschiffen der Simultankirche, außer der Erweiterung von 1938, ist aus heimischem Bruchstein hergestellt und hell verputzt. Die Dächer und der Turmhelm sind verschiefer. Der Kirchturm weist romanische Stilelemente auf und wurde entweder nach 1676 oder 1779 bis 1782 in größerem Um-

fang erneuert. Der gedrungene Turm wird von einem aus dem Quadrat in ein Achteck übergehenden, schlanken Turmhelm mit Kugel, Kreuz und Hahn bekrönt.

Das evangelische Kirchenschiff ist etwas über 23 m lang und 13 m breit und hat einen 3/6-Chorschluss. Das Gebäude wird außen geprägt durch schlanke, hohe Fenster mit Rundbogenabschluss, wovon sich drei auf jeder Langseite und je eines auf der Chorseite befinden. Das Fenster auf der Ostseite ist gekoppelt mit einer zweiflügeligen, rückwärtigen Eingangstür.

Das 1788 westlich an den Turm angebaute katholische Kirchenschiff hat einen klaren Rechteckgrundriss. Auf der Westseite, die sonst fensterlos ist, befindet sich ein kleiner Windfangvorbau mit dem Eingang in den Kirchenraum. Ein weiterer, niedriger Anbau auf der Nordseite nimmt die Sakristei auf. Das Dach ist zur Westseite hin abgewalmt und hat die gleiche Traufhöhe wie das Dach des evangelischen Kirchenschiffes. Die Fenster der Südfront sind ebenfalls gleichgestaltet. Sie sind schlank mit einem Rundbogenabschluss, jedoch etwas kürzer, da der Kirchenfußboden geländebedingt höher liegt als beim evangelischen Kirchenschiff.

Durch ihre erhöhte Lage und die Besonderheit des doppelten Kirchenschiffes ist die Kirche mit dem hochragenden Turmhelm prägend für die Silhouette des Ortes. Dabei bilden Kirche und altes evangelisches Pfarrhaus ein eindrucksvolles städtebauliches Ensemble.

Status

Denkmal

396 Katholische Herz-Jesu-Kirche, Siegener Straße 12, Wilnsdorf-Niederdielfen

Klara-ID: 51537

Lage und Abgrenzung

Am Schnittpunkt des sich in mehrere Täler erstreckenden Ortes auf einem Kirchplatz an der Hauptdurchfahrtstraße gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

In den Jahren 1902/03 nach Plänen des Paderborner Architekten Arnold Güldenpfennig errichtete neogotische, dreischiffige Hallenkirche mit quadratischem Westturm und polygonalen Annexen. 1973 Anbau anstelle des Chores. Der

Kirchenbau ist aus lagenhaftem Bruchsteinmauerwerk mit Werksteineinfassungen für Fenster und Türen errichtet. Vier Strebepfeiler gliedern den von einem verschieferten Satteldach überfangenen Bau. Westturm mit hohem Glockengeschoss unter steilen Dreiecksgiebeln und einem hohen Spitzhelm. Durch ihre Lage im Ortszentrum an der Hauptstraße ist die Kirche in besonderem Maße ortsbildprägend.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

397 Eisenbahnviadukt Aubachtal über die L 723, Wilnsdorf-Niederdielfen

Klara-ID: 46720

Lage und Abgrenzung

Westlich des Bahnhofes die L 723 und das Aubachtal in leichtem Bogen überspannend.

Beschreibung und Raumwirkung

Der Niederdielfener Viadukt befindet sich als Teil der ursprünglich viergleisig geplanten, aber nur zweigleisig ausgeführten Dillstrecke von Weidenau/Siegen nach Dillenburg. Die Strecke wurde durch die Preußische Staatseisenbahn ab 1911 errichtet und ging am 1. Dezember 1915 in Betrieb.

Das monumentale Bauwerk wurde in den Jahren 1913/14 errichtet, nachdem zuvor die Fundamente für die Brückenpfeiler erstellt worden waren. Der Viadukt besteht aus sieben Rundbögen von je 15 m Spannweite, die mit einem Mauerwerk aus Bossenquadern verkleidet sind. Die Wartungsstege werden partiell von Konsolen aus Naturstein, die in Vierergruppen angeordnet sind, unterstützt.

Durch seine Größe und Spannweite sowie die Lage fast in der Ortsmitte teilt der Viadukt den Ort optisch in zwei Teile und ist so für den gesamten Ort eine Blickdominante.

Status

Denkmal

**398 Eisenbahnviadukt, zwischen den Bahnhöfen Niederdielfen
und Rudersdorf über die L 722, Wilnsdorf-Rudersdorf**

Klara-ID: 81875

Lage und Abgrenzung

Zwischen Rudersdorf und Niederdielfen das Tal der Weiß überspannend.

Beschreibung und Raumwirkung

Im nördlichen Abschnitt der ursprünglich viergleisig geplanten, aber nur zweigleisig ausgeführten Dillstrecke von Weidenau/Siegen nach Dillenburg befinden sich auf dem Gebiet der Gemeinde Wilnsdorf drei ingenieurtechnische Großbauwerke: der Niederdielfener Viadukt, der Rudersdorfer Viadukt und der Rudersdorfer Tunnel. Die Strecke wurde durch die Preußische Staatseisenbahn ab 1911 errichtet und ging am 1. Dezember 1915 in Betrieb. Der Rudersdorfer Viadukt befindet sich auf dem Gebiet des heutigen Ortsteils Rudersdorf der Gemeinde Wilnsdorf zwischen den Bahnhöfen Niederdielfen und Rudersdorf im Bereich von Streckenkilometer 114,9. Er quert in Ost-West-Richtung das Tal der Weiß und die Landstraße L 722. Das monumentale Bauwerk mit einer Länge von 186 m entstand in den Jahren 1913 bis 1915 und besteht aus zehn hohen Rundbögen mit jeweils einer lichten Weite von 15 m. Er ist wie der Niederdielfener Viadukt mit einem Bossenmauerwerk verkleidet. An den sich nach oben leicht verjüngenden Pfeiler sind am Ansatz der Rundbögen die Auflager für die Lehrbögen erhalten. Die Wartungsstege werden partiell durch gestaffelte Konsolen aus Naturstein, die in Dreiergruppen angeordnet sind, unterstützt. Durch ihre exponierte Lage, ihre Größe und Gestaltung kennzeichnen sie die jeweilige Örtlichkeit in unverwechselbarer Weise.

Status

Denkmal

**399 Pfarrkirche St. Laurentius, Nassauer Straße/bei Schützen-
straße 1, Wilnsdorf-Rudersdorf**

Klara-ID: 38041

Lage und Abgrenzung

In erhöhter Position an einer flachen Berglehne, am östlichen Rand des historischen Ortes auf einem kleinen Kirchplatz gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

In den Jahren 1909/10 nach einem Entwurf von Johann Franz Klomp errichtete, dreischiffige Stufenhalle in neugotischen Formen mit 6/8-Chorschluss, 1932 vorge-setztem quadratischen Turm mit steilem, sechsfach gebrochenem Helm. Der Über-gang vom Langhaus zum Chor durch einen Dachreiter markiert. Bossierte Grauware, Portal- und Fenstereinfassungen in Werkstein, Schiefereindeckung. Das Westportal mit einem verglasten Maßwerktympanon und einem Werksteingiebel hervorgehoben, ein zweites Portal korbbogig mit eckiger Umrahmung im ersten Joch der Nordseite. Zweiteilige Maßwerkfenster mit Kleeblattbögen und Dreipäs-sen in den Scheiteln, im Chor gegenständige Fischblasen in einem Okulus.

Als erste eigenständige Kirche des Ortes in exponierter Lage gebaut und seither das Ortsbild als Blickdominante prägend.

Status

Denkmal

400	Katholische Pfarrkirche St. Johannes, St.-Johann-Straße 10, Wilnsdorf-Gernsdorf
------------	--

Klara-ID: 112254

Lage und Abgrenzung

Nördlich der Marburger Straße hinter einem der St.-Johann-Straße zugewandten Vorplatz gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Zwischen 1948 und 1951 errichtete, langgestreckte Saalkirche mit leicht eingezo-genem Glockenturm und langem Kastenchor. Das Langhaus durch fünf Achsen niedriger Spitzbogenfenster belichtet, im Chor länger und paarig angeordnet. Der spitzbogig geschlossene Eingang mit angedeutetem Gewände im Turm unter einer kleinen Fensterrosette. Im Glockengeschoss kurze, spitzbogige Schallöffnungen unter einem hohen Zeltdach. Durch ihre Lage im Zentrum des Ortes und ihre Grö-ße ist die Kirche in hohem Maße ortsbildprägend.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

401 Evangelische Pfarrkirche, Burgstraße 11, Wilnsdorf

Klara-ID: 37576

Lage und Abgrenzung

Im Zentrum des Ortes, westlich einer kleinen platzartigen Aufweitung der Straße Zum Ehrenmal, auf einem kleinen Kirchhof gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

In den Jahren 1912/13 von Gustav Mucke errichteter, schlichter Emporensaal mit leicht eingezogenem geraden Schluss und seitlichem Turm. Schlichtes Äußeres mit neuromanischen Anklängen, Mauerwerk mit farblich unterschiedlichen Gesteinsarten. An den Längsseiten paarweise gruppierte Fenster, die Eingangsseite betont durch ein Rundfenster.

Durch ihre Lage und den Turm ist die innerörtliche Kirche ortsbildprägend.

Status

Denkmal

402 Katholische Pfarrkirche St. Martin, St.-Martin-Straße (bei Haus Nr. 1), Wilnsdorf

Klara-ID: 125196 (Gesamtanlage)

37387 (Kirche), 84799 (Turm), 112253 (Gemeindehaus)

Lage und Abgrenzung

Südwestlich des Ortskernes auf einem großen, teilweise parkartig gestalteten Kirchhof gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

In den Jahren 1889 und 1890 errichteter, freistehender Turm einer inzwischen abgerissenen neuromanischen Kirche nach Plänen von Fiedler. Hier inzwischen ein Neubau von 1969 auf kreuzförmigem Grundriss, der als Einzelbau mit großen Abstandsflächen zur Wirkung kommt. Der hohe Turm prägt noch heute die Silhouette des Ortes.

Status

Denkmal (Kirche und Turm)

403 Evangelische Kirche, Kirchstraße 19, Neunkirchen

Klara-ID: 29178

Lage und Abgrenzung

Im Nordwesten des Ortes erhöht an einem Berghang auf einem großen, baumbe-
standenen Kirchhof gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

In den Jahren 1902/03 von Ludwig Hofmann errichteter neuromanischer
Emporensaal über kreuzförmigem Grundriss mit einem Turm an der Eingangsseite.
Ein Bruchsteinbau mit Eckquaderung und Werksteingliederung sowie rundbogig
überfangenen Gruppenfenstern und markanten Radfenstern an den Querhausfron-
ten.

Der fernwirksam über dem Ort gelegene Bau ist als besondere Blickdominante in
hohem Maße ortsbildprägend.

Status

Denkmal

**404 Katholische Kirche St. Theresia vom Kinde, Bonifatiusweg o.
Nr. (bei Haus Nr. 2), Neunkirchen**

Klara-ID: 112268

Lage und Abgrenzung

Südlich der Frankfurter Straße im Übergang von der Wohn- zur Gewerbebauung
prägnant gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Von Aloys Sonntag zwischen 1962 und 1964 erbaute Kirche. Breites Kirchengebäu-
de mit einem quer entwickelten Satteldach, daran anschließend ein breiter trapez-
förmiger Abschnitt einmal für die Orgelempore und gegenüber für den weit
geöffneten Altarraum; traditionelle Turmstellung in der Mittelachse mitsamt dem
Portal; Belichtung über zwei seitlich oben verlaufende Fensterflächen in den Gie-
beln und über Felder aus Betonwaben.

Der Turm ist als städtebauliche Dominante aus beiden Richtungen in die Achse der
Frankfurter Straße gestellt. Die Kirche ist aus diesem Grund raumdefinierend.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

405 Evangelische Kirche, Römer 11, Burbach

Klara-ID: 8977

Lage und Abgrenzung

Im nördlichen Zentrum des Ortes auf einem baumbestandenen, leicht erhöhten Kirchhof gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Die 1219 erstmals genannte Pfarrei verfügt heute über eine in den Jahren 1774 bis 1776 errichtete Saalkirche mit Emporen sowie einen spätmittelalterlichen Westturm. Der quergerichtete Emporensaal besteht aus verputztem Bruchsteinmauerwerk mit Walmdach sowie an der Nordseite einen Risalit einbeziehende, hohe Rundbogenfenster. An der Südseite zeigt der Bau kurze Rundbogenfenster über quadratischen unterhalb der Empore. Die Kirche entspricht dem Typ hessischer Querkirchen, wie man sie im östlich angrenzenden Oberhessen häufig findet. Die Kirche ist ein hochwertiges baukünstlerisches Zeugnis des Frühklassizismus in Westfalen.

Durch die zentrale Lage auf einem erhöhten, vermutlich früheren Burgberg ist die Kirche in besonderem Maße ortsbildprägend und bildet mit der baumbestandenen Grünfläche inmitten der ansonsten dichten Bebauung eine Blickdominante.

Status

Denkmal

406 Alte Vogtei, Ginnerbach 2, Burbach

Klara-ID: 8872

Lage und Abgrenzung

Oberhalb des Straßenniveaus am Abzweig des Ginnerbaches, an einem kleinen Platz gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Dreigeschossiger, großvolumiger Fachwerkbau, die unteren Geschosse in Ständer-

bauweise mit Langriegeln, das oberste Geschoss als Stockwerkaufsatz mit enger Ständerstellung, Mannfiguren und Diagonalstreben in den Brüstungsfeldern der Fenster. Der im 17. Jahrhundert errichtete Bau zeigt das für das Siegerland typische Fachwerk mit zweigeschossiger Diele und ehemaligem Gerichtssaal im oberen Geschoss.

Durch seine erhöhte Lage an einer platzartigen Erweiterung ist der aufwendig gestaltete Bau prägend für diesen Teil Burbachs.

Status

Denkmal

407 Evangelische Kirche, Turmstraße 2, Burbach-Würgendorf

Klara-ID: 8800

Lage und Abgrenzung

Im nördlichen Zentrum des Ortes auf einem baumbestandenen Kirchhof gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Kleiner, verputzter Saalbau, der im Kern noch aus dem 13. Jahrhundert stammt mit einjochigem Chor mit 3/6-Schluss sowie einem um 1450 errichteten Westturm. Die Langhausfenster wurden im 18. Jahrhundert stichbogig vergrößert und Lichtscharten in den Turm eingebrochen.

Als innerörtliche Kirche durch den hohen Turmhelm in besonderem Maße ortsbildprägend.

Status

Denkmal

408 Heimhoftheater, Heimhofstraße 7, Burbach-Würgendorf

Klara-ID: 84347

Lage und Abgrenzung

In leicht erhöhter Lage am Hang, am östlichen Ortsrand in nahezu solitärer Lage.

Beschreibung und Raumwirkung

Der dreiflügelige Heimhof wurde 1917 durch die Firma Dynamit Nobel als Be-

triebshof mit Bedienstetenwohnungen und Pferdeställen sowie einem Turm als Wasserreservoir errichtet. 1951 wurde im Nordflügel statt der Pferdeställe ein Theater eingebaut. Verputzter Ziegelbau in Heimatstilformen über dunklem Werksteinsockel mit verschieferten Mansarddächern, mehreren Risaliten und teilweise verschieferten, teilweise in Fachwerktopik gestalteten Giebelfeldern.

Die große Dreiflügelanlage ist die Blickdominante am östlichen Ortsrand.

Status

Denkmal

409 Evangelische Kirche, Kapellenweg 15, Burbach-Holzhausen

Klara-ID: 116245 (Kirche), 51866 (Kirchturm)

Lage und Abgrenzung

Im östlichen Zentrum des Ortes zwischen zwei platzartigen Erweiterungen des Kapellenweges und Am Kirchtor gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Hinter dem massigen Kirchturm aus dem 13. Jahrhundert wurde in den Jahren 1969/70 eine nahezu regelmäßige, achteckige Kirche mit Zeltdach errichtet. Der mittelalterliche Turm verfügt über eine hohe, dreifach gestufte Haube aus dem 18. Jahrhundert.

Als innerörtliche Kirche durch den hohen Turmhelm in besonderem Maße ortsbildprägend.

Status

Erhaltenswert aus städtebaulichen Gründen (kein Denkmal)

410 Evangelische Kirche, Am Kirchplatz 7, Burbach-Niederdresselndorf

Klara-ID: 8806

Lage und Abgrenzung

Am nordöstlichen Dorfrand auf einem ummauerten und baumbestandenen Kirchhof gelegen.

Beschreibung und Raumwirkung

Im Jahre 1754 errichteter, vierachsiger Emporensaal mit Walmdach. An den schlichten Putzbau mit stichbogigen Fenstern wurde im Jahre 1885 ein Westturm aus Basalt in Steinoptik mit hohem Spitzhelm angebaut.

Als innerörtliche Kirche durch den hohen Turmhelm in besonderem Maße ortsbildprägend.

Status

Denkmal

411 Hönnetalbahn

Klara-ID: 132804

Lage und Abgrenzung

Von Menden nach Neuenrade.

Beschreibung und Raumwirkung

Der Beginn der Bauarbeiten für die Hönnetalbahn von Menden nach Neuenrade begangen im Jahre 1909. Am ersten April 1912 konnte die Strecke mit den Bahnhöfen in Neuenrade, Garbeck, Balve, Sanssouci, Binolen, Lendringsen, Küntrop, Volkringhausen, Klusenstein, Oberrödinghausen und Menden-Süd eröffnet werden. Die Bahnlinie diente vorrangig der industriellen Nutzung des Hönnetals. Aufgrund der neuen Verkehrsanbindung entstanden entlang der Strecke Kalksteinbrüche in Binolen, Sanssouci, Balve und Garbeck. Die Streckenführung durch das enge Tal erfolgt über mehrere Viadukte und Tunnels, die die Optik des Talraumes in entscheidendem Maße dominieren.

Einzelelemente (Klara-ID:) 60822, 93281 (s. Text Nr. 51).

412 Lennetalbahn

Klara-ID: 132824

Lage und Abgrenzung

Von Hagen-Hohenlimburg nach Kirchhundem.

Beschreibung und Raumwirkung

Die Strecke Altena-Herscheid wurde 1908 bis 1915 verwirklicht. Die durch den

Kriegsausbruch 1914 in Frage gestellte Vollendung der Strecke war nur unter Einsatz französischer und russischer Kriegsgefangener möglich.

Die für eine Nebenbahn sehr aufwendige Trassierung, zu deren kostspieligsten Abschnitten die Lennebrücke von Plettenberg-Ohle gehörte, lässt sich nur durch die geplante Verlängerung der Strecke über Lüdenscheid nach Brügge erklären. Nachdem diese Weiterführung ins Volmetal zunächst kriegsbedingt auf Eis lag, führten die hohen Kosten für einen Tunnel, die Inflation und schließlich das Aufkommen des Kraftwagenverkehrs zur Aufgabe des Lenne-Volme-Projektes. Am 01.06.1969 erfolgte die Einstellung des Gesamtverkehrs auf der Linie wegen zu geringem Verkehrsaufkommen. Durch ihre Lage am Rand des Lennetales und die vielen, noch erhaltenen Bauwerke (Viadukte, Tunnel) prägt die Eisenbahntrasse den Talraum der Lenne in entscheidendem Maße.

Einzelelemente (Klara-ID): 51044 (s. Text Nr. 85), 74851 (s. Text Nr. 130), 65537, 47334, 47335 (s. Text Nr. 138), 12863 (s. Text Nr. 146).

413 Bundesstraße B 55

Klara-ID: 121455

Lage und Abgrenzung

Von Olpe-Oberveischede bis Lennestadt-Oedingen.

Beschreibung und Raumwirkung

Die Entwicklung des deutschen Fernstraßenbaues im westfälischen Bereich beginnt Mitte des 18. Jahrhunderts im Märkischen Gebiet. Zur napoleonischen Zeit werden überregionale Fernstraßenverbindungen begonnen, aber erst mit der Gründung des deutschen Zollvereins setzt ein geordneter Fernstraßenbau ein. Die Linie Minden - Koblenz über Wiedenbrück - Lippstadt - Meschede - Olpe gehörte in dieses Fernstraßennetz. Neben einer klaren Trassierung und der Befestigung der Fahrbahn zeichnet diese Strecke eine durchgehende Stationierung mit Meilensteinen aus. Die Erschließung durch eine Fernstraße hat die Entwicklung der Siedlungen entlang der Trasse seit der Mitte des 19. Jahrhunderts entscheidend beeinflusst.

Einzelelemente (Klara-ID): 23063, 23064, 23065, 23066, 23070, 32132, 70204, 72483.

414 Nebenbahn Krummenerl

Klara-ID: 132856

Lage und Abgrenzung

Von Meinerzhagen nach Krummenerl.

Beschreibung und Raumwirkung

Die normalspurige Nebenbahnstrecke Meinerzhagen-Krummenerl (Krummenerl bei Valbert im Listertal) wurde am 21.06.1927 eröffnet und ist 12,08 km lang. Der im Jahre 1912 begonnene Bau der Strecke stockte 1916 wegen des Ersten Weltkrieges. Erst 1921 wurden die Arbeiten weitergeführt. Nach schleppendem Fortgang wurde der Bau der Strecke bei den Steinbrüchen von Krummenerl beendet. Die nur zögernd betriebene Planung für den weiteren Ausbau nach Olpe kam durch den Zweiten Weltkrieg und in der Nachkriegszeit zum Erliegen. Dem Fortbestehen der Steinbruchindustrie ist es zu verdanken, dass der Betrieb der Strecke bis heute nicht eingestellt wurde.

Im Listertal gelegen prägt die Strecke die optische Erscheinung des Talraumes und den Südwesten der Stadt Meinerzhagen durch den Viadukt in Meinerzhagen-Scherl.

Einzelelement (Klara-ID): 39898

415 Aggertalbahn

Klara-ID: 132996

Lage und Abgrenzung

Von Bergneustadt nach Olpe.

Beschreibung und Raumwirkung

Die ersten, schriftlich dokumentierten Überlegungen über einen Eisenbahnbau durch den Oberbergischen Kreis datieren auf 1861. Die ersten Eisenbahnanschlüsse der Region entstanden schließlich 1874 in Brügge, 1875 in Olpe und 1877 in Wipperfürth. Aus Kostengründen wurde die Strecke als Nebenbahn gebaut. Sie lag an den meisten Stellen sparsam direkt neben der Straße, mitten durch die Ortschaften. Zuletzt wurde um den Lückenschluss nach Olpe gerungen, der 1898 genehmigt wurde. Um die Wasserscheide im Dörspetal zu umgehen, musste ein Höhenunterschied überwunden werden. Dazu baute man auch den nahen Wege-

ringhausener Tunnel. Der Bau wurde von Problemen begleitet und verteuerte sich auf fast das Doppelte der geplanten Summe, die Fertigstellung fand am 11. Februar 1903 statt. Diese neu gebaute Teilstrecke war vor allem für die Dörfer zwischen Bergneustadt und Olpe wichtig. Diese waren vorher über schlecht ausgebaute Straßen und Wege nur ungenügend mit der Umgebung verbunden. Im Winterfahrplan 1979/1980 fuhr zwischen Dieringhausen und Olpe nur noch ein Personenzugpaar täglich. Am 28. Dezember 1979 stellte die Deutsche Bundesbahn den Personenverkehr trotz Protesten aus der Bevölkerung und der Kommunalpolitik ein.

Die Bahnstrecke prägt bis heute die Landschaft in entscheidendem Maße und beeinflusste zudem die Entwicklung der Dörfer entlang der Strecke stark.

Einzelelemente (Klara-ID): 77808 (s. Text Nr. 225)

416 Edertalbahn

Klara-ID: 132846

Lage und Abgrenzung

Von Raumland nach Hatzfeld (Hessen).

Beschreibung und Raumwirkung

Die Edertalbahn von Raumland über Dotzlar, Arfeld, Schwarzenau und Beddelhausen nach Hatzfeld (Hessen) wurde am 15. August 1911 eröffnet und war bis 1981 in Betrieb. Der Bau der Strecke war geländebedingt sehr aufwendig und mit der Errichtung von Dämmen, Stützmauern, zahlreicher Brücken und Wegedurchlässe sowie dem Bau von wasserableitenden Kaskaden verbunden.

Heute dient die Trasse als Radweg. Zu diesem Zweck wurde der Oberbau entfernt. Die straßenüberquerenden Brückenbauwerke wurden zudem rückgebaut, so dass der Bahndamm an diesen Stellen unterbrochen ist.

Erhalten sind entlang der Strecke bzw. in ihrem Verlauf die Stützmauern aus Bruchstein, die meist einfachen und in Quadermauerwerk errichteten Wegedurchlässe sowie die Kaskaden, die das Wasser vom Berg kontrolliert nach unten zu einem Kanal neben dem Bahndamm führten.

Die ehemalige Bahnstrecke prägt bis heute die Landschaft in entscheidendem Maße.

417 Dillbahn

Klara-ID: 132982

Lage und Abgrenzung

Von Siegen-Weidenau nach Dillenburg.

Beschreibung und Raumwirkung

Wirtschaftliche Interessen hatten ab der Mitte des 19. Jahrhunderts zum Bau zweier wichtiger Eisenbahnlinien, der Ruhr-Sieg Strecke von Hagen nach Siegen (1858-61) und der Deutz-Gießener Eisenbahn von Köln-Deutz über Haiger nach Gießen (1859-62), geführt, die das Ruhrgebiet mit dem Sieg-, Lahn- und Dillrevier und darüber hinaus mit weiteren Zielen im Süden Deutschlands verbanden. Eine direkte Verbindung der Ruhr-Sieg-Strecke in den Süden fehlte jedoch. 1908 wurde dieses Projekt endlich durch die preußische Regierung konzessioniert. Mit dem Bau des nördlichen Abschnitts der Dillstrecke von Weidenau/Siegen nach Haiger wurde 1911 begonnen. Dem Ersten Weltkrieg fiel der ursprünglich geplante viergleisige Ausbau zwischen Siegen und Dillenburg zum Opfer. Mit Inbetriebnahme der nördlichen Dillstrecke 1915 waren nun Hagen und Gießen und damit das Ruhr- und das Rhein-Main-Gebiet sowie Ziele im Süden Deutschlands direkt verbunden. Die Strecke zählt 28 Durchlässe, 51 gemauerte Brücken und drei Tunnel. Zu den eindrucksvollsten ingenieurtechnischen Großbauwerken dieser Strecke gehören der Niederdielfener Viadukt, der Rudersdorfer Viadukt und der Rudersdorfer Tunnel. Insbesondere durch die ingenieurtechnischen Großbauten prägt die Bahnstrecke bis heute Optik der Talräume.

Einzelelemente (Klara-ID): 46720 (s. Text Nr. 397), 81875 (s. Text Nr. 398)

4.3 Orte mit funktionaler Raumwirkung

Über die kulturlandschaftsprägenden Bodendenkmäler und Bauwerke hinaus sind Orte mit funktionaler Raumwirkung im Fachbeitrag erfasst. Hier geht die Raumwirkung deutlich über die zuvor beschriebenen Merkmale hinaus. Diese Orte bilden meist den zentralen Knoten in einem dichten Netz von funktionalen und visuellen Raumwirkungen.

Die Objekte müssen keine Boden- oder Baudenkmäler sein. Oft, sogar meistens ist dies aber der Fall. Funktionale Raumwirkungen entfalten diese Orte über Elemente, die sich in der weiteren Umgebung finden lassen z. B. Waldflächen, historische Tiergärten, Mühlenanlagen, Erbbegräbnisse, Fischteiche, Halden, Kreuzwege, Alleen, Parzellenzuschnitte und -größen.

Im näheren und auch weiteren Umkreis dieser Orte ist bei Vorhaben und Planungen damit zu rechnen, dass man auf entsprechende Spuren aus der Geschichte trifft. Die funktionale Raumwirkung muss bei anstehenden Planungen jeweils individuell vertieft untersucht werden (vgl. Kap. 7 auf Seite [424](#)). Seine Analyse ist nicht Gegenstand des hier vorliegenden Fachbeitrags.

Altena	- Burg Altena - Staumauer der Fuelbecker Talsperre
Attendorn	- Listertalsperre - Ehemaliges Augustinerchorherren-Kloster Ewig - Burgruine Waldenburg - Burg Schnellenberg
Bad Berleburg	- Schloss Berleburg - Schloss Schwarzenau - Wallburg Wemlighausen
Bad Laasphe	- Schloss Wittgenstein - Kurklinik Emmaburg - Amalienhütte
Balve	- Schloss Wocklum - Luisenhütte
Drolshagen	- Eisenbahnbrücke Wenkhausen

**Kulturlandschaftlicher Fachbeitrag zur Regionalplanung – Bezirksregierung
Arnsberg - Märkischer Kreis, Kreis Olpe, Kreis Siegen-Wittgenstein**

4 Kulturgüter mit Raumwirkung

Finnentrop	- Haus Ahausen - Haus Bamenohl - Schloss Lenhausen - Eisenbahnbrücke Lenhausen
Halver	- Fabrikanlage C. H. Steinbach
Hemer	- Haus Hemer - Gut Bäingsen - Ehemaliges Wasserschloss „Haus Edelburg“ - Burg Klusenstein
Herscheid	- Schwarze Ahe Hammer - Haus Habbel
Hilchenbach	- Stift Keppel (ehemaliges Prämonstratenser Kloster) - Burg Ginsberg
Iserlohn	- Gut Maste / Gelbgießerei Barendorf - Gut Lenninghausen - Haus Gerkendahl - Gut Honsel - Haus Letmathe
Kierspe	- Haus Isenberg - Haus Rhade - Sperrmauer der Jubachtalsperre
Kirchhundem	- Katholische Pfarrkirche Maria Heimsuchung - Schloss Adolfsburg
Kreuztal	- Gut Burgholdinghausen - Schloss Junkernhees
Lennestadt	- Burg Bilstein - Kloster der Missionare von der Heiligen Familie inkl. Klosterkirche - Bergbaumuseum Siciliaschacht - Wallfahrtskapelle St. Johannes
Lüdenscheid	- Haus Oedenthal - Bremecker Hammer, Schmiedemuseum
Meinerzhagen	- Haus Badinghagen - Gut Listringhausen - Fürwiggetalsperre
Menden	- Kreuzweg Rodenberg - Haus Kotten

**Kulturlandschaftlicher Fachbeitrag zur Regionalplanung – Bezirksregierung
Arnsberg - Märkischer Kreis, Kreis Olpe, Kreis Siegen-Wittgenstein**

4 Kulturgüter mit Raumwirkung

	- Schloss Dahlhausen
Nachrodt	- Haus Nachrodt
Netphen	- Schloss Hainchen
Neuenrade	- Gut Berentrop - Gut Linschede
Plettenberg	- Burg Schwarzenberg - Staumauer Oestertalsperre - Haus Grimminghausen - Lennetal Viadukt
Siegen	- Oberes Schloss - Unteres Schloss - BAB 45 Siegtalbrücke
Wenden	- Wendener Hütte
Werdohl	- Gut Eicken

4.4 Kulturlandschaftlich bedeutsame Stadt- und Ortskerne

Kulturlandschaftlich bedeutsame Stadt- und Ortskerne sind sowohl aus Sicht der Denkmalpflege als auch der Archäologie bedeutsame Träger des kulturellen Erbes.

Somit werden einerseits unter kulturlandschaftlich bedeutsamen Stadt- und Ortskernen die Stadt- und Ortskerne verstanden, die eine besondere siedlungsgeschichtliche Bedeutung besitzen, etwa weil sie Gründungsstädte des Mittelalters oder der Neuzeit sind oder ihre Siedlungsgeschichte besonders prägnant und anschaulich ablesbar ist. Sie besitzen in der Regel einen gut erhaltenen Stadtgrundriss, einen hohen Anteil an historischer Bausubstanz und meist eine Stadtsilhouette, die unverwechselbar in den Raum ausstrahlt. Die funktionalen und assoziativen Beziehungen, die ein historischer Stadt- und Ortskern entwickelt hat, sind vielfältig.

Kulturlandschaftlich bedeutsame Stadt- und Ortskerne sind hoch- bis spätmittelalterliche Stadtgründungen, die teilweise schon im Frühmittelalter ihre Ursprünge haben. In Ergänzung zum obigen Abschnitt besitzen sie andererseits einen hohen Wert als Bodenarchiv. Im Boden befinden sich daher teilweise sehr gut erhaltene Befunde von Wohn-, Sakral-, Festungs- und Wirtschaftseinrichtungen. Häufig überlagern sich verschiedene Epochen oder Nutzungsphasen schichtartig, können somit relativ chronologisch eingeordnet werden und sind daher ein einzigartiges Zeugnis für die jeweilige Stadtgeschichte. Besonders von Bedeutung sind dabei auch Strukturen, in denen Feuchtbodenerhaltung durch Staunässe oder hohen Grundwasserstand vorherrscht, weswegen organische Materialien wie Nahrung oder Kleidungsreste erhalten sein können.

Unsere Kenntnisse über die Ursprünge dieser Städte gründen zumeist auf historischen Quellen wie Urkunden oder Karten, doch die Aussagen, die aus ihnen gewonnen werden können sind lückenhaft, häufig widersprüchlich und geben darüber hinaus selten die vergangene Alltagskultur wieder. Da die meisten der heute sichtbaren Strukturen ohne archäologische Begleitung errichtet wurden, denn diese fand effektiv erst ab der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts statt, ist der Großteil des archäologischen Potentials unter dieser Bebauung noch unbekannt. Baubegleitende archäologische Stadtkernuntersuchungen der letzten Jahre zeigen jedoch auf, wie sehr die hierdurch gewonnenen Erkenntnisse auch die historische Bewertung einer Stadt ändern können. Beispielsweise erbrachten Grabungen infolge des Umbaus des Unteren Schloss in Siegen die Entdeckung eines separier-

ten jüdischen Viertels, dessen Existenz die zahlreichen und ausführlichen Schriftquellen noch nicht einmal erwähnt hatten.

Im Fachbeitrag sind insgesamt 38 kulturlandschaftlich bedeutsame Stadt- und Ortskerne aufgenommen worden. Sie sind in der Karte mit einem eigenen Symbol (lila Dreieck) eingetragen. Dieses deckt sowohl die Fachsicht Denkmalpflege als auch Archäologie ab.

Hier folgt eine Auflistung nach der Zuordnung zu den jeweiligen Kulturlandschaften.

KL 21 Sauerland

Altena, Attendorn, Balve, Drolshagen, Iserlohn, Iserlohn-Letmathe, Iserlohn-Oestrich, Kirchhundem, Kirchhundem-Heinsberg, Kirchhundem-Oberhundem, Lennestadt-Bilstein, Lennestadt-Kirchveisdede, Lennestadt-Saalhausen, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Meinerzhagen-Valbert, Menden, Neuenrade, Neuenrade-Affeln, Olpe, Plettenberg, Werdohl

KL 22 Bergisches Land

Halver, Kierspe, Kierspe-Rönsahl

KL 31 Siegerland

Burbach, Freudenberg, Freudenberg-Oberfischbach, Hilchenbach, Netphen-Hainchen, Siegen

KL 32 Wittgenstein

Bad Berleburg, Bad Berleburg-Arfeld, Bad-Berleburg-Elsoff, Bad Berleburg-Girkhausen, Bad Berleburg-Sassenhausen, Bad Berleburg-Schwarzenau, Bad Laasphe

5 Historisch überlieferte Sichtbeziehungen

Die historisch überlieferten Sichtbeziehungen sind Teil des Objekt-Raum-Bezuges der Denkmale und tragen zum Denkmalwert bei.

Die historisch überlieferten Sichtbeziehungen sind durch Pläne, Zeichnungen, Gemälde etc. belegt und im Abgleich mit den heutigen Sichtbeziehungen noch erhalten und ablesbar. Für die Erfassung wurde u.a. die Publikationsreihe Westfalia Picta ausgewertet. Von besonderer Bedeutung und denkmalpflegerischem Interesse sind die historisch überlieferten Sichtbeziehungen, die als Kontinuum seit der Mitte des 19. Jahrhunderts nachgewiesen werden können. Weitere erhaltene historische Sichtbeziehungen sind nicht nur möglich, sondern wahrscheinlich.

Die historisch überlieferten Sichtbeziehungen werden auf der Karte des Fachbeitrags als Pfeil dargestellt. Sie wurden auch berücksichtigt, wenn diese aktuell durch Bäume verstellt und kaum mehr erlebbar sind, aber leicht wieder hergestellt werden könnten. Hier geht es darum die Erlebbarkeit der Kulturgüter zu erhalten oder zu verbessern.

Sichtbeziehungen besitzen vielfach ungenutzte identitätsstiftende und Image bildende Potenziale. Es gilt, diese vermehrt und zielgerichtet in Wert zu setzen und zu vermitteln. Die Wahrnehmbarkeit von Kulturgütern soll verbessert werden. Raum- und Sichtbezüge spielen eine besondere Rolle.

Historisch überlieferte Sichtbeziehungen sind festgestellt worden:

- Von Nordwesten auf Gut Lenninghausen, teilweise durch Bäume verstellt;
- Von Norden auf Schloss Dahlhausen, durch Bäume verstellt;
- Von Südwesten auf die Stadt Menden, teilweise durch Bäume verstellt;
- Von Osten auf Pfarrkirche St. Peter und Paul sowie auf Haus Hemer;
- Von Südosten auf Burg Klusenstein, durch Bäume verstellt;
- Von Nordosten auf Burg Klusenstein, durch Bäume verstellt;
- Von Westen auf Schloss Wocklum, teilweise durch Bäume verstellt;
- Von Nordosten auf Haus Neuenhof;
- Von Südwesten auf Burg Bilstein;
- Von Westen auf Schloss Adolfsburg, teilweise durch Bäume verstellt;
- Von Westen auf Schloss Berleburg, fast vollständig durch Bäume verstellt;
- Von Osten auf Stadtkern von Bad Laasphe mit Evangelischer Pfarrkirche;
- Von Norden auf Ortskern von Siegen;
- Von Nordosten auf Eisenbahnviadukt Aubachtal;

- Von Südosten auf Eisenbahnviadukt zwischen Bahnhof Niederdielfen und Rudersdorf;
- Von Nordwesten auf Burg Altena;
- Von Osten auf Ruine Schwarzenberg, heute nicht mehr sichtbar;
- Von Südosten auf Lennetal Viadukt;
- Von Norden auf Ortskern von Lenhausen;
- Von Westen auf die Stadt Attendorn, teilweise durch Bäume verstellt;
- Von Westen auf die Burg Schnellenberg, teilweise durch Bäume verstellt;
- Von Südwesten auf Stift Keppel, durch Bäume verstellt.

6 Gefährdungen

Veränderungen der Kulturlandschaften vollziehen sich gegenwärtig oft großflächig, schnell und gravierend. Das kulturelle Erbe und die historischen Kulturlandschaften sind direkt gefährdet durch Vernichtung, Versiegelung oder Raub. Veränderungen des Aussehens und der Strukturen drohen die Zeugniskraft einzuschränken oder zu zerstören.

Kein Gutachter und kein Planer kennt alle zukünftigen Entwicklungen, Gefährdungen und Bedrohungen. Sie leiten sich ab vom Stand der Technik, der demografischen Entwicklung und den globalen Begebenheiten (Klimawandel, politische Ereignisse). Die folgende Auflistung stellt die bisher erkannten Gefährdungen und Bedrohungen im Planungsraum zusammen. Sie sind nicht vollständig.

Planungen, die auf die unterschiedlichen zeitlichen Schichtungen von Siedlungen keine Rücksicht nehmen, nivellieren deren historisches Erbe zugunsten der gegenwärtigen Nutzungsansprüche und handeln für das kulturelle Erbe nicht nachhaltig.

Die weitere großräumige Ausdehnung von Siedlungs- und Infrastrukturflächen in die historische Agrarlandschaft verändert die historisch gewachsene Verteilung von Siedlungs- und Offenlandflächen, zerstört regionaltypische ländliche Siedlungsformen und Strukturen und führt zu landschaftsästhetischen Beeinträchtigungen in den Offenlandgürteln um die Städte und Dörfer.

Technische Anlage (Windkraftanlagen, Hochspannungsleitungen, Solaranlagen, Biogasanlagen, usw.) drohen, die historische Kulturlandschaft zu überprägen und Bauwerke in ihrer Maßstäblichkeit zu stören.

Großflächige und tief in den Boden eingreifende Bauprojekte und der Abbau von Bodenschätzen zerstören unwiederbringlich und nicht ausgleichbar das untertägige archäologische Erbe, das ein überliefertes kulturelles Archiv darstellt. Sie stellen aufgrund der Veränderungen des Grundwasserspiegels eine Gefährdung der Bauwerke dar.

Der Abbau von Rohstoffen (z. B. Locker- und Festgesteine) zerstört meist unwiederbringlich und nicht ausgleichbar oberirdische Spuren und Kulturgüter.

Historische Kulturlandschaftselemente, wie z. B. die der Industriegeschichte, können – im Gegensatz zur Biotopvernetzung – nur noch selten funktional vernetzt werden, da sie die ursprüngliche Funktion verloren haben und lediglich physiog-

nomisch erhalten geblieben sind. Die isolierten Einzelobjekte sind besonders gefährdet. Die Kulturlandschaft würde durch ihren Verlust ihr Gesicht grundlegend verändern und damit einen wichtigen Teil ihrer Geschichtlichkeit verlieren.

Während bei denkmalgeschützten Gebäuden bauliche Maßnahmen den Bestimmungen des Denkmalschutzgesetzes unterliegen, bedrohen sie bei den noch nicht rechtskräftig eingetragenen, aber denkmalwürdigen und/oder aus kulturlandschaftlicher Sicht erhaltenswerten Objekten häufig das charakteristische Erscheinungsbild und die baulichen Zusammenhänge.

Naturschutzfachliche Maßnahmen können im Einzelfall zu Zerstörungen führen. Z. B. werden bei Renaturierungen von Fließgewässern wasserbautechnische Relikte zerstört. Ausgleichsmaßnahmen mit Anpflanzungen auf historischen Offenlandflächen haben kulturlandschaftliche Strukturverluste auch im Erscheinungsbild zur Folge. Darüber hinaus können derartige Bodeneingriffe archäologische Fundschichten zerstören, die aufgrund ihrer archäobotanischen und -zoologischen Archivfunktion von außerordentlicher Bedeutung für siedlungs-, wirtschafts- und klimageschichtliche Forschungen sind.

Die Fließgewässer haben für die Entwicklung der Kulturlandschaft eine besondere Bedeutung, stellten sie doch in der Regel die Entwicklungslinien und Entwicklungsachsen dar, entlang derer der Mensch die Landschaft für sich erschlossen hat. Heute ist es ein gesellschaftliches Anliegen, die dadurch entstandenen ökologischen und strukturellen Defizite zu beseitigen oder zumindest zu minimieren. Einen gewaltigen Schub erfährt dieses Anliegen durch die Europäische Wasserrahmenrichtlinie bzw. seine anstehende Umsetzung über Bewirtschaftungspläne und Maßnahmenprogramme sowie deren Ausführung über konkrete Maßnahmen. Diese wiederum können für das historische Inventar der Kulturlandschaft, insbesondere für archäologisch sensible Bereiche eine Gefährdung bedeuten.

Die Gewässerauen sind u. a. wegen ihrer Nähe zu Verkehrslinien für zahlreiche Nutzungen attraktiv. Ihr Wert als Archiv der Landschafts- und Menschheitsgeschichte ist dadurch gefährdet. Sie sind in Gänze von besonderer Bedeutung. Die hier oft verbreiteten Feuchtböden und Moore bieten exzellente Erhaltungsbedingungen für jede Art organischer Materialien, z. B. Pollen, Pflanzenreste, Holz, Leder.

Große Konfliktpotentiale zeichnen sich vor allem im Bereich der Flussterrassen ab, wo in den nächsten Jahrzehnten u. a. durch Sandabbau die Zerstörung ganzer, z. T. denkmalgeschützter Fundlandschaften droht.

Siedlungen und Gräberfelder besonders der Eisenzeit und des Frühmittelalters sind durch die Ausweisung neuer Wohn- und Gewerbegebiete bedroht.

Biotoppflege- oder Biotopgestaltungsmaßnahmen aus Gründen des Artenschutzes – z. B. die Anlage von Laichgewässern, von besonnten Böschungen oder Felswänden in einem ehemaligen Steinbruch – können mit Einsatz von schwerem Gerät erfolgen und verändern die vorhandene Geländegestalt. Dies kann das kulturlandschaftliche Inventar beeinträchtigen.

Land- und forstwirtschaftliche Intensivierungen bedrohen Kleinrelikte wie Landwehre, Meilerplätze, historische Wegetrassen oder bergbau/industriegeschichtliche Überreste. Häufig erhöht die moderne landwirtschaftliche Nutzung die Erosionsgefährdung der Böden, wodurch auch Bodendenkmäler in ihrem Erhalt gefährdet sind. Intensive Forstbewirtschaftung bedroht die Zeugnisse historischer Waldnutzungsformen.

Bodendenkmäler und andere erhaltenswerte Kulturlandschaftselemente und -strukturen im Wald können insbesondere beim Holztransport, beim forstlichen Maschineneinsatz und Erschließungsmaßnahmen für Windkraftanlagen zerstört werden. Z. B. werden Grabhügel geschliffen, Hohlwege verfüllt, Gebäudereste oder Zeugnisse des historischen Bergbaues vernichtet.

Das agrarkulturelle Erbe in der Gebäude- und Infrastrukturausstattung ist durch die Intensivierung bzw. Reduzierung der Landnutzung bedroht.

Sportarten in der freien Landschaft oder abseits der Wege sich vollziehende Aktivitäten wie z. B. Mountainbiking und Großveranstaltungen mit entsprechender verkehrstechnischer Infrastruktur können in Einzelfällen zu Substanzverlusten von kulturlandschaftlichen Relikten führen.

Pflege und Erhalt der Kulturlandschaft haben u. a. auch den Zweck, die Grundlage für eine touristische Nutzung und folglich wirtschaftliche Wertschöpfung sicherzustellen. Eine übermäßige oder ungelenkte Erschließung kann negative Folgen nach sich ziehen.

7 Leitbilder und fachliche Grundsätze für die Kulturlandschaften

Der Entwurf des Landesentwicklungsplanes Nordrhein-Westfalen (LEP NRW), Stand 05. Juli 2016 fordert: „In den Regionalplänen sind für die Kulturlandschaften jeweils kulturlandschaftliche Leitbilder zur Erhaltung und Entwicklung ihrer prägenden Merkmale festzulegen.“

Leitbilder für die Kulturlandschaften

KL 20 Niederbergisch-Märkisches Land

Das Niederbergisch-Märkische Land ist im Norden des Planungsgebietes nur marginal als Grenzsaum zum Sauerland vertreten. Die charakteristische Siedlungsweise mit den oberhalb der Terrassenkante des Ruhrtals in einer Reihe angeordneten Einzelsiedlungen und Weilern ist beizubehalten. Das Ruhrtal ist frei von Bebauung zu halten, zumal von dort aus freie Sichtmöglichkeiten auf kulturlandschaftsprägende Kulturlandschaftselemente möglich sind.

KL 21 Sauerland

Der Charakter der Kulturlandschaft, der sich insbesondere durch die überlieferten historischen Waldstandorte und der daraus sich ergebenden Wald-Offenland-Verteilung ergibt, soll mit seiner Nutzungsverteilung erhalten bleiben. Ergänzt wird das walddreiche Bergland mit seinem eher ländlichen Charakter durch die offenen Kalksenken und das Lennetal als relativ dicht besiedelte Wirtschaftsräume. Die zukünftige Entwicklung soll sich diesem historischen Muster anpassen.

Die Höhlenlandschaft der Kalkmulden als Beweis der menschlichen Tätigkeit in der Urgeschichte ist besonders zu berücksichtigen. Die zahlreichen Spuren des ehemaligen Bergbaues sowie Zeugnisse ehemaliger Grenzverläufe und historischer Wege- und Straßenverbindungen sind jeweils in ihrem funktionalen und räumlichen Zusammenhang achtenswert.

Soweit die Siedlungs- und Wirtschaftsgeschichte, insbesondere die Streusiedlungen auf den Höhen und die bandartigen Orte mit ihren historischen und traditionellen Gewerbe- und Industrieanlagen in den Talräumen, ablesbar sind, soll ihre

Struktur erhalten bleiben. Als besondere Impulsgeber der wirtschaftlichen Entwicklung des Raumes sind die Eisenbahnlinien mit ihren überlieferten technischen Bauwerken erhaltenswert. Vor allem im Lennetal gibt es eine Vielzahl erhaltenswerter Zeugnisse der frühen Energiegewinnung.

Im ehemaligen Kölnischen Sauerland sind die Zeugnisse des Glaubens Besonderheiten im Raum und zu respektieren. Im ehemaligen Märkischen Sauerland macht vor allem die dichte Bebauung mit ihren verschiedenen Zeitstellungen den Charakter der Kulturlandschaft aus.

KL 22 Bergisches Land

Die relativ gleichmäßige Wald-Offenland-Verteilung, basierend auf den überlieferten historischen Waldstandorten, und die Siedlungsweise mit zahlreichen zerstreut liegenden kleinen Weilern und Einzelhöfen, sind als Besonderheit der Kulturlandschaft zu beachten. Zu berücksichtigen sind die Talräume mit ihren zahlreichen Relikten und überlieferten Strukturen der gewerblichen und bergbaulichen Tradition, insbesondere der Mühlen und Hammerstandorte.

KL 31 Siegerland

Besondere Beachtung gebührt der Kulturlandschaft als Raum des frühen und in mehreren Epochen lange andauernden Bergbaues und des Hüttenwesens und als Raum der ehemaligen Territorialgrenze zwischen Kurköln und den Grafschaften Wittgenstein. Deren Relikte sind in ihrem funktionalen und räumlichen Zusammenhang zu erhalten. Die Talräume des Littfebaches, des Ferndorfbaches und der Sieg, als Orte der frühen Besiedlung und von komplexen Industrieanlagen sind mit ihren Zeugnissen der Siedlungsentwicklung und der Wirtschafts- und Verkehrsgeschichte zu beachten. In diesem Zusammenhang sind die Wälder auf dem umgebenden Bergland mit ihrer historischen Bedeutung als Energiespender zu berücksichtigen. Als Ergebnis der nachhaltigen Niederwaldwirtschaft mit einer genossenschaftlichen Organisation sind sie in ihrer Ausdehnung zu berücksichtigen.

KL 32 Wittgenstein

Die historischen Waldstandorte des Rothaargebirges, die hauptsächlich den Charakter der Kulturlandschaft ausmachen, sind in ihrer Ausdehnung zu erhalten. Be-

sondere Beachtung gehört den persistenten offenen Räumen, wie schmalen Wiesentälern und Rodungsinseln. Die Talräume der Eder und der Lahn als Raumachsen zeigen anschaulich die Siedlungs-, Wirtschafts- und Verkehrsgeschichte. Noch erkennbare Siedlungsformen wie Weiler und Haufendörfer sowie Reste der frühen Eisenbahnlinie sind erhaltenswert. Spuren des historischen Bergbaues und des geregelten Abbaus von Schiefer sowie der ehemaligen Grenze Wittgenstein-Berleburg zu Hessen-Darmstadt sind zu beachten.

Fachliche Grundsätze für die Kulturlandschaften

Für den gesamten Planungsraum gelten folgende fachliche Grundsätze. Für die bedeutsamen Kulturlandschaftsbereiche (siehe Kapitel 3, S. 22) wurden jeweils differenzierte fachliche Ziele formuliert.

Schutz und Erhalt der Boden- und Baudenkmäler mit ihrem Erscheinungsbild, Schutz und Erhalt der kulturlandschaftlich bedeutsamen Stadt- und Ortskerne sowie der historischen Sichtbeziehungen.

Gerade unbekannte Bodendenkmäler (besonders auch paläontologische Reste enthaltende Höhlen) sind gefährdet.

Eine enge Abstimmung ist vor allem mit den Kalkabbaubetrieben notwendig.

Der Boden ist ein archäologisches Archiv, das durch Bodenerosion gefährdet ist.

Zur Minimierung der Bodenerosion sind bodenschonende Bearbeitungsweisen nötig.

Manche Baudenkmäler (z.B. Herrenhäuser, Kirchen, Kapellen, Hofstellen, Mühlen und Gutsanlagen) werden in ihrem Charakter unter anderem durch ihre Solitärstellung bestimmt.

Die Solitärstellung von Baudenkmälern gilt es zu erhalten, da sie als Teil der denkmalkonstituierenden Merkmale angesprochen werden kann.

Der Wirkungsraum der Bau- und Bodendenkmäler sowie der erhaltenswerten Bauwerke muss bei anstehenden Planungen jeweils individuell vertieft untersucht werden.

Viele Baudenkmäler sind eingebettet in ein persistentes historisches Straßen- und Wegenetz, das in seiner Lage und Dimensionierung teilweise seit dem 19. Jahrhundert, belegt durch das Urkataster als erste überregional verfügbare Plangrundlage, überliefert ist.

Auf den Verlauf des historischen Straßen- und Wegenetzes ist bei raumbedeutsamen Planungen Rücksicht zu nehmen.

Historische Sichtbeziehungen von oder auf Baudenkmäler gehören zu deren denkmalkonstituierenden Merkmalen und prägen die historische Kulturlandschaft mit.

Um diese langfristig zu gewährleisten, sind die dafür relevanten Flächen freizuhalten.

Historisch gewachsene Stadt- und Dorfstrukturen sind wertvolle Zeugnisse der Siedlungsentwicklung und Zeugen der gesellschaftlichen, territorialpolitischen sowie wirtschaftlichen Entwicklung ihres Umfeldes und teilweise auch über dieses hinaus.

Wegen ihrer durchgehenden Nutzung bis heute sind sie wertvolle archäologische Archive des Mittelalters und der Neuzeit. Ihr Erhalt und die Pflege - insbesondere in den bedeutsamen historischen Stadt- und Ortskernen – ist nötig bezüglich ihrer Parzellierung, der Verteilung der Hausstätten und in Maßstab und Proportion ihres baulichen Inventars. Durch Überbauung und vor allem auch Umbaumaßnahmen, die mit tiefgründigen Erdarbeiten verbunden sind, sind die wichtigen archäologischen Zeugnisse im Untergrund gefährdet. Freilich lassen sich tiefgründige Eingriffe zukünftig bei den Stadtplanungen nicht verhindern, allerdings sollten diese so schonend wie möglich und in Absprache mit der Archäologischen Denkmalpflege durchgeführt werden.

Für die bedeutsamen historischen Stadt- und Ortskerne sowie für die teilweise leer stehenden Kloster- und Gutsanlagen und Herrenhäuser ist ein aktives Leestandsmanagement zu unterstützen.

Gebäude sind mit ihrer Kubatur, den Baumaterialien und der Farbgebung für die Region besonders markante, Charakter gebende Elemente.

Neubauten sollten die vorhandene Bausubstanz und regionale Baumaterialien berücksichtigen.

Schlösser, Herrenhäuser, Klöster, Burgen oder ähnliche Bauwerke können Orte mit funktionaler Raumwirkung sein.

Ablesbare Spuren ihrer Strahlkraft in den Raum (z.B. Alleen, Wege, Waldflächen, Baumartenzusammensetzung, Teiche, ehemals abhängige Höfe und Dörfer) sind zu berücksichtigen. Bei Veränderungen in der Umgebung ist die funktionale Raumwirkung vertieft zu untersuchen und zu beachten.

Der Charakter der Kulturlandschaft mit ihrem spezifischen Erscheinungsbild, besonders in den KLBs ablesbar, ist jeweils typisch für die Region und erhaltenswert.

Eine landschaftsverträgliche Land- und Forstwirtschaft ist effektiv für ihre Erhaltung. Daher sind die Böden als ihre Grundlage zu sichern und dürfen möglichst keine Versiegelung erfahren. Die Ausweisung von Gewerbe-, Industrie- und Siedlungsflächen inklusive ihrer Verkehrsinfrastruktur soll flächensparend erfolgen. Bei Umstrukturierung heutiger landwirtschaftlicher Verhältnisse ist die Pflege des Charakters und des Erscheinungsbildes der Kulturlandschaft sicher zu stellen. Die Ausweisung von Vorranggebieten für Windenergienutzung und die Anlage von Solar- und Fotovoltaikanlagen darf nicht zu einer technisch-industriellen Überprägung der bedeutsamen Kulturlandschaftsbereiche führen.

Die historisch gewachsene, persistente Nutzungsstruktur verleiht dem Raum seine Besonderheit.

Sie soll weiterhin ablesbar sein. Die bestehende Wald-Offenlandverteilung darf z.B. durch die Anlage von Weihnachtsbaumkulturen nicht negativ optisch verändert werden. Insbesondere sind die Waldgrenzen historischer Waldstandorte zu schonen. Auch das Wegenetz ist in seiner Verteilung und Strukturierung Charaktergebend und soll berücksichtigt werden.

Besonders im Bergland prägen die Waldstandorte die Kulturlandschaft und bedürfen einer Berücksichtigung.

Die Bewirtschaftung als Niederwälder hat typische Waldbilder erzeugt, die mit Aufgabe dieser Forstmethode verschwinden.

Nicht vorhersehbare Änderungen im Nutzungsgefüge können zur Aufgabe von landwirtschaftlichen Flächen führen und Aufforstungen möglich/nötig machen. Eine Imitation der Niederwaldbewirtschaftung, d.h. eine Holzernte durch Auf-den-Stock-Setzen ist zu erwägen. Dies könnte insbesondere bei der Nutzung der Baumsubstanz als Energielieferant in Betracht kommen.

Die offenen, als Grünland genutzten Täler im Bergland entsprechen der Kulturlandschaft. Sie geben dem Raum sein unverwechselbares Aussehen. Sie sind deshalb wertvolle Identitätsgeber.

Die effektivste Methode zur Bewahrung dieses Erscheinungsbildes der Kulturlandschaft ist die Grünlandbewirtschaftung. Falls diese aufgegeben wird, müssen die Täler durch Pflegemaßnahmen offengehalten werden.

In den Kalksenken und auf den Hochebenen gibt der offene Landschaftscharakter Zeugnis einer alten Agrarlandschaft.

Es besteht Anlass, klare Wald-Feld-Grenzen zu definieren und die Anlage von Weihnachtsbaumkulturen zu steuern.

Kulturbiotop (Niederwälder, Magerrasen, Bergheiden oder ähnliche Biotoptypen) sind die letzten sichtbaren Reste ehemaliger Wirtschaftsweisen (z.B. Schafbeweidung, Plaggen).

Sie sollten weiterhin als Naturschutzgebiete ausgewiesen werden. Nur spezifische Pflegemaßnahmen können die historischen Wirtschaftsmethoden imitieren und den Erhalt dieser Kulturbiotop gewährleisten.

Die traditionelle Siedlungsweise bildet das historisch gewachsene Siedlungsmuster ab. Dieses soll weiterhin sichtbar sein. Gewerbe- und Industriegebiete, Neubausiedlungen, Windparks, Solar- und Fotovoltaikanlagen oder andere großflächige Nutzungen sollten da ausgewiesen werden, wo sie Einzelhöfe und Weiler nicht bedrängen und den Charakter der Dörfer und Städte respektieren. Insbesondere sollten Gewerbe- und Industriegebiete in ihrer Ausdehnung und Lage sowie mit der Höhe der geplanten Baukörper die besondere Situation der Einsehbarkeit im Mittelgebirge berücksichtigen.

Die Region ist überregional als traditionelles Urlaubsland bekannt. Seine Attraktivität wird ihm gerade von seinen kulturlandschaftlichen Werten (Landschaftsbild, Siedlungsweise, Baukultur) verliehen.

Vor allem bei Planungen größerer raumbedeutsamer Freizeitanlagen und zu touristischer Infrastruktur sind diese Werte zu respektieren und zu berücksichtigen.

Bestimmte Standorte lassen historische Nutzungsweisen (Mühlen, frühe Industriebetriebe, Bergbau) sowie soziale und wirtschaftliche Systeme der Vergangenheit erkennen.

Nicht nur die noch vorhandenen Bauwerke und Spuren im Boden, sondern die funktionale Gesamtheit soll ablesbar bleiben.

Historische Straßen (z.B. Heidenstraße, Eisenstraße) sind im geschichtlichen Gedächtnis verankert und Thematik der Forschung.

Auf den Verlauf und die Zeugnisse der historischen Straßen ist bei raumbedeutsamen Planungen Rücksicht zu nehmen.

Im Freiraum befinden sich zahlreiche Spuren menschlichen Handelns. Es kann sich dabei um bedeutende Kulturlandschaftselemente handeln, wie z.B. Hohlwege, Tierparks, Mühlengräben, Stauwehre, historische Nutzgärten, Parkanlagen oder Alleen.

Sie sind bei raumbedeutsamen Planungen und Maßnahmen zu berücksichtigen.

Morphologische Kleinelemente wie Bewirtschaftungsterrassen, kleine aufgelassene Steinbrüche und Hohlwege (Überreste einer historischen Straße) sowie Halden, Pingen und Mundlöcher sind als Beleg für den historischen Bergbau wichtige Zeugnisse. Wegen ihrer Kleinteiligkeit sind sie stark gefährdet.

Wegen ihrer geringen Größe ist besondere Sorgfalt für deren Erhaltung angebracht.

Auch die mechanisierte Forstwirtschaft muss diese Denkmalgattung schonen. Mit den Forstbehörden sollen denkmalverträgliche Nutzungskonzepte entwickelt werden.

Die einzelnen Landesteile Nordrhein-Westfalens werden auch heute noch geprägt durch das Zeitalter der Reformation und Gegenreformation. Das katholische Herzogtum Westfalen kennt seitdem in den Ortslagen und in der freien Landschaft Kleinobjekte wie Bildstöcke und Wegekreuze, aber auch Kreuzwege und Kalvarienberge. Sie sind Zeichen des religiösen Lebens.

Sie verdienen Beachtung. Das ursprüngliche Erscheinungsbild in ihrer Umgebung ist zu bewahren.

Naturerscheinungen (Felsen, Höhlen, Quellen) sind häufig stark in der Erinnerung und in der mündlichen Überlieferung (Sagen, Erzählungen) verankert und können seit Jahrtausenden von Menschen besuchte Kultstätten sein. Sie sind unersetzlich an den Raum gebunden.

Sie verdienen Respekt, auch wenn ihr Wert nicht wissenschaftlich belegt ist.

8 Bearbeitung

Bearbeiterinnen und Bearbeiter:

LWL-Archäologie für Westfalen

Außenstelle Olpe
Prof. Dr. Michael Baales (Außenstellenleitung)
Dr. Manuel Zeiler
In der Wüste 4
57462 Olpe
Telefon: 02761 9375-0
[E-Mail: lwl-archaeologie-olpe@lwl.org](mailto:lwl-archaeologie-olpe@lwl.org)
www.lwl-archaeologie.de

LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen

Martina Bange (Grafik)
Dr. Dorothee Boesler (Referatsleitung)
Dr. Nina Overhageböck
Dr. Margit Philipps (Projektleitung)
Fürstenbergstraße 15
48147 Münster
Telefon: 0251 591-4036
[E-Mail: dlbw@lwl.org](mailto:dlbw@lwl.org)
www.lwl-dlbw.de

Bauwerk GbR Dr. Reinhold Schneider Bauplanung

Dr. Reinhold Schneider
59555 Lippstadt
Telefon: 02941 742935

Landschaftsverband Westfalen Lippe (LWL)
LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen
48133 Münster

Tel.: 0251 591-4036
[E-Mail: dlbw@lwl.org](mailto:dlbw@lwl.org)
www.lwl-dlbw.de